Digitized by Google

V.A.c.20

VIII. 6.

5. b.

H. ant. 140 (2

X 42

<36602471490013

<36602471490013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

324-2
02616

Eduard Gibbon's, Eſq.

Geſchichte

des

Verfalls und Untergangs

des

Römiſchen Reichs.

Aus dem Engliſchen überſetzt
und mit einigen Anmerkungen begleitet

von

Karl Gottfried Schreiter
Profeſſor zu Leipzig.

Zweyter Theil.

Neue Auflage.

Mit Churſächſiſcher gnädigſter Freyheit.

Leipzig, 1805.
bey J. C. Hinrichs.

Wb9 65/212

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbericht.

So lange es noch ungewiß blieb, ob Herr Gibbon an einer vermehrten Ausgabe der bereits abgedruckten Theile ſeiner Geſchichte, oder an der Vollendung des Entwurfs derſelben nach ihrem größten Umfange, arbeite, konnte die Verzögerung der deutſchen Ueberſetzung mit einem ſehr weſentlichem Vortheile für den Leſer verknüpft ſeyn. Dieſe Ungewißheit hat jedoch, wenigſtens ſeit dem Sommer des gegenwärtigen Jahres, aufgehört länger vorhanden zu ſeyn. Durch die, im Monat July erfolgte, gleichzeitige Erſcheinung der drey neuſten und lezten Bände des Originals, in welchen der geiſtvolle Verfaſſer den Verfall und

Untergang des Römiſchen Reichs, von dem Zeitalter des Juſtinian bis auf die Eroberung Conſtantinopels durch Mahomet den Zweyten, hinabführt, iſt die Verlagshandlung in den Stand geſezt worden, die eigentliche Ausdehnung ihres Unternehmens im Ganzen zu überſehen, und die zur Erfüllung ihrer gegen das deutſche Publikum eingegangenen Verbindlichkeit dienlichſten Maßregeln zu nehmen: Auch hat ſie bereits öffentlich erklärt, daß, um den bisherigen Verzug ſo viel als möglich wieder einzubringen, die Einrichtung getroffen ſey, vom künftigen Jahre an, die Ueberſetzung der ältern und neuern Theile nebeneinander ununterbrochen, von Meſſe zu Meſſe, bis zu Endigung des Werkes fortlaufen zu laſſen.

Ohne Zweifel würde es ein doppelter Gewinn für das Publikum geweſen ſeyn, wenn derſelbe berühmte Gelehrte, von dem die Uberſetzung des erſten Theiles herrührt, Herrn Gibbon auch in dieſer Fortſetzung ſeine Feder hätte leihen können. Bey einem ſo reichen Vorrathe hiſtoriſcher Kenntniſſe, und einem durch ſo ausgewählte Beleſenheit unterſtütztem Prüfungsgeiſte, würde ſelbſt die Kürze der Zeit für ihn keine Hinderniß geweſen

ſeyn,

Digitized by Google

ſeyn, dem Werke noch immer einen beträchtlichen Theil derjenigen Vorzüge mitzugeben, durch welche ſich die angefangene Verdeutſchung des Gibbon auszeichnet.

Der Verfaſſer der vorliegenden Ueberſetzung, dem bey dieſer mit ſeinem Berufe nur in entfernter Verbindung ſtehenden Arbeit keines jener Hülfsmittel zu Statten kommt, würde ſich daher ſchwerlich zur Uebernehmung derſelben verſtanden haben, ſobald es, unter den gegenwärtigen Umſtänden, um etwas anders zu thun geweſen wäre, als, durch Aufſtellung einer mit ſorgfältiger Treue und gehöriger Sprachkenntniß verfertigten Ueberſetzung, die Ungeduld der Leſer zu befriedigen, und das Publikum wenigſtens in den Stand zu ſetzen, ſich nicht mit einzelen abgeriſſenen Bruchſtücken, oder einer elend verzerrten Nachbildung eines hiſtoriſchen Kunſtwerkes behelfen zu müſſen, das ſeinem Verfaſſer, ſelbſt nach der Schätzung derjenigen, die über einzelne Geſichtspunkte am wenigſten mit ihm einverſtanden ſind, zu einem ehrenvollen Platze an der Seite der Hume und Robertſone berechtiget.

Digitized by Google

Vorbericht.

Daß ich mir demohngeachtet erlaubt habe, hie und da einige Anmerkungen einzuſtreuen, denen man ihre zufällige Veranlaſſung leicht anſehen wird, bedarf keiner weitläuftigen Entſchuldigung, da ich mich dieſer Freyheit nicht allzu oft, und nur bey ſolchen Stellen bedient habe, wo ſich, ohne in umſtändliche Erörterungen einzugehen, irgend ein kleiner Zuſatz, oder nähere Beſtimmung, von ſelbſt darzubiethen ſchien.

Leipzig in der Michaelmeſſe 1788.

Inhalts-

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß
des erſten Bandes.

Erſter Theil.

Erſtes Kapitel.

Umfang und Kriegsmacht des Römiſchen Reichs in dem Zeitalter der Antonine.

J. Chr.		Seite
	Einleitung	3
	Auguſts Mäßigung	4
	Seine Nachfolger ahmen ſeine Mäßigung nach	6
	Die Eroberung Britanniens war die erſte Ausnahme von dem angenommenen Gränzſyſtem	7
	Die Eroberung von Dacien, die zwote Ausnahme	11
	Trajans Eroberungen im Morgenlande	12
	Sein Nachfolger Adrian giebt ſie wieder auf	14
	Kontraſt zwiſchen Hadrian und Antonin, dem Frommen	15
	Hadrians und der beyden Antonine friedfertiges Syſtem	16
	Mark Antonins Vertheidigungskriege	17

Digitized by Google

J. Chr.	Seite
Verfaſſung des Kriegsweſens unter den Römiſchen Kaiſern	18
Kriegszucht	19
Kriegsübungen	21
Die Legionen unter den Kaiſern	23
Waffen	25
Reuterey	27
Hülfsvölker	30
Artillerie	32
Läger	—
Marſch	34
Anzahl und Vertheilung der Legionen	—
Flotte	36
Summe der ganzen Kriegsmacht	39
Beſchreibung der Provinzen des Römiſchen Reichs	—
Spanien	—
Gallien	40
Britannien	42
Italien	—
Länder an der Donau. Illyrikum	44
Rhätien	—
Norikum und Pannonien	45
Dalmatien	—
Möſien und Dacien	46
Thracien, Macedonien, und Griechenland	47
Kleinaſien	48
Syrien, Phönicien, und Paläſtina	49
Aegypten	51
Afrika	—
Das mitländiſche Meer mit ſeinen Inſeln	53
Allgemeiner Begriff von dem Römiſchen Reiche	54

Zweytes

Digitized by Google

Zweytes Kapitel.

Von der innern Verbindung und dem Wohlſtande des Römiſchen Reichs in dem Zeitalter der Antonine.

J. Chr. Seite

Grundſätze der Regierung 56
Allgemeine Toleranz 57
Von Seiten des Volks —
Von Seiten der Philoſophen 60
Von Seiten der Obrigkeit 62
In den Provinzen 63
Zu Rom 64
Freyheit und Bürgerrecht Roms 67
Italiens 69
Der Provinzen 70
Der Kolonien und Municipalſtädte 71
Abtheilung in Lateiniſche und Griechiſche Provinzen 74
Wozu beyde Sprachen überhaupt gebraucht wurden 78
Sklaven —
Wie ſie behandelt wurden 79
Freygelaßne 81
Menge der Sklaven 82
Zuſtand der Bevölkerung des Römiſchen Reichs 84
Gehorſam und Einigkeit 87
Römiſche Denkmäler 88
Viele derſelben wurden auf Privatkoſten erbaut —
Beyſpiel des Herodes Attikus 91
Sein Ruhm 92
Die meiſten Römiſchen Denkmäler waren zum öffentlichen Gebrauche beſtimmt;

Digitized by Google

J. Chr.		Seite
	Tempel, Schauplätze, Waſſerleitungen, u. ſ. w.	94
	Anzahl und Größe der Städte des Reichs	97
	In Italien	—
	Gallien und Spanien	99
	Afrika	101
	Aſien	—
	Römiſche Landſtraßen	103
	Poſten	105
	Schiffahrt	106
	Verbeſſerung des Ackerbaus in den weſtlichen Ländern des Reichs	—
	Einführung der Früchte, u. ſ. w.	107
	Wein	—
	Der Oelbaum	109
	Flachs	—
	Künſtliche Gräßer	110
	Allgemeiner Ueberfluß	—
	Künſte des Luxus	—
	Auswärtiger Handel	112
	Gold und Silber	113
	Allgemeine Glückſeligkeit	115
	Abnahme des Muths	116
	des Genies	117
	Ausartung	119

Drittes Kapitel.

Von der Staatsverfaſſung des Römiſchen Reichs in dem Zeitalter der Antonine.

J. Chr.		Seite
	Begriff von der Monarchie	122
	Lage, worin ſich Auguſt befand	123

Er

J. Chr.		Seite
	Er verbeſſert den Senat	124
	Er legt ſeine unrechtmäßig erworbne Gewalt nieder	125
	Er läßt ſich bewegen, ſie unter dem Titel eines Imperators, oder Feldherrn, wieder anzunehmen	126
	Gewalt der Römiſchen Feldherrn	128
	Legaten des Feldherrn	130
	Der Kaiſer behält ſein Kommando und ſeine Wache in Rom ſelbſt	133
	Konſulariſche und Tribuniciſche Gewalt	—
	Andere kaiſerliche Vorrechte	136
	Die Magiſtratsperſonen	137
	Der Senat	139
	Allgemeiner Begrif des kaiſerl. Syſtems	140
	Hofſtaat des Kaiſers	141
	Vergötterung	142
	Titel Auguſt und Cäſar	145
	Auguſts Charakter und Politik	147
	Schein von Freyheit für das Volk	148
	Verſuch des Senats nach Kaligulas Tode	149
	Schein der Regierung für die Truppen	150
	Ihr Gehorſam	151
	Beſtimmung eines Nachfolgers	153
	Des Tiber	—
	Des Titus	154
	Das Geſchlecht der Cäſars und die Flaviſche Familie	—
96	Adoption und Charakter des Trajans	156
117	Des Hadrian	157
	Adoption des ältern und jüngern Verus	159
138 = 180	Adoption der beyden Antonine	160
	Charakter und Regierung Antonin des Frommen	161

Des

J. Chr. Seite
Des Markus . . 163
Glückſeligkeit der Römer . 165
Ungewißheit und Abhängigkeit derſelben —
Andenken des Tiber, Kaligula, Nero, und Domitian . . 166
Eignes Elend der Römer unter ihren Tyrannen . . 169
Unempfindlichkeit der Morgenländiſchen Völker . . —
Der Römer Kenntniſſe und Geiſt der Freyheit . . 170
Die Größe des Reichs ließ den Römern keinen Zufluchtsort übrig . 173

Viertes Kapitel.

Grauſamkeit, Thorheiten, und Ermordung des Kommodus. — Wahl des Pertinax. — Deſſen Bemühung, den Staat zu verbeſſern. — Ermordung deſſelben durch die Prätorianiſche Leibwache.

J. Chr. Seite
Nachſicht des Markus . . 175
Gegen ſeine Gemahlin Fauſtine 176
Gegen ſeinen Sohn . 177
180. Regierungsantritt des Kommodus . 179
Des Kommodus Charakter . 180
Seine Zurückreiſe nach Rom . 181
183. Er wird von einem Meuchelmörder verwundet . . 183
Des Kommodus Haß und Grauſamkeit gegen den Senat . . 184
Die Qvintiliſchen Brüder . 185
186.

J. Chr.		Seite
186.	Der Miniſter Perennis	186
	Empörung des Maternus	188
	Der Miniſter Kleander	190
	Deſſen Geiz uud Grauſamkeit	—
189.	Neuer Aufruhr. Tod des Kleander	192
	Des Kommodus ausſchweifende Vergnügungen	195
	Seine Unwiſſenheit und niedrigen Vergnügungen	196
	Jagd wilder Thiere	197
	Kommodus zeigt ſeine Geſchicklichkeit in dem Amphitheater	198
	Er erſcheint als Fechter	200
	Seine Niederträchtigkeit und Ausſchweifungen	202
	Verſchwörung ſeiner Hausbedienten	203
192.	Tod des Kommodus	—
	Erhebung des Pertinax zu der kaiſerlichen Würde	204
	Er wird von der Prätorianiſchen Leibwache anerkannt	206
193.	Und von dem Senat	—
	Das Andenken des Kommodus wird für ehrlos erklärt	207
	Geſetzmäßige Gerichtsbarkeit des Senats über den Kaiſer	209
	Tugenden des Pertinax	210
	Er bemüht ſich den Staat zu verbeſſern	211
	Seine Anordnungen	212
	Beyfall der Gutgeſinnten	214
	Misvergnügen der Prätorianer	—
	Eine Verſchwörung, die unterdrückt wird	215
193.	Ermordung des Pertinax durch die Prätorianer	216

Fünftes

Fünftes Kapitel.

Die Prätorianer verkaufen das Reich öffentlich an den Didius Julianus. — Klodius Albinus in Britannien, Pescennius Niger in Syrien, und Septimius Severus in Pannonien, erklären ſich wider die Mörder des Pertinax. — Bürgerliche Kriege und Sieg des Sever über ſeine drey Gegner. — Erſchlaffung der Kriegszucht. — Neue Grundſätze der Regierung.

J. Chr.		Seite
	Verhältniß der Kriegsmacht gegen die Anzahl des Volks	218
	Die Prätorianiſche Leibwache. Errichtung derſelben	219
	Ihr Lager	220
	Ihre Stärke und ihre Dreiſtigkeit	—
	Ihre ſcheinbaren Anſprüche	221
	Sie bieten das Reich an die Meiſtbiethenden aus	223
193.	Julian kauft es	224
	Julian wird vom Senat anerkannt	225
	Er bezieht den Pallaſt	226
	Das öffentliche Misvergnügen	—
	Die Armeen in Britannien, Syrien, und Pannonien, erklären ſich wider den Julian	227
	Klodius Albinus in Britannien	228
	Pescennius Niger in Syrien	230
	Pannonien und Dalmatien	232
193.	Septimius Severus	233
	Er wird von den Pannoniſchen Legionen zum Kaiſer erklärt	234

Er

Er zieht nach Italien . . . 235
Nähert ſich Rom . . . —
Julians Unglück . . . 236
Sein ungewiſſes Betragen . . . 237
Er wird von den Prätorianern verlaſſen . 238
Und von dem Senat verurtheilt, und auf deſſen Befehle hingerichtet . . 239
Abdankung der Prätorianiſchen Leibwache 240
Des Pertinax Begräbniß und Vergötterung —
193-197. Severus Glück gegen den Niger und Albin . . . 241
Führung der beyden bürgerlichen Kriege. Severs Künſte . . . 243
Gegen den Niger . . . 244
Gegen den Albin . . . 245
Ausgang der bürgerlichen Kriege . . 246
Unterſchied zwiſchen den neuen bürgerlichen Kriegen, und den Römiſchen . . 247
Belagerung von Byzanz . . 249
Nigers und Albins Tod. Schreckliche Folgen der bürgerlichen Kriege . . 252
Severs Haß wider den Senat . . 253
Weisheit und Gerechtigkeit seiner Regierung . . . 254
Allgemeiner Friede und Glück . . 255
Erſchlaffung der Kriegszucht . . 256
Neue Einrichtung der Prätorianiſchen Leibwache . . . 258
Das Amt eines Präfekts der Leibwache 259
Der Senat wird durch militairiſchen Deſpotismus unterdrückt . . 267
Neue Grundſätze von der kaiſerlichen Gewalt . . . 262

Sechſtes

Sechſtes Kapitel.

Severs Tod — Karakallas Tyranney — Makrins angemaßte Regierung — Elagabals Laſter und Thorheiten — Alexander Severs Tugenden — Ausgelaſſenheit der Armee — Allgemeiner Finanzſtaat des Römiſchen Reichs.

J. Chr.			Seite
	Severs Größe und Misvergnügen		265
	Seine Gemahlin, die Kaiſerin Julie		266
	Ihre beyden Söhne, Karakalla und Geta		267
	Heftiger Haß derſelben gegen einander		268
208.	Der Kaledoniſche Krieg	ſ	269
	Fingal und ſeine Helden	ſ	270
	Kontraſt der Kaledonier, und der Römer		271
	Karakallas Ehrgeiz	ſ ſ	272
211.	Severs Tod, und ſeiner beyden Söhne Antritt der Regierung	ſ	273
	Eiferſucht und Haß der beyden Kaiſer		274
	Vergebliche Unterhandlung über die Theilung des Reichs nnter ihnen		275
212.	Ermordung des Geta	ſ	276
	Des Karakalla Gewiſſensbiſſe und Grauſamkeit	ſ ſ	279
	Papinians Tod	ſ ſ	281
213.	Seine Tyranney erſtreckt ſich über das ganze Reich	ſ ſ	282
	Erſchlaffung der Kriegszucht	ſ	284
217.	Ermordung des Karakalla	ſ	286
	Nachahmung des Alexander	ſ	287
	Makrins Wahl und Charakter	ſ	288
	Misvergnügen des Senats	ſ	290

Und

J. Chr.		Seite
	Und der Armee	291
	Makrin unternimmt eine Reforme der Armee	292
	Tod der Kaiſerin Julie. Elagabals Erziehung, Anſprüche, und Empörung	293
218.	Makrins Niederlage und Tod	296
	Elagabal ſchreibt an den Senat	298
219.	Gemählde des Elagabal	299
	Sein Aberglaube	300
	Seine weibiſche und ſchändliche Ueppigkeit	302
	Die Römiſchen Tyrannen zeichneten ſich durch die Verachtung alles Wohlſtandes aus	305
	Misvergnügen der Armee	306
221.	Alexander Sever wird zum Cäſar erklärt	307
222.	Aufruhr der Leibwache, und Ermordung des Elagabal	308
	Alexander Severs Antritt der Regierung	309
	Gewalt ſeiner Mutter Mamäa	310
	Weiſe und gemäßigte Regierung	313
	Alexanders Erziehung und tugendhafte Gemüthsart	314
	Tagebuch ſeines gewöhnlichen Lebens	—
222-235.	Allgemeine Glückſeligkeit des Römiſchen Reichs	316
	Alexander weigert ſich den Namen Antonin anzunehmen	317
	Er ſucht die Armee in beſſern Stand zu ſetzen	318
	Empörungen der Prätorianiſchen Leibwache, und Ermordung des Ulpian	320
	Aufrühriſche Bewegungen der Legionen	323
	Standhaftigkeit des Kaiſers	—

b Mängel

Digitized by Google

J. Chr.		Seite
	Mängel ſeiner Regierung und ſeines Charakters	325
	Digreſſion über die Finanzen des Reichs	327
	Einführung und Abſchaffung des Tributs von den Römiſchen Bürgern	328
	Abgaben der Provinzen	330
	Von Aſien	—
	Von Aegypten	331
	Von Gallien	332
	Von Afrika	333
	Von Spanien	—
	Von der Inſel Gyarus	335
	Betrag der geſammten Einkünfte	—
	Die Zölle	339
	Die Acciſe	341
	Auflage auf Vermächtniſſe und Erbſchaften	342
	Sie iſt den Geſetzen und Sitten gemäß	343
	Verordnungen der Kaiſer	345
	Edikt des Karakalla	346
	Das Römiſche Bürgerrecht wird allen Provinzialen ertheilt, um mehr Abgaben von ihnen zu erheben	—
	Vorübergehende Verminderung des Tributs	348
	Folgen des allgemeinen Römiſchen Bürgerrechts	349

Sieben

Digitized by Google

Siebendes Kapitel.

Maximins Erhebung und Tyranney — Empörung in Afrika und Italien mit Genehmigung des Senats — Bürgerliche Kriege und fortgeſetzter Aufruhr — Gewaltſamer Tod des Maximin und ſeines Sohnes, des Maximus und Balbinus, und der drey Gordiane. — Philipps angemaßte Regierung, und ſäkulariſche Spiele.

J. Chr.		Seite
	Das ſcheinbare Lächerliche	350
	Und die weſentlichen Vortheile der erblichen Nachfolge	351
	Der Mangel derſelben in dem Römiſchen Reiche hat die unglücklichſten Folgen	—
	Maximins Geburt und Glücksumſtände	353
	Seine Kriegsdienſte und Aemter	354
235.	Maximins Verſchwörung	355
	Alexander Severs Ermordung	356
	Maximins Tyranney	358
	Bedrückung der Provinzen	361
237.	Empörung in Afrika	362
	Charakter und Erhebung der beyden Gordiane	363
	Sie ſuchen um die Beſtätigung ihrer Würde an	367
	Der Senat genehmigt die Wahl der Gordi[ane]	368
	Und erklärt den Maximin für einen öffentlichen Feind	370
	Er übernimmt die Verwaltung von Rom und Italien	—

J. Chr.		Seite
	Und bereitet ſich zu einem bürgerl. Kriege	377
237.	Niederlage und Tod der beyden Gordiane	372
	Der Senat wählt den Maximus und Balbinus	374
	Ihr Charakter	375
	Aufruhr zu Rom. Der jüngere Gordian wird zum Cäſar erklärt	377
	Maximian bereitet ſich, den Senat und deſſen Kaiſer anzugreifen	378
238.	Er rückt in Italien ein	381
	Belagerung von Aquileja	382
	Betragen des Maximus	384
239.	Maximins und deſſen Sohnes Ermordung	—
	Abbildung deſſelben	386
	Vergnügungen in dem Römiſchen Reich	387
	Aufruhr zu Rom	388
	Mißvergnügen der Prätorianiſchen Leibwache	389
238.	Ermordung des Maximus und Balbinus	391
	Der dritte Gordian bleibt allein Kaiſer	393
	Gordians Unſchuld und Tugenden	394
240.	Miſitheus Staatsverwaltung	395
242.	Der Perſiſche Krieg	396
	Regierungsform einer militäriſchen Republik	398
	Philipps Regierung	401
248.	Säkulariſche Spiele	402
	Verfall des Römiſchen Reichs	403

Zweyter

Digitized by Google

Zweyter Theil.

Achtes Kapitel.

Zuſtand von Perſien nach Wiederherſtellung der Monarchie durch Artaxerxes.

J. Chr.		Seite
	Die Barbaren des Oſten und des Norden	3
	Staatsveränderungen von Aſien	4
	Wiederherſtellung der Perſiſchen Monarchie durch Artaxerxes	6
	Reformation der Magiſchen Religion	8
	Perſiſche Theologie; zwey Urweſen	12
	Gottesdienſtliche Verehrung	14
	Gebräuche und moraliſche Lehren	15
	Aufmunterung zum Ackerbau	17
	Macht der Magier	18
	Verfolgungsgeiſt	22
	Gründung des königlichen Anſehens in den Provinzen	23
	Umfang und Volksmenge von Perſien	25
	Kurze Erwähnung der Kriege zwiſchen dem Parthiſchen und Römiſchen Reiche	27
165.	Schickſal von Seleucia und Kteſiphon	28
216.	Die Römer erobern Osrhöne	31
230.	Artaxerxes Anſprüche auf die Aſiatiſchen Provinzen, und Kriegserklärung gegen die Römer	33
233.	Vorgeblicher Sieg des Alexander Severus	34
	Wahrſcheinlichere Nachricht von dieſem Kriege	36

J. Chr. Seite
240. Charakter und Grundſätze des Artaxerxes . . . 39
Perſiſche Kriegsmacht . . 40
Elende Beſchaffenheit ihres Fußvolks 41
Vortreflichkeit ihrer Reuterey . 42

Neuntes Kapitel.

Zuſtand von Deutſchland bis zu dem Einfall der Barbaren zu den Zeiten des Kaiſer Decius.

J. Chr. Seite
Umfang von Germanien . 45
Beſchaffenheit des Klima . 48
Wirkung des Klima auf die Eingebohrnen 51
Abkunft der Deutſchen . 52
Fabeln und Muthmaßungen . 53
Die alten Deutſchen wiſſen nichts von Schriftzeichen . . 56
Nichts von Künſten und Ackerbau 58
Nichts vom Gebrauch der Medalle 61
Ihre Unthätigkeit . . 63
Hang zu ſtarken Getränken . 65
Beſchaffenheit der Volksmenge 67
Deutſche Freyheit . . 69
Volksverſammlungen . . 71
Anſehen der Fürſten und Staatsbeamten 73
Sie hatten ein unumſchränkteres Recht über das Eigenthum, als über die Perſonen der Deutſchen . 74
Freywillige Verpflichtungen . 75
Keuſchheit der Deutſchen . 78

Wahr-

J. Chr.		Seite
	Wahrſcheinliche Urſachen derſelben	78
	Religion	82
	Wirkungen derſelben im Frieden	84
	— — im Kriege	85
	Die Barden	87
	Urſachen, welche die Fortſchritte der Deutſchen aufhielten	89
	Mangel an Waffen	90
	Und an Kriegszucht	91
	Innere Zwiſtigkeiten in Deutſchland	94
	Werden durch die Politik der Römer noch mehr unterhalten	95
	Vorübergehende Vereinigung gegen Mark Antonin	97
	Unterſcheidung der Germaniſchen Stämme	99
	Anzahl derſelben	100

Zehntes Kapitel.

Die Kaiſer Decius, Gallus, Aemilianus, Valerianus und Gallienus. — Allgemeiner Einbruch der Barbaren. — Die dreyßig Tyrannen.

J. Chr.		Seite
248 ⸗ 268.	Beſchaffenheit des Inhalts	102
	Kaiſer Philipp	103
249.	Dienſtleiſtungen, Empörung, Sieg, und Regierung des Kaiſer Decius	104
250.	Er rückt gegen die Gothen vor	106
	Abkunft der Gothen aus Skandinavien	107
	Religion der Gothen	110
	Lehre und Tod des Odin	111

 Anmu⸗

J. Chr.		Seite
	Anmuthige aber ungewiſſe Hypotheſe in Anſehung Odins : :	112
	Wanderung der Gothen aus Skandinavien nach Preuſſen :	114
	Aus Preuſſen in die Ukraine :	116
	Die Gothen verſtärken ſich auf ihrem Zuge : :	117
	Beſchreibung der Ukraine : :	120
	Die Gothen fallen in die Römiſchen Provinzen ein : :	—
250.	Mannichfaltiger Wechſel in dem Gothiſchen Kriege : :	123
251.	Decius erneuert das Amt eines Cenſors in der Perſon des Valerian :	125
	Dieſe Einrichtung iſt unſtatthaft und ohne Wirkung : :	128
	Niederlage und Tod des Decius, und ſeines Sohnes : :	129
251.	Wahl des Gallus : :	132
252.	Rückzug der Gothen : :	133
	Gallus erkauft den Frieden durch Bezahlung eines jährlichen Tributs	—
	Mißvergnügen des Volks :	134
253.	Sieg und Empörung des Aemilian	135
	Valerian rächt den Tod des Gallus, und wird als Kaiſer anerkannt	137
	Charakter des Valerian :	139
253-268.	Unglückliche Zeiten unter der Regierung des Valerian und des Gallus	140
	Urſprung und Bund der Franken	141
	Die Franken fallen in Gallien ein	144
	Sie verheeren Spanien :	145
	Und wenden ſich nach Afrika :	146
	Urſprung und Ruhm der Sueven	147

Digitized by Google

J. Chr. Seite
Ein vermiſchter Haufe von Sueven nimmt den Namen Allemannen an 148
Bricht in Gallien und Italien ein 149
Gallienus ſchließt die Senatoren von Kriegsdienſten aus 150
Gallienus vermählt ſich mit einer Alemanniſchen Prinzeſſin 151
Einbrüche der Gothen 152
Eroberung des Bosporus durch die Gothen 154
Sie erhalten eine Seemacht 156
Erſte Unternehmung der Gothen zur See 157
Die Gothen erobern und belagern Trapezunt 158
Die zweyte Unternehmung der Gothen 160
Rückzug der Gothen 162
Dritte Unternehmung der Gothen zur See 164
Ihre Fahrt durch den Bosporus und Hellespont 165
Sie verwüſten Griechenland und bedrohen Italien 169
Trennung und Rückzug der Gothen 167
Zerſtörung des Tempels von Ephesus 169
Betragen der Gothen zu Athen 171
Eroberung von Armenien durch die Perſer 172
Valerian geht mit dem Heere nach Perſien 174
260. Wird vom Sapor geſchlagen, und zum Gefangnen gemacht —
Sapor überfällt Syrien, Calicien und Cappadocien 176

J. Chr. Seite
Kühnes und glückliches Unternehmen des Odenathus gegen Sapor . 179
Behandlung von Valerian . 181
Charakter und Verwaltung des Gallienus 183
Die dreyßig Tyrannen . . 186
Charakter und Verdienst dieſer Tyrannen 187
Urſachen ihres Aufruhrs . 190
Gewaltſamer Tod derſelben . 191
Traurige Folgen dieſer gewaltſamen Anmaßungen . . 193
Unruhen in Sizilien . . 195
Aufſtand in Alexandrien . 196
Empörung der Iſaurier . 199
Hungersnoth und Peſt . 100
Verminderung des menſchlichen Geſchlechts 201

Eilftes Kapitel.

Regierung des Claudius — Niederlage der Gothen — Sieg, Triumph, und Tod des Aurelian.

J. Chr. Seite
268. Aureolus fällt in Italien ein, wird geſchlagen, und in Mailand belagert 203
Wiegelt Gallienus Heer auf . 205
Tod des Gallienus . . 206
Charakter und Erhebung des Kaiſer Claudius . . 207
268. Tod des Aureolus . . 211
Gerechtigkeit und Milde des Claudius 212
Er unternimmt die Verbeſſerung der Armee 213
269. Einbruch der Gothen . 215
Bedrängte Lage und Standhaftigkeit des Claudius . . 216
Sein

J. Chr.		Seite
	Sein Sieg über die Gothen	217
270.	Tod des Kaiſers, welcher den Aurelian zu ſeinem Nachfolger empfiehlt	221
	Unternehmung und Fall des Quintilius	222
	Abkunft und Dienſte des Aurelian	223
	Aurelians glückliche Regierung	224
	Seine ſtrenge Kriegszucht	—
	Er ſchließt eiſien Vergleich mit den Gothen	226
	Und überläßt ihnen die Provinz Dacien	228
227.	Der Allemanniſche Krieg	230
	Die Allemannen fallen in Italien ein	234
	Und werden endlich vom Aurelian überwunden	235
271.	Abergläubiſche Gebräuche	237
	Befeſtigungen von Rom	239
	Aurelian unterdrükt die beyden Afterkaiſer	241
	Aufeinanderfolgende Beherrſcher von Gallien	—
271.	Herrſchaft und Niederlage des Tetrikus	243
	Schickſal der Städte Autun und Lyon	245
272.	Charakter der Zenobia	246
	Ihre Schönheit und Kenntniſſe	—
	Ihr Muth	247
	Sie rächt den Tod ihres Gemahls	248
	Und beherrſcht die Morgenländer und Aegypten	250
272.	Kriegszucht des Aurelian	252
	Der Kaiſer ſchlägt die Palmyrener in den Schlachten von Antiochien und Emeſa	253
	Lage und Beſchaffenheit von Palmyra	255
	Die Stadt wird vom Aurelian belagert	257
273.	Der Kaiſer bekommt die Stadt und die Königin iu ſeine Gewalt	258
	Betragen der Zenobia	260
	Aufruhr und Zerſtörung von Palmyra	261

Aure-

Digitized by Google

J. Chr. Seite
Aurelian unterdrückt die Empörung des Firmus in Aegypten = 262
274. Triumph des Aurelian = 263
Seine Behandlung des Tetrikus und der Zenobia = = 266
Seine Prachtliebe und Frömmigkeit 268
Er unterdrückt einen Aufruhr in Rom 270
Bemerkungen über dieſen Vorfall 272
Grauſamkeit des Aurelian = = 274
275. Er wird auf einem Feldzuge in die Morgenländer ermordet = = 276

Zwölftes Kapitel.

Betragen der Armee und des Senats nach dem Tode des Aurelian — Regierung des Tacitus, Probus, Carus, und ſeiner Söhne.

J. Chr. Seite
275. Ein ruhiges Interregnum von 8 Monaten 280
Der Konſul verſammelt den Senat 283
Charakter des Tacitus = 284
Er wird zum Kaiſer gewählt = 286
Und nimmt den Purpur an = 287
Anſehen des Senats = = 289
Freude und Zuverſicht deſſelben 291
276. Tacitus wird von dem Kriegsheere als Kaiſer anerkannt = = 292
Die Alanen fallen in Aſien ein, und werden vom Tacitus geſchlagen = 293
276. Tod des Kaiſer Tacitus = = 294
Anmaßung und Tod ſeines Bruders Florianus = = 296
Unbedeutende Fortdauer dieſer Familie 297

J. Chr.		Seite
	Charakter und Erhebung des Kaiſer Probus	298
	Sein ehrfurchtsvolles Betragen gegen den Senat	300
	Siege des Probus über die Barbaren	303
277.	Er befreyt Gallien von dem Einbruche der Deutſchen	305
	Und dringt ſelbſt in Deutſchland ein	308
	Er baut einen Wall vom Rhein bis gegen die Donau	310
	Aufnahme und Anſtellung der Barbaren	313
	Kühnes Unternehmen der Franken	315
279.	Empörung des Saturmius in Aſien	317
280.	Des Bonoſus und Prokulus in Gallien	319
281.	Triumph des Kaiſer Probus	320
	Seine Kriegszucht	321
282.	Sein Tod	323
	Wahl und Charakter des Carus	324
	Die Geſinnungen des Senats und des Volks	326
	Carus ſchlägt die Sarmater und zieht nach Aſien	328
283.	Er giebt den Perſiſchen Geſandten Gehör	329
283.	Siege und außerordentlicher Tod deſſelben	330
	Carin und Numerian folgen ihm in der Regierung	332
384.	Laſter des Carinus	334
	Er feyert die Römiſchen Spiele	337
	Römiſche Schauſpiele	338
	Das Amphitheater	341
	Rückzug des Numerians mit ſeinem Heere aus Perſien	346
	Tod des Numerian	348
284.	Wahl des Kaiſers Diocletian	350
285.	Niederlage und Tod des Carinus	351

Drey-

Digitized by Google

Dreyzehntes Kapitel.

Die Regierung des Diocletian und ſeiner drey Mitregenten, des Maximian, Galerius, und Konſtantius. — Allgemeine Wiederherſtellung der Ordnung und Ruhe. — Perſiſcher Feldzug, Sieg, und Triumph. — Neue Form der Staatsverwaltung. Diocletian und Maximian entſagen der Regierung und ziehen ſich ins Privatleben zurück.

J. Chr.		Seite
285.	Erhebung und Charakter des Diocletian	353
	Sieg und Langmuth des Diocletian	357
286.	Charakter des zum Mitregenten angenommenen Maximians ꞉	358
292.	Aufnahme zweyer neuen Kaiſer, des Galerius und Konſtantius ꞉	362
	Austheilungen und Eintracht unter dieſen vier Beherrſchern ꞉	364
	Folge der Begebenheiten ꞉	365
287.	Zuſtand der Landbauer in Gallien	—
	Aufſtand derſelben ꞉ ꞉	367
287.	Empörung des Carauſius in Britannien	369
	Wichtigkeit von Britannien ꞉	371
	Macht des Carauſius ꞉ ꞉	372
289.	Wird von den übrigen Kaiſern anerkannt	373
294.	Sein Tod ꞉ ꞉	375
	Vertheidigung der Gränzen ꞉	377
	Befeſtigungswerke ꞉ ꞉	—
	Uneinigkeit unter den Barbaren ꞉	378
	Betragen der Kaiſer ꞉ ꞉	379
	Tapferkeit der Cäſaren ꞉ ꞉	380

Behand꞉

Digitized by Google

J. Chr.		Seite
	Behandlung der Barbaren	381
	Kriege in Afrika und Aegypten	383
296.	Verfahren des Diocletian in Aegypten	384
	Er unterdrückt die Bücher der Alchymie	388
	Neuheit und Fortgang dieſer Kunſt	—
	Der Perſiſche Krieg	389
282.	Von Tiridates, dem Armenier	390
286.	Einſetzung deſſelben auf den Perſiſchen Thron	392
	Zuſtand des Landes	—
	Empörung des Volks und der Edeln	393
	Geſchichte des Mamgo	394
	Armenien kommt wieder unter die Perſer	396
296.	Krieg zwiſchen den Perſern und den Römern	398
	Niederlage des Galerius	399
	Diocletians Bezeigen gegen denſelben	400
297.	Zweyter Feldzug des Galerius	401
	Sein Sieg	402
	Friedensunterhandlungen	404
	Rede des Perſiſchen Abgeſandten	406
	Antwort des Galerius	—
	Friedensſchluß	408
	Und Bedingungen deſſelben	410
	Armenien	412
	Iberien	413
303.	Diocletians und Maximians Triumph	414
	Lange Abweſenheit der Kaiſer von Rom	416
	Ihr Aufenthalt zu Mailand	418
	Und Nikomedien	—
	Verfall von Rom und dem Senate	420
	Neue Leibwache der Jovianer und Herkulianer	422
	Die bürgerlichen Stämme hören auf	424

Diocletian

Digitized by Google

J. Chr.		Seite
	Diocletian nimmt das Diadem an, und führt Perſiſches Zeremoniell ein	427
	Neue Form der Verwaltung; zwey Auguſte und zwey Cäſaren	429
	Vermehrung der Auflagen	432
	Abdankung des Diocletian und Maximian	434
304.	Lange Krankheit des Diocletian	436
	Seine Weisheit	437
	Gleicher Schritt des Maximians	438
	Stiller Aufenthalt des Diocletian zu Salona	439
	Seine Philoſophie	440
313.	Und ſein Tod	442
	Beſchreibung von Salona und der umliegenden Gegend	—
	Diocletians Pallaſt	445
	Verfall der Künſte	448
	Verfall der Wiſſenſchaften	—
	Neu-Platoniker	250

Geſchichte

Digitized by Google

Geſchichte
des
Verfalls und Untergangs
des
Römiſchen Reichs.

Zweyter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Zuſtand von Perſien nach Wiederherſtellung der Monarchie durch Artaxerxes.

Kap. VIII. Die Barbaren des Oſten und des Norden.

Wenn Tacitus ſeiner Geſchichtserzählung irgend eine jener anmuthigen Epiſoden einwebt, in welchen er uns von den inneren Angelegenheiten der Germaniſchen oder der Parthiſchen Völkerſchaften Nachricht giebt, ſo iſt es ihm hauptſächlich darum zu thun, der Aufmerkſamkeit des Leſers von dem einförmigen Gemählde des Laſters und des Elendes eine Art von Erhohlung zu gewähren. Von der Regierung des Auguſtus an bis zu den Zeiten des Alexander Severus, hatte Rom ſeine Feinde in ſeinem eigenen Schooße, die Tyrannen und die Soldaten; und der Wohlſtand des Reichs ſtand mit den Staatsveränderungen, die ſich jenſeit des Rheins oder des Euphrats, ereignen mochten, nur in entfernter und ſchwacher Verbindung. Aber nachdem der Kriegsſtand, in wilder Zügelloſigkeit, die Macht des Fürſten, die Geſetze des Senats, und ſelbſt die Bande der Kriegszucht aufgelößt hatte, dann trugen die Barbaren des Nordens und des Oſtens, die ſchon ſeit geraumer Zeit an den Gränzen herumſchwärmten,

Digitized by Google

Kap. VIII. kein Bedenken, die Provinzen einer ſinkenden Monarchie mit muthiger Entſchloſſenheit anzufallen. Ihre räuberiſchen Streifereyen wurden jezt zum furchtbaren Einbruch, und, nach einem langen Wechſel gegenſeitiger Niederlagen, gelang es verſchiedenen Stämmen dieſer ſiegreichen Schaaren ſich in dem Gebiethe des Römiſchen Reichs feſtzuſetzen. Um von dieſen großen Begebenheiten eine anſchaulichere Kenntniß zu erhalten, wollen wir verſuchen, uns einen vorläufigen Begriff von dem Charakter, der Macht, und den Abſichten jener Nazionen zu machen, welche die Sache des Hannibals und des Mithridates an den Römern rächten.

Staatsveränderungen von Aſien.

Schon in jenen frühern Jahrhunderten, als die Wälder, mit denen Europa bedeckt war, einigen wenigen umherſchweifenden Wilden eine Zuflucht gewährten, waren die Bewohner Aſiens bereits in volkreiche Städte zuſammengebracht, und unter ausgebreitete Reiche vertheilt, die der Sitz der Künſte, der Schwelgerey, und des Despotismus waren. Die Aſſyrier behaupteten die Herrſchaft über den Oſten [1]), bis das Scepter des Ninus und der Semiramis

1) Ein alter Chronologiſt, den Vellejus Paterculus (B. I. Kap. 6.) anführt, bemerkt, daß die Aſſyrier, die Meder, die Perſer und die Macedonier, von der Thronbeſteigung des Ninus bis zu der Niederlage des Antiochus durch die Römer, ein tauſend neunhundert und fünf und neunzig Jahr Aſien beherrſchten. Da die leztere dieſer großen Begebenheiten in das 189 Jahr vor Chriſti Geburt fällt, ſo würde die erſtere 2184 Jahr vor eben demſelben Zeitpunkte

miramis den Händen ihrer entnervten Nachfolger entwunden wurde. Die Meder und Babylonier theilten ſich in ihre Macht, und wurden hinwiederum ihrerſeits von der Monarchie der Perſer verſchlungen, deren Waffen die Gränzen Aſiens einen zu engen Spielraum darzubieten ſchienen. Xerxes, der Abkömmling des Cyrus, fiel, wie es heißt, mit einem Zuge von zwey Millionen Menſchen in Griechenland ein. Dreyßigtauſend Krieger waren unter der Anführung des Alexanders, Philipps Sohn, dem die Griechen ihren Ruhm und ihre Rache anvertraut hatten, hinreichend, Perſien zu erobern. Die Fürſten aus dem Hauſe des Seleukus beſaßen, und verloren die widerrechtlich an ſich geriſſene Macedoniſche Herrſchaft über den Oſten. Zu eben der Zeit, da ſie den Römern durch einen ſchimpflichen Vertrag das Land dieſſeit des Berges Taurus abtraten, wurden ſie von den Parthern, einer unbekannten Horde von Scythiſcher Abſtammung, aus allen Provinzen des oberen Aſiens vertrieben. Die furchtbare Macht der Parther, die ſich von Indien bis an die Gränzen Syriens ausbreiteten, wurde gleichfalls wieder geſtürzt, und zwar durch Ardſchir oder Artaxerxes, den Stifter einer neuen Dynaſtie, welche unter dem Namen der Saſſaniden, Perſien bis zu dem Einfalle der Araber beherrſchte. Dieſe große Veränderung, deren unglücklichen Einfluß die Römer gar bald erfuhren, ereignete ſich in dem vierten Kap. VIII.

Jahre

punkte zu ſetzen ſeyn. Die aſtronomiſchen Beobachtungen, welche Alexander zu Babylon fand, ſteigen noch um funfzig Jahr höher hinauf.

Digitized by Google

Kap. VIII. Jahre der Regierung des Alexander Severus, zweyhundert und ſechs und zwanzig Jahre nach der chriſtlichen Zeitrechnung [2]).

Wiederherſtellung der Perſiſchen Monarchie durch Artaxerxes.

Artaxerxes hatte mit ausgezeichnetem Ruhme bey dem Heere des Artaban, des lezten Königs der Parther, gedient, und es ſcheint, daß Undank von Seiten des Königs, die gewöhnliche Belohnung hervorſtechender Verdienſte, ihn aus ſeinem Vaterlande vertrieb, und zur Empörung reizte. Er war von unbekannter Herkunft; und eben dieſer Umſtand gab den Verläumdungen ſeiner Feinde, und der Schmeicheley ſeiner Anhänger gleich freyes Spiel. Wenn wir den Ausſtreuungen der erſteren Glauben beymeſſen, ſo war Artaxerxes die Frucht des unerlaubten Umgangs einer Lohgerbers Frau mit einem gemeinen Soldaten [3]). Die lezteren hingegen zelgen

2) In dem fünfhundert und acht und dreyßigſten Jahre der Seleucidiſchen Zeitrechnung. Man ſehe Agathias de Imp. et reb. Iuſtiniani lib. II. p. 63. Dieſe große Begebenheit – ſo weit geht die Nachläſſigkeit der morgenländiſchen Schriftſteller – wird vom Eutychius ſchon in das zehnte Jahr der Regierung des Commodus, von Moſes Cheronenſis aber erſt in die Regierung des Philippus geſetzt. Ammianus Marcellinus (lib. XXIII. c. 6.) hat ſeine alten und übrigens ſehr guten Nachrichten ſo knechtiſch nachgeſchrieben, daß er das Geſchlecht der Arſaciden noch in der Mitte des vierten Jahrhunderts den Perſiſchen Thron beſitzen läßt.

3) Der Lohgerber ſoll Babec; der Soldat Saſſan geheißen haben. Von dem erſtern erhielt Artaxerxes den Beynamen Babecan; von dem leztern wurden alle ſeine Nachkommen Saſſaniden genannt.

gen uns ihn als einen Abkömmling der alten Könige von Perſien, obgleich Zeit und Unglücksfälle ſeine Vorfahren nach und nach zu dem gemeinen Stande eines geringen Bürgers heruntergebracht hatten [4]). Genug Artaxerxes ſelbſt betrachtete ſich, kraft dieſer Abſtammung, als Erben der Monarchie, und, entſchloſſen, ſein Recht auf den Thron gültig zu machen, unterzog er ſich dem edeln Unternehmen, die Perſer von der Unterdrückung zu befreyen, unter welcher ſie über fünfhundert Jahre lang, ſeit dem Tode des Darius, ſchmachteten. Die Parther wurden in drey großen Treffen geſchlagen a). In dem leztern blieb Artaban ſelbſt, und der Geiſt der Nazion ſcheint durch dieſe Niederlage auf immer gebrochen [5]). Artaxerxes wurde in einer großen, zu Balch in Khoraſan gehaltenen Verſammlung feyerlich als König anerkannt. Unter der Zahl der vor ihm niedergeworfenen Satrapen, befanden ſich auch zwey jüngere Abkömmlinge aus dem königlichen Hauſe des Arſaces. Ein dritter, bey dem das Andenken der ehemaligen Größe mächtiger war, als das Gefühl der gegenwärtigen Nothwendigkeit, verſuchte es, ſich mit einem zahlreichen Gefolge von Vaſallen zu ſeinem Verwandten, dem Könige von Armenien, zurückzuzie-

4) Man ſehe D'Herbelot, Bibliotheque Orientale; unter dem Worte *Ardſchir*.

a) Nach der Erzählung des Agathias, in der oben angeführten Stelle, war es eigentlich nur ein Treffen, das drey Tage hinter einander mit großer Hartnäckigkeit wiederholt wurde.

5) Dio Caſſius, L. LXXX. Herodian, L. VI. p. 207. Abulpharagius Dynaſt. p. 80.

Digitized by Google

Kap. VIII. zuziehen; aber dieſer kleine Haufe von Flüchtlingen wurde durch die Wachſamkeit des neuen Eroberers eingeholt und niedergemacht [6]). Der leztere nahm die doppelte Binde und den ſtolzen Titel des Königs der Könige an, welchen ſeine Vorfahren bereits geführt hatten. Aber dieſer äußere Glanz war nicht hinreichend, die Eitelkeit des Perſers zu befriedigen, ſondern diente blos dazu, ihn an ſeine Pflicht zu erinnern, und entzündete in ſeiner Seele das ehrgeizige Beſtreben, die Religion und die Herrſchaft des Cyrus wieder in ihrem vollen Glanze herzuſtellen.

Reformazion der magiſchen Religion.

I. Während der langen Knechtſchaft Perſiens unter dem Macedoniſchen und Parthiſchen Joche, hatten die Europäiſchen und Aſiatiſchen Nazionen gegenſeitig eine der andern Aberglauben angenommen, und verunſtaltet. Die Arſaciden hielten ſich zwar zu der Religion der Magier; aber ſie entehrten und befleckten die Gebräuche derſelben durch häufige Einmiſchung fremder Abgötterey. Das Andenken Zoroaſters, des alten Propheten und Philoſophen der Perſer [7]), wurde noch immer in den Morgenländern

6) S. Moses Cheronensis, L. II. c. 65 — 71.

7) Hyde und Prideaux, welche aus den Perſiſchen Legenden, und ihren eigenen Muthmaßungen, eine ganz anmuthige Geſchichte zuſammen ſetzen, laſſen den Zoroaſter als einen Zeitgenoſſen des Darius Hyſtaspes auftreten; eine Behauptung, die ſchon durch die Bemerkung widerlegt wird, daß die Griechiſchen Schriftſteller, die beynahe in dem Zeitalter des Darius lebten, insgeſammt das Jahrhundert des Zoroaſters

ländern verehrt; aber die veraltete und geheimnisvolle Sprache, in welcher der Zend-Aveſta abgefaßt war [8]), öffnete

Zoroaſters viele hundert, ja wohl gar tauſend Jahre vor ihrer Zeit anſetzen. Die ſcharfſichtige Kritik des Herrn Moyle hat das Alterthum des Perſiſchen Propheten wahrgenommen, und gegen Prideaux behauptet. Man ſehe den 2ten B. ſ. Werks. (Andere haben ſich dadurch zu helfen geſucht, daß ſie zwey Perſonen dieſes Namens annehmen, und den älteren den Stifter des Ordens der Magier, den jüngern aber, unter Darius Hyſtaspes, den Wiederherſteller deſſelben ſeyn laſſen.)

8) Dieſe alte Sprache hieß das Zend, ſo wie die Sprache des Kommentars, das Pehlvi. Dieſe leztere, ob ſie ſchon weit neuer iſt, hat doch bereits ſeit vielen Jahrhunderten aufgehört eine lebendige Sprache zu ſeyn. Schon dieſer Umſtand allein, wenn man ihn als ausgemacht annimmt, iſt ein hinlänglicher Beweis für das Alterthum der Schriften, welche Herr Anquetil du Perron nach Europa gebracht, und ins Franzöſiſche überſetzt hat b,

b) Das Anquetilſche Werk iſt auch ins Deutſche überſetzt worden, und zwar von Herrn Kleuker, der uns noch überdiß mit einem Anhange zum Zend-Aveſta beſchenkt hat, in deſſen erſtem Bande verſchiedne Abhandlungen des Franzöſiſchen Herausgebers über Gegenſtände der Perſiſchen Religion, Philoſophie und Geſchichte, wie auch Herrn Fouchers Abhandlung über die Religion der Perſer, geliefert werden. Wenn der nur genannte Ueberſetzer, auch bey dieſer Gelegenheit ſeiner Vorliebe für das Orakelmäßige, und ſchon aus andern Arbeiten bekannten Manier, den aufzuklärenden Gegenſtand ins Dunkle zu hüllen, treu geblieben iſt, ſo hat dafür ein andrer deutſcher Gelehrter, Herr Pr. Meiners, die Geſchichte des Zoroaſters, und der ihm beygelegten Zendſchriften, mit mehrerer Kaltblütigkeit geprüft, und die Reſultate ſeiner

Kap. VIII. öffnete ein weites Feld von Streitigkeiten für ſiebzig Secten, welche die Grundlehren ihrer Religion auf verſchiedene Weiſe erklärten, und hinwiederum insgeſammt vor einem Haufen Ungläubiger verachtet wurden, welche die göttliche Sendung des Propheten und ſeine Wunder verwarfen. Um die Götzendiener zu unterdrücken, die getrennten Sekten zu vereinigen, und die Ungläubigen durch die untrügliche Entſcheidung einer allgemeinen geiſtlichen Verſammlung zu widerlegen, berief der fromme Artaxerxes die Magier aus allen Theilen ſeines Reichs zuſammen. Dieſe Prieſter, die ſo lange in Verachtung und Dunkelheit geſchmachtet hatten, gehorchten einer ſo willkommnen Auffoderung, und es fanden ſich

ner Forſchungen, theils im dritt. Bande der Neuen philolog. Biblioth. theils im achten Bande der Kommentar. der Göttingſchen Societät mitgetheilt. Der große und geiſtvolle Orientaliſt, Jones, war ihm bereits auf dieſer Bahn vorgegangen: des lezteren hieher gehöriger Brief an Herrn Anquetil du Perron ſteht überſetzt in Hißmanns Magazin der Philoſoph. Am umſtändlichſten aber hat neuerlich dieſen Gegenſtand Herr Auguſt Hennigs behandelt, in ſeinem Verſuche einer Oſtindiſchen Litteraturgeſchichte, nebſt einer kritiſchen Beurtheilung der Aechtheit der Zendbücher (Hamburg 1786). Da alle dieſe Unterſuchungen für die Aechtheit der Zendſchriften keinesweges günſtig ausgefallen ſind, ſo empfängt die Behauptung unſers Verfaſſers, die ohnedieß nur bedingt ausgedrückt war, hierdurch eine nähere Berichtigung. Eben dieſes gilt auch von den aus jenen Büchern angezogenen Stellen, in wie fern dadurch das Lehrgebäude der älteſten Perſiſchen Religion erweislich gemacht werden ſoll.

Digitized by Google

ſich deren an dem beſtimmten Tage eine Anzahl von achtzigtauſend ein. Da indeſſen die Streitigkeiten einer ſo tumultuariſchen Verſammlung weder durch das Anſehen der Vernunft geleitet, noch durch wirkſamen Einfluß der Politik hätten gelenkt werden können, ſo wurde die Perſiſche Synode allgemach auf vierzigtauſend, auf viertauſend, auf vierhundert, auf vierzig, und endlich auf ſieben Magier herunter geſetzt, die wegen ihrer Gelehrſamkeit und Frömmigkeit in vorzüglichem Anſehen ſtanden. Einer derſelben, Erdaviraph, ein junger, aber für ſehr heilig geachteter Religionslehrer, empfing aus den Händen ſeiner Mitbrüder drey Becher, die mit einem einſchläfernden Weine gefüllt waren. Er trank ſie aus, und verfiel ſogleich in einen langen und tiefen Schlaf. Sobald er wieder erwachte, erzählte er dem Könige, und der gläubigen Menge, ſeine Reiſe in den Himmel, und ſeine vertraulichen Unterhandlungen, die er bey dieſer Gelegenheit mit der Gottheit gepflogen. Ein ſo übernatürliches Zeugniß mußte jeden Zweifel unterdrücken, und die Glaubenslehre des Zoroaſters wurde mit eben ſo viel Anſehn als Beſtimmtheit feſtgeſetzt [9]). Ein kurzer Abriß dieſes berühmten Syſtems wird nicht allein dazu dienen, uns den Charakter der Perſiſchen Nazion vor Augen zu legen, ſondern auch über manche ihrer wichtigſten Verhandlungen mit dem Römiſchen Reiche, ſowohl

9) *Thomas Hyde* de Religione Perſarum, eorumque Magorum. (Oxoniae. 4. 1700.) cap. 21.

Digitized by Google

Kap. VIII. wohl in Kriegs- als Friedenszeiten, ein Licht verbreiten [10]).

Perſiſche Theologie; zwey Urweſen.

Der große Grundpfeiler dieſes Syſtems war die berühmte Lehre von den zwey Urweſen; ein kühner und unglücklicher Verſuch der morgenländiſchen Philoſophie, das Daſeyn des moraliſchen und phyſiſchen Uebels mit den Eigenſchaften eines wohlwollenden Schöpfers und Regierers der Welt, zu vereinigen. Das erſte und urſprüngliche Weſen, in welchem, oder durch welches, das Weltall vorhanden iſt, wird in den Schriften des Zoroaſters Zeit ohne Gränzen genannt. Allein dieſe unendliche Subſtanz ſcheint mehr ein metaphyſiſcher Allgemeinbegriff, als ein wirklicher, mit Selbſtbewußtſeyn oder moraliſchen Vollkommenheiten begabter Gegenſtand zu ſeyn. Durch die blinde, oder verſtändige Wirkung dieſer unendlichen Zeit, welche mit dem Chaos der Griechen nur zu viele Aehnlichkeit hat, ſind die zwey untergeordneten, aber thätigen Grundweſen des Weltalls von Ewigkeit her entſtanden; Ormuzd und Ahriman, beyde mit der Schöpfungskraft ausgerüſtet, aber auch beyde durch

10) Was hier folgt, iſt hauptſächlich aus dem Zend-Aveſta des Herrn Anquetil, und dem Sadder, der Hyde's Abhandlungen beygefügt iſt, entlehnt. Indeſſen geſtehe ich gern, daß die abſichtliche Dunkelheit eines Propheten, die figürliche Sprache des Morgenlandes, und das trügliche Medium einer Franzöſiſchen oder Lateiniſchen Ueberſetzung, mich in dieſer kurzen Darſtellung der Perſiſchen Theologie gar leicht zu Irrthum und Ketzerey verleitet haben können.

Digitized by Google

durch ihre unveränderliche Natur beſtimmt, davon nach ganz entgegengeſetzten Abſichten Gebrauch zu machen. Das gute Grundweſen ſchwimmt in ewigem Lichte; das böſe Grundweſen liegt in ewiger Finſterniß begraben. Die weiſe Güte des Ormuzd ſchuf den Menſchen zur Tugend, und verſahe die anmuthige Wohnung deſſelben mit aller Zubehör der Glückſeligkeit. Durch die wachſame Vorſicht dieſes Weſens wird die Bewegung der Planeten, die Ordnung der Jahreszeiten, und die verhältnißmäßige Miſchung der Elemente erhalten. Aber die Bosheit des Ahriman hat ſchon längſt das Ey des Ormuzd durchbrochen, oder mit andern Worten, die ſchöne Einſtimmung ſeiner Schöpfung verletzt. Seit dieſem unſeligen Bruche ſind die kleinſten Beſtandtheile des Guten und Böſen innigſt vermiſcht, und unter einander geworfen worden; die ſchädlichſten Gifte ſproſſen neben den heilſamſten Pflanzen. Ueberſchwemmungen, Erdbeben und verheerende Feuer, ſind Zeugniſſe von dem Widerſtreite der Natur; und die kleine Welt des Menſchen wird unabläſſig durch Laſter und Unglück erſchüttert. Indeß der übrige Theil des menſchlichen Geſchlechts in den Feſſeln ſeines hölliſchen Feindes gefangen einhergeht, widmet der gläubige Perſer allein noch ſeinem Freunde und Beſchützer Ormuzd die ihm gebührende religiöſe Anbetung, und ſtreitet unter der Fahne ſeines Lichts mit dem vollen Vertrauen, daß er am jüngſten Tage an der Herrlichkeit ſeines Triumphs Theil nehmen wird. In jenem entſcheidenden Zeitpunkte wird die erleuchtete Weisheit der Güte die Macht des Ormuzd der wüthen-

Kap. VIII.

Digitized by Google

Kap. VIII.

thenden Bosheit ſeines Nebenbuhlers überlegen ſeyn laſſen. Ahriman, und ſeine Anhänger, werden entwaffnet und überwältigt, in ihre urſprüngliche Finſterniß hinabſtürzen, und die Tugend nunmehr ewigen Frieden und ewige Harmonie des Weltalls aufrecht erhalten [11]).

Gottesdienſtliche Verehrung.

Die Theologie des Zoroaſters hatte für Fremde, und ſelbſt für den größern Theil ſeiner Anhänger, beträchtliche Dunkelheiten; aber auch die ſorgloſeſten Beobachter mußten von der philoſophiſchen Einfalt des Perſiſchen Gottesdienſtes gerührt werden. „Dieſes Volk, — ſagt Herodotus [12]) — „verwirft den Gebrauch von Tempeln, Altären und „Bildſäulen; und lächelt über die Thorheit derjenigen „Nazionen, welche ſich einbilden, daß die Götter „von Menſchen herſtammen, oder mit der menſchlichen „Natur einige Aehnlichkeit haben können. „Die Gipfel der höchſten Berge ſind die Orte, welche „ſie zu ihren Opfern wählen; Geſänge und Gebete „ſind der vornehmſte Ausdruck ihrer Verehrung, „und

11) Die neuern Perſer, und gewiſſermaßen auch der Sadder, erhöhen Ormuzd zu der erſten und allmächtigen Grundurſache; nur daß ſie den Ahriman zu einen geringeren, aber rebelliſchen Geiſt herabwürdigen. Vielleicht daß der Wunſch, ſich den Mahomedanern gefällig zu machen, zu dieſer Verfeinerung ihres theologiſchen Syſtems beygetragen haben mag.

12) Herodotus Lib. I. cap. 131. Prideaux hingegen glaubt mit Recht, daß der Gebrauch von Tempeln ſpäter hin in der magiſchen Religion erlaubt war.

Digitized by Google

„und der höchſte Gott, welcher den weiten Umkreis „des Himmels erfüllt, iſt der Gegenſtand, an den „ſie gerichtet werden.“ Dennoch beſchuldigt ſie eben dieſer Schriftſteller, im ächten Geiſt eines Anhängers der Vielgötterey, daß ſie Erde, Waſſer, Feuer, die Winde, und Sonne und Mond, anbeteten. Allein die Perſer haben jederzeit dergleichen Beſchuldigungen widerſprochen, und ſich über diejenigen zweydeutigen Aeußerungen erklärt, welche denſelben einen gewiſſen Anſtrich von Wahrſcheinlichkeit geben konnten. Die Elemente, und beſonders das Feuer, das Licht, und die Sonne, welche ſie Mithra nannten, waren die Gegenſtände ihrer religiöſen Verehrung, weil ſie dieſelben als die reinſten Sinnbilder, die edelſten Erzeugniſſe, und die mächtigſten Wirkungsmittel der göttlichen Kraft und Natur betrachteten [13]). Kap. VIII.

Gebräuche und moraliſche Lehren.

Jede beſondere Religion muß, wenn ſie einen tiefen und dauerhaften Eindruck auf den menſchlichen Geiſt machen ſoll; unſern Gehorſam durch gewiſſe religiöſe Gebräuche üben, von welchen wir weiter keinen Grund angeben können; aber auch auf der andern Seite ſich unſere Achtung durch Einſchärfung moraliſcher, mit den Eingebungen unſerer Herzen

13) Hyde de relig. Perſ. cap. 8. Ungeachtet aller dieſer Unterſcheidungen und ausdrücklichen Gegenäußerungen, die ſo ziemlich aufrichtig gemeint ſcheinen, haben doch ihre Unterdrücker, die Mohamedaner, nicht aufgehört ſie als abgöttiſche Anbeter des Feuers der Verachtung Preis zu geben.

Digitized by Google

Kap. VIII. zen zuſammenſtimmender Pflichten, erwerben. Die Religion des Zoroaſters war mit den erſtern bis zum Ueberfluß verſehen, und beſaß zugleich einen hinlänglichen Antheil von der leztern. Der gläubige Perſer erhielt in den Jahren der Mannheit einen geheimnisvollen Gürtel, als ein Unterpfand des göttlichen Schutzes; und von dieſem Augenblick an wurden alle, ſelbſt die unbedeutendſten Handlungen ſeines Lebens durch Gebete, fromme Seufzer, oder Kniebeugungen geheiliget, und die Unterlaſſung dieſer Förmlichkeiten, unter welchen Umſtänden ſie auch geſchehen ſeyn mochte, wurde für eine eben ſo ſchwere Verſündigung angeſehen, als die Uebertretung irgend einer moraliſchen Pflicht. Indeſſen wurden die moraliſchen Pflichten der Gerechtigkeit, des Mitleidens, des Wohlthuns, u. ſ. w. ebenfalls von dem Schüler des Zoroaſters gefodert, der der Verfolgung des Ahrimans entgehen, und mit Ormuzd in einer ſeligen Ewigkeit zu leben wünſchte, wo das Maß der Glückſeligkeit dem Maße der Tugend und der Frömmigkeit auf das genauſte entſprechen wird [14].

Aber

14) Man ſehe den Sadder, deſſen kleinſter Theil aus moraliſchen Lehren beſteht. Die daſelbſt anbefohlnen religiöſen Gebräuche, ſind eben ſo unzählig, als unbedeutend. So wurden, zum Beiſpiel, funfzehn Kniebeugungen, Gebete u. ſ. w. erfodert, wenn der fromme Perſer ſeine Nägel abſchnitt, oder ſein Waſſer ließ, oder ſo oft er den heiligen Gürtel anlegte. (Sadder, art. 14. 50. 60.)

Digitized by Google

Aber man findet doch einige merkwürdige Stellen, in welchen Zoroaſter, mit Beyſeitelegung des prophetiſchen Charakters, als Geſetzgeber ſpricht, und Beweiſe einer aufgeklärten Theilnehmung an häußlicher und öffentlicher Glückſeligkeit giebt, davon man in den gemeinen oder erträumten ſchwärmeriſchen Lehrbegriffen des Aberglaubens nur ſelten Spuren antrift. Faſten und Eheloſigkeit, die gewöhnlichen Mittel ſich die Gunſt der Gottheit zu erwerben, werden vom Zoroaſter mit Abſcheu, und als eine ſtrafbare Verwerfung der beſten Gaben der Vorſicht betrachtet. In der magiſchen Religion iſt der Heilige verpflichtet Kinder zu zeugen, fruchtbare Bäume anzupflanzen, ſchädliche Thiere zu vertilgen, ſich die Wäſſerung der trocknen Gefilde Perſiens angelegen ſeyn zu laſſen, und durch Betreibung aller Arbeiten des Feldbaues ſein Heil zu bewirken. Man leſe hier einen weiſen und wohlthätigen Lehrſatz aus dem Zend-Aveſta, der eine Menge Abgeſchmacktheiten vergütet: „Derjenige, welcher das „Land mit Treue und Sorgfalt anbaut, erwirbt ſich „ein höheres Maß religiöſen Verdienſtes, als die „Wiederholung von zehntauſend Gebeten ihm verſchaffen kann [15]).“ In jedem Frühjahre wurde ein Feſt gefeyert, welches die urſprüngliche Gleichheit, und die gegenwärtige Verbindung der Menſchen, vorſtellen ſollte. Die feyerlichen Perſiſchen Monarchen vertauſchten ihre eitle Pracht mit ächter Größe, und

Kap. VIII. Aufmunterung zum Ackerbau.

15) Zend-Aveſta, Tom. I. pag. 224. und Précis du Syſteme de Zoroaſtre, Tom. III.

Kap. VIII. und ließen ſich ganz ungezwungen zu der Geſellſchaft des niedrigſten, aber nützlichſten Theiles ihrer Unterthanen herab. Der Landmann wurde an einem ſolchen Tage ohne Unterſchied bey der Tafel des Königs und ſeiner Stadthalter zugelaſſen. Der Monarch nahm ihre Bittſchriften an, erkundigte ſich nach ihren Beſchwerden, und unterhielt ſich mit ihnen im Tone der vollkommenſten Gleichheit. „Eure „Arbeit,“ — pflegte er, wo nicht mit Ueberzeugung doch mit Wahrheit, zu ſagen — „eure Arbeit „verſchaft uns Unterhalt; ihr erhaltet eure Ruhe „durch unſere Wachſamkeit. Da wir alſo einander „gegenſeitig unentbehrlich ſind, ſo laßt uns zuſam„men, wie Brüder, in Liebe und Eintracht leben [16]).“ Freylich mußte ein ſolches Feſt, in einem übermächtigen und despotiſchen Reiche, bald in ein theatraliſches Schauſpiel ausarten. Aber es war doch wenigſtens ein Schauſpiel, das verdiente von Königen geſehen zu werden, und das bisweilen dem Gemüthe eines jungen Fürſten eine nützliche Lehre einprägen konnte.

Macht der Magier. Wenn Zoroaſter in allen ſeinen Einrichtungen dieſelbe erhabene Denkungsart unveränderlich behauptet hätte, ſo würde ſein Name einem Numa, und Konfuzius, zur Seite geſetzt zu werden verdienen, und ſein Syſtem ein gegründetes Recht auf den Beyfall haben, den einige unſerer Gottesgelehrten, und ſelbſt einige unſerer Philoſophen, demſelben

16) Hyde de Religione Perſarum, c. 19.

ben zu ertheilen für gut befunden haben. Aber in dieſer ſeltſamen Miſchung, die durch Vernunft und Leidenſchaft, durch Schwärmerey und ſelbſtſüchtige Rückſichten eingegeben ſcheint, ſieht man einige nützliche und große Wahrheiten durch Zuſätze des niedrigſten und gefährlichſten Aberglaubens entehrt. Die Magier, oder der Prieſterſtand, waren außerordentlich zahlreich, da, wie wir bereits geſehen haben, achtzigtauſend derſelben ſich bey einer allgemeinen Verſammlung einfinden konnten. Die Macht dieſer leztern wurde durch ihre Verfaſſung noch ungemein erhöhet. Eine zuſammenhängende Hierarchie war durch alle Perſiſche Provinzen verbreitet, und der Archi-Magus, der ſeinen Sitz zu Balch hatte, wurde als das ſichtbare Haupt der Kirche, und der geſetzmäßige Nachfolger des Zoroaſters, verehrt [17]). Die Einkünfte dieſer Prieſter waren ſehr beträchtlich. Außer dem minder gehäſſigen Beſitze eines großen Theils der fruchtbaren Gefilde Mediens [18]), erhoben ſie eine allgemeine Abgabe von dem Vermögen und der Arbeitſamkeit der Per-

Kap. VIII.

17) Hyde de Religione Perſarum, c. 28. Sowohl Hyde als Prideaux erlauben es ſich, von den Magiern dieſelben Ausdrücke zu gebrauchen, welche der chriſtlichen Hierarchie geweiht ſind.

18) Ammian. Marcellin. L. XXIII. c. 6. Dieſer Schriftſteller berichtet uns, wenn wir ihm anders Glauben beymeſſen dürfen, zwey merkwürdige Umſtände; 1) daß die Magi einige ihrer geheimſten Lehren von den Indianiſchen Brachmanen entlehnt haben; und 2) daß ſie nicht blos ein Orden, ſondern auch ein beſonderer Stamm, oder Geſchlecht, waren.

Digitized by Google

Kap. VIII. Perſer [19]). „Und wenn eure guten Werke,“ ſagte der eigennützige Prophet, „zahlreicher wären, als „das Laub der Bäume, als die Tropfen des Regens, „und die Sterne am Himmel, oder der Sand am „Meere, ſo würden ſie euch doch nichts nützen, wenn „ſie nicht dem Deſtour, oder Prieſter, wohlge„fällig ſind. Um das Wohlgefallen dieſes Führers „auf dem Wege des Heils zu erlangen, müßt ihr „ihm treulich den Zehnten geben von allem, was „ihr beſitzt, von euren Gütern, von euren Lände„reyen, und von eurem Gelde. Habt ihr den Deſ„tour befriedigt, ſo wird eure Seele den Quaalen „der Hölle entgehen; ihr werdet Ruhm in dieſer, „und Glückſeligkeit in der künftigen Welt einärnd„ten: denn die Deſtours ſind die Lehrer der Reli„gion; ſie wiſſen alle Dinge, und ſie entbinden alle „Menſchen [20]).“

Dieſe willkommenen Lehrſätze von Ehrfurcht, und unbedingtem Glauben, wurden ohne Zweifel ſchon den zarten Gemüthern der Jugend ſorgfältig eingeprägt; da die Magier die Erziehung in Perſien zu beſorgen hatten, und ſelbſt die Kinder des königli-

19) Der bey den Hebräern eingeführte Zehnte giebt ein merkwürdiges Beyſpiel von Gleichförmigkeit zwiſchen dem Geſetz des Zoroaſters und des Moſes. Diejenigen, die ſich dieſe Aehnlichkeit auf keine andere Weiſe zu erklären wiſſen, können allenfalls annehmen, daß die ſpätern Magier kein Bedenken getragen haben, den Schriften ihres Propheten einen ſo nützlichen Zuſatz einzuverleiben.

20) Sadder, Art. 8.

königlichen Hauſes ihren Händen anvertrauet wurden [21]). Die Perſiſchen Prieſter, die einen Hang zu beſchaulichen Wiſſenſchaften hatten, bewahrten und erforſchten die Geheimniſſe der morgenländiſchen Philoſophie [22]), und erwarben ſich durch ihre höhern Kenntniſſe, oder höhere Kunſt, den Ruf einer großen Erfahrenheit in jenen geheimen Wiſſenſchaften, welche ihre Benennung von den Magiern erhalten haben c). Andere dieſer Prieſter, die ſich mehr für das thätige Leben geſchaffen fühlten, hielten ſich zur Welt, lebten an Höfen und in Städten; und man hat bemerkt, daß die Staatsverwaltung des Artaxerxes großentheils durch die Einſchläge des Prieſterordens geleitet wurde, deſſen Würde dieſer Fürſt entweder aus Klugheit, oder aus frommer Ver-

21) Plato in Alcibiad.

22) Plinius (Hiſt. Natur. lib. XXX. c. 1.) bemerkt, daß die Magie die Menſchen durch das dreyfache Band der Religion, der Heilkunde, und der Aſtronomie feſſelte.

c) Die neuern Unterſuchungen, zu welchen die von der königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Göttingen, aufgeſtellte Preisfrage, über den Urſprung und die Geſchichte der Magie, zunächſt Gelegenheit gegeben hat, zeigen, daß dieſe Bedeutung des Wortes Magie erſt in weit ſpätern Zeitaltern aufgekommen iſt, und die Behandlung derſelben als Wiſſenſchaft, ſich hauptſächlich von den Neu-Platonikern herſchreibt. Man ſehe Hrn. Pr. Tiedemanns nun auch ins Deutſche überſetzte Abhandlung, über den Urſprung der Magie, wie auch Hrn. Pr. Eberhards dahin einſchlagende Erläuterungen im neuſten Theile ſeiner vermiſchten Schriften.

Kap. VIII. Verehrung wieder in ihren vorigen Glanz einſetzte [23]).

Der erſte Rath, den die Magier dem Monarchen ertheilten, war dem ungeſelligen Geiſte ihres Glaubens [24]), der Gewohnheit der ehemaligen Könige [25]), und ſelbſt dem Beyſpiele ihres Geſetzgebers vollkommen angemeſſen, der als Schlachtopfer eines Religionskrieges fiel, welchen ſein verfolgungsſüchtiger Eifer erregt hatte [26]). Ein Befehl des Artaxerxes verboth aufs ſtrengſte die Ausübung jedes andern Gottesdienſtes, als des vom Zoroaſter vorgeſchriebnen. Die Tempel der Parther, und die Ehrenſäulen ihrer vergötterten Monarchen, wurden ſchimpflich niedergeriſſen [27]); das Schwerd des Ariſtoteles — diß war die Benennung, mit welcher

Verfolgungsgeiſt.

23) Agathias lib. IV. p. 134.

24) Hume macht, in der natürlichen Geſchichte der Religion, die ſcharfſinnige Bemerkung, daß diejenigen Secten, deren Lehrſätze am meiſten verfeinert und philoſophiſch ſcheinen, faſt immer die unduldſamſten ſind.

25) Cicero de Legibus, L. II. c. 10. Es geſchahe auf Anrathen der Magier, daß Xerxes die Tempel Griechenlandes zerſtörte.

26) Hyde de Rel. Perſar. c. 23. 24. D'Herbelot Bibliotheque Orientale, *Zerdusht.* Leben des Zoroaſters im 2ten Theil des Zend-Aveſta.

27) Man vergleiche Moſes Choron. L. 2. c. 74. mit Ammian. Marcellin. L. XXIII. c. 6. Ich werde im folgenden von dieſen Stellen Gebrauch machen.

Digitized by Google

cher die Morgenländer die Vielgötterey und Philo- Kap. VIII.
ſophie der Griechen bezeichneten — wurde ohne Mühe zerbrochen. Die Flammen der Verfolgung erreichten gar bald die hartnäckigern Juden und Chriſten [29]; auch blieben die Ketzer ihrer eigenen Nazionalreligion nicht unverſchont. Die Majeſtät des Ormuzd, der auf Nebengötter eiferſüchtig war, hatte an dem Despotismus des Artaxerxes, der keinen Aufrührer ertragen konnte, eine mächtige Unterſtützung; und die Schismatiker ſeines weiten Reichs, wurden gar bald auf die unbedeutende Anzahl von achtzigtauſend herunter gebracht [30]. Dieſer Geiſt der Verfolgung wirft immer ein nachtheiliges Licht auf die Religion des Zoroaſters; indeſſen, da er keine bürgerlichen Unruhen hervorbrachte, ſo diente er zur Verſtärkung der neuen Monarchie, indem er alle die verſchiedenen Bewohner Perſiens durch die Bande des religiöſen Eifers zuſammen knüpfte.

Gründung des königlichen Anſehens in den Provinzen.

II. Artaxerxes hatte durch ſeine Tapferkeit und Klugheit dem alten königlichen Stamme von Parthien den Zepter entriſſen. Noch war ihm das ſchwere Geſchäft übrig, durch das ganze weite Gebieth von Perſien eine gleichförmige und wirkſame Staatsverwaltung einzuführen. Die ſchwache

28) Rabbi Abraham im Tarikh Schickard, p. 108. 109.

29) Baſnage Hiſtoire des Iuifs. L. III. c. 3. Sozomen. L. II. c. 1. Den Manes, der einen ſchimpflichen Tod erlitt, kann man eben ſowohl für einen magiſchen, als für einen chriſtlichen Ketzer anſehen.

30) Hyde de Religion. Perſar. c. 21.

Digitized by Google

Kap. VIII. ſchwache Nachſicht der Arſaciden hatte den Söhnen und Brüdern des Monarchen die vornehmſten Provinzen, und wichtigſten Staatsbedienungen des Königreichs, als eine Art von erblichen Beſitzungen überlaſſen. Die Vitaxå, oder achtzehn mächtigſten Satrapen, durften den königlichen Titel führen; und der eitle Stolz der Monarchen begnügte ſich mit der ſcheinbaren Herrſchaft über ſo manche untergeordnete Könige. Selbſt die in ihren Gebirgen wohnenden barbariſchen Horden, und die Griechiſchen Städte Ober-Aſiens, hinter ihren Mauern[31]), erkannten beynahe keinen Oberherrn; oder befolgten doch nur ſelten die Befehle deſſelben. Mit einem Worte, das Parthiſche Reich zeigte, obſchon unter einem andern Namen, ein lebhaftes Bild des Lehnſyſtems[32]), welches in ſpätern Zeiten in Europa herrſchend wurde. Aber der thätige Sieger beſuchte in Perſon, und an der Spitze eines zahlreichen und wohlgeübten Heeres, jede Provinz von Perſien. Die Nie-

31) Dieſe Kolonien waren äußerſt zahlreich. Seleukus Nicator gründete neun und dreyßig Städte, die alle ſeinen, oder eines ſeiner Verwandten, Namen führten. (ſiehe Appian. in Syriac. p. 124.) die Jahrrechnung vom Seleukus (die noch gegenwärtig bey den morgenländiſchen Chriſten im Gebrauch iſt) findet ſich auf den Münzen der Griechiſchen Städte des Parthiſchen Reichs, bis hinauf zum Jahr 508. Jahr Chriſti 196. Man ſehe Moyle's Werke, Vol. I. p. 273. etc. und Freret. Mem. de l' Academie, Tom. XIX.

32) Die neuern Perſier geben dieſem Zeitraume den ſtolzen Namen der Dynaſtie der Könige der Nazionen. Man ſehe Plin. Hiſt. Nat. L. VI. c. 25.

Digitized by Google

Niederlage der kühnſten Aufrührer, und die Einnahme der feſteſten Plätze [33]) verbreitete das Schrekken ſeiner Waffen, und bahnte ihm den Weg zur friedlichen Anerkennung ſeiner oberſten Gewalt. Hartnäckiger Widerſtand wurde mit dem Tode der Anführer beſtraft, ihre Anhänger aber mit Gelindigkeit behandelt [34]). Bereitwillige Unterwerfung wurde mit Ehre und Reichthümern belohnt; nur war Artaxerxes zu klug, um zu geſtatten, daß irgend jemand, außer ihm ſelbſt, den königlichen Titel führte. Er machte jeder zwiſchen dem Throne und dem Volke eingeſchobenen Gewalt ein Ende. Sein Reich, das dem heutigen Perſien im Umfange beynahe gleich kam, war von jeder Seite durch das Meer oder durch große Ströhme begränzt, nähmlich durch den Euphrat, den Tigris, den Araxes, den Oxus, und den Indus, durch das Kaspiſche Meer und den Perſiſchen Meerbuſen [35]). Einer im

Kap. VIII.

Umfang und Volksmenge von Perſien.

33) Eutichius (tom. I. p. 367. 371. 375.) erzählt die Belagerung von Meſene, einer Inſel im Tigris, mit einigen Umſtänden, die der Geſchichte des Niſus und Scylla nicht unähnlich ſind.

34) Agathias II. 164. Die Fürſten von Segeſtan vertheidigten ihre Unabhängigkeit mehrere Jahre hindurch. Da Romane gemeiniglich die Begebenheiten ihrer Zeit in vergangene Jahrhunderte übertragen, ſo iſt es nicht unmöglich, daß die fabelhaften Thaten des Ruſtan, Fürſten von Segeſtan, auf dieſe wirkliche Geſchichte ſich gründen.

35) Die Seeküſte von Gedroſia oder Macran, die ſich längſt dem Indiſchen Ocean vom Vorgebürge Jask (das Vorgebürge Kapella) bis zum Vorgebürge Goadel erſtreckt, läßt ſich der Perſiſchen Monarchie nicht

Digitized by Google

Kap. VIII. im vorigen Jahrhundert angeſtellten Berechnung zu folge, enthielt dieſes Land fünfhundert und vier und funfzig Städte; ſechzig tauſend Dörfer, und vierzig Millionen Einwohner [36]). Vergleichen wir die Verwaltung der Beherrſcher aus dem Hauße Saſſan mit den Fürſten und Beherrſchern aus dem Hauße Sofi, den politiſchen Einfluß der Magier mit dem Einfluſſe der Mahometaniſchen Religion, ſo können wir mit Wahrſcheinlichkeit vermuthen, daß das Königreich des Artaxerxes wenigſtens eine eben ſo große Anzahl von Städten, Dörfern und Einwohnern enthielt. Aber auf der andern Seite iſt auch nicht zu leugnen, daß der Mangel von Häfen an der Seeküſte, und der geringe Vorrath von friſchem Waſſer in den innern Provinzen, dem Handel und Ackerbaue der Perſer jederzeit ſehr ungünſtig geweſen ſind: es

nicht wohl zueignen. Zu den Zeiten des Alexanders, und vermuthlich noch manche Jahrhunderte nachher, wurde ſie blos von einigen wenigen Ichthyophagen, oder Fiſchern, bewohnt, einem wilden Volke, das von keinen Künſten wußte, keinen Herrn anerkannte, und durch unwirthbare Wüſten von dem übrigen Theil der Welt getrennt war. S. Arrian. de reb. Indicis. Im zwölften Jahrhunderte kam die kleine Stadt Taiz (die Herr D'Anville für das Teſa des Ptolomäus hält) durch Arabiſche Kaufleute in Aufnahme. S. Geograph. Nubienſ. p. 58 und D'Anville Geograph. Ancienne, tom. II. p. 283. Im vorigen Jahrhundert war das ganze Land zwiſchen drey Prinzen, einem Mahomedaner, und zwey Götzendienern getheilt, die ihre Unabhängigkeit gegen die Nachfolger des Schach Abbas behaupteten. (Voyages de Tavernier. part. I. lib. V. p. 635.)

36) Chardin, tom. III. c. 1. 2. 3.

Digitized by Google

es ſcheint daher, daß die leztern in der Angabe und Berechnung ihrer Volksmenge ſich von einer der armſeligſten. obgleich nur allzugewöhnlichen, Eingebung des Nazionalſtolzes, haben die Hand führen laſſen.

Kurze Erwähnung der Kriege zwiſchen dem Parthiſchen und Römiſchen Reiche.

Sobald der ehrgeizige Artaxerxes den Widerſtand ſeiner Vaſallen gedemüthiget hatte, fing er an den benachbarten Staaten zu drohen, die Perſien während des langen Schlummers ſeiner Vorfahren ungeſtraft beleidiget hatten. Er erfocht einige leichte Siege über die wilden Scythen, und die weibiſchen Bewohner Indiens; aber die Römer waren ein Feind, der in Rückſicht ihrer vorigen Beleidigungen [d]), ſo wie ihrer gegenwärtigen Macht, die äuſſerſte Anſtrengung ſeiner Waffen auffoderte. Auf die Siege des Trajan folgte eine vierzigjährige Ruhe, die eine Frucht der Tapferkeit und Mäßigung war. Während dem Zeitraume, der von Markus Thron-

d) Die neuerlichſte unter dieſen Beleidigungen, war ohne Zweifel die ſchändliche Treuloſigkeit des Karakalla, der feyerlich um Artabans Tochter anhalten ließ, und nachdem ſie ihm endlich zugeſtanden worden, ſich unter dem Vorwande, ſeine Braut in Empfang zu nehmen, der Perſiſchen Hauptſtadt an der Spitze eines zahlreichen Heeres näherte, und nun auf einmal, eben da der König ihn als Schwiegerſohn begrüßen wollte, Befehl zum Angriffe gab, und allenthalben Mord und Verwüſtung verbreitete. Ein franzöſiſcher Schriftſteller nennt dieſes Verfahren le modéle, ou du moins l'ebauche, de la St. Barthelemi de Catherine de Medicis. Den Vorfall ſelbſt erzählt Herod. L. IV. c. X.

Digitized by Google

Kap. VIII. Thronbeſteigung bis zur Regierung Alexanders verfloß, war das Römiſche und Parthiſche Reich zweymal mit einander in Krieg gerathen, und obſchon die ganze Stärke der Arſaciden es blos mit einem Theile der Römiſchen Macht zu thun hatte, ſo war doch der Ausgang meiſtens auf Seiten der leztern. Zwar ſahe ſich Macrinus durch die Ungewißheit ſeiner Lage, und mehr noch durch die Kleinmuth ſeines Geiſtes genöthiget, einen Frieden auf Koſten von ohngefähr zwey Millionen Pfund Sterling zu erkaufen [37]). Aber die Feldherrn des Markus, der Kaiſer Sever und ſein Sohn, erfochten manche glorreiche Siege in Armenien, Meſopotamien und Aſſyrien. Ich werde hier aus ihren Unternehmungen, deren unvollkommene Erzählung die wichtige Reihe innerer Revoluzionen zur Unzeit unterbrochen haben würde, nur die wiederholten Bedrängniſſe zweyer großen Städte, Seuleucia und Kteſiphon, ausheben.

Schickſal von Seleucia und Kteſiphon.

Seleucia, am weſtlichen Ufer des Tigris, fünf und vierzig Meilen nordwärts vom alten Babylon gelegen, war die Hauptſtadt der Mazedoniſchen Eroberungen in Oberaſien [38]). Sie behauptete mehrere Jahr-

38) Die nähere Beſtimmung der Lage von Babylon, Seleucia, Kteſiphon, Modain und Bagdad, Städte, die oft mit einander verwechſelt werden, findet ſich in einer vortreflichen geographiſchen Abhandlung des Herrn D'Anville, in den Mem. de l'Academie, tom. XXX.

37) Dion. l. XXVIII. p. 1335.

Jahrhunderte, nach dem Untergange jener Herrſchaft, noch immer die ächten Vorzüge einer Griechiſchen Pflanzſtadt; Künſte, kriegeriſchen Muth, und Freyheitsliebe. Die unabhängige Republik wurde durch einen Senat von dreyhundert Edeln regiert; das Volk beſtand aus ſechshundert tauſend Bürgern. Der Ort war mit ſtarken Mauern verſehen, und ſo lange als Einigkeit unter den verſchiedenen Ständen herrſchte, ſahe Seleucia auf die Macht der Parther mit Verachtung herab. Aber die unſelige Wuth des Parthengeiſtes fühlte ſich bisweilen verſucht den gefährlichen Beyſtand des gemeinſchaftlichen Feindes anzuflehen, der ſich beynahe an den Thoren dieſer Pflanzſtadt feſtgeſetzt hatte [39]). Die Parthiſchen Monarchen fanden, gleich den Moguliſchen Beherrſchern von Indoſtan, Vergnügen an dem Hirtenleben ihrer Scythiſchen Vorfahren; und das kaiſerliche Lager wurde oft in der Ebne von Kteſiphon, an dem öſtlichen Ufer des Tigris, in einer Entfernung von kaum drey Meilen von Seleucia, aufgeſchlagen [40]). Die unzähligen Diener des Luxus und des Despotismus folgten dem Hofe; und Kteſiphon, urſprünglich ein kleiner Flecken, erweiterte ſich auf dieſe Weiſe nach und nach zu einer großen Stadt [41]). Unter der Regierung des Markus

39) Tacit. Annal. XI. 42. Plin. Hiſt. Nat VI. 26.

40) Diß läßt ſich aus Strabo lib. XVI. p. 743. ſchließen.

41) Bernier, ein, wie man weiß, ſehr aufmerkſamer Reiſender, der dem Lager des Aurengzebe von Dehli nach Kaſchmir folgte, beſchreibt dieſe ungeheure, beweg-

Digitized by Google

Kap. VIII. kus drangen die Römiſchen Feldherrn bis Kteſiphon
n. Chr. G. und Seleucia vor. Sie wurden von der Griechi-
165. ſchen Kolonie als Freunde empfangen, griffen als Feinde den Sitz der Parthiſchen Könige an; aber beyde Städte erfuhren die gleiche Behandlung. Die Verwüſtung und Plünderung von Seleucia, und das Niedermetzeln von dreyhundert tauſend Einwohnern derſelben, befleckte den Ruhm des Römiſchen Triumphs. Seleucia, das durch die Nachbarſchaft einer zu mächtigen Nebenbuhlerin beynahe ſchon erſchöpft war, unterlag dem tödlichen Streiche; aber Kteſiphon hatte ſich in einer
n. Chr. G. Zeit von drey und dreyßig Jahren wieder genug er-
198. holt, um eine hartnäckige Belagerung von Seiten des Severus auszuhalten. Sie wurde jedoch endlich mit Sturm eingenommen; der König, der ſie in Perſon vertheidigte, entkam mit genauer Noth, einhunderttauſend Gefangne und eine reiche Beute waren der Lohn für die Beſchwerlichkeiten, welche die

bewegliche Stadt ſehr umſtändlich. Die Leibwache zu Pferde beſtand aus 35000, eine andere zu Fuß aus 10000 Mann. Einem Ueberſchlage zu Folge enthielt das Lager 150000 Pferde, Mauleſel, und Elephanten; 50000 Kamele, 50000 Ochſen, und zwiſchen 300000 und 400000 Menſchen. Faſt ganz Dehli folgte dem Hofe, deſſen Pracht dem Fleiße ihrer Einwohner Nahrung gab.

42) Dio lib. LXXI. p. 1178. Hiſt. Auguſt. p. 38. Eutrop. VIII. 10. Euſeb. in Chronic. Quadratus, der von den Verfaſſern der ſogenannten Kaiſergeſchichte angeführt wird, ſucht die Römer durch die Anführung zu entſchuldigen, daß die Einwohner von Seleucia zuerſt die Treue verletzt hätten.

die Römiſchen Soldaten bey dieſer Gelegenheit erduldet hatten [43]). Dieſer Unglücksfälle ohngeachtet, blieb Kteſiphon doch noch immer, nach Babylon und Seleucia, eine der erſten Hauptſtädte des Oſtens. Der Perſiſche Monarch genoß im Sommer zu Ekbathana die erquickende Kühlung der Mediſchen Gebürge: aber als Winteraufenthalt erhielt Kteſiphon, wegen der Mildigkeit des Klima's, den Vorzug.

Die Römer erobern Osrhône.

Dieſe glücklichen Einbrüche verſchaften jedoch den Römern keine wahren oder dauerhaften Vortheile; und ſie dachten daher auch nicht daran, ſo entfernte Eroberungen, die von dem Gebiethe des Reichs durch lange Strecken dazwiſchen liegender Wüſten getrennt waren, zu behaupten. Die Eroberung des Königreichs Osrhône war ein Erwerb von minderem Glanze, aber von weit weſentlicheren Nutzen. Dieſer kleine Staat begriff den nördlichen und fruchtbarſten Theil von Meſopotamien, zwiſchen dem Euphrat und Tigris. Edeſſa, die Hauptſtadt deſſelben, lag zwanzig Meilen jenſeits des erſtern dieſer Flüſſe, und ihre Einwohner waren, ſeit der Zeit des Alexanders, ein Gemiſch von Griechen, Arabern, Syrern und Armeniern [44]). Die ſchwachen

43) Dio L. LXXV. p. 1263. Herodian. l. III. p. 120. Hiſt. Auguſt. p. 70.

44) Die verfeinerten Einwohner von Antiochien nannten die Edeſſaner vermiſchte Barbaren. Indeſſen gereicht es den leztern wenigſtens zum Ruhme, daß der reinſte und zierlichſte von den drey Syriſchen Dia-

Kap. VIII. chen Beherrſcher von Osrhöne, die unglücklicher Weiſe zwiſchen zwey ſtreitenden Reichen mitten inne lagen, waren ihrer Neigung nach auf der Seite der Parther; aber die überwiegende Macht der Römer nöthigte ihnen wider ihren Willen eine Huldigung ab, welche durch noch vorhandene Münzen beſtätigt wird. Nach Endigung des Parthiſchen Krieges unter dem Kaiſer Markus, hielt man es für eine nöthige Vorſicht ſich ihrer zweydeutigen Treue durch einige dauerhafte Unterpfänder zu verſichern. Es wurden daher in verſchiedenen Theilen des Landes Feſtungen errichtet, und Niſibis, ein haltbarer Ort, mit einer Römiſchen Beſatzung belegt. Während der Unruhen, die auf den Tod des Kommodus folgten, machten die Fürſten von Osrhöne einen Verſuch das Römiſche Joch abzuſchütteln; aber die düſtre Schlauigkeit des Severus zog die Bande ihrer Abhängigkeit 45) noch feſter an, und die Treuloſigkeit des Karakalla vollendete die leichte Eroberung. Abgarus, der lezte König

n. Chr. G. 216. von Edeſſa, wurde in Ketten nach Rom gebracht, ſeine Beſitzungen in eine Provinz verwandelt, und ſeine Hauptſtadt zu einer Kolonie erhoben. Auf dieſe Weiſe erhielten die Römer, ohngefähr zehn Jahre

Dialekten (der Aramäiſche) zu Edeſſa geſprochen wurde. Bayer (in ſeiner Hiſt. Oshroena et Edeſſ. p. 5.) hat dieſe Anmerkung aus Georg von Malatia, einem Syriſchen Schriftſteller, entlehnt.

45) Dio, l. LXXV. p. 1248. 1249. 1250. Bayer hat vergeſſen von dieſer wichtigen Stelle Gebrauch zu machen.

Digitized by Google

Jahre vor dem Fall der Parthiſchen Monarchie einen feſten und bleibenden Fuß, jenſeit des Euphrats [46]).

Kap. VIII.

Artaxerxes Anſprüche auf die Aſiatiſchen Provinzen, und Kriegeerklärung gegen die Römer. n. Chr. G. 230.

Klugheit ſowohl als Ruhmbegierde würden den Entſchluß eines Krieges von Seiten des Artaxerxes gerechtfertigt haben, wenn ſeine Abſicht hierbey ſich auf die Vertheidigung oder Erwerbung einer vortheilhaften Gränze eingeſchränkt hätte. Aber der ehrgeitzige Perſer kündigte ſelbſt einen weit ausgebreitetern Eroberungsentwurf an; und glaubte ſich im Stande, ſeine hochgeſpannten Anſprüche eben ſowohl durch Waffen der Vernunft, als durch Nachdruk der Macht durchzuſetzen. Cyrus, ſagte er, habe den ganzen Umfang von Aſien bis zum Propontis, und dem Aegeiſchen Meer, zuerſt ſich unterwürfig gemacht, und ſeine Nachfolger denſelben ungeſtört beſeſſen; die Provinzen Carien und Jonien wären unter der Herrſchaft der leztern von Perſiſchen Statthaltern regiert worden, und ganz Aegypten bis an die Gränzen Aethiopiens habe ihre Oberherrſchaft anerkannt [47]). Dieſe Rechte wären zwar geraume

46) Dieſes Königreich hatte vom Oſrhoes, der dem Lande einen neuen Namen gab, bis zu Abgarus, ſeinem lezten Beherrſcher, 353 Jahr geſtanden. Man ſehe Bayers oben angeführtes Werk.

47) Xenophon giebt uns in der Einleitung zu der Cyropädie eine deutliche und prächtige Schildernng von dem Umfange des Perſiſchen Reichs unter Cyrus. Herodotus, (L. III. c. 79. etc.) läßt ſich in eine merkwürdige und umſtändliche Beſchreibung der zwanzig großen Satrapien ein, in welche das Perſiſche Reich vom Darius Hyſtaſpes eingetheilt worden war.

Kap. VIII. geraume Zeit durch gewaltthätige Eingriffe unterbrochen, aber keineswegeſ aufgehoben worden; und in dem Augenblicke, als er das, durch Geburt und ſiegreiche Tapferkeit erworbene Perſiſche Diadem, erhalten habe, fodere ihn die erſte große Pflicht ſeiner Würde auf, den Glanz und die alten Gränzen der Monarchie wieder herzuſtellen. Der große König (in dieſem hohen Tone ſprachen ſeine, an den Kaiſer Alexander abgeſchickten Geſandten) befehle alſo den Römern, ſich ſogleich aus allen Provinzen ſeiner Vorfahren zurück zu ziehen, den Perſern die Herrſchaft von Aſien zu überlaſſen, und ſich mit dem ruhigen Beſitz von Europa zu begnügen. Zur Ausrichtung dieſes übermüthigen Auftrags hatte er vierhundert der wohlgewachſenſten und ſchönſten Perſer gewählt, die durch ihre ausgeſuchten Pferde, glänzenden Waffen und reichen Schmuck, den Stolz und die Größe ihres Gebiethers vor Augen legen ſollten [48]). Eine Geſandtſchaft dieſer Art glich mehr einer Kriegserklärung, als einem Antrage zu Unterhandlungen. Beyde, ſowohl Alexander Sever, als Artaxerxes, zogen die ganze Kriegsmacht der Römiſchen und Perſiſchen Monarchie zuſammen, und entſchloſſen ſich, ihre Heere bey dieſem wichtigen Streit in eigner Perſon anzuführen.

Vorgeblicher Sieg des Alexander Severus n. Chr. G. 233.

Wenn wir einer noch vorhandenen, und von dem Kaiſer ſelbſt im Senate gehaltenen Rede — die man alſo für eine der ächteſten Urkunden halten ſollte — Glauben beymeſſen, ſo müſſen wir geſtehen,

48) Herodian. L. VI. 209. 212.

hen, daß der Sieg des Alexander Severus keinen derjenigen, die einſt Philipps Sohn über die Perſer erfocht, im geringſten nachzuſetzen iſt. Das Heer des großen Königs beſtand aus hundert und zwanzigtauſend Reutern, die mit vollſtändiger ſtählerner Rüſtung bekleidet waren, ſiebenhundert Elephanten, die auf ihren Rücken Thürme mit Bogenſchützen führten, und aus achthundert mit Sicheln verſehenen Streitwagen. Dieſe furchtbare Macht, von dem ſich in der morgenländiſchen Geſchichte kein Beyſpiel findet, und dergleichen kaum in den Dichtungen der morgenländiſchen Romane angetroffen wird [49]), wurde in einer großen Schlacht gänzlich über

Kap. VIII.

49) In der Schlacht bey Arbela hatte die Armee des Darius zweyhundert mit Sicheln verſehene Streitwagen Bey dem großen Heere des Tigranes, das vom Lucullus überwunden wurde, waren nur ſiebzehntauſend Reuter vollkommen bewaffnet. Antiochus ſtellte vier und funfzig Elephanten gegen die Römer ins Feld: durch ſeine häufigen Kriege und Unterhandlungen mit den Indoſtaniſchen Prinzen hatte er einmal hundert und funfzig dieſer ungeheuern Thiere zuſammen gebracht; aber es iſt gar ſehr zweifelhaft, ob der mächtigſte Indoſtaniſche Monarch jemals ſieben hundert Elephanten in Schlachtordnung ſtellen konnte. Statt drey oder viertauſend Elephanten, welche der große Mogul beſitzen ſollte, fand Tavernier (Voyages, Part II. L. I. p. 198.) bey einer ſorgfältigern Unterſuchung, daß er nur fünfhundert zu ſeinem Gepäck, und achtzig bis neunzig zum Kriegsdienſt habe. Die Nachrichten der Griechen ſtimmen in der Anzahl der Elephanten, welche Porus ins Feld ſtellte, nicht mit einander überein; aber Curtius, (Lib. VIII. c. 13.) der hier einmal mit Einſicht und ohne Uebertreibung ſchreibt, begnügt ſich mit fünf und achtzig Elephanten, die ſich

Digitized by Google

Kap. VIII. über den Haufen geworfen, in welcher der Römiſche Alexander ſich ſelbſt als einen unerſchrockenen Soldaten und einen erfahrnen Feldherrn zeigte. Der große König flohe vor ſeiner Tapferkeit. Eine unermeßliche Beute, und die Eroberung von Meſopotamien, waren die unmittelbaren Früchte dieſes ausgezeichneten Sieges. Diß ſind die Umſtände, welche jene prahleriſche und unwahrſcheinliche Erzählung aufſtellt, die, wie man nur zu deutlich ſieht, von der Eitelkeit des Monarchen eingegeben, von der ſchamloſen Schmeicheley kriechender Höflinge ausgeſchmückt, und von einem entfernten und gefälligen Senate ohne Widerrede angenommen wurde [50]. Weit entfernt zu glauben, daß die Waffen des Kaiſers irgend einen merkwürdigen Vortheil über die Perſer erhielten, müſſen wir vielmehr auf den Verdacht gerathen, daß dieſer ganze Glanz von erdichtetem Ruhme blos ausgeſtreuet wurde, um irgend einen wirklich erlittenen Nachtheil zu verbergen.

Wahrſcheinlichere Nachricht von dieſem Kriege.

Was den nur eben geäußerten Verdacht beſtätigt, iſt das Anſehen des Herodian, eines gleichzeiti-

ſich durch ihre Größe und Stärke auszeichneten. In Siam, wo dieſe Thiere am häufigſten angetroffen, und am meiſten geſchätzt werden, hält man achtzehn Elephanten als vollkommen hinreichend für jede der neuen Haufen, in welche ein ordentliches Heer eingetheilt wird. Die ganze Anzahl von hundert und zwey und ſechzig zum Krieg beſtimmter Elephanten wird jedoch bisweilen verdoppelt. Hiſt. des Voyages, tom. IX. p. 260.

50) Hiſt. Auguſt. p. 133.

zeitigen Geſchichtſchreibers, welcher der Tugenden Kap. VIII.
des Alexanders mit Ehrfurcht, und ſeiner Fehler mit Unpartheylichkeit erwähnt. Dieſer giebt uns von dem einſichtsvollen Plane, den man zur Führung dieſes Krieges entworfen hatte, folgende Nachricht. Drey Römiſche Heere ſollten zu gleicher Zeit und von verſchiedenen Seiten in Perſien einfallen. Aber die für den Fortgang dieſer Unternehmung entworfenen Maßregeln wurden weder geſchickt noch glücklich ausgeführt. Das erſte dieſer Heere ſahe ſich, ſo wie es die ſumpfichten Ebenen von Babylon, nicht weit von dem künſtlichen Zuſammenfluſſe des Euphrats und des Tigris [51]), erreicht hatte, von einer überlegnen Anzahl umringt, und wurde durch die feindlichen Bogenſchützen aufgerieben. Das Bündniß mit dem Armeniſchen Könige Chosroes [52]), und der lange Strich gebirgigter Gegenden, in welchen die Perſiſche Reuterey wenig Dienſte leiſten konnte, eröfnete der zweyten Abtheilung des Römiſchen Heeres einen ſichern Eingang in das Herz von Medien. Die muthigen Krieger, aus welchen ſie beſtand, verheerten die angränzenden Provinzen, und

51) Tillemont hat bereits bemerkt, daß Herodians geographiſche Angaben bisweilen etwas verworren ſind.

52) Moſes von Chorene (Hiſt. Armen. L. II. c. 71.) erläutert dieſen Einfall in Medien durch die Behauptung, daß Chosroes, König von Armenien, den Artaxerxes geſchlagen; und bis an die Gränzen von Indien verfolgt habe. Die Thaten des Choſroes ſind ſehr vergrößert worden. Auch trat er blos als abhängiger Bundesgenoſſe der Römer auf.

Digitized by Google

Kap. VIII. und gaben durch verſchiedene glücklich ausgefallene Gefechte gegen den Artaxerxes den eiteln Vorſpiegelungen des Kaiſers wenigſtens einigen Anſtrich von Wahrſcheinlichkeit. Allein der Rückzug dieſer ſiegreichen Mannſchaft war unvorſichtig, oder lief doch wenigſtens unglücklich ab. Ein beträchtlicher Theil derſelben kam in den Gebürgen, durch die ſchlechte Beſchaffenheit der Wege, und die Strenge der kalten Jahreszeit, um. Es war beſchloſſen worden, daß, indem dieſe beyden beſondern Heereszüge in die entgegengeſetzten Gränzen der Perſiſchen Herrſchaft eindringen würden, das Hauptheer, unter der Anführung des Alexanders ſelbſt, ihren Angriff durch einen Einfall in den Mittelpunkt des Königreichs unterſtützen ſollte. Allein der unerfahrne Jüngling, geleitet von den Einſchlägen ſeiner Mutter, und vielleicht auch von den Eingebungen ſeiner Furcht, ließ die wackerſten Truppen und die ſchönſte Ausſicht des Sieges im Stich, und führte, nachdem er einen Sommer in ſchimpflicher Unthätigkeit in Meſopotamien zugebracht hatte, ſein durch Krankheit vermindertes, und durch fehlgeſchlagene Hofnungen wider ihn aufgebrachtes Heer, nach Antiochien zurück. Von ganz entgegengeſetzter Art war das Betragen des Artaxerxes. Pfeilſchnell war er von Mediens Hügeln den moraſtigen Thälern des Euphrats zugeeilt, hatte dem Feinde überall perſönlich die Spitze gebothen, und bey jedem Wechſel des Glücks unerſchütterliche Standhaftigkeit mit der überlegteſten Klugheit verbunden gezeigt. Indeſſen hatte doch der Perſiſche Monarch in verſchiedenen hartnäckigen Gefechten gegen die alten Römiſchen Legionen ſeine

Digitized by Google

ſeine beſten Krieger verlohren. Selbſt die von ihm erfochtenen Siege hatten ſeine Macht vermindert. Die günſtigen Umſtände von Alexanders Abweſenheit, und die Unruhen, die auf den Tod dieſes Kaiſers folgten, bothen ſich ſeinen ehrgeitzigen Abſichten vergebens dar. Statt die Römer, wie er geäußert hatte, aus dem feſten Lande Aſiens zu vertreiben, war er nicht einmal im Stande ihnen die kleine Provinz Meſopotamien zu entreißen [53]). Kap. VIII.

Character und Grundſätze des Artaxerxes. n. Chr. G. 240.

Die Regierung des Artaxerxes, die von der lezten Niederlage der Parther nur vierzehn Jahre dauerte, iſt für die Geſchichte des Morgenlandes, und ſelbſt für die Römiſche ein merkwürdiger Zeitpunkt. Die Hauptzüge ſeines Characters ſcheinen den Stempel der Kühnheit und des Unternehmungsgeiſtes zu haben, welcher gemeiniglich die Fürſten, die ihr Reich erobern, von denjenigen unterſcheidet, die es ererben. Sein Geſetzbuch wurde bis in die lezten Zeiten der Perſiſchen Monarchie, als die Grundlage ihrer bürgerlichen und religiöſen Verfaſſung betrachtet [54]). Man hat uns verſchiedene ſeiner

53) Nähere Nachrichten von dieſem Kriege liefert Herodian (L. VI. p. 209. 212.) Die alten Annaliſten, und neuern Geſchichtsſammler, haben ſich ohne alle weitere Unterſuchung an die Nachrichten der Kaiſergeſchichte gehalten.

54) Eutychius, tom. II. pag. 180. nach Pococks Ueberſetzung. Der große Choſroes Nuſhirvan überſandte allen ſeinen Statthaltern das Geſetzbuch des Artaxerxes zur unveränderlichen Richtſchnur ihrer Verwaltung.

Digitized by Google

Kap. VIII. ner merkwürdigen Aeußerungen aufbehalten. Eine derſelben, die ich hier anführen will, zeigt von der tiefen Einſicht in die Natur der Staatsverwaltung: „Das Anſehen des Fürſten" — ſagte Artaxerxes — „muß durch ein Kriegsheer aufrecht erhalten werden. Dieſes Kriegsheer kann nur durch Auflagen „unterhalten werden; alle Auflagen müſſen am Ende auf den Ackerbau zurückfallen, und Ackerbau „kann blos unter dem Schutze der Gerechtigkeit und „Mäßigung blühen [55])." Artaxerxes hinterließ ſein neuerworbnes Reich, und ſeine ehrgeitzigen Abſichten gegen die Römer, dem Sapor, einem ſeines großen Vaters nicht unwürdigen Sohne; aber ſeine Anſchläge waren für die Macht von Perſien zu groß, und dienten blos dazu, beyde Nazionen in eine lange Reihe zerſtörender Kriege und gegenſeitiger Drangſale zu verwickeln.

Perſiſche Kriegsmacht. Die Perſer, längſt ſchon geſittet und ausgeartet, waren weit entfernt jene kriegeriſche Unabhängigkeit, und die unerſchrockene Feſtigkeit des Gemüths und des Körpers zu beſitzen, welche die Nordiſchen Barbaren zu Beherrſchern der Welt gemacht hat. Die wiſſenſchaftliche Kriegskunſt, auf welcher die überlegtere Macht Griechenlandes und

55) D'Herbelot Bibliotheque Orientale, beym Worte Ardſhir. Ich will bey dieſer Gelegenheit noch bemerken, daß die neuere Perſiſche Geſchichte, nach einem Zeitraume alter Dichtungen, und einem langen Zwiſchenraume dunkler Sagen, mit der Dynaſtie der Saſſaniden anfängt ein gewiſſes Anſehn von Wahrheit zu bekommen.

Digitized by Google

und Roms, ſo wie heut zu Tage in Europa, beruhte, hat in den Morgenländern nie beträchtliche Fortſchritte gemacht. Jene kunſtmäßigen Wendungen, durch welche die Bewegungen eines vermiſchten Haufens Einheit und Leben erhalten, blieben den Perſern unbekannt. Eben ſo unerfahren waren ſie in der Kunſt, regelmäßige Befeſtigungswerke anzulegen, ſie zu belagern, oder zu vertheidigen. Sie verließen ſich weit mehr auf ihre Anzahl, als auf ihren Muth; mehr auf ihren Muth, als auf ihre Kriegszucht. Kap. VIII.

Elende Beſchaffenheit ihres Fußvolks.

Das Fußvolk war ein halbbewafneter Haufe von Bauern, denen es durchaus an kriegeriſchem Geiſte fehlte, die durch die Ausſicht auf Beute in Eil angeworben, und eben ſo leicht durch einen Sieg, als durch eine Niederlage zerſtreut wurden. Der Monarch und ſeine Edeln brachten den Stolz und die Schwelgerey des Serails mit ſich ins Lager. Ihre kriegeriſchen Unternehmungen wurden durch einen unnützen Troß von Weibern, Verſchnittenen, Pferden und Kameelen, aufgehalten, und das Perſiſche Heer ſahe ſich oft mitten in dem Laufe ſeiner Siege durch eine plötzlich eingetretene Hungersnoth getrennt oder aufgerieben [56]).

Aber

56) Herodian. L. VI. p. 214. Ammianus Marcellinus, L. XXIII. c. 6. Es finden ſich zwiſchen dieſen beyden Geſchichtſchreibern einige Verſchiedenheiten, die man als die natürliche Wirkung der Veränderung anſehen kann, welche die Entfernung von anderthalb Jahrhunderten hervor gebracht hat.

Digitized by Google

Kap. VIII.

Vortreflichkeit ihrer Reuterey.

Aber der Adel von Perſien behielt, ſelbſt in dem Schooße der Schwelgerey und des Despotismus, ein lebhaftes Gefühl von perſönlicher Tapferkeit und Nazional-Ehre. Vom ſiebenten Jahre an wurde ihre Jugend angehalten, die Wahrheit zu ſprechen, und im Bogenſchießen und Reuten unterrichtet. Auch wird allgemein eingeräumt, daß ſie es in dieſen beyden lezten Künſten ungewöhnlich weit brachten [57]). Die ausgewählteſten jungen Leute wurden unter den Augen des Monarchen erzogen, hielten ihre Uebungen in dem Vorhof ſeines Palaſtes, und wurden durch ihre langen und beſchwerlichen Jagdluſtbarkeiten zu ſtrenger Mäßigkeit und Gehorſam gewöhnt. In jeder Provinz unterhielt der Statthalter eine ähnliche Schule der kriegeriſchen Thätigkeit. Der Perſiſche Adel (ſo natürlich iſt der Gedanke von Lehnsbeſitzungen) erhielt aus den Händen des Königs Ländereyen und Häuſer, unter der Bedingung dafür zu leiſtender Kriegsdienſte. Sie waren auf den erſten Wink bereit, zu Pferde mit einem kriegeriſchen und glänzenden Gefolge zu erſcheinen, und ſich mit den zahlreichen Haufen der Leibwachen zu vereinigen, welche leztere aus den ſtärkſten Sklaven und den wackerſten Aſiatiſchen Abentheurern ausgehoben wurden. Dieſe ſowohl aus leichter als ſchwerer Reuterey beſtehenden Heere, die der Ungeſtüm ihres Angriffs, und die Schnelligkeit

57) Die Perſer ſind noch immer die beſten Reuter, und ihre Pferde die ſchönſten im ganzen Orient.

Digitized by Google

keit ihrer Bewegungen ſo furchtbar machte, bedrohten, gleich einer gewitterſchwangern Wolke die öſtlichen Provinzen des ſinkenden Römiſchen Reiches [58]). Kap. VIII.

58) Ich habe aus Herodotus, Xenophon, Herodian, Ammian, Chardin, u. a. m. diejenigen wahrſcheinlichen Nachrichten von dem Perſiſchen Adel ausgehoben, von denen ich geglaubt habe, daß ſie entweder auf die Beſchaffenheit deſſelben in allen Zeitaltern paſſen, oder aber dem Zeitalter der Saſſaniden beſonders eigen waren.

Neuntes

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Zuſtand von Deutſchland bis zu dem Einfall der Barbaren zu den Zeiten des Kaiſer Decius.

Kap. IX. Die Verfaſſung und Religion von Perſien verdiente wegen der Beziehung, in der ſie mit der Abnahme und dem Untergange des Römiſchen Reichs ſteht, einige nähere Erwähnung. Der Scythiſchen und Sarmatiſchen Volksſtämme, die mit ihren Waffen und Pferden, ihren Rind- und Schafheerden, ihren Weibern und Kindern, die unermeßlichen Ebnen durchzogen, die ſich vom Kaſpiſchen Meere bis zur Weichſel, von Perſiens Gränzen bis an die Gränzen Deutſchlandes erſtreckten, wird gleichfalls bey einer ſchicklichen Gelegenheit gedacht werden. Aber die kriegeriſchen Deutſchen, welche der Monarchie der Römer erſt Widerſtand leiſteten, dann in die Gränzen derſelben einfielen, und endlich das abendländiſche Reich über den Haufen warfen, dieſe werden in der gegenwärtigen Geſchichte eine wichtigere Stelle einnehmen müſſen, und haben ein ſtärkeres, und, wenn ich mich ſo ausdrücken darf, ein mehr einheimiſches Recht auf unſere Aufmerkſamkeit und Betrachtung. Die geſittieteſten Nazionen des heutigen Europa ſind aus

Deutſch-

Digitized by Google

Deutſchlands Wäldern ausgegangen; und wir kön=nen noch immer in der rohen Einrichtung jener Barbaren die urſprünglichen Grundlagen unſerer gegenwärtigen Geſetze und Sitten wahrnehmen. Die Deutſchen wurden, in ihrem urſprünglichen Zuſtande der Unabhängigkeit, beobachtet von dem ſcharfſichtigen Auge, und geſchildert von dem meiſterhaften Pinſel des Tacitus, des erſten Geſchichtſchreibers, welcher philoſophiſchen Geiſt auf die Behandlung von Thatſachen übertrug. Die ausdrucksvolle Gedrungenheit ſeiner Darſtellungen war es werth, den Fleis unzähliger Alterthumsforſcher zu beſchäftigen, und das Genie und den Forſchungstrieb der philoſophiſchen Geſchichtſchreiber unſeres Zeitalters zur Nachahmung zu erwecken. Was den Gegenſtand ſelbſt betrift, ſo fehlt es ihm zwar weder an Wichtigkeit noch an Mannichfaltigkeit: aber man hat ihn bereits ſo oft, ſo ſorgfältig und ſo glücklich erörtert geſehen, daß die Darſtellung deſſelben dem Leſer nunmehr ſchon bekannt, und eben dadurch für den Schriftſteller ſchwer geworden iſt. Ich werde mich daher auf die Auswahl, oder wenn man will, auf die Wiederholung einiger der wichtigſten, auf die Beſchaffenheit des Klima's, der Sitten und Einrichtungen ſich beziehenden Umſtände einſchränken, welche hauptſächlich dazu beytrugen, die wilden Bewohner Germaniens zu ſo furchtbaren Feinden der Römiſchen Herrſchaft zu machen.

Kap. IX.

Umfang von Germanien.

Das alte Germanien, von deſſen freyen Gränzen, die am Rhein weſtwärts gelegene Provinz,

welche

Kap. IX. welche ſich dem Römiſchen Joche unterworfen hatte, ausgeſchloſſen werden muß, erſtreckte ſich über den dritten Theil von Europa. Beynahe das ganze neuere Deutſchland, Dännemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Liefland, Preuſſen, und der größere Theil von Polen, waren von den verſchiedenen Stämmen einer großen Nazion bevölkert, deren äußere Bildung, Sprache und Sitten, von einem gemeinſchaftlichen Urſprunge zeigten, und eine auffallende Aehnlichkeit beybehielten. Gegen Abend, wurde das alte Germanien durch den Rhein von Gallien, und gegen Mittag, durch die Donau von den Illyriſchen Provinzen des Römiſchen Reichs geſchieden. Eine Kette von Bergen, die ſich längſt der Donau erheben, und den Namen der Karpatiſchen Gebürge führen, bedeckte Germanien auf der Seite von Dacien, oder Ungarn. Die öſtliche, durch gegenſeitige Furcht der Germaner und Sarmaten nur ſchwach bezeichnete Gränze, wurde durch die Vermiſchung der bald ſich bekämpfenden, bald mit einander in Verbindung tretenden Stämme dieſer beyden Völkerſchaften öfters verrückt und ſchwankend gemacht [a]). In der

a) Der hier von Herr Gibbon gebrauchte Ausdruck, iſt, wie jeder, der ſeinen Tacitus noch im Gedächtniß hat, ſogleich bemerken wird, eine Nachbildung des „a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus ſeparatur;“ aber auch zugleich ein Beweis, wie leicht ſelbſt gute Schriftſteller bey dergleichen Nachbildungen zu falſchen und unächten Künſteleyen im Ausdrucke verleitet werden können. „Durch Berge und gegenſeitige Furcht von

der dunkeln Entfernung des Nordens laſſen uns die Alten, obſchon nicht mit der gehörigen Beſtimmtheit, einen mit Eis bedeckten Ocean, der jenſeit dem Balthiſchen Meere und der Halbinſel, oder vielmehr den Inſeln [1]) von Skandinavien befindlich war, wahrnehmen. Kap. IX.

Einige

von einander getrennt werden," iſt eine Zuſammenſtellung, die der gedrängten Manier des Römiſchen Geſchichtſchreibers der Deutſchen ganz angemeſſen, und mit den Geſetzen der guten Schreibart verträglich iſt: aber „eine durch Furcht nur ſchwach bezeichnete, (fantly marked) Gränze, welche durch die Miſchung (mixture) kriegführender und verbündeter Stämme öfters vermengt wird, (confounded)" muß dem Gefühl eines, an die kunſtloſe Einfalt der hiſtoriſchen Schreibart gewöhnten Geſchmackes immer etwas anſtößig bleiben, wenn auch der Unverträglichkeit der hier zuſammengebrachten Metaphern, durch irgend eine kleine Veränderung abgeholfen wird. Uebrigens würde ich mir dieſe Anmerkung nicht erlaubt haben, wenn die gegenwärtige Stelle die erſte oder einzige wäre, welche zu Erinnerungen dieſer Art Gelegenheit darbietet.

1) Die neuern Schwediſchen Naturforſcher ſcheinen es als ausgemacht anzunehmen, daß das Waſſer der Oſtſee nach und nach zurücktrete, und zwar in einem regelmäßigen Verhältniß, welches ſie jährlich auf einen halben Zoll zu beſtimmen gewagt haben. Vor zweytauſend Jahren muß ſonach das ganze flache Land von Skandinavien noch von der See bedeckt geweſen ſeyn, immittelſt die höhern Gegenden, als eben ſo viel Inſeln von verſchiedener Geſtalt und Umfange, hervorragten. Und wirklich iſt diß die Vorſtellung, die uns Mela, Plinius und Tacitus, von den weitläuftigen Ländern am Balthiſchen Meere machen. Man kann hierüber

Digitized by Google

Kap. IX. Beſchaffenheit des Klima.

Einige ſinnreiche Schriftſteller [a]) haben die Muthmaßung geäußert, daß Europa in vorigen Zeiten weit kälter geweſen ſey, als gegenwärtig, und die älteſten Nachrichten von Germaniens Klima dienen gar ſehr zur Beſtätigung dieſer Vorausſetzung. Die allgemeinen Klagen über ſtrenge Kälte, und ewigen Winter, dürften zwar vielleicht hierbey nur wenig in Betrachtung kommen, da wir kein Mittel haben, die Gefühle, oder Ausdrücke, eines in den anmuthigen Gefilden Aſiens, oder Griechenlandes, gebohrnen Redners auf den beſtimmten Maßſtab eines Thermometers zurück zu bringen. Aber es giebt andere Umſtände von minder zweydeutiger Beſchaffenheit, von denen ich hier folgende zweye ausheben will, die mir in dieſer Rückſicht merkwürdig ſcheinen. Erſtlich, iſt es Thatſache, daß die großen Flüſſe, welche die Römiſchen Provinzen deckten, nämlich der Rhein, und die Donau, oft zugefroren waren, und zwar ſo, daß ſie die ungeheureſten Laſten ertragen konnten. Die Barbaren, die nicht ſelten dieſe rauhe Jahreszeit zu ihren Einbrüchen wählten, pflegten dann

hierüber einen weitläuftigen Auszug aus Dalins Schwediſcher Geſchichte, einem in der Sprache dieſes Landes geſchriebenem Werke, in der Bibliotheque raiſonnée, T. XL. XLV. nachleſen. (Von einer deutſchen, mit Anmerkungen verſehenen Ueberſetzung der Dalinſchen Geſchichte des Schwediſchen Reiches, iſt der erſte Theil Greifswalde 1756 und der dritte 1763 erſchienen.)

a) Beſonders Hume, der Abt Du Bos, und Pelloutier Hiſt. des Celtes. Tom. I.

dann mit ihren Heeren, ihrer Reuterey, und ihren ſchweren Wagen, über eine eben ſo weit ausgebreitete, als feſte Eisbrücke [3]), ohne die geringſte Beſorgniß von Gefahr, überzuſetzen. Die neuern Zeiten haben noch kein Beyſpiel einer ähnlichen Erſcheinung dargebothen. Zweytens; das Rennthier, dieſes nützliche Geſchöpf, welchem der nördliche Wilde die beſten Erquickungen ſeines kümmerlichen Lebens verdankt, iſt von einer Leibesbeſchaffenheit, welche den höchſten Grad von Kälte verträgt, oder vielmehr zu ſeiner Fortdauer erfodert. Man findet es auf den Felſen von Spitzbergen, innerhalb des zehnten Grades vom Nordpole. Die Schneefluren von Lapland und Siberien ſcheinen ſein liebſter Aufenthalt zu ſeyn; aber gegenwärtig kann es in keinem der Oſtſee ſüdwärts gelegenen Lande leben, und noch weniger ſich fortpflanzen [4]). Zu Julius Cäſars Zeiten war das Rennthier, ſo wie das Elendthier, und der Auerochſe, in dem Hercyniſchen Walde, der ſich damals über einen großen Theil Kap. IX.

3) Diodorus Siculus L. V. p. 340. Edit. Weſſel. Herodian L. VI. p. 221 Iornandes. c. 55. An dem Ufer der Donau war der Wein, wie er auf den Tiſch geſetzt wurde, oft in große Klumpen gefroren (*fruſta vini*) Ovid. Epiſt. ex Ponto. L. IV. 719. 10. Virgil, Georgic. L. III. 355. Eben dieſer Umſtand wird durch das Zeugniß eines Soldaten und Philoſophen beſtätigt, der ſelbſt die ſtrenge Kälte von Thrazien erfahren hatte. Man ſehe Xenophon Anabaſis, L. VII. p. 560. Edit. Hutchinſon.

4) Buffon, Hiſt. Nat. T. XII. p. 79. 116.

Kap. IX. Theil von Deutſchland und Pohlen erſtreckte[5]), einheimiſch. Die Urſachen dieſer Verminderung der Kälte laſſen ſich durch den in neuern Zeiten vermehrten Anbau hinlänglich erklären. Jene ungeheuern Wälder, welche die Sonnenſtrahlen nicht bis zu dem Erdboden gelangen ließen[6]), ſind allmählig urbar gemacht, die Moräſte ausgetrocknet, und die Luft, in eben dem Verhältniſſe, als man den Boden mehr angebauet hat, reiner und milder geworden. Die gegenwärtige Beſchaffenheit von Kanada giebt uns ein vollkommnes Bild von dem alten Germanien b). Obſchon dieſes Land mit den anmuthigſten Provinzen von Frankreich und England in gleicher Breite liegt, ſo herrſcht doch daſelbſt die allerſtrengſte Kälte. Das Rennthier iſt ſehr zahlreich; der Erdboden mit tiefem und bleibenden Schnee bedeckt, und der große St. Laurenzfluß zu eben der Zeit noch ganz feſt

5) Caeſar de bello Gallico, L. VI. c. 23 etc. Selbſt den forſchbegierigſten Deutſchen war der äußerſte Umfang ihres Landes unbekannt, obgleich einige derſelben über ſechzig Tagereiſen darinn zurückgelegt hatten.

6) Cluver (Germania antiqua, L. III. c. 47.) hat den kleinen und zerſtreuten Ueberreſten des Hercyniſchen Waldes ſorgfältig nachgeſpürt.

b) Die hier angedeutete Aehnlichkeit iſt nicht bloß auf die phyſiſche Beſchaffenheit des Landes einzuſchränken, ſondern ſelbſt auf den Charakter und die Sitten der ehemaligen Bewohner anwendbar. Die Beſchreibungen, die wir in neuern Zeiten von den Nordamerikaniſchen Wilden erhalten haben, ſind der beſte Kommentar zu Tacitus Nachrichten von den Deutſchen.

feſt zugefroren, wenn die Waſſer der Seine und Themſe gewöhnlich ſchon ganz frey von Eiſe ſind [7]). Kap. IX.

Wirkung des Klima's auf die Eingebohrnen.

Der Einfluß der klimatiſchen Beſchaffenheit des alten Germaniens auf den Geiſt und Körper ſeiner Bewohner, iſt eben ſo ſchwer zu beſtimmen, als es leicht iſt, die Wirkung deſſelben zu übertreiben. Die Behauptung verſchiedener Schriftſteller, als ob die ſtrenge Kälte des Nordens langes Leben und Stärke der Zeugungskraft begünſtige, die Weiber fruchtbarer, und überhaupt das menſchliche Geſchlecht zur Fortpflanzung geſchickter mache, als in wärmern oder gemäßigtern Himmelsſtrichen [8]), hat vielen Beyfall gefunden, ob ſie gleich, wie mich dünkt, durch keine hinlänglichen Beweisgründe unterſtützt wird. Mit mehr Zuverſicht läßt ſich behaupten, daß die rauhe Luft dieſes Landes, die großen und männlichen Gliedmaßen der Eingebohrnen, die überhaupt genommen, ſich durch ihre Leibesgröße vor den ſüdlichen Völkern [9]) auszeichneten, gebildet; ſie mit der beſondern Art von Stärke, die mehr zu heftigen Kraftäußerungen, als zu anhaltender Arbeit geſchickt war, ausgerüſtet, und ihnen

7) Charlevoix, Hiſt. du Canada.

8) Olaus Rudbeck verſichert, daß die Schwediſchen Weiber oft zehn bis zwölf Kinder gebähren, ja bisweilen wohl zwanzig oder dreyßig. Aber Rudbecks Glaubwürdigkeit iſt denn doch etwas zweifelhaft.

9) In hos artus, in haec corpora, quae miramur, excreſcunt. Tacit. German. L. III. c. 20. Cluver. L. I. c. 14.

Digitized by Google

Kap. IX. ihnen jene körperliche, von der Beſchaffenheit der Nerven und der Lebensgeiſter abhängige Tapferkeit eingeflößt haben mag. Die Ungemächlichkeiten eines Winter-Feldzugs, welche den Muth eines Römiſchen Heeres niederſchlugen, wurden von dieſen harten Kindern des Norden [10]) nur wenig empfunden, die dagegen aber auch unfähig waren, der Hitze des Sommers zu widerſtehen, und unter den Strahlen eines Italieniſchen Himmels in Mattigkeit und Kränklichkeit dahin ſchmolzen [11]).

Abkunft der Deutſchen.

Es giebt auf der ganzen bekannten Erde keinen beträchtlichen Landſtrich, den man ganz von Einwohnern entblößt gefunden hätte, oder deſſen erſte Bevölkerung ſich mit einem gewiſſen Grade hiſtoriſcher Zuverläſſigkeit angeben ließe. Da indeſſen der philoſophiſche Kopf gerade den lebhafteſten Trieb empfindet, bis zur Kindheit der Nazionen aufzuſteigen, ſo verliert ſich unſere Forſchbegierde nur zu oft in mühſamen und fruchtloſen Verſuchen dieſer Art.

10) Plutarch. in Mario. Die Cimbrer pflegten oft zur Luſt in ihren breiten Schildern längſt den hohen Schneebergen herunter zu gleiten.

11) Die Römer führten in allen Erdſtrichen Kriege, und erhielten ſich großentheils durch ihre vortrefliche Kriegszucht geſund und bey Kräften. Man erinnere ſich bey dieſer Gelegenheit, daß der Menſch das einzige Thier iſt, welches in jedem Lande, von dem Aequator bis zum Pole, leben und ſich fortpflanzen kann. Das Schwein ſcheint, was dieſen Vorzug betrift, unſerer Gattung am nächſten zu kommen.

Digitized by Google

Art. Wenn Tacitus die Reinheit des Germaniſchen Blutes, und den zurückſchreckenden Anblick des Landes betrachtete, ſo war er geneigt, die barbariſchen Bewohner deſſelben für Eingebohrne ihres Bodens (indigenae) zu halten. Man kann ohne Bedenken, und vielleicht der Wahrheit gemäß, annehmen, daß das alte Germanien urſprünglich nicht durch irgend eine fremde, ſchon in bürgerliche Geſellſchaft vereinigte Kolonie bevölkert worden [12]), ſondern daß die Nazion ihren Namen und ihr Daſeyn durch die allmählige Vereinigung einiger in den Hercyniſchen Wäldern herumſtreifender Wilden erhalten haben mag. Zu behaupten, daß dieſe Wilden freywillige Erzeugniſſe der Erde waren, die ſie bewohnten, würde eine Folgerung ſeyn, deren Kühnheit von der Religion verdammt, und von der Vernunft durch nichts verbürgt wird. Kap. IX.

Aber ein ſolcher vernünftiger Zweifel iſt keinesweges mit dem allgemeinherrſchenden Geiſte gelehrter Eitelkeit verträglich. Noahs Arche iſt für die Nazionen, welche die Moſaiſche Weltgeſchichte angenommen haben, beynahe eben das geweſen, was ehemals bey den Griechen und Römern die Belagerung von Troja war. Man hat auf einen ſehr Fabeln und Muthmaßungen.

12) Tacit. Germ. c. 3. Die Gallier folgten bey ihrer Auswanderung dem Laufe der Donau, und überſchwemmten Griechenland und Aſien. Tacitus konnte nur einen einzigen unbeträchtlichen Stamm entdecken, der noch einige Spuren urſprünglicher Galliſcher Abkunft zeigte.

Digitized by Google

Kap. IX. ſehr ſchmalen Grund anerkannter Wahrheit ein unermeßliches, aber übelzuſammenhängendes Fabelgebäude aufgeführt; und der rohe Irrländer [13]) konnte eben ſowohl wie der wilde Tartar [14]), den einzelnen Sohn von Japhet angeben, aus deſſen Lenden ſeine Vorfahren in gerader Linie abſtammten. Das leztverfloßne Jahrhundert war beſonders reich an Alterthumsforſchern von tiefer Gelehrſamkeit, und bereitwilligem Glauben, welche mittelſt des ſchwachen Lichtes von Legenden und Sagen, Tradizionen, Muthmaßungen und Wortableitungen, Noahs Urenkel vom Babyloniſchen Thurm bis an die äußerſten Gränzen der Erde zu leiten wußten. Einer der unterhaltenſten von dieſen ſcharfſichtigen Kunſtrichtern war Olaus Rudbeck, Profeſſor auf der

13) Dem Dokter Keating (Hiſtory of Ireland, p. 13. 14.) zu Folge, landete der Rieſe Partholamus, der ein Sohn des Seara, des Sohnes Sru, des Sohnes Framadet, des Sohnes Fathaclan, des Sohnes Magogs, des Sohnes Japhets, des Sohnes Noah, war, am vierzehnten Tage des Monat May, im Jahr der Welt eintauſend neunhundert und acht und ſiebenzig, auf der Küſte von Münſter. Ob ihm ſchon ſein großes Unternehmen glückte, ſo verbitterte doch die leichtſinnige Aufführung ſeiner Frau das häußliche Leben dieſes Helden gar ſehr, und brachte ihn dergeſtalt auf, daß er in einem Anfalle von Wuth — ihr Lieblings-Windſpiel tödtete. Diß war, nach der ſehr weiſen Bemerkung des gelehrten Geſchichtſchreibers, das allererſte in Irrland vorgefallene Beyſpiel von weiblicher Falſchheit und Untreue.

14) Genealogiſche Geſchichte der Tartarn von Abulghazi Bahadur Khan.

Digitized by Google

der Univerſität zu Upſal [15]). Was nur irgend in der Geſchichte, oder der Dichtung, berühmt iſt, wird von dieſem eifrigen Patrioten ſeinem Vaterlande zugeeignet. Schweden, das einen ſo beträchtlichen Theil des alten Deutſchlandes ausmachte, Schweden war es, aus dem ſelbſt die Griechen ihre alphabetiſchen Schriftzeichen, ihre Sternkunde, und ihre Religion entlehnt haben ſollen. Plato's Atlantis, das Land der Hyperboräer, die Gärten der Hesperiden, die glücklichen Inſeln, und ſelbſt die Elyſiſchen Gefilde, waren alles nur ſchwache und unvollkommene Nachbildungen jenes anmuthigen Landes: denn als ein ſolches erſchien es den Augen eines Eingebohrnen! Ein von der Natur ſo verſchwenderiſch begabter Erdſtrich, konnte, nach der Noahchiſchen Fluth, nicht lange unbewohnt bleiben. Der gelehrte Rudbeck giebt der Familie dieſes Patriarchen einige wenige Jahre Zeit, um ſich von acht Perſonen bis zu zwanzigtauſend zu vermehren. So bald diß geſchehen iſt, läßt er ſie ſodann ſich in kleine Haufen zerſtreuen, um die Erde wieder gehörig anzufüllen, und das menſchliche Geſchlecht fortzupflanzen. Die Germaniſche, oder Schwediſche Abtheilung, die, wenn ich nicht irre, unter der Anführung des Askenaz, des Sohnes Gomer, des Sohnes Japhet, auszog, unterſchied ſich durch mehr

Kap. IX.

15) Sein Werk, das den Titel Atlantika führt, iſt ziemlich ſelten. Bayle hat zwey merkwürdige Auszüge davon geliefert. Republique des lettres; Janvier et Fevrier, 1685.

Kap. IX. mehr als gewöhnlichen Eifer in der Ausführung ihres großen Endzwecks. Aus dem Schoße dieſes nordiſchen Bienenſtocks verbreiteten ſich zahlreiche Schwärme über den größten Theil von Europa, Afrika, Aſien; und das Blut, um mich des von dem Verfaſſer ſelbſt gebrauchten bildlichen Ausdrucks zu bedienen, vollendete ſeinen Kreislauf von den äußerſten Theilen bis zu dem Herzen.

Die alten Deutſchen wiſſen nichts von Schriftzeichen.

Ein einziger Umſtand indeſſen, der als Thatſache zu wohl beſcheinigt, und ſeiner Beſchaffenheit nach zu entſcheidend iſt, um irgend einigen Zweifel Raum zu laſſen, iſt hinreichend, dieſes ganze ſorgfältig aufgeführte Gebäude deutſcher Alterthümer über den Haufen zu werfen. Noch zu den Zeiten des Tacitus waren die Deutſchen mit dem Gebrauche der Schriftzeichen durchaus unbekannt [16]).

Und

16) Tacit. German. L. II. c. 19. Literarum ſecreta viri pariter ac foeminae ignorant. Dieſes entſcheidende Zeugniß kann uns genug ſeyn c), und wir brauchen uns nicht in die ungewiſſen Streitigkeiten über das Alterthum der ſogenannten Runiſchen Schriftzüge einzulaſſen. Der ſcharfſinnige Celſius, ein Schwede, ein Gelehrter und ein Philoſoph, glaubt, daß die Runen nichts anders ſind, als Römiſche Buchſtaben, an denen die krummen Züge in gerade Linien verwandelt worden, um dadurch das Eingraben derſelben zu erleichtern. Man ſehe *Pelloutier* Hiſt. des Celtes, L. II. c. 11. Dictionaire diplomatique, Tom. I. p. 223. Hierzu kommt noch, daß die älteſten Runiſchen Inſchriften aus dem dritten Jahrhundert ſeyn ſollen, und der früheſte Schriftſteller, welcher der Runiſchen Schriftzüge Erwähnung thut, Venantius Fortunatus (Carm. VII.

Und doch iſt dieſe Kenntniß der Hauptumſtand, durch welche ſich ein geſittetes Volk von einer Heerde roher, des Unterrichts und des Nachdenkens unfähiger Wilden, unterſcheidet. Ohne dieſe künſtliche Hülfe vergißt oder verunſtaltet das menſchliche Gedächtniß gar bald die ſeiner Aufbewahrung anvertrauten Vorſtellungen; und die edlern Geiſtesfähigkeiten verlieren allmählig, wenn ſie nicht mehr mit Muſtern oder Stoff zum Denken verſorgt werden, ihre Kraft; die Beurtheilung wird ſchlaff und träge; die Einbildungskraft matt und unregelmäßig. Um dieſe wichtige Wahrheit in ihrem ganzen Umfange einzuſehen, dürfen wir nur den unermeßlichen Abſtand in Anſchlag bringen, der ſich in der ausgebildeten bürgerlichen Geſellſchaft zwiſchen einem Mann von gelehrten Kenntniſſen, und dem ganz rohen, der Buchſtaben unkundigen Bauer zeigt. Der erſtere vervielfältigt durch Leſen und Nachdenken ſeine Erfahrung, und kann ſich in entfernte Zeiten und Länder verſetzen; indeß der leztere, der in einem kleinen Raum der Erde eingewurzelt, Kap. IX.

VII. 18.) iſt, der gegen das Ende des ſechſten Jahrhunderts lebte.

Barbara fraxineis pingatur *Runa* tabellis.

c) Wenn der Verfaſſer bedacht hätte, daß *literarum ſecreta*, theils dem Sprachgebrauche, theils dem ganzen Zuſammenhange nach, hier wohl nichts anders heißen kann, als geheime Briefe, ſo würde ihm, wo nicht der Umſtand, auf den er ſich beruft, doch wenigſtens die zum Beweis deſſelben angeführte Stelle, minder entſcheidend vorgekommen ſeyn.

Digitized by Google

Kap. IX. zelt, und auf einige wenige Jahre des Daſeyns beſchränkt iſt, den vierfüßigen Theilnehmer an ſeinen ländlichen Arbeiten, in Anſehung des Anbaues der Geiſteskräfte kaum merklich übertrift. Derſelbe Unterſchied, der hier zwiſchen einzelnen Menſchen eintritt, findet auch, und zwar in einem noch größern Grade, zwiſchen Nazionen ſtatt; und man kann mit Zuverſicht behaupten, daß kein Volk, ohne eine Art von Schrift, glaubwürdige Nachrichten ſeiner Geſchichte aufbehalten, irgend einen beträchtlichen Fortſchritt in höhern Wiſſenſchaften gemacht, oder auch nur die nützlichen und angenehmen Künſte des Lebens zu einem gewiſſen Grade von Vollkommenheit gebracht hat.

Nichts von Künſten und Ackerbau.

Von dieſen Künſten hatten die alten Deutſchen ſo gut als gar keinen Begriff. Sie brachten ihr Leben in einem Zuſtande der Unwiſſenheit und Armuth zu, welchen gewiſſe einſeitige Beurtheiler mit der Benennung einer tugendhaften Einfalt zu beehren für gut befunden haben. Das heutige Deutſchland ſoll ohngefähr zweytauſend dreyhundert mit Mauern verſehene Städte enthalten [17]). Der Erdbeſchreiber, Ptolomäus, konnte in einem noch weit größern Umfange von Land nicht mehr als neunzig Orte entdecken, welche er zu Städten

17) Recherches philoſophiques ſur les Americains, Tom. III. p. 228. Der Verfaſſer dieſes eigenen Werkes iſt, wenn ich recht berichtet bin, ein gebohrner Deutſcher. (Herr von Pauw, Kanonikus zu Xanten.)

Digitized by Google

ten erhebt [18]), ob ſie gleich nach heutigen Begriffen dieſe glänzenden Namen nur ſchlecht verdienen würden. Aller Wahrſcheinlichkeit nach waren es nichts weiter als rohe, mitten in den Wäldern erbaute Befeſtigungen, angelegt, um Weiber, Kinder und Vieh in Sicherheit zu bringen, während daß die Krieger eines Stammes auszogen, um irgend einen feindlichen Einbruch zurück zu treiben [19]). Tacitus führt es als eine bekannte Thatſache an, daß die Deutſchen, in dem Zeitalter, da er ſchrieb, keine Städte hatten [20]); und daß ſie ſich das Anſehen gaben, die Werke des Römiſchen Fleißes als Plätze, die mehr zur Einſperrung, als zur Sicherheit [21]) dienten, zu verachten. Ihre Wohnungen waren nicht einmal zuſammen hängend, oder als regelmäßige Dörfer angelegt [22]). Jeder Einzelne

18) Der Alexandriniſche Geograph wird von dem genauen Kluverius oft zurecht gewieſen.

19) Man ſehe Julius Cäſar, und den gelehrten Herrn Whitaker im erſten Bande ſeiner Geſchichte von Mancheſter.

20) Tacit. Germ. 15.

21) Als die Deutſchen den Ubiern, in der Gegend von Kölln befahlen, das Römiſche Joch abzuſchütteln, und in ihrer neuen Freyheit ihre alten Sitten wieder anzunehmen, beſtanden ſie darauf, daß die Mauern der Kolonie auf der Stelle niedergeriſſen wurden. Poſtulamus a vobis, muros coloniae, munimenta ſervitii detrahatis; etiam fera animalia, ſi clauſa teneas, virtutis obliviſcuntur. Tacit. Hiſt. L. IV. c. 64.

22) Es giebt noch heut zu Tage Dörfer in Schleſien, die mehrere (Engliſche) Meilen lang ſind. Cluver, L. I. c. 13.

Digitized by Google

Kap. IX. zelne ſchlug ſeinen unabhängigen Wohnſitz an dieſer oder jener Stelle auf, die ſich ihm durch eine Ebene, ein Gehölz, eine friſche Quelle, oder irgend eine andere von ihm geſchätzte Rückſicht empfahl. Man brauchte zu dieſen elenden Behauſungen weder Bruchſteine, noch Mauerwerk oder Ziegel [23]). Denn es waren eigentlich nichts weiter, als niedrige, kreisförmige Hütten, die auf rohen Baumſtämmen ruhten, mit etwas Stroh überdeckt, und mit einer oben angebrachten Oefnung, um den Rauch durchzulaſſen, verſehn waren. Selbſt in dem ſtrengſten Winter begnügte ſich der abgehärtete Deutſche mit einem dürftigen, aus der Haut eines Thieres bereiteten Gewande. Die Völkerſchaften, die gegen Norden wohnten, kleideten ſich in Pelze, und die Weiber verfertigten zu ihrem eigenen Gebrauch eine Art von grober Leinewand [24]). Die verſchiedenen Arten Wildpret, mit welchen die Germaniſchen Wälder angefüllt waren, gaben ihren Bewohnern Nahrung, und zugleich Gelegenheit ihre Kräfte zu üben [25]). Ungeheure Heerden von Vieh, das ſich freylich weniger durch Schönheit, als durch Nutzen auszeichnete [26]), machte den hauptſächlichſten Reichthum der Deutſchen aus. Ein wenig Getreide

23) Hundert und vierzig Jahr nach den Zeiten des Tacitus, wurden einige regelmäßige Gebäude in der Gegend des Rheins, und der Donau, aufgeführt. Herodian. L. VII. p. 234.

24) Tacit. Germ. VI.

25) Tacit. Germ. V.

26) *Caeſar* de bello gallico, L. VI. c. 21.

Digitized by Google

treide war das einzige Erzeugniß, welches ſie dem Erdboden abdrungen. Anlagen von Obſtgärten, oder künſtlichen Wieſen, waren den Deutſchen durchaus unbekannt. Und überhaupt laſſen ſich keine Fortſchritte des Ackerbaues bey einem Volke erwarten, deſſen Beſitzungen mit jedem Jahre durch eine neue Austheilung des tragbaren Landes verändert wurden, und das bey dieſer ſonderbaren Einrichtung allen Streitigkeiten dadurch zuvorkam, daß es einen großen Theil ſeines Gebiethes öde und unangebauet liegen ließ [27]).

Nichts vom Gebrauch der Metalle.

Gold, Silber und Eiſen, waren in Deutſchland ungemein ſelten. Es fehlte ſeinen barbariſchen Bewohnern eben ſo ſehr an Kenntniß als an Geduld, jene reichen Silberadern aufzuſuchen, welche die Betriebſamkeit der Braunſchweigiſchen und Sächſiſchen Fürſten ſo reichlich belohnt haben. Schweden, welches heut zu Tage faſt ganz Europa mit Eiſen verſieht, kannte damals ſeine Reichthümer eben ſo wenig; und die Beſchaffenheit der Waffen der Deutſchen gab einen hinlänglichen Beweis, wie wenig Eiſen ſie ſelbſt zu einem Gebrauche verwenden konnten, den ſie gewiß für die edelſte Anwendung dieſes Metalles halten mußten. Durch die mannichfaltigen Verhandlungen in Kriegs- und Friedenszeiten hatten ſich einige Römiſche Münzen, beſonders ſilberne, unter die Gränzbewohner des Rheins, und der Donau, verbreitet. Allein die entfern-

27) Tacit. Germ. XXVI. Caeſ. L. VI. c. 22.

Kap. IX. entferntern deutſchen Stämme wußten durchaus nichts von dem Gebrauche des Geldes, betrieben ihren eingeſchränkten Handel durch Tauſch der Waaren, und legten auf ihre rohen irdenen Gefäße einen eben ſo großen Werth, als auf die ſilbernen Vaſen, die ihre Fürſten und Geſandten von den Römern zum Geſchenk erhielten [28]). Entſcheidende Thatſachen dieſer Art ſind für den nachdenkenden Leſer unterrichtender, als eine langweilige Erörterung einzelner untergeordneter Nebenumſtände. Der Werth des Geldes gründet ſich auf die allgemeine Uebereinkunft, unſere Bedürfniſſe und unſer Eigenthum durch dieſes Mittel anzudeuten; ſo wie die Buchſtaben erfunden wurden, um unſere Vorſtellungen zu bezeichnen: und dieſe beyden Erfindungen haben durch die erhöhte Thätigkeit, in welche die Leidenſchaften und Kräfte der menſchlichen Natur durch ſie geſetzt worden ſind, gar ſehr dazu beygetragen, die Dinge ſelbſt zu vermehren, zu deren Bedeutung ſie urſprünglich beſtimmt waren. Der Werth des Goldes und Silbers beſteht großentheils in der Einbildung. Aber es iſt beynahe unmöglich, alle die wichtigen und mannichfaltigen Dienſte anzugeben, welche der Ackerbau, und alle die übrigen Künſte, durch das Eiſen erhalten haben, nachdem die menſchliche Geſchicklichkeit es mittelſt des Feuers zu bearbeiten und zu benutzen gelernt hat. Mit einem Worte, Geld iſt der allgemeinſte Reiz, Eiſen das nöthigſte Werk-

28) Tacit. Germ. L. VI.

Werkzeug der menſchlichen Betriebſamkeit: und es laͤßt ſich ſchwerlich begreifen, auf welche Weiſe ein Volk, dem dieſe beyden maͤchtigen Triebfedern der Thaͤtigkeit fehlen, im Stande ſeyn wuͤrde, ſich aus der tiefſten Barbarey heraus zu winden [29]). Kap. IX.

Ihre Unthaͤtigkeit.

Man betrachte die wilden Nazionen unter jedem Himmelsſtriche; und man wird finden, daß traͤge Unthaͤtigkeit, und Sorgloſigkeit in Anſehung der Zukunft, den Hauptzug ihres Charakters ausmachen. In einem geſitteten Zuſtande wird jede Kraft des Menſchen geuͤbt und entwickelt; und die große Kette gegenſeitiger Abhaͤngigkeit verbindet und umfaßt alle die einzelnen Mitglieder der Geſellſchaft. Der zahlreichſte Theil derſelben beſchaͤftigt ſich mit anhaltender und nuͤtzlicher Arbeit. Die wenigen Auserwaͤhlten, welche das Gluͤck uͤber dieſe Nothwendigkeit hinweggeſetzt hat, koͤnnen demohngeachtet ihre Zeit ausfuͤllen, indem ſie den Beſtrebungen des Eigennutzes, oder des Ehrgeitzes, der Erweiterung ihres Vermoͤgens oder ihres Verſtandes, den Obliegenheiten, den Vergnuͤgungen, und ſelbſt den Thorheiten des geſelligen Lebens, nachhaͤngen. Die Deutſchen hatten keines von allen dieſen mannichfaltigen Huͤlfsmitteln. Die Beſorgung der haͤuß-lichen

29) Man ſagt, daß die Mexikaner und Peruvianer ohne Kenntniß des Geldes und des Eiſens einen betraͤchtlichen Fortſchritt in den Kuͤnſten gemacht haben. Allein dieſe Kuͤnſte, und die dadurch hervorgebrachten Denkmale ſind gar ſehr vergroͤßert worden. Man ſehe Recherches ſur les Americains. Tom. III. p. 153 etc.

Kap. IX. lichen Angelegenheiten, die Aufſicht über die Feldarbeit und die Heerden, war das Geſchäft der Alten und Gebrechlichen, der Weiber und der Knechte. Der ſorgloſe Krieger, jeder Beſchäftigung beraubt, die ſeine müßigen Stunden ausfüllen konnte, brachte Tag und Nacht blos mit Befriedigung ſeiner thieriſchen Bedürfniſſe, des Schlafes und der Nahrung hin. Und dennoch — ſo will es die Mannichfaltigkeit der Natur — ſind, nach der Bemerkung eines Schriftſtellers, der in die innerſten Winkel derſelben eingedrungen iſt, eben dieſe Barbaren wechſelsweiſe die unthätigſten und die raſtloſeſten Menſchen. Sie lieben den Müßiggang, und verabſcheuen die Ruhe [30]). Ihre erſchlaffte, und gleichſam von ihrer eignen Schwere niedergedrückte Seele, ſehnte ſich ängſtlich nach irgend einem neuen und ſtarken Gefühle; und Krieg und Gefahr waren die einzigen, ihrer rauhen Gemüthsart angemeſſenen Ergötzungen. Der Schall, welcher den Deutſchen zum Waffen rief, war für ſein Ohr entzückend. Er erweckte ihn aus einer unbehaglichen Schlafſucht, gab ſeiner Thätigkeit eine erwünſchte Richtung, und verhalf ihm, durch ſtarke Leibesübung und heftige Gemüthsbewegungen, wieder zu einem lebhaften Gefühle ſeines Daſeyns. In den langweiligen Zwiſchenzeiten des Friedens waren Glücksſpiele, und unmäßiges Trinken, die einzigen Beſchäftigungen, denen dieſe Barbaren nachhingen. Denn beyde befreyten ſie, obſchon auf verſchiedene Weiſe, von der Quaal des Denkens; jenes durch

30) Tacit. Germ. 25.

Digitized by Google

durch Entflammung ihrer Leidenſchaften, dieſes durch Auslöſchung ihrer Vernunft. Sie wußten ſich viel damit, ganze Tage und Nächte hintereinander bey Tiſche zu zechen; und oft befleckte das Blut von Freunden und Anverwandten, ihre zahlreichen und trunkenen Verſammlungen [31]). Ihre Ehrenſchulden — denn in dieſem Lichte haben ſie uns den Verluſt im Spiele überliefert — bezahlten ſie mit mehr als romanhafter Redlichkeit. Der Spieler, der, im Augenblicke der Verzweiflung, ſeine Perſon und ſeine Freyheit, auf den lezten Fall des Würfels geſezt hatte, ergab ſich geduldig in die Entſcheidung des Geſchicks, und ließ ſich von ſeinem ſchwächern, aber glücklicheren Gegner binden, züchtigen, und wohl gar in ein fernes Land als Sklave verkaufen [32]). Kap. IX.

Hang zu ſtarken Getränken.

Starkes Bier, ein mit wenig Kunſt aus Weizen oder Gerſte abgezogenes Getränk, das, nach dem bedeutendem Ausdrucke des Tacitus, durch Verderbniß d) eine gewiſſe Aehnlichkeit mit Wein erhalten hatte, war zur Befriedigung der groben Lüſte deutſcher Schwelgerey hinlänglich. Dieſe-

31) Tacit. Germ. 22. 23.

32) Ebenderſelbe cap. 24. Die Deutſchen konnten die Künſte des Spiels von den Römern entlehnen, aber die Leidenſchaft ſelbſt liegt nur zu tief in der Natur des Menſchen.

d) „Potui humor ex hordeo aut frumento in quandam ſimilitudinem vini *corruptus*.“ Tacit. Germ. c. 23.

Kap. IX. Diejenigen indeſſen, welche die herrlichen Weine Italiens, und in der Folge auch Galliens, gekoſtet hatten, ſchmachteten nach dieſer wollüſtigern Art von Berauſchung. Demohngeachtet dachten ſie weder an einen, in der Folge ſo wohl gelungenen Verſuch, den Wein an den Ufern des Rheins und der Donau einheimiſch zu machen, noch bemühten ſie ſich, durch Kunſtfleiß die Mittel zu einem vortheilhaften Handel zu gewinnen. Man hielt es dem deutſchen Geiſt für unwürdig, ſich dasjenige durch mühſame Arbeit zu erwerben, was man durch Gewalt der Waffen erhalten konnte [33]). Die unmäßige Begierde nach ſtarken Getränken veranlaßte die Deutſchen oft zu Einfällen in die Länder, welche Natur oder Kunſt mit dieſen beneideten Gaben verſehen hatte. Der Toſkaner, der ſein Vaterland an die Celtiſchen Nazionen verrieth, rühmte ihnen die Erzeugniſſe eines glücklichern Himmelsſtriches, die herrlichen Früchte und köſtlichen Weine, und lockte ſie dadurch nach Italien [34]). Auf gleiche Weiſe wurden die deutſchen Hülfsvölker, die man während der bürgerlichen Kriege, im ſechzehnten Jahrhunderte, nach Frankreich einlud, durch das Verſprechen guter Quartiere in den weinreichen Provinzen von Champagne und Burgund, gewonnen [35]). Trunkenheit, das niedrigſte, aber noch immer nicht das gefährlichſte unſe-

33) Tacit. Germ. 14.

34) Plutarch. in Camillo. Tit. Liv. V. c. 33.

35) Dubos Hiſt. de la Monarch. Franc. T. I. p. 193.

unſerer Laſter, war in den minder geſitteten bürgerlichen Verfaſſungen ſehr oft die Urſache, die eine Schlacht, einen Krieg, oder wohl gar eine Staatsveränderung, veranlaßte. Kap. IX.

Beſchaffenheit der Volksmenge.

Das Klima und der Boden des alten Germaniens iſt durch die Arbeit von zehn Jahrhunderten, ſeit dem Zeitalter Karl des Großen, gemildert und verbeſſert worden. Derſelbe Umfang von Land, der gegenwärtig eine Million von Bauern und Städtern in Ueberfluß und Wohlleben erhält, war ehemals nicht hinreichend, hunderttauſend müßige Krieger mit den einfachen Bedürfniſſen des Lebens zu verſorgen [36]). Die Deutſchen behielten ihre unermeßlichen Wälder den Vergnügungen der Jagd vor, brauchten den größten Theil ihrer Ländereyen zur Viehweide, bauten den kleinen Ueberreſt ſchlecht und nachläſſig an, und klagten dann über Mangel und Unfruchtbarkeit eines Landes, welches ſich weigere, die Menge ſeiner Einwohner zu ernähren. Wenn zu wiederholtenmalen

E 2

36) Die Helvetiſche Nazion, welche aus dem Lande, das gegenwärtig die Schweitz heißt, auszog, beſtand nach Cäſar (de bello Gallico L. I. c. 29.) überhaupt genommen, und ohne Unterſchied des Alters und Geſchlechts, aus 368,000 Perſonen. Gegenwärtig beträgt die Volksanzahl in dem Pays de Vaud (einem kleinen Gebiethe am Ufer des Genfer Sees, das ſich mehr durch die Artigkeit ſeiner Bewohner, als ihren Kunſtfleiß, auszeichnet) gegen 112,591 Seelen. Man ſehe die vortrefliche Abhandlung des Herrn Muret, in den Denkſchriften der Geſellſchaft von Bern.

Digitized by Google

Kap. IX. malen eintretende Hungersnoth ihnen die Wichtigkeit der Künſte nachdrücklich empfinden ließ, ſo wurde das allgemeine Elend bisweilen durch Auswanderung des dritten, und auch wohl des vierten Theils ihrer jungen Mannſchaft erleichtert [37]). Beſitz und Genuß des Eigenthums, ſind die Bande, durch welche ein geſittetes Volk, an das von ihm angebaute Land geknüpft wird. Die Deutſchen hingegen, die alles, was ſie am meiſten ſchätzten, die ihre Waffen, ihre Heerden, und ihre Weiber mit ſich führten, vertauſchten freudig die öde Stille ihrer Wälder, gegen die unbegränzte Ausſicht auf Beute und Eroberung. Die zahlloſen Schwärme, welche aus dem großen Vorrathshauße der Nazionen ausgingen, oder auszugehen ſchienen, wurden durch die Furcht der Beſiegten, und durch die Leichtgläubigkeit ſpäterer Zeitalter merklich vervielfältigt. Aus dieſen vergrößerten Erzählungen bildete ſich nach und nach die Meynung, welche ſelbſt Schriftſteller von ausgezeichneten Verdienſten behauptet haben, daß, in den Zeiten des Cäſar und Tacitus, die Einwohner des Nordens viel zahlreicher geweſen wären, als gegenwärtig in unſern Tagen. Eine gründliche Unterſuchung der Urſachen, auf welchen die Bevölkerung überhaupt beruhet, ſcheint die neuern Philoſophen von der Falſchheit, und ſelbſt von

37) Paul. Diaconus (c. 1. 2. 3.) Machiavell, Davila, und die übrigen Nachfolger des erſtgenannten Geſchichtſchreibers, ſtellen dieſe Auswanderungen als zu überlegte und zu regelmäßige Unternehmungen vor.

Digitized by Google

von der Unmöglichkeit, jener Vorausſetzung über- Kap. IX.
zeugt zu haben [38]). Auch können wir den Namen eines Mariana und Machiavell [39]), die gleich viel geltenden Namen eines Robertſon und Hume entgegen ſetzen [40]).

Deutſche Freyheit.

Ein kriegeriſches Volk, wie die Deutſchen, ohne Städte, ohne Wiſſenſchaften, ohne Künſte, und ohne Geld, konnte nur in dem Genuſſe der Freyheit eine Art von Entſchädigung für dieſen rohen Zuſtand finden. Ihre Armuth ſicherte ihnen ihre Freyheiten: denn unſere Begierden und unſere Beſitzungen ſind die ſtärkſten Feſſeln des Despotismus. „Unter den Svionen," — ſagt Tacitus — „ſteht der Reichthum in großer Achtung. Die„ſes Volk iſt daher auch einem unumſchränkten „Beherrſcher unterworfen, der, ſtatt ſeinem Volke „den freyen Gebrauch der Waffen zu überlaſſen, „wie es in dem übrigen Deutſchlande gewöhnlich „iſt, die leztern der Obhut, nicht eines Bürgers, „oder auch nur eines Freyen, ſondern eines Skla„ven anvertraut. Die Nachbarn der Svionen, „die Sitonen, ſind noch unter die Knechtſchaft her„abge-

38) Sir William Temple, und Montesquieu, haben in Anſehung dieſes Gegenſtandes, der gewöhnlichen Lebhaftigkeit ihrer Einbildungskraft den Lauf gelaſſen.

39) Machiavel, Hiſt. di Firenza, L. I. Mariana Hiſpan. L. V. c. 1.

40) Robertſon's Carl V. Hume's Polit. Eſſays.

Kap. IX. „abgeſunken; ſie gehorchen einem Weibe [41]).“ Eben indem er dieſer Ausnahmen erwähnt erkennt der große Geſchichtſchreiber der Deutſchen die allgemeine Theorie der Regierung hinlänglich an. Das einzige, was ſchwer zu begreifen ſcheint, iſt, wie Reichthümer und Deſpotismus in einen entfernten Winkel des Nordens eindringen, und die edle Flamme auslöſchen konnten, die mit ſo viel Heftigkeit an den Gränzen der Römiſchen Provinzen glühte; oder wie die Vorfahren jener Dänen und Norweger, die ſich in ſpätern Jahrhunderten durch ihren unbegreiflichen Muth ſo hervorgethan haben, dem großen Charakter der deutſchen Freyheit ſo geduldig entſagen konnten [42]). Einige an der Küſte des

41) Tacit. German. 44 45. Freinsheim, der ſeine Ergänzung des Livius, der Königin Chriſtine von Schweden widmete, zürnt im ganzen Ernſt auf den Römiſchen Schriftſteller, daß er für die nordiſchen Königinnen ſo wenig Ehrfurcht bezeigt.

42) Sollten wir nicht annehmen dürfen, daß Aberglaube die Quelle des Deſpotismus war? Die Nachkommen des Odin — deſſen Geſchlecht nicht eher als mit dem Jahr tauſend und ſechzig erloſch — herrſchten, der Sage nach, über tauſend Jahr in Schweden. Der Tempel zu Upſal war der alte Sitz der Religion des Reichs. Es findet ſich ein beſonders Geſetz vom Jahr 1153, welches jedermann, außer der Leibwache des Königs, den Gebrauch und die Beſchäftigung mit den Waffen unterſagt. Iſt es nicht wahrſcheinlich, daß eine ſolche Verordnung durch den Vorwand, eine alte Einrichtung wieder zu erneuern, beſchönigt wurde? Man ſehe Dalins Geſchichte von Schweden in der Bibliotheque raiſonnée, T. XL, und XLV.

Digitized by Google

des Balthiſchen Meeres wohnende Stämme erkannten zwar das Anſehen eines Königs an, aber ohne dadurch auf die Rechte der Menſchen Verzicht zu thun [43]). Aber in dem weit größern Theile Germaniens war die Regierungsart eine Demokratie, die nicht ſowohl durch allgemeine und beſtimmte Geſetze, als durch das zufällige Anſehn, welches Geburth, oder ausgezeichnete kriegeriſche Verdienſte, Beredſamkeit oder Aberglaube [44]) ertheilten, gemäßiget und beſchränkt wurde. Kap. IX.

Volksverſammlungen.

Bürgerliche Verfaſſungen ſind, ihrer urſprünglichen Einrichtung nach, freywillige Zuſammengeſellungen zu gegenſeitiger Vertheidigung. Um dieſen Endzweck zu erreichen, iſt es unumgänglich nöthig, daß jeder einzelne ſich für verpflichtet hält, ſeine beſondern Meinungen und Handlungen dem Urtheile der größern Anzahl ſeiner Mitgenoſſen zu unterwerfen. Die Deutſchen Volksſtämme gingen nicht über dieſe erſte, aber von der Freyheit ſelbſt angegebne Grundlinie der Geſellſchaft hinaus. Sobald der freygebohrne Jüngling das Alter der Mannbarkeit erreicht hatte, wurde er in die allgemeine Verſammlung ſeiner Landsleute eingeführt, feyerlich mit Schild und Spieß bewaffnet, und als ein gleiches und würdiges Mitglied des auf gemeinſchaftliche Selbſtvertheidigung gegründeten Staates aufgenommen. Die Krieger eines jeden Stammes wurden zu beſtimmten Zeiten, oder auch bey gewiſſen

43) Tacit. German. c. 43.

44) Id. c. 11. 12. 13. etc.

Kap. IX. gewiſſen unerwarteten Ereigniſſen auf der Stelle zuſammen berufen. Die Unterſuchung öffentlicher Vergehungen, ſo wie die Wahl obrigkeitlicher Beamten, und die große Angelegenheit des Krieges und Friedens, wurden durch die unabhängigen Stimmen dieſer Verſammlung entſchieden. Bisweilen jedoch wurden jene wichtigen Fragen in einer auserwählten Verſammlung der angeſehenſten Oberhäupter vorläufig erwogen, und die zu nehmenden Maßregeln verabredet [45]). Den Staatsbeamten kam es zu, zu berathſchlagen, und zu überreden; das Volk allein konnte Entſchlüſſe faſſen und ſie vollziehen. Die Entſchlüſſe der alten Deutſchen waren gemeiniglich heftig und gewaltſam. Wilde Menſchen, die gewohnt waren ihre Freyheit in Befriedigung ihrer jedesmaligen Leidenſchaft, und ihren Muth in das Hinwegſehen über alle künftige Folgen zu ſetzen, verwarfen mit unwilliger Verachtung die Vorſtellungen der Gerechtigkeit oder der Klugheit; und ein dumpfes Murren war das gewöhnliche Zeichen, durch welches ſie ihre Abneigung gegen dergleichen furchtſame Maßregeln zu erkennen gaben. Wenn hingegen irgend ein in Anſehen ſtehender Redner den Vorſchlag that, dieſem oder jenem Einzelnen aus dem Volk Genugthuung, wegen eines von Fremden oder Einheimiſchen erlittenen Unrechts, zu verſchaffen; wenn er ſeine Mitbürger auffoderte, die Ehre der Nazion zu

45) Grotius verwandelt in der Stelle des Tacitus das pertractantur in praetractantur. Die Verbeſſerung iſt eben ſo richtig als ſinnreich.

zu behaupten, oder irgend eine mit Ruhm und Gefahr begleitete Unternehmung auszuführen; ſo äuſſerte die Verſammlung durch ein lautes Zuſammenſtoßen der Schilde und Spieße ihren lebhaften Beyfall. Denn die Deutſchen erſchienen bey dergleichen Gelegenheiten allemal bewaffnet, und immer mußte man befürchten, daß ein ſolcher wilder, durch Partheygeiſt und ſtarke Getränke erhitzter Haufen, ſich dieſer Waffen eben ſowohl zur Durchſetzung, als zur Erklärung ſeiner ungeſtümen Entſchlüſſe bedienen möchte. Man erinnere ſich hierbey, wie oft die Pohlniſchen Reichstage mit Blut befleckt worden, und die der Zahl nach ſtärkere Parthey gezwungen geweſen iſt, der andern, die ſich in einem höheren Grade ſtürmiſch und aufrühreriſch bezeigte, nachzugeben [46]). Kap. IX.

Wenn bedenkliche Vorfälle eintraten, ſo wählte man einen Anführer des Stammes, und in Fällen, wo die Gefahr dringend, und ausgebreitet war, traten mehrere Stämme zu der Wahl eines ſolchen gemeinſchaftlichen Anführers zuſammen. Der muthigſte Krieger erhielt den Auftrag, ſeine Landsleute im Felde anzuführen, jedoch mehr durch ſein Beyſpiel, als durch ſeine Befehle. Aber ſelbſt dieſe Macht, ſo begränzt ſie auch war, blieb noch immer verhaßt; ſie hörte ſogleich mit dem Kriege

Anſehen der Fürſten und Staatsbeamten.

46) Selbſt in den ältern Engliſchen Parlamenten erhielten die Barone oft das Uebergewicht, nicht ſowohl durch die Menge der Stimmen, als durch die Anzahl ihrer bewaffneten Anhänger.

Kap. IX.

Kriege auf, und die deutſchen Stämme wollten in Friedenszeiten durchaus keine Art von Oberherrn erkennen [47]). Doch wurden in der allgemeinen Verſammlung Fürſten ernannt, denen es oblag, in denen ihnen angewieſenen Bezirken Recht und Gerechtigkeit zu verwalten, oder die entſtandenen Streitigkeiten beyzulegen [48]). Bey der Wahl dieſer Art von Beamten pflegte man eben ſo ſehr auf Geburt, als auf Verdienſte Rückſicht zu nehmen [49]). Ein jeder derſelben erhielt von der Gemeinheit eine Leibwache, und einen ihm zugeordneten Rath von hundert Männern. Der erſte unter dieſen Fürſten ſcheint einen gewiſſen Vorzug des Ranges und der Ehre genoſſen zu haben, der bisweilen die Römer verleitete, ihn mit dem königlichen Titel zu beehren [50]).

Sie hatten ein unumſchränkteres Recht über das Eigenthum, als über die Perſonen der Deutſchen.

Eine Vergleichung der Gewalt dieſer Beamten in zwey merkwürdigen Rückſichten kann, dünkt mich, ſchon allein hinreichen, uns die ganze Sittenverfaſſung der Deutſchen kenntlich zu machen. Jene Beamten hatten nehmlich über das Landeigenthum in ihrem Bezirke ganz uneingeſchränkt zu ſchalten, und vertheilten daſſelbe alljährlich nach einer neuen

47) Caeſar de bello gallico, L. VI. c. 23.

48) Minuunt controverſias, iſt ein ſehr glücklicher Ausdruck beym Cäſar.

49) Reges ex nobilitate, duces ex virtute ſumunt. Tacit. Germ. c. 7.

50) Cluver. Germ. antiq. L. I. c. 38.

neuen Anweiſung [51]). Aber eben dieſe Beamten hatten weder das Recht, einen einzelnen Bürger mit dem Tode zu beſtrafen, oder in gefängliche Haft zu nehmen, oder auch nur zu ſchlagen [52]). Einem Volke, das auf ſeine perſönlichen Rechte ſo eiferſüchtig, und in Anſehung ſeiner Beſitzungen ſo gleichgültig war, muß es nothwendig an allem Kunſtfleiße gefehlt haben; aber es mußte dafür auch auf der andern Seite mit einem hohen Gefühl von Ehre und Unabhängigkeit beſeelt ſeyn.

Freywillige Verpflichtungen.

Die alten Deutſchen achteten blos diejenigen Pflichten, welche ſie ſich ſelbſt aufgelegt hatten. Der gemeinſte Soldat widerſetzte ſich mit Verachtung dem Anſehn der Obrigkeit. „Die edelſten „Jünglinge hingegen errötheten nicht, ſich in das „Gefolge irgend eines berühmten Anführers zu be„geben, dem ſie ihre Waffen und ihre Dienſte wid„meten. Unter denen, die zu dieſem Gefolge ge„hörten, herrſchte ein edler Wetteifer, ſich die vor„zügliche Achtung ihres Anführers zu erwerben, „ſo wie hinwiederum unter den Anführern ſelbſt der „Wetteifer, ſich durch das zahlreichſte und muthig„ſte Gefolge auszuzeichnen. Sich immer von einem „Haufen der ausgewählteſten Jugend umgeben zu „ſehen, war der Stolz und die Stärke des Anfüh„rers; ſeine Zierde in Frieden, und ſein Schutz im „Kriege. Der Ruhm, eines auf dieſe Art ausge-

„zeich-

51) Caeſar, L. VI. c. 22. Tacit. Germ. c. 26.

52) Tacit. Germ. c. 7.

Kap. IX. „zeichneten Kriegers verbreitete ſich jenſeit der engen „Gränzen ſeines Stammes. Man bewarb ſich „durch Geſchenke, und durch Abgeordnete, um „ſeine Freundſchaft; und der Ruhm ſeiner Waffen „war oft ſchon allein hinreichend, den Krieg ab„zuwenden. Kam es zum Gefecht, ſo wäre es dem „Anführer ſchimpflich geweſen, ſich an Muthe von „ſeinen Gefährten übertreffen zu laſſen; ſchimpflich „für den Gefährten, es dem Muthe des Anführers „nicht gleich zu thun. Seinen Fall in der Schlacht „überleben, brandmarkte mit unauslöſchlicher „Schande. Ihn zu beſchützen, ſich ſeiner in allen „anzunehmen, ſeinen Ruhm mit den Trophäen „eigner Thaten zu ſchmücken, war die heiligſte „ihrer Pflichten. Der Anführer kämpfte um den „Sieg, die Gefährten für ihren Anführer. Wenn „der Stamm, dem ſie angehörten, in der unthäti„gen Muße des Friedens ſchlummerte, ſo führten „die edelſten Krieger ihr zahlreiches Gefolge irgend „einer Nazion zu, die damals gerade im Krieg be„griffen war, um ihren unruhigen Geiſt zu be„ſchäftigen, und durch freywillig unternommene Ge„fahren Ruhm zu erwerben. Geſchenke, wie ſie ſich „für Kämpfer ziemten, das kriegeriſche Roß, die „blutige und immer ſiegreiche Lanze, waren die Be„lohnungen, welche die Begleiter von der Freyge„bigkeit ihres Anführers heiſchten. Der rohe „Ueberfluß ſeiner gaſtfreyen Tafel war der einzige „Sold, den er geben, und jene annehmen konn„ten. Krieg, Raub, und freywillige Geſchenke „ſeiner Freunde, verſahen ihn mit den Mitteln zu

„Be-

„Beſtreitung dieſes Aufwandes [53]).“ Eine Einrichtung dieſer Art, wenn ſie ſchon bisweilen dieſen oder jenen einzelnen Freyſtaat ſchwächte, belebte doch den Nazionalcharakter der Deutſchen im Ganzen genommen, und brachte unter ihnen alle die Tugenden zur Reife, deren rohe Nazionen fähig ſind; die Treue und den Muth, die Gaſtfreyheit und die Artigkeit; Geſinnungen, die lange nachher in dem Zeitalter der Ritterſchaft ſich in einem ſo glänzenden Lichte zeigten. Die ehrenvollen Geſchenke, welche der Anführer unter ſeine wackern Gefährten austheilte, ſollen, nach der Vorausſetzung eines geiſtvollen Schriftſtellers, als die erſten Grundlagen der Lehnsbeſitzungen angeſehen werden können, welche von den Großen, nach Eroberung der Römiſchen Provinzen, ihren Vaſallen unter ähnlicher Verpflichtung zu Kriegsdienſten und perſönlicher Treue überlaſſen wurden [54]). Allein Bedingungen dieſer Art ſtimmen durchaus nicht mit den Grundſätzen der alten Deutſchen überein, die zwar wechſelſeitige Geſchenke liebten, aber ohne ſie als Verbindlichkeiten anzurechnen, oder ſich anrechnen zu laſſen [55]).

In

53) Tacit. Germ. c. 13. 14.

54) Eſprit des Loix, L. XXX. c. 3. Die glänzende Einbildungskraft des Montesquieu wird jedoch von der trocknen und kalten Vernunft des Abt Mably zurecht gewieſen. Man ſehe deſſen Obſervations ſur l' hiſtoire de France, T. I. p. 356.

55) Gaudent muneribus, ſed nec data imputant, nec acceptis obligantur. Tacit. Germ. c. 21.

Digitized by Google

Kap. IX. Keuſchheit der Deutſchen.

In den Zeiten der Ritterſchaft, oder genauer geſprochen, der Romane, waren alle Männer tapfer, und alle Weiber keuſch: und wenn ſchon die lezte dieſer Tugenden ſich weit ſchwerer erwerben und erhalten läßt, als die erſtere, ſo finden wir doch, daß ſie den Weibern der Deutſchen faſt ohne Ausnahme beygelegt wird. Vielweiberey war nicht gewöhnlich, außer unter den Fürſten; und auch unter dieſen blos in der Abſicht ſich ausgebreitetere Verbindungen zu verſchaffen. Eheſcheidungen wurden mehr durch Sitten als durch Geſetze unterſagt; Ehebruch hingegen, als ein ſeltenes und unabläßliches Verbrechen beſtraft. Auch Verführung ließ ſich weder durch Beyſpiele noch Mode rechtfertigen [56]. Es iſt leicht zu bemerken, daß Tacitus bey der Vergleichung der deutſchen Enthaltſamkeit mit der ausſchweifenden Lebensart der Römiſchen Damen, die Züge ſeines Gemäldes mit einer ſehr verzeihlichen Parthenlichkeit ausgemahlt, oder vielmehr verſchönert hat. Allein ſeine Darſtellung enthält doch gewiſſe auffallende einzelne Umſtände, welche der Keuſchheit und ehelichen Treue der Deutſchen ein Anſehen von Wahrheit, oder doch wenigſtens Wahrſcheinlichkeit geben müſſen.

Wahrſcheinliche Urſachen derſelben.

Wenn ſchon der Fortgang der bürgerlichen Geſittung gewiß nicht wenig dazu beygetragen hat, die

56) Die Ehebrecherin wurde durch das ganze Dorf gepeitſcht. Weder Reichthum noch Schönheit konnten Mitleiden einflößen, oder ihr einen zweyten Mann verſchaffen. Tacit. Germ. c. 18. 19.

die heftigern Leidenſchaften zu mildern, ſo ſcheint doch die Tugend der Keuſchheit, für welche Empfindſamkeit der Seele gerade der gefährlichſte Feind iſt, dabey weniger gewonnen zu haben. Die ſogenannte feine Lebensart verdirbt der Umgang zwiſchen beyden Geſchlechtern, indem ſie den äußern Anſtand deſſelben verſchönert. Die Sinnlichkeit wird am gefährlichſten, wenn die Liebe durch empfindſame Leidenſchaft erhöhet, oder genauer zu ſprechen, unter dem Schleyer der lezteren verborgen wird. Die Anmuth der Kleidung, der Bewegungen, und der Sitten, giebt der Schönheit einen neuen Glanz, und entzündet die Sinne durch die Einbildungskraft. Schwelgeriſche Gaſtmahle, mitternächtliche Tänze, und muthwillige Schauſpiele, biethen der weiblichen Schwachheit zugleich Verſuchung und Gelegenheit dar [57]). Armuth, Einſamkeit, und die beſchwerlichen Geſchäfte eines häußlichen Lebens, ſicherten die noch durch keine Künſte ausgebildeten deutſchen Weiber, vor dergleichen Gefahren. Die Hütten dieſer Völker, welche dem Auge der zudringlichen Neugierde und der Eiferſucht von allen Seiten offen ſtanden, waren ein beſſerer Schutz für die eheliche Treue, als die hohen Mauern, die Riegel,

57) Ovid, der, in ſeiner Kunſt zu lieben, mehr als zweyhundert Zeilen darauf verwendet, die Oerter herzuzählen, welche die Betreibung der Liebesangelegenheiten am meiſten begünſtigen, betrachtet das Theater als denjenigen, der vor allen andern geſchickt iſt, die Römiſchen Schönheiten zuſammen zu bringen, und ihre Zärtlichkeit und Sinne rege zu machen.

Kap. IX. Riegel, und die verſchnittenen Wächter eines Perſiſchen Harems. Hierzu kam ein anderer Umſtand, der für die Geſinnungen der Deutſchen noch rühmlicher iſt. Sie behandelten ihre Weiber mit Achtung und Vertrauen, zogen ſie bey jeder wichtigen Angelegenheit zu Rathe, und glaubten im ganzen Ernſt, daß eine mehr als menſchliche Heiligkeit und Weisheit in ihnen wohne. Einige dieſer Auslegerinnen des Schickſals beherrſchten, wie zum Beyſpiel Velleda in dem Bataviſchen Kriege, im Namen der Gottheit, die muthigſten Germaniſchen Völkerſchaften [58]). Auch die übrigen Weiber wurden zwar nicht als Göttinnen angebetet, aber doch als freye und gleiche Mitgenoſſen des Kriegers verehrt, und ſchon durch die bey der Verheyrathung gewöhnliche Feyerlichkeit zur Theilnehmung an Arbeit, Ruhm und Gefahr, eingeweihet [59]). Wenn die Barbaren auf große Unternehmungen auszogen, war ihr Lager von einer Menge Weiber angefüllt, die unter dem Geräuſche der Waffen, bey den mannichfaltigen Anblicke der Zerſtörung, und den rühmlichen Wunden ihrer Söhne und Gatten [60]) ſtandhaft und uner-

58) Tacit. Hiſt. IV. c. 61. 65.

59) Das Geſchenk, welches der Braut gemacht wurde, beſtand in Waffen, einem Joch Ochſen, und einem Pferde. Tacit. Germ. c. 18. Faſt möchte ich ſagen, daß Tacitus bey dieſer Stelle etwas zu ſehr ins Spielende fällt.

60) Die Verwandlung von exigere in exugere iſt eine ſehr glückliche Verbeſſerung.

Digitized by Google

unerſchrocken blieben. Mehr als einmal ſind deutſche Kriegsheere, die zu weichen begannen, durch die edelmüthige Verzweiflung der Weiber, die den Tod weniger ſcheuten, als die Knechtſchaft, wieder zum Angriff gegen den Feind zurück gebracht worden. Wenn aber die Schlacht unwiderruflich verloren war, ſo wußten ſie den Weg ſich und ihre Kinder den Beleidigungen eines übermüthigen Siegers zu entziehen [61]). Heldinnen von einer ſolchen Denkungsart haben ein Recht auf unſere Bewunderung. Aber ganz gewiß waren ſie weder liebenswürdig, noch ſelbſt der Liebe in einem höhern Grade fähig. Indem ſie mit den ernſtern Tugenden des männlichen Geſchlechts zu wetteifern ſuchten, müſſen ſie jener anziehenden Sanftmuth und Milde, in welcher eigentlich der Reiz, ſo wie die Schwäche, des weiblichen Charakters beſteht, entſagt haben. Ein lebhaftes Selbſtgefühl von Würde lehrte die Weiber der Deutſchen jede zärtliche Empfindung, die mit ihrer Ehre im Widerſpruch war, zu unterdrücken: und Ruhm der Keuſchheit hat von jeher unter den Tugenden der Weiber oben an geſtanden. Die Denkungsart, und das Betragen dieſer Frauen von hohem Geiſt, kann zu gleicher Zeit als Urſache, als Wirkung, und als ein Beweis

Kap. IX.

61) Tacit. Germ. c. 7. Plutarch. in Mario. Ehe die Weiber der Teutonen ſich und ihre Kinder umbrachten, hatten ſie vorgeſchlagen, ſich unter der Bedingung zu ergeben, daß ſie als Sklavinnen der Veſtaliſchen Jungfrauen angenommen würden.

Digitized by Google

Kap. IX. Beweis, des allgemeinen Nazionalcharakters angeſehen werden. Denn weiblicher Muth, wie ſehr er auch durch Schwärmerey erhöht, oder durch Gewohnheit unterſtützt ſeyn mag, kann doch immer nur eine ſchwache und unvollkommene Nachahmung jener männlichen Tapferkeit ſeyn, durch welche ſich das Zeitalter, oder das Land, in welchem er angetroffen wird, unterſcheidet.

Religion. Das Religionsſyſtem der Deutſchen — wenn anders die unzuſammenhängenden Meynungen roher Wilden dieſen Namen verdienen können — war der Abdruck ihrer Bedürfniſſe, ihrer Furcht, und ihrer Unwiſſenheit [62]). Sie verehrten die großen ſichtbaren Gegenſtände und thätigen Kräfte der Natur, die Sonne und den Mond, das Feuer und die Erde; und nächſt dieſen auch noch die eingebildeten Gottheiten, die ihrer Meynung nach den wichtigſten Geſchäften der Menſchen vorſtanden. Sie waren feſt überzeugt, daß man durch gewiſſe lächerliche Wahrſagerkünſte den Willen der höhern Weſen zu entdecken vermöchte, und Menſchenopfer die köſtlichſten und angenehmſten Geſchenke wären, die man den Altären derſelben darbringen könnte. Einige

62) Tacitus hat einige wenige Zeilen, und Kluverius hundert und vier und zwanzig Seiten, auf dieſen dunkeln Gegenſtand verwendet. Der erſte findet in Deutſchland die Götter Griechenlandes und Roms; der leztere behauptet ganz zuverſichtlich, daß ſeine frommen Vorfahren unter den Sinnbildern der Sonne, des Mondes, und des Feuers, die Dreyeinigkeit angebetet haben.

Digitized by Google

Einige wohlmeynende Schriftſteller haben die erha- Kap. IX.
benen Begriffe, welche dieſes Volk ſich von der Gottheit gemacht, indem es dieſelbe weder in die Mauern eines Tempels eingeſchloſſen, noch durch menſchenähnliche Abbildung dargeſtellt habe, ſehr beyfallswürdig gefunden. Aber, wenn wir bedenken, daß die Deutſchen in der Baukunſt unerfahren, und mit der Bildhauerey gänzlich unbekannt waren; ſo werden wir leicht die wahre Urſache einer Bedenklichkeit auffinden, die ihren Grund nicht ſowohl in einem hohen Grade von Vernunft, als in einem auffallenden Mangel an Geſchicklichkeit hatte. Alte und düſtere Haine, durch die Verehrung mehrerer Geſchlechtsfolgen geheiligt, waren die einzigen Tempel, welche die Deutſchen kannten. Das geheimnißvolle Dunkel dieſer Haine, die der eingebildete Sitz einer unſichtbaren Gottheit waren, erfüllte die Seele, eben weil ſich ihr kein beſtimmter Gegenſtand der Furcht oder der Verehrung darboth, mit einem um ſo tieferen Gefühle von religiöſen Schauer [63]); und die Prieſter hatten, wie roh und ungelehrt ſie auch übrigens waren, doch durch Erfahrung den Gebrauch von jeder Art von Kunſtgriffen gelernt, durch welche ihrem Vortheile ſo günſtige Eindrücke am beſten unterhalten und verſtärkt werden konnten.

63) Der heilige Hain, den Lukan in ſo ſchauderhaft erhabenen Zügen ſchildert, war in der Nähe von Marſeilles; aber in Deutſchland gab es ſehr viele dergleichen Haine.

Kap. IX. Wirkungen derſelben im Frieden.

Dieſelbe Unwiſſenheit, welche rohe Völker unfähig macht, die heilſame Einſchränkung der Geſetze zu begreifen, und ſich ihr zu unterwerfen, überliefert ſie nackend und ſchutzlos alle den blinden Schreckniſſen des Aberglaubens. Die Prieſter der Deutſchen hatten dieſe günſtige Gemüthsſtimmung ihrer Landsleute benutzt, und ſich, ſelbſt in irrdiſchen Angelegenheiten, eine Gerichtsbarkeit angemaßt, welche die Magiſtratsperſonen ſich keineswegs hätten unterſtehen dürfen auszuüben. Der trotzige Krieger unterwarf ſich geduldig den Streichen der Züchtigung, ſobald es nicht eine menſchliche Macht, ſondern der unmittelbare Befehl des Kriegsgottes [64]) war, welcher ſie ihm auferlegte. Auf dieſe Weiſe wurden die Mängel der bürgerlichen Verfaſſung bisweilen durch die Dazwiſchenkunft des kirchlichen Anſehens erſetzt. Die Erhaltung der Stille und des Anſtandes in den Volksverſammlungen, war eine von den gewöhnlichen Wirkungen der leztern: bisweilen erſtreckte ſie ſich aber auch auf eine weiter reichende Theilnehmung an den Angelegenheiten des allgemeinen Wohls. In den Gegenden, die jezt unter dem Namen von Mecklenburg und Pommern bekannt ſind, wurde zu gewiſſen Zeiten ein feyerlicher Aufzug veranſtaltet. Das unbekannte Sinnbild der Erde wurde, mit einer dicken Hülle bedeckt, auf einen von Kühen gezogenen Wagen geſetzt, und die Göttin, deren gewöhnlicher Aufenthalt die Inſel Rügen war, beſuchte auf dieſe Weiſe verſchiedene benachbarte Stämme ihrer

64) Tacit. Germ. c. 7.

ihrer Verehrer. Während ihrer Wallfahrt ſchwieg die Trompete des Kriegs; Streitigkeiten wurden ausgeſetzt; die Waffen bey Seite gelegt; und die unruhigen Deutſchen bekamen Gelegenheit das Glück des Friedens und der Eintracht zu ſchmecken [65]. Der Gottesfriede, welchen die Geiſtlichkeit des eilften Jahrhunderts ſo oft, und faſt immer mit ſo weniger Wirkung verkündigte, war eine ſich von ſelbſt darbiethende Nachahmung dieſer alten Gewohnheit [66]. Kap. IX.

Aber der Einfluß der Religion zeigte ſich bey den alten Deutſchen weit mehr in der Entflammung, als in der Beſänftigung ihrer wilden Leidenſchaften. Eigennutz und Schwärmerey bewog oft die Diener derſelben, die gewagteſten und ungerechteſten Unternehmungen durch den Beyfall des Himmels, und die zuverſichtliche Verheißung eines glücklichen Erfolgs, zu heiligen. Die geweihten Fahnen, die man ſeit Jahrhunderten in den Hainen des Aberglaubens aufbewahrt hatte, wurden in das Vordertreffen geſtellt [67], und die feindliche Mannſchaft ſelbſt dem Kriegs- und Donnergotte unter ſchrecklichen Verwünſchungen geweihet [68]. In der Glaubenslehre von

Wirkungen derſelben im Kriege.

65) Tacit. Germ. c. 40.

66) Man ſehe Robertſon's Hiſt. of Charles V. Vol. I. not. 10.

67) Tacit. Germ. c. 7. Dieſe Fahnen waren blos Köpfe von wilden Thieren.

68) Man ſehe ein Beyſpiel dieſer Gewohnheit in Tacit. Annal. L. XIII. c. 57.

Digitized by Google

Kap. IX. von Kriegern — und aus ſolchen beſtand die ganze Nazion der Deutſchen — iſt Feigherzigkeit die unverzeihlichſte aller Sünden. Ein tapferer Streiter war der würdige Liebling ihrer kriegeriſchen Gottheiten; aber der Elende, der ſeinen Schild eingebüßt hatte, wurde aus den gottesdienſtlichen und bürgerlichen Verſammlungen ſeiner Landsleute auf immer ausgeſtoßen. Einige nördliche Stämme ſcheinen die Lehre der Seelenwanderung angenommen zu haben [69]). Andere weideten ſich an dem Gedanken eines ſinnlichen Paradieſes ewiger Trunkenheit [70]). Alle kamen darinne überein, ein unter

69) Cäſar, Diodor, und Lukan, ſcheinen dieſe Lehre den Galliern zuzuſchreiben. Aber Pelloutier (Hiſt. des Celtes, L. III. c. 18.) bemüht ſich ihren Ausdrücken eine mehr orthodoxe Deutung zu geben.

70) Ueber dieſe grobe, aber anlockende Lehre der Edda, ſehe man die zwanzigſte Fabel in der merkwürdigen Ueberſetzung dieſes Buchs, welche Mallet ſeiner Einleitung in die Geſchichte von Dännemark beygefügt hat c).

c) Herr Gibbon hat wohlgethan, es bey dieſem einzelen, aus der Edda entlehnten Zuge, bewenden zu laſſen. Denn der Verſuch, aus den verſtümmelten Bruchſtücken dieſer ſonderbaren Sammlung, den Stoff zu einem Religions- und Sittengebäude der alten nördlichen Deutſchen zu entlehnen, würde ſo ziemlich dieſelben Schwierigkeiten gegen ſich gehabt haben, welche die hiſtoriſche Kritik in Anſehung eines ähnlichen Gebrauchs des Anquetilſchen Zend-Aveſta aufgeworfen hat. Mallet geht vorzüglich darauf aus, die Ideen der Edda mit den Celtiſchen Religionsgebräuchen in Vergleichung zu bringen; und vermuthlich iſt dieſer Um-

unter Waffenübungen geführtes Leben, und ein rühmlicher Tod in der Schlacht ſey die beſte Vorbereitung zu einer glücklichen Zukunſt in dieſer oder in jener Welt. Kap. IX.

Jene Unſterblichkeit, welche der Mund der Prieſter ſo zuverſichtlich verhieß, wurde gewiſſermaßen von den Barden wirklich ertheilt. Dieſer ſonderbare Stand hat mit Recht die Aufmerkſamkeit aller dererjenigen auf ſich gezogen, die ſich mit der Erforſchung der Celtiſchen, Skandinaviſchen, und deutſchen Alterthümer beſchäftigt haben. Das Genie und der Charakter dieſer Kriegsſänger, ſo wie die Ehrfurcht, welche man dieſem wichtigen Amte erwieß, ſind hinreichend ins Licht geſetzt wor- Die Barden.

Umſtand die Urſache, daß unſer Verfaſſer ſeine Arbeit merkwürdig nennt. In der Engl. Ueberſetzung, die 1770 unter dem Titel Northern Antiquities erſchienen iſt, ſollen verſchiedne Irrthümer des Originals verbeſſert ſeyn. Die Ausgabe der Edda, welcher Mallet folgt, iſt die unvollſtändige des Propſtes Göranſon, eines erklärten Anhängers der hiſtoriſchen Schwärmerey des Rudbeck, die ihn denn auch veranlaßte, manches wegzulaſſen oder zu verändern, was mit jenen Grillen nicht wohl zu vereinigen ſchien. Die beſten Erläuterungen über die Edda finden ſich in Herrn Prof. Schlözers Isländiſch. Litter. deren Fortſetzung um ſo mehr zu wünſchen iſt, da unter andern die neuerlich von den Herausgebern des Magnäiſchen Vermächtniſſes beſorgte Ausgabe bisher ungedruckter Stücke der ſogenannten Sämundiniſchen Edda (Koppenhagen 1787 in 4.) dem kritiſchen Forſcher neue und minder zweydeutige Materialien darbiethet.

Digitized by Google

Kap. IX. worden [f]). Schwerer iſt es, den Enthuſiasmus für kriegeriſche Thaten und kriegeriſchen Ruhm, welchen ſie in der Bruſt ihrer Zuhörer erweckten, genau zu beſchreiben, oder auch nur ſich davon eine gehörige Vorſtellung zu machen [g]). Der Geſchmack an Werken der Dichtkunſt iſt bey verſeinerten Nazionen mehr eine angenehme Unterhaltung der Phantaſie, als eine Leidenſchaft der Seele. Und dennoch, wenn wir in ſtiller Einſamkeit Homers oder Taſſo's Beſchreibungen von Gefechten leſen, fühlen wir uns durch die Macht der Poeſie hingeriſſen, und zu einer augenblicklichen Regung kriegeriſchen Geiſtes entflammt. Aber wie ſchwach, wie kalt iſt die Empſindung, die der ruhige Geiſt, im Schoße der einſamen Betrachtung, erhalten kann! Es war in der Stunde der Schlacht, oder beym frohen Mahle des Sieges, daß die Barden den Ruhm der Helden vergangener Zeiten, und die Vorfahren jener kriegeriſchen Anführer beſangen, die ihren kunſtloſen, aber ſeelenvollen Geſängen mit Entzücken zuhörten. Der Anblick der Waffen und die Gegenwart der Gefahr erhöhten die Wirkung des kriegeriſchen Bardiets, und die Leidenſchaften, die es zu erregen ſtrebte. Und ſo ward Begier-

f) Allerdings iſt über die Barden mancherley Anmuthiges, theils gelegentlich, theils in beſondern Abhandlungen (unter welchen die von Evans die bekannteſte iſt) geſagt und geſchrieben worden; aber hiſtoriſch ſichere Erörterungen, was es eigentlich um die Barden der Deutſchen für eine Bewandniß gehabt habe, gehören noch zu den vermißten Arbeiten.

g) Seit der Erſcheinung von Klopſtocks Bardieten dürfte diß, wenigſtens für Leſer, wie dieſer große Dich-

gierde nach Ruhm und Verachtung des Todes die herrſchende Empfindung einer deutſchen Seele [71]).

Kap. IX.

Urſachen, welche die Fortſchritte der Deutſchen aufhielten.

So war die Lage, ſo die Sitten der alten Deutſchen beſchaffen. Ihr Klima, ihr Mangel an Wiſſenſchaften, an Künſten und Geſetzen, ihre Begriffe von Ehre und von Religion, ihr Freyheitsgefühl, ihre Abneigung gegen Frieden und Durſt nach gefahrvollen Unternehmungen, alles diß vereingte ſich, ein Volk von kriegeriſchen Helden zu bilden. Demohngeachtet finden wir, daß dieſe furchtbaren Barbaren während der ganzen zweyhundert und funfzig Jahre, die ſeit der Niederlage des Varus bis zu der Regierung des Kaiſer Decius verfloſſen, nur wenige beträchtliche Verſuche, und nicht einen einzigen ernſthaften Einbruch auf die ſchwelgeriſchen, und unter dem Joche ſchmachtenden Römiſchen Provinzen wagten. Mangel an Waffen und Kriegszucht hielt die Fortſchritte ihrer Eroberungen auf, und innerliche Spaltungen in dem Schoße des alten Deutſchlandes gaben ihrer Wuth eine andere Richtung.

I. Es

Dichter ſie ſich wünſchen muß, wohl nur die kleinere Schwierigkeit ſeyn.

71) Tacit. Germ. c. 3. Diodor Sicul. L. V. Strabo, L. IV. p. 197. Leſer der Alten werden ſich an das Anſehen erinnern, in welchem Demodokus an dem Phäaciſchen Hofe ſtand, und an den kriegeriſchen Geiſt, welchen Tirtäus, durch ſeine Geſänge, den muthloſen Spartanern einflößte. Dennoch hat die Behauptung, daß die Griechen und Deutſchen einerley Volk geweſen ſeyn ſollen, wenig Wahrſcheinlichkeit für ſich. Wir würden mancherley mit einem unnützen Aufwande von Gelehrſamkeit aufgeſtutzte Hypotheſen weniger haben, wenn unſere Alterthumsforſcher bedenken wollten, daß ähnliche Sitten ganz natürliche Folgen ähnlicher Lagen ſind.

Digitized by Google

Kap. IX. Mangel an Waffen.

I. Es iſt eine ſinnreiche und nicht ganz ungegründete Bemerkung, daß das Uebergewicht des Eiſens einer Nazion ſehr bald zu dem Uebergewichte des Goldes verhilft. Aber die rohen Stämme der Deutſchen, denen es an beyden ſchätzbaren Metallen gleich ſehr fehlte, konnten ſich, durch ihre ſich ſelbſt überlaßne Stärke, nicht anders als langſam zu dem Beſitze des einen und des andern empor arbeiten. Der Anblick eines deutſchen Heeres verrieth ihre Armuth an Eiſen. Schwerdter und die längeren Arten von Lanzen waren bey ihnen nur wenig im Gebrauch. Ihre ſogenannten Frameen waren lange Spieße, an deren Ende ſich eine ſcharfe, aber ſchmale eiſerne Spitze befand, und die ſie, je nachdem es die Umſtände erfoderten, entweder aus der Entfernung warfen, oder auch beym Handgemenge damit in den Feind eindrangen. An dieſem Spieße, und einem Schilde, ließ ſich ihre Reuterey genügen. Eine unzählige Menge kleiner Lanzen oder Wurfpfeile, die ſie mit unglaublicher Stärke umherſtreuten [72]), dienten dem Fußvolke zur Unterſtützung des Angriffs. Ihre kriegeriſche Kleidung, wenn ſie dergleichen trugen, beſtand in nichts weiter, als einem frey umherflatternden Mantel. Mannichfaltigkeit der Farben war die einzige Zierde ihrer hölzernen, oder aus Wei-

72) Miſſilia ſpargunt. Tacit. German. 6. Der Geſchichtſchreiber hat ſich hier entweder eines ſchwankenden Ausdrucks bedient, oder er wollte damit ſagen, daß die Pfeile auf Gerathewohl geworfen wurden.

Weiden geflochtenen Schilde. Nur wenige der Anführer zeichneten ſich durch Panzer, und nur hier und da ein einzelner durch einen Helm aus. Obgleich die deutſchen Pferde weder ſchön von Anſehen, noch ſchnell, und in den künſtlichen Wendungen der Römiſchen Art zu reuten geübt waren, ſo ſtanden doch verſchiedene einzelne Nazionen wegen der Beſchaffenheit ihrer Reuterey in einem gewiſſen Rufe. Allein, im Ganzen genommen, beſtand die vornehmſte Stärke der Deutſchen in ihrem Fußvolke [73]), welches nach Verſchiedenheit der Stämme und Geſchlechts in einzelnen langen Kolonnen aufzog. Kap. IX.

Gleich unfähig zur Ertragung von Beſchwerlichkeiten, oder langem Verzuge, ſtürzten ſich dieſe halbbewaffneten Krieger, mit wildem Geſchrey und in ungeordneten Haufen, in die Feinde, und brachten bisweilen durch die bloße Stärke ihrer natürlichen Tapferkeit die geſchloßneren Reihen, und durch Kunſt unterſtützte Standhaftigkeit der Römiſchen Soldaten zum weichen. Da indeſſen dieſe Barbaren gleich bey dem erſten Angriff alle ihre Kräfte anſetzten, ſo wußten ſie nicht, wie ſie ſich wieder ſammeln, oder zurückziehen ſollten. Ein mißlungener Angriff war für ſie eine gewiſſe Niederlage; und eine Niederlage gemeiniglich eine gänzliche Vertilgung. Wenn man die vollſtändige Rüſtung

und an Kriegszucht.

73) Hierdurch unterſchieden ſie ſich hauptſächlich von den Sarmaten, die gemeiniglich zu Pferde fochten.

Kap. IX. Rüſtung der Römiſchen Soldaten, ihre Kriegszucht, ihre Uebungen und künſtlichen Wendungen, ihre befeſtigten Lager, ihre kriegeriſchen Maſchinen, und andere dergleichen Vorzüge in Betrachtung zieht, ſo muß man beynahe erſtaunen, wie der von allen Hülfsmitteln entblößte Muth der Barbaren es wagen konnte, der Stärke der Legionen und den verſchiedenen Haufen von Hülfsvölkern, durch welche die Unternehmungen von jenen unterſtüzt wurden, im Felde die Spitze zu biethen. Wirklich war der Streit allzu ungleich, bis die allgemein einreißende Schwelgerey den Muth der Römiſchen Heere entkräftet, und der Geiſt des Ungehorſams und Aufruhrs die Bande der Kriegszucht aufgelößt hatte. Die Aufnahme der barbariſchen Hülfsvölker in die Römiſchen Heere war auf jeden Fall ein ſehr gefährlicher Schritt, indem er die Folge haben konnte, die Deutſchen mit den Künſten des Krieges und den geſitteten Verfaſſungen allmählig bekannt zu machen. Wenn man gleich die leztern nur in kleiner Anzahl und mit der ſorgfältigſten Vorſicht anzuſtellen pflegte, ſo war doch ſchon das Beyſpiel des Civilis ein einleuchtender Beweiß, um die Römer zu überzeugen, daß die Gefahr nicht eingebildet, und ihre Vorſicht nicht immer hinreichend war [74]. Dieſer verſchlagne und unerſchrockene Batavier, den

74) Die Erzählung dieſer Unternehmung nimmt einen großen Theil des IV. u. V. B. der Annal. des Tacitus ein, und zeichnet ſich mehr durch Beredſamkeit als Deutlichkeit der Darſtellung aus. Sir Heinrich Saville hat verſchiedene Unrichtigkeiten bemerkt.

den ſeine Feinde mit Hannibal und Sertorius zu vergleichen kein Bedenken getragen haben [75]), entwarf während der nach Nero's Tode ſich ereignenden bürgerlichen Kriege jenen großen Anſchlag, der von eben ſo viel Freyheitsgeiſt als Ruhmbegierde zeigte. Acht Bataviſche Cohorten, die in dem Britiſchen und Italieniſchen Kriege mit vielem Ruhme gefochten hatten, begaben ſich unter ſeine Fahnen. Er erſchien an der Spitze eines deutſchen Heers in Gallien, bewog die mächtigen Städte, von Trier und Langres, auf ſeine Seite zu treten, ſchlug die Legionen in die Flucht, und zerſtörte ihre befeſtigten Lager. Genug Civilis brauchte gegen die Römer den ganzen Umfang von Kriegskenntniſſen, den er ſich in ihrem Dienſte erworben hatte; und als er endlich nach einem hartnäckigen Kampfe genöthigt war, der Uebermacht des Römiſchen Reichs zu weichen, wußte er noch immer ſeine und ſeines Vaterlandes Sicherheit durch einen rühmlichen Vergleich zu behaupten. Die Bataver blieben, nach wie vor, im Beſitze der Inſeln des Rheins [76]), und zwar nicht als eine unterjochte Völkerſchaft, ſondern als Bundesgenoſſen der Römiſchen Monarchie.

II. Die

75) Tacit. Hiſt. Lib. IV. c. 13. Gleich ihnen hatte er nur noch ein Auge.

76) Sie lagen zwiſchen den beyden Armen des alten Rheines, ſo wie dieſelben beſchaffen waren, ehe Kunſt und Natur dieſen Gegenden eine andere Geſtalt gaben. Cluver. Germ. antiqua, L. III. c. 30. 37.

Digitized by Google

Kap. IX. Innere Zwiſtigkeiten in Deutſchland.

II. Die Stärke des alten Germaniens zeigt ſich in einem furchtbaren Lichte, wenn wir bedenken, welche Wirkungen die vereinigte Macht desſelben hervorzubringen im Stande geweſen wäre. Der weite Umfang von Land, den es unter ſich begriff, konnte vielleicht eine Million von Kriegern enthalten, indem alle, die ihren Jahren nach die Waffen zu tragen vermochten, auch zur Führung derſelben Neigung hatten. Aber dieſe ungeſtüme Menge war nicht nur unfähig, irgend einen weit reichenden Entwurf von Nazionalgröße zu faſſen, oder auszuführen, ſondern wurde auch, von entgegengeſetzten, und oft wohl gar feindſeligen Abſichten umhergetrieben. Deutſchland war in mehr als vierzig unabhängige Staaten getheilt, und ſelbſt in jedem einzelnen Staate blieb die Verbindung der beſondern Stämme nur ſehr ſchlaff und willkührlich. Dieſe Barbaren wurden äußerſt leicht aufgebracht. Irgend ein Unrecht, oder wohl gar eine Beleidigung zu vergeben, war bey ihnen etwas Unerhörtes, und ihre Empfindlichkeit konnte nur durch Blut verſöhnt werden. Die zufälligen Streitigkeiten, die ſich ſo oft bey ihren wilden Jagden, oder ihren Trinkgelagen ereigneten, waren hinreichend, die Gemüther ganzer Nazionen gegen einander zu empören. Die beſondern Fehden irgend eines in Anſehen ſtehenden Kriegers wurden ſogleich zur allgemeinen Sache ſeiner ſämmtlichen Anhänger und Bundesgenoſſen. Den Uebermüthigen zu züchtigen, oder den Schutzloſen zu plündern, waren in ihren Augen gleich rechtmäßige Auffoderungen zum Kriege. Die furchtbarſten Germaniſchen

Staa-

Staaten waren gewohnt, ihr Gebieth durch weit umher verödete und verheerte Gränzen zu ſichern. Die ehrfurchtsvolle Entfernung, in der ſie ihre Nachbaren zu halten wußten, ſollte das Schrecken ihrer Waffen bezeugen, und ſie einigermaßen gegen die Gefahr eines unerwarteten Ueberfalls ſchützen [77]). Kap. IX.

„Die Brukterer“ — es iſt Tacitus, den ich hier ſprechen laſſe — „die Brukterer ſind „gänzlich vertilgt worden, und zwar von den be„nachbarten Stämmen [78]), welche durch jener ih„ren Uebermuth gereizt, durch Hoffnung der zu „machenden Beute angelockt, und vielleicht auch „durch Eingebung der Schutzgötter des Römiſchen „Reiches, zu dieſem Schritte vermocht worden „ſind. Gegen ſechzigtauſend Barbaren verloren „hierbey das Leben, nicht durch die Waffen der „Römer, aber doch vor unſern Augen, und zu un„ſerer Unterhaltung. Möchten doch alle gegen „Rom feindſelig geſinnte Völkerſchaften dieſen Haß „gegen einander beybehalten. Wir haben gegen„wärtig den höchſten Gipfel des Wohlſtandes er„reicht [79]), und nichts weiter von dem Geſchicke zu bitten,

werden durch die Politik der Römer noch mehr unterhalten.

77) Caeſar de bello gallico, L. VI. c. 23.

78) Im vierten und fünften Jahrhunderte wird ihrer dennoch beym Nazari, Ammian, Klaudian, u. a m. als eines Fränkiſchen Stammes gedacht. Cluver. Germ. antiqua, L. III. c. 13.

79) Urgentibus iſt die gemeine Leſeart; aber geſunder Verſtand Lipſius und einige Handſchriften erklären ſich für Vergentibus.

Kap. IX. „bitten, ausgenommen die Uneinigkeit jener Barbaren [80]).“ Dieſe Aeußerungen, welche den menſchlichen Geſinnungen des Tacitus minder Ehre machen, als ſeiner Vaterlandsliebe, zeigen von den unveränderlichen h) Grundſätzen der Staatsklugheit, deren ſich die Römer bedienten. Sie hielten es für ſicherer, dieſe Barbaren, deren Ueberwindung ihnen weder Ehre noch Vortheil bringen konnte unter ſich ſelbſt zu veruneinigen, als ſie zu bekriegen. Roms Geld und geheime Unterhandlungen fanden den Weg bis in das Herz von Deutſchland, und man bediente ſich, wenn ſchon mit ſcheinbarer Würde, jeder Kunſt der Verführung, um ſich das Wohlwollen derjenigen Stämme zu erwerben, die wegen ihrer Nachbarſchaft am Rhein und an der Donau die nützlichſten Freunde, und ſo auch die gefährlichſten Feinde werden konnten. Man ſchmeichelte den berühmten und mächtigen Anführern, durch kleine, an ſich unbedeutende Geſchenke, die aber von ihnen entweder als Zeichen eines gewiſſen Vorzuges, oder als Werkzeuge des Luxus aufgenommen wurden. Bey innern Unruhen ſuchte die ſchwächere Parthey ſich durch geheime Verbindungen mit den Statthaltern der angränzenden Römiſchen Provinzen zu verſtärken. Und ſo wurde durch Ränke der Römer jede Uneinigkeit unter den Deutſchen genährt, und jeder Entwurf, der auf

80) Tacit. German. c. 33. Der fromme Abt de la Bletérie iſt über dieſe Aeußerungen des Tacitus ſehr aufgebracht, ſpricht von dem Teufel, der ein Mörder vom Anfang war, u. ſ. w.

h) Schon Julius Cäſar hatte dieſelben befolgt.

auf Vereinigung und das gemeine Beſte abzweckte, durch den mächtigern Einfluß der Eiferſucht und des Eigennutzes zerſtöret [81]). Kap. IX.

Vorübergehende Vereinigung gegen Mark. Antonin.

Die allgemeine Verſchwörung, welche die Römer unter der Regierung des Markus Antonius in Schrecken ſetzte, begriff faſt alle Nazionen Germaniens, und ſelbſt auch Sarmatiens, von der Mündung des Rheines bis zu der Mündung der Donau [82]). Es läßt ſich gegenwärtig keinesweges mit Zuverläſſigkeit beſtimmen, ob dieſe ſchnelle Vereinigung das Werk der Nothwendigkeit, der Vernunft, oder der Leidenſchaft war. Aber ſo viel iſt gewiß, daß die Barbaren weder durch die Sorgloſigkeit des Römiſchen Monarchen gelockt, noch durch ſeinen Ehrgeiz zu dieſem Schritte gereizt wurden. In der That erfoderte dieſer gefährliche Einbruch die ganze Feſtigkeit und Wachſamkeit des Markus. Er erwählte die erfahrenſten Feldherrn zur Vertheidigung der verſchiedenen angegriffenen Poſten, und übernahm ſelbſt die Anführung des Heeres in den Gegenden der Ober-Donau. Nach einem langen und zweifelhaften Kampfe, gelang es ihm endlich, den Muth der Barbaren zu entkräften. Die Qvaden, und Markoman-

81) Es finden ſich viele Spuren dieſer Politik im Tacitus und Dio, und man kann deren noch mehrere aus Betrachtung der Anlagen der menſchlichen Natur herleiten.

82) Hiſt. Auguſt. p. 31. Ammian. Marzell. L. XXXI. c. 5. Aurel. Victor. Der Kaiſer Markus war genöthi-

Kap. IX. komannen [83]), die bey der Entſtehung dieſes Kriegs die thätigſten geweſen waren, wurden bey Endigung deſſelben am härteſten beſtraft. Man nöthigte ſie, ſich fünf Meilen [84]) von ihrem Ufer der Donau zurückzuziehen, und ihre auserleſenſte junge Mannſchaft zu überliefern, welche ſogleich nach Britannien, als einer entlegenen Inſel, gebracht wurde, um ſich ihrer dort als Geiſeln zu verſichern, und ſie zugleich als Soldaten zu gebrauchen [85]). Die wiederholten Empörungen der Quaden und Markomannen brachten in der Folge den Kaiſer zu dem Entſchluß, ihr Land zu einer Römiſchen Provinz zu machen. Allein der Tod hinderte ihn an der Ausführung ſeines Vorhabens. Genug, jener fürchterliche Bund, der einzige, der in den zwey erſten Jahrhunderten der Kaiſergeſchichte vorkommt, wurde gänzlich wieder zerſtreut, ohne irgend eine Spur ſeines Daſeyns in Deutſchland zurückzulaſſen.

Ich

nöthiget, die reichen Geräthſchaften des Pallaſtes zu verkaufen, und Sklaven und Räuber unter ſein Heer aufzunehmen.

83) Die Markomannen, eine Kolonie, die von den Ufern des Rheins kamen, und Böhmen und Mähren einnahmen, hatte einſt unter ihrem Könige Maroboduus eine große und mächtige Monarchie errichtet. Strabo, L. VII. Vellej. Pat. L. II. c. 108. Tacit. Annal. L. II. c. 63.

84) Wotton (Hiſtory of Rome, p. 166) erweitert die anbefohlne Entfernung auf funfzig Meilen. Seine Gründe ſind ſcheinbar, aber nicht bündig. Fünf Meilen waren hinreichend zu einer Gränzbefeſtigung.

85) Dio, L. LXXI. und LXXII.

Digitized by Google

Ich habe mich in der bisherigen Einleitung begnügt, blos einen allgemeinen Umriß von den Sitten Germaniens zu liefern, ohne mich auf die Beſchreibung und Unterſcheidung der verſchiedenen Stämme einzulaſſen, welche dieſes Land zu den Zeiten des Julius Cäſar, des Tacitus, oder des Ptolemäus, in ſeinem Schoße enthielt. Ich behalte mir daher vor, ſo wie die ältern oder neuern Stämme nach und nach im Fortgange der gegenwärtigen Geſchichte auftreten werden, jedesmal einige kurze Nachrichten über den Urſprung derſelben, ihre Lage und beſondern Charakter einzuſchalten. Die neueren Nazionen ſind feſte und bleibende Geſellſchaften, die durch gemeinſchaftliche Geſetze und Regierungen unter einander verbunden, und durch Künſte und Ackerbau gleichſam an ihren vaterländiſchen Boden gefeſſelt ſind. Die Germaniſchen Stämme hingegen waren freywillige, aber eben darum veränderliche Zuſammengeſellungen von Kriegern, oder vielmehr von Halbwilden. Ein und daſſelbe Land veränderte bey dem beſtändigen Wechſel der Eroberungen und Auswanderungen unzähligemal ſeine Bewohner. Eben dieſelben Gemeinheiten bezeichneten, wenn ſie zur Ausführung irgend eines weitausſehenden gemeinſchaftlichen Angriffes, oder zu gegenſeitiger Vertheidigung zuſammentraten, ihre neue Verbindung durch einen neuen Namen. So wie eine ſolche Vereinigung ſich trennte, nahmen die einzelen unabhängigen Stämme, aus denen ſie beſtanden hatte, hinwiederum ihre alten, aber längſt vergeſſenen Namen an. Ein ſiegreicher Staat theilte oft der von ihm überwundenen Völkerſchaft

Kap. IX. Unterſcheidung der Germaniſchen Stämme.

Digitized by Google

Kap. IX. ſeinen Namen mit. Anſehnliche Haufen von Freywilligen ſammelten ſich bisweilen von allen Seiten unter die Fahnen eines beliebten Anführers; ſein Lager wurde ihr Vaterland, und irgend ein bey ihren Unternehmungen vorgefallener Umſtand gab der vermiſchten Menge einen gemeinſchaftlichen Namen. Die Unterſcheidungen der in die Römiſchen Provinzen einfallenden barbariſchen Völkerſchaften waren durch ihren eigenen Wechſel beſtändigen Abänderungen ausgeſetzt, und konnten um ſo leichter von den erſchrockenen Bewohnern dieſer Gegenden vermengt werden [86].

Anzahl derſelben.

Kriege, und die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten, ſind die vornehmſten Gegenſtände der Geſchichte. Aber die Anzahl und Menge der Perſonen, auf die ſich jene Verhandlungen beziehen, iſt nach Verſchiedenheit des Zuſtandes, in welchen ſich das menſchliche Geſchlecht befindet, ſehr verſchieden. In großen Monarchien betreiben Millionen gehorſamer Unterthanen in Ruhe und unbekannter Dunkelheit ihre nützlichen Geſchäfte. Die Aufmerkſamkeit des Schriftſtellers, ſo wie des Leſers, bleibt einzig und allein auf einen Hof, eine Hauptſtadt, ein regelmäßiges Heer, und den Bezirk,

86) Man ſehe eine vortrefliche Diſſertation über den Urſprung und die Wanderungen der Völker in den Memoiren der Akademie der Inſchriften, T. XVIII. p. 48 — 71. Nur ſelten findet man den Alterthumsforſcher und Philoſophen in einem Schriftſteller vereinigt.

zirk, welcher der jedesmalige Schauplatz der kriegeriſchen Unternehmungen iſt, eingeſchränkt. Ein Zuſtand von Freyheit und Barbarey hingegen, ſetzt, ſo wie der Zeitpunkt bürgerlicher Unruhen, oder die Lage kleiner Republiken [87]), faſt jedes einzelne Mitglied der Geſellſchaft in Thätigkeit, und macht es eben dadurch zu einem Gegenſtand der Aufmerkſamkeit. Die unbeſtimmten Abtheilungen, und die raſtloſen Bewegungen der deutſchen Völkerſchaften, blenden unſere Einbildungskraft, und ſcheinen die Anzahl derſelben zu vervielfältigen. Die häufige Erwähnung von Königen und Kriegern, von Heeren und Völkerſchaften, läßt uns vergeſſen, daß einerley Gegenſtände immer nur unter veränderten Namen wieder aufgeführt werden, und daß es nichts ungewöhnliches iſt, die glänzendſten Benennungen an die unbedeutendſten Gegenſtände verſchwendet zu ſehen.

87) Sollte man wohl glauben, daß Athen nur 21,000 und Sparta nicht mehr als 39,000 Bürger enthielt? Man ſehe die von Hume und Wallace angeſtellten Unterſuchungen über die Beſchaffenheit der Volksmenge in ältern und neuern Zeiten.

Zehntes

Zehntes Kapitel.

Die Kaiſer Decius, Gallus, Aemilianus, Valerianus und Gallienus. — Allgemeiner Einbruch der Barbaren. — Die dreyßig Tyrannen.

Kap. X. Beſchaffenheit des Inhalts.
N. Chr. Geb. 248 : 268.

Von der Feyer der großen ſekulariſchen Spiele bis zu dem Tode des Kaiſer Gallienus verfloß ein mit Schande und Unglück überhäufter Zwiſchenraum von zwanzig Jahren. Faſt jede Provinz der Römiſchen Welt war während deſſelben unausgeſetzt, bald den Einbrüchen der Barbaren, bald den Gewaltthätigkeiten der militäriſchen Tyrannen, blosgeſtellt; und das verheerte Reich ſchien ſich dem lezten unvermeidlichen Augenblicke ſeines Unterganges zu nähern. Der Schriftſteller, der eine deutliche und zuſammenhängende Erzählung zu liefern wünſcht, findet ſich durch die Verwirrung der Zeiten und die Seltenheit ächter Nachrichten in gleiche Schwierigkeiten verwickelt. Eingeſchränkt auf unvollkommne hiſtoriſche Bruchſtücke, die faſt immer abgekürzt, oft dunkel, und bisweilen widerſprechend ſind, ſieht er ſich genöthiget zuſammen zu ſtoppeln, zu vergleichen, und zu muthmaßen: und

ob er ſchon ſeine Muthmaßungen nie für ungezweifelte Thatſachen ausgeben darf, ſo kann doch Kenntniß der menſchlichen Natur, und der unausbleiblichen Wirkungen ihrer wilden und ungezähmten Leidenſchaften, in gewiſſen Fällen den Mangel des hiſtoriſchen Stoffes erſetzen. Kap. X.

So iſt es, zum Beyſpiel, nicht ſchwer zu begreifen, daß die auf einander folgende Ermordung ſo vieler Kaiſer alle Bande der Treue zwiſchen dem Fürſten und dem Volke beynahe aufgelößt hatte, daß der größte Theil von Philipps Feldherren geneigt war das Beyſpiel ihres Herren nachzuahmen, und daß die Willkühr der Kriegsheere, die ſchon ſeit geraumer Zeit an öftere und gewaltſame Regierungswechſel gewöhnt waren, mit jedem Tage ſich verſucht fühlen konnte, irgend einen ihrer anſpruchloſeſten Mitſoldaten auf den Thron zu erheben. Die Geſchichte kann nur noch hinzuſetzen, daß die Empörung gegen Kaiſer Philipp in dem Sommer des zweyhundert und neun und vierzigſten Jahres unter den Legionen von Mäſien ausbrach; und daß ein untergeordneter Befehlshaber [1]), der Marinus hieß, der Gegenſtand ihrer aufrühreriſchen Wahl war. Philipp gerieth in Schrekken; er fürchtete, der Aufſtand des Heeres in Mäſien möchte der Funke ſeyn, der ein allgemeines Kaiſer Philipp.

1) Der von Zoſimus und Zonaras gebrauchte Ausdruck kann anzeigen, daß Marinus, der Anführer einer Centurie, einer Cohorte, einer Legion war.

Kap. X.

nes Feuer veranlaßte. Gedrückt von dem Bewußtſeyn ſeiner Schuld, uud ſeiner gefährlichen Lage, theilte er die erhaltene Nachricht dem Senate mit. Sie wurde mit einem düſtern Stillſchweigen, das eine Wirkung der Furcht, vielleicht auch der Abneigung war, aufgenommen, bis endlich Decius, einer der Senatoren, mit einem, ſeiner edeln Geburt würdigen Muthe, es wagte, mehr Unerſchrockenheit zu zeigen, als der Kaiſer ſelbſt zu beſitzen ſchien.

Dienſtleiſtungen, Empörung, Sieg und Regierung des Kaiſer Decius. N. Chr. Geb. 249.

Decius behandelte den ganzen Vorfall mit Verachtung, als einen übereilten und unüberlegten Tumult; und Philipps Nebenbuhler als ein Phantom der höchſten Würde, das in wenig Tagen, durch dieſelbe Unbeſtändigkeit, durch die es aufgeſtellt worden, auch wieder vernichtet werden würde. Die ſchnelle Erfüllung dieſer Prophezeyhung flößte dem Kaiſer Philipp verdiente Achtung für einen ſo einſichtsvollen Rathgeber ein; und Decius ſchien ihm der Einzige zu ſeyn, der fähig wäre, Ruhe und Ordnung bey einer Armee wieder herzuſtellen, bey welcher der Geiſt des Aufruhrs ſich mit der Ermordung des Marinus noch nicht ganz gelegt hatte. Decius, der ſich lange weigerte, dieſen Auftrag anzunehmen, ſcheint zu verſtehen gegeben zu haben, daß es gefährlich ſeyn könnte, den aufgebrachten, und wegen ihrer Beſtrafung beſorgten Gemüthern einen Anführer von Verdienſt darzubiethen; und ſeine Vorausſagung wurde abermals durch den Erfolg beſtätiget. Die Mäſiſchen Legionen zwangen ihren Richter, ihr Mitſchuldiger zu werden.

Digitized by Google

werden. Sie ließen ihm blos die Wahl zwiſchen dem Tode, oder dem Purpur. Sein ferneres Betragen nach dieſem entſcheidenden Schritte war unvermeidlich. Er führte ſein Heer, oder folgte vielmehr demſelben, nach den Gränzen von Italien, wohin Philipp, der alle ſeine Macht zur Beſtreitung eines ſo furchtbaren, und von ihm ſelbſt zum Thron emporgehobenen Mitwerbers zuſammen nahm, ihm in Perſon entgegen zog. Die Mannſchaft des Kaiſers war der Anzahl nach die ſtärkſte [z]); allein die Aufrührer beſtanden aus einem Heere der geübteſten Krieger (Veteranen), die einen einſichtsvollen und erfahrnen Feldherrn an ihrer Spitze hatten. Philipp blieb entweder in der Schlacht, oder wurde einige Tage nachher zu Verona umgebracht. Sein Sohn und Mitgenoſſe des Reichs, wurde zu Rom von der Prätorianiſchen Leibwache ermordet, und der ſiegreiche Decius, zu deſſen Erhebung ſich mehrere günſtige Umſtände vereinigten, als glücklicher Ehrgeiz in dieſem Zeitalter gewöhnlicher

z) Seine Geburt zu Bubalia, einem kleinen Dorfe in Pannonien (Eutrop. IX. Victor. in Caesarib. et Epitom.) ſcheint, wenn ſie nicht ein bloßer Zufall war, ſeiner angeblichen Abkunft von den Deciern zu widerſprechen. Sechs Jahrhunderte hatten itzt ſchon den Adel der Decier bewährt, aber im Anfange jenes Zeitraumes waren ſie noch blos Plebejer von ausgezeichnetem Verdienſte, und gehörten zu den erſten, welche die Würde des Conſulats mit den ſtolzen Patriziern getheilt hatten. Plebejae Deciorum animae, &c. Iuvenal, Sat. VIII. 254. Man ſehe die geiſtvolle Rede des Decius, beym Livius, L. X. c. 9. 10.

Kap. X. licher Weiſe für ſich anführen konnte, ſahe ſich von dem Senate, und von den Provinzen, allgemein als Kaiſer anerkannt. Es heißt, er habe, unmittelbar nach der ihm aufgedrungenen Annahme des kaiſerlichen Tittels, Philipp, durch einen geheimen Abgeſandten, ſeiner Unſchuld und unveränderlichen Treue verſichern laſſen, mit der feyerlichen Betheurung, daß er bey ſeiner Ankunft in Italien, die kaiſerlichen Ehrenzeichen ablegen, und in den Stand eines gehorſamen Unterthanen zurücktreten wolle. Seine Verſicherungen konnten aufrichtig gemeynt ſeyn; aber in der Lage, in welche das Schickſal ihn geſetzt hatte, war es für ihn kaum noch möglich, daß er Verzeihung ertheilen oder erhalten konnte [3]).

Er rückt gegen die Gothen vor. N. Chr. Geb. 250.

Der Kaiſer Decius hatte ſich einige wenige Monathe mit Anordnungen des Friedens, und mit der Gerechtigkeitspflege beſchäftiget, als der Einbruch der Gothen ihn an die Ufer der Donau rief. Es iſt diß der erſte beträchtliche Vorfall, bey welchem jenes großen Volkes in der Geſchichte Erwähnung geſchieht, das ſpäterhin die Macht der Römer beugte, das Kapitolium einäſcherte, und ſich in Gallien, Spanien, und Italien, Königreiche errichtete. Der Antheil, welchen dieſe Nazion an dem Umſturze des abendländiſchen Kaiſerthums gehabt hat, war ſo merkwürdig, daß wir den Namen

3) Zoſimus, L. I. p. 20. Zonaras, L. XII. p. 624. Edit. Louvre.

Digitized by Google

men der Gothen ſeitdem öfters, obſchon uneigentlich, als allgemeinen Ausdruck zur Bezeichnung roher und kriegeriſcher Barbarey, gebraucht finden. Kap. X.

Abkunft der Gothen aus Skandinavien.

Zu Anfange des ſechſten Jahrhunderts und nach der Eroberung von Italien, konnten die Gothen im Beſitz ihrer gegenwärtigen Nazional-Größe ſich allerdings in der Betrachtung ihres ſchon erworbenen, und der Ausſicht ihres noch zu erwerbenden Ruhmes gefallen. Sie wünſchten das Andenken ihrer Vorfahren erhalten, und ihre eigenen Thaten der Bewunderung der Nachwelt überliefert zu ſehen. Der vornehmſte Staatsbeamte am Hofe von Ravenna, der gelehrte Caſſiodor, befriedigte den Wunſch der Eroberer durch eine Gothiſche Geſchichte, die urſprünglich aus zwölf Büchern beſtand, gegenwärtig aber nur noch in dem unvollſtändigen Auszuge des Jornandes vorhanden iſt [4]). Beyde Schriftſteller eilten in ihrer Erzählung mit kunſtvoller Gedrungenheit über die Unfälle der Nazion hinweg, prieſen die glücklich ausgeſchlagnen Unternehmungen ihres Muths, und ſchmückten die Thriumphe derſelben mit verſchiedenen Aſiatiſchen Trophäen aus, die eigentlich den Scythiſchen Völkerſchaften angehörten. Geſtützt auf das Zeugniß alter Geſänge, den ungewiſſen, aber einzigen Geſchichts-

4) Man ſehe die Vorreden des Caſſiodorus und Jornandes. Ich kann nicht begreifen, warum die leztere in der vortreflichen Ausgabe, die uns Grotius von den Gothiſchen Schriftſtellern geliefert hat, weggelaſſen iſt.

Kap. X. ſchichtsnachrichten barbariſcher Völkerſchaften, leiteten ſie die urſprüngliche Abkunft der Gothen von der großen Inſel, oder Halbinſel, Skandinavien her [5]. Dieſes äußerſte Land des Nordens [a]) war den Eroberern Italiens nicht unbekannt. Die Bande urſprünglicher Geſchlechtsverwandſchaft waren durch neuere freundſchaftliche Dienſtleiſtungen verſtärkt worden; und ein Skandinaviſcher König hatte mit Freuden ſeiner rohen Größe entſagt, um den Ueberreſt ſeiner Tage an dem friedlichen und verfeinerten Hofe von Ravenna zuzubringen [6]). Der ehemalige Aufenthalt der Gothen in den Gegenden jenſeit des Balthiſchen Meers, wird noch durch mancherley andere Spuren beſtätiget, die ſich nicht als künſtliche Vorſpiegelungen nazioneller Eitelkeit betrachten laſſen b). Seit den Zeiten des Erdbeſchreibers Ptolemäus ſcheint der ſüdliche Theil von Schweden der Sitz des minder unternehmenden Ueber-

5) Geſtützt auf das Anſehen des Ablavius, führt Jornandes einige alte Gothiſche Chronicken in Verſen an. De Reb. Geticis. c. 4.

a) Aller Wahrſcheinlichkeit nach das ultima Thule einiger lateiniſcher und griechiſcher Schriftſteller.

6) Iornandes, c. 3.

b) Schätzbare Erläuterungen hierüber, nebſt einer ſorgfältigen Vergleichung der dem Anſchein nach ſo widerſprechenden Nachrichten der alten Erdbeſchreiber über dieſen Umſtand, finden ſich in der Abhandlung über die ältere Skandinaviſche Geſchichte der Cimbrer und Gothen, welche den Herrn geh. Staatsrath, Freyherrn von Wedel Jarlsberg, zum Verfaſſer hat.

Digitized by Google

Ueberreſtes dieſer Nazion geblieben zu ſeyn, und noch gegenwärtig wird ein anſehnlicher Strich dieſes Landes in Oſt- und Weſtgothland eingetheilt. In dem Mittelalter, vom neunten bis zum zwölften Jahrhunderte wo das Chriſtenthum mit langſamen Schritten in Norden fortrückte, machten die Gothen und Schweden zwey verſchiedene, und bisweilen gegen einander ſtrebende Zweige einer und derſelben Monarchie aus [7]). Der leztere dieſer beyden Namen iſt der herrſchende geworden, ohne den erſtern zu vertilgen. Die Schweden, die ſich an den durch eigne Kriegsthaten erworbnen Namen hätten genügen laſſen können, haben zu allen Zeiten ſich den Ruhm, der ihnen verwandten Gothen zugleich mit zugeeignet. Karl der Zwölfte ließ einſt, in einem Augenblicke der Unzufriedenheit mit dem Römiſchen Hofe, ſich die Aeußerung entwiſchen, daß ſeine ſiegreiche Schweden noch immer den Geiſt ihrer muthigen Vorfahren beſäßen, welche einſt die Beherrſcherin der Welt ſich unterwürfig gemacht hätten [8]). Kap. X.

Bis

7) Man ſehe die in den Prolegomen. des Grotius befindlichen weitläuftigen Auszüge aus Adam von Bremen, und Saxo Grammatikus. Der erſtere ſchrieb im Jahre 1077, der leztere blühte um das Jahr 1200.

8) Voltaire, Hiſtoire de Charles XII. L. III. Wenn die Oeſtreicher die Hülfe des Römiſchen Hofs gegen Guſtav Adolph verlangten, ſo ſtellten ſie dieſen Eroberer jederzeit als den ungezweifelten Abkömmling und Nachfolger des Alarichs vor. Man ſehe Har-

Kap. X. Religion der Gothen.

Bis zum Ausgange des zwölften Jahrhunderts hatte Upſal c), die anſehnlichſte Stadt der Schweden und Gothen, einen berühmten Tempel aufzuweiſen. Er war mit dem Golde, das die Skandinavier auf ihren ſeeräuberiſchen Abentheuern erbeutet hatten, bereichert, und durch die rohen Bildniſſe ihrer drey vornehmſten Gottheiten, des Kriegsgottes, der Göttin der Liebe, und des Donnergottes, geheiligt. Bey dem allgemeinen Feſte, das aller neun Jahre gefeyert wurde, pflegte man neun Thiere von jeder Gattung, die menſchliche nicht ausgenommen, zu opfern, und ihre blutigen Körper in den an den Tempel gränzenden heiligen Hayn aufzuhängen 9). Die einzigen Nachrichten, die gegenwärtig von dem barbariſchen Aberglauben dieſer Völker noch übrig ſind, finden ſich in der Edda, einem mythologiſchen Lehrgebäude, das um das dreyzehnte Jahrhundert in Island zuſammen getragen worden, und von den Däniſchen und Schwediſchen Gelehrten, als der ſchätzbarſte Ueberreſt

Harte's Leben Guſtav Adolphs, (aus dem Engliſchen überſezt von Martini, mit Vorrede und Anmerkungen von Böhmen, Leipzig 1760. 1761. 4.)

c) Nach andern Nachrichten gilt das hier Geſagte von Sigtuna, nicht von Upſal.

9) Man ſehe Adam von Bremen in Grotii Prolegomen. p. 104. Der Tempel zu Upſal wurde von Ingo, König von Schweden, zerſtört, der im Jahre 1075. den Thron beſtieg, und ohngefähr achtzig Jahre nachher wurde auf den Trümmern deſſelben eine chriſtliche Cathedralkirche aufgeführt. Man ſehe Dalin's Geſchichte von Schweden.

reſt ihrer alten Nazionalüberlieferungen angeſehen wird d). Kap. X.

Lehre und Tod des Odin.

Bey aller geheimnißvollen Dunkelheit der Edda iſt es doch nicht ſchwer zu bemerken, daß man unter dem gemeinſchaftlichſten Namen des Odin zwey Perſonen zu unterſcheiden hat, den Gott des Krieges, und den großen Geſetzgeber Skandinaviens e). Der leztere, welchen man den Mahomet des Nordens nennen könnte, war der Stifter, einer dem Klima und der Beſchaffenheit des Volks angemeſſenen Religion. Durch ſeinen unüberwindlichen Muth, ſeine überredende Beredſamkeit, und den Ruf, einer der mächtigſten Zauberer zu ſeyn, gelang es ihm, ſich zahlreiche Stämme an beyden Seiten des Balthiſchen Meers unterwürfig zu machen. Der Glaube, welchen er während eines langen und glücklichen Lebens verbreitet hatte, wurde von ihm durch einen freywilligen Tod beſtätigt. Um nicht

d) Die aus der ſogenannten Edda hergeleiteten Nachrichten von den religiöſen und ſittlichen Ideen der nordiſchen Völkerſchaften, ſind weder die einzigen, noch die ſicherſten. Auch iſt dieſe vor Hrn. Ihre (Schreiben über die Isländiſche Edda) ſo wenig kritiſch behandelte Sammlung nichts weniger als ein mythologiſches Lehrgebäude. S. Not. c) des vorigen Kapitels.

e) Das Daſeyn dieſes großen Skandinaviſchen Geſetzgebers und Propheten dürfte noch manchen Zweifeln der prüfenden Geſchichtsforſchung unterworfen ſeyn. Man ſehe Schlözer Isländ. Litt. S. 128. Anmerk. 28.

Digitized by Google

Kap. X. nicht der ſchimpflichen Annäherung von Krankheit und Schwächlichkeit zu unterliegen, entſchloß er ſich ſo zu ſterben, wie es einem Krieger ziemte. Er verſetzte ſich ſelbſt, in einer feyerlichen Verſammlung von Schweden und Gothen, neun tödtliche Wunden, und eilte — wie er mit ſterbender Stimme verſicherte — von der Erde hinweg, um das Mahl der Helden in der Halle des Kriegsgottes zu bereiten [10]).

Anmuthige aber ungewiſſe Hypotheſe in Anſehung Odins.

Odins urſprünglicher und eigenthümlicher Wohnſitz wird durch den Namen As-gard bezeichnet. Die auffallende Aehnlichkeit dieſes Namens mit As-burg oder As-of [11]), hat zu einem hiſtoriſchen Syſtem Anlaß gegeben, welches ſich durch ſeine anmuthige Verknüpfung ſo ſehr empfiehlt, daß man beynahe wünſchen möchte, ſich von der Wahr-

10) Mallet, Introduction à l'Hiſtoire du Dannemarc.

11) Mallet, c. IV. p. 55. hat aus Strabo, Plinius, Ptolemäus und Stephanus Byzantinus die Spuren einer ſolchen Stadt, und eines ſolchen Volks geſammelt f).

f) Aſgard ſoll nemlich, der Wortableitung zufolge, ſo viel heißen, als Stadt der Aſen, d. i. der Aſiatiſchen Abkömmlinge. Da überdiß die Edda von einem Alt-Asgard ſpricht, ſo haben die ſcharfſichtigen Ausleger derſelben daraus gefolgert, daß es auch ein Neu-Asgard geben müſſe, welches kein anderes als das berühmte Upſal ſeyn könne, ſo wie man unter jenem nichts geringeres als die weltberühmte Stadt — Troja zu verſtehen habe. Einer andern etwas myſtiſchern Erklärungsart erwähnt Herr Gibbon in der nächſtfolgenden Anmerkung.

Wahrheit deſſelben überzeugen zu können. Dieſer Vorausſetzung zu Folge war Odin der Anführer eines barbariſchen Stammes, welcher an den Ufern des Mäotiſchen Sees wohnte, bis der Fall des Mithridates, und die Waffen des Pompejus eine allgemeine Unterdrückung des Norden befürchten ließen. Voll Wuth und Erbitterung im Herzen, ſah der nordiſche Held ſich genöthiget einer Macht zu weichen, welcher zu widerſtehen er ſich zu ſchwach fühlte. Und ſo zog er denn alſo mit ſeinem Stamme von den Gränzen des Aſiatiſchen Sarmatiens nach Schweden, und zwar in der großen Abſicht, in dieſem unzugänglichen Aufenthalte der Freyheit eine Religion und ein Volk zu bilden, welches früh oder ſpät das Werkzeug ſeiner unauslöſchlichen Rache abgeben ſollte, wenn dereinſt dieſe unüberwindlichen Gothen, von kriegeriſchen Enthuſiasmus begeiſtert, in zahlreichen Schwärmen aus der Nachbarſchaft des Polarkreiſes ausziehen würden, um die Menſchheit an ihren Unterdrückern zu rächen [12]).

Obſchon

12) Dieſe wundervolle Unternehmung des Odin, nach welcher die Feindſchaft der Gothen und Römer auf eine ſo merkwürdige Urſache zurückgeführt wird, könnte eine ſchickliche Grundlage zu einem epiſchen Gedicht abgeben; aber als ächte hiſtoriſche Wahrheit kann ſie nicht mit Sicherheit angenommen werden. Dem natürlichſten Sinn der Edda, und der Auslegung der geſchickteſten Kunſtrichter zufolge, bedeutet Asgard, nicht eine wirkliche Stadt des Aſiatiſchen Sarmatiens, ſondern iſt die erdichtete Benennung des myſtiſchen Aufenthaltes der Götter, des Skandinaviſchen Olympes, von welchem, wie es heißt, der Prophet

Kap. X, Wanderung der Gothen aus Skandinavien nach Preußen.

Obſchon die Gothen nach einer ſo langen Reihe auf einanderfolgender Geſchlechtsalter, noch immer ein dunkles Andenken ihres Skandinaviſchen Urſprungs zu erhalten wußten, ſo können wir doch von ſo ungelehrten Barbaren keine beſtimmten Nachrichten in Anſehung der Zeit und der Umſtände ihrer Auswanderungen erwarten. Ueber die Oſtſee zu ſetzen, mußte für ſie ein eben ſo leichtes als natürliches Unternehmen ſeyn. Die Bewohner von Schweden waren im Beſitz einer hinlänglichen Anzahl großer mit Rudern verſehener Schiffe [13]); und die Entfernung von Karlskrone bis zu dem nächſten Hafen von Pommern oder Preuſſen betrug nicht viel über hundert Meilen. Und hier landen wir endlich auf feſtem und hiſtoriſchen Boden. Wir finden nehmlich die Gothen wenigſtens ſchon um den Anfang der chriſtlichen Zeitrechnung [14]), und zwar bis hinab auf die Zeiten der Antonine [15]) an der Mündung der Weichſel und in jenen fruchtbaren Provinzen verbreitet, wo

Prophet herab ſtieg, als er den Gothen, die bereits in den ſüdlichen Gegenden von Schweden ihre Wohnplätze hatten, ſeine neue Religion verkündigte.

13) Tacit Germania. c. 44.

14) Tacit. Annal. L. II. c. 62. Wenn man der Erzählung des Pytheas von Marſeille vollkommen trauen könnte, ſo müßten die Gothen ſchon 300. Jahr v. Chr. Geb. über die Oſtſee gegangen ſeyn g).

g) Eine gründliche Erörterung der Glaubwürdigkeit des Pytheas, findet ſich in der S. 112, Anm. c) angeführten Abhandlung.

15) Ptolemaeus L. II.

Digitized by Google

wo lange nachher die Handelsſtädte Thoren, Elbing, Königsberg uud Danzig entſtanden ſind [16]). Weſtwärts von den Gothen waren die zahlreichen Stämme der Vandalen längſt dem Ufer der Oder, und längſt der Seeküſte von Pommern und Mecklenburg verbreitet. Eine auffallende Aehnlichkeit in den Sitten, der äußern Geſtalt, der Religion und Sprache ſcheint anzuzeigen, daß die Vandalen und Gothen urſprünglich ein großes Volk waren [17]). Die leztern finden wir hinwiederum in Oſtgothen, Weſtgothen und Gepiden getheilt [18]); die verſchiedenen Stämme der Vandalen wurden durch die unabhängigen Benennungen der Heruler, Burgundier, Lombarden, und einer Menge anderer kleinen Staaten bezeichnet, von denen ſich verſchiedene in ſpätern Zeitaltern zu mächtigen Monarchien erweitert haben. Kap. X.

16) Durch die deutſchen Kolonien, die den Waffen der deutſchen Ritter folgten. Die Eroberung und Bekehrung von Preuſſen durch dieſe Abentheurer kam im dreyzehnten Jahrhunderte zu Stande.

17) Plinius (Hiſt. Natur. L. IV. c. 14.) und Procopius (in Bell. Vandal. L. I. c. 1.) ſtimmen in dieſer Behauptung überein. Dieſe Schriftſteller lebten in entfernten Zeitaltern, und jeder von ihnen hatte ſeine eigenen Mittel, die Wahrheit zu erforſchen.

18) Die Oſtro und Viſi, das iſt, die Oſt- und Weſt-Gothen, erhielten dieſe Benennung von ihren urſprünglichen Wohnſitzen in Skandinavien. Sie behielten bey allen ihren nachfolgenden Zügen und Niederlaſſungen ihre Namen, und dieſelbe verhältnißmäßige Lage. Als ſie zuerſt aus Schweden auszogen, faßten

Kap. X. Aus Preußen in die Ukraine.

In dem Zeitalter der Antonine war Preuſſen noch immer der Wohnſitz der Gothen. Unter der Regierung des Alexander Severus hatte die Römiſche Provinz Dacien die Nachbarſchaft derſelben bereits durch wiederhohlte verheerende Einbrüche erfahren [19]). In dieſen Zwiſchenraum von ohngefähr ſiebzig Jahren müſſen wir die zweyte Wanderung der Gothen von dem Balthiſchen Meere an den Pontus Euxinus ſetzen. Aber die Urſache, durch welche dieſer Zug veranlaßt wurde, liegt unter den mannichfaltigen Bewegungsgründen verborgen, durch welche das Betragen herumſchweifender roher Völkerſchaften beſtimmt wird. Einbruch der Peſt oder einer Hungersnoth, ein Sieg oder eine Niederlage, ein Götterſpruch oder die Beredſamkeit eines unternehmenden Anführers, waren hinlänglich die Gothiſchen Waffen in die mildern ſüdlichen Gegenden zu lenken. Den Einfluß einer kriegeriſchen Religion ungerechnet, war die Anzahl und der Muth der Gothen den gefährlichſten Unternehmungen gewachſen. Der Gebrauch runder Schilde und kurzer Schwerdter machte ſie im

faßten drey Schiffe die ganze kleine Kolonie. Das dritte Schiff, welches ein ſchwerer Segler war, blieb merklich zurück, nnd die Mannſchaft deſſelben, die in der Folge zu einer eigenen Nazion anwuchs, bekam wegen dieſes Umſtandes den Beynamen der Gepiden, oder der Zögerer. Iornandes. c. 17.

19) Man ſehe ein Fragment des Peter Patrizius, in den Excerpt. Legationum; und über die wahrſcheinliche Zeit deſſelben Tillemont. Hiſt. des Empereurs, tom. III. p. 346.

Digitized by Google

im Handgemenge furchtbar; der männliche Gehorſam, den ſie ihren erblichen Königen leiſteten, gab ihren Berathſchlagungen ungemeine Einigkeit und Feſtigkeit [20]); und der berühmte Amala, der Held dieſes Zeitalters, und zehnte Vorfahr des Theodorich, Königs von Italien, erhöhte durch ausgezeichnetes perſönliches Verdienſt die Vorzüge ſeiner Geburt, die er von den Anſen, oder Halbgöttern der Gothiſchen Nazion, ableitete [21]). Kap. X.

Die Gothen verſtärken ſich auf ihrem Zuge.

Der Ruf von einer großen Unternehmung ſetzte die muthigen Krieger aus allen Vandaliſchen Staaten Deutſchlands in Bewegung, und einige Jahre nachher ſehen wir verſchiedene derſelben unter der gemeinſchaftlichen Fahne der Gothen auftreten [22]). Die erſten Bewegungen dieſer wandernden Horden brachten ſie an das Ufer des Prypeck, eines Fluſſes, den die Alten faſt ohne Ausnahme für

20) Omnium harum gentium inſigne, rotunda ſcuta, breves gladii, et erga reges obſequium. Tacit. Germania. c. 43. Die Gothen verſchaften ſich wahrſcheinlicherweiſe ihr Eiſen durch den Handel mit Bernſtein.

21) Iornandes, c. 13, 14.

22) Die Heruli, und die Uregundi, oder Burgundi, werden ausdrücklich genannt. Man ſehe Mascov's Geſchichte der Deutſchen, Buch V. Eine Stelle in der Kaiſergeſchichte, Seite 28. ſcheint auf dieſe große Auswanderung anzuſpielen. Der Marcomanniſche Krieg wurde zum Theil durch das Drängen der barbariſchen Stämme veranlaßt, welche vor den Waffen mehr nördlicher Barbaren flohen.

Digitized by Google

Kap. X. für einen ſüdlichen Arm des Boryſthenes anſehen[23]). Die Krümmungen dieſes großen, durch die Ebenen von Polen und Rußland ſich ergießenden Stromes dienten ihrem Zuge zur Richtung, und verſahen ihre zahlreichen Viehheerden mit hinlänglichem Vorrathe von friſchem Waſſer, und der nöthigen Weide. Sie folgten dem unbekannten Laufe dieſes Fluſſes, voll Vertrauen auf ihre Tapferkeit, und unbekümmert um irgend eine Macht, die ſich ihrem Fortgange entgegen ſtellen könnte. Die Baſtarnen und Wenden waren die erſten, die ſich ihnen zeigten; und die Blüthe ihrer Jugend verſtärkte entweder gezwungen, oder aus freywilliger Wahl, das Heer der Gothen. Die Baſtarnen wohnten an der nördlichen Seite der Karpatiſchen Gebürge. Der ungeheure Strich Landes, welcher die Baſtarnen von den Finnländiſchen Wilden trennte, wurde von den Wenden beſeſſen, oder vielmehr verheert[24]). Wir haben einigen Grund zu glauben, daß die erſtere dieſer Völkerſchaften, die ſich in dem Macedoniſchen Kriege hervorthat[25]), und ſich ſpäterhin in die furchtbaren Stämme der Peuciner, Boraner, Karper, u. ſ. f. theilte, germaniſchen Urſprungs war. Mit mehrerer Zuverläſſigkeit aber läßt ſich die Sarmatiſche Abkunft der Wenden beſtimmen, die ſich in dem mitt-

23) Man ſehe D'Anville, Geographie Ancienne, und den dritten Theil ſeiner vortreflichen Karte von Europa.

24) Tacit. Germania, c. 46.

25) Cluver. Germ. Antiqua, L. III. c. 43.

mittlern Zeitalter ſo berühmt gemacht haben [26]). Kap. X.
Indeſſen hat die Vermiſchung des Blutes und der Sitten, in dieſem ſo wenig ſcharf von einander abgeſonderten Gebiethe, oft die aufmerkſamſten Forſcher in Verlegenheit geſezt [27]). So wie die Gothen ſich dem Pontus Exinus näherten, fanden ſie reinere Sarmatiſche Volksſtämme, die Jazygen, Alanen und Roxelaner, und vermuthlich waren ſie die erſten Deutſchen, welche die Mündungen des Boryſthenes und Tanais ſahen. Wenn wir den unterſcheidenden Zügen der Germaniſchen und Sarmatiſchen Völkerſchaften nachſpüren, ſo werden wir finden, daß dieſe beyden großen Nazionen ſich hauptſächlich durch feſte Hütten oder bewegliche Zelter, durch enganliegende Kleidung oder ein freyeres Gewand, durch Einſchränkung auf eine Gattin oder Vielweiberey, durch Beſchaffenheit einer Kriegsmacht, deren größerer Theil entweder aus Fußvolk oder aus Reuterey beſtand, vor allen andern Dingen aber durch den Gebrauch der Deutſchen oder Sklavoniſchen Sprache, wovon ſich die leztere, durch Eroberungen, von Italiens Gränzen bis in die Nachbarſchaft von Japan verbreitet hat, von einander unterſcheiden.

Die

26) Die Venedi, die Slavi, und die Antes, waren die drey großen Stämme eines und deſſelben Volks. Man ſehe Jornandes. c. 24.

27) Tacitus verdient auf alle Fälle dieſen beygezählt zu werden, und ſelbſt ſein behutſamer Zweifel zeugt von ſeinen ſorgfältigen Nachforſchungen.

Kap. X. Beſchreibung der Ukraine.

Die Gothen waren jetzt im Beſitz der Ukraine, einem Lande von beträchtlichen Umfange und ungemeiner Fruchtbarkeit, und das von ſchiffbaren Flüſſen, die ſich von allen Seiten in den Boryſthenes ergießen, durchſchnitten, und mit großen und hohen Eichenwäldern bewachſen war. Der Ueberfluß von Wildpret und Fiſchen, die Menge von Honig, welcher theils in hohlen Baumſtämmen, theils in Felſenhölen gefunden wurde, und ſelbſt in dieſem rohen Zeitalter einen beträchtlichen Handelszweig ausmachte, die Größe ihres Heerdenviehes, die gemäßigte Beſchaffenheit der Luft, die Angemeſſenheit des Bodens zum Erbau jeder Art von Getraide, und die üppige Fruchtbarkeit der Thäler und Wieſen, alles zeigte von der Freygebigkeit der Natur, und reitzte die menſchliche Thätigkeit [28]). Aber die Gothen widerſtanden allen dieſen Reizungen, und ließen ſich von ihrer müßigen, armſeligen, und raubſüchtigen Lebensart nicht abbringen.

Die Gothen fallen in die Römiſchen Provinzen ein.

Die Scythiſchen Horden, welche gegen Morgen an die neuen Wohnſitze der Gothen gränzten, konnten

28) Genealogiſche Geſchichte der Tartarn. Seite 593. Herr Bell (Vol. II. p. 379.) ging auf ſeiner Reiſe von Petersburg nach Konſtantinopel durch die Ukraine. Der gegenwärtige Anblick des Landes iſt noch ein vollkommnes Bild von der ehemaligen Beſchaffenheit deſſelben, denn unter den Händen der Coſſaken bleibt es noch immer im Stande der Natur.

Digitized by Google

konnten den Waffen der leztern nichts als die zweifelhafte Möglichkeit eines unfruchtbaren Sieges darbiethen. Weit lockender hingegen war für ſie die Ausſicht auf die Römiſchen Provinzen. Die Gefilde Daciens prangten mit reichen Aerndten, welche die Hand des Fleißes bereitet hatte, und der Muth eines kriegeriſchen Volkes ſich zueignen konnte. Es iſt wahrſcheinlich, daß die von Trajan gemachten, und von ſeinen Nachfolgern mehr um eingebildeter Würde, als wirklichen Vortheil willen behaupteten Eroberungen, beygetragen hatten das Reich von dieſer Seite zu ſchwächen. Die neue, und noch nicht gehörig eingerichtete Provinz Dacien, war weder ſtark genug, den Barbaren Widerſtand zu leiſten, noch reich genug, ihre Raubſucht zu ſättigen. So lange man die entfernten Ufer des Dnieſters, als die Gränze der Römiſchen Macht betrachtete, wurden die an der niedern Donau angelegten Befeſtigungen nachläſſig bewacht, und die Einwohner von Mäſien lebten in ſorgloſer Sicherheit, weil ſie ſich von allen feindlichen Anfällen unendlich weit entfernt glaubten. Der Einbruch der Gothen unter der Regierung des Philippus überzeugte ſie von ihrem Irrthume. Der König oder Anführer dieſer muthigen Völkerſchaft hielt es nicht der Mühe werth in Dacien zu verweilen, und ging über den Dnieſter und über die Donau, ohne das geringſte Hinderniß anzutreffen, das im Stande geweſen wäre, ſein Vorrücken aufzuhalten. Die erſchlaffte Kriegszucht der Römiſchen Legionen ließ dem Feinde die wichtigſten Poſten, wo ſie ſich ange-

Kap. X. angeſtellt befanden, einnehmen, und die Furcht vor der verdienten Strafe bewog eine große Anzahl derſelben, ſich unter die Fahnen der Gothen zu begeben. Das zahlreiche und vermiſchte Heer der leztern erſchien endlich unter den Mauern von Marcianopolis, einer Stadt, die von Trajan, ſeiner Schweſter zu Ehren, erbauet, und damals die Hauptſtadt des zweyten Mäſiens war [29]). Die Einwohner entſchloſſen ſich, ihr Leben und ihre Güter durch Erlegung einer anſehnlichen Summe Geldes loszukaufen; und die Gothen zogen ſich, durch dieſes erſte Glück ihrer Waffen gegen ein wohlhabendes, aber ſchwaches Land, mehr gereizt als befriedigt, wieder in ihre Wüſten zurück. Nicht lange darauf erhielt der Kaiſer Decius die Nachricht, daß Kniva, der König der Gothen, mit einer weit ſtärkern Macht zum zweytenmale über die Donau gegangen, daß einzelne ſehr beträchtliche Haufen allenthalben durch ganz Mäſien Verwüſtung verbreiteten, das Hauptheer aber, aus nicht weniger als ſiebzig tauſend Deutſchen und Sarmaten beſtehe; eine Macht, die den kühnſten Unternehmungen gewachſen war, und die Gegenwart des

29) Wir können ohne Bedenken im ſechzehnten Kapitel des Jornandes anſtatt *ſecundo* Maeſiam, *ſecundam* ſezzen: das ſogenannte zweyte Mäſien, von welchem Marcianopolis zuverläſſig die Hauptſtadt war (Man ſehe Hierocles de Provinciis, und Weſſeling ad locum, p. 636. Itinerar.). Man muß ſich wundern, daß dieſer offenbare Schreibefehler der einſichtsvollen Beobachtung des Grotius entgehen konnte.

des Römiſchen Monarchen, ſo wie die thätigſte Aeußerung ſeines Kriegsheers, erfoderte. Kap. X.

Mannichfaltiger Wechſel des Glücks in dem Gothiſchen Kriege.

Decius fand die Gothen vor Nicopolis, einer am Jatrus gelegnen Stadt, die eines von den mannichfaltigen Denkmalen der von Trajan erfochtenen Siege war, gelagert.[30]). Die Belagerung wurde bey ſeiner Annäherung aufgehoben, aber blos in der Abſicht, um ein Unternehmen von größerer Wichtigkeit auszuführen, nämlich die Eroberung von Philippopolis, einer Stadt in Thracien, die Alexanders Vater am Fuße des Berges Hämus erbauet hatte[31]). Decius folgte dem Feinde durch ein unwegſames Land, und mit beſchleunigten Zügen. Er glaubte ſich von dem äusſerſten Hauſen der Gothen noch weit entfernt, als Kniva ſich plötzlich mit wilder Wuth gegen ſeine Verfolger wandte. Das Lager der Römer wurde überfallen und geplündert, und man ſahe zum erſtenmal den Kaiſer vor einem Hauſen halbbewaffneter Barbaren fliehen. Philippopolis, das ohne Unterſtützung blieb, wurde nach einem langen Widerſtande mit Sturm eingenommen. Der Erzählung

30) Der Ort heißt noch gegenwärtig Nicop. Der kleine Fluß, an deſſen Ufern die Stadt erbauet war, fällt in die Donau. Man ſehe D'Anville, Geographie Ancienne, tom. I. p. 307.

31) Stephan. Byzant de Vrbibus, p. 740. Weſſeling Itinerar. p. 136. Zonaras ſchreibt durch einen ſeltſamen Irrthum die Erbauung von Philippopolis dem unmittelbaren Vorgänger des Decius zu.

Kap. X. lung nach, ſollen gegen hunderttauſend Menſchen bey der Einäſcherung dieſer großen Stadt ihr Leben verlohren haben [32]). Viele anſehnliche Gefangene vermehrten die beträchtliche Beute der Sieger; und Priskus, ein Bruder des verſtorbenen Kaiſer Philipps, ſchämte ſich nicht, unter dem Schutze der barbariſchen Feinde Roms den Purpur anzunehmen [33]). Der Verzug indeſſen, welchen dieſe langweilige Belagerung verurſachte, ſetzte den Decius in Stand, den Muth ſeines Heeres zu beleben, die Kriegszucht wieder herzuſtellen, und ſich durch nenangeworbne Mannſchaft zu verſtärken. Er ſchlug einige herumſtreifende Schwärme von Karpiern und andern Deutſchen, welche herbeyeilten, um an den Siegen ihrer Landsleute Theil zu nehmen [34]); vertraute die Gebürgspäſſe Befehlshabern von geprüfter Treue und Tapferkeit an [35]), erneuerte und verſtärkte die Befeſtigungen an der Donau, und nahm überall die vorſichtigſten Maßregeln,

32) Ammian, L. XXXI. c. 5.

33) Aurel. Victor. c. 29.

34) Die auf einigen Denkmünzen des Decius vorkommenden Victoriae Carpicae erinnern an dieſe erhaltenen Vortheile.

35) Claudius, (der in der Folge mit ſo viel Ruhme den Thron beſaß) hatte den Paß von Thermopylä mit 200. Dardaniern, 100. ſchweren, und 160 leichten Reutern, 60. Cretiſchen Bogenſchützen, und 1000. wohlbewaffneten Neuangeworbenen zu behaupten. Man ſehe einen eigenen Handbrief des Kaiſers an dieſen Befehlshaber, in der Hiſtor. Auguſt. p. 200.

regeln, ſich den Fortſchritten oder dem Rückzuge des Feindes mit Nachdruck zu widerſetzen. Da das Glück ſeine Unternehmungen jetzt wieder zu begünſtigen ſchien, ſo wartete er mit Ungeduld auf eine Gelegenheit, durch einen großen und entſcheidenden Schlag ſeine eigne Ehre ſowohl, als den Ruhm der Römiſchen Waffen wieder herzuſtellen [36]).

Decius erneuert das Amt eines Cenſors in der Perſon des Valerian.

Zu eben der Zeit, da Decius gegen die Wuth der von außen einbrechenden Feinde zu kämpfen hatte, dachte ſein, unter allen Stürmen des Kriegs ruhiger und gefaßter Geiſt über die allgemeinen Urſachen nach, welche, ſeit dem Zeitalter des Antonins, den Verfall des Römiſchen Reichs ſo gewaltſam beſchleunigt hatten. Er bemerkte gar bald, daß es unmöglich ſey, die Römiſche Größe auf einen dauerhaften Fuß zu ſetzen, ohne öffentliche Tugend, die ehemahligen Grundſätze und Sitten, und die unterdrückte Majeſtät der Geſetze wieder herzuſtellen. Um dieſen edlen, aber ſchweren Zweck zu erreichen, beſchloß er zuvörderſt, das abgekommene Amt eines Cenſors zu erneuern; eine Einrichtung, die, ſo lange ſie mit ihrer urſprünglichen Gewiſſenhaftigkeit verwaltet wurde, ſo viel

36) Jornandes, c. 16 — 18. Zoſimus, L. I. p. 22. Die entgegengeſetzten Vorurtheile des Gothiſchen und Griechiſchen Schriftſtellers, ſind in dem allgemeinen Berichte von dieſem Kriege nicht zu verkennen. Sorgloſer Mangel an Genauigkeit iſt das einzige, worin beyde einander gleichen.

Kap. X. viel zu dem fortdauernden Wohlſtande des Staats beygetragen hatte [37]), aber nachdem ſie endlich in die Hände der Kaiſer gekommen war, immer mehr und mehr vernachläſſigt wurde [38]). Ueberzeugt, daß die Gunſt des Fürſten zwar Macht verleihen, aber nur die Achtung des Volks wahres Anſehen gewähren kann, überließ Decius die Wahl des Cenſors der unpartheyiſchen Entſcheidung des Senats. Die einmüthigen Stimmen, oder vielmehr der laute Zuruf der Verſammlung, erklärten den Valerian, der nachher Kaiſer wurde, und der damals unter dem Heere des Dezius mit Ruhme diente, für denjenigen, der einer ſo ausgezeichneten Ehrenſtelle am würdigſten ſey. Sobald der Beſchluß des Senats bey dem Kaiſer einging, hielt er in ſeinem Lager eine feyerliche Verſammlung, in welcher er den gewählten Cenſor noch vor ertheilter Beſtätigung von der Schwierigkeit und Wichtigkeit ſeines großen Amtes unterrichtete. „Glücklicher „Valerian“ — ſagte der Kaiſer zu dem Neuerwählten — „glücklich durch den allgemeinen Bey-

„fall

37) Man ſehe Montesquieu, Grandeur et Decadence des Romains c. VIII. Dieſer Schriftſteller erläutert die Beſchaffenheit und Vortheile des Cenſoramtes mit ſeinen gewöhnlichen Scharfſinn, und mit ungemeiner Beſtimmtheit.

38) Veſpaſian und Titus waren die lezten Cenſoren (Plinius Hiſt. Natur. L. VII. c. 49. Cenſorinus de Die Natali.) Die Beſcheidenheit des Trajans ſchlug eine Ehre aus, die er verdiente, und ſein Beyſpiel wurde von den Antoninen als ein Geſez befolgt. Man ſehe Plinius Panegyric. c. 45 u. 60.

Digitized by Google

„fall des Senats und der Römiſchen Republick, Kap. X.
„empfange das Cenſor-Amt über die Menſchen,
„und ſey Richter unſerer Sitten. Du wirſt die-
„jenigen auswählen, welche verdienen Mitglieder
„des Raths zu bleiben; du wirſt den Ritterſtand
„wieder zu ſeinem ehemahligen Glanze verhelfen,
„wirſt die Einkünfte des Reichs vermehren, aber
„die öffentlichen Laſten vermindern. Du wirſt die
„mannichfaltige und unendliche Menge von Bür-
„gern in beſtimmte Klaſſen eintheilen, und Roms
„Kriegsweſen, Reichthum, Tugend und Hülfs-
„quellen zum Gegenſtand deiner ſorgfältigſten Prü-
„fung machen; deine Entſcheidungen ſollen die
„Kraft der Geſetze haben. Das Heer, der Pal-
„laſt, die Verwalter der Gerechtigkeit, und die
„großen Beamten des Staats, ſind insgeſammt
„deinem Richterſtuhle unterworfen. Keine bleiben
„davon ausgenommen, als die gewöhnlichen Kon-
„ſules [39]), der Präfectus von Rom, der oberſte
„Opferprieſter, und, ſo lange ſie ihre Keuſchheit
„unverlezt erhält, die älteſte der veſtaliſchen Jung-
„frauen. Selbſt dieſe wenigen, welche die Strenge
„des Römiſchen Cenſors nicht zu fürchten haben,
„werden ſich unabläſſig beſtreben, ſeine Achtung
„zu verdienen [40])."

Ein

39) Dieſes Vorrechtes ungeachtet erſchien doch Pompejus noch während ſeines Conſulats vor dieſem Richterſtuhle. In der That war die Veranlaſſung dazu eben ſo ſonderbar als rühmlich. Plutarch in Pomp. p. 630.

40) Die hier angeführte Rede ſelbſt ſteht in der Hiſtor. Auguſtan. p. 173. 174.

Digitized by Google

Kap. X.
Dieſe Einrichtung iſt unſtatthaft, und ohne Wirkung.

Ein Beamter, dem eine ſo ausgedehnte Gewalt wie dieſe zukäme, würde nicht ſowohl für einen untergeordneten Diener, ſondern für den Mitregenten ſeines Fürſten angeſehen werden müſſen [41]). Valerian fürchtete daher eine Erhebung, bey der er dem Neide und Verdachte durchaus nicht entgehen konnte. Die bedenkliche Größe einer ſolchen Würde, ſeine eigene Unfähigkeit zur Verwaltung derſelben, und die unheilbare Verdorbenheit der Zeiten wurden von ihm mit Beſcheidenheit ins Licht geſezt. Er gab zugleich nicht undeutlich zu verſtehen, daß das Amt eines Cenſors von der kaiſerlichen Würde unzertrennlich, und die Hände eines Unterthanen zu ſchwach wären, eine ſo ungeheure Laſt von Sorgen und von Macht zu ertragen [42]). Die Wendung, welche der Gothiſche Krieg in der Folge nahm, machte dem Fortgange dieſes eben ſo glänzenden als unausführbaren Entwurfs bald ein Ende, und erſparte dem Valerian die Gefahr, ſo wie dem Kaiſer Decius das aller Wahrſcheinlichkeit nach unvermeidliche Mißvergnügen, ſeine gute Abſicht vereitelt zu ſehen. Ein Cenſor kann vielleicht die Sitten in einem Staate erhalten, aber gewiß nicht ſie wieder herſtellen. Es iſt unmöglich, daß ein ſolcher Beamter ſein Anſehen auf eine nützliche, und

41) Dieſer Umſtand iſt es vielleicht, was den Irrthum des Zonaras veranlaßt hat, wenn er den Valerian als erklärten Mitregenten des Decius aufführt. (L. XII. p. 625.)

42) Hiſt. Auguſt. p. 174. Die Antwort des Kaiſers iſt weggelaſſen.

und überhaupt auf eine wirkſame Weiſe äußern, wenn ihm nicht ein den Gemüthern eingeprägtes lebhaftes Gefühl von Ehre und Tugend, ein hinreichender Grad von Achtung für die öffentliche Meynung, ja ſelbſt gewiſſe kräftige, die Nazional-Sitten unterſtützende Vorurtheile, zu Hülfe kommen. In Zeiten, wo jene Triebfedern nicht mehr vorhanden ſind, muß die Gewalt eines Sittenrichters entweder zu einem leeren Schaugepränge herabſinken, oder in ein partheyiſches Werkzeug willkührlicher Unterdrückung ausarten [43]). Es war leichter die Gothen zu überwinden, als die öffentliche Sittenverderbniß auszurotten. Aber ſchon die erſte dieſer Unternehmungen koſtete dem Kaiſer ſein Heer und ſein Leben. Kap. X.

Niederlage und Tod des Decius, und ſeines Sohnes.

Die Gothen ſahen ſich jetzt auf allen Seiten von den Römiſchen Waffen eingeſchränkt und verfolgt. Die Blüthe ihres Heeres war in der langen Belagerung von Philippopolis umgekommen, und das erſchöpfte Land nicht mehr hinreichend, der übrig gebliebenen Menge ausgelaſſener Barbaren den nöthigen Unterhalt zu gewähren. Gern würden die Gothen, unter dieſen traurigen Umſtänden, ſich durch Ueberlieferung ihrer Beute und ihrer Gefangenen die Erlaubniß eines ungeſtörten Rückzuges erkauft haben. Allein der Kaiſer, voll Vertrauen auf einen

43) Eben dieſes gilt von dem ähnlichen Verſuche des Auguſts, die Sittenverbeſſerung zu befördern. Tacit. Annal. L. III. c. 24.

Kap. X. einen gewiſſen Sieg, und entſchloſſen, durch Züchtigung dieſes eingedrungenen Feindes den übrigen Völkerſchaften des Nordens ein heilſames Schrecken einzujagen, weigerte ſich irgend einigen Vergleichsvorſchlägen Gehör zu geben. Der hohe Geiſt der Gothen wählte lieber Tod als Sklaverey. Ein unbekannter Flecken in Mäſien, welcher Forum Terebronii [44]) hieß, war der Schauplatz der Schlacht. Das Gothiſche Heer war in drey Linien geſtellt, und die Vorderſeite der leztern entweder abſichtlich, oder zufälliger Weiſe, durch einen Moraſt gedeckt. Gleich zu Anfange der Schlacht wurde der Sohn des Decius, ein Jüngling von den ſchönſten Hofnungen, und beynahe ſchon ſo gut als künftiger Mitregent, von einem Pfeile im Angeſichte ſeines bekümmerten Vaters getödtet, der jedoch ſeine ganze Standhaftigkeit zurück rufte, und die beſtürzten Krieger erinnerte, daß der Verluſt eines einzelnen Soldaten für den Staat von keiner beſondern Wichtigkeit ſey [45]). Das Treffen war ſchrecklich; es war der Kampf der Verzweifelung gegen Wuth und Rache. Die erſte Linie der Gothen muſte endlich in Unordnung zurück weichen; die zweyte, die zur Unterſtützung derſelben

44) Tillemont, Hiſtoire des Empereurs, tom. III. p. 598. Da Zoſimus, und einige andere, die ihm folgen, die Donau mit dem Tanais verwechſeln, ſo ſetzen ſie das Schlachtfeld in die Ebenen Scythiens.

45) Aurelius Victor läßt die beyden Decier in zwey verſchiedenen Gefechten fallen; allein ich habe die Erzählung des Jornandes vorgezogen.

den herbeyrückte, hatte gleiches Schickſal. Die dritte war allein noch übrig, vollkommen in Ordnung, und bereit, den Uebergang über den Moraſt dem Feinde, der denſelben aus allzuviel Zuverſicht zu unternehmen wagte, ſtreitig zu machen. „Aber hier wandte ſich das Glück des Tages, und „alles vereinigte ſich nunmehr gegen die Römer. „Ein tiefer ſumpfiger Boden, der unter den Füßen „der Stehenden einſank, und durch ſeine Schlüpf„rigkeit den Vorrückenden nicht minder gefährlich „wurde, die Schwere ihrer Waffen, die Tiefe „des Waſſers, die Unmöglichkeit von ihren ſchwe„ren Wurfſpießen in dieſer beſchwerlichen Lage Ge„brauch zu machen. Die Barbaren hingegen wa„ren des Angriffs in Moräſten gewohnt; ihre eigene „körperliche Größe, die Länge ihrer Spieße, mit „denen ſie in der Entfernung verwunden konn„ten[46]), gab ihnen ſichtbare Ueberlegenheit.“ Genug das Römiſche Heer ging, nach einem fruchtloſen Kampfe, in dieſem Sumpfe ohne Rettung verloren, und ſelbſt der Körper des Kaiſers konnte nicht wiedergefunden werden [47]). So endigte Decius im funfzigſten Jahre ſeines Alters ſein Leben; ein vortreflicher Fürſt, thätig im

46) Ich habe es gewagt, die Schilderung eines ähnlichen Treffens zwiſchen einem Römiſchen und Deutſchen Heere beym Tacitus (Annal. L. I. c. 64.) hier nachzubilden.

47) Jornandes, c. 18. Zoſimus, L. I. p. 22. Zonaras, L. XII. p. 627. Aurelius Victor.

Digitized by Google

Kap. X. Kriege, und herablaſſend im Frieden [48]); und der, ſo wie ſein Sohn, im Leben und im Tode den glänzendſten Muſtern der Römiſchen Tugend an die Seite geſetzt zu werden verdient [49]).

Wahl des Gallus nach Chriſti Geb. 251. Dezemb.

Dieſe unglückliche Niederlage demüthigte, jedoch nur auf ſehr kurze Zeit, den Uebermuth der Legionen. Der über die Thronfolge beſtimmende Endſchluß des Senats wurde geduldig von ihnen abgewartet, und mit Unterwürfigkeit angenommen. Aus gerechter Achtung für das Andenken des Decius, ertheilte man dem Hoſtilian, ſeinem einzigen noch übrigen Sohne, den kaiſerlichen Titel; gleiche Würde aber und wirkſamere Macht übertrug man dem Gallus, den Erfahrung und Verdienſte zu der Vormundſchaft des jungen Prinzen, und der Verwaltung des gebeugten Reichs zu berufen ſchien [50]). Die erſte Sorge des neuen Kaiſers war, die Illyriſchen Provinzen von der unerträglichen Laſt der Gothen zu befreyen. Er ließ geſchehen, daß ſie die Belohnung ihres Einbruchs, eine unermeßliche Beute,

48) Der Tod der Decier muß vor dem Ausgange des zwey hundert ein und ſechzigſten Jahres angeſetzt werden: denn die neuen Prinzen nahmen ſchon in den nächſtfolgenden erſten Tagen des Januars (calenden) von dem Conſulate Beſitz.

49) Die Kaiſergeſchichte (p. 223.) giebt ihnen eine ſehr ehrenvolle Stelle unter der kleinen Anzahl guter Fürſten, welche zwiſchen Auguſt und Diocletian den kaiſerlichen Thron beſeſſen haben.

50) Haec ubi Patres comperere . . . . . decernunt. Victor, in Caeſaribus.

Digitized by Google

Beute, und was für die Römer noch weit demüthigender war, eine große Anzahl Gefangener vom höchſten Stande und Würden in ihren Händen behielten. Er verſahe noch überdiß ihr Lager mit allem, was nur ihre aufgebrachten Gemüther beſänftigen, oder ihren ſo ſehr gewünſchten Abzug beſchleunigen konnte; ja er machte ſich ſogar anheiſchig, ihnen jährlich eine gewiſſe Summe Goldes unter der Bedingung zu bezahlen, daß ſie nie wieder einen feindlichen Einbruch gegen das Römiſche Gebiethe unternähmen [51].

Rückzug der Gothen.

Gallus erkauft den Frieden durch Bezahlung eines jährlichen Tributs.

In den Zeiten der Scipionen ſchmeichelte es den reichſten Königen der Erde, die ſich um den Schutz des ſiegreichen Freyſtaates bewarben, irgend eines jener kleinen Geſchenke zu erhalten, deren Werth blos in der Hand lag, welche ſie ertheilte; wie zum Beyſpiel, ein elfenbeinerner Stuhl, ein grobes Gewand von Purpur, irgend ein unbedeutendes Gefäß von Gold oder Silber, oder eine gewiſſe Anzahl in Kupfer ausgeprägter Münzen, und dergleichen [52]. Nachdem der Reichthum aller Nazionen in Rom zuſammen gefloſſen war, zeigte ſich

51) Zonaras, L. XII. p. 628.

52) Eine *ſella*, eine *toga*, eine goldene fünf Pfund ſchwere *patèra*, wurden von den reichen Königen Aegyptens mit Freude und Dankbarkeit angenommen (Liv. L. XXVII. c. 4.). *Quina millia aeris*, Kupfermünzen, deren Werth ohngefehr achtzehn Pfund Sterling betrug, waren das gewöhnliche Geſchenk für fremde Abgeſandte (Livius, L. XXXI. c. 9.).

Digitized by Google

Kap. X. ſich die Größe, und zum Theil auch die Politik der Kaiſer, durch Ausübung einer fortgeſetzten, aber mäßigen Freygebigkeit gegen die Bundesgenoſſen des Römiſchen Staats. Sie unterſtützten die Armuth der Barbaren, ehrten ihr Verdienſt, und belohnten ihre Treue. Dieſe freywilligen Gunſtbezeugungen durften nicht als Zeichen der Furcht, ſondern blos als Beweiſe der Römiſchen Edelmuth und der Dankbarkeit angeſehen werden. Denn eben dieſe Geſchenke und Hülfsgelder, welche man Freunden und Bittenden mit offner Hand ertheilte, wurden denjenigen, die dieſelben als ein Recht foderten, hartnäckig verweigert [53]). Aber jenes, einem ſiegreichen Feinde gemachte Verſprechen, einer jährlichen Zahlung, mußte offenbar in dem Lichte eines ſchimpflichen Tributs erſcheinen. Die Gemüther der Römer waren es noch nicht gewohnt, ſich von einer Horde von Barbaren ſo ungleiche Bedingungen vorſchreiben zu laſſen; und der Fürſt, der durch dieſes nothwendige Opfer wahrſcheinlicherweiſe ſein Vaterland gerettet hatte, wurde der Gegenſtand des Abſcheues, und der allgemeinen Verachtung. Man rechnete nicht nur den Tod des Hoſtilian, ob er ſchon zu einer Zeit erfolgte, da die Peſt wüthete, dem Gallus als ein perſönliches Ver-

Mißvergnügen des Volks.

53) Ein Zug der Standhaftigkeit, welche ein Römiſcher Feldherr noch zu den Zeiten des Alexander Severus in Anſehung dieſes Umſtandes bewies, findet ſich in den Excerpt. Legationum, p. 25. Edit. Louvre.

Digitized by Google

Verbrechen an [54]), ſondern auch die Niederlage des vorigen Kaiſers wurde von der Stimme der Verleumdung auf Rechnung der treuloſen Rathſchläge ſeines verhaßten Nachfolgers geſchrieben [55]). Selbſt die Ruhe, welche das Reich während des erſten Jahres ſeiner Verwaltung genoß [56]), diente mehr dazu, die unzufriedne Gährung der Gemüther zu nähren, als ſie zu beſänftigen; und kaum waren die Beſorgniſſe des Krieges vorüber, als die Schimpflichkeit des Friedens nun deſto tiefer und ſchmerzlicher empfunden wurde.

Kap. X.

Sieg und Empörung des Aemilian. N. Chr. Geb. 253.

Aber die Erbitterung der Römer ſtieg zu einem noch weit höhern Grade, als ſie fanden, daß ſelbſt mit Verluſt ihrer Ehre nicht einmal ihre Ruhe geſichert worden ſey. Das gefährliche Geheimniß von den Reichthümern und der Schwäche des Römiſchen Reichs war nunmehr der übrigen Welt bekannt geworden. Neue Schwärme von Barbaren, durch das Beyſpiel ihrer Brüder aufgemuntert, und keinesweges an die von jenen eingegangene Verbindlichkeit gebunden, verbreiteten Verwüſtung durch die Illyriſchen Provinzen, und Schrecken

54) In Anſehung der Peſt ſehe man Jornandes, c. 19. und Victor, in Caeſaribus.

55) Dieſe unwahrſcheinlichen Anklagen finden ſich beym Zoſimus, L. I. p. 23. 24.

56) Jornandes, c. 19. Der Gothiſche Geſchichtſchreiber bemerkt wenigſtens den Frieden, zu welchen ſich ſeine ſiegreichen Landsleute dem Gallus eidlich verbindlich gemacht hatten.

Digitized by Google

Kap. X. Schrecken bis zu den Thoren Roms. Die Vertheidigung des Reichs, welche der kleinmüthige Kaiſer ſchon ſo gut als aufgegeben zu haben ſchien, wurde jetzt von Aemilian, dem Statthalter von Pannonien und Mäſien, übernommen. Es gelang ihm die zerſtreute Kriegsmacht zuſammenzuziehen, und den ſinkenden Muth ſeines Heeres zu beleben. Die Barbaren wurden, als ſie es ſich am wenigſten verſahen, angegriffen, über den Haufen geworfen, in die Flucht gejagt, und bis über die Donau verfolgt. Der ſiegreiche Feldherr theilte das zum Tribut aufgebrachte Geld als ein Geſchenk aus, und der laute Zuruf ſeiner Krieger ernannte ihn noch auf dem Schlachtfelde zum Kaiſer [57]). Gallus, der, unbekümmert um das allgemeine Wohl, ſich dem Genuſſe der Italieniſchen Vergnügungen überließ, erfuhr faſt in demſelben Augenblicke den Sieg, die Empörung, und die ſchnelle Annäherung ſeines ehrgeitzigen Befehlshabers. Er rückte ihm bis in die Ebene von Spoleto entgegen. Als die beyden Heere einander erreicht hatten, verglichen die Soldaten des Gallus das ſchimpfliche Betragen ihres Beherrſchers mit dem Ruhme ſeines Nebenbuhlers. Sie bewunderten die Tapferkeit des Aemilian, und wurden durch ſeine Freygebigkeit noch mehr für ihn eingenommen: denn er both denjenigen, die zu ihm übergehen würden, eine beträchtliche Vermehrung ihres Soldes an [58]).

Die

57) Zoſimus, L. I. p. 25. 26.

58) Victor in Caeſaribus.

Die Ermordung des Gallus, und ſeines Sohnes Voluſianus, machten dem bürgerlichen Kriege ein Ende, und der Senat ertheilte dem Rechte der Eroberung eine geſetzmäßige Beſtätigung. Die Briefe des Aemilian an dieſe Verſammlung zeigten ein Gemiſch von Mäßigung und Eitelkeit. Sie enthielten die Verſicherung, er wolle die bürgerliche Verwaltung ihrer Weisheit überlaſſen, und, zufrieden ſich als ihren Feldherrn zu betrachten, werde er in kurzer Zeit die Ehre des Römiſchen Namens wieder herſtellen, und das Reich, ſowohl von den nördlichen als öſtlichen Barbaren, befreyen [59]). Sein Stolz fühlte ſich durch den Beyfall des Senats geſchmeichelt; und wir finden noch gegenwärtig Münzen, auf welchen Aemilian mit dem Namen und den Attributen eines Herkules Viktor, und eines rächenden Kriegsgottes vorgeſtellt erſcheint [60]). Kap. X.

Valerian rächt den Tod des Gallus, und wird als Kaiſer anerkannt.

Wenn es dem neuen Monarchen nicht an Fähigkeiten gebrach, ſo fehlte es ihm wenigſtens an der nöthigen Zeit, um ſeine glänzenden Verſprechungen zu erfüllen. Es vergingen zwiſchen ſeinem Siege und ſeinem Falle noch nicht ganz vier Monate [61]). Er hatte den Gallus überwunden: er ſelbſt erlag dem Uebergewicht eines Mitwer-

59) Zonaras, L. XII. p. 628.

60) Banduri Numismata, p. 94.

61) Eutropius, L. IX. c. 6. ſagt: tertio menſe. Beym Euſebius fehlt dieſer Kaiſer.

Kap. X. werbers, der ungleich furchtbarer war, als Gallus. Dieſer unglückliche Prinz hatte den Valerian, der bereits durch den ehrenvollen Namen eines Cenſors ausgezeichnet worden war, abgeſchickt, ihm die Legionen aus Gallien und Germanien [62]) zuzuführen. Valerian richtete dieſen Auftrag mit Treue und Eifer aus; und da er zu ſpät ankam ſeinen Fürſten zu retten, ſo beſchloß er ihn wenigſtens zu rächen. Aemilians Heer, das ſich noch immer in den Ebenen von Spoletto befand, wurde durch die Heiligkeit von Valerians Würde, noch weit mehr aber durch die überlegne Stärke ſeiner Mannſchaft in Furcht geſetzt; und dieſe Soldaten, jetzt eben ſo unfähig durch perſönliche Anhänglichkeit, als ehemals durch verfaſſungsmäßige Grundſätze geleitet zu werden, trugen kein Bedenken ihre Hände mit dem Blute eines Fürſten zu beflecken, der noch vor ſo kurzer Zeit der Gegenſtand ihrer partheyiſchen Wahl geweſen war. Die Schuld dieſer That blieb auf Seiten der Soldaten, ſo wie der Vortheil derſelben auf Seiten des Valerians, der zwar durch einen bürgerlichen Krieg zu dem Beſitze des Thrones gelangte, aber der doch immer noch einen gewiſſen in dieſen Zeiten der Unruhe ſeltnen Grad von Unſchuld beſaß, indem er ſeinem Vorfahren, den er der Kaiſerwürde beraubte, weder zur Dankbarkeit noch Unterthanenpflicht verbunden war.

Valerian

62) Zoſimus, L. I. p. 28. Eutropius und Victor ſetzen das Heer des Valerian nach Rhätien.

Kap. X. Charakter des Valerian.

Valerian war in einem Alter von ohngefähr ſechzig Jahren [63]), als er nicht durch Laune des Pöbels, oder durch den wilden Ausruf der Soldaten, ſondern durch die allgemeine Stimme der Römiſchen Welt zum Kaiſer erklärt wurde. Er hatte ſich bey der Verwaltung der hohen Aemter im Staate, zu denen er ſich ſtufenweiſe erhoben ſah, den Beyfall tugendhafter Beherrſcher erworben, und ſich als einen Feind der Tyrannen gezeigt [64]). Seine edle Geburt, ſeine ſanften, aber untadelhaften Sitten, ſeine Gelehrſamkeit, Klugheit, und Erfahrung, wurden vom Senate, ſo wie von dem Volke geſchätzt; und wenn — nach der Bemerkung eines Schriftſtellers — das menſchliche Geſchlecht vollkommne Freyheit gehabt hätte, ſich ſelbſt ein Oberhaupt zu wählen, ſo würde ihre Wahl ganz gewiß auf Valerian gefallen ſeyn [65]).

Unglückliche Zeiten unter der Regierung

Vielleicht reichten die Verdienſte dieſes Kaiſers nicht ganz ſo hoch, als deſſelben Ruf, oder viel-

63) Der Angabe der Kaiſergeſchichte zufolge (Seite 173) war Valerian, zur Zeit ſeiner Thronbeſteigung, oder, welches wahrſcheinlicher iſt, ſeines Todes, ohngefähr ſiebenzig Jahr. Man ſehe Tillemont, Hiſt. des Empereurs, tom. III. p. 893. note 1.

64) Inimicus Tyrannorum. Hiſt. Auguſt p. 173. In dem rühmlichen Kampfe des Senats gegen den Maximin ſpielte Valerian eine ſehr thätige Rolle. Hiſt. Auguſt. p. 156.

65) Nach der Unterſcheidung des Victor, ſcheint er von dem Heere den Titel *Imperator*, und den Titel Auguſtus von dem Senate erhalten zu haben.

Kap. X. des Valerian und des Gallien. N. Chr. Geb. 253 bis 268.

vielleicht hatte auch die Langſamkeit und Kälte des Alters, wo nicht ſeinen Geiſt, doch wenigſtens ſeine Thätigkeit, geſchwächt. Das Bewußtſeyn ſeiner abnehmenden Kräfte bewog ihn, den Thron mit einem jüngern und thätigern Mitregenten zu theilen [66]). Die Umſtände der Zeit erfoderten eben ſo ſehr einen Heerführer, als einen Regenten; und die Erfahrung des Römiſchen Cenſors hätte ihn bey ſeiner Wahl am erſten auf einen Gegenſtand leiten können, den ausgezeichnetes kriegeriſches Verdienſt der Ehre des Purpurs würdig machte. Allein, ſtatt eine einſichtsvolle Wahl zu treffen, welche ſeine Regierung dauerhaft, und ſein Andenken noch der Nachwelt theuer gemacht haben würde, zog er blos die Eingebungen einer partheyiſchen Zuneigung, oder der Eitelkeit, zu Rathe, und erhob ſeinen Sohn Gallienus, einen Jüngling, deſſen Hang zu Weichlichkeit und Ausſchweifungen bisher in der Dunkelheit des Privatlebens minder bemerkt worden war, zu der höchſten Würde des Reichs. Die vereinigte Regierung des Vaters und des Sohnes dauerte ſieben, und die alleinige Verwaltung des leztern acht Jahre. Aber der ganze Zeitraum war eine ununterbrochene Reihe von Verwirrung und Unglücksfällen. Da das Römiſche Reich zu gleicher Zeit, und von allen Seiten, durch die blinde

Wuth

66) Aus dem, was ſich beym Victor, und auf Gedächtniß-Münzen hierüber findet, ſchließt Tillemont (tom. III. p. 710.) ſehr richtig, daß Gallien im Auguſt des Jahres 253. zum Mitbeherrſcher erhoben worden.

Digitized by Google

Wuth der einbrechenden Barbaren, und den wilden Ehrgeiz einheimiſcher Tyrannen, zerrüttet wurde, ſo will ich den Erfodernißen der Ordnung und der Deutlichkeit dadurch Genüge zu leiſten ſuchen, daß ich mich nicht ſowohl an die unſichere Anordnung der Zeitfolge, als vielmehr an die natürliche Abtheilung der Gegenſtände, halten werde. Die gefährlichſten Feinde der Römer, während der Regierung des Valerian, und des Gallienus, waren erſtlich die Franken, zweytens die Alemannen, drittens die Gothen, und viertens die Perſer. Unter dieſe allgemeinen Benennungen laſſen ſich auch die Unternehmungen der minder beträchtlichen Stämme bringen, deren unbekannte und rauhe Namen nur das Gedächtniß und die Aufmerkſamkeit des Leſers zerſtreuen und beläſtigen würden. Kap. X.

I. Da die Nachkommen der Franken, eine der größten und aufgeklärteſten Nazionen von Europa ausmachen, ſo haben Gelehrſamkeit und Scharfſinn alle ihre Kräfte aufgebothen, den Urſprung der rohen Vorfahren dieſes Volkes ins Licht zu ſetzen. Willkührlich erträumte Syſteme verdrängten ſpäterhin die Mährchen, welche die Leichtgläubigkeit der frühern Zeiten hervorgebracht hatte. Jede Stelle, jeder Ort, wo man nur einigermaßen vermuthen konnte, irgend eine ſchwache, auf jenen Urſprung ſich beziehende Andeutung aufzufinden, iſt auf das ſorgfältigſte durchſucht und erörtert worden. Man hat angenommen, daß Pannonien Urſprung und Bund der Franken.

Kap. X. nien [67]), daß Gallien, daß der nördliche Theil von Deutſchland [68]), das Vaterland dieſer berühmten Kolonie von Kriegern geweſen ſey. Endlich ſind die gründlichſten Geſchichtsforſcher, mit Verwerſung der erdichteten Auswanderungen idealiſcher Eroberer, bey einer Behauptung ſtehen geblieben, deren Einfachheit uns geneigt machen muß, ſie für Wahrheit gelten zu laſſen [69]). Sie glauben nämlich, daß um das Jahr zweyhundert und vierzig [70]), von den alten Bewohnern des Nieder-Rheins, und der Weſer, eine neue Verbindung unter dem Namen der Franken errichtet worden ſey. Der jetzige Weſtphäliſche Kreis, die Landgrafſchaft Heſſen, und die Herzogthümer von Braunſchweig und Lüneburg, waren der alte Sitz der

67) Man hat verſchiedene Syſteme ausgedacht, um eine ſchwere Stelle im Gregorius von Tours (L. II. c. 9.) zu erklären.

68) Der Umſtand, daß der Erdbeſchreiber von Ravenna L. I. c. 11. Mauringanien an den Gränzen von Dännemark, als den alten Wohnſitz der Franken angiebt, hat den Herrn von Leibnitz zu einem ſinnreichen Syſtem veranlaßt (in ſeinem Eſſai ſur l'origine des François; im zweyten Bande des von des Maizeaux, herausgegebnen: Recueil de diverſes Pieces par Mrs. Leibnitz &c.)

69) Man ſehe Cluver. Germania Antiqua, L. III. c. 20. M. Freret, in den Memoires de l'Académie des Inſcriptions, tom. XVIII.

70) Höchſt wahrſcheinlich unter der Regierung des Gordian, wie ſich aus einem zufälligen Umſtande ſchließen läßt, den Tillemont (tom. III. p. 710. 1181.) ausführlich erörtert hat.

der Chaucer, die in ihren unzugänglichen Moräſten den Römiſchen Waffen Troß bothen [71]); der Cherusker, die auf den Namen und Ruhm von Herrmann oder Arminius ſtolz waren; der Katten, die ſich durch ihr feſtes und unerſchrockenes Fußvolk furchtbar machten, und noch verſchiedener anderer Stämme von geringerer Macht und Ruhme [72]). Freyheitsliebe war die herrſchende Leidenſchaft der Deutſchen; Genuß derſelben ihr größter Schatz; und das Wort, welches dieſen Vorzug ausdrückte, ihren Ohren das willkommenſte. Und ſo verdienten ſie denn, den von ihnen angenommenen, und ſowohl behaupteten rühmlichen Beynamen der Franken, oder der Freyen, eine Benennung, welche die beſonderen Namen der einzeln verbündeten Stämme nicht vertilgte, ſondern blos unter ſich begriff [73]). Stillſchweigende Uebereinſtimmung und gegenſeitiger Vortheil entwarf die erſten Grundſätze ihrer Vereinigung, deren Bande durch Gewohnheit und Erfahrung allmählig immer mehr und mehr befeſtiget wurden. Dieſer Bund der Franken läßt ſich einigermaßen mit der Helvetiſchen Eidgenoſſenſchaft vergleichen, in welcher jeder Kanton ſeine unabhängige Oberherrſchaft behält,

71) Plin. Hiſt. Natur. L. XVI. c. 1. Die Lobredner ſpielen häufig auf die Moräſte der Franken an.

72) Tacit. Germania, c. 30. 37.

73) Der meiſten dieſer alten Namen geſchieht in einem ſpätern Zeitraume gelegentlich Erwähnung. Man ſehe einige Spuren derſelben in Cluver. Germ. Antiq. L. III.

Digitized by Google

Kap. X. hält, mit ſeinen Bundesgenoſſen über das allgemeine Beſte berathſchlagt, ohne das Anſehen eines höchſten Oberhauptes, oder einer Verſammlung von Ständen, anzuerkennen [74]). Aber die Grundlage dieſer beyden Verbindungen war äußerſt verſchieden. Ein zweyhundertjähriger Friede iſt die Belohnung der eben ſo weiſen als redlichen Staatsgrundſätze der Schweizer geweſen; da hingegen der Geiſt der Unruhe, Raubſucht und Entweihung der feyerlichſten Verträge, den Charakter der Franken entehrt hat.

Die Franken fallen in Gallien ein.

Die Römer hatten ſchon ſeit geraumer Zeit die unternehmende Tapferkeit der Völker des niedern Deutſchlandes aus Erfahrung kennen lernen. Die Vereinigung ihrer Macht drohte Gallien mit einem noch furchtbarern Einbruche, und erfoderte die Gegenwart des Gallienus, des Erben und Mitbeherrſchers des Reichs [75]). Indeß dieſer Monarch und ſein noch minderjähriger Sohn, Salonius, ſich an dem Hofe zu Trier in dem eitlen Glanze der höchſten Würde brüſteten, wurden die Römiſchen Heere von Poſthumus, einem fähigen Feldherrn, der zwar in der Folge von dem Geſchlecht des Valerius abfiel, aber doch immer dem großen Intereſſe der Monarchie treu blieb, gegen die Feinde geführt. Die betrügeriſche Sprache der Lobreden, und der Schaumünzen, verkündiget

74) Simler de Republica Helvet. cum notis Fuselin.
75) Zoſimus, L. I, p. 27.

get uns, freylich dunkel und unbeſtimmt, eine lange Reihe von Siegen. Auch Trophäen und rühmliche Beynamen bezeichnen, wenn Beweiſe dieſer Art anders etwas bezeichnen können, den Ruhm des Poſthumus, der mehr als einmal der Beſieger der Deutſchen, und der Erretter Galliens genannt wird [76]). Kap. X

Sie verheeren Spanien.

Aber ein einzelner Umſtand, und zwar die einzige Thatſache, von der wir beſtimmte Nachricht haben, wirft dieſe Denkmale der Eitelkeit und Schmeicheley großentheils über den Haufen. Der Rhein, ob man ihn ſchon mit dem bedeutenden Namen einer Schutzwehr der Römiſchen Provinzen beehrte, war gegen den kühnen Unternehmungsgeiſt der Franken nur ein ſehr ſchwaches Hinderniß. Ihre ſchnellen Verheerungen verbreiteten ſich von den Ufern dieſes Fluſſes bis an den Fuß der Pyrenäen, und wurden ſelbſt durch dieſe Gebürge nicht ganz aufgehalten. Spanien, das nie einen Einbruch von Seiten der Deutſchen befürchtet hatte, war unfähig dem Anfalle derſelben zu widerſtehen. Dieſes wohlhabende Land war während ganzer zwölf Jahre, dem größten Theil von Gallienus Regierung, der Schauplatz ungleicher

76) Herr von Brequigny hat uns ein ſehr ſchätzbares Leben des Poſthumus geliefert, in den XXX. Bande der Mémoires de l'Acad. Eine zuſammenhängende Kaiſergeſchichte, aus Medaillen und Inſchriften, iſt mehr als einmal entworfen worden, fehlt aber noch immer.

Kap. X. cher und verwüſtender Feindſeligkeiten. Tarragona, die blühende Hauptſtadt einer blühenden Provinz, wurde geplündert, und faſt ganz zerſtört [77]); und ſelbſt zu den Zeiten des Oroſius, der in dem fünften Jahrhunderte ſchrieb, zeigten elende, zwiſchen den Trümmern prächtiger Städte umhergeſtreute Hütten, noch immer von der Wuth jener Barbaren [78]).

Und wenden ſich nach Afrika.

Als das erſchöpfte Land ihnen keinen Stoff mehr zur Plünderung darbiethen konnte, bemächtigten ſich die Franken einiger Schiffe in den Spaniſchen Häfen [79]), und ſetzten nach Mauritanien über. Dieſe entfernte Provinz erſchrack über die Wuth von Barbaren, die aus den Wolken herunter zu fallen ſchienen, da ihr Name, ihre Sitten und ihre Geſtalt auf den Küſten von Afrika durchaus unbekannt war [80]).

II.

77) Aurel. Victor. c. 33. Statt paene direpto erfordert ſowohl der Sinn als der Ausdruck deleto; ob es ſchon, freylich aus ganz verſchiedenen Gründen, gleich ſchwer iſt den Text der beſten und der ſchlechteſten Schriftſteller zu berichtigen.

78) Zu den Zeiten des Auſonius (gegen das Ende des vierten Jahrhunderts) befand ſich Jlerda oder Lerida in einem ſehr elenden Zuſtande (Auſon. Epiſt. L. XXV. c. 58.), der wahrſcheinlich die Folge dieſes Einbruchs war.

79) Valeſius irrt ſich alſo, wenn er annimmt, daß die Franken Spanien zur See angriffen.

80) Aurel. Victor. Eutrop. L. IX. c. 6.

Digitized by Google

Kap. X. Urſprung und Ruhm der Sueven.

II. In dem jenſeit der Elbe gelegenem Theile von Oberſachſen, welcher gegenwärtig das Markgrafthum Lauſitz heißt, gab es vor alten Zeiten einen heiligen Hayn, welchen der Aberglaube der Sueven ſich zu ſeinem ſchauervollen Tempel geweihet hatte. Niemand durfte in den heiligen Bezirk deſſelben treten, ohne durch Anlegung ſklaviſcher Feſſeln, und eine demüthige Stellung, der unmittelbaren Gegenwart der Gottheit ſeine Huldigung zu bezeigen [81]). Vaterlandsliebe ſcheint an der Verehrung des Sonnenwaldes, oder des Waldes der Semnonen [82]) eben ſo viel Antheil gehabt zu haben, als Andacht. Es wurde nehmlich allgemein geglaubt, daß die Nazion auf dieſer geheiligten Stelle ihr erſtes Daſeyn erhalten habe. Die zahlreichen Stämme, die ſich der Sueviſchen Abkunft rühmten, kamen zu gewiſſen beſtimmten Zeiten durch Abgeſandte hier zuſammen, und feyerten durch barbariſche Religionsgebräuche und Menſchenopfer das Andenken ihrer gemeinſchaftlichen Abſtammung. Der weit ausgebreitete Name der Sueven reichte in den innern Gegenden Deutſchlandes von den Ufern der Oder bis an die Donau. Sie unterſchieden ſich von den übrigen Deutſchen durch die eigne Art ihr langes Haar zu flechten. Sie banden es in einem zuſammengeſchlungenen Knoten auf dem Scheitel zuſammen, und freuten ſich eines Putzes, der ihre Haufen in den Augen

K 2 der

81) Tacit. Germania, c. 38.

82) Cluver. Germ. Antiq. L. III. c. 25.

Digitized by Google

Kap. X. der Feinde noch furchtbarer erſcheinen ließ [83]). So eiferſüchtig auch die Deutſchen auf ihren kriegeriſchen Ruhm hielten, ſo geſtanden ſie doch alle die überlegene Tapferkeit der Sueven ein, und die Stämme der Uſipeten und Tenkterer, die ſich dem Julius Cäſar, als damaligen Diktator, mit einem großen Heere entgegen ſtellten, äußerten, daß ſie es nicht für ſchimpflich hielten, vor einem Volke geflohen zu ſeyn, deren Waffen die unſterblichen Götter ſelbſt nicht gewachſen wären [84]).

Ein vermiſchter Hauſe von Sueven nimmt den Namen Allemannen an.

Unter der Regierung des Kaiſer Karakalla erſchien ein unzähliger Hauſe von Sueven an den Ufern des Mayns, und in der Nachbarſchaft der Römiſchen Provinzen, um ſich Unterhalt, oder Beute und Ruhm zu erwerben [85]). Der in Eil zuſammengelaufene Schwarm freywilliger Krieger vereinigte ſich allgemach zu einem großen und bleibenden Volke, das den Namen von Allemannen, oder All-Mann annahm, um zu gleicher Zeit ihre verſchiedene Abkunft, ſo wie ihre gemeinſchaftliche Tapferkeit dadurch anzudeuten [86]). Von der letztern erhielten die Römer gar bald durch verſchiedene

83) Sic Suevi a ceteris Germanis, ſic Suevorum ingenui a ſervis ſeparantur. Eine ſtolze Unterſcheidung!

84) Caeſar in Bello Gallico, L. IV. c. 7.

85) Victor in Caracal. Dion Caſſius, L. LXVII. p. 1350.

86) Dieſe Ableitung, welche ſehr von derjenigen verſchieden iſt, welche die Einbildungskraft einiger Gelehrten

Digitized by Google

dene feindſelige Einbrüche den Beweiß. Die Allemannen fochten vorzüglich zu Pferde; aber ihre Reuterey wurde noch furchtbarer durch eine Vermiſchung mit leichtem Fußvolk, das aus den muthigſten und gewandteſten Jünglingen ausgehoben war, die ſich durch Uebung die Fertigkeit erworben hatten, dem Reuter auf dem längſten Zuge, und bey dem ſchnellſten Angriffe, und den geſchwindeſten Wendungen, folgen zu können [87]).

Kap. X.

Bricht in Gallien und Italien ein.

Dieſes kriegeriſche deutſche Volk war durch die unermeßlichen Rüſtungen des Alexander Severus in Erſtaunen geſetzt, und von ſeinem Nachfolger, einem an Tapferkeit und Uebermuth ihnen ähnlichen Barbaren, in Furcht gehalten worden. Aber da ſie nichts deſto weniger noch immer an den Gränzen des Römiſchen Reichs verweilt hatten, ſo vermehrten ſie die allgemeine Unordnung, welche nach dem Tode des Decius einbrach. Sie ſchlugen den reichen Provinzen Galliens ſehr tiefe Wunden; ja ſie waren die erſten, welche den Schleyer aufhoben, der die ſchwache Majeſtät von Italien verdeckte. Ein zahlreicher Haufe von Allemannen ging über die Donau, und drang durch

lehrten ausgeſonnen hat, iſt uns vom Aſinius Quadratus, einem originalen Geſchichtsſchreiber, der beym Agathias L. I. c. 5. angeführt wird, aufbehalten worden.

87) Die Sueven fochten auf dieſe Weiſe gegen den Cäſar, und das Manöver erhielt den Beyfall des Siegers (in Bello Gallico L. I. c. 48.).

Kap. X. durch die Römiſchen Alpen in die Ebenen der Lombardey, rückte bis Ravenna vor, und ließ ſeine ſiegreichen barbariſchen Fahnen faſt im Angeſichte von Rom umher flattern [88]). Dieſer Schimpf, ſo wie die drohende Gefahr, weckte in dem Römiſchen Senate wieder einige Funken ehemaliger Tugend auf. Beyde Kaiſer waren in weit entfernten Kriegen abweſend; Valerian in den Morgenländern, und Gallienus am Rhein. Die Römer hatten außer ſich ſelbſt weder Hofnung noch Hülfsmittel. In dieſer bedrängten Lage übernahmen die Senatoren die Vertheidigung des Staates, ließen die Prätorianiſche Leibwache, die zum Schutz der Hauptſtadt zurück geblieben war, ausrücken, und ergänzten die Anzahl derſelben durch Aushebung der ſtärkſten und entſchloſſenſten gemeinen Bürger. Erſtaunt über die plötzliche Erſcheinung eines Kriegsheeres, das zahlreicher war, als ihr eigenes, zogen ſich die Allemannen mit ihrer reichen Beute wieder nach Deutſchland zurück; und ihr Rückzug wurde von den ausgearteten Römern als ein großer Sieg betrachtet [89]).

Gallienus ſchließt die Senatoren von Kriegsdienſten aus.

Als Gallienus die Nachricht erhielt, daß ſeine Hauptſtadt wieder von den Barbaren befreyet ſey, fühlte er mehr Unruhe als Vergnügen über den Muth der Senatoren, weil eben dieſer Muth ſie

88) Hiſt. Auguſt. p. 215. 216. Dexippus in den Excerpta Legationum, p. 8. Hieronym. Chron. Oroſius. L. VII. c. 22.

89) Zoſimus, L. I. p. 34.

ſie dereinſt veranlaſſen könnte, den Staat eben ſo wohl gegen einheimiſche Tyranney, als gegen feindliche Einbrüche zu ſchützen. Sein kleinmüthiger Undank wurde den Unterthanen durch eine Verordnung angekündigt, in welcher er den Senatoren verbot, irgend eine kriegeriſche Bedienung zu bekleiden, oder ſich auch nur dem Lager der Legionen zu nähern. Allein ſeine Beſorgniß war ſehr ungegründet. Die reichen und ſchwelgeriſchen Großen, die ſich ihrem natürlichen Hange immer mehr und mehr überließen, ſahen dieſe ſchimpfliche Ausſchlieſſung von Kriegsdienſten als eine Vergünſtigung an, und ſo lange ſie nur im ungeſtörten Genuſſe ihrer Bäder, ihrer Schaubühnen, und ihrer Landhäußer blieben, überließen ſie ſehr gern die gefährlichere Beſchützung des Reichs den rauhen Händen der Bauern und Soldaten [90]).

Kap. X.

Gallienus vermählet ſich mit einer Allemanniſchen Prinzeſſin.

Ein Schriftſteller aus den leztern Zeiten des Griechiſchen Kaiſerthums erwähnt eines andern Einbruchs der Allemannen, der ein noch fürchterlicheres Anſehen, aber einen weit rühmlichern Ausgang hatte. Es ſollen nehmlich dreyhunderttauſend Mann dieſes kriegeriſchen Volkes in einem Treffen bey Mailand von nicht mehr als zehn tauſend Römern unter der Anführung des Gallienus ſelbſt geſchlagen worden ſeyn [91]). Allein dieſer unglaubliche

90) Aurel. Victor, in Gallieno et Probo. Seine Klagen athmen einen ungewöhnlichen Geiſt der Freyheit.

91) Zonaras, L. XII. p. 631.

Kap. X. liche Sieg hat aller Wahrſcheinlichkeit nach keinen andern Grund, als entweder die Leichtgläubigkeit des Geſchichtſchreibers, oder einige, viel zu ſehr übertriebene Unternehmungen irgend eines kaiſerlichen Feldherrns. Es waren Waffen von ganz anderer Art, durch welche Gallienus Italien gegen die Wuth der Deutſchen zu ſchützen ſuchte. Er vermählte ſich mit Pipa, der Tochter eines Königs der Markomannen, eines Sueviſchen Stammes, der ſich oft den Allemannen in ihren Kriegen und Eroberungen zugeſellte [92]). Zur Belohnung für dieſe Verbindung wurden dem Vater der Prinzeſſin beträchtliche Beſitzungen in Pannonien angewieſen. Die natürlichen Reitze kunſtloſer Schönheit ſcheinen wirklich die leztere im Beſitze der Zuneigung des unbeſtändigen Kaiſers erhalten zu haben; und die Bande der Staatskunſt wurden durch die Bande der Liebe noch feſter geknüpft. Aber das ſtolze Vorurtheil der Römer verweigerte der ungeweihten Verbindung eines Bürgers mit einer Ausländerin den Namen der Ehe, und brandmarkte die Germaniſche Prinzeſſin mit dem ſchimpflichen Namen einer Beyſchläſerin des Gallienus [93]).

Einbrüche der Gothen. III. Wir ſind bereits der Auswanderung der Gothen aus Skandinavien, oder doch wenigſtens aus Preuſſen bis zur Mündung des Boryſthenes

92) Einer der Victorn nennt ihn König der Markomannen, der andere, König der Germanier.

93) Man ſehe Tillemont. Hiſt. des Empereurs. T. III. p. 398. &c.

ſtenes nachgegangen, und ihren ſiegreichen Waffen vom Boryſthenes bis zur Donau gefolgt. Die Gränze dieſes letztern Fluſſes wurde unter der Regierung des Valerian und Gallienus durch unaufhörliche Einbrüche der Germaniſchen und Sarmatiſchen Völkerſchaften beunruhigt, aber auch von den Römern mit mehr als gewöhnlicher Standhaftigkeit und Glücke vertheidigt. Die Provinzen, welche der Sitz des Krieges waren, ergänzten die Römiſchen Heere durch einen unerſchöpflichen Zuwachs abgehärteter Soldaten; und es war nichts ungewöhnliches, einen dieſer Illyriſchen Bauern ſich durch ſeine Fähigkeiten bis zur Würde eines Feldherrn erheben zu ſehen. Obſchon einzelne fliegende Schwärme dieſer Barbaren, die ohne Unterlaß an den Ufern der Donau umher ſtreiften, zwar zuweilen bis an die Gränzen von Italien und Mazedonien drangen, ſo wurde doch gewöhnlicher Weiſe ihr weiteres Vorrücken von den kaiſerlichen Befehlshabern gehindert, oder der Rückzug ihnen abgeſchnitten [94]). Allein der Hauptſturm der Gothiſchen Feindſeligkeiten nahm eine ganz verſchiedene Richtung. Die Gothen machten ſich aus ihren neuen Wohnſitzen in der Ukraine gar bald Meiſter von der nördlichen Küſte des Pontus Euxinus. Südwärts von dieſen lagen die anmuthigen und reichen Provinzen von Klein-Aſien, welche alles beſaßen, was

Kap. X.

94) Man ſehe die Lebensgeſchichten des Claudius, Aurelian und Probus in der Hiſtoria Auguſtana.

Kap. X. was einen barbariſchen Eroberer anlocken, nichts aber, was ihm widerſtehen konnte.

Eroberung des Bosporus durch die Gothen.

Die Ufer des Boryſthenes ſind nicht weiter, als ſechzig Meilen von dem ſchmalen Eingange [95]) in die Halbinſel der Krimmiſchen Tartarey entfernt, welche bey den Alten unter dem Namen des Tauriſchen Cherſones bekannt war [96]). Ein Dichter, der die Sagen des Alterthums mit ſo viel Kunſt zu verjüngen weiß, Euripides, hat dieſe unwirthbare Küſte zum Schauplatze eines ſeiner rührendſten Trauerſpiele gewählt [97]). Die blutigen Opfer der Diana, die Ankunſt des Oreſtes und Pylades, und der Triumph der Tugend und Religion über wilde Roheit, laſſen wenigſtens die hiſtoriſche Wahrheit hindurch blicken, daß die Taurier, die urſprünglichen Bewohner dieſer Halbinſel, durch ihre allmähliche

95) Seine Breite beträgt kaum eine halbe Meile. Genealogical Hiſtory of the Tartars, p. 598.

96) Man ſehe Herr v. Peyſſonels, (der Franzöſiſcher Conſul zu Kaffa geweſen iſt,) Obſervations ſur les Peuples Barbares, qui ont habité les bords du Danube.

97) Seiner Iphigenia in Tauris (deren Andenken einer unſrer ſeelenvollſten Dichter ohnlängſt auf eine Art erneuert hat, welche zeigt, daß ſein von Shakespears Feuergeiſt angehauchter Genius ſich der rührenden Einfalt des Griechiſchen Tragikers mit eben der Leichtigkeit zu bemächtigen weiß, mit welcher er den Spottgeiſt und die muthwillige Laune des Comikers auf deutſchen Boden verpflanzt hat — S. Göthens Schrifften N. Ausg. III. und IV. Theil.)

Digitized by Google

mählige Bekanntſchaft mit den Griechiſchen Pflanzvölkern, welche ſich längſt der Seeküſte anbauten, von ihren rohen Sitten in einem gewiſſen Grade entwöhnt wurden h). Das kleine Königreich Bosporus, deſſen Hauptſtadt an der Meerenge lag, durch welche der Mäotiſche See ſich mit dem Pontus Euxinus vermiſcht, beſtand aus einer Miſchung ausgearteter Griechen und halbgeſitteter Barbaren. Seit den Zeiten des Peloponeſiſchen Krieges [98]) war es ein unabhängiges Königreich geworden, wurde aber endlich von dem Ehrgeize des Mithridates verſchlungen [99]), und erlag, ſo wie die übrigen Beſitzungen dieſes Fürſten, unter der Gewalt der Römiſchen Waffen. Seit der Regierung des Auguſtus [100]) waren die Könige von Bosporus unterwürfige, aber keinesweges unnütze Bundesgenoſſen des Römiſchen Reichs. Theils durch Geſchenke, theils durch Waffen, und einige ſich längſt der Land-

h) Eine meiſterhaft zuſammengedrängte Darſtellung der Geſchichte dieſes durch neuere Eräugniſſe merkwürdig gewordenen Landes iſt neuerlich vom Herrn Hofr. Heyne, im dritten Bande ſeiner Opuſcul. Academ. geliefert worden.

98) Strabo, L. VII. p. 309. Die erſten Könige von Bosphorus ſtanden mit den Athenienſern im Bündniß.

99) Appian. in Mithridat.

100) Es war Agrippa, durch deſſen Waffen dieſes Land bezwungen wurde. Oroſius, L. VI. c. 21. Eutropius, L. VII. c. 9. Das Römiſche Heer rückte einſt ſo weit vor, daß es nur noch drey Tagereiſen vom Fluſſe Tanais entfernt war. Tacit. Annal. L. XII. c. 17.

Digitized by Google

Kap. X. Landenge hinziehende Befeſtigungswerke, ſchützten ſie den Zugang eines Gebiethes, das durch ſeine beſondere Lage und bequemen Häfen den Pontus Euxinus und Klein-Aſien beherrſcht [101]), gegen die räuberiſchen Streifereyen der Bewohner Sarmatiens. So lange die Regierung in den Händen einer ununterbrochnen Geſchlechtsfolge von Königen blieb, wurden die Angelegenheiten derſelben mit wachſamen Eifer, und nicht ohne glücklichen Erfolg betrieben. Innere Uneinigkeiten, und die Beſorgniſſe oder eigennützigen Abſichten unbedeutender und unrechtmäßiger Beherrſcher, die ſich des erledigten Thrones bemächtigt hatten, verſchafften den Gothen den Eingang in das Herz des Bosporus.

Sie erhalten eine Seemacht.

Außer der Erwerbung einer weiten und fruchtbaren Strecke Landes, das bisher unangebaut geblieben war, erhielten die Eroberer noch den Vortheil, eine Seemacht zu Gebothe zu haben, die hinreichend war ihre Heere nach den Küſten von Aſien überzuſetzen [102]). Die Schiffe, deren man ſich auf dem Pontus Euxinus bediente, hatten eine ganz eigne Bauart. Es waren leichte Fahrzeuge mit einem flachen Boden, aus bloßen Holze gezimmert, ohne den geringſten Zuſatz von Eiſen; doch wur-

101) Man ſehe des Lucians Toxaris; vorausgeſezt, daß wir der Aufrichtigkeit und Rechtſchaffenheit des Scythen, der von einem großen Kriege ſeiner Nazion gegen die Könige von Bosphorus ſpricht, Glauben beymeſſen wollen.

102) Zoſimus, L. I. p. 28.

wurden ſie bisweilen bey der Beſorgniß eines Sturmes mit einer Art von ſchrägem Obdach verſehen 103). In dieſen ſchwimmenden Häußern überließen ſich die Gothen ſorglos den Gefahren eines unbekannten Meeres, und der Leitung von Seeleuten, die ſie mit Gewalt angeworben hatten, und deren Geſchicklichkeit und Treue gleich ſehr verdächtig ſeyn mußte. Aber die Hoffnung der Beute verdrängte bey dieſen Barbaren jeden Gedanken von Gefahr; und eine natürliche Furchtloſigkeit vertrat bey ihnen die Stelle jenes vernünftigeren Vertrauens, welches die Folge von ſicherer Kenntniß und bewährter Erfahrung iſt. Krieger, von einer ſo kühnen Denkungsart mußten ſehr oft gegen die Feigherzigkeit ihrer Führer aufgebracht werden, welche nur bey den ſicherſten Anzeigen einer ruhigen See ſich einſchiffen, und auf ihrer Fahrt das Land faſt niemals aus dem Geſichte verlieren wollten. Wenigſtens iſt dieſes noch gegenwärtig der Fall bey den Türken 104), die, wie ſich mit Wahrſcheinlichkeit vermuthen läßt, den alten Bewohnern des Bosporus in der Kunſt der Schifffahrt nicht nachſtehen.

Erſte Unternehmung der Gothen zur See.

Die Flotte der Gothen ließ die Küſte von Zirkaſſien linker Hand liegen, und erſchien zuerſt vor

103) Strabo, L. XI. Tacit. Hiſt. L. III. c. 47. — Man nannte ſie in der Landesſprache Kamaren.

104) Eine ſehr wohlgerathene Schilderung der Schiffahrt auf dem ſchwarzen Meer, liefert der XVIte Brief des Tournefort.

Digitized by Google

Kap. X. vor Pityus 105), der äußerſten Gränze des Römiſchen Gebiethes. Allein ſie fanden vor dieſer Stadt, die mit einem bequemen Hafen, und einer ſtarken Mauer verſehen war, einen hartnäckigern Widerſtand, als ſie von der ſchwachen Beſatzung einer ſo entlegenen Feſtung zu erwarten Urſache hatten. Sie wurden zurückgeſchlagen; und dieſe mißlungene Unternehmung ſchien den Schrecken des Gothiſchen Namens zu vermindern. So lange als Succeſſianus, ein Befehlshaber von ausgezeichnetem Range und Verdienſt, dieſen Gränzort ſchützte, war alle ihre Mühe vergebens; aber ſobald dieſer Krieger vom Valerian in eine ehrenvollere, aber minder wichtige Stelle verſetzt wurde, erneuerten die Gothen wieder ihren Angriff gegen Pityus, und vertilgten durch die Zerſtörung dieſer Stadt das Andenken ihrer vorigen Niederlage 106).

Die Gothen belagern und erobern Trapezunt.

Wenn man längſt der öſtlichen Küſte des Pontus Euxinus herumſchifft, beträgt die Fahrt von Pityus nach Trapezunt ohngefähr dreyhundert Meilen 107). Die Richtung ihres Laufes führte die Gothen

105) Arrian ſetzt die Gränzbeſatzung nach Dioskurias, oder Sebaſtopolis, vier und vierzig Meilen oſtwärts von Pityus. Die Beſatzung von Phaſis beſtand zur Zeit dieſes Schriftſtellers blos aus vierhundert Mann Fußvolk. Man ſehe deſſen Periplus.

106) Zoſimus, L. I. p. 30.

107) Arrian (Peripl. Maris Euxini, p. 130.) giebt die Entfernung auf 2610. Stadien an.

Gothen bey der Gegend von Kolchis, das durch den Zug der Argonauten ſo berühmt geworden war, vorüber; und ſie machten ſogar, obſchon ohne Erfolg, den Verſuch, einen reichen, an der Mündung des Fluſſes Phaſis gelegenen Tempel zu plündern. Trapezunt, das wir bey Gelegenheit des Rückzuges der zehntauſend Griechen, als eine alte Pflanzſtadt dieſer Nazion erwähnt finden 108), erhielt ſeinen Wohlſtand und Glanz durch die Großmuth des Kaiſers Hadrian, der auf einer Küſte, welcher es von Natur an ſichern Rheden fehlte, einen künſtlichen Hafen angelegt hatte 109). Die Stadt war groß und volkreich; ein doppelter Wall ſchien der Wuth der Gothen Troß zu biethen, und die gewöhnliche Beſatzung war noch durch die Ankunft von zehntauſend Mann verſtärkt worden. Aber es giebt keine Art von Vortheilen, welche den Mangel von Kriegszucht und Wachſamkeit zu erſetzen im Stande wären. Die zahlreiche, aber in Unordnung und Schwelgerey verſenkte Beſatzung von Trapezunt hielt es überflüſſig, ihre durch ſich ſelbſt unüberwindlichen Befeſtigungen gehörig zu bewachen. Die Gothen bemerkten gar bald die ſorgloſe Nachläſſigkeit der Belagerten, füllten die Gräben mit Faſchinen aus, erſtiegen in der Stille der Nacht die Mauern, und drangen mit dem Schwerd

Kap. X.

108) Xenophon. Anabaſ. L. IV. p. 348. Edit. Hutchinſon.

109) Arrian. p. 129. Die lezte allgemeine Bemerkung ſchreibe ich dem Tournefort nach.

Kap. X. Schwerd in der Hand, in die wehrloſe Stadt ein. Es erfolgte ein allgemeines Blutbad der Einwohner, während daß die erſchrockene Beſatzung ſich durch die entgegengeſetzten Thore der Stadt flüchtete. Weder die heiligſten Tempel, noch die prächtigſten Gebäude, entgingen der allgemeinen Zerſtörung. Die Beute, welche den Gothen in die Hände fiel, war unermeßlich: denn aus den umliegenden Gegenden waren alle Dinge von Werth nach Trapezunt, als einem ſichern Schutzorte, geſchaft worden. Auch die Anzahl der Gefangnen war unglaublich, die ſiegreichen Schaaren hatten ohne den geringſten Widerſtand die ganze Provinz Pontus durchſtreift 110). Die reiche Beute von Trapezunt füllte eine große Schiffsflotte, die man in dem Hafen daſelbſt gefunden hatte. Die ſtarke junge Mannſchaft dieſer Küſte wurde an die Ruder geſchmiedet, und die Gothen, erfreut über den glücklichen Erfolg ihrer erſten Unternehmung zur See, kehrten im Triumphe zu ihren neuen Wohnſitzen im Königreiche Bosporus zurück 111).

Die zweyte Unternehmung der Gothen. Ein zweyter ähnlicher Zug der Gothen wurde mit einer weit größern Macht an Mannſchaft und Schiffen, aber in einer andern Richtung, unternommen. Unbekümmert um die erſchöpften Provinzen

110) Man ſehe einen Brief des Gregorius Thaumaturgus, Biſchofs von Neo-Cäſarea, angeführt von Maskov. L. V. c. 37.

111) Zoſimus, L. I. p. 32, 33.

vinzen des Pontus folgten ſie der weſtlichen Küſte des Euxins, ſchifften bey den weiten Mündungen des Boryſthenes, des Dnieſter, und der Donau, vorüber, und nahten ſich, nachdem ſie ihre Flotte durch die Wegnahme einer großen Anzahl von Schiffer-Barken vermehrt hatten, dem ſchmalen Kanale, durch welchen der Pontus Euxinus ſeine Fluthen in das Mittelmeer ergießt, und Europa und Aſien von einander ſcheidet. Die Beſatzung von Chalcedon war nicht weit von dem Tempel des Jupiter Urius auf einem Vorgebirge, das den Eingang zur Straße beherrſcht, gelagert; und ſo unbeträchtlich waren die gefürchteten Einbrüche der Barbaren, daß dieſer Hauſe von Mannſchaft der Anzahl nach dem Gothiſchen Heere überlegen war. Aber die Anzahl war auch das einzige, worinne ſie jener überlegen war. Sie verließ mit feiger Eilfertigkeit ihren vortheilhaften Poſten, und gab die Stadt Chalcedon, die mit einem Ueberfluſſe von Waffen und Gelde verſehen war, der Willkühr feindlicher Eroberer Preis. Indeß dieſe letztern unſchlüſſig waren, ob ſie die See oder das Land, Europa oder Aſien, zum Schauplatz ihrer Feindſeligkeiten wählen ſollten, ſchlug ihnen ein treuloſer Ueberläufer Nikomedien, einſt die Hauptſtadt der Könige von Bythinien, als eine reiche und leichte Eroberung vor. Dieſer Elende wurde zugleich ihr Wegweiſer auf dieſem Zuge, der, von dem Lager von Chalcedon aus, nicht mehr als ſechzig Meilen betrug [112]); er leitete ihren Angriff, der nicht den gering-

Kap. X.

112) Itiner. Hieroſolym. p. 572. Weſſeling.

Kap. X. geringſten Widerſtand fand, und bekam ſeinen Theil von der Beute: denn die Gothen waren in der Staatskunſt nun ſchon weit genug gekommen, um den Verräther, den ſie verabſcheuten, zu belohnen. Nice, Pruſa, Apämäa, Cius, Städte, die bisweilen mit Nicomedien in Anſehung der Pracht gewetteifert, oder doch ihr nachgeſtrebt hatten, wurden alle ein Raub derſelben Verheerung, welche in einem Zeitraume von wenig Wochen unaufhaltſam durch ganz Bythinien wüthete. Der Genuß eines dreyhundertjährigen Friedens hatte bey den ſanftmüthigen Bewohnern von Aſien alle Waffenübung in Vergeſſenheit gebracht, und jede Beſorgniß von Gefahr aus ihrer Vorſtellung entfernt. Man dachte nicht daran die alten Mauern auszubeſſern, und das Einkommen der reichſten Städte blieb der Aufführung von Tempeln, Bädern und Theatern gewidmet [113]).

Rückzug der Gothen.

Als die Stadt Cyzikus der ganzen Macht des Mithridates Widerſtand leiſtete [114]), beſaß ſie, außer dem Vorzuge weiſer Geſetze, eine Seemacht von zweyhundert Galeeren, und drey mit Waffen, Kriegsgeräthſchaften und Getreide, verſehene Vorrathshäuſer [115]). Auch jezt noch war ſie der Siß des

113) Zoſimus, L. I. p. 32. 33.

114) Er belagerte die Stadt mit 400 Galeeren, 150,000 Mann Fußvolk, und einer zahlreichen Reuterey. Man ſehe Plutarch in Lucul. Appian. in Mithridat. Cicero pro lege Manilia, c. 8.

115) Strabo, L. XII. p. 573.

des Reichthums und der Pracht, aber von ihrer ehemaligen Stärke war nichts mehr übrig, als ihre Lage auf einer kleinen Inſel des Popontis, wo ſie bloß durch zwey Brücken mit dem feſten Lande Aſiens verbunden war. Nach der Einäſcherung von Pruſa 116) rückten die Gothen bis auf achtzehn Meilen gegen dieſe Stadt vor, über die ſie bereits das Zerſtörungsurtheil ausgeſprochen hatten. Allein der Untergang von Cyzikus wurde noch durch einen glücklichen Zufall verhindert. Anhaltendes Regenwetter war Urſache, daß der See Apolloniates, in welchen alle die Quellen des Berges Olympus zuſammenfließen, zu einer ungewöhnlichen Höhe ſtieg. Der kleine Fluß Rhyndakus, der aus dieſem See entſpringt, ſchwoll zu einem breiten und reiſſenden Strom an, und verhinderte dadurch das weitere Vorrücken der Gothen. Ihren Rückzug zu der an der Seeküſte gelegenen Stadt Heraklea, wo wahrſcheinlicher Weiſe die Flotte ihrer wartete, bezeichnete ein ungeheures Gefolge von Wagen, die mit der Beute von Bythinien beladen waren, und mehr noch als dieſe, die Flammen von Nicäa, und Nikomedien, welche die Barbaren muthwillig anſteckten 117). Es finden ſich einige dunkle Anzeigen von einem zweifelhaften Treffen, welches ihren Rückzug befördert haben ſoll 118). Aber ſelbſt ein

Kap. X.

116) Pococks Beſchreibung des Oſtens. L. II. c. 23. 24.

117) Zoſimus, L. I. p. 35.

118) Syncellus erzählt uns eine unverſtändliche Geſchichte von einem Prinz Odenathus, der die Gothen

Kap. X. ein vollkommner Sieg würde von wenig Bedeutung geweſen ſeyn, da die Annäherung der herbſtlichen Nachtgleiche ſie zur Beſchleunigung ihrer Rückkehr auffoderte. Sich vor dem May, oder nach dem September Monathe, auf das ſchwarze Meer wagen, wird wenigſtens heut zu Tage von den Türken als der höchſte Beweis von Vermeſſenheit und Unſinn angeſehen 119).

Dritte Unternehmung der Gothen zur See.

Wenn uns berichtet wird, daß die dritte Flotte, welche die Gothen in den Häfen des Bosporus ausrüſteten, aus fünfhundert Segeln beſtand 120), ſo iſt unſere Einbildungskraft ſogleich geſchäftig, dieſe furchtbare Ausrüſtung zu überſchlagen und zu vergrößern: aber wenn ein ſo einſichtsvoller Schriftſteller, wie Strabo 121), uns verſichert, daß die bey den Barbaren des Pontus und des kleinern Scythiens gewöhnlichen Raubſchiffe nicht mehr als fünf und zwanzig bis dreyßig Mann faſſen, ſo können wir zuverſichtlich behaupten, daß höchſtens funfzehntauſend Krieger ſich zu dieſer großen Unternehmung einſchifften. Voll Begierde über die engen Gränzen des Euxinus hinaus zu kommen, richteten ſie ihren zerſtörenden

Gothen ſchlug, und vom Prinz Odenathus getödtet wurde.

119) Voyages de Chardin, tom. I. p. 45. Er fuhr mit Türken von Konſtantinopel nach Kaffa.

120) Syncellus (p. 382) erwähnt dieſes Zuges, als eines Unternehmens der Heruler.

121) Strabo, L. XI. p. 495.

renden Lauf von dem Cimmeriſchen nach den Thraziſchen Bosporus. Als ſie beynahe ſchon in der Mitte der Meerenge waren, wurden ſie plözlich wieder zum Eingang derſelben zurückgetrieben, bis Tages darauf ein günſtiger Wind ſie nach wenig Stunden in die ſtillen, einem Landſee gleichen, Fluthen des Popontis brachte. Ihre Landung auf der kleinen Inſel Cyzikus hatte den Untergang dieſer alten und edeln Stadt zur Folge. Von hier gingen ſie durch die enge Straße des Helleſponts, und ſetzten ihre Fahrt, unter mancherley Wendungen durch die zahlreichen, in dem Archipelagus oder Aegeiſchen Meere zerſtreuten Inſeln, weiter fort. Der Beyſtand der Gefangnen und Ueberläuſer muß ihnen theils zur Führung ihrer Schiffe, theils zur Leitung ihrer mannichfaltigen Einbrüche auf der Küſte von Aſien und Griechenland ſehr unentbehrlich geweſen ſeyn. Die Gothiſche Flotte landete endlich im Hafen Piräus, fünf Meilen von Athen [122]), welches einige Anſtalten zu einer nachdrücklichen Vertheidigung getroffen hatte. Kleodamus, einer von denjenigen, welche auf kaiſerlichen Befehl zur Befeſtigung der Seeſtädte gegen die Streifereyen der Gothen angeſtellt worden waren, hatte bereits angefangen, die alten, ſchon ſeit Scylla's Zeiten verfallenen Mauern wieder auszubeſſern. Seine Mühe und angewandte Geſchicklichkeit war vergebens, und die Barbaren bemeiſterten ſich der urſprüng-

Ihre Fahrt durch den Bosporus und Helleſpont.

122) Plin. Hiſt. Natur. L. III. c. 7.

urſprünglichen Wohnſitze der Muſen und der Künſte. Aber während daß die Eroberer ſich den wilden Ausbrüchen der Raubſucht und Schwelgerey überließen, wurde ihre Flotte, die unter einer ſchwachen Bedeckung in dem Piräiſchen Hafen lag, unvermuthet von dem wackern Dexippus angegriffen, der nebſt dem Kleodamus aus Athen geflüchtet, in Eil einen Haufen Freywilliger, theils Bauern, theils Soldaten, zuſammen gerafft hatte, und mit Hülfe derſelben die Bedrängniſſe ſeines Vaterlandes einigermaßen rächte [123]).

Sie verwüſten Griechenland und bedrohen Italien.

Aber eben dieſes Unternehmen, das immer auf die ſinkenden Tage Athens noch einigen Glanz zurück wirft, diente weit eher dazu, den ungeſtümen Muth dieſer nordiſchen Seeräuber noch mehr aufzubringen, als niederzuſchlagen. Ein allgemeiner Brand wüthete zu gleicher Zeit faſt in jedem Gebiethe von Griechenland. Theben und Argos, Korinth und Sparta, die ehedem ſo merkwürdige Kriege gegen einander geführt hatten, waren jetzt nicht im Stande, ein Heer ins Feld zu ſtellen, oder auch nur ihre verfallnen Befeſtigungswerke zu ver-

thei-

123) Hiſt. Auguſt. p. 181. Victor. c. 33. Oroſius, L. VII. c. 42. Zoſimus L. I. p. 35. Zonaras, L. XII. c. 635. Syncellus, p. 382. Es bedarf eines ziemlichen Grades von Aufmerkſamkeit, um die unvollkommnen Andeutungen dieſer Schriftſteller zu verſtehen, und unter einander zu vereinigen. Wir können noch jetzt einige Spuren der Partheylichkeit in der Erzählung wahrnehmen, welche uns Dexipp von ſeinen und ſeiner Landsleute Thaten liefert.

Digitized by Google

theidigen. Die Wuth des Krieges, ſowohl zu Waſſer, als zu Lande, verbreitete ſich von der öſtlichen Spitze des Vorgebürges Sunium, bis zu der weſtlichen Küſte von Epirus. Die Gothen hatten ſich bereits Italien genähert, als die Auffoderung einer ſo drohenden Gefahr den ſorgloſen Gallienus aus dem Traume ſeiner Vergnügungen weckte. Der Kaiſer griff endlich zum Waffen, und ſeine Gegenwart ſcheint den Unternehmungsgeiſt der Feinde aufgehalten, und ihre Macht getheilt zu haben. Naulobatus, ein Anführer der Heruler, trug kein Bedenken, einen ehrenvollen Vergleich einzugehen, und mit einem anſehnlichen Haufen der Seinigen bey den Römern Dienſte zu nehmen; wofür er ſich denn auch mit den Ehrenzeichen der Konſulariſchen Würde bekleidet ſah, die bis dahin noch niemals von den Händen eines Barbaren entweiht worden waren [124]). Eine große Anzahl der Gothen, die die Gefahren nnd Mühſeligkeiten einer langen Seereiſe ſcheuten, brachen in Möſien ein, und zwar mit der Abſicht, ſich über die Donau einen Rückweg zu ihren Wohnſitzen in der Ukraine zu eröffnen. Dieſes unbeſonnene Unternehmen würde ihr unvermeidlicher Untergang geworden ſeyn, wenn nicht die Uneinigkeit der Römiſchen Feldherren den Barbaren einen Ausweg zu ihrer Rettung übrig gelaſſen hätte [125]). Der übrige unbeträchtlichere Theil

Kap. X.

Trennung und Rückzug der Gothen.

124) Syncellus, p. 382. Dieſe aus Herulern beſtehende Mannſchaft zeichnete ſich geraume Zeit hindurch durch Treue und Tapferkeit aus.

125) Claudius, der das Heer an der Donau anführte, urtheilte richtig, und handelte mit Muth. Sein

Digitized by Google

Kap. X. Theil dieſer Zerſtöhrung verbreitenden Haufen kehrte zu den Schiffen zurück, mit denen ſie gekommen waren, nahm den Weg wieder durch den Hellespont und Bosporus, und verheerte im Vorbeygehen die Küſte von Troja, deſſen Ruf durch Homers Geſänge verewigt, aller Wahrſcheinlichkeit nach das Andenken der Gothiſchen Eroberungen überleben wird. Sobald ſie ſich in dem weiten Keſſel des Pontus Euxinus in Sicherheit ſahen, landeten ſie zu Anchialus in Thrazien, nicht weit vom Fuße des Berges Hämus, und erquickten ſich nach allen ihren überſtandnen Mühſeligkeiten, durch den Gebrauch der eben ſo angenehmen, als heilſamen warmen Bäder daſelbſt Von hieraus hatten ſie nur noch eine eben ſo kurze als leichte Fahrt [126]). So war das abwechſelnde Schickſal dieſer ihrer dritten und gröſten Unternehmung zur See beſchaffen. Es ſcheint auf den erſten Anblick ſchwer zu begreifen, wie ein Haufe von funfzehntauſend Kriegern, den mannichfaltigen Verluſt, und die Trennungen, die bey einem ſo kühnen Unternehmen vorfallen mußten, auszuhalten im Stande war. Allein man muß bedenken, daß wenn ihre Anzahl durch das Schwerd, durch Schiffbrüche, und durch den Einfluß eines warmen Himmelsſtriches allmählig abnahm, ſie dafür beſtändig wieder neuen Zuwachs erhielten, theils durch

Sein Mitfeldherr aber war auf ihn eiferſüchtig. Hiſt. Auguſt. p. 181.

126) Jornandes, c. 20.

durch ganze Haufen von Räubern und Ueberläufern, welche die Ausſicht auf Beute zu ihren Fahnen lockte, theils durch eine Menge flüchtiger Sklaven, deren viele von deutſcher oder ſarmatiſcher Abkunſt waren, und die rühmliche Gelegenheit, ſich Freyheit und Rache zu verſchaffen, mit äußerſter Begierde ergriffen. An der Ehre und Gefahr dieſer Unternehmungen hatte allerdings die Gothiſche Nazion den größten Antheil. Indeſſen werden die Stämme anderer Völkerſchaften, welche bey dieſer Gelegenheit unter der Fahne der Gothen fochten, in den unvollkommenen Geſchichtsnachrichten aus dieſem Zeitalter bald unterſchieden, bald mit jenen vermiſcht: und da die Barbariſchen Flotten aus der Mündung des Tanais auszulaufen ſchienen, ſo wurde dieſe vermiſchte Menge ſehr oft mit dem ſchwankenden, aber bekannteren Namen der Scythen belegt [127]). Kap. X.

Bey allgemeinen Drangſalen eines beträchtlichen Theiles des menſchlichen Geſchlechts wird der Tod eines einzelnen, auch noch ſo erhabnen Mannes, oder die Zerſtörung eines, auch noch ſo berühmten Gebäudes, mit ſorgloſem Stillſchweigen übergangen. Dennoch verdient es, dünkt mich, hier einer kurzen Erwähnung, daß der Tempel der Diana Zerſtörung des Tempels von Ephesus.

127) Zoſimus und die Griechen (zum Beyſpiel der Verfaſſer der Philopatris) nennen immer diejenigen, Scythen, welche Jornandes und die lateiniſchen Schriftſteller, als Gothen vorſtellen.

Kap. X. Diana zu Epheſus, der nach ſieben erlittenen Verheerungen ſich wieder mit neuem Glanze hervorhob [128]), endlich von den Gothen auf dieſem ihren dritten Seezuge verbrannt wurde. Die Künſte Griechenlandes, und der Reichthum von Aſien, hatten ſich zur Aufführung dieſes heiligen und prächtigen Gebäudes gemeinſchaftlich verbunden. Es ruhte auf einhundert und ſieben und zwanzig Marmorſäulen von der Joniſchen Ordnung. Dieſe Säulen waren Geſchenke frommer Monarchen, und jede derſelben hatte eine Höhe von ſechzig Fuß. Den Altar ſchmückten meiſterhafte Bildhauerarbeiten von der Hand des Praxiteles, der unter den verſchiednen Lieblingsfabeln des Geburtsortes der göttlichen Kinder der Latona, ſich vielleicht die Verfertigung des Apollo, noch der Ermordung der Cyklopen, und die Gnade des Bachus gegen die beſiegten Amazonen, ausgewählt hatte [129]). Die Länge des Tempels von Epheſus betrug jedoch nur vierhundert und fünf und zwanzig Fuß, alſo ohngefähr zwey Drittheile von dem Umfange der Peterskirche zu Rom [130]). Auch in den übrigen Ausmeſſungen blieb jenes Gebäude hinter dieſem erhab-

128) Hiſt. Auguſt. p. 178. Jornandes c. 20.

129) Strabo, L. XIV. p. 640. Vitruvius, L. I. c. 1. praefat. L. VII. Tacit. Annal. L. III. c. 61. Plin. Hiſt. Nat. L. XXXVI. c. 14.

130) Die Länge der Peterskirche beträgt 840. Römiſche Palmen: die Palme iſt nur wenig kürzer als neun Engliſche Zoll. Ueber den Römiſchen Fuß ſehe man Greaves's Miſcellanies, vol. I. p. 233.

Digitized by Google

erhabnen Werke der neuern Baukunſt zurück. Die ausgebreiteten Arme eines chriſtlichen Kreuzes erfodern eine weit größere Breite, als die länglichten Tempel der Heiden; und die geiſtvollſten Künſtler des Alterthums würden über den Antrag einen Dom von dem Umfange und den Verhältniſſen des Pantheon in die Luft zu erheben, betreten geweſen ſeyn. Indeſſen wurde der Tempel der Diana als eines von den Wundern der Welt angeſtaunt. Die Beherrſcher des Perſiſchen, des Macedoniſchen, und des Römiſchen Reichs hatten die Heiligkeit deſſelben verehrt, und zu Erhöhung ſeines Glanzes beygetragen 131). Aber den rohen Wilden des Balthiſchen Meeres fehlte es eben ſo ſehr an Geſchmack für die ſchönen Künſte, als ſie die eingebildeten Schreckniſſe eines fremden Aberglaubens verachteten 132). Kap. X.

Noch finden wir eines andern Umſtandes in Beziehung auf jene Verheerungen gedacht, der unſere Aufmerkſamkeit verdienen würde, wenn man ihn für etwas mehr als einen launigten Einfall irgend eines neuern Sophiſten halten könnte. Die Gothen

Betragen der Gothen zu Athen.

131) Die Klugheit der Römer unterließ jedoch nicht, den Umfang des Heiligthums, oder der Freyſtatt, welcher durch nach und nach ertheilte Vergünſtigungen auf zwey Stadien um den Tempel herum ausgedehnt worden war, merklich zu beſchränken. Strabo, L. XIV. p. 641. Tacit. Annal. L. III. c. 60. &c.

132) Sie brachten den Griechiſchen Göttern keine Opfer. Man ſehe Gregor. Thaumat. Epiſtol.

Digitized by Google

Kap. X. Gothen, heißt es, hätten bey der Plünderung von Athen alle Büchersammlungen zuſammen bringen laſſen, und wären im Begriff geweſen dieſen Scheiterhauſen der griechiſchen Gelehrſamkeit in Brand zu ſtecken, wenn nicht einer ihrer Anführer, der ſich klüger dünkte als ſeine Gefährten, ſie von dieſem Vorſatze zurückgebracht hätte; und zwar durch die tiefe Bemerkung, daß, ſo lange die Griechen der Beſchäftigung mit Büchern nachhingen, ſie ſich nie den Waffenübungen mit Ernſte widmen würden 133). Dieſer ſcharfſinnige Staatsmann urtheilte, wenn es anders mit der Wahrheit der Sache ſelbſt ſeine Richtigkeit hätte, wie ein unwiſſender Barbar; denn immer haben ſich bey den geſitteſten und mächtigſten Nazionen die Talente jeder Art faſt zu einer Zeit entwickelt, und das Zeitalter der Wiſſenſchaften iſt faſt überall auch das Zeitalter des kriegeriſchen Verdienſtes, und des kriegeriſchen Ruhmes geweſen.

Eroberung von Armenien durch die Perſer.

IV. Die neuen Beherrſcher Perſiens, Artaxerxes und ſein Sohn Sapor, hatten, wie wir bereits geſehen haben, über das Haus des Arſazes triumphirt. Von den vielen Prinzen dieſes alten Geſchlechts hatte Chosroes, König von Armenien, allein das Glück gehabt, ſein Leben und ſeine Unabhängig-

133) Zonaras, L. 12. p. 635. Eine Anekdote dieſer Art war ganz im Geſchmack des Montagne. Dieſer Schriftſteller hat daher auch nicht unterlaſſen, in ſeinem angenehmen Verſuche über die Pedanterey, L. I. c. 24. davon Gebrauch zu machen.

Kap. X.

hängigkeit zu erhalten. Die natürliche Stärke ſeines Landes; der beſtändige Zufluß von Flüchtigen und Mißvergnügten; die Verbindung mit den Römern, und mehr als alles, ſein eigner Muth, waren die Mittel, durch welche er ſich ſchützte. Nachdem er ſich, während eines dreyßigjährigen Krieges, durch Waffen nnüberwindlich gezeigt hatte, wurde er endlich durch geheime Abgeſchickte des Sapors, Königs von Perſien ermordet. Die patriotiſchen Satrapen Armeniens, welche die Freyheit und Würde der Krone behaupteten, flehten die Römer um Schutz für Tiridates, als den rechtmäßigen Erben, an. Aber der Sohn des Chosroes war noch ein Kind, die Bundsgenoſſen in einer weiten Entfernung, und der Perſiſche Monarch näherte ſich an der Spitze einer unwiderſtehlichen Heeresmacht ihren Gränzen. Der junge Tiridates, die künftige Hoffnung ſeines Vaterlandes, wurde durch die Treue eines Dieners gerettet; und Armenien blieb ſieben und zwanzig Jahre lang eine unterjochte Provinz der großen Perſiſchen Monarchie [134]. Stolz auf dieſe leichte Eroberung, und voll Begierde von der unglücklichen Lage, oder dem ausgearteten Muthe der Römer Vortheil zu ziehen, zwang Sapor die ſtarken Beſatzungen von Carrhä und

134) Moses Chorenenſis, L. II. c. 71. 73. 74. Zonaras, L. XII. p. 628. Die authentiſche Erzählung des Armenianiſchen Geſchichtſchreibers, dient zur Berichtigung der verworrenen Nachrichten des Griechen. Der leztere ſpricht von Kindern des Tiridates zu einer Zeit, da dieſer ſelbſt noch ein Kind war.

Digitized by Google

Kap. X. und Niſibis ſich zu ergeben, und verbreitete Schrecken und Verwüſtung auf beyden Seiten des Euphrats.

Valerian geht mit dem Heere nach Perſien.

Die Unterdrückung eines treuen und natürlichen Bundesgenoſſen, und der ſchnelle Fortgang von Sapors ehrgeitzigen Unternehmungen, erregten in Rom ein ſehr lebhaftes Gefühl der erlittenen Beleidigung und der noch bevorſtehenden Gefahr. Valerian ſchmeichelte ſich, daß die Wachſamkeit ſeiner Feldherrn hinlänglich ſeyn würde, das Reich von Seiten des Rheins und der Donau zu ſichern, und entſchloß ſich, ohngeachtet ſeines hohen Alters, die Vertheidigung des Euphrats in eigener Perſon zu übernehmen. Während ſeines Zuges durch Klein-Aſien, erfolgte, in Anſehung der Unternehmung der Gothen zur See, ein kurzer Stilleſtand; und die unglückliche Provinz genoß einer vorübergehenden und täuſchenden Ruhe. Der Kaiſer ging über den Euphrat, traf das Perſiſche Heer unter den Mauern von Edeſſa, und wurde vom Sapor überwunden und zum Gefangenen gemacht.

Wird vom Sapor geſchlagen, und zum Gefangenen gemacht. N. Chr. Geb. 260.

Die nähern Umſtände dieſes wichtigen Vorfalles werden von den Geſchichtſchreibern nur dunkel und unvollkommen angegeben: aber ſelbſt das ſchwache Licht, das uns ihre Nachrichten darbiethen, läßt uns eine lange Reihe von Unvorſichtigkeiten, Fehlern, und wohlverdienten Unfällen auf Seiten des Kaiſers bemerken. Er ſetzte ein unumſchränktes Vertrauen in Makrian den oberſten Befehlshaber der Leibwache [135]). Dieſer elende Miniſter ſchien es darauf

135) Hiſt. Auguſt. p. 191. Da **Makrianus** ein Feind der Chriſten war, ſo beſchuldigten ſie ihn der Zauberey.

Digitized by Google

auf anzulegen, ſeinen Herren blos den unterdrück- Kap. X.
ten Unterthanen furchtbar, aber bey den Feinden des Römiſchen Reichs verächtlich zu machen [136]). Durch ſeine ſchwachen oder boshaften Rathſchläge gerieth die kaiſerliche Armee in eine Lage, aus welcher weder Tapferkeit noch Kriegskunſt ſie zu retten vermochte [137]). Die Römer verſuchten es, ſich mit Gewalt einen Weg durch das Perſiſche Heer zu eröffnen, wurde aber mit großem Verluſte zurückgeſchlagen [138]); und Sapor, der mit einer ungleich überlegenen Anzahl das Lager von allen Seiten umringte, erwartete ruhig, bis die zunehmende Wuth des Hungers, und der Peſt, ihm einen eben ſo gewiſſen als leichten Sieg verſchaffen würden. Das laute Murren der Legionen klagte gar bald den Kaiſer als die Urſache ihres Unglücks an, und verlangte mit aufrühreriſchem Geſchrey, daß er ohne weitern Verzug mit dem Feinde in Unterhandlungen treten möchte. Man both eine ungeheure Summe Goldes, um dadurch die Erlaubniß eines ſchändlichen Rückzuges zu erkaufen. Aber der Perſiſche Monarch, der ſich ſeiner Ueberlegenheit bewußt war, ſchlug den Antrag mit Verachtung aus, behielt die Abgeordneten in ſeinem Lager, rückte in Schlachtordnung bis an den Fuß des Römiſchen Walles, und beſtand auf einer perſönlichen Unterredung mit dem Kaiſer.

136) Zoſimus, L. I. p. 33.

137) Hiſt. Auguſt. p. 174.

138) Victor. in Caeſar. Eutropius, L. IX. c. 7.

Kap. X. Kaiſer. Valerian ſahe ſich genöthiget ſeine Würde und ſein Leben der Willkühr eines Feindes anzuvertrauen. Die Zuſammenkunft endigte ſich, wie man natürlicher Weiſe erwarten konnte. Der Kaiſer wurde zum Gefangenen gemacht, und ſeine erſtaunten Truppen ſtreckten das Gewehr [139]). Stolz und Staatsklugheit veranlaßten Sapor in dieſem Augenblicke des Triumphs, den erledigten Thron der Römiſchen Monarchie mit einem Nachfolger zu beſetzen, der durchaus von ihm abhängig war. Cyriades, ein gemeiner Flüchtling von Antiochien, der ſich durch jede Art von Laſtern entehrt hatte, wurde erkohren den Römiſchen Purpur zu ſchänden; und es konnte nicht fehlen, daß der Wille des Perſiſchen Siegers durch den, freylich erzwungenen, Zuruf des gefangenen Heeres, beſtätiget wurde [140]).

Sapor überfällt Syrien, Cilicien, und Cappadocien.

Der auf den Kaiſer-Thron erhobene Sklave ſuchte ſich in der Gunſt ſeines Gebiethers dadurch feſtzuſetzen, daß er ſich einer ſchändlichen Treuloſigkeit gegen ſein eignes Vaterland ſchuldig machte. Er führte den Sapor über den Euphrat, und über Chalcis nach der Hauptſtadt des Morgenlandes. Die Perſiſche Reuterey rückte mit einer ſolchen Schnel-

139) Zoſimus, L. I. p. 33. Zonaras, L. XII. p. 630. Peter Patrizius in den Excerpt. Legat. p. 29.

140) Hiſt. Auguſt. p. 185. Die Regierung des Cyriades wird in dieſer Sammlung früher angeſezt, als der Tod des Valerians; allein ich habe kein Bedenken getragen, die wahrſcheinliche Folge der Begebenheiten der zweifelhaften Zeitrechnung eines höchſt nachläſſigen Schriftſtellers vorzuziehen.

Schnelligkeit vorwärts, daß nach dem Zeugniſſe eines ſehr glaubwürdigen Geſchichtſchreibers 141), die Stadt Antiochien in einem Augenblicke überfallen wurde, wo die müßige Menge ſich ſorglos an der Vorſtellung theatraliſcher Schauſpiele beluſtigte. Die herrlichen Gebäude der Stadt, öffentliche ſowohl als beſondere, wurden geplündert oder zerſtört, und die zahlreichen Einwohner theils niedergemetzelt, theils als Gefangene weggeführt 142). Der Strom der Verwüſtung wurde auf einen Augenblick durch die Entſchloſſenheit des Hohenprieſters von Emeſa aufgehalten. Geſchmückt mit ſeiner prieſterlichen Kleidung, erſchien er an der Spitze eines zahlreichen Haufens ſchwärmeriſcher Landleute, die blos mit Schleudern bewafnet waren, und vertheidigte ſeinen Gott und ſein Eigenthum gegen den frevelhaften Uebermuth der Anhänger des Zoroaſters 143). Aber der Untergang von Tarſus, und noch verſchiedener anderer Städte, iſt ein trauriger Beweiß, daß, jenen einzelnen Fall ausgenommen, die Eroberung von Syrien und Cilicien die weitere Verbreitung der Perſiſchen Waffen ſo gut als gar nicht

141) Die Einäſcherung von Antiochien, die von einigen Schriftſtellern früher angeſetzt wird, erfolgte nach dem entſcheidenden Zeugniſſe des Ammianus Marcellinus, unter der Regierung des Gallien. L. XXIII. c. 5.

142) Zoſimus, L. I. p. 35.

143) Siehe Joh. von Antiochien (genannt Malalas), tom. I. p. 391. Die an ſich wahrſcheinliche Begebenheit wird hier durch einige falſche Umſtände entſtellt.

Digitized by Google

Kap. X. nicht aufhielt. Die vortheilhaften engen Päſſe des Gebürges Taurus, wo ein Feind, deſſen vornehmſte Stärke in der Reuterey beſtand, mit ſehr ungleichem Vortheile zu kämpfen gehabt haben würde, waren verlaſſen worden, und Sapor konnte ungehindert die Belagerung von Cäſarea, der Hauptſtadt von Kappadozien, unternehmen; ein Ort, der, ohne zu den Städten der erſten Größe zu gehören, doch, der gemeinen Angabe zu Folge, gegen vier hundert tauſend Einwohner enthalten haben ſoll. Demoſthenes war daſelbſt Befehlshaber, und zwar nicht ſowohl Kraft eines kaiſerlichen Auftrages, ſondern vielmehr als freywilliger Beſchützer ſeiner Vaterſtadt. Es gelang ihm die Eroberung derſelben geraume Zeit aufzuhalten; und als endlich Cäſarea durch die Verrätherey eines Arztes dem Feinde in die Hände fiel, ſchlug er ſich durch die Perſer hindurch, welche Befehl erhalten hatten, die äußerſte Sorgfalt anzuwenden, ſich ſeiner lebendig zu bemächtigen. Dieſer kriegeriſche Held entkam zwar für ſeine Perſon der Gewalt eines Feindes, der die hartnäckige Tapferkeit deſſelben zu belohnen oder zu beſtrafen wünſchte: aber viele tauſend ſeiner Mitbürger fanden ihren Untergang in einem allgemeinen Blutbade; und Sapor wird beſchuldigt, ſeine Gefangenen mit muthwilliger und unverſöhnlicher Grauſamkeit behandelt zu haben 144). Ohne Zwei-

144) Zonaras, L. XII. p. 630. Tiefe Thäler wurden mit den Leichnamen der Erſchlagenen ausgefüllt. Die Gefangenen wurden heerdenweiſe, gleich dem Viehe, zur Tränke getrieben; und viele kamen aus Mangel der Nahrung um.

Zweifel muß vieles hierbey auf Rechnung der Nazional-Erbitterung geſchrieben, vieles als Uebertreibung des gedemüthigten Stolzes, und ohnmächtiger Rachſucht, angeſehen werden. Aber im Ganzen bleibt es doch immer gewiß, daß derſelbe Fürſt, der in Armenien unter der einnehmenden Geſtalt eines Geſetzgebers aufgetreten war, den Römern die ganze Macht eines aufgebrachten Eroberers empfinden ließ. Da er nicht hoffen konnte, irgend einen bleibenden Beſitz in dem Gebiethe des Römiſchen Reichs zu behaupten, ſo war es ihm blos darum zu thun, durch Hinwegführung der Menſchen und Schätze des Landes, eine wüſte Einöde hinter ſich zurückzulaſſen 145). Kap. X.

Kühnes und glückliches Unternehmen des Odenathus gegen Sapor.

Zu eben der Zeit, da der Orient bey Sapors Namen zitterte, erhielt er ein Geſchenk, das keinesweges unwürdig war dem größten Monarchen dargebothen zu werden, einen langen Zug mit den ſeltenſten und koſtbarſten Waaren beladener Kameele. Dieſes glänzende Geſchenk war mit einem ehrfurchtsvollen, aber nicht kriechenden Briefe begleitet, den Odenathus, einer der edelſten und reichſten Senatoren von Palmyra an Sapor geſchrieben hatte. „Wer iſt dieſer Odenathus?“ — rief der ſtolze Sieger aus, und befahl die Geſchenke in den Euphrat zu werfen — „daß er ſich unter„ſteht,

145) Zoſimus, L. I. p. 25. behauptet, daß Sapor, wenn er nicht die Beute der Eroberung vorgezogen hätte, ſich im unumſchränkten Beſitz von Aſien hätte behaupten können.

Digitized by Google

Kap. X. „ſteht, ſo unverſchämt an ſeinen Gebiether zu ſchrei„ben? Wenn er ſich noch mit der Hofnung ſchmei„chelt, ſeine Strafe gemildert zu ſehn, ſo eile er „ſich mit auf den Rücken gebundenen Händen vor „dem Fuße unſeres Thrones in Staub zu wer„fen. Wofern er ſich einen Augenblick weigert „dieſem Befehle nachzukommen, ſo ſoll ſchneller „Untergang auf ſein Haupt, auf ſein ganzes Ge„ſchlecht, und auf ſein Vaterland ſich ergieſ„ſen 146).“ Die äußerſt verzweifelte Lage, in welche ſich der Palmyrenſche Edle gebracht ſah, rufte die verborgenſten Kräfte ſeiner Seele zur Thätigkeit auf. Er zog dem Sapor entgegen, aber mit den Waffen in der Hand. Es war ihm gelungen, einem kleinen, aus den Dörfern Syriens 147), und den Zelten der Wüſte 148) zuſammengebrachten Haufen ſeinen Muth einzuflößen. Mit dieſem ſchwärmte er um das große Perſiſche Heer, fiel den Rückzug deſſelben an, bemächtigte ſich eines Theils der Schätze, und was noch weit koſtbarer war, als dieſe, verſchiedener Beyſchläferinnen des großen Königs, der ſich endlich genöthigt ſah, mit einigem Anſchein von Eil und Verwirrung

146) Peter Patricius in Excerpt. Leg. p. 29.

147) Syrorum agreſtium manu. Sextus Rufus, c. 23. Rufus, Victor, die Kaiſergeſchichte (p. 192) und verſchiedene Inſchriften, erklären einſtimmig den Odenathus für einen Bürger von Palmyra.

148) Er ſtand unter den herumziehenden Stämmen in ſolchem Anſehn, daß ihn Procop. (Bell. Perſic. L. II. c. 5) und Joh. von Antiochien den Fürſten der Saracenen nennen. (Tom. I. p. 391.)

rung, über den Euphrat zurückzugehn [149]). Dieſe Unternehmung des Odenathus legte den Grund zu ſeinem Rufe und der Ehre, die ihm in der Folge wiederfuhr. Und ſo wurde die Majeſtät des Römiſchen Reichs, die unter dem Uebermuthe der Perſer gelitten hatte, von einem Syrer und Araber aus Palmyra in Schutz genommen. Kap. X.

Behandlung von Valerian.

Die Stimme der Geſchichte, die oft nichts anders iſt, als das Werkzeug des Haſſes oder der Schmeicheley, beſchuldigt den Sapor eines ſtolzen Mißbrauches der Rechte eines Siegers. Valerian, heiſt es, wurde in Ketten, aber mit dem kaiſerlichen Purpur bekleidet, dem Volke ohne Unterlaß, als ein Schauſpiel gefallener Größe, gezeigt; und ſo oft der Perſiſche Monarch zu Pferde ſtieg, pflegte er ſeinen Fuß auf den Nacken des Römiſchen Kaiſers zu ſetzen. Ohngeachtet der dringenden und wiederholten Vorſtellungen ſeiner Bundesgenoſſen, die ihn riethen, an die Unbeſtändigkeit des Glücks zu denken, und die Wiederherſtellung der Römiſchen Macht zu fürchten, und ſeinen großen Gefangenen lieber zum Unterpfande des Friedens, als zum Gegenſtande des Spottes zu machen, blieb Sapor dennoch unerbittlich. Als Valerian endlich unter der Laſt des Kummers und der Schande erlag, wurde ſeine Haut mit Stroh ausgeſtopft, und in der Geſtalt eines Menſchen, viele Zeitalter hindurch in den berühmten Tempeln

Perſiens

149) Peter Patricius, p. 25.

Digitized by Google

Kap. X. Perſiens aufgeſtellt. Freylich ein ächteres Siegesdenkmal, als die zweydeutigen Trophäen von Erz und Marmor, welche die Römiſche Eitelkeit ſich ſo oft zu errichten pflegte [150]. Moraliſch und rührend genug iſt dieſe Erzählung allerdings; nur die Wahrheit derſelben läßt ſich mit Recht in Zweifel ziehen. Die noch vorhandenen Briefe der Orientaliſchen Fürſten an Sapor, ſind offenbar erdichtet [151]; auch iſt es überhaupt nicht glaublich, daß ein, auf ſeine Würde ſo eiferſüchtiger Monarch, die Majeſtät der Könige, ſelbſt in der Perſon eines Nebenbuhlers, ſo öffentlich entehrt haben ſollte. Indeſſen, welche Behandlung auch der unglückliche Valerian in Perſien erfahren haben mag, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß der einzige Römiſche Kaiſer, der je in die Hände der Feinde gerathen iſt, ſein Leben in hoffnungsloſer Gefangenſchaft dahin ſchmachten mußte.

Der

150) Die heydniſchen Schriftſteller klagen, die chriſtlichen ſpotten, über die Unglücksfälle des Valerian. Die verſchiedenen Zeugniſſe finden ſich genau geſammelt bey Tillemont, tom. III. p. 739. &c. Von der morgenländiſchen Geſchichte iſt vor Mahomet ſo wenig aufbehalten, daß die neuern Perſer von dieſem Siege des Sapors, einer ihrer Nazion ſo rühmlichen Begebenheit, nicht das geringſte wiſſen. Man ſehe Herbelots Bibliothéque Orientale.

151) Einer dieſer Briefe iſt vom Artavasdes, König in Armenien: da Armenien um dieſe Zeit eine Provinz von Perſien war, ſo muß der König, das Königreich, und der Brief, als eine Erdichtung angeſehen werden.

Digitized by Google

Gallienus, der die Cenſoriſche Strenge ſeines Vaters und Mitbeherrſchers ſchon längſt mit Ungeduld ertragen hatte, empfing die Nachricht von ſeinem Unfalle mit geheimen Vergnügen, und offenbarer Gleichgültigkeit. „Ich wußte“ — ſagte er — „daß mein Vater ein Sterblicher war, und „da er ſich ſo betragen hat, wie es einem wackern „Manne geziemt, ſo bin ich beruhigt.“ Indeß Rom das Schickſal ſeines Fürſten beklagte, wurde die wilde Unempfindlichkeit des Sohnes von den kriechenden Höflingen als die höchſte Standhaftigkeit eines Helden, und ſtoiſchen Philoſophen, erhoben [152]). Es iſt ſchwer, den leichtſinnigen, widerſprechenden und unbeſtändigen Charakter des Gallienus zu ſchildern, dem er ſich von dem Augenblick an, da er ſich im alleinigen Beſitze des Thrones ſahe, ohne Zwang überließ. Sein lebhafter Geiſt machte, daß es ihm in jeder Kunſt, mit der er ſich beſchäftigte, zu glücken ſchien; aber da es ihm bey ſeiner Lebhaftigkeit an Beurtheilung fehlte, ſo gab es faſt keine, in der er ſich nicht verſuchte, diejenigen ausgenommen, die für ihn die wichtigſten hätten ſeyn ſollen, die Kunſt des Krieges und der Regierung. Er hatte es in einigen ſeltenen, aber unnützen Wiſſenſchaften, zu einem gewiſſen Grade von Vollkommenheit gebracht; er war ein fertiger Redner, ein anmuthiger Dichter [153]), ein geſchick-

Kap. X. Charakter und Verwaltung des Galliens.

152) Man ſehe Gallienus Leben in der Kaiſergeſchichte.

153) Es iſt uns noch gegenwärtig ein kleines Epithalam übrig, das Gallienus auf die Vermählung ſeiner Neffen verfertigte:

Ite

Kap. X. geſchickter Gärtner, ein vortreflicher Koch, und ein verachtungswürdiger Fürſt. Wenn wichtige Ereigniſſe des Staats ſeine Gegenwart und Aufmerkſamkeit foderten, ſo unterhielt er ſich mit dem Philoſophen Plotinus 154), verſchwendete ſeine Zeit mit unbedeutenden oder ausſchweifenden Vergnügungen, bereitete ſich auf ſeine Einweihung in die Griechiſchen Myſterien, oder ſuchte eine Stelle im Areopagus von Athen zu erhalten. Seine auffallende Pracht ſchien der allgemeinen Dürftigkeit zu ſpotten, und die lächerlichen Feyerlichkeiten ſeiner Triumphe dienten nur dazu, die verlohrne Würde des Römiſchen Reichs noch tiefer empfinden zu laſſen 155). Die wiederholten Nachrichten von Einbrüchen,

Ite ait, o juvenes, pariter ſudate medullis
Omnibus, inter vos; non murmura veſtra columbae,
Brachia non hederae, non vincant oſcula conchae.

154) Er war willens dem Plotin eine verfallne Stadt in Campanien zu überlaſſen, um daſelbſt den Verſuch einer zur Wirklichkeit gebrachten Platoniſchen Republik zu machen. Man ſehe Porphyrs Leben des Plotins in Fabricii Biblioth. Graec. L. IV.

155) Eine Münze mit dem Kopfe des Gallienus, und der Umſchrift: Gallienae Auguſtae, und auf der Rückſeite Vbique Pax bezeichnet, hat den Scharfſinn der Alterthumsforſcher ſehr in Verlegenheit geſetzt. Spanheim nimmt an, daß ſie von einigen Feinden des Gallienus geſchlagen wurde, und Verſpottung dieſes weibiſchen Fürſten zur Abſicht gehabt habe. Allein da der Gebrauch der Ironie ſich mit der Würde der Römiſchen Münze nicht wohl zu vertragen ſcheint, ſo hat Herr von Vallemont aus einer Stelle des Trebellius Pollio (Hiſt. Auguſt.

brüchen, Niederlagen und Aufruhr, hörte er mit ſorgloſen Lächeln an; und, indem er mit erzwungener Verachtung irgend ein einzelnes Erzeugniß der verlohrnen Provinz aushob, fragte er gleichgültig: ob Rom zu Grunde gehen müſſe, wenn es nicht Leinewand aus Egypten, und gewirkte Teppiche aus Gallien erhielte? Indeſſen gab es doch einige kurze Augenblicke in dem Leben des Galliens, in welchen er durch irgend eine unmittelbare Beleidigung aufgebracht, ſich auf einmal als einen unerſchrocknen Soldaten, oder als einen grauſamen Tyrannen zeigte; bis er durch Blut geſättigt, oder durch Widerſtand ermüdet, allmählig wieder in die natürliche Weichheit und Unthätigkeit ſeines Charakters zurückſank [156].

Zu

Auguſt. p. 198.) eine ſehr ſcharfſinnige und natürliche Erklärung hergeleitet. Galliena war eine Muhme des Kaiſers. Sie befreyte Afrika von dem After-Kaiſer Celſus, und verdiente dadurch den Titel Auguſta. In der Sammlung des Königs von Frankreich befindet ſich eine Münze mit der ähnlichen Inſchrift: Fauſtina Auguſta, die um den Kopf des Markus Aurelius ſteht. Was die Worte Vbique Pax betrift, ſo laſſen ſich dieſelben ſehr leicht aus der Eitelkeit des Gallienus erklären, der vielleicht die Gelegenheit irgend einer augenblicklichen Ruhe begierig ergriff. Man ſehe Nouvelles de la République des Lettres, Ianvier 1700. p. 21.—34.

156) Die Züge dieſes ſonderbaren Charakters ſind uns, glaube ich, ziemlich richtig überliefert worden: die Regierung ſeines unmittelbaren Nachfolgers war kurz und geſchäftig; und die Geſchichtſchreiber, die vor der Erhebung der Familie des Konſtantins ſchrie-

Kap. X. Die dreyßig Tyrannen.

Zu einer Zeit, wo die Zügel der Regierung mit ſo ſchwacher Hand gehalten wurden, darf es nicht befremden, faſt in jeder Provinz des Reichs eine Menge unrechtmäßiger Mitwerber gegen den Sohn des Valerian auftreten zu ſehen. Der witzige Einfall, die dreyßig Römiſchen Tyrannen, mit den dreyßig Athenienſiſchen Tyrannen verglei-chen zu wollen, iſt wahrſcheinlicher Weiſe die Ur-ſache geweſen, welche die Verfaſſer der Kaiserge-ſchichte veranlaßt hat, gerade dieſe berühmte Zahl feſtzuſetzen, die in der Folge als allgemeine Benen-nung angenommen worden iſt 157). Allein die Vergleichung iſt in jeder Rückſicht unſchicklich und unpaſſend. Denn wo liegt denn wohl die Aehnlich-keit zwiſchen einer Verſammlung von dreyßig Per-ſonen, die ſich zur Unterdrückung einer einzelnen Stadt vereinigt haben, und einer ungewiſſen An-zahl unabhängiger Nebenbuhler, die nach und nach in zufälliger Aufeinanderfolge in dem Umfange ei-nes großen Reiches aufſtanden, und fielen? Auch läßt ſich die Zahl dreyßig nicht einmal vollma-chen, wenn man nicht die Weiber und Kinder, welche mit dem kaiſerlichen Titel beehrt wurden, mit in Anſchlag bringen will. Die Regierung des Gallienus, erzeugte bey aller ihrer Zerrüttung doch nicht mehr als neunzehn Thronbewerber; Cyriades, Macria-

ſchrieben, konnten nicht das entfernteſte Intereſſe haben, den Charakter des Gallienus von einer falſchen Seite zu zeigen.

157) Pollio zeigt die armſeligſte Aengſtlichkeit, die vollſtändige Zahl herauszubringen.

Macrianus, Baliſta, Odenathus und Zenobia im Oſten, in Gallien und den weſtlichen Provinzen Poſthumus, Lollianus, Viktorinus und ſeine Mutter Viktoria, Marius und Tetrikus. In Illyrikum und an den Gränzen der Donau, Ingenuus, Regillianus und Aureolus; im Pontus [158]), Saturninus; in Iſaurien, Trebellianus; Piſo in Theſſalien, Valens in Achaja; Aemilianus in Egypten, und Celſus in Afrika. Es würde ein mühſames, und eben ſo unfruchtbares als langweiliges Unternehmen ſeyn, die dunkeln Nachrichten, die uns von dem Leben und Tode jedes hier genannten Einzelnen übrig geblieben ſind, umſtändlich erörtern zu wollen. Wir wollen uns daher mit der Aufſuchung einiger allgemeinen Züge begnügen, welche die Beſchaffenheit der Zeiten, und die Denkungsart der Menſchen, ihre Anſprüche, ihre Bewegungsgründe, ihr Schickſal, und die zerſtörenden Folgen ihrer widerrechtlichen Anmaßungen, in das auffallendſte Licht ſetzen [159]). Kap. X.

Es iſt bekannt, daß die Alten ſich des verhaßten Wortes Tyrann bedienten, um den unrechtmäßigen Beſitz der höchſten Gewalt zu bezeichnen, ohne jedoch damit einen Misbrauch dieſer Gewalt ſelbſt Charakter und Verdienſt dieſer Tyrannen.

158) Der Schauplatz ſeiner Regierung kann einigermaßen zweifelhaft ſcheinen; aber es gab einen Tyrannen in Pontus, und wir wiſſen die Sitze aller übrigen.

159) Tillemont, tom. III. p. 1163. ſeine Angabe weicht in einigen Stücken von der hier gelieferten ab.

Kap. X. ſelbſt andeuten zu wollen. Einige jener Mitwerber, welche die Fahne der Rebellion gegen den Kaiſer Gallien erhoben, waren glänzende Muſter der Tugend, und faſt alle beſaßen einen nicht gemeinen Grad von Thätigkeit und Einſicht. Ihr Verdienſt hatte ſie der Gunſt des Valerian empfohlen, und nach und nach zu den wichtigſten Stellen im Römiſchen Staate befördert. Die Feldherrn, welche den Titel Auguſtus annahmen, wurden von ihren Soldaten wegen ihres ſchicklichen Betragens, und der Erhaltung guter Ordnung verehrt, oder wegen ihres Muthes und glücklichen Kriegsunternehmungen bewundert, oder wegen ihrer Offenheit und Freygebigkeit geliebt. Das Feld, wo ſie einen Sieg erfochten hatten, war oft zugleich das Denkmal ihrer Wahl; und ſelbſt der Waffenſchmidt Marius, der verächtlichſte unter allen, die nach dem Purpur ſtrebten, hatte ſich doch durch ſeinen unerſchrockenen Muth, ſeine außerordentliche Stärke, und bäuriſche Rechtſchaffenheit, Achtung erworben 160). Das niedrige Gewerbe, das er nur erſt vor kurzem noch getrieben hatte, warf freylich ein lächerliches Licht auf ſeine plötzliche Erhebung; aber ſeine Geburt konnte nicht unbedeutender ſeyn, als die Abkunft des größten Theils ſeiner Nebenbuhler, die auf dem Dorfe gebohren, und als gemeine Soldaten zur Armee gekommen waren. In Zeiten

160) Man ſehe die Rede des Marius, in der Kaiſergeſchichte, p. 197. Zufällige Gleichheit der Namen war der einzige Umſtand, der den Pollio zu einer Nachahmung des Salluſt veranlaſſen konnte.

Digitized by Google

Zeiten öffentlicher Unruhen findet jeder thätige Geiſt die Stelle, zu der die Natur ihn beſtimmt hat: in einem Zeitraume des allgemeinen Kriegs iſt militairiſches Verdienſt der Weg zu Ruhm und Größe. Unter den neunzehn Tyrannen war Tetrikus der einzige Senator, Piſo der einzige Edle. Denn das königliche Blut des Numa floß durch eine Reihe von acht und zwanzig Zeugungen in den Adern des Calpurnius Piſo 161), der in Rückſicht ſeiner weiblichen Verwandſchaften ſich für berechtigt hielt, die Bildniſſe des Craſſus und des großen Pompejus in ſeinem Hauſe aufzuſtellen 162). Seine Vorfahren hatten mehr als einmal die höchſten Ehrenämter bekleidet, welche die freye Republik gewähren konnte; und von allen alten Römiſchen

161) Vos, o Pompilius ſanguis! iſt die Anrede des Horaz an die Piſonen in ſeinem unter dem Namen der Art. Poet. bekanntem Briefe. Man ſehe Daciers und Sanadon's Anmerkungen zum 292. Vers (vergl. mit dem Anfange des an den Piſo gerichteten Gedichtes, welches gemeiniglich dem Lukan zugeſchrieben wird).

162) Tacit. Annal. L. XV. c. 48. Hiſt. L. I. c. 15. In der erſtern dieſer Stellen dürfte wohl das paterna in materna zu verändern ſeyn.. In jeder Geſchlechtsfolge vom Auguſt bis zum Alexander Severus, finden wir immer eine oder mehrere Piſonen als Konſules genannt. Ein Piſo wurde vom Auguſt des Thrones würdig gehalten. (Tacit. Annal. L. I. c. 13.) Ein anderer zeigte ſich an der Spitze einer Verſchwörung wider Nero, und ein dritter wurde vom Galba adoptirt, und zum Cäſar erklärt.

Kap. X.

ſchen Geſchlechtern hatte das Calpurniſche allein die Tyranney der Kaiſer überlebt. Die perſönlichen Eigenſchaften des Piſo erhöhten den Glanz ſeiner Geburt. Sein Gegner, Valens, auf deſſen Befehl er umgebracht wurde, geſtand mit tiefer Beſchämung, daß Piſo's Perſon ſelbſt einem Feinde hätte heilig ſeyn ſollen; und ob er ſchon in Waffen gegen Gallienus ſtarb, ſo ertheilte doch der Senat, unter edelmüthiger Bewilligung des Kaiſers, dem Andenken eines ſo tugendhaften Rebellen die triumphaliſchen Ehrenzeichen 163).

Urſachen ihres Aufruhrs.

Je dankbarer die Feldherrn des Valerians gegen den Vater waren, den ſie ſchätzten, um ſo mehr ſchämten ſie ſich der ſchwelgeriſchen Trägheit ſeines unwürdigen Sohnes zu dienen. Der Thron des Römiſchen Reichs wurde durch kein Pflichtgefühl von geſetzmäſiger Treue aufrecht erhalten, und Hochverrath gegen einen ſolchen Fürſten konnte leicht als Patriotismus für den Staat angeſehen werden. Wenn wir indeſſen das Betragen jener Afterkaiſer mit Unpartheylichkeit unterſuchen, ſo werden wir finden, daß ſie weit öfterer durch Beſorgniß für ihre Sicherheit, als durch Anreizungen ihres Ehrgeizes zum Aufruhr bewogen wurden. Auf einer Seite hatten ſie den Verdacht des blutdürſtigen Gallien zu fürchten, und auf der andern die unbiegſame Heftigkeit ihrer Truppen. Wenn ein-

163) Hiſt. Auguſt. p. 195. Der Senat ſcheint in einem Augenblick des Enthuſiasmus die Genehmigung des Galliens vorausgeſetzt zu haben.

einmal die gefährliche Gunſt des Heeres ſie unvorſichtiger Weiſe des Purpurs würdig erklärt hatte, ſo wurden ſie zum unvermeidlichen Tode ausgezeichnet; und ſelbſt Klugheit konnte ihnen unter ſolchen Umſtänden nichts anders rathen, als ſich eines, wenn ſchon kurzen Genuſſes der oberſten Gewalt zu bemächtigen, und ihr Schickſal lieber auf die Entſcheidung des Kriegsglücks ankommen zu laſſen, als die Hand des Nachrichters zu erwarten. Indem das Geſchrey der Soldaten den ſich vergebens ſträubenden Schlachtopfern die Ehrenzeichen der höchſten Würde aufdrang, beklagten ſie ſelbſt bisweilen in der Stille ihren unvermeidlichen Untergang. „Ihr habt“ — ſagte Saturninus an dem Tage ſeiner Erhebung — „ihr habt einen „brauchbaren Anführer verlohren, und einen elenden Kaiſer gemacht [164].“

Gewaltſamer Tod derſelben.

Die Beſorgniſſe des Saturninus wurden durch die wiederholte Erfahrung von dem Ausgange ſolcher gewaltſamen Staatsveränderungen vollkommen gerechtfertigt. Von den neunzehn Tyrannen, welche unter der Regierung des Galliens aufſtanden, wurde keinem einzigen ein ruhiges Leben, oder ein natürlicher Tod, zu Theil. Sobald ſie mit dem blutigen Purpur bekleidet waren, flößten ſie ihren Anhängern die gleichen Beſorgniſſe und den gleichen Ehrgeiz ein, der ihre eigene Empörung veranlaßt hatte. Umringt von häußlicher Verſchwö-

164) Hist. August. p. 196.

Kap. X. ſchwörung, Aufruhr der Soldaten, und bürgerlichem Kriege, ſchwankten ſie an dem Rande von Abgründen hin und her, in welchen ſie, nach einem längern oder kürzern Zeitraume der Angſt, ohne Rettung zu Grunde gingen. Dieſe auf einen ſo unſichern Thron erhobenen Monarchen empfingen zwar jede Art von Ehrenbezeugungen, welche die Schmeicheley der ihnen ergebnen Kriegsheere und Provinzen nur immer gewähren konnte. Allein ihre, auf Rebellion ſich gründenden Anſprüche, konnten nie die Sanction der Geſetze, oder der Geſchichte, erhalten. Italien, Rom, nnd der Senat, blieben der Sache des Gallienus unveränderlich getreu; und er allein wurde als Beherrſcher des Reichs betrachtet. Indeſſen ließ ſich dieſer Prinz doch herab, das rühmliche Verdienſt der Waffen des Odenathus anzuerkennen, und ihn ſelbſt einer ehrenvollen Auszeichnung zu würdigen, die er durch ſein unveränderliches ehrfurchtsvolles Betragen gegen den Sohn des Valerian um ſo mehr verdiente. Unter allgemeinem Beyfalle der Römer, und mit Einwilligung des Galliens, ertheilte der Senat dem Palmyreniſchen Edlen den Kaiſertitel, und übertrug ihm gewiſſermaßen die Regierung des Orients, die er bereits ſchon beſaß, auf eine ſo nnabhängige Weiſe, daß Odenathus dieſelbe, gleich einer gemeinen Erbſchaft, ſeiner berühmten Wittwe, der Zenobia, durch ſeinen letzten Willen hinterließ 165).

Die

165) Die Annahme des muthigen Palmyreners zum Mitregenten, war die allgemein beliebteſte Handlung des Galliens. Hiſt. Auguſt. p. 180.

Traurige Folgen dieſer gewaltſamen Anmaßungen.

Die ſchnellen und beſtändigen Uebergänge von der Hütte zum Throne, und vom Throne zum Grabe, könnten einem gleichgültigen Philoſophen ein unterhaltendes Schauſpiel dargebothen haben, wenn es einem Philoſophen möglich wäre, bey ſo allgemeinen Drangſalen des menſchlichen Geſchlechts gleichgültig zu bleiben. Die Wahl dieſer Afterkaiſer, ihre Macht, und ihr Tod, waren für die Unterthanen und Anhänger derſelben gleich drückend und furchtbar. Der Preiß ihrer gefährlichen Erhebung wurde den Soldaten auf der Stelle durch ungeheure, von dem ohnehin ſchon erſchöpften Volke erpreßte Summen bezahlt. Wie tugendhaft auch ihr Charakter, wie rein ihre Abſichten immer ſeyn mochten, ſo befanden ſie ſich doch in der traurigen Nothwendigkeit, ſich in dem Beſitz ihrer angemaßten Gewalt durch wiederholte Aeußerungen der Raubſucht und Grauſamkeit zu erhalten. Wenn ſie fielen, ſo verwickelten ſie ganze Heere und Provinzen in ihren Fall. Es iſt uns noch gegenwär- eine äußerſt blutgierige Verordnung übrig, die Gallienus an einen ſeiner Beamten, nach Unterdrückung des Ingenuus erließ, der in Illyrien den Purpur angenommen hatte. „Es iſt nicht genug,“ ſagt dieſer weichliche, aber unmenſchliche Fürſt, „daß du diejenigen vertilgſt, welche die Waf-„fen ergriffen haben: die Entſcheidung der Schlacht „würde mir ohngefähr denſelben Dienſt geleiſtet „haben. Das männliche Geſchlecht muß ohne alle „Rückſicht auf Alter und Jahre ausgerottet werden; „vorausgeſetzt, daß du bey der Hinrichtung der Kin-

Digitized by Google

Kap. X. „der und Alten Mittel finden kannſt, unſern Ruhm „nicht in Gefahr zu ſetzen. Jeder müſſe ſterben, „der ſich nur ein Wort hat entfallen laſſen, der nur „einen Gedanken gegen mich gehegt hat, gegen „mich, den Sohn des Valerian, den Vater und „Bruder ſo vieler Prinzen 166). Erinnere dich, „daß man den Ingenuus zum Kaiſer ausgerufen „hat; zerreiße, morde, viertheile. Ich ſchreibe „dir mit eigner Hand, und möchte dir gern meine „eigene Empfindung einflößen 167).“ Unterdeſſen daß die Macht des Staates durch Privatſtreitigkeiten aufgerieben wurde, blieben die ſchutzloſen Provinzen jedem Einbruche ausgeſetzt Selbſt die tapferſten dieſer Gegenkaiſer ſahen ſich durch die Unſicherheit ihrer Lage gezwungen, mit dem gemeinſchaftlichen Feinde ſchimpfliche Bündniſſe einzugehen, durch erpreßte Tribute die Neutralität oder die Unterſtützung deſſelben zu erkaufen, und unabhängige

166) Gallienus hatte ſeinem, vom Tyrannen Poſthumus bey Köln erſchlagnen Sohn, Saloninus, den Cäſar- und Auguſtus-Titel ertheilt. Ein zweyter Sohn des Gallienus folgte ſeinem ältern Bruder im Namen und Würde. Valerian, der Bruder des Gallienus, wurde gleichfalls zum Mitregenten angenommen; verſchiedene andere Brüder, Schweſtern, Neffen und Nichten des Kaiſers, machten eine zahlreiche königliche Familie aus. Man ſehe Tillemont, tom. III und Herrn von Bresquigny, in den Memoires de l'Academie, tom. XXXII. p. 262.

167) Hiſt. Auguſt. p. 188.

hängige barbariſche Völkerſchaften in das Herz der Römiſchen Monarchie einzuführen [168]). Kap. X.

So waren die Barbaren, und ſo die Tyrannen beſchaffen, die, während der Regierung des Valerian und Gallienus, die Provinzen zerſtückelten, und das Reich an den Rand des Abgrundes, der Schande, und des Unterganges brachten, aus dem es unmöglich ſchien, daß es ſich jemals wieder emporarbeiten könnte. Ich habe die allgemeinen Eräugniſſe dieſes unglückſelien Zeitraums, ſo viel es die Dürftigkeit der vorhandenen Nachrichten erlaubte, in einem faßlichen und gedrängten Zuſammenhange aufzuſtellen geſucht. Noch ſind einige einzelne Begebenheiten übrig, welche dazu dienen können, jenes ſchreckliche Gemählde noch mehr ins Licht zu ſetzen: die Unruhen in Sizilien; der Aufruhr in Alexandrien; und die Empörung der Iſaurier.

Unruhen in Sizilien.

I. Wenn Räuberbanden, durch glücklichen Fortgang ihrer Frevelthaten aufgemuntert, zu einer furchtbaren Menge anwachſen, und ſich der Ahndung der Gerechtigkeit nicht ſowohl heimlich entziehen, als vielmehr ihr öffentlich Troß biethen, ſo kann man mit Sicherheit daraus ſchließen, daß die außerordentliche Schwäche der Regierung von den nie-

168) **Regillianus** hatte einige Schwärme Roxelaner in ſeinen Dienſten; **Poſthumus** eine beträchtliche Anzahl von Franken. Vielleicht war es ebenfalls in der Eigenſchaft von Hülfsvölkern, daß die leztern ſich in Spanien Eintritt verſchaften.

Kap. X. niedrigſten Volksklaſſen bemerkt und gemißbraucht wird. Sizilien war durch ſeine Lage von den Einfällen der Barbariſchen Völker frey geblieben; auch hätte dieſe entwaffnete Provinz keinen unrechtmäßigen Mitwerber des Throns unterſtützen können. Die Drangſale dieſer einſt blühenden und noch immer fruchtbaren Inſel kamen von verächtlichern Händen. Ein unbändiger Hauſe von Sklaven und Bauern herrſchte eine Zeitlang über das geplünderte Land, und erneuerte das Andenken der Sklavenkriege älterer Zeiten [169]). Verwüſtungen, von welchen der Landmann entweder das Opfer oder der Mitſchuldige war, müſſen den Ackerbau in Sizilien zu Grunde gerichtet haben; und da die beträchtlichſten Landgüther den reichen Römiſchen Senatoren zugehörten, deren Fluren oft das ganze Gebiethe eines alten Freyſtaates in ſich begriffen, ſo iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß dieſer, einige einzelne betreffende Verluſt, in der Hauptſtadt tiefer empfunden wurde, als alle Eroberungen der Gothen und Perſer.

Aufſtand in Alexandrien.

II. Die Gründung von Alexandrien war ein großer Gedanke, den Philipps Sohn zu gleicher Zeit faßte und ausführte. Die ſchöne und regelmäßige Anlage dieſer großen Stadt, die nur dem einzigen Rom nachſtand, betrug funfzehn (Engliſche) Meilen im Umfange [170]), und enthielt

169) Die Kaiſergeſchichte, p. 177. nennt ihn ſervile bellum. Man ſehe Diodor. Sicul. L. XXXIV.

170) Plin. Hiſt. Natur. L. V. c. 10.

hielt dreyhundert tauſend freye Einwohner, und wenigſtens eine gleiche Anzahl von Sklaven [171]). Der einträgliche Arabiſche und Indiſche Handel floß durch den Hafen von Alexandrien, in die Hauptſtadt und übrigen Provinzen des Reichs. Müßiggang war hier durchaus unbekannt. Einige beſchäftigten ſich mit der Blaſung des Glaſes, andere mit Leineweberey, andere hinwiederum mit Verfertigung des Papieres. Jedes Geſchlecht und jedes Alter widmete ſeine Thätigkeit dem Kunſtfleiße; und ſelbſt den Blinden und Lahmen fehlte es nicht an Beſchäftigungen, die ihrem Zuſtande angemeſſen waren [172]). Aber das Volk von Alexandrien, ein Gemiſch der mannichfaltigſten Nazionen, vereinigte die Eitelkeit und Unbeſtändigkeit der Griechen, mit dem Aberglauben und der Hartnäckigkeit der Aegyptier. Der unbedeutendſte Anlaß, ein vorübergehender Mangel an Fleiſch, oder Zugemüße; die Unterlaſſung eines gewöhnlichen Grußes; ein Verſehen in Anſehung des Vortrittes bey den öffentlichen Bädern; oder auch wohl ein auf Religions-Gegenſtände [173]) ſich beziehender Streit, waren in jedem Augenblicke hinreichend unter dieſer wilden Menge, deren Rachbegierde

171) Diodor. Sicul. L. XVII. p. 590. Edit. Weſſeling.

172) Man ſehe einen ſehr merkwürdigen Brief in der Hiſtor. Auguſt. p. 245.

173) Wie zum Beyſpiel, die frevelhafte Ermordung einer göttlichen Katze. Man ſehe Diodor. Sic. L. I.

Digitized by Google

Kap. X. gierde eben ſo wüthend als unverſöhnlich war [174]), einen Aufſtand zu erregen. Nachdem die Gefangenſchaft des Valerian, und der Uebermuth ſeines Sohnes das Anſehen der Geſetze geſchwächt hatte, ließen die Alexandriner der Heftigkeit ihrer Leidenſchaften vollends ganz den Zügel, und ihr unglückliches Land wurde der Schauplatz eines bürgerlichen Krieges, der, einige kurze Zwiſchenräume eines unſichern Waffenſtilleſtandes abgerechnet, ganzer zwölf Jahre hinter einander fortgeſetzt wurde [175]). Alle Gemeinſchaft zwiſchen den verſchiedenen Abtheilungen der unglücklichen Stadt war itzt abgeſchnitten, jede Straße mit Blut befleckt, jedes feſte Gebäude in einen Waffenplatz verwandelt: auch endigten ſich dieſe Unruhen nicht eher, als bis ein beträchtlicher Theil von Alexandrien von Grund aus eingeäſchert war. Der weite und prächtige Bezirk von Bruchion, ſammt den dazu gehörigen Paläſten und dem Muſäum [h]), dem Aufenthalte der Aegypti-

174) Hiſt. Auguſt. p. 195. Den erſten Anlaß zu dieſem langen und ſchrecklichen Aufruhre, gab ein Gezänk zwiſchen einem Soldaten und einem Bürger, um ein Paar Schuh.

175) Dionyſius apud Euſeb. Hiſt. Eccleſ. vol. VII. p. 21. Ammian, L. XXII. c. 16.

h) Trefliche, mit dem bekannten Prüfungsgeiſte des gelehrten Verfaſſers, zuſammengeſtellte Nachrichten und Erläuterungen über das Muſäum, finden ſich in des Hrn. Hofrath Heynens Abhandlung de genio ſaeculi Ptolemaeorum S. 119. und ff. im 1ſten Bande der opuſcul. Academic.

Aegyptiſchen Könige und Philoſophen, wird uns ohngefähr hundert Jahre nach dieſem Zeitpunkte ſchon als eine eben ſo fürchterliche Einöde geſchildert, als Reiſende ſie noch heut zu Tage finden [176]). Kap. X.

Empörung der Iſaurier.

III. Die unbedeutende Empörung des Trebellianus, welcher in Iſaurien, einer minder beträchtlichen Provinz von Klein-Aſien, den Purpur annahm, hatte einige ſonderbare und merkwürdige Folgen. Der neue After-Kaiſer wurde gar bald von einem Beamten des Gallienus aus dem Wege geräumt. Allein ſeine Anhänger, die keine Verzeihung zu erhalten hofften, faßten den Entſchluß, nicht bloß dem Kaiſer, ſondern dem Römiſchen Reiche ſelbſt, den Gehorſam aufzuſagen, und wieder zu der ehemaligen Rohheit ihrer Sitten, die ſie ohnediß nie ganz abgelegt hatten, zurückzukehren. Ihre rauhen Felſen, die ein Theil des weit ausgebreiteten Tauriſchen Gebürges waren, dienten ihren unzugänglichen Gränzen zur Schutzwehre. Der Anbau einiger fruchtbaren Thäler [177]) verſahe ſie mit den Nothwendigkeiten, und zur Gewohnheit gewordne Raubſucht mit den Ueppigkeiten des Lebens. Im Schooße des Römiſchen Reichs blieben die Iſaurier lange Zeit eine Nazion wilder Barbaren. Die ſpätern Kaiſer, die ſich außer

176) S. Scalig. Animadverſ. ad Euſeb. chron. p. 258. und drey vortrefliche Abhandlungen des H. von Bonamy, in den Mém. de l'Académie, tom. IX.

177) Strabo, L. XII. p. 569.

Kap. X. außer Stande ſahen, ſie durch Gewalt der Waffen oder der Politik wieder zum Gehorſam zu bringen, waren genöthigt ihre Schwäche dadurch einzugeſtehen, daß ſie dieſes feindlich geſinnte und unabhängige Gebieth mit einer Reihe von ſtarken Befeſtigungswerken umſchloſſen [178]), die dennoch nicht immer hinreichend waren, die Ueberfälle dieſer einheimiſchen Feinde zurückzuhalten. Die Iſaurier ſuchten ihrerſeits ihr Gebiethe gegen die Seeſeite immer weiter auszubreiten, und unterwarfen ſich den weſtlichen und gebürgigen Theil von Cilicien, der ehemals der Sitz jener kühnen Seeräuber geweſen war, wider welche die freye Republick ihre ganze Macht unter der Anführung des großen Pompejus anzuwenden genöthiget geweſen war [179]).

Hungersnoth und Peſt.

Es iſt der menſchlichen Denkungsart ſo natürlich, die Ordnung des Weltalls mit dem Schickſale der Menſchen zu verbinden, daß wir uns nicht wundern dürfen, dieſen trübſeligen Zeitraum der Geſchichte mit Ueberſchwemmungen, Erdbeben, ungewöhnlichen Lufterſcheinungen, übernatürlichen Finſterniſſen, und einer Menge anderer, theils erdichteter, theils übertriebener Wunder ausgeſchmückt zu ſehen [180]). Aber eine lange und allgemeine Hungersnoth war ein Unglück von weit ernſthafterer Art.

178) Hiſt. Auguſt. p. 197.

179) Ueber die Gränzen Iſauriens ſehe man Cellarius, Geogr. Antiq. tom. II. p. 137.

180) Hiſt. Auguſt. p. 177.

Digitized by Google

Art. Sie war die unvermeidliche Folge der Raubſucht und der Unterdrückung, welche den Ertrag gegenwärtiger, und die Hofnung künftiger Aerndten vertilgte. Hungersnoth wird faſt immer von anſteckenden Krankheiten, die die Wirkung dürftiger und ungeſunder Nahrungsmittel ſind, begleitet. Indeſſen müſſen noch andere Thatſachen zu dieſer ſchrecklichen Peſt beygetragen haben, welche von dem zwey hundert und funfzigſten bis zwey hundert und fünf und ſechzigſten Jahre, ohne Unterbrechung in jeder Provinz, jeder Stadt, und faſt in jeder Familie des Römiſchen Reichs wüthete. Während einiger Zeit ſtarben zu Rom täglich fünf tauſend Menſchen; und viele Städte, die der Wuth der Barbaren entgangen waren, wurden gänzlich durch die Peſt entvölkert [181].

Verminderung des menſchlichen Geſchlechts.

Wir finden einen ſonderbaren Umſtand aufgezeichnet, der vielleicht bey der traurigen Berechnung der menſchlichen Drangſale nicht ganz gleichgültig iſt. Es wurde nemlich in Alexandria ein genaues Verzeichniß von allen den Bürgern gehalten, welche berechtiget waren, ſich bey der Austheilung von Getraide zu melden. Aus Vergleichung mit dieſen fand man, daß die ehemalige Anzahl derer, die zwiſchen vierzig und ſiebzig Jahr waren, ſich ſo hoch belief, als die nach Gallienus Regie-

181) Hiſt. Auguſt. p. 177. Zoſimus, L. I. p. 24. Zonaras, L. XII. p. 623. Euſeb. Chronicon. Victor in Epitom. Victor in Caeſar. Eutropius, L. IX. c. 5. Oroſius, L. VII. c. 21.

Digitized by Google

Kap. X. Regierung noch übrige Anzahl der ſämmtlichen Fodernden von vierzig bis zu achtzig Jahren [182]. Vergleicht man dieſe vollkommen glaubhafte Angabe mit den genauſten Sterblichkeits-Tabellen, ſo ergiebt ſich daraus, daß mehr als die Hälfte der Einwohner von Alexandrien umgekommen waren; und wenn wir hiervon den Schluß auf andere Provinzen machen dürften, ſo würden wir berechtigt ſeyn zu glauben, daß Krieg, Peſt und Hungersnoth in einigen wenigen Jahren die Hälfte des menſchlichen Geſchlechts aufgerieben hatten [183].

182) Euſeb. Hiſt. Eccleſ. L. VII. c. 21. Die Nachricht ſelbſt iſt aus den Briefen des Dionyſius entlehnt, der in dieſen Zeiten der Unruhe Biſchoff in Alexandria war.

183) In einer großen Anzahl von Kirchſpielen fanden ſich bey angeſtellter Unterſuchung 11,000 Perſonen zwiſchen vierzehn und achtzig Jahren, und 5365. zwiſchen vierzig und ſiebzig. Man ſehe Buffon, Hiſtoire Naturelle, tom. II. p. 590.

Eilftes

Eilftes Kapitel.

Regierung des Claudius — Niederlage der Gothen — Siege, Triumph und Tod des Aurelian.

Kap. XI.

Unter den traurigen Regierungen des Valerian und des Gallienus hatte das Römiſche Reich mit den Soldaten, mit den Tyrannen, und mit den einbrechenden Barbaren zu kämpfen, und erlag beynahe in dieſem Kampfe. Durch eine Reihe großer Regenten von gemeiner, aus den kriegeriſchen Provinzen Illyriens herſtammenden Abkunft, wurde es aus dieſer Gefahr gerettet. Claudius, Aurelian, Probus, Diocletian und ſeine Mitherrſcher, triumphirten innerhalb eines Zeitraums von ohngefähr dreiſſig Jahren über die auswärtigen und innern Feinde des Staats, gaben den Gränzbeſazzungen durch Erneuerung der Kriegszucht wieder ihre ehemalige Stärke; und verdienten den glorreichen Namen der Widerherſteller des Römiſchen Reichs.

Aureolus fällt in Italien ein, wird geſchlagen, und in

Die Entfernung eines weichlichen Tyrannen machte einer Folge von Helden Platz. Das aufgebrachte Volk ſchrieb alle ſeine Drangſale auf Rech-

nung

Kap. XI. Mailand belagert.

nung des Gallienus: und wirklich war der größere Theil derſelben die Folge der ausſchweifenden Sitten und ſorgloſen Verwaltung dieſes Kaiſers. Er beſaß nicht einmal den geringſten Funken von Ehrgefühl, das ſo oft den Mangel der Liebe für das gemeine Beſte erſetzen muß; und ſo lange er nur im ruhigen Genuſſe und Beſitze von Italien blieb, ließ er ſich durch einen Sieg der Barbaren, oder den Verluſt einer Provinz, oder die Empörung eines Feldherrn, nicht leicht in dem gewohnten Laufe ſeiner Vergnügungen ſtöhren. Eine anſehnliche, in der Gegend der obern Donau gelagerte Armee bekleidete endlich ihren Anführer, Aureolus, mit dem kaiſerlichen Purpur. Dieſer neue Kaiſer ließ ſich nicht an einer eingeſchränkten und unfruchtbaren Herrſchaft in den Gebürgen Rhaetiens gnügen, ſondern ging über die Alpen, beſetzte Mailand, bedrohte Rom, und foderte den Gallienus auf, das Recht der Oberherrſchaft mit den Waffen in der Hand zu behaupten. Gereitzt durch dieſe Beleidigung, und erſchüttert durch die dringende Gefahr, zeigte Gallienus auf einmal jene bisher verborgene Geiſtesſtärke, welche bisweilen durch die unthätige Trägheit ſeiner Lebensweiſe hindurch brach. Er entriß ſich der Schwelgerey des Pallaſtes, erſchien an der Spitze ſeiner Legionen in voller Rüſtung, und rückte ſeinem Mitwerber bis jenſeit des Po's entgegen. Der verdorbene Name Pontirolo [1]) erhält

N. Chr. Geb. 268.

1) Pons Aureoli, dreyzehn Meilen von Bergamo, und zwey und dreyſſig von Mailand. Man ſehe Cluver.

hält noch gegenwärtig das Andenken einer Brücke über die Adda (Etſch), welche während des Gefechts für beyde Heere ein Gegenſtand von der größten Wichtigkeit geweſen ſeyn muß. Aureolus litt eine gänzliche Niederlage, wurde gefährlich verwundet, und zog ſich nach Mailand zurück. Die Belagerung dieſer großen Stadt nahm ſogleich ihren Anfang; die Wälle wurden mit jeder Art, bey den Alten gewöhnlicher Kriegsmaſchienen, beſtürmt, und Aureolus, mißtrauiſch in ſeine innere Stärke, und ohne Hofnung fremder Hülfe, empfand ſchon im voraus die unvermeidlichen Folgen einer unglücklichen Empörung.

Wiegelt Gallienus Heer auf.

Sein letztes Hülfsmittel war ein Verſuch, die Treue der Belagerer gegen ihren Fürſten wankend zu machen. Er ließ Spottſchriften in dem Lager austheilen, in welchen die Soldaten aufgefodert wurden, einen unwürdigen Regenten zu verlaſſen, der die öffentliche Glückſeligkeit ſeiner Schwelgerey, und das Leben der würdigſten Unterthanen dem geringſten Argwohn aufopfere. Dieſe Künſte des Aureolus blieben nicht ohne Würkung, ſondern verbreiteten Furcht und Mißvergnügen unter den vornehm-

ver. Italia Antiq. tom. I. p. 245. In der Nähe dieſes Platzes fiel im Jahr 1703. die hartnäckige Schlacht von Caſſano zwiſchen den Franzoſen und Oeſtreichern vor. Die trefliche Erzählung des Chevalier Folard liefert eine ſehr beſtimmte Vorſtellung von der Beſchaffenheit der Gegend. Man ſehe Polybe de Folard. tom. III. p. 223 — 248.

Digitized by Google

Kap. XI. nehmſten Offizieren ſeines Nebenbuhlers. Es entſtand eine Verſchwörung, an deren Spitze Heraklian, der Prätorianiſche Präfekt, Marzian, ein Befehlshaber von hohem Range und Anſehen, und Cekrops, der eine zahlreiche Abtheilung Dalmaziſcher Gränztruppen anführte, ſich befanden. Der Tod des Gallienus wurde beſchloſſen, und ob ſie ſchon gewünſcht hätten, erſt die Belagerung von Mailand zu endigen, ſo nöthigte ſie doch die äußerſte Gefahr, der ſie ſich durch jeden Augenblick von Verzug ausſetzten, die Ausführung ihres kühnen Vorſatzes zu beſchleunigen. Einſt ſpät in der Nacht, zu einer Zeit, da der Kaiſer ſich ſorglos den Vergnügungen eines verlängerten Abendſchmaußes überließ, verbreitete ſich auf einmal das Gerücht, Aureolus habe ſo eben, an der Spitze ſeiner ganzen Macht, einen verzweifelten Ausfall aus der Stadt gethan. Gallienus, dem es nie ganz an perſönlichem Muth fehlte, ſprang von ſeinem ſeidenen Kiſſen auf, und, ohne ſich Zeit zu nehmen, ſeine Rüſtung anzulegen, oder ſeine Wache zu verſammeln, ſchwang er ſich auf ſein Pferd, und jagte in voller Eil nach der Gegend des vorgeblichen Angriffes. Von geheimen oder erklärten Feinden umringt, empfing er, in der Verwirrung dieſes nächtlichen Tumults, durch einen von unbekannter Hand geſchleuderten Pfeil, eine tödtliche Wunde.

Tod des Gallienus. N. Chr. Geb. 268. d. 20ſten März.

In dieſem letzten Augenblicke ſeines Lebens regte ſich noch ein patriotiſches Gefühl in der Bruſt des Gallienus, und bewog ihn einen der Regierung würdigen Nachfolger zu ernennen: denn ſein letztes

Ver-

Digitized by Google

Verlangen war, daß man dem Claudius, der ein abgeſondertes Heer in der Nachbarſchaft von Pavia anführte, die Ehrenzeichen der kaiſerlichen Würde überliefern möchte. Dieſe Aeußerung wurde wenigſtens ſorgfältig verbreitet, und der Befehl ſelbſt mit Freuden von den Verſchwornen befolgt, die bereits unter ſich überein gekommen waren, den Claudius auf den Thron zu ſetzen. Bey der erſten Nachricht von dem Tode des Kaiſers ließen die Soldaten einigen Verdacht und Empfindlichkeit merken, bis ein Geſchenk von zwanzig Goldſtücken für den Mann, jenen widerlegte, und dieſe beſänftigte. Sie beſtätigten hierauf die getroffne Wahl, und ließen den Verdienſten ihres neuen Beherrſchers Gerechtigkeit widerfahren [2]). Kap. XI.

Charakter und Erhebung des Kaiſer Claudius.

Ob man ſchon die Dunkelheit, in welche die Abkunft des Claudius gehüllt erſcheint, in der Folge durch ſchmeichelhafte Dichtungen zu verſchönern geſucht hat [3]), ſo iſt ſie doch ein hinreichendes Zeichen von der Niedrigkeit ſeiner Geburt. Alles was

2) Ueber den Tod des Gallienus kann man nachleſen den Trebellius Pollio in Hiſt. Auguſt p. 181. Zoſimus, L. I. p. 37. Zonaras, L. XII. p. 634. Eutrop. L IX. c. 11. Aurelius Victor in Epitom. Victor in Caeſar. Ich habe ſie alle mit einander verglichen und zu vereinigen geſucht, hauptſächlich aber bin ich dem Aurelius Victor gefolgt, der die beſten Nachrichten gehabt zu haben ſcheint.

3) Einige hielten ihn, obſchon gegen alle Wahrſcheinlichkeit, für einen natürlichen Sohn des jüngern Gordian. Andere hielten ſich an den Namen der

Digitized by Google

Kap. XI. was wir in Anſehung ſeiner frühern Jahre auffinden können, iſt, daß er aus einer an die Donau gränzenden Provinz gebürtig war, ſeine Jugend unter den Waffen zugebracht, und ſich durch ſeine beſcheidne Tapferkeit die Gunſt und das Vertrauen des Decius erworben hatte. Der Senat und das Volk erkannten in ihm einen vortrefflichen, und der wichtigſten Aufträge würdigen Krieger. Man ſahe es als einen Mangel von Aufmerkſamkeit des Valerians an, daß er einen ſolchen Mann noch immer auf der untergeordneten Stufe eines Tribuns verweilen ließ. Allein der Kaiſer bemerkte gar bald das Verdienſt des Claudius, und ernannte ihn zum oberſten Befehlshaber der Illyriſchen Gränze, und der ſämmtlichen, in Thrazien, Mäſien, Dacien, Pannonien und Dalmatien befindlichen Mannſchaft, mit den Einkünften eines Präfekts von Aegypten, ſammt den Vortheilen eines Prokonſuls von Afrika, und der gewiſſen Ausſicht auf die Konſulwürde. Seine Siege über die Gothen erwarben ihm die Ehre einer von dem Senat ihm zu ſetzenden Statue, und erregten die eiferſüchtigen Beſorgniſſe des Gallienus. Es war unmöglich, daß ein muthiger Krieger einen ſo ausſchweifenden Fürſten ſchätzen konnte, und gerechte Verachtung läßt ſich nicht ſo leicht verbergen. Irgend einige unvorſichtige Ausdrücke, die dem Claudius

der Provinz Dardanien, und leiteten ſeine Abkunft von Dardanas, und den alten Königen von Troja her.

Digitized by Google

Claudius entfallen ſeyn mochten, wurden dem Kaiſer mit gefliſſentlicher Dienſtfertigkeit hinterbracht. Die Antwort des letztern an einen vertrauten Beamten, iſt, dünkt mich, ein lebhaftes Gemählde ſowohl von der Denkungsart des Kaiſers, als von dem Geiſte der damaligen Zeiten. „Ich wüßte „nicht, was mich mehr beunruhigen könnte, als „die in deinem letzten Berichte befindliche Nach„richt [4]), daß einige boshafte Vorſpiegelungen „das Gemüth unſers Freundes nnd Vaters „Claudius gegen uns eingenommen haben ſol„len. Gebrauche doch, wenn dir deine Pflichterge„benheit gegen uns theuer iſt, jedes Mittel, ſeine „Empfindlichkeit zu beſänftigen; betreibe auch dieſe „Unterhandlung mit der äußerſten Verſchwiegen„heit, und laß ja die Thraziſchen Truppen nicht „das geringſte davon muthmaßen. Dieſe ſind „ohne diß ſchon aufgebracht genug, und ihre Wuth „könnte dadurch nur noch mehr entflammt werden. „Ich ſelbſt habe dem Claudius einige Geſchenke zuge„ſchickt: du wirſt dafür ſorgen, daß er ſie mit „Vergnügen annimmt. Vor allen Dingen aber „laß ihn nicht argwohnen, daß ich irgend etwas „von ſeiner Unvorſichtigkeit erfahren habe. Die „Furcht vor meinem Zorn könnte ihn zu einem ver„zwei-

4) Notoria, periodiſche und pflichtmäßige Berichte, welche die Kaiſer von den ſogenannten Frumentariis, oder durch die Provinzen zerſtreuten Agenten, erhielten. Ich werde noch in dem folgenden Gelegenheit haben ihrer zu gedenken.

Kap. XI. „zweifelnden Entſchluſſe bringen [5]).“ Die Geſchenke, welche dieſen demüthigen Brief begleiteten, in welchen der Monarch ſich um die Ausſöhnung mit einem ſeiner mißvergnügten Unterthanen bewarb, beſtanden in einer beträchtlichen Summe Geldes, einem glänzenden Gewande, und einem koſtbaren Aufſatze von Silber und Gold. Durch Künſte dieſer Art ſuchte Gallienus den Unwillen ſeines Illyriſchen Feldherrn zu beſänftigen, und die Beſorgniſſe deſſelben zu zerſtreuen. Auch wurde während der übrigen Zeit ſeiner Regierung, das furchtbare Schwerdt des Claudius bloß zur Vertheidigung eines Herrn gezogen, den er im Herzen verachtete. Er empfing zwar am Ende den blutigen Purpur des Gallienus aus der Hand der Verſchwornen: aber er ſelbſt war nicht in dem Lager, oder bey ihren Berathſchlagungen zugegen geweſen; und ob er ſchon der That ſelbſt ſeinen Beyfall nicht verſagen mochte, ſo haben wir doch Grund zu glauben, daß er von der Ausführung derſelben keine vorläufige Kenntniß hatte [6]). Uebrigens war Claudius, als er den Thron beſtieg, ohngefähr im funfzigſten Jahre ſeines Alters.

Die

5) Hiſt. Auguſt. p. 208. Gallienus beſchreibt die Metall-Arbeit, die Kleider u. ſ. w. ganz mit der Art eines Mannes, der dergleichen glänzende Kleinigkeiten liebte, und ſich auf ihren Werth verſtand.

6) Julian (Orat. I. p. 6.) behauptet, daß Claudius die Regierung auf eine gerechte, ja ſogar heilige Art, erworben habe. Aber das partheyiſche Zeugniß eines Anverwandten kann denn doch etwas verdächtig ſcheinen.

Digitized by Google

Kap. XI. Tod des Aureolus.

Die Belagerung von Mailand wurde noch immer fortgeſetzt, und Aureolus bemerkte gar bald, daß ſeine gebrauchten Kunſtgriffe blos die Würkung gehabt hatten, ihm einen ungleich entſchloßnern Gegner aufzuſtellen. Er machte einen Verſuch, ſich mit Claudius in Unterhandlungen einzulaſſen, in welchen er ihm ein Bündniß und Theilung der Herrſchaft antrug. „Sagt ihm," verſetzte der unerſchrockne Kaiſer, „daß dergleichen „Vorſchläge dem Gallienus hätten gemacht werden ſollen; dieſer würde ſich vielleicht dieſelben „haben gefallen laſſen, und einen eben ſo verächt„lichen Mitherrſcher angenommen haben, als er „ſelbſt war [7])." Dieſe harte abſchlägliche Antwort, und ein letzter unglücklich ausgefallner Angriff, nöthigte den Aureolus die Stadt, und ſich ſelbſt, der Willkühr des Eroberers zu überlaſſen. Der Ausſpruch der Armee verurtheilte ihn zum Tode, und Claudius ließ, nach einigem ſchwankenden Widerſtande, die Vollſtreckung dieſes Urtheils vor ſich gehen. Auch der Senat zeigte für die Sache des neuen Monarchen nicht minder warmen Eifer; er beſtätigte die Wahl des Claudius mit lauten, aller Wahrſcheinlichkeit nach aufrichtigem Jubel. Da ſein Verfahr ſich als einen perſönlichen Feind dieſer Verſammlung gezeigt hatte, ſo

 ſtellte

7) Hiſt. Auguſt. p. 203. Uebrigens finden ſich einige kleine Verſchiedenheiten in der Erzählung der beſondern Umſtände von der lezten Niederlage und dem Tode des Aureolus.

Digitized by Google

Kap. XI.

ſtellte man gegen die Freunde und Verwandte deſſelben unter dem Vorwande der Gerechtigkeit ſehr ſtrenge Unterſuchungen an. Das undankbare Geſchäft der Beſtrafung blieb dem Senat überlaſſen, und der Kaiſer behielt ſich ſelbſt das angenehme Verdienſt vor, durch ſeine Verwendung einen allgemeinen Verzeihungsſchluß zu bewirken [8]).

Gerechtigkeit und Milde des Claudius.

Aeußerungen einer ſo in die Augen fallenden Milde zeigen weniger von dem wahren Charakter des Claudius, als ein kleiner Umſtand, bey welchen er blos den Eingebungen ſeines Herzens gefolgt zu ſeyn ſcheint. Die häufigen Empörungen der Provinzen hatten faſt jedermann in das Verbrechen des Hochverraths gezogen, nnd faſt alle Güther und Beſitzungen der Gefahr der Konfiskazion ausgeſetzt, und Gallienus zeigte gar oft ſeine Freygebigkeit, indem er das Eigenthum ſeiner Unterthanen unter ſeine Diener austheilte. Claudius hatte nicht lange den Thron beſtiegen, als eine ältliche Frau ſich ihm zu Füßen warf, und klagte, daß ein Feldherr des vorigen Kaiſers, durch einen willkührlichen Befehl den Beſitz ihres Erbes erhalten habe. Dieſer Befehlshaber war Claudius ſelbſt,

8) Aurelius Victor in Gallien. Das Volk verlangte laut die Verurtheilung von Gallienus Andenken. Der Senat beſchloß, daß ſeine Verwandten und Diener von dem Gemonianiſchen Felſen herabgeſtürzt werden ſollten. Einem angeklagten Zollbeamten wurden während der Unterſuchung ſeines Verbrechens die Augen ausgeriſſen.

Digitized by Google

ſelbſt, welcher der Verdorbenheit der Zeiten nicht ganz hatte entgehen können. Der Kaiſer fühlte ſich über dieſen Vorwurf beſchämt, zeigte ſich aber des Vertrauens, das die Unglückliche in ihn geſetzt hatte, vollkommen würdig. Er begleitete das Geſtändniß ſeines Fehlers mit einem unmittelbaren und reichlichen Erſatze [9]). Kap. XI.

Er unternimmt die Verbeſſerung der Armee.

Bey dem ſchweren, von Claudius ſo rühmlich unternommenen Geſchäft, den ehemaligen Glanz des Reichs wieder herzuſtellen, mußte es der erſte und nothwendigſte Schritt seyn, ſeine Truppen zu dem faſt ganz ausgeſtorbnen Gefühle von Ordnung und Gehorſam zurückzubringen. Er ſtellte ihnen, mit dem Anſehen eines alten, unter den Waffen grau gewordenen Feldherrn, vor, daß die Erſchlaffung der Kriegszucht eine lange Reihe von Unordnungen eingeführt habe, deren Wirkung endlich von den Soldaten ſelbſt gefühlt worden ſey; daß ein durch Unterdrückung zu Grunde gerichtetes, und aus Verzweiflung unthätiges Volk, nicht länger im Stande ſey eine zahlreiche Kriegsmacht mit den Mitteln des Wohllebens, oder auch nur des nöthigen Unterhaltes zu verſorgen; daß die Gefahr jedes Einzelnen mit dem Despotismus des Kriegsſtandes zugenommen habe, indem Fürſten, die auf dem Throne zittern, kein Bedenken tragen würden, ihre Sicherheit durch augenblickliche Aufopferung eines jeden ihnen verdächtigen Untertha-nen

9) Zonaras, L. XII. p. 137.

Kap. XI. nen zu erkaufen. Der Kaiſer verbreitete ſich weitläuftig über die Nachtheile eines geſetzwidrigen Eigenſinnes, den die Soldaten blos auf Unkoſten ihres eigenen Blutes befriedigen könnten; indem ihre aufrühreriſchen Wahlen faſt immer bürgerliche Kriege nach ſich gezogen hätten, durch welche die Blüthe der Legionen, entweder in dem Schlachtfelde, oder in dem grauſamen Misbrauche des Sieges, zerſtöhrt worden ſey. Er ſchilderte ihnen hierauf in einem ſehr lebhaften Gemählde den erſchöpften Zuſtand der Schatzkammer, die Verödung der Provinzen, die mit dem Römiſchen Namen verknüpfte Verachtung, und den übermüthigen Triumph raubſüchtiger Barbaren. Dieſe Barbaren wären es, ſetzte er hinzu, gegen welche er die Macht ihrer Waffen zuerſt zu verſuchen geſonnen ſey; immerhin möchte Tetrikus noch einige Zeit über den Occident gebiethen, und ſelbſt Zenobia ihre Herrſchaft über den Orient behalten [10]). Beyde unrechtmäßige Regenten wären ſeine perſönlichen Feinde: dennoch könne er nicht daran denken, ſich ſeinen gereizten Gefühlen als einzelner Menſch zu überlaſſen, bevor er für die Rettung des Reichs geſorgt habe, deſſen bevorſtehender Umſturz, wenn man ihm nicht bey Zeiten vorbeugte, beydes, ſowohl die Armee, als das Volk, in ſeinem Falle zerſchmettern würde.

Die

10) Zonaras nennt bey dieſe Gelegenheit den Poſthumus. Aber die Regiſter des Senats (Hiſt. Auguſt. p. 203.) beweiſen, daß Tetrikus bereits Kaiſer der weſtlichen Provinzen war.

Kap. XI. Einbruch der Gothen. N. Chr. Geb. 269.

Die verſchiedenen Germaniſchen und Sarmatiſchen Nazionen, welche unter der Fahne der Gothen fochten, hatten bereits eine Kriegsmacht zuſammen gebracht, die furchtbarer war, als irgend eine, mit der ſie noch zur Zeit aus dem Euxinus gezogen waren. Sie hatten an den Ufern des Dnieſters, eines der großen Ströhme, die ſich in jenes Meer ergießen, eine Flotte, von zwey, oder wohl gar ſechstauſend Schiffen [11]) ausgerüſtet; eine Anzahl, die, wie unglaublich ſie auch ſcheinen mag, doch nicht hinreichend geweſen ſeyn würde ein Heer überzuſetzen, das der Angabe nach aus dreyhundert und zwanzigtauſend Barbaren beſtanden haben ſoll. Wie beträchtlich indeſſen die wirkliche Stärke der Gothen auch geweſen ſeyn mag, ſo entſprach doch der Nachdruck und Ausgang dieſer Unternehmung keinesweges der Größe der dabey getroffenen Veranſtaltungen. Ihre ungeſchickten Steuermänner wurden auf der Durchfahrt durch den Bosporus von der Heftigkeit des Strohmes überwältigt; die Menge ihrer Schiffe drängte ſich in dem engen Kanale zuſammen, und viele ſcheiterten, gegen einander ſelbſt, oder gegen das Ufer. Die Barbaren ſtiegen zu verſchiedenenmalen längſt der Europäiſchen und Aſiatiſchen Küſte ans Land: aber das freye Land war bereits ſchon ausgeplündert, und von den bewaffneten Städten, gegen

11) Die Kaiſergeſchichte giebt die kleinere, Zonaras die größere Anzahl an. Montesquieu's lebhafte Phantaſie zog natürlicher Weiſe die leztere vor.

Kap. XI. gegen die ſie einen Angriff verſuchten, wurden ſie mit Schande und Verluſt zurück geſchlagen. Es entſtand auf der Flotte ein Geiſt der Muthloſigkeit und der Trennung, und einige ihrer Anführer ſegelten nach den Inſeln Kreta und Cypern hin. Allein der größere Theil der Flotte verfolgte ſeinen Lauf mit mehrerer Thätigkeit, warf endlich nahe am Fuß des Berges Athos Anker, und überfiel Theſſalonich, die reiche Hauptſtadt der Mazedoniſchen Provinzen. Ihr Angriff, in welchen ſie eine wilde, aber durch keine Kunſt geleitete Tapferkeit zeigten, wurde gar bald durch die ſchnelle Annäherung des Claudius unterbrochen, welcher einem Schauplatze zueilte, der die Gegenwart eines kriegeriſchen, und an der Spitze ſeiner noch übrigen Macht des Reichs ſich befindenden Fürſten, verdiente. Die Gothen, voll ungeduldiger Begierde eine Schlacht zu liefern, brachen ſogleich ihr Lager ab, ſtellten die Belagerung von Theſſalonich ein, ließen ihre Flotte am Fuße des Berges Athos zurück, zogen über die Gebürge von Macedonien, und eilten, es mit der letzten Schutzwehr von Italien aufzunehmen.

Bedrängte Lage und Standhaftigkeit des Claudius.

Es iſt noch gegenwärtig ein eigenhändiger Brief vorhanden, welchen Claudius bey dieſer merkwürdigen Gelegenheit an den Senat und das Volk geſchrieben hat. „Wiſſet, erwählte Väter," ſagt der Kaiſer, „daß dreyhundert und zwanzigtauſend Gothen in das Römiſche Gebieth eingefallen ſind. Gelingt es mir, dieſen Feind zu überwinden, ſo wird eure Dankbarkeit meine

„Dienſte

„Dienſte belohnen. Falle ich, ſo erinnert euch, „daß ich der Nachfolger des Gallienus war. Der „ganze Staat iſt entkräftet und erſchöpft; wir ſollen nach Valerian, nach Ingenuus, Regillianus, Lollianus, Poſthumus, Celſus, und tauſend „andern, die eine gerechte Verachtung des Gallienus zum Aufruhr gereizt hat, in das Feld „rücken. Es fehlt uns an Pfeilen, an Spießen „und an Schilden. Die ſtärkſten Provinzen des „Reichs, Gallien und Spanien, befinden ſich in „den Händen des Tetrikus; und wir müſſen mit „Beſchämung geſtehen, daß die Bogenſchützen des „Oſtens unter den Panieren der Zenobia dienen. „Was wir unter dieſen Umſtänden auch leiſten „mögen, wird immer groß genug ſeyn [12]).“ Die ſchwermüthige Standhaftigkeit dieſes Briefes zeigt einen Helden, der, unbekümmert um ſein Schickſal, das Gefährliche ſeiner Lage kennt, aber in dem Bewußtſeyn ſeiner überlegnen Geiſtesthätigkeit noch die Hoffnung einer glücklichen Wendung nährt.

Sein Sieg über die Gothen.

Der Ausgang übertraf die Erwartung des Kaiſers, und man kann ſagen, die allgemeine Erwartung der damaligen Welt. Er befreyte durch die ausgezeichneteſten Siege das Reich von dem unüberſehlichen Schwarm dieſer Barbaren; und die Nachwelt ehrt noch ſein Andenken durch den rühmlichen Beynamen des Gothiſchen Claudius. Die unvollkommnen Nachrichten der Geſchichtſchreiber von

12) Trebell. Pollio in Hiſt. Auguſt. p. 204.

Kap. XI. von dieſem unregelmäßigen Kriege [13]) reichen nicht hin eine zuſammenhängende und umſtändliche Beſchreibung ſeiner Thaten zu liefern. Indeſſen laſſen ſich doch, wenn ich ſo ſagen darf, in dieſem merkwürdigen Trauerſpiele drey Hauptabtheilungen unterſcheiden.

I. Die entſcheidende Schlacht wurde in der Nähe von Naiſſus, einer Stadt in Dardanien, geliefert. Die Römiſchen Legionen, durch die ungleiche Anzahl überwältigt, und durch Widerwärtigkeiten niedergeſchlagen, wichen anfangs zurück. Sie waren ohne Rettung verloren, wenn nicht die kluge Vorſicht ihres Anführers im voraus auf eine kräftige Unterſtützung bedacht geweſen wäre. Ein beträchtlicher Hinterhalt brach aus den geheimen und ſchwer zu erſteigenden Gebürgspäſſen, welche auf Befehl des Kaiſers beſetzt worden waren, hervor, und überfiel den Nachzug der ſiegreichen Gothen. Die Thätigkeit des Claudius wußte dieſen günſtigen Augenblick auf das vortheilhafteſte zu nutzen. Er belebte den Muth ſeiner Truppen, brachte ihre Reihen wieder in Ordnung, und drang von allen Seiten in die Barbaren ein. Funfzigtauſend Mann ſollen in dem Treffen bey Naiſſus geblieben ſeyn. Einzelne anſehnliche Haufen von Bar-

13) Hiſt. Auguſt. in Claud. Aurelian. et Prob. Zoſimus, L. I. p. 38 — 42. Zonaras, L. XII. p. 638. Aurel. Victor in Epitom. Victor Iunior in Caeſar. Eutrop. L. IX. c. 11. Euſeb. in chron.

Barbaren, deren Rückzug durch die bewegliche Befeſtigung einer Wagenburg gedeckt wurde, zogen ſich von dem Schlachtfelde zurück, oder entgingen vielmehr der gemeinſchaftlichen Niederlage.

II. Wahrſcheinlicher Weiſe muß irgend eine unüberſteigliche Schwierigkeit, vielleicht die Ermüdung oder der Ungehorſam der ſiegreichen Mannſchaft, den Claudius gehindert haben, die Vertilgung der Gothen in einem Tage zu vollenden. Der Krieg verbreitete ſich über die Provinzen Möſien, Thrazien und Macedonien, und zog eine lange Reihe von Märſchen, Ueberfällen, und einzelnen tumultuariſchen Gefechten zu Waſſer und zu Lande, nach ſich. Wenn die Römer hierbey irgend einen Verluſt erlitten, ſo war gemeiniglich ihre eigene Feigheit oder Uebereilung daran ſchuld. Aber die überlegenen Talente des Kaiſers, ſeine vollkommne Kenntniß des Landes, und ſeine einſichtsvolle Wahl der Maßregeln ſowohl, als der Perſonen, denen er die Ausführung davon auftrug, verſchafften in den meiſten Fällen ſeinen Waffen den glücklichſten Fortgang. Die unermeßliche Beute, welche die Frucht ſo vieler Siege war, beſtand gröſtentheils in Sklaven und Herdenvieh. Eine ausgewählte Anzahl der Gothiſchen jungen Mannſchaft wurde unter die kaiſerlichen Truppen aufgenommen, der übrige Theil als Sklaven verkauft. Selbſt die Anzahl der weiblichen Gefangenen war ſo beträchtlich, daß jeder Soldat zwey oder drey Weiber zu ſeinem Antheil erhielt.

Digitized by Google

Kap. XI. erhielt. Ein Umſtand, aus welchem wir ſchließen können, daß der Einbruch der Feinde nicht bloß Plünderung, ſondern auch bleibende Niederlaſſung zur Abſicht hatte: denn ſelbſt bey einem Seezuge waren ſie von ihrer Familie begleitet.

III. Durch den Verluſt ihrer Flotte, die entweder erobert oder verſenkt worden war, ſahen die Gothen ihren Rückzug abgeſchnitten. Rings umher in einem weiten Kreiſe ausgeſtellte Römiſche Poſten, die mit Einſicht vertheilt, und mit Standhaftigkeit behauptet wurden, und ſich nach und nach immer enger gegen einen gemeinſchaftlichen Mittelpunkt zuſammen zogen, trieben die Barbaren in die unzugänglichen Gegenden des Berges Hämus, wo ſie zwar eine ſichere Zuflucht, aber nur einen ſehr dürftigen Unterhalt fanden. Hier wurden ſie während des eintretenden ſtrengen Winters von den kaiſerlichen Truppen eingeſchloſſen, und Hungersnoth und Peſt, Deſertion und das Schwerdt, verminderte mit jedem Tage ihre Anzahl. Bey der Rückkehr des Frühlings zeigte ſich nichts weiter unter den Waffen, als ein kühner und verzweiflungsvoller Hauſe, der einzige Ueberreſt jenes gewaltigen Heeres, das ſich an der Mündung des Dnieſters eingeſchifft hatte.

N. Chr. Geb. 270.

Die Peſt, welche eine ſo große Menge der Barbaren hinwegraffte, ergriff endlich auch ihren Sieger. Claudius ſtarb zu Sirmium, unter den Thränen und Klagen ſeiner Unterthanen, nach einer kur-

Im März. Tod des Kaiſers, welcher den Aurelian zu ſeinem

kurzen, aber rühmlichen Regierung von zwey Jahren. Er beruſte in den letzten Tagen ſeiner Krankheit die vornehmſten Befehlshaber des Staats und der Armee zuſammen, und empfahl in ihrer Gegenwart den Aurelian, einen ſeiner Feldherrn, als den Mann, der des Throns am würdigſten, und am geſchickteſten ſey, die große Abſicht auszuführen, die das Schickſal ihm blos zu unternehmen vergönnt habe. Die Tugenden des Claudius, ſein Muth, ſeine Herablaſſung [14]), Gerechtigkeit und Mäßigkeit, ſeine Liebe des Ruhms und des Vaterlandes, geben ihm in der kleinen Reihe von Kaiſern, welche den Glanz des Römiſchen Purpurs erhöht haben, einen ehrenvollen Platz. Auch haben ſeine Tugenden an den Schriftſtellern, die in dem Zeitalter und an dem Hofe des Konſtantin lebten, der ein Urenkel des Kriſpus, des ältern Bruder des Claudius war, ſehr warme und ſelbſtgefällige Lobredner gefunden. Die Stimme der Schmeicheley unterließ nicht zu wiederholen, daß die Götter, welche den Claudius der Erde ſo ſchnell entzogen hätten, ſeine Verdienſte und Frömmigkeit durch die beſtändige Erhaltung der Kaiſerwürde in ſeiner Familie belohnten [15]).

Kap. XI. Nachfolger empfiehlt.

Dieſer

14) Nach Zonaras (L. XII. p. 638.) bekleidete ihn Claudius vor ſeinem Tode mit dem Purpur; aber dieſer ſonderbare Umſtand wird durch die Nachrichten anderer Schriftſteller eher wiederlegt, als beſtätigt.

15) Man ſehe das Leben des Claudius von Pollio, und die Reden von Mamertinus, Eumenius und

Kap. XI. Unternehmung und Fall des Qvintilius.

Dieſes orakelmäßigen Ausſpruchs ohngeachtet, giengen doch noch ganzer zwanzig Jahre hin ehe die Größe der Flavianiſchen Familie — ein Name, welchen ſie anzunehmen für gut befunden hatte — ſich zeigte, und die Erhebung des Claudius veranlaßte den unmittelbaren Untergang ſeines Bruders Qvintilius, der nicht Mäßigung oder Muth genug beſaß, zu der Stufe des Privatlebens herabzuſteigen, zu welchen ihn die Vaterlandsliebe des vorigen Kaiſers verurtheilt hatte. Ohne ſich einen Augenblick zu bedenken, nahm er zu Aquileja, wo er einen beträchtlichen Theil des Heeres anführte, den Purpur an; und obgleich ſeine Regierung nur ſiebzehn Tage dauerte, ſo erhielt er doch in dieſer Zeit nicht nur die Beſtätigung des Senats, ſondern erlebte auch einen Aufſtand unter ſeinen Truppen. Allein bey der erhaltenen Nachricht, daß die Hauptarmee an der Donau die bekannte Tapferkeit des Aurelian mit der kaiſerlichen Würde belohnt habe, fühlte er ſich zu ſchwach, dem Ruhme und den Verdienſten ſeines Nebenbuhlers das Gleichgewicht zu halten, ließ ſich die Adern eröfnen, und entzog ſich klüglich einem Kampfe, dem ſeine Kräfte nicht gewachſen waren [16].

Die

und Julian. Man ſehe gleichfalls die Cäſars von Julian, p. 313. Bey Julian war es nicht Schmeicheley, ſondern Aberglaube und Eitelkeit.

16) Zoſimus, L. I. p. 42. Pollio (Hiſt. Auguſt. p. 207.) geſteht ihm rühmliche Eigenſchaften zu, und

Kap. XI. Abkunft und Dienſte des Aurelian.

Die Abſicht der gegenwärtigen Geſchichte erlaubt uns nicht die Handlungen eines jeden Kaiſers von der Zeit ſeiner Thronbeſteigung an umſtändlich zu berichten, noch vielweniger aber auf die abwechſelnden Schickſale ſeines Privatlebens einzugehn. Wir bemerken alſo blos, daß der Vater des Aurelian ein Bauer aus der Gegend von Syrmium war, und daſelbſt ein kleines Gut im Pachte hatte, welches dem Aurelius, einem reichen Senator, zugehörte. Sein kriegeriſcher Sohn nahm als gemeiner Soldat bey dem Heere Dienſte, ſtieg nach und nach zu der Würde eines Centurio, eines Tribun, des Präfekts einer Legion, des Aufſehers über das Lager, des Befehlshabers, oder wie es damals hieß, des Herzogs eines Gränzgebiethes; und bekam endlich, während des Gothiſchen Kriegs, die wichtige Stelle eines oberſten Befehlshabers der Reuterey. In jeder dieſer Stellen zeichnete er ſich durch ungewöhnlichen Muth [17]), ſtrenge Kriegszucht, und glücklichen Unternehmungsgeiſt aus. Der Kaiſer Valerian machte ihn zum Conſul,

und ſagt, daß er, ſo wie Pertinax, von den übermüthigen Soldaten umgebracht worden ſey. Nach Dexippus, ſtarb er an einer Krankheit.

17) Theoclius (nach der Anführung der Kaiſergeſchichte, p. 211.) verſichert, er habe in einem Tage mit eigner Hand acht und vierzig Sarmater, und überhaupt in verſchiedenen Gefechten neunhundert und funfzig Mann erlegt. Dieſe heldenmäßige Tapferkeit würde von den Soldaten bewundert, und in ihren rohen Liedern beſungen, deren Abſätze ſich mit der Endzeile ſchloſſen: mille, mille, mille occidit.

Digitized by Google

Kap. XI. ſul, und nannte ihn in der ſchwülſtigen Sprache dieſes Zeitalters, den Befreyer von Illyricum, den Wiederherſteller von Gallien, und den Nebenbuhler der Scipionen. Auf Valerians Empfehlung nahm Ulpius Krinitus, ein Senator von hohem Range und Verdienſt, den Pannoniſchen Bauer an Kindes Statt an, gab ihm ſeine Tochter zur Gattin, und unterſtützte durch ſein beträchtliches Vermögen die rühmliche Armuth, in welcher ſich Aurelian behauptet hatte [18]).

Aurelians glückliche Regierung.

Die Regierung des Aurelian dauerte nicht viel über vier Jahr und drey Monate; aber jeder Augenblick dieſes kurzen Zeitraums wurde mit irgend einer merkwürdigen Unternehmung ausgefüllt. Er machte dem Gothiſchen Kriege ein Ende, züchtigte die Deutſchen, welche in Italien einfielen, entriß Gallien, Spanien und Britannien aus den Händen des Tetricus, und zerſtörte die ſtolze Monarchie, welche Zenobia in Oſten auf den Trümmern des erſchütterten Römiſchen Reichs aufgeführt hatte.

Seine ſtrenge Kriegszucht.

Die wachſame Aufmerkſamkeit des Aurelian, ſelbſt auf die kleinſten Erfoderniſſe des Dienſtes, war es, was ſeinen Waffen einen ſo ununterbrochenen Fortgang verſchafte. Seine die Kriegszucht betreffenden Anordnungen finden ſich in einem ſehr zuſam-

18) Acholius (in der Kaiſergeſchichte p. 213.) beſchreibt die Feyerlichkeit dieſer Handlung, wie ſie zu Byzanz in Gegenwart des Kaiſers, und der vornehmſten Beamten des Reichs, vollzogen wurde.

zuſammengedrängten Schreiben an einen ſeiner geringern Officiere, den er befiehlt, über die Beobachtung derſelben zu halten, wenn er je Tribun zu werden wünſche, oder ſo lieb ihm ſein Leben ſey. Spielen, trinken, und Wahrſagerkünſte, waren auf das ſtrengſte verbothen. Aurelian verlangte, daß ſeine Soldaten beſcheiden, mäßig und arbeitſam wären; daß ihre Rüſtung jederzeit glänzend, ihre Waffen geſchärft, ihre Kleidung und Pferde in jedem Augenblicke zum Aufbruch bereit ſeyn ſollten; daß ſie ſich in ihren Standquartieren keuſch nnd ruhig betrügen, ohne dem Getraide auf den Feldern den geringſten Schaden zuzufügen, ohne ein Schaaf, ein Huhn, oder auch nur eine Weintraube zu ſtehlen, und ohne von ihrem Wirthe weder Salz, noch Oel, noch Holz zu verlangen. „Die Löhnung, welche „ſie bekommen," — fährt der Kaiſer fort — „iſt „hinreichend zu ihrem Unterhalte; Ueberfluß aber „müſſen ſie aus der Beute des Feindes, nicht „aus Erpreſſungen von den armen Einwohnern „der Provinzen gewinnen wollen [19])." Ein einzelnes

19) Hiſt. Auguſt. p. 211. Dieſe lakoniſche Epiſtel iſt ganz im Geiſt eines Soldaten geſchrieben. Sie enthält eine Menge militäriſcher Worte und Redensarten, von denen einige ſich nicht ohne Schwierigkeit verſtehen laſſen. Die ferramenta ſamiata werden vom Salmaſius ſehr richtig erklärt. Das erſte dieſer Worte bezeichnet alle Arten von Waffen, die zum Angriff dienen, im Gegenſatz von arma, Waffenrüſtung, die zur Vertheidigung dient. Das leztere Beywort hingegen heißt ſo viel als ſpitz und wohlgeſchärft.

Kap. XI. gen auferzogen, und blieben um die Perſon des Kaiſers. Auch die jungen Mädchen erhielten eine anſtändige Römiſche Erziehung; und da Aurelian ſie in der Folge an einige ſeiner vornehmſten Befehlshaber verheirathete, ſo wurden dadurch beyde Nazionen allmählig durch die engſten und theuerſten Bande mit einander verknüpft [21]).

Und überläßt ihnen die Provinz Dacien.

Aber die wichtigſte Bedingung des Friedens war bey dieſem Vergleiche mehr ſtillſchweigend eingegangen, als ausdrücklich feſtgeſetzt worden. Aurelian zog die Römiſche Mannſchaft aus Dacien zurück, und überließ dadurch den Gothen und Vandalen dieſe große Provinz [22]). Seine männliche Beurtheilung überzeugte ihn von den wahren Vortheilen einer ſolchen Zuſammenziehung der Gränzen der Monarchie, und lehrte ihn die ſcheinbare Schande eines ſolchen Schrittes verachten. Indem die Bewohner Daciens jene entlegenen Beſitzungen verlaſſen muſten, die ſie weder anzubauen noch zu beſchützen im Stande waren, erhielten die ſüdlichen Gegenden der Donau durch ſie einen nützlichen Zuwachs

21) Dexippus (in Excerpta Legat. p. 12.) erzählt den ganzen Vorfall unter dem Namen der Vandalen. Aurelian verheirathete eine dieſer jungen Gothinnen an ſeinen General Bonoſus, einen Mann, der ſich darauf verſtand, mit den Gothen zu zechen, und ihnen ihre Geheimniſſe abzulocken. Hiſt. Auguſt. p. 247.

22) Hiſt. Auguſt. p. 222. Eutrop. L. IX. c. 15. Sextus Rufus, c. 9. Lactantius de mortibus Perſecutorum, c. 9.

wachs an Stärke und Bevölkerung. Eine fruchtbare Gegend, die durch wiederholte feindliche Einfälle in eine Wüſte verwandelt worden war, wurde ihrem Fleiße überlaſſen, und das Andenken von Trajans Eroberungen durch eine neue Provinz, die denſelben Namen bekam, erhalten. In dem urſprünglichen Dacien blieben indeſſen eine Menge der alten Einwohner zurück, welche eine Auswanderung mehr fürchteten, als einen Gothiſchen Oberherrn [23]). Dieſe ausgearteten Römer fuhren noch immer fort dem Reiche, deſſen Bothmäßigkeit ſie ſich entzogen hatten, nützlich zu bleiben, indem ſie ihren Eroberern die erſten Begriffe des Ackerbaues, der nützlichen Künſte, und der Bequemlichkeiten des verfeinerten geſellſchaftlichen Lebens, mittheilten. Es entſtand allmählig zwiſchen den entgegengeſetzten Ufern der Donau eine Gemeinſchaft des Handels und der Sprache; und Dacien, das nunmehr ein unabhängiger Staat geworden war, diente dem Reiche ſehr oft zur ſicherſten Schutzwehr gegen die Einbrüche der nördlichen Wilden. Wahrnehmung ihres eigenen Vortheils knüpfte dieſe, nun ſchon mehr anſäßig gewordenen Barbaren an das Bündniß mit den Römern; und bleibender Vortheil treibt ſehr oft die

23) Die Wallachen zeigen noch gegenwärtig verſchiedne Spuren der Lateiniſchen Sprache, und haben ſich von jeher ihrer Römiſchen Abkunft gerühmt. Sie ſind von Barbaren umgeben, aber nicht mit ihnen vermiſcht. Man ſehe eine Abhandlung des Herrn D'Anville über das alte Dacien, in der Akademie der Inſchriften, tom. XXX.

Kap. XI. die aufrichtigſte und nützlichſte Freundſchaft hervor. Dieſe gemiſchte Kolonie, welche die alte Provinz beſetzte, und nach und nach in ein großes Volk zuſammenfloß, erkannte noch immer den höhern Ruhm und das Anſehen des Gothiſchen Stammes an, und eignete ſich die eingebildete Ehre einer Skandinaviſchen Abkunft zu. Die glückliche aber zufällige Aehnlichkeit des Namens Gâta verbreitete zu eben dieſer Zeit unter den leichtgläubigen Gothen die Einbildung, daß ihre Vorfahren vor vielen Jahrhunderten bereits in den Gegenden Daciens ihre Wohnſitze gehabt, von Zamolxis Unterricht erhalten, und die ſiegreichen Waffen des Seſoſtris und Darius aufgehalten hätten [24].

Der Allemanniſche Krieg.

Während daß Aurelian durch ſein nachdrückliches und gemäßigtes Betragen die Sicherheit der Jllyriſchen Gränze wieder herſtellte, verletzte die Nazion der Allemannen [25]) die Bedingungen des Friedens, welche Gallienus entweder erkauft, oder Clau-

24) Man ſehe das erſte Kapitel des Jornandes. Die Vandalen behaupteten, jedoch auf kurze Zeit (c. 22.), zwiſchen den Flüſſen Mariſia und Criſſia (Maros und Keres), welche in die Teiß fallen, eine gewiſſe Unabhängigkeit.

25) Dexippus. p. 7 — 12. Zoſimus, L. I. p. 43. Vopiſcus in Aurelian. in Hiſt. Auguſt. Wenn ſchon dieſe Geſchichtſchreiber in den Namen (Allemanni, Iuthungi, et Marcomanni) von einander abweichen, ſo iſt es doch einleuchtend, daß ſie von einerley Volk und Kriege reden, aber es erfodert einige Aufmerkſamkeit, die einzelnen Stellen zu erklären und zu vereinigen.

Claudius ihnen auferlegt hatte, und griffen, entflammt durch die Ungeduld ihrer jungen Mannſchaft, plötzlich zum Waffen. Sie erſchienen auf einmal mit vierzigtauſend Pferden in dem Felde [26]), und die Anzahl ihres Fußvolks war noch einmal ſo ſtark, als ihre Reuterey [27]). Die erſten Gegenſtände ihrer Habſucht waren einige kleine Städte an der Rhäziſchen Gränze; aber ihre Hofnung wuchs mit dem glücklichen Fortgange ihrer Unternehmung, und der reißende Zug ihres Heeres ließ von der Donau bis an den Po ſchreckliche Spuren der Verwüſtung zurück [28]). Kap. XI.

Der Kaiſer, welcher den Einbruch und den Rückzug dieſer Barbaren faſt zu gleicher Zeit erfuhr, hob ſogleich den thätigſten Theil ſeiner Mannſchaft aus, und zog ſich mit demſelben ohne Geräuſch, und in größter Eil, an der Seite des Herzyniſchen Waldes hin. Beladen mit der Beute Ita- N. Chr. Geb. 270. September.

26) Cantoclarus überſetzt mit ſeiner gewöhnlichen Genauigkeit dreyhundert tauſend; aber ſeine Ueberſetzung iſt eben ſo ſehr gegen den Sinn, als gegen die Grammatik.

27) Man kann es als ein Beyſpiel des ſchlechten Geſchmacks bemerken, daß Dexippus von dem leichten Fußvolke der Allemannen die beſondern Kunſtausdrücke gebraucht, die eigentlich bloß dem Griechiſchen Phalanx zukommen.

28) Die gewöhnliche Leſeart in der oben angeführten Stelle des Dexipps iſt Rhodanus. Herr von Valois will aber dieſes Wort aus ſehr guten Gründen in Eridanus verwandelt wiſſen.

Digitized by Google

Kap. XI. Italiens kamen die Allemannen an dem Ufer der Donau an, ohne im geringſten zu beſorgen, daß ein Römiſches Heer am entgegengeſetzten Ufer, und in einer ſehr vortheilhaften Stellung verborgen liege, und bereit ſey ihnen den Rückzug abzuſchneiden. Aurelian nutzte die unglückliche Sorgloſigkeit der Barbaren, und ließ ohngefähr die Hälfte ihres Zuges ungeſtört und ohne die geringſte Vorſicht über den Fluß ſetzen. Ihre Lage und ihr Erſtaunen verſprach ihm einen ſehr leichten Sieg, zumal da er durch ſeine klugen Anſtalten dieſe Vortheile noch um vieles zu erhöhen wuſte. Er hatte ſeine Legionen in einen halben Zirkel geſtellt, und ließ die beyden Hörner des halben Mondes auf beyden Seiten über die Donau rücken, und ſchloß, indem er ſie plötzlich ſich wieder gegen den Mittelpunkt wenden ließ, den Nachtrab des Deutſchen Heeres ein. Die erſchrockenen Barbaren ſahen mit Verzweiflung, ſie mochten hinblicken wo ſie wollten, nichts als ein verheertes Land, einen tiefen und reißenden Strom, einen ſiegreichen und unverſöhnlichen Feind.

In dieſer traurigen Lage ſtanden die Allemannen nicht länger an um Frieden zu bitten. Aurelian empfieng ihre Abgeſandten an der Spitze ſeines Lagers, und mit jeder kriegeriſchen Feyerlichkeit, welche die Römiſche Größe und Kriegszucht in dem glänzendſten Lichte zeigen konnte. Die Legionen ſtanden in wohlgeordneten Reihen, und ehrfurchtsvoller Stille, unter dem Gewehr. Die vornehmſten Befehlshaber erſchienen zu beyden Seiten des kaiſerlichen

ſerlichen Thrones zu Pferde, und mit allen Zeichen ihrer Würde geſchmückt. Hinter dem Thron waren die geweihten Bilder des Kaiſers und ſeiner Vorfahren [29]), die goldnen Adler, und die verſchiedenen, mit goldnen Buchſtaben eingegrabenen Namen der Legionen, an hohen, mit Silber beſetzten Piken frey aufgehangen. Als Aurelian ſeinen Sitz einnahm, flößte ſein männlicher Anſtand, und ſeine majeſtätiſche Geſtalt [30]), den Barbaren Ehrfurcht für den Purpur, und die Perſon ihres Siegers ein. Die Abgeſandten warfen ſich ſtillſchweigend auf die Erde; man hieß ſie aufſtehen, und befahl ihnen zu ſprechen. Sie erklärten ſich durch Hülfe der Dollmetſcher, ſuchten die Schuld ihrer Untreue zu beſchönigen, vergrößerten ihre Thaten, ſprachen weitläuftig von den Wechſeln des Glücks, und den Vortheilen des Friedens, und verlangten mit einer zur Unzeit angebrachten Zuverſicht anſehnliche Subſidiengelder, als den Preiß des Bündniſſes, welches ſie den Römern antrugen. Die Antwort des Kaiſers war trotzig und befehleriſch. Er behandelte ihr Anerbiethen mit Verachtung, und ihre Foderung mit Unwillen; ſagte den Barbaren, daß ſie ſich eben ſo wenig auf die Künſte des

Kap. XI.

29) Der Kaiſer Claudius war ganz gewiß darunter; aber wie weit zurück ſich dieſer Beweiß der Verehrung erſtreckte, wiſſen wir nicht. Wenn alle Kaiſer bis zu Auguſt und Cäſar hier aufgeſtellt waren, ſo muß dieſe lange Reihe von Weltbeherrſchern einen ſehr feyerlichen Anblick gegeben haben.

30) Vopiſcus in Hiſt. Auguſt. p. 210.

Kap. XI.

des Kriegs, als auf die Geſetze des Friedens verſtünden; und entließ ſie endlich mit der Erklärung, daß ſie bloß die Wahl hätten, ob ſie ſich ohne weitere Bedingungen ſeiner Gnade unterwerfen, oder die äußerſte Strenge ſeines Zorns erfahren wollten [31]). Aurelian hatte zwar den Gothen eine entfernte Provinz überlaſſen, aber er hielt es mit Recht für gefährlich, dieſen treuloſen Barbaren, deren fürchterliche Macht Italien in beſtändiger Beſorgniß erhielt, Verzeihung angedeihen zu laſſen, oder ihnen Vertrauen zu beweiſen.

Die Allemannen fallen in Italien ein.

Es ſcheint, daß unmittelbar nach dieſer Unterredung irgend ein unerwartetes Ereigniß die Gegenwart des Kaiſers in Pannonien erfodert habe. Aurelian übertrug ſeinen Befehlshabern die Sorge, den Untergang der Allemannen entweder durch das Schwerdt, oder durch die ſichere Wirkung des Hungers, zu vollenden. Aber unternehmende Verzweiflung hat oft ſchon über die unthätige Zuverſicht eines gewiſſen Sieges triumphirt. Da die Barbaren es unmöglich fanden über die Donau und durch das Römiſche Lager zu kommen, ſo brachen ſie durch die, ihren Rückzug verhindernden Poſten, welche ſchwächer oder nachläſſiger bewacht wurden, und kehrten mit unglaublicher Eil, jedoch auf einem verſchiedenen Wege wieder nach den Gebürgen Italiens

31) Dexippus legt ihnen eine ſpitzfindige und weitſchweifende Rede in den Mund, die eines Griechiſchen Sophiſten würdig iſt.

Digitized by Google

liens zurück [32]). Aurelian, der den Krieg als gänzlich geendigt anſah, bekam die ärgerliche Nachricht von dem glücklichen Rückzuge der Allemannen, und von den Verheerungen, die ſie bereits im Gebiethe von Mailand angerichtet hatten. Die Legionen erhielten Befehl mit ſo viel Eilfertigkeit, als dieſer ſchweren Mannſchaft nur möglich war, der ſchnellen Flucht eines Feindes zu folgen, deſſen Fußvolk und Reuterey beynahe mit gleicher Geſchwindigkeit fortzurücken gewohnt war. Einige wenige Tage nachher machte ſich der Kaiſer ſelbſt zur Befreyung von Italien auf den Weg, und zwar an der Spitze eines ausgewählten Haufen von Hülfsvölkern (unter welchen ſich die Reuterey und die Geiſeln der Vandalen befanden), und der ganzen Prätorianiſchen Leibwache, die in den Kriegen an der Donau gedient hatte [33]).

Und werden endlich vom Aurelian überwunden.

Da die leichten Truppen der Allemannen ſich von den Alpen bis zu den Apenninen ausgebreitet hatten, ſo war die Aufſuchung, der Angriff und die Verfolgung ihrer einzelnen zahlreichen Haufen ein Geſchäft, das die Wachſamkeit des Aurelian und ſeiner Offiziere in beſtändiger Thätigkeit erhielt. Obſchon dieſe Umſtände mehr einzelne kleine Gefechte und Ueberfälle erwarten laſſen, ſo finden wir doch drey beträchtliche Schlachten erwähnt, in welchen die Hauptmacht beyder Heere mit allem

Nach-

32) Hiſt. Auguſt. p. 215.

33) Dexippus, p. 12.

Kap. XI. Nachdruck gegen einander ſocht [34]). Der Ausgang derſelben war abwechſelnd. In der erſtern, die in der Nähe von Plazentia geliefert wurde, erlitten die Römer eine ſo blutige Niederlage, daß, nach dem Ausdrucke eines für Aurelian ſonſt äuſſerſt partheyiſchen Geſchichtſchreibers, man für den unmittelbaren Umſturz des Reichs beſorgt war [35]). Die ſchlauen Barbaren, die ſich in den Wäldern verborgen gehalten hatten, griffen mit Anbruch der Abenddämmerung die Legionen plötzlich an, die wahrſcheinlicher Weiſe von einem langen Marſche ermüdet, und noch nicht in gehöriger Ordnung waren. Die letztern konnten der Wuth des feindlichen Anfalls nicht widerſtehen. Endlich nach einem ſchrecklichen Blutbade gelang es der ruhigen Feſtigkeit des Kaiſers, die zerſtreuten Truppen wieder zuſammen zu bringen, und die Ehre der Römiſchen Waffen noch einigermaßen zu retten. Die zweyte Schlacht fiel unweit Fanum in Umbrien vor, in derſelben Gegend, welche fünfhundert Jahre vorher dem Bruder des Hannibal ſo gefährlich geworden war [36]). Denn ſo weit ſchon waren die ſiegreichen Deutſchen längſt der Aemilianiſchen und Flaminianiſchen Straße vorgedrungen, und zwar in keiner geringern Abſicht, als um die ſchutzloſe Be-

34) Victor Junior, in Aurelian.

35) Vopiscus, in Hiſt. Auguſt. p. 216.

36) Der kleine Fluß, oder vielmehr Strom, Metaurus bey Fano iſt unſterblich geworden, indem ein Geſchichtſchreiber wie Livius, und ein Dichter, wie Horaz, (L. IV. Od. 4. v. 38.) ihn ihrer Aufmerkſamkeit gewürdigt haben.

Beherrſcherin der Welt zu verwüſten. Aber Aurelian, der Roms Sicherheit keinen Augenblick aus den Augen verloren hatte, und dem feindlichen Heere auf dem Fuße gefolgt war, fand in dieſer Gegend den entſcheidenden Augenblick die Allemannen durch eine gänzliche und unvermeidliche Niederlage zu Grunde zu richten [37]. Der flüchtige Ueberreſt ihres Heeres wurde in einem dritten und letzten Treffen bey Pavia niedergemacht, und Italien von den Einbrüchen der Allemannen befreyet.

Kap. XI.

Furcht iſt von jeher die Mutter des Aberglaubens geweſen, nnd jeder neue Unfall fodert die zitternden Sterblichen auf, den Zorn ihrer unſichtbaren Feinde zu beſänftigen. Ob daher ſchon der Staat in Aurelians Tapferkeit und Einſichten ſeine beſten Hoffnungen ſetzte, ſo war doch in einem Zeitpunkte, wo man die Barbaren in jeder Stunde vor Roms Thoren zu ſehen befürchten mußte, die öffentliche Beſtürzung ſo groß, daß durch einen Schluß des Senats befohlen wurde, die Sibylliniſchen Bücher zu Rathe zu ziehen. Selbſt der Kaiſer empfahl, entweder aus religiöſer Ueberzeugung, oder aus Staatsklugheit, dieſe heilſame Maßregel, ſchalt auf die Langſamkeit des Senats,

Abergläubiſche Gebräuche.

37) Eine zu Pezaro gefundene Inſchrift erwähnt dieſes Sieges. Man ſehe Gruter, L. CCLXXVI. c. 3.

Digitized by Google

Kap. XI. nats [38]), und erboth ſich alle Koſten zu tragen, und jede Art von Thieren, und ſo auch die Gefangenen von jeder Nazion, kurz alles, was nur die Götter verlangen könnten, herbey zu ſchaffen. Dieſes gefälligen Anerbiethens ohngeachtet ſcheint es doch nicht, daß irgend einige menſchliche Schlachtopfer mit ihrem Blute für die Sünden der Römer hätten büßen müſſen. Die Sibylliniſchen Bücher foderten Gebräuche von einer harmloſen Beſchaffenheit, Aufzüge von Prieſtern, die mit einem weißen Gewande angethan waren, in Begleitung eines Chors von Jünglingen und Jungfrauen, Luſtrazionen der Stadt und der umherliegenden Gegend, und Opfer, deren mächtigen Einfluß die Barbaren verhindern ſollten, über die geweihte Stelle zu gehen, an welcher dieſe Opfer vollzogen worden waren. Dieſe abergläubiſchen Künſte, wie kindiſch ſie auch an ſich ſelbſt ſcheinen, dienten doch immer zu dem glücklichen Fortgange des Kriegs; und wenn die Allemannen in der entſcheidenden Schlacht bey Fano ſich einbildeten, ein Heer von Geiſtern zu ſehen, die an Aurelians Seite fochten, ſo leiſtete dieſe eingebildete Verſtärkung dem leztern immer einen wahren und weſentlichen Dienſt [39]).

N. Chr. Geb. 271. d. 11ten Jan.

Wie

38) Man ſollte glauben, ſagte der Kaiſer, daß ihr in einer chriſtlichen Kirche, und nicht in dem Tempel aller Götter verſammelt wäret.

39) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 215. 216. giebt ein langes Verzeichniß von dieſen Feyerlichkeiten aus den Regiſtern des Senats.

Wie viel Vertrauen man indeſſen auch in jene geiſtigen Schutzwehren ſetzte, ſo bewog doch die Erfahrung des Vergangnen, und die Furcht der Zukunft, die Römer noch einige Befeſtigungen von gröberer und mehr ſubſtanzieller Art anzulegen. Die ſieben Römiſchen Hügel waren von den Nachfolgern des Romulus mit einer alten Mauer von mehr als dreyzehn Meilen im Umfange umzogen worden [40]. Die Größe dieſes eingeſchloßnen Raums kann mit der Anzahl und Stärke des noch zu ſchwachen Staates unverhältnißmäßig ſcheinen. Aber es war nöthig, ſich eines beträchtlichen Striches von Acker- und Wieſenlande zu verſichern, um die öftern und plötzlichen Einfälle der kleinen Völkerſchaften

Kap. XI. Befeſtigungen von Rom.

40) Plin. Hiſt. Natur. L. III. c. 5. Zu Beſtätigung unſerer Vorſtellung können wir bemerken, daß der Cäliſche Berg lange Zeit ein Eichenhayn, und der Viminaliſche mit Pappelweiden beſetzt war; daß in dem vierten Jahrhunderte der Aventiniſche Berg ein leerer und einſamer Aufenthalt war; daß bis zu den Zeiten des Auguſtus der Esquiliniſche Berg ein ungeſunder Begräbnißplatz war; und daß die zahlreichen Ungleichheiten, welche die Alten auf dem Quirinal bemerken, ein hinlänglicher Beweiß ſind, daß dieſer Berg nicht mit Gebäuden bedeckt war. Von den ſieben Anhöhen war blos die Kapitoliniſche und Palatiniſche, nebſt den zugehörigen Thälern, die urſprüngliche Wohnung des Römiſchen Volks. Doch die Erläuterung dieſes Gegenſtandes würde eine eigene Abhandlung erfodern a).

a) Deutſche Leſer können hierüber die nöthige Auskunft in Hrn. Adlers ausführlicher Beſchreibung der Stadt Rom (Altona 1741. 4. mit Kupfern) finden.

Digitized by Google

Kap. XI. ſchaften Latiums, dieſer beſtändigen Feinde der Republick, deſto beſſer aushalten zu können. Mit dem Zuwachſe der Römiſchen Größe nahm auch die Stadt nnd ihre Einwohner immer mehr und mehr zu; der leere Raum wurde ausgefüllt; die unnützen Mauern durchbrochen, das Feld des Mars mit Häuſern bedeckt, und weite und ſchöne Vorſtädte längſt den öffentlichen Straßen von allen Seiten aufgeführt [41]). Der Umfang der neuen, von Aurelian aufgeführten, und unter der Regierung des Probus geendigten Mauer wird nach der übertriebenen und gemeinen Schätzung auf beynahe funfzig Meilen angegeben [42]), die ſich aber bey genauerer Meſſung ohngefähr auf ein und zwanzig herabſetzen laſſen [43]). Die Aufführung derſelben war eine große, aber traurige Arbeit, indem eine ſolche Vertheidigung der Hauptſtadt ein ſichtbares Zeichen von dem Verfall der Monarchie war. Die Römer eines glücklichern Zeitalters, welche die Sicherheit der Gränzlager den Waffen der Legionen überließen [44]), waren weit von dem Gedanken entfernt, daß es jemals

41) Exſpatiantia tecta multas addidere urbes, iſt der Ausdruck des Plinius.

42) Hiſt. Auguſt. p. 222. Sowohl Lipſius, als Iſaak Voſſius, haben ſich feſt an dieſe Angabe gehalten.

43) Man ſehe Nardini, Roma Antica, L. I. c. 8.

44) Tacit. Hiſt. L. IV. c. 23.

maſs nöthig ſeyn könnte, den Siß des Reichs gegen die Einbrüche der Barbaren zu befeſtigen [45]). Kap. XI.

Aurelian unterdrückt die beyden After-Kaiſer.

Der Sieg des Claudius über die Gothen, und die Unternehmungen des Aurelians gegen die Allemannen, hatten die Ueberlegenheit der Römiſchen Waffen, in Anſehung der nördlichen Barbaren, wieder hergeſtellt. Die Züchtigung der einheimiſchen Tyrannen, und die Vereinigung der von einander gerißnen Theile des Reichs war ein Geſchäft, das dem zweyten dieſer kriegeriſchen Kaiſer vorbehalten blieb. Obſchon Senat und Volk ihn als den einzigen rechtmäßigen Beſitzer des Throns anerkannten, ſo war doch der Umfang ſeiner Herrſchaft in die Gränzen von Italien, Afrika, Illyricum und Thracien eingeſchränkt. Gallien, Spanien und Britannien, Aegypten, Syrien und Klein Aſien waren noch immer in der Gewalt von zwey Rebellen, die allein noch aus einer ſo großen Anzahl den Gefahren ihrer Lage bisher entgangen waren; und, Roms Schande noch mehr zu erhöhen, hatten ſelbſt Weiber ſich dieſer unrechtmäßigen Herrſchaft zu bemächtigen gewußt.

Auf einander folgende Beherrſcher von Gallien.

Mehrere auf einander folgende Beherrſcher hatten ſich nach und nach in den Provinzen Galliens erhoben, und eben daſelbſt ihren Untergang gefunden.

45) Ueber Aurelians Mauer ſehe man Vopiſc. in Hiſt. Auguſt. p. 216. 222. Zoſimus, L. I. p. 43. Eutropius, L. IX. c. 15. Aurel. Victor. in Aurelian. Euſeb. Hieronym. et Idatius in Chronic.

Kap. XI. den. Die ſtrengen Tugenden des Poſthumus dienten blos dazu ſein Ende zu beſchleunigen. Er weigerte ſich nach der Unterdrückung eines Nebenbuhlers, der zu Mentz den Purpur angenommen hatte, ſeinen Soldaten die Plünderung der aufrühreriſchen Stadt zu überlaſſen, und wurde im ſiebenten Jahre ſeiner Regierung das Opfer ihrer getäuſchten Habſucht [46]. Der Tod des Victorinus, ſeines Freundes und Gehülfen, wurde durch eine noch unwürdigere Veranlaſſung herbeygeführt. Die glänzenden Vorzüge dieſes Fürſten [47] entehrte eine ausſchweifende Leidenſchaft, von der er ſich ohne Achtung für die Geſetze der Geſellſchaft, ja ſelbſt der Liebe, zu Handlungen der Gewaltthätigkeit hinreißen ließ [48]. Er wurde

46) Sein Mitwerber war Lollianus oder Aelianus, wenn anders dieſe Namen einerley Perſon bezeichnen. Man ſehe Tillemont, T. III. p. 1177.

47) Die Schilderung, welche Julius Aterianus (Hiſt. Auguſt. p. 187.) von dieſem Fürſten macht, verdient hier eingerückt zu werden, da ſie aufrichtig und unpartheyiſch ſcheint: Victorino, qui poſt Junium Poſthumium Gallias rexit, neminem exiſtimo praeferendum; non in virtute Trajanum; non Antoninum in clementia; non in gravitate Nervam; non in gubernando aerario Veſpaſianum; non in Cenſura totius vitae ac ſeveritate militari Pertinacem vel Severum. Sed omnia haec libido et cupiditas voluptatis mulierariae ſic perdidit, ut nemo audeat virtutes ejus in literas mittere, quem conſtat omnium judicio meruiſſe puniri.

48) Er erlaubte ſich Gewaltthätigkeiten gegen die Frau des Attitianus, eines ſogenannten Aktuarius oder Kriegscommiſſairs. Hiſt. Aug. p. 186. Aurel. Victor in Aurelian.

wurde zu Köln von einigen eiferſüchtigen Ehemännern umgebracht, die ſich gegen ihn verſchworen hatten, und deren Rache gerecht erſcheinen würde, wenn ſie wenigſtens ſeines unſchuldigen Sohnes geſchont hätten. Nach der Ermordung ſo manches tapfern Fürſten muß es immer merkwürdig ſcheinen, daß ein Weib geraume Zeit die kühnen Legionen Galliens im Zaum gehalten, und, was noch ſonderbarer iſt, daß dieſes Weib die Mutter des unglücklichen Victorinus war. Victoria wußte durch ihre Klugheit und Reichthümer, den Marius und Tetrikus nach einander auf den Thron zu ſetzen, und unter den Namen dieſer abhängigen Kaiſer mit männlichen Geiſte zu herrſchen. Es wurden kupferne, ſilberne und goldne Münzen mit ihrem Namen geſchlagen; ſie führte den Titel Auguſta, und Mutter der Legionen. Ihre Macht endigte ſich bloß mit ihrem Leben: aber ihr Leben wurde vielleicht durch die Undankbarkeit des Tetrikus verkürzt [49]. Kap. XI.

Herrſchaft und Niederlage des Tetrikus.

Als Tetrikus auf Anreitzung ſeiner ehrgeitzigen Beſchützerin die Ehrenzeichen der königlichen Würde annahm, war er Statthalter der friedfertigen Provinz Aquitanien; eine Stelle, zu der ihn ſeine Erziehung und ſein Charakter geſchickt machten. Er herrſchte vier oder fünf Jahr über Gallien, Spanien, und Britannien, als Sklav und Befehlshaber eines ausgelaſſenen Kriegsheeres, welches er fürch-

49) Pollio räumt ihr eine Stelle unter den dreyßig Tyrannen ein. Hiſt. Auguſt. p. 200.

Kap. XI. fürchtete, und von dem er verachtet wurde. Der Muth und das Glück des Aurelians eröfnete ihm endlich die Ausſicht eines beſſern Schickſals. Er wagte es, dem Kaiſer ſeine unglückliche Lage zu entdecken, und beſchwor ihn zur Befreyung eines unglücklichen Nebenbuhlers herbey zu eilen. Hätten ſeine Soldaten etwas von dieſem geheimen Briefwechſel erfahren, ſo würde es dem Tetrikus wahrſcheinlich das Leben gekoſtet haben. Auch konnte er den abendländiſchen Zepter nicht ohne eine Art von Verrätherey gegen ſich ſelbſt aufgeben. Um jener Gefahr zu entgehen, wurde der Schein eines bürgerlichen Kriegs vorgekehrt. Tetrikus führte ſeine Truppen gegen Aurelian ins Feld, nahm eine ſehr vortheilhafte Stellung, verrieth aber ſelbſt dem Feinde ſeine Anſchläge, und ging, gleich im Anfange der Schlacht, mit einigen ausgewählten Freunden zum leztern über. Die aufrühreriſchen Legionen geriethen über die unerwartete Treuloſigkeit ihres Anführers in Unordnung und Verwirrung, vertheidigten ſich aber mit verzweiflungsvoller Tapferkeit, bis ſie beynahe Mann für Mann in der blutigen und merkwürdigen Schlacht, die bey Chalons in Champagne vorfiel, niedergehauen wurden [50]). Der Rückzug der unregelmäßigen, aus Fran-

Im Sommer des J. 271.

50) Pollio in Hiſt. Auguſt. p. 196. Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 200. Die beyden Viktors in den Leben des Gallienus und Aurelian. Eutrop. L. IX. c. 13. Euſeb in Chron. Von allen dieſen Geſchichtſchreibern ſetzen bloß die beyden letztern (aber mit großer Wahrſcheinlichkeit) den Fall des Tetri-

Franken und Bataviern [51]) beſtehenden Hülfsvölker, welche von dem Kaiſer, durch Ueberredung oder Gewalt, wieder über den Rhein zurückzukehren genöthiget wurden, ſtellte die allgemeine Ruhe wieder her, und die Herrſchaft des Aurelian wurde nunmehr von dem Walle des Antoninus bis zu den Säulen des Herkules anerkannt. Kap. XI.

Schickſal der Städte Autun und Lyon.

Schon während der Regierung des Claudius hatte die Stadt Autun allein, und ohne fremden Beyſtand es gewagt, ſich gegen die Galliſchen Legionen zu erklären. Ganzer ſieben Monathe lang wurde ſie von ihnen belagert, und endlich nachdem ſie durch Hunger bereits zur Einöde geworden [52]), durch Sturm eingenommen und geplündert. Lyon hingegen hatte ſich den Waffen des Aurelians mit hartnäckiger Abneigung entgegen geſetzt. Wir finden, daß Lyon [53]) beſtraft wurde, aber nicht die geringſte

Tetrikus vor die Beſiegung der Zenobia. H. v. Boze (in den Memoires des Inſcriptions, Tom. XXX.) hat nicht Luſt, und Tillemont (Tom. III. p. 1189.) nicht den Muth, ihnen zu folgen. Ich bin unpartheyiſcher als jener, und dreiſter als dieſer, zu Werke gegangen.

51) Victor Junior in Aurelian. Beym Eumenius heißt es Batavicae; aber einige Kunſtrichter wollen das Wort ohne Grund in Bagaudicae verwandelt wiſſen.

52) Eumen. in Vet. Panegyr. L. IV. c. 8.

53) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 246. Autun wurde nicht eher wieder hergeſtellt, als unter der Regierung des Diokletian. Siehe Eumenius de reſtaurandis ſcholis.

Kap. XI. geringſte Meldung einer Belohnung von Autun. Leider iſt es die Politik der bürgerlichen Kriege, der Beleidigungen mit aller Strenge eingedenk zu ſeyn, aber die wichtigſten geleiſteten Verdienſte zu vergeſſen. Rache iſt einträglich, Dankbarkeit hingegen oft mit Koſten verknüpft.

N. Chr. Geb. 272. Charakter der Zenobia.

Kaum hatte ſich Aurelian der Perſon und der Provinzen des Tetrikus verſichert, ſo kehrte er ſeine Waffen gegen Zenobia, die berühmte Königin von Palmyra, und die Beherrſcherin des Orients. Europa hat verſchiedene erhabne Frauen hervorgebracht, die ſich der Laſt der Regierung mit Ruhm unterzogen haben; und auch unſerm Zeitalter fehlt es nicht an ſo ausgezeichneten Beyſpielen. Aber, die zweifelhaften Thaten der Semiramis ausgenommen, iſt Zenobia vielleicht die einzige ihres Geſchlechts, deren hoher Geiſt ſich aus der niedrigen Unthätigkeit, zu welcher Klima und Sitten die Weiber in Aſien verurtheilen [54]), emporgeſchwungen hat.

Ihre Schönheit und Kenntniſſe.

Sie leitete ihre Abkunft von den Mazedoniſchen Königen in Aegypten her; war ihrer Vorgängerin, der Kleopatra, an Schönheit gleich, und übertraf dieſe Prinzeſſin gar ſehr an Keuſchheit

54) Beynahe alles, was ich hier von den Sitten des Odenathus und der Zenobia angeführt habe, iſt aus ihrer Lebensbeſchreibung entlehnt, die ſich in der Kaiſergeſchichte befindet, und den Trebellius Pollio zum Verfaſſer hat. Man ſehe daſelbſt S. 192 und 198.

heit [55]) und kriegeriſchem Muth. Zenobia wurde eben ſowohl für die liebenswürdigſte, als für die heldenmüthigſte Perſon ihres Geſchlechts gehalten. Sie war von einer dunkeln Geſichtsfarbe (denn wenn von einer Dame die Rede iſt, ſo werden auch dieſe kleinen Umſtände wichtig); ihre Zähne waren weis wie Perlen, und in ihren großen ſchwarzen Augen ſtrahlte ein ungewöhnliches Feuer, das durch die einnehmendſte Milde gemäßigt wurde. Ihre Stimme war ſtark und wohlklingend; ihr männlicher Verſtand durch Kenntniſſe ausgebildet und verfeinert. Sie war der lateiniſchen Sprache nicht unkundig, und hatte es noch überdiß in der Griechiſchen, der Syriſchen, und Aegyptiſchen Sprache, zu gleicher Vollkommenheit gebracht. Sie hatte ſich zu ihrem eigenen Gebrauch einen Auszug aus der morgenländiſchen Geſchichte gemacht, und war gewohnt, unter der Anleitung des erhabnen Longins, die Schönheiten des Homer und des Plato mit einander zu vergleichen. Kap. XI.

Dieſe vollkommne Prinzeſſin gab ihre Hand dem Odenathus, der ſich aus dem Privatſtande zum Beherrſcher des Orients emporgeſchwungen hatte. Zenobia ward bald die Freundin und Gefährtin eines Helden. Odenathus fand in den Zwiſchenzeiten des Kriegs Ihr Muth.

55) Sie geſtattete ihrem Gemahl keine Umarmungen, als blos um Nachkommenſchaft zu erhalten. Wenn die Hoffnung dazu unerfüllt blieb, ſo wurde der Verſuch im folgenden Monathe wiederholt.

Kap. XI. Kriegs ſein gröſstes Vergnügen an den Uebungen der Jagd; die wilden Thiere der Wüſte, Löwen, Panther und Bäre, wurden von ihm mit leidenſchaftlicher Hitze verfolgt, und Zenobias Eifer gab dem ſeinigen bey dieſer gefährlichen Beluſtigung nichts nach. Sie hatte ihren Körper zu Beſchwerlichkeiten abgehärtet, verachtete den Gebrauch eines bedeckten Wagens, erſchien gewöhnlich in Soldatenkleidung zu Pferde, und ging bisweilen mehrere Meilen an der Spitze der Truppen zu Fuße. Der glückliche Fortgang der Unternehmungen des Odenathus wurde groſsentheils ihrer ungemeinen Klugheit und Entſchloſſenheit zugeſchrieben. Ihre glänzenden Siege über den groſsen Monarchen, welchen ſie zweymal bis an die Thore von Kteſiphon verfolgten, legte den Grund zu ihrem gemeinſchaftlichen Ruhm und Anſehen. Die Heere, welche ſie anführten, und die Provinzen, welche ſie gerettet hatten, erkannten keinen andern Oberherrn, als dieſe ihre unüberwindlichen Befehlshaber. Der Römiſche Senat und das Volk verehrten einen Ausländer, der ihren gefangenen Kaiſer gerächt hatte; und ſelbſt der unempfindliche Sohn des Valerian nahm den Odenathus zu ſeinem rechtmäſsigen Mitbeherrſcher an.

Sie rächt den Tod ihres Gemahls.

Nach geendigtem glücklichen Zuge gegen die Gothiſchen Plünderer Aſiens kehrte der Palmyreniſche Fürſt nach der Stadt Emeſa in Syrien zurück. Unüberwindlich im Kriege verlohr er daſelbſt durch eine häusliche Verrätherey ſein Leben, und ſeine Lieblingsbeſchäftigung, die Jagd, war

war die Urſache, oder wenigſtens die Veranlaſſung ſeines Todes [56]). Sein Neffe, Mäonius, erdreiſtete ſich ſeinen Wurfſpieß vor ſeinem Oheim abzuſchieſſen; und ob er gleich wegen dieſes Fehlers eine Erinnerung bekam, ſo war er doch ſo verwegen die That nochmals zu widerholen. Odenathus, der als Monarch und Jäger ſich dadurch beleidiget fand, ließ ihm ſein Pferd wegnehmen, welches unter den Barbaren für ein Zeichen der Schande geachtet wurde, und beſtrafte den unbeſonnenen Jüngling mit einer kurzen Gefangenſchaft. Die Beleidigung wurde bald vergeſſen, aber das Andenken der Strafe blieb tief eingedrückt; und Mäonius brachte nebſt einigen kühnen Mitverſchwornen ſeinen Oheim bey einem großen Gaſtmahl meuchelmörderiſcher Weiſe um. Herod, der Sohn des Odenathus, aber nicht von der Zenobia, ein junger Mann von einer ſanften und weichlichen Gemüthsart [57]), wurde zugleich mit ſeinem Vater getödtet. Aber Mäonius gewann durch dieſe blutige That blos eine kurze Befriedigung ſeiner Rachſucht. Er hatte kaum

56) Hiſt. Auguſt. p. 192. 193. Zoſimus, L. I. p. 36. Zonaras, L. XII. p. 633. Die Erzählung des lezzern iſt deutlich und wahrſcheinlich, die Erzählung der übrigen verworren und widerſprechend. Der Text des Syncellus enthält, wenn es anders um die Leßart ſeine Richtigkeit hat, offenbaren Unſinn.

57) Odenathus und Zenobia ſchickten ihm oft aus der den Feinden abgenommenen Beute, Geſchenke von Edelſteinen und andern Spielwerk, welches er mit außerordentlichen Vergnügen annahm.

Kap. XI. kaum Zeit den Kaiſertitel anzunehmen, als er ſchon von der Zenobia dem Andenken ihres Gemahls aufgeopfert wurde [58]).

Und beherrſcht die Morgenländer und Aegypten.

Zenobia beſtieg ſogleich, unter dem Beyſtande ihrer treueſten Freunde, den erledigten Thron, und beherrſchte über fünf Jahre Palmyra, Syrien und den Orient, mit männlicher Weisheit. Mit dem Tode des Odenathus hatte das Anſehen, welches der Senat ihm blos für ſeine Perſon, als einen beſondern Vorzug zugeſtanden hatte, ein Ende; aber ſeine kriegeriſche Wittwe, die ſo wenig den Senat, als den Gallienus achtete, nöthigte einen der Römiſchen Feldherrn, der gegen ſie abgeſchickt war, mit dem Verluſte ſeiner Armee und ſeines Ruhms nach Europa zurück zu ziehen [59]). Statt jener kleinen Leidenſchaften, in die eine weibliche Regierung faſt immer verwickelt erſcheint, wurde die ſtandhafte Verwaltung der Zenobia von den richtigſten Grundſätzen der Staatskunſt geleitet. Wenn es nützlich war zu verzeihen, wußte ſie ihre Empfindlichkeit zu unterdrücken; war es aber nöthig zu ſtrafen, ſo wußte ſie auch der Stimme des Mitleids Stillſchweigen aufzulegen. Ihre genaue Oekonomie ward zwar für Geiz ausgeſchrieen; aber bey jeder ſchicklichen Gelegenheit zeigte ſie ſich doch mit Pracht und Frey=

58) Man hat einen ſehr ungerechten Verdacht auf die Zenobia geworfen, als ob ſie an dem Tode des Odenathus irgend einigen Antheil gehabt hätte.

59) Hiſt. Auguſt. p. 180. 181.

Freygebigkeit. Die benachbarten Staaten von Arabien, Armenien und Perſien, fürchteten ihre Feindſchaft, und bewarben ſich eifrig um ihre Freundſchaft. Die Beſitzungen des Odenathus, welche ſich vom Euphrat bis an die Gränzen von Bithynien erſtreckten, wurden von ſeiner Witwe noch durch das Erbe ihrer Vorfahren, das volkreiche und fruchtbare Königreich Aegypten, vergrößert. Der Kaiſer Claudius erkannte ihre Verdienſte, und hatte nichts dagegen, daß ſie die Würde des Reichs im Morgenlande behauptete, indeß er mit dem Gothiſchen Kriege beſchäftigt war [60]). Die Aufführung der Zenobia war indeſſen doch etwas zweydeutig, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ſie den Vorſatz gefaßt hatte, eine unabhängige und feindliche Monarchie aufzurichten. Sie verband mit den herablaſſenden Sitten der Römiſchen Fürſten die feyerliche Pracht der Aſiatiſchen Höfe, und verlangte von ihren Unterthanen die gleiche Anbetung, welche den Nachfolgern des Cyrus geleiſtet wurde. Sie gab ihren drey Söhnen [61]) eine Italieniſche Erzie-

60) Man ſehe in der Hiſt. Auguſt. p 198. das Zeugniß, welches Aurelian ihren Verdienſten giebt; und was die Eroberung von Aegypten betrift, Zoſimus, L. I. p. 39. 40.

61) Timolaus, Herennianus, und Vaballathus. Man nimmt an, daß die beyden erſtern bereits vor Anfange des Kriegs geſtorben waren. Dem leztern überließ Aurelian eine kleine Provinz von Armenien, mit dem Titel eines Königs. Man hat noch gegenwärtig verſchiedne Münzen von ihm. Man ſehe Tillemont, Tom. III. p. 1190.

Kap. XI. Erziehung, und ſtellte ſie oft dem Kriegsheere mit dem kaiſerlichem Purpur geziert, dar. Sie ſelbſt behielt ſich das Diadem, nebſt dem zwar glänzenden, aber noch zweifelhaften Titel einer **Königin des Morgenlandes**, vor.

Kriegszucht des Aurelian. N. Chr. Geb. 272.

Aurelian eilte nach Aſien, um einen Feind zu beſtreiten, den bloß ſein Geſchlecht einigermaßen verächtlich machen konnte. Seine Gegenwart brachte die Provinz Bithynien, welche bereits durch die Waffen und Ränke der Zenobia wankend geworden war, wieder zum Gehorſam [62]). Er drang an der Spitze ſeiner Legionen immer weiter vor, nahm die Unterwerfung von Ancyra an, und wurde, nach einer hartnäckigen Belagerung durch die Verrätherey eines Bürgers in die Stadt Tyana eingelaſſen. Der edelmüthige, obſchon heftige Aurelian, überließ den Verräther der Wuth der Soldaten, und abergläubiſche Ehrfurcht bewog ihn, die Landsleute des Philoſophen Apollonius [63]) mit Gelindigkeit zu behandeln. Antiochien wurde bey ſeiner Annäherung verlaſſen, bis der Kaiſer durch heilſame Ver-

62) Zoſimus, L. I. p. 44.

63) **Vopiscus** (in Hiſt. Auguſt. p. 217.) liefert uns einen eignen Brief des **Aurelian**, und Nachricht von einer Erſcheinung, die dieſer Fürſt gehabt haben ſoll. Die Geburth des Apollonius von Tyana fällt in dieſelbe Zeit, als die Geburth von Jeſus Chriſtus. Sein Leben wird von ſeinen Schülern auf eine ſo fabelhafte Weiſe erzählt, daß es ſchwer fällt zu beſtimmen, ob er ein Weiſer, ein Betrüger, oder ein Schwärmer war.

Digitized by Google

Verordnungen die Flüchtigen zurück berief, und allen denen, die mehr aus Noth, als freyer Wahl ſich in die Dienſte der Palmyreniſchen Königin begeben hatten, allgemeine Verzeihung ertheilte. Eine ſo unerwartete Gelindigkeit gewann ihm die Herzen der Syrier, und die Wünſche des Volks begleiteten das Schrecken ſeiner Waffen bis vor die Thore von Emeſa [64]).

Der Kaiſer ſchlägt die Palmyrener in den Schlachten von Antiochien und Emeſa.

Zenobia würde ihres Ruhms unwürdig geweſen ſeyn, wenn ſie den abendländiſchen Kaiſer ihrer Hauptſtadt bis auf eine Entfernung von hundert Meilen hätte nahe kommen laſſen. Das Schickſal des Orients wurde in zwo großen Schlachten entſchieden, die ſich in jedem Umſtande ſo ähnlich waren, daß wir ſie kaum von einander unterſcheiden können, als durch die Bemerkung, daß die erſte bey Antiochien [65]) und die zweyte bey Emeſa [66]) vorfiel. In beyden feuerte die Königin von Palmyra das Heer durch ihre Gegenwart an, und trug die Ausführung ihrer Befehle dem Zabdas auf, welcher bereits durch die Eroberung Aegyptens ſeine kriegeriſchen Fähigkeiten gezeigt hatte. Die zahlreiche Macht der Zenobia beſtand größten-

64) Zoſimus, L. I. p. 46.

65) Bey einem Ort, welcher Immae genennt wird. Eutropius, Sextus Rufus, und Hieronymus, erwähnen bloß der erſten Schlacht.

66) Vopiscus (in Hiſt. Auguſt. p. 217.) erwähnt bloß der zweyten.

Kap. XI. größtentheils aus leichten Bogenſchützen, und aus ſchwerer Reuterey, die völlig geharniſcht war. Die Mauriſche und Illyriſche Reuterey des Aurelians, war nicht im Stande den ſchweren Anfall der Feinde auszuhalten. Sie floh in wahrer, oder verſtellter Unordnung, lockte dadurch die Palmyrener zu einer beſchwerlichen Verfolgung, mattete ſie durch wiederhohlte leichte Anfälle ab, und trug endlich über dieſe undurchdringliche, aber plözlicher Wendungen unfähige Reuterey, den Sieg davon. Das leichte Fußvolk blieb nunmehr, nachdem es ſeine Pfeile verſchoſſen hatte, gegen den eindringenden Feind ohne Schuz, und ſeine entblößten Seiten dem Schwerdte der Legionen ausgeſezt. Aurelian hatte ſich jene alten geübten Truppen gewählt, welche bisher meiſtens in der Gegend der obern Donau geſtanden, und ihre Tapferkeit im Allemanniſchen Kriege durch harte Proben bewährt hatten [67]). Nach der Niederlage bey Emeſa fand Zenobia es unmöglich, eine dritte Armee zu ſammeln. Bis hin an die Gränzen von Aegypten, hatte alles, was ihrer Herrſchaft unterworfen war, ſich unter die Fahne des Siegers begeben, welcher den Probus, den tapferſten ſeiner Feldherrn, abſchickte, ſich in den Beſiz der Aegyptiſchen Provinzen zu ſezen. Palmyra war alſo der einzige noch übrige Zufluchtsort, welcher der Wittwe des Odenathus übrig blieb. Sie zog ſich hinter die Mauern ihrer

67) Zoſimus, L. I. p. 44 — 48. Seine Erzählung von beyden Treffen iſt deutlich und umſtändlich.

ihrer Hauptſtadt zurück, machte Anſtalten zu einer tapfern Gegenwehr, und erklärte mit der Unerſchrokkenheit einer Heldin, daß der lezte Augenblick ihrer Regierung, auch der letzte ihres Lebens ſeyn ſolle.

Kap. XI.

Lage und Beſchaffenheit von Palmyra.

In den unfruchtbaren Wüſten Arabiens erheben ſich einige wenige angebaute Landſtriche gleich Inſeln aus einem weiten Sand-Meere. Der Name Tadmor oder Palmyra weiſet durch ſeine Bedeutung, ſowohl in der Syriſchen als lateiniſchen Sprache, auf die Menge von Palmbäumen hin, welche dieſe gemäßigte Landſchaft umſchatten, und ihr ein lachendes Anſehn geben. Die Luft daſelbſt war rein, und der Boden, durch einige herrliche Quellen gewäſſert, konnte eben ſowohl Früchte als Getraide hervorbringen. Ein Ort, der ſolche beſondere Vorzüge beſaß, und in einer gehörigen Entfernung [68]), zwiſchen dem Perſiſchen Meerbuſen und dem Mitländiſchen Meere lag, wurde bald von den Karavanen beſucht, die den Europäiſchen Nazionen einen anſehnlichen Theil der Indiſchen Reichthümer zuführten. Palmyra erhob ſich allmählig zu einer reichen und unabhängigen Stadt; und da es durch gegenſeitige Vortheile des Handels die Römiſche und Parthiſche Monarchie mit einander

68) Sie lag fünfhundert und ſieben und dreyßig Meilen von Seleucia, und zweyhundert und dreye von der nächſten Küſte Syriens, nach der Berechnung des Plinius, der in wenig Worten (Hiſt. Natur. L. V. c. 21.) eine vortrefliche Beſchreibung von Palmyra liefert.

Kap. XI. einander verband, ſo ließ man ſich ihre beſcheidne Neutralität gefallen; bis endlich nach den Siegen des Trajans die kleine Republik der Römiſchen Macht einverleibt wurde, und mehr als hundert und funfzig Jahre in dem zwar untergeordneten, aber doch noch immer anſehnlichen Range einer Kolonie geblühet hat. Nach den wenigen noch übrig gebliebenen Aufſchriften zu urtheilen, war es während dieſem ruhigen Zeitraume, daß die reichen Einwohner von Palmyra jene Tempel, Paläſte, und gewölbten Gänge von Griechiſcher Bauart aufführten, deren mehrere Meilen weit verbreitete Ruinen, die Aufmerkſamkeit neuerer Reiſenden verdient haben. Die Erhebung des Odenathus und der Zenobia ſcheint auf ihr Land einen neuen Glanz geworfen zu haben, und Palmyra zeigte ſich eine Weile als die Nebenbuhlerin von Rom; aber dieſe Anmaßung gereichte ihr zum Verderben, und Jahrhunderte des Wohlſtandes wurden dem Ruhme eines Augenblicks aufgeopfert [69].

Der

69) Um das Ende des vorigen Jahrhunderts entdeckten einige Engliſche Reiſende von Aleppo die Ruinen von Palmyra. Unſere Neugierde iſt ſeitdem von den Herren Wood und Dawkins (Herausgebern der *Ruins of Palmyra and Balbec*) auf eine ſehr glänzende Art befriedigt worden. Ueber die Geſchichte von Palmyra kann man die meiſterhafte Abhandlung des Dr. Halley's nachleſen, in den Philoſophical Tranſactions; Lowthorp's Abridgement, Vol. III. p. 518.

Der Kaiſer Aurelian wurde auf ſeinem Zuge durch die Sandwüſten zwiſchen Emeſa und Palmyra von beſtändigen Anfällen der Araber beunruhigt; und er war nicht immer im Stande ſein Heer, und beſonders ſein Gepäcke, gegen dieſe fliegenden Haufen behender und kühner Räuber zu ſchützen, die den Augenblick des Ueberfalls abzupaſſen, und der langſamen Verfolgung der Legionen geſchickt auszuweichen verſtunden. Die Belagerung von Palmyra war ein noch ſchwereres und wichtigeres Werk; und der Kaiſer, welcher in Perſon mit unabläßigen Eifer den Angriff betrieb, wurde ſelbſt durch einen Pfeil verwundet. „Das Römiſche Volk,“ ſagt Aurelian in einem Originalbriefe, „ſpricht mit „Verachtung von einem Kriege, den ich gegen ein „Weib führe. Es kennt aber weder den Charak„ter, noch die Macht der Zenobia. Es iſt unmög„lich, die Menge ihrer kriegeriſchen Zurüſtungen „von Steinen, Pfeilen, und allerley zum Abſchießen „dienlichen Waffen, zu beſchreiben. Ein jeder Theil „der Mauer iſt mit zwey oder drey Palliſaden ver„ſehen, und Kriegsmaſchinen ſchleudern künſtliche „Flammen umher. Die Furcht der Strafe hat ſie „mit einem verzweiflungsvollen Muth bewaffnet. „Aber noch immer vertraue ich auf die Schutzgötter „Roms, die bisher alle meine Unternehmungen be„günſtigt haben [70].“ Aurelians Vertrauen auf den Schutz der Götter, und den glücklichen Ausgang der

Kap. XI. Die Stadt wird vom Aurelian belagert.

70) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 218.

Kap. XI. der Belagerung, ſcheint jedoch etwas zweifelhaft geweſen zu ſeyn; und er hielt es für klüger, vortheilhafte Bedingungen der Uebergabe anzubieten, der Königin einen ehrenvollen Abzug, und den Bürgern die Beybehaltung ihrer alten Privilegien, zu zugeſtehen. Seine Vorſchläge wurden hartnäckig verworfen, und die abſchlägige Antwort noch überdiß mit Spott begleitet.

Der Kaiſer bekommt die Stadt, und die Königin, in ſeine Gewalt.

Die Standhaftigkeit der Zenobia ſtützte ſich auf die Hoffnung, daß der Hunger in ſehr kurzer Zeit die Römiſche Armee nöthigen würde, ihren Rückzug über die Wüſten zu nehmen; und hierzu kam noch die gerechte Erwartung, daß die Könige des Morgenlandes, und insbeſondere der Perſiſche Monarch, die Waffen zur Vertheidigung eines ſo natürlichen Bundesgenoſſen ergreifen würden. Allein das Glück und die Beharrlichkeit des Aurelians überwandten alle Hinderniſſe. Der Tod des Sapors, welcher um dieſe Zeit erfolgte [71]), zertheilte die Maßregeln der Perſiſchen Regierung, und die unbedeutenden Hülfsvölker, welche Palmyra zu retten verſuchten, wurden durch die Waffen oder durch die Freygebigkeit des Kaiſers, leicht aufgehalten. Das Lager deſſelben erhielt faſt aus jedem Theile Syriens eine ſichere und ununterbrochene Zufuhr aller Bedürfniſſe, und wurde noch überdiß durch den Probus verſtärkt, der mit ſeinen ſieg-

71) Ich habe aus einer zweifelhaften Chronologie die wahrſcheinlichſte Zeitangabe gewählt.

ſiegreichen Truppen von der Eroberung Aegyptens Kap. XI.
zurückkam. Jetzt erſt faßte Zenobia den Entſchluß zu entfliehen. Sie ſetzte ſich auf das ſchnellſte ihrer Dromedare [72]), und hatte bereits die Ufer des Euphrats, ohngefähr ſechzig Meilen von Palmyra, erreicht, als ſie von den ihr nachſetzenden leichten Reutern des Aurelians eingeholt, ergriffen, und als eine Gefangne zu den Füſſen des Kaiſers zurückgebracht wurde. Ihre Hauptſtadt ergab ſich kurze N. Chr. Geb. 273.
Zeit darauf, und wurde mit unerwarteter Gelindigkeit behandelt. Die Waffen, die Pferde, und Kameele, nebſt einem unermeßlichen Schatz an Gold, Silber, Seide, und koſtbaren Steinen, alles wurde den Händen des Siegers überliefert, welcher nach Einlegung einer Beſatzung von nicht mehr als ſechshundert Bogenſchützen, nach Emeſa zurückkehrte, und am Ende eines ſo merkwürdigen Krieges, durch welchen die ſeit der Gefangennehmung Valerians abtrünnig gewordnen Provinzen, wieder unter Roms Bothmäßigkeit kamen, einige Zeit mit Austheilung der Strafen und Belohnungen zubrachte.

72) Hiſt. Auguſt. p. 218. Zoſimus, L. I. p. 150. Obgleich das Kameel ein ſchwerfälliges Laſtthier iſt, ſo wird doch das Dromedar, das zu derſelben, oder doch einer verwandten Gattung gehört, in Aſien und Afrika bey allen Gelegenheiten gebraucht, welche Schnelligkeit erfodern. Die Araber verſichern, daß es in einem Tage einen ſo großen Raum durchläuft, als ihre ſchnellſten Pferde kaum in acht oder zehn Tagen zurücklegen können. Man ſehe Buffon Hiſt. naturelle, Tom. IX. p. 222. und Shaw's Travels, p. 167.

Kap. XI. Betragen der Zenobia.

Als die Syriſche Königin bey Aurelian vorgeführt wurde, fragte er ſie mit düſterm Ernſt, wie ſie ſich hätte unterſtehen können, gegen die Römiſchen Kaiſer die Waffen zu ergreifen. Zenobias Antwort zeigte eine kluge Miſchung von Ehrfurcht und Standhaftigkeit: „weil ich mich nicht herab„laſſen konnte, einen Aureolus oder Gallienus für „Römiſche Kaiſer anzuſehen. Nur dich allein er„kenne ich für meinen Sieger und Oberherrn [73])." Aber da weibliche Standhaftigkeit insgemein nur erkünſtelt iſt, ſo iſt ſie auch ſelten von langer Dauer. Der Muth der Zenobia verließ ſie in der Stunde der Prüfung; ſie zitterte als die Soldaten mit lautem Geſchrey ihre unmittelbare Hinrichtung verlangten; ſie vergaß die edle Verzweiflung der Kleopatra, die ſie ſich ſonſt zum Muſter genommen hatte, und erkaufte ſchimpflicher Weiſe ihr Leben durch die Aufopferung ihres eignen Ruhms und ihrer Freunde. Sie ſchob die Schuld ihrer hartnäckigen Widerſetzung auf die Rathſchläge derjenigen, welche die Schwäche ihres Geſchlechts geleitet hätten, und zog die Rache des grauſamen Aurelians auf die Häupter derſelben herab. Der Ruhm des Longinus, der mit unter der Zahl der vielen, vielleicht unſchuldigen Opfer ihrer Furcht begriffen war, wird den Ruhm der Königin, die ihn verrieth, und des Tyrannen, der ihn zum Tode verdammte, gewiß überleben. Genie und Gelehrſamkeit waren nicht hinreichend, einen übermüthigen und

73) Pollio in Hiſt. Auguſt. p. 199.

und mit den Wiſſenſchaften unbekannten Krieger zu rühren, aber ſie hatten die Seele des Longinus erhoben, und zum ſchönſten Einklange geſtimmt. Ohne den geringen Laut einer Klage hören zu laſſen, ging er ruhig und gelaſſen zum Tode, bedauerte ſeine unglückliche Königin, und tröſtete ſeine betrübten Freunde [74]).

Aufruhr und Zerſtörung von Palmyra.

Aurelian war bereits nach ſeiner Rückkehr von der Eroberung des Morgenlandes über die Meerenge, welche Europa von Aſien trennt, gekommen, als er die Nachricht erhielt, daß die Palmyrener den Befehlshaber ſammt der Beſatzung, welche er daſelbſt zurück 'gelaſſen hatte, niedergemacht, und die Fahne des Aufruhrs abermals aufgepflanzt hätten. Ohne ſich einen Augenblick zu bedenken, kehrte er zum zweytenmale nach Syrien zurück. Antiochien gerieth bey ſeinem ſchleunigen Anmarſch in Unruhe, und die hülfloſe Stadt Palmyra mußte das unwiderſtehliche Gewicht ſeines Zorns fühlen. Wir haben noch einen Brief von Aurelian ſelbſt, in welchen er bekennt [75]), daß alte Männer und Weiber, Kinder und Bauern, in der furchtbaren Hinrichtung begriffen wurden, welche blos die bewaffneten Empörer hätte treffen ſollen; und ob gleich ſeine Vorſorge hauptſächlich auf die Wiederherſtellung

74) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 219. Zoſimus. L. I. p. 51.

75) Hiſt. Auguſt. p. 219.

Kap. XI. lung eines Tempels der Sonne gerichtet ſcheint: ſo zeigte ſich doch auch einiges Mitleid mit den noch übriggebliebenen Palmyrenern, indem er ihnen die Erlaubniß ertheilte, ihre Stadt wieder aufzubauen und zu bewohnen. Allein es iſt leichter niederzureißen, als wieder aufzubauen. Der Sitz des Handels, der Künſte, und der Zenobia, ſank allmählig zu einer unbekannten Stadt, zu einer unbedeutenden Feſtung, und endlich zu einem elenden Dorfe herab. Die jetzigen Einwohner von Palmyra, welche aus dreyßig oder vierzig Familien beſtehen, haben ihre elenden Leimhütten innerhalb dem Bezirk des weiten Hofraums eines ehemals prächtigen Tempels aufgerichtet.

Aurelian unterdrückt die Empörung des Firmus in Aegypten.

Noch erwartete eine andere, und zugleich die letzte Arbeit, den unermüdeten Aurelian. Es kam darauf an, einen gefährlichen, obgleich unberühmten Rebellen, der während des Aufruhrs zu Palmyra, an den Ufern des Nils aufgeſtanden war, zu unterdrücken. Firmus, ſeinem ſtolzen Ausdrucke zu folge, der Freund und Bundesgenoſſe des Odenathus und der Zenobia, war nichts weiter, als ein reicher Kaufmann. Durch ſeinen Handel nach Indien, war er in eine genaue Verbindung mit den Saracenen und Blemmyern gekommen, deren Lage, an beyden Küſten des rothen Meers, ihnen einen leichten Eingang in Ober-Aegypten darboth. Nachdem er die Gemüther der Aegyptier durch die Hoffnung der Freyheit in Gährung gebracht hatte, brach er an der Spitze eines raſenden Haufens derſelben

ſelben in die Stadt Alexandrien ein, wo er den kaiſerlichen Purpur annahm, Geld ſchlagen, Verordnungen ergehen ließ, und ein Heer zuſammen brachte, zu deſſen Unterhaltung, ſeinem eitlen Vorgeben nach, das bloße Einbringen ſeines Pappierhandels ſchon allein hinreichend war. Truppen dieſer Art waren eine ſchwache Vertheidigung gegen die Annäherung des Aurelians; und es ſcheint faſt überflüßig zu ſeyn, zu erzählen, daß Firmus geſchlagen, gefangen genommen, gefoltert, und hingerichtet wurde. Aurelian konnte nunmehr dem Senate, dem Volke, und ſich ſelbſt, Glück wünſchen, daß er in nicht viel mehr als drey Jahren allenthalben Ruhe und Ordnung in der Römiſchen Welt wieder hergeſtellt hatte [76].

Triumph des Aurelian. N. Chr. Geb. 272.

Seit der Gründung Roms hatte kein Feldherr gerechtere Anſprüche auf einen Triumph, als Aurelian; auch iſt wohl nie ein Triumph mit größerer Pracht und Herrlichkeit gefeyert worden, als der ſeinige [77]. Zwanzig Elephanten, vier königliche

76) Man ſehe Vopiscus, in Hiſt. Auguſt. p. 220. 242. Als ein Beweiß ſeiner Prachtliebe wird der Umſtand angeführt, daß er Fenſter von Glas hatte. Er beſaß ungemeine Stärke und Eßluſt, und ſo auch ungemeinen Muth und Gewandtheit. Wir können aus dem Briefe des Aurelian mit Recht ſchließen, daß Firmus der letzte unter den Rebellen war, und mithin Tetrikus bereits zur Unterwerfung gebracht war.

77) Von Aurelians Triumphe ſehe man die Schilderung des Vopiskus. Er verbreitet ſich über alle

Kap. XI. königliche Tieger, und über zweyhundert der ſelten-
ſten Thiere aus allen Gegenden des Norden, Oſten
und Süden, eröffneten den glorreichen Zug. Die-
ſen folgten ſechshundert Fechter, die der grauſamen
Beluſtigung des Amphitheaters gewidmet waren.
Der Reichthum Aſiens, die Waffen und Fahnen
ſo vieler überwundener Nazionen, das präch-
tige Silbergeſchirr, und der Schmuck der Syri-
ſchen Königin, wurden, theils in der ſchönſten Sym-
metrie, theils in künſtlicher Unordnung, dem Auge
der neugierigen Menge dargebothen. Die Ge-
ſandten aus den entfernteſten Theilen der Erde,
aus Aethiopien, Arabien, Perſien, Bactriania,
Indien und China, die alle wegen ihres reichen und
ſonderbaren Anzugs bemerkenswürdig waren, legten
den Ruhm und die Macht des Römiſchen Kaiſers
an den Tag, welcher auf gleiche Weiſe die empfan-
genen Geſchenke, und insbeſondere eine große
Menge goldner Kronen, die ihm von den Städ-
ten aus Dankbarkeit waren überreicht worden, dem
öffentlichen Anblicke darſtellte. Ein langer Zug
Gefangner, die ſeinen Triumph begleiten muß-
ten, Gothen, Vandalen, Sarmater, Alleman-
nen, Franken, Gallier, Syrer und Aegypter,
dienten zum Beweiſe der erhaltnen Siege des Au-
relians. Ein jedes Volk war durch eine beſondre
Auf-

alle einzelne Umſtände mit ſeiner gewöhnlichen Klein-
fügigkeit; und im gegenwärtigen Falle ſind glück-
licher Weiſe jene Kleinigkeiten nicht unbedeutend.
Hiſt. Auguſt. p. 220.

Aufſchrift von den andern unterſchieden; und zehn kriegeriſche Heldinnen von Gothiſcher Abkunft, die man in ihren Waffen gefangen hatte, führten den Titel der Amazonen [78]). Aber aller Augen waren, ohne auf den Haufen der Gefangenen zu achten, auf den Kaiſer Tetrikus, und die Königin des Morgenlandes, gerichtet. Der erſtere und ſein Sohn, den er zum Auguſtus gemacht hatte, trugen weite Galliſche Hoſen [79]), und waren mit einem ſafrangelben Camiſol, und einem purpurfarbnen Oberrock, bekleidet. Die ſchöne Zenobia war in goldne Feſſeln geſchlagen; die Kette, die ihr um den Hals hing, wurde ihr von einem Sklaven nachgetragen; und ſie ſelbſt ſank beynahe unter der Laſt ihres Schmucks zu Boden. Sie ging zu Fuße vor dem prächtigen

78) Es iſt bey Barbariſchen Völkerſchaften nichts ungewöhnliches, daß Weiber an der Seite ihrer Männer fechten; aber es iſt beynahe unmöglich, daß es jemals, in der alten oder in der neuen Welt, eine Geſellſchaft von Amazonen gegeben hat.

79) Der Gebrauch von Beinkleidern, braccae, (deutſch Brüche) wurde noch immer in Italien als eine Galliſche und Barbariſche Tracht angeſehen. Die Römer hatten ſich jedoch derſelben bereits merklich genähert. Sich die Füße und Schenkel mit Binden (fasciae) umwinden, wurde, zu den Zeiten des Pompejus nnd des Horaz b), als ein Zeichen von Krankheit oder Weichlichkeit angeſehen. In dem Zeitalter des Trajan, pflegten nur Reiche und Schwelger dergleichen zu tragen. Nach und nach wurde der Gebrauch derſelben auch von dem gemeinſten Volke angenommen. S. Caſaub. ad Sueton. Auguſt. c. 82.

b) Die hieher gehörige Stelle iſt v. 244. Sat. 3. L. II. ponas inſignia morbi *Faſciolas*, cubitat &c.

Kap. XI. tigen Wagen her, in welchem ſie einſt hoffte ihren Einzug durch die Thore Roms zu halten. Auf denſelben folgten zwey andere, noch prächtigere Wagen des Odenathus und des Perſiſchen Monarchen. Der Triumphwagen des Aurelian, der vormals zum Gebrauch eines Gothiſchen Königs gedient hatte, wurde bey dieſer merkwürdigen Gelegenheit von vier Hirſchen, oder vier Elephanten, gezogen [80]). Die Vornehmſten des Senats, des Volks, und der Armee beſchloſſen den feyerlichen Zug. Unverſtellte Freude, Bewunderung und Dankbarkeit erhoben das Volk zum lauten Zuruf. Aber die Zufriedenheit des Senats wurde doch durch den Anblick des Tetrikus etwas umwölkt, und man hörte ein leiſes Murren aufſteigen, daß der ſtolze Kaiſer einen Römer und eine Magiſtratsperſon ſo der öffentlichen Beſchimpfung ausſetzte [81]).

Seine Behandlung des Tetrikus und der Zenobia.

Aber ob ſich ſchon Aurelian, bey der Behandlung ſeiner Nebenbuhler, den Eingebungen des Stolzes auf einige Augenblicke überließ, ſo betrug er ſich doch nachher gegen dieſelben mit ſo vieler Gnade und Edelmuth, als man nur ſelten von den Erobe-
rern

80) Wahrſcheinlicher Weiſe von den erſtern; die lezten, welche man auf den Münzen des Aurelians findet, bezeichnen (nach der Bemerkung des gelehrten Kardinal Noris) blos einen orientaliſchen Sieg.

81) Der Ausdruck des Calpurnius (Eclog. L. I. c. 50.) nullos ducet *captiva* triumphos, enthält in Beziehung auf Rom eine ſehr deutliche Anſpielung und einen unverkennbaren Tadel.

rern des Alterthums ausgeübt findet. Wie viele Fürſten, die ihren Thron und ihre Freyheit mit einem für ſie unglücklichen Erfolg vertheidigt hatten, wurden nicht ſobald als der triumphaliſche Zug das Kapitolium erreicht hatte, im Gefängniß erdroſſelt! Dieſen eigenmächtigen und unrechtmäßigen Beherrſchern hingegen, die wenigſtens durch ihre Niederlage des Verbrechens der Verrätherey überwieſen worden waren, erlaubte man, ihr Leben im Ueberfluß und ehrenvoller Ruhe zuzubringen. Der Kaiſer beſchenkte die Zenobia mit einem anmuthigen Landhauſe zu Tibur, dem heutigen Tivoli, ohngefähr zwanzig Meilen von der Hauptſtadt, und die Syriſche Königin ſank allmählig zu einer Römiſchen Matrone herab. Ihre Töchter wurden in edle Familien verheirathet, und ihr Geſchlecht war im fünften Jahrhundert noch nicht erloſchen [82]). Tetrikus und ſein Sohn wurden wieder in ihren vorigen Rang, und ihre vorigen Glücksumſtände geſetzt. Sie bauten ſich auf dem Cälianiſchen Hügel einen prächtigen Pallaſt, und ſobald er fertig war, luden ſie den Aurelian zu einem Gaſtmahl ein. Bey ſeinem Eintritt wurde er auf eine angenehme Weiſe durch ein Gemählde überraſcht, das ihre ſonderbare Geſchichte vorſtellte. Sie waren darauf ſo abgebildet, wie ſie dem Kaiſer eine Bürgerkrone, und den

82) Vopiscus in Hiſt. Auguſt p. 199. Hieronym. in Chron. Proſper. in Chron. Baronius nimmt an, daß Zenobius, Biſchoff von Florenz, zu den Zeiten des heiligen Ambroſius, aus dieſer Familie herſtammte.

Kap. XI. den Zepter von Gallien, überreichten, und wie ſie hinwiederum aus ſeinen Händen die Ehrenzeichen der Senatoriſchen Würde empfingen. Der Vater erhielt nachher die Statthalterſchaft von Lucanien [83]); und Aurelian, der nicht anſtand, den abgedankten Monarchen ſeiner Freundſchaft und ſeines Umgangs zu würdigen, fragte ihn einſt mit vertraulicher Herablaſſung, ob es nicht angenehmer ſey, eine Provinz in Italien zu verwalten, als jenſeit der Alpen zu regieren. Der Sohn blieb lange Zeit ein angeſehenes Mitglied des Senats, und niemand unter dem ganzen Römiſchen Adel erhielt ſowohl vom Aurelian, als von ſeinen Nachfolgern, mehrere Beweiſe einer vorzüglichen Achtung [84]).

Seine Prachtliebe und Frömmigkeit.

Der Pomp von Aurelians Triumphe war ſo weitläuftig und mannichfaltig, daß ob er gleich mit der erſten Dämmerung des Tages ſeinen Anfang nahm, der langſam feyerliche Zug doch nicht vor der neunten Stunde das Kapitolium erreichte; und es war bereits dunkel, als der Kaiſer wieder in ſeinen Pallaſt zurückkehrte. Theatraliſche Vorſtellungen, die Spiele des Cirkus, die Jagd wilder Thiere, Kämpfe der Fechter, und nachgeahmte See-

83) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 222. Eutropius, L. IX. c. 13. Victor Junior. Aber Pollio (Hiſt. Auguſt. p. 196.) ſagt, daß Tetrikus zum Aufſeher (Corrector) von ganz Italien gemacht worden ſey.

84) Hiſt. Auguſt. p. 197.

Digitized by Google

Seetreffen verlängerten die Feyer dieſes Tages. Kap. XI. Es wurden mit freygebiger Hand unter das Heer, und unter das Volk Geſchenke ausgetheilt, und verſchiedene, zum Vergnügen oder zum Nutzen der Stadt gereichende neue Einrichtungen, trugen das ihrige dazu bey, Aurelians Ruhm noch bey der Nachwelt im Andenken zu erhalten. Ein beträchtlicher Theil der im Orient gemachten Beute wurde den Göttern Roms gewidmet; das Kapitolium, und jeder andere Tempel prangte mit den Aufſtellungen ſeiner eiteln Frömmigkeit. Der Tempel der Sonne allein erhielt über funfzehntauſend Pfund Goldes [85]). Dieſer Tempel war ein herrliches Gebäude, das von dem Kaiſer an der Seite des Quirinaliſchen Hügels aufgeführt, und, kurze Zeit nach dem Triumph, dieſer Gottheit gewidmet wurde, welche Aurelian als den Urheber ſeines Lebens und ſeines Wohlſtandes, verehrte. Seine Mutter war eine untergeordnete Prieſterin in einer Kapelle der Sonne geweſen. Tiefe Ehrfurcht für den Gott des Lichts war daher ein Gefühl, das der glückliche Bauer ſchon in ſeiner frühſten Jugend eingeſogen hatte, und jeder Schritt ſeiner Erhöhung, jeder ſeiner Siege

85) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 222. Zoſimus, L. I. p. 56. Aurelian ſtellte die Bildniſſe des Belus und der Sonne, welche er aus Palmyra mitgebracht hatte, in dieſem Tempel auf. Der leztere wurde zwar erſt im vierten Jahre ſeiner Regierung eingeweihet (Euſeb. in Chron.), aber der Bau deſſelben ohne allen Zweifel unmittelbar nach Aurelians Thronbeſteigung angefangen.

Kap. XI. Siege als Kaiſer verſtärkte dieſen Aberglauben durch Dankbarkeit [86]).

Er unterdrückt einen Aufruhr in Rom.

Aurelians Waffen hatten die äußern und innern Feinde des Römiſchen Reichs überwunden. Die Geſchichtſchreiber verſichern uns, daß ſeine heilſame Strenge die Wirkung gehabt habe, Verbrechen und Zwietracht, geheime Ränke und ſchädliche Nachſicht, die gewöhnlichen Auswüchſe einer ſchwachen und ungerechten Staatsverwaltung, in dem ganzen weiten Gebiethe der Römiſchen Herrſchaft auszurotten [87]). Allein wenn wir bedenken, daß der Fortgang der Sittenverderbniß in einem Staate weit ſchneller von ſtatten geht, als die Heilung derſelben, und daß die Zeiten der gränzenloſeſten öffentlichen Unordnungen mehr Jahre begriffen, als Aurelians kriegeriſche Regierung Monathe zählen konnte, ſo müſſen wir geſtehen, daß einige kurze Zwiſchenräume der Ruhe, zu dem ſchweren Werke einer allgemeinen Sittenverbeſſerung, keinesweges hinreichend waren. Sogar ſeinem Beſtreben, die Reinigkeit der Münze wieder herzuſtellen, widerſetzte man ſich durch einen furchtbaren Aufruhr. Der Unwille des Kaiſers bricht in einem ſeiner Briefe

86) Man kann die Vorbedeutungen ſeines künftigen Glücks in der Hiſt. Auguſt. S. 210. nachleſen. Seine Verehrung für die Sonne zeigt ſich in ſeinen Briefen, auf ſeinen Münzen, und wird auch in Julians Schilderungen der Kaiſer ausdrücklich erwähnt. Man ſehe Spanheims Commentar, S. 109.

87) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 221.

Briefe hierüber in folgende Worte aus: „Wahr„haſtig — ſagt er — die Götter müſſen beſchloſ„ſen haben, daß mein Leben ein unaufhörlicher „Kriegswechſel ſeyn ſoll. Ein innerhalb der Stadt „angeſponnener Aufruhr hat gegenwärtig einen „ſehr ernſthaften bürgerlichen Krieg nach ſich ge„zogen. Auf Anreitzung des Feliciſſimus, eines „Sklaven, dem ich eine Stelle bey der Schatz„kammer anvertraut, haben die Arbeiter bey „der Münze einen Aufſtand erregt. Die „Aufrührer ſind zwar endlich unterdrückt worden, „aber ſiebentauſend meiner Soldaten ſind bey die„ſem Streite geblieben, und zwar von jener Mann„ſchaft, die gewöhnlich in Dacien und den Lagern „längſt der Donau angeſtellt iſt [88])." Andere Schriftſteller, welche denſelben Vorfall beſtätigen, ſetzen noch hinzu, daß er ſich kurze Zeit nach Aurelians Triumphe ereignete, und das entſcheidende Gefecht in der Nähe des Cälianiſchen Hügels vorfiel; daß die Arbeiter bey der Münze ſich erdreiſtet hatten, den Gehalt derſelben zu verfälſchen, und daß der Kaiſer den öffentlichen Credit dadurch wieder herſtellte, daß er für das ſchlechte Geld, welches das Volk in den Schatz bringen mußte, gutes und vollwichtiges Geld abliefern ließ [89]).

Viel-

88) Hiſt. Auguſt. p. 222. Aurelian nennt dieſe Soldaten Hiberi, Riparienſes, Caſtriani, und Daciſci.

89) Zoſimus, L. I. p. 56. Eutropius, L. IX. c. 14. Aurel. Victor.

Kap. XI. Bemerkungen über dieſen Vorfall.

Vielleicht wäre es genug dieſen außerordentlichen Vorfall blos erwähnt zu haben; aber ich kann nicht umhin zu bemerken, wie ſehr mir die Erzählung deſſelben, in ihrer gegenwärtigen Geſtalt, widerſprechend und unglaublich ſcheint. Verfälſchung der Münze iſt eine Sache, die ſich gar wohl von der Verwaltung des Gallienus erwarten läßt; auch iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß die Werkzeuge dieſes Misbrauchs die unbiegſame Gerechtigkeitsliebe des Aurelians fürchten konnten. Aber die Schuld ſowohl, als der Vortheil hierbey, mußte auf einige Wenige eingeſchränkt ſeyn; und es fällt ſchwer zu begreifen, durch welche Künſte dieſe Leute ein ganzes von ihnen beleidigtes Volk gegen einen Monarchen, den ſie hintergangen hatten, aufwiegeln konnten. Man ſollte natürlicher Weiſe erwarten, daß dergleichen ſchlechte Menſchen, eben ſowohl als die Angeber und andere Werkzeuge der Unterdrükkung, öffentlich verabſcheut worden, und daß die Verbeſſerung der Münze eine eben ſo allgemein beliebte Handlung geweſen wäre, als die Vertilgung jener alten Schuldrechnungen, welche auf Befehl des Kaiſers öffentlich verbrannt wurden [90]). In einem Zeitalter, wo die Grundſätze des Handels noch ſo wenig bekannt waren, mochte man ſich vielleicht harter und unüberlegter Mittel zur Erreichung eines an ſich löblichen Endzwecks bedienen. Aber eine vorübergehende Bedrückung dieſer Art kann ſchwerlich einen bürgerlichen Krieg erregen, und zu einem heftigen Ausbruch kommen laſſen. Wie-

90) Hiſt. Auguſt. p. 222. Aurel. Victor.

Wiederholte unerträgliche Auflagen auf die Grundſtücke, oder auf die nothwendigſten Bedürfniſſe des Lebens, müſſen am Ende diejenigen, die ihr Vaterland nicht verlaſſen wollen, oder nicht verlaſſen können, zu thätigem Widerſtande reitzen. Aber bey einer Unternehmung, welche die Wiederherſtellung des richtigen Verhältniſſes der Münze bewirkt, iſt der Fall ganz anders, wie auch immer die Mittel beſchaffen ſeyn mögen, deren man ſich in dieſer Abſicht bedient hat. Das vorübergehende Uebel wird bald über die bleibendern Vortheile vergeſſen; der Verluſt vertheilt ſich unter eine große Menge; und wenn einige einzelne Reiche eine beträchtliche Verminderung ihres Vermögens erfahren, ſo verlieren ſie zu gleicher Zeit mit ihren Reichthümern auch den Grad von Anſehen und Wichtigkeit, den ſie dem Beſitze derſelben verdankten. Wenn daher gleich Aurelian für gut befunden hat, die wahre Urſache des Aufruhrs zu verbergen, ſo konnte doch ſeine Verbeſſerung des Münzweſens einer an ſich ſchon mächtigen und unzufriednen Parthey blos zu einem ſchwachen Vorwande dienen. Rom war zwar der Freyheit beraubt, aber darum nicht minder von innern Spaltungen zerriſſen. Das Volk, gegen welches der Kaiſer, der ſelbſt aus dem niedrigſten Stande war, jederzeit eine ungemeine Vorliebe bewieß, lebte in beſtändiger Uneinigkeit mit dem Senate, dem Ritterſtande und der Prätorianiſchen Leibwache [91]). Nichts geringeres als eine feſte

91) Dieſe Unruhen wütheten bereits vor Aurelians Rückkehr aus Aegypten. Man ſehe Vopis

Kap. XI. feſte, obſchon geheime Verſchwörung dieſer Stände, und eine Verbindung des Anſehns des erſtern mit dem Reichthume des zweyten, und den Waffen des dritten, konnte eine Macht zuſammen bringen, die im Stande war es mit den geübteſten Legionen der Donau aufzunehmen, die, unter der Anführung eines kriegeriſchen Beherrſchers, die Eroberung der abendländiſchen und morgenländiſchen Provinzen des Reichs ſo rühmlich bewerkſtelligt hatten.

Grauſamkeit des Aurelian.

Die Veranlaſſung oder der Gegenſtand dieſer Empörung, welche den Arbeitern in der Münze mit ſo wenig Wahrſcheinlichkeit beygemeſſen wird, mag indeſſen geweſen ſeyn, welche ſie will, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß Aurelian ſeinen Sieg mit unerbittlicher Strenge benutzte [92]). Dieſer Kaiſer war überhaupt von etwas harter Gemüthsart. Die Nerven eines Mannes, der in dem Bauernſtande geboren, und den größten Theil ſeines Lebens unter den Waffen zugebracht hatte, waren für die Eindrücke ſanfter Theilnehmung eben nicht ſehr empfänglich, und er konnte den Anblick von Martern und Tod ohne Rührung ertragen. Von Jugend auf an kriegeriſche Auftritte und Verhältniſſe gewöhnt, ſetzte er einen geringen Werth auf das Leben eines Bür-

piscus, der einen eigenhändigen Brief anführt. Hiſt. Auguſt. p. 244.

92) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 222. Die beyden Viktor. Eutropius, L. IX. c. 14. Zoſimus (L. I. p. 43. erwähnt blos drey Rathsherrn, und ſetzt ihren Tod vor den morgenländiſchen Krieg an.

Bürgers, beſtrafte die kleinſten Vergehungen nach militäriſchen Grundſätzen, und trug die ſtrenge Zucht des Lagers in die bürgerliche Verwaltung über. Seine Liebe der Gerechtigkeit artete oft in blinde und wilde Leidenſchaft aus; und wenn er ſeine, oder die öffentliche Sicherheit in Gefahr glaubte, ſo nahm er auf Gründe der Wahrſcheinlichkeit und Verhältniß der Strafen, weiter keine Rückſicht. Die unerwartete Empörung, mit welcher die Römer ſeinen Dienſt belohnten, erbitterte ſeinen hohen Geiſt; die edelſten Familien der Hauptſtadt wurden in das Verbrechen oder den Verdacht dieſer geheimnißvollen Verſchwörung verwickelt. Die blutige Unterſuchung wurde mit dem ganzen Eifer beleidigter Rachbegierde betrieben, und koſtete ſelbſt einem der kaiſerlichen Neffen das Leben. Die Hand der Nachrichter fühlte ſich (um den Ausdruck eines gleichzeitigen Dichters zu gebrauchen) ermüdet; die Gefängniſſe waren überfüllt; und der unglückliche Senat beklagte den Tod oder die Abweſenheit ſeiner berühmteſten Mitbrüder [93]). Auch mußte Aurelians Stolz dieſer Verſammlung nicht minder auffallen, als ſeine Grauſamkeit. Unbekannt mit den Einſchränkungen der bürgerlichen Verfaſſungen, oder zu unbiegſam, um ſich ihnen zu unterwerfen, glaubte er ſeine Macht und ſein

93) Nulla catenati feralis prompa ſenatus
Carnificum laſſabit opus, nec carcere pleno
Infelix raros numerabit curia patres.
Calpurn. Eclog. L. I. v. 22.

Kap. XI. Anſehen keiner andern Rückſicht als dem Uebergewichte ſeiner Waffen zu verdanken zu haben, und ſchien ein Reich, das er errettet, und ſich unterwürfig gemacht hatte, blos nach dem Rechte der Eroberung zu beherrſchen [94]).

Er wird auf einem Feldzuge in die Morgenländer ermordet.

Einer der ſcharfſichtigſten Römiſchen Monarchen hat die Bemerkung gemacht, daß die Fähigkeiten ſeines Vorfahren, des Aurelian, ihn mehr zum Befehlshaber eines Kriegsheers, als zu der Verwaltung eines ausgebreiteten Staates rieſen [95]). Eben dieſes Bewußtſeyn der Eigenſchaften und des Wirkungskreiſes, in welchem Natur und Erfahrung ihn in Stand geſetzt hatten am meiſten zu glänzen, machte, daß er wenige Monathe nach ſeinem Triumph ſchon wieder einen neuen Feldzug unternahm. Es war ſchicklich den raſtloſen Geiſt der Legionen durch einen auswärtigen Krieg zu beſchäftigen; und, ſtolz auf die Demüthigung des Valerian, both der Perſiſche Monarch noch immer ungeſtraft der beleidigten Majeſtät von Rom Troß. Der Kaiſer war bereits an der Spitze eines Heeres, das nicht ſowohl die Anzahl, als vielmehr die Kriegszucht und die Tapferkeit ſeiner Mannſchaft furchtbar machte, bis an die Meerenge, welche Europa von Aſien trennt, vorgerückt. Hier erfuhr Aure-

N. Chr. Geb. 274. October.

94) Dem jüngern Viktor zufolge, trug er bisweilen das Diadem. Auch finden ſich die Beynamen Deus, und Dominus auf ſeinen Münzen.

95) Die Bemerkung wurde von dem Diokletian gemacht. Man ſehe Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 224.

Digitized by Google

Aurelian, daß ſelbſt die unumſchränkteſte Macht gegen die Wirkungen der Verzweiflung nur eine ſehr ſchwache Schutzwehr iſt. Er hatte einen ſeiner Geheimſchreiber, der ſich einiger Gelderpreſſungen ſchuldig gemacht haben ſollte, mit Strafe bedrohet; und es war bekannt, daß Aurelians Drohungen ſelten unerfüllt blieben. Dem Verbrecher blieb keine andere Hofnung übrig, als einige der vornehmſten Befehlshaber des Heers in die Gefahr, die ihm bevorſtand, oder wenigſtens in ſeine Beſorgniſſe, zu verwickeln. Er mahlte die Hand ſeines Herrn auf das ſorgfältigſte nach, zeigte ihnen eine lange und blutige Liſte, auf welcher ihre Namen zum Tode verurtheilt waren. Ohne nähere Unterſuchung, und ohne die geringſte Ahndung eines Betrugs, faßten dieſe Krieger auf der Stelle den Entſchluß, durch Ermordung des Kaiſers ihr eignes Leben zu retten. Aurelian wurde zwiſchen Byzanz und Heraklea von den Verſchwornen, deren Beſtallungen ihnen ein Recht gaben, um ſeine Perſon zu ſeyn, plötzlich überfallen, und, nach einem kurzen Widerſtande von der Hand des Mukapor, eines Feldherrn, den er jederzeit ſeiner Liebe und ſeines Vertrauens gewürdigt hatte, erlegt. Er ſtarb bedauert von der Armee, verabſcheut von dem Senate, und die allgemeine Stimme erkannnte in ihm einen kriegeriſchen und glücklichen Fürſten, den nützlichen aber ſtrengen Wiederherſteller eines ausgearteten Staats [96]).

Kap. XI.

N. Chr. Geb. 275. Januar.

96) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 221. Zoſimus, L. I. p. 57. Eutrop. L. IX. c. 15. Die beyden Viktor.

Zwölf-

Zwölftes Kapitel.

Betragen der Armee und des Senats nach dem Tode des Aurelian — Regierung des Tacitus, Probus, Carus und ſeiner Söhne.

Kap. XII. Die Lage der Römiſchen Kaiſer war in dieſen unglücklichen Zeiten ſo beſchaffen, daß bey aller Verſchiedenheit ihres Betragens doch gemeiniglich ihr Schickſal daſſelbe war. Ein den Vergnügen oder der Tugend gewidmetes Leben, eine ſtrenge oder milde Herrſchaft, Unthätigkeit oder Ruhm führte ſie auf gleiche Weiſe einem unzeitigen Grabe zu; und faſt jede Regierung endigt ſich mit der verhaßten Wiederkehr von Macht oder Verrätherey. Aurelians Tod zeichnet ſich wenigſtens durch einige ungewöhnliche Folgen aus. Die Legionen bewunderten, beklagten, und rächten ihren ſiegreichen Anführer. Der künſtliche Betrug ſeines treuloſen Geheimſchreibers wurde entdeckt und beſtraft. Die getäuſchten Verſchwornen begleiteten die Leiche ihres verkannten Monarchen mit aufrichtiger, oder doch aufrichtig ſcheinender Reue, und unterwarfen ſich dem einmüthigen Entſchluſſe, welchen das Kriegsheer und die Befehlshaber deſſelben

gefaßt

gefaßt hatten, und durch folgenden Brief zu erkennen gaben. „Das tapfre und ſiegreiche Heer an den „Senat und das Volk von Rom: Das Verbrechen „eines Einzigen, und der Irrthum Vieler, haben uns unſers Kaiſers, des Aurelians, beraubt. „Möchte es euch gefallen, ehrwürdige Herren und „Väter, den Verſtorbenen unter die Zahl der Götter zu ſetzen, und einen Nachfolger zu ernennen, „den euer Urtheil für würdig hält, den kaiſerlichen „Purpur zu tragen! Keiner von denjenigen, deren „Schuld, oder unglückliche Täuſchung, an unſerem „Verluſt Urſach iſt, ſoll jemals über uns herrſchen [1])." Die Römiſchen Senatoren empfingen ohne Befremden die Nachricht, daß abermals ein Kaiſer in ſeinem Lager ermordet worden ſey. Sie freuten ſich insgeheim über Aurelians Untergang; aber die beſcheidne und pflichtmäßige Sprache der Legionen verbreitete, als ſie von dem Konſul der zahlreichen Verſammlung bekannt gemacht wurde, ein ſehr angenehmes Erſtaunen. Mit freygebiger Hand weiheten ſie dem Andenken ihres ehemaligen Beherrſchers alle diejenigen Ehrenbezeugungen, welche Furcht, und vielleicht auch Achtung, ihnen nur abdringen konnte. Dem treuen Kriegsheere des Staats, welches von dem geſetzmäßigen Anſehen des Senats in Anſehung der Wahl eines Kaiſers ſo richtige Geſinnungen geäußert hatte, ſagten ſie alles Verbindliche, was nur Dankbarkeit in einem ſolchen

1) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. 222. Aurelius Viktor ſpricht von einer förmlichen Deputation von den Truppen an den Senat.

Kap. XII.

ſolchen Falle eingeben konnte. Allein ohngeachtet dieſer ſchmeichelhaften Verwendung, trugen doch die einſichtsvollſten Mitglieder dieſer Verſammlung Bedenken, ihre Sicherheit und Würde dem Eigenſinn einer bewafneten Menge anzuvertrauen. Die Macht, welche die Legionen in Händen hatten, war allerdings ein Beweis ihrer Aufrichtigkeit: denn diejenigen, die befehlen könnten, befinden ſich ſelten in der Nothwendigkeit ſich zu verſtellen. Aber ließ ſich wohl natürlicher Weiſe erwarten, daß eine vorübergehende Reue eine ſeit achtzig Jahren zur Gewohnheit gewordene Denkungsart umſchaffen würde? Und wenn denn nun die Soldaten ſich wieder jenem herrſchenden Geiſte des Aufruhrs überlaſſen ſollten, ſo war voraus zu ſehen, daß ihr Uebermuth die Majeſtät des Senats beſchimpfen, und dem Gegenſtande ſeiner Wahl den Untergang bereiten würde. Rückſichten dieſer Art beſtimmten die Antwort des Senats, in welcher ſie erklärten, daß die Wahl eines neuen Kaiſers von der Entſcheidung des Kriegsſtandes abhängen ſollte.

N. Chr. Geb. 275. den 3ten Februar. Ein ruhiges Interregnum von acht Monaten.

Der Streit, welcher hierauf folgte, iſt vielleicht einer von jenen ſonderbaren Vorfällen in der Geſchichte des menſchlichen Geſchlechts, die uns, an ſich betrachtet, höchſt unwahrſcheinlich vorkommen, aber durch vollkommen hinreichende Zeugniſſe ſattſamm beglaubigt ſind [2]). Die ſonſt auf die Aus-

2) Vopiscus, deſſen Anſehen ich hier hauptſächlich folge, ſchrieb zu Rom, ſechzehn Jahre nach dem Tode

Ausübung ihrer Macht ſo eiferſüchtigen Truppen beſchworen den Senat von neuen, einen aus ſeiner Mitte mit dem kaiſerlichen Purpur zu bekleiden. Der Senat beharrte auf ſeiner Verweigerung, ſo wie das Heer auf ſeinem Verlangen. Das gegenſeitige Anerbiethen wurde wenigſtens dreymal wiederhohlt und verworfen; und, während die hartnäckige Beſcheidenheit einer jeden Parthey darauf beſtand, einen Herrn aus den Händen der andern zu erhalten, gingen nach und nach acht Monathe hin; ein ſeltner Zeitraum von ruhiger Anarchie, während welchem die Römiſche Welt ohne Oberherrn, ohne Uſurpator, und ohne Empörung blieb. Die von Aurelian angeſtellten Befehlshaber und bürgerliche Beamte fuhren fort, ihre gewöhnlichen Obliegenheiten zu verrichten; und, der Bemerkung der Geſchichtſchreiber zu Folge, war ein Prokonſul von Aſien die einzige beträchtliche Perſon, die während der Zeit des Interregnums ihres Amtes entſetzt wurde. Kap. XII.

Ein ähnlicher, aber weit minder beſcheinigter Fall dieſer Art, ſoll ſich nach dem Tode des Romu-

Tode des Aurelian; und hatte außerdem, daß die Thatſachen noch in friſchen Andenken waren, den Vortheil, den jedesmaligen Stoff ſeiner Erzählung aus den Tagebüchern des Senats, und den in der Ulpianiſchen Bücherſammlung vorhandnen Nachrichten, zu entlehnen. Zoſimus und Zonaras ſcheinen von dieſem Vorfalle eben ſo wenig Kenntniß gehabt zu haben, als von der Römiſchen Verfaſſung überhaupt.

Digitized by Google

Kap. XII. Romulus ereignet haben, der überhaupt in ſeinem Leben und Charakter einigermaßen mit Aurelian verglichen werden kann. Der Thron blieb ganzer zwölf Monathe über, bis zur Wahl eines Sabiniſchen Philoſophen, erledigt, und die öffentliche Ruhe wurde auf gleiche Weiſe durch die Vereinigung der verſchiedenen Ordnungen des Staats erhalten. Aber in dem Zeitalter des Numa, und Romulus, wurden die Waffen des Volks durch das Anſehen der Patrizier in Zaum gehalten, und das Gleichgewicht der Freyheit war in einem kleinen und tugendhaften Staate weit leichter zu erhalten [3]). Der Verfall des Römiſchen Reichs, deſſen Lage mit dem Zuſtande ſeiner ehemaligen Kindheit ſo wenig Aehnlichkeit hatte, war mit jedem Umſtande begleitet, der für ein ſolches Interregnum nicht die geringſte Ausſicht von Gehorſam und Eintracht übrig ließ; eine unermeßliche und unruhige Hauptſtadt; der Umfang einer weit ausgebreiteten Herrſchaft; die knechtiſche Gleichheit des Deſpotismus; eine Armee von vierhundert tauſend Lohnſoldaten, und die Erfahrung von ſo mancherley gewaltſamen Staatsveränderungen. Aber ohngeachtet aller dieſer Verſuchungen hielt doch das Andenken, und die Kriegszucht des Aurelian den aufrühreriſchen Geiſt der

3) Liv. L. I. c. 17. Dionyſ. Halicarn. L. II. p. 115. Plutarch. in Numa, p. 60. Der erſte dieſer Schriftſteller erzählt dieſe Geſchichte als ein Redner, der zweyte als ein Sachwalter, und der dritte als ein Moraliſt; und keiner von ihnen wahrſcheinlicher Weiſe ohne einen Zuſatz von Erdichtung.

der Truppen, ſo wie den unglücklichen Ehrgeiz ihrer Anführer, kräftig zurück. Der Kern der Legionen behauptete ihre angewieſene Stellung an den Ufern des Bosporus, und die kaiſerliche Standarte flößte den mindermächtigen Lagern in der Gegend von Rom und in den Provinzen Ehrfurcht ein. Ein edelmüthiger, obgleich vorübergehender Enthuſiasmus, ſcheint den Kriegsſtand belebt zu haben; und es läßt ſich vermuthen, daß einige wenige ächte Patrioten alles thaten, um das wiederkehrende freundſchaftliche Einverſtändniß zwiſchen der Armee und dem Senate zu befördern, als das einzige Hülfsmittel, das im Stande war, der Römiſchen Monarchie wieder zu ihrem ehemaligen Flor und Stärke zu verhelfen.

Kap. XII.

N. Chr. Geb. 275. Sept. 25 Der Konſul verſammelt den Senat.

Am fünf und zwanzigſten September, beynahe acht Monathe nach der Ermordung des Aurelian, berief der Konſul den Senat zuſammen, um über die zweifelhafte und gefährliche Lage des Reichs zu berathſchlagen. Er gab dunkel zu verſtehen, daß die gegenwärtige freywillige Unterwürfigkeit der Soldaten von dem Zufall eines jeden Augenblicks, und der kleinſten unvorhergeſehenen Veränderung abhänge; er zeigte mit der überzeugendſten Beredſamkeit die mannichfaltigen Gefahren, die von jedem längern Verzuge in der Wahl eines Kaiſers unzertrennlich wären. Es ſey, ſagte er, bereits Nachricht eingetroffen, daß die Deutſchen über den Rhein gegangen, und einige der feſteſten und wohlhabendſten Städte Galliens beſetzt

Kap. XII. beſeßt hätten. Der Ehrgeiß des Königs von Perſien halte den Oſten in beſtändiger Unruhe; Aegypten, Afrika und Illyricum wären äußern und innern gewaltſamen Anfällen blos geſtellt, und der Leichtſinn der Syrer würde nicht anſtehen, ſelbſt einen weiblichen Zepter der Heiligkeit der Römiſchen Geſeße vorzuziehen. Der Konſul wendete ſich hierauf an Tacitus, den erſten unter den Senatoren [4]), und foderte ihn auf, ſeine Meynung über den wichtigen Gegenſtand eines in Vorſchlag zu bringenden ſchicklichen Thronfolgers zu eröfnen.

Charakter des Tacitus.

Wer perſönliches Verdienſt der zufälligen Größe vorzuziehen weiß, der wird in der Geburt des Tacitus einen ächtern Adel finden, als ſelbſt Abſtammung von Königen gewähren kann. Er war ein Nachkomme jenes philoſophiſchen Geſchichtſchreibers, aus deſſen Schriften noch die ſpätſten Zeitalter des menſchlichen Geſchlechts Unterricht ſchöpfen werden [5]). Der Senator Tacitus befand ſich

4) Vopiskus (in Hiſt. Auguſt. p. 227.) nennt ihn primae ſententiae conſularis. und bald darauf princeps ſenatus. Man kann mit aller Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß die Römiſchen Kaiſer dieſen beſcheidenen Titel nach und nach verachteten, und ihn den älteſten der Senatoren überließen.

5) Der einzige Einwurf gegen dieſe Abſtammung, iſt, daß der Geſchichtſchreiber Cornelius, der Kaiſer aber Claudius hieß. Allein in dieſen ſpätern Zeiten des Römiſchen Reichs war der Gebrauch der Beynamen äußerſt abwechſelnd und ungewiß.

ſich damals im fünf und ſiebzigſten Jahre ſeines Alters [6]). Reichthum und Ehrenſtellen hatten den langen Zeitraum ſeines ſchuldloſen Lebens verſchönert. Er ſahe ſich zweymal mit der konſulariſchen Würde bekleidet [7]), und genoß ſeines anſehnlichen Vermögens, das zwey bis drey Millionen Sterling betrug [8]), mit Anſtand und Mäßigung. Die Regierung ſo vieler Fürſten, welche er geſchäßt, oder ertragen hatte, von den eitlen Thorheiten des Elagabalus, bis zu der nützlichen Strenge des Aurelian, lehrte ihn von den Pflichten, den Gefahren, und den Verſuchungen ihrer erhabnen Würde, ein richtiges Urtheil fällen. Seine Kenntniß von der Römiſchen Verfaſſung, und von der menſchlichen Natur, war durch die fleißige Leſung der Schriften ſeines unſterblichen Namensgenoſſen ungemein erweitert worden [9]). Die

6) Zonaras, L. XII. p. 637. In der Alexandriniſchen Chronik wird dieſes Alter, durch einen offenbaren Irrthum, dem Aurelian beygelegt.

7) In dem Jahr 273 war er ordentlicher Konſul. Aber er muß ſchon mehrere Jahre vorher, und höchſt wahrſcheinlich unter Valerian, Konſul Suffektus geweſen ſeyn.

8) Bis millies octingenties. Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 229. Dieſe Summe betrug, nach dem alten Römiſchen Münzfuße, ſo viel als acht hundert und vierzigtauſend Römiſche Pfund Silber, jedes zu drey Pfund Sterling am Werthe. Aber in dem Zeitalter des Tacitus hatte die Münze viel von ihrem Gewichte und ihrer Reinigkeit verlohren.

9) Er befahl nach ſeiner Thronbeſteigung, daß jährlich zehn Abſchriften dieſes Geſchichtſchreibers verfertiget

Digitized by Google

Kap. XII.

Die Stimme des Volks hatte bereits den Tacitus als den des Thrones würdigſten Bürger genannt. Dieſes unwillkommene Gerücht kam ihm zu Ohren, und bewog ihn, ſich in die ſtille Abgeſchiedenheit eines ſeiner Campaniſchen Landhäuſer zurückzuziehen. Er hatte zwey Monathe in der reizenden Einſamkeit von Bajä zugebracht, als er ſich genöthigt ſah, der Auffoderung des Konſuls, ſeine Stelle in dem Rathe wieder einzunehmen, und der Republik bey dieſer wichtigen Gelegenheit mit ſeinem Rathe beyzuſtehn, Folge zu leiſten.

Er wird zum Kaiſer gewählt.

Als Tacitus aufſtand in der Verſammlung zu ſprechen, wurde er von allen Seiten mit dem Namen Auguſtus und Imperator begrüßt: „Tacitus „Auguſtus, lange mögen die Götter dich erhalten; „wir wählen dich zu unſerm Oberhaupt; deiner „Aufſicht übertragen wir das Wohl der Republik „und der Welt; empfange das Reich aus den „Händen des Senats! Dieſe Würde gebührt „deinem Range, deinem Betragen, und deinen Ge„ſinnungen.“ Sobald das Geräuſch des lauten beyfälligen Zurufs einigermaßen nachließ, verſuchte Taci-

fertiget, und in die öffentlichen Bücherſammlungen aufgeſtellt wurden. Aber die Römiſchen Bücherſammlungen ſind längſt untergegangen, und der ſchätzbarſte Theil des Tacitus iſt uns durch eine einzige Handſchrift erhalten worden, die man in einem Kloſter von Weſtphalen (in der Abtey Corvey) aufgefunden hat. Man ſehe Bayle, Dictionnaire, Art. Tacite, und Lipſius ad Tacit. Annal. L. II. c. 9.

Digitized by Google

Tacitus die gefährliche Würde von ſich abzulehnen, und ſeine Verwunderung zu bezeigen, daß man einen Mann von ſeinem Alter, und ſchwächlicher Leibesbeſchaffenheit, der kriegeriſchen Thätigkeit des Aurelian zum Nachfolger geben wolle. „Sagt, „erwählte Väter, ſind dieſe Gliedmaßen fähig die „Laſt der Waffenrüſtung zu ertragen, oder ſich den „Uebungen des Lagers zu unterziehen. Der Wech„ſel des Klima's, und die Beſchwerlichkeiten ei„nes kriegeriſchen Lebens werden gar bald einen „ſchwachen Körper zu Grunde richten, der nur „noch durch die ſorgfältigſte Schonung beym Leben „erhalten wird. Meine erſchöpften Kräfte erlau„ben mir kaum die Pflichten eines Senators zu „erfüllen: wie wenig werden ſie zu den mühſamen „Arbeiten des Krieges und der Staatsverwaltung „zureichen? Könnt ihr hoffen, daß die Legionen „einem ſchwachen alten Manne gehorchen werden, „der ſeine Tage in dem Schatten des Friedens „und der Einſamkeit zugebracht hat? Könnt ihr „wünſchen, daß ich jemals Urſache haben ſoll, die „günſtige Meynung des Senats von mir zu be„dauern [10])?“

Kap. XII.

Und nimmt den Purpur an.

Die Weigerung des Tacitus, die vermuthlich aufrichtig war, wurde durch die wohlgemeynte Hartnäckigkeit des Senats bekämpft. Fünfhundert Stimmen wiederholten auf einmal, in beredter Verwirrung, daß die größten Römiſchen Fürſten, Numa,

10) Vopiscus in Hist. August. p. 227.

Kap. XII. Numa, Trajan, Hadrian, und die Antonine, den Thron in einem ſehr ſpäten Zeitpunkte des Lebens beſtiegen hätten; daß nicht der Körper, ſondern der Geiſt, nicht ein Soldat, ſondern ein Regent, der Gegenſtand ihrer Wahl ſey; und daß ſie von ihm blos erwarteten, daß er den Muth der Legionen durch ſeine Weisheit leiten werde. Dieſe dringenden, obgleich tumultuariſchen Auffoderungen, wurden noch durch eine förmliche Rede des Metius Falkonius unterſtützt, der auf der konſulariſchen Bank nach Tacitus der nächſte war. Er erinnerte die Verſammlung an die Nachtheile, welche dem Staate durch die Laſter hartnäckiger und eigenſinniger Jünglinge zugefügt worden wären; wünſchte ihnen zu der Erwählung eines tugendhaften, und erfahrnen Senatoren, Glück; und ermahnte den Tacitus mit einer männlichen, obſchon vielleicht etwas ſelbſtſüchtigen Freyheit, der Gründe ſeiner Erhöhung eingedenk zu bleiben, und ſich nicht in ſeiner Familie, ſondern in der Republik, dereinſt nach einem Nachfolger umzuſehen. Die Rede des Falkonius erhielt durch lauten und allgemeinen Zuruf noch höhern Nachdruck. Der erwählte Kaiſer gab der Auffoderung ſeines Vaterlandes nach, und empfing die freywillige Huldigung ſeiner ehemaligen Standesgenoſſen. Die Wahl des Senats wurde durch die Einwilligung des Römiſchen Volks, und der Prätorianiſchen Leibwache beſtätiget [11]).

Die

11) Hiſt. Auguſt. p. 228. Tacitus nannte die Prätorianer in ſeiner Anrede ſanctiſſimi milites, und das Volk ſacratiſſimi Quirites.

Die Verwaltung des Tacitus war ſeines Lebens und ſeiner Grundſätze nicht unwürdig. Voll dankbarer Ergebenheit gegen den Senat betrachtete er dieſe Nazionalverſammlung als den Urheber, und ſich als den Unterthan der Geſetze [12]). Er bemühte ſich die Wunden zu heilen, welche Stolz der Kaiſer, bürgerliche Uneinigkeit, und militairiſche Gewaltthätigkeiten, der Verfaſſung beygebracht hatten, und ſuchte wenigſtens das Bild der ehemaligen Republick wieder herzuſtellen, ſo wie es durch die feine Staatskunſt des Auguſts, und die Tugenden des Trajans und der Antonine, erhalten worden war. Eine kurze Erwähnung einiger der wichtigſten Vorzüge, welche der Senat durch die Wahl des Tacitus [13]) wieder gewonnen zu haben ſcheint, dürfte hier nicht am unrechten Orte ſtehen. Es waren folgende: 1) einen aus ihrer Mitte unter dem Titel eines Imperator zum Befehlshaber der ſämmtlichen Armeen, und der Regierung der Gränzprovinzen, zu erheben. 2) Die Liſte,

Kap. XII. Anſehen des Senats.

12) Er überſchritt bey Freylaſſung ſeiner Sklaven niemals die Zahl von hundert, in Gemäßheit der Beſtimmung des Caniniſchen Geſetzes, das unter Auguſt gegeben, und erſt unter Juſtinian wieder aufgehoben wurde. Man ſehe den Caſaubonus über die angeführte Stelle des Vopiscus.

13) Man ſehe die Lebensbeſchreibungen des Tacitus, Florianus, und Probus, in der Kaiſergeſchichte. Es iſt wohl kein Zweifel, daß der Senator alles bereits zugeſtanden hatte, was der Soldat ertheilte.

Digitized by Google

Kap. XII. Liſte, oder wie es damals hieß, das Kollegium der Konſuln zu beſtimmen. Dieſer Konſuln waren zwölfe, die in paarweiſer Aufeinanderfolge, von zwey zu zwey Monathen, das Jahr ausfüllten, und die ehemalige Würde dieſes hohen Amtes bekleideten. Das Anſehen des Senats äußerte ſich bey der Ernennung der Konſuln mit ſo unabhängiger Freyheit, daß man auf ein nicht ganz geſetzmäßiges Verlangen des Kaiſers, zu Gunſten ſeines Bruders Florianus, keine weitere Rückſicht nahm. „Der „Senat“ — rief Tacitus mit der edeln Wärme eines Patrioten aus — „kennt den Charakter des „Fürſten, welchen er gewählt hat.“ 3) Die Prokonſuln und Statthalter der Provinzen zu erwählen, und den Magiſtratsperſonen ihre bürgerliche Gerichtsbarkeit zu ertheilen. 4) Von allen Gerichtshöfen des Reichs, durch die Mittel-Inſtanz des Präfektus von Rom, Apellazionen anzunehmen. 5) Durch ihre Schlüſſe den von ihnen gebilligten Verordnungen des Kaiſers Kraft und Gültigkeit zu geben. 6) Zu dieſen beſondern Zweigen ihrer Gerechtſame können wir auch noch eine gewiſſe Aufſicht über das Staatsvermögen rechnen; da es, ſelbſt unter der ſtrengen Regierung des Aurelian, in ihrer Gewalt ſtand, ſich einen Theil der öffentlichen Einnahme zur Beſtimmung vorzubehalten [14]).

Man

14) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 216. Die Stelle iſt vollkommen deutlich; und doch wollen Caſaubonus und Salmaſius ſie verbeſſert wiſſen.

Man erließ ohne Verzug offene Schreiben an die vornehmſten Städte des Reichs, Trier, Mailand, Aquileja, Theſſalonich, Corinth, Athen, Antiochien, Alexandrien, und Carthago, um ſie zum Gehorſam aufzufodern, und von der glücklichen Staatsveränderung zu benachrichtigen, durch welche der Römiſche Senat wieder zu ſeiner vorigen Würde gekommen ſey. Zwey dieſer Briefe ſind noch gegenwärtig vorhanden. Auch beſitzen wir noch zwey ſonderbare Bruchſtücke aus der Privat-Correſpondenz der Senatoren über dieſen Vorfall. Sie zeigen von der übertriebenſten Freude, und den unbegränzteſten Hofnungen. „Hinweg mit deiner Unthätigkeit“ — ſchreibt ein Senator an ſeinen Freund — „verlaß die ſtille Eingezogenheit von „Bajä und Puteoli, widme dich wieder der Stadt „und dem Senate. Rom blühet, die ganze Republik blühet. Dank dem Römiſchen Kriegsheere, einem Kriegsheere, das wirklich Römiſch „geſinnt iſt, wir haben unſer gerechtes Anſehen, „das Ziel aller unſrer Wünſche wieder erlangt; wir „entſcheiden über ſtreitige Rechtsfälle; wir ernennen Prokonſuln; wir wählen Kaiſer, vielleicht „können wir ſogar der Ausübung ihrer Gewalt „Gränzen ſetzen. Ein Wort iſt für den Weiſen „hinreichend [15]).“ Allein dieſe hochgeſpannten Erwar-

Kap. XII. Freude und Zuverſicht deſſelben.

T 2

15) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 230. 232. 233. Die Senatoren feyerten die glückliche Wiederherſtellung ihrer Würde mit Hekatomben und öffentlichen Freudensbezeugungen.

Kap. XII. Erwartungen verſchwanden gar bald. Auch war es in der That nicht wohl möglich, daß die Kriegsheere, und die Provinzen, dem üppigen und unkriegeriſchen Römiſchen Adel lange Zeit gehorchen konnten. Das grundloſe Gebäude ihres Stolzes und ihrer Macht fiel bey der erſten leichten Berührung über den Haufen. Der ſchwache Senat zeigte einen plötzlichen Glanz, und leuchtete noch einen Augenblick, bevor ſein Anſehen für immer verloſch.

N. Chr. Geb. 276. Tacitus wird von dem Kriegsheere als Kaiſer anerkannt.

Alles, was bisher in Rom vorgefallen war, wäre nicht viel mehr als ein theatraliſches Schauſpiel geweſen, wenn nicht die weſentlichere Macht der Legionen das Geſchehene beſtätigt hätte. Tacitus ließ die Senatoren ſich an ihrem Traume von Freyheit und ehrgeitzigen Ausſichten weiden, machte ſich zu dem Thraziſchen Lager auf den Weg, und wurde daſelbſt von dem Prätorianiſchen Präfekt, den verſammelten Truppen als der Fürſt vorgeſtellt, den ſie ſelbſt verlangt, und der Senat ihren Wünſchen gewährt hätte. Wie der Befehlshaber ſchwieg, hielt der Kaiſer ſelbſt eine eben ſo beredte als ſchickliche Anrede an die Truppen. Er befriedigte ihren Geitz durch eine beträchtliche Geld-Austheilung unter dem Namen von Sold und freywilligen Geſchenk. Er empfahl ſich ihrer Achtung, durch die zuverſichtliche Erklärung, daß obſchon ſein Alter ihn zur Verrichtung kriegeriſcher Thaten untüchtig machte, doch ſeine Rathſchläge nie eines Römiſchen Feldherrn, und eines Nachfolgers des tapfern Aurelians, unwürdig seyn ſollten [16].

Wäh-

16) Hiſt. Auguſt. p. 228.

Digitized by Google

Kap. XII.
Die Alanen fallen in Aſien ein, und werden vom Tacitus geſchlagen.

Während daß der verſtorbene Kaiſer mit Rüſtungen zu einem zweyten Feldzuge in die Morgenländer beſchäftigt war, hatte er ſich mit den Alanen, einer Scythiſchen Völkerſchaft, welche unter ihren Zeltern in der Nachbarſchaft des Mäotiſchen Sees wohnten, in Unterhandlungen eingelaſſen. Angelockt durch Geſchenke und dargebothne Hülfsgelder hatten dieſe Barbaren ſich anheiſchig gemacht, mit einem zahlreichen Haufen leichter Reuterey in Perſien einzufallen. Sie hielten ihr Verſprechen; aber als ſie bey der Römiſchen Gränze ankamen, war Aurelian bereits todt, der Perſiſche Krieg wenigſtens ausgeſetzt, und die Feldherrn, welche während des Interregnums ein ungewiſſes Anſehen behaupteten, waren gleich unvorbereitet ſie aufzunehmen, oder ihnen Widerſtand zu leiſten. Gereizt durch ein Betragen, daß ſie für ein Zeichen der Geringſchätzung oder der Treuloſigkeit hielten, ſuchten die Alanen ſich durch ihre eigne Tapferkeit den erwarteten Sold, und die Befriedigung ihrer Rache zu verſchaffen. Da ihre Züge mit der gewöhnlichen Schnelligkeit der Tartaren unternommen wurden, ſo verbreiteten ſich ihre Schwärme in ſehr kurzer Zeit über die Provinzen des Pontus, Kappadozien, Cilizien, und Galatien. Die Legionen, welche von den gegenſeitigen Ufern des Bosporus beynahe die Flamme der verwüſteten Städte und Dörfer wahrnehmen konnten, verlangten mit Ungeduld von ihrem neuen Oberherrn, ſie gegen dieſe Barbaren ins Feld zu führen. Das Betragen des Tacitus war ſeinem Alter, und der Stelle, die

er

Kap. XII. er bekleidete, vollkommen angemeſſen. Er überzeugte die Barbaren ſowohl von der Treue, als von der Macht des Römiſchen Reichs. Eine große Anzahl der Alanen, durch pünktliche Erfüllung der vom Aurelian mit ihnen eingegangnen Verbindungen befriedigt, that auf die gemachte Beute und die Gefangnen Verzicht, und zog ſich wieder in ihre Wüſteney jenſeit des Phaſis zurück. Gegen den übrigen Theil, der nichts von Frieden wiſſen wollte, unternahm der Kaiſer in eigner Perſon die Anführung. Unterſtützt durch ein Heer muthiger und geübter Krieger, befreyte der Kaiſer in wenigen Wochen die Aſiatiſchen Provinzen von den Schrekniſſen eines Scythiſchen Einfalles [17]).

Tod des Kaiſer Tacitus.

Aber der Ruhm und das Leben des Tacitus war nur von kurzer Dauer. Auf einmal, mitten im Winter, aus dem ruhigen Aufenthalte in Kampanien an den Fuß des Berges Kaukaſus verſetzt, erlag er unter den ihm ungewöhnlichen Beſchwerlichkeiten eines kriegeriſchen Lebens. Die Ermüdungen des Körpers wurden durch Bekümmerniſſe des

17) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 230. Zoſimus, L. I. p. 57. Zonaras, L. XII. p. 637. Zwey Stellen in dem Leben des Probus (p. 236. 238.) überzeugen mich, daß dieſe in den Pontus einbrechenden Scythiſchen Schwärme, die Alanen waren. Wenn wir dem Zoſimus glauben wollen (L. I. p. 58.), ſo verfolgte Florian den Feind bis an den Cimmeriſchen Bosporus. Aber dieſer Fürſt hatte zu einem ſo langen und beſchwerlichen Zuge kaum die nöthige Zeit.

Digitized by Google

des Geiſtes noch drückender. Die ungeſtümen und ſelbſtſüchtigen Leidenſchaften der Soldaten waren auf einige Zeit durch den Enthuſiasmus für das gemeine Beſte zurückgehalten worden. Sie brachen jetzt mit verdoppelter Heftigkeit aus, und wütheten in dem Lager, ja ſelbſt in dem Zelte des alten Kaiſers. Seine milde und liebenswürdige Gemüthsart ſchien nur Verachtung einzuflößen, und er ſahe ſich unabläßig von Unruhen umringt, die er nicht beſänftigen konnte, und mit Foderungen, deren Befriedigung durchaus unmöglich war, geplagt und beſtürmt. Wie ſchmeichelhaft immer die Erwartungen geweſen waren, welchen Tacitus in Anſehung der Wiederherſtellung der öffentlichen Ordnung nachgehangen hatte, ſo wurde er doch ſehr bald überzeugt, daß die Ausgelaſſenheit des Kriegsheeres den ſchwachen Zaum der Geſetze verachtete; und ſein Ende wurde durch Kummer und getäuſchte Erwartung beſchleunigt. Ob die Soldaten ihre Hände mit dem Blute ihres unſchuldigen Fürſten befleckt haben, kann zweifelhaft ſcheinen [18]); aber gewiß iſt es, daß ihr Uebermuth die

18) Eutropius, und Aurelius Viktor, ſagen bloß, daß er ſtarb. Der jüngere Viktor ſetzt hinzu, daß ſeine Krankheit ein Fieber war. Zoſimus und Zonaras verſichern, der Kaiſer ſey von den Soldaten umgebracht worden. Vopiscus führt beyde Erzählungen an, und ſcheint zwiſchen ihnen unentſchieden. Aber dieſe ſcheinbaren Widerſprüche laſſen ſich ja wohl ohne Mühe mit einander vereinigen.

Kap. XII. Urſache ſeines Todes war. Der Kaiſer ſtarb zu Tyana in Kappadozien, nach einer Regierung, die nicht länger als ſechs Monathe, und ohngefähr zwanzig Tage, gedauert hatte [19]).

N. Chr. Geb. 276. den 12. Aprill.

Anmaßung und Tod ſeines Bruders Florianus.

Tacitus hatte kaum die Augen geſchloſſen, als ſein Bruder Florianus durch unrechtmäßige, den Beyfall des Senats zuvoreilende Anmaßung des Purpurs, ſich unwürdig zeigte zu regieren. Die Ehrfurcht für die Verfaſſung des Reichs, welche noch in dem Lager und in den Provinzen empfunden wurde, war ſtark genug, ſie zum Tadel geneigt zu machen, aber nicht hinreichend, dem raſchen Ehrgeitze des Florians thätigen Widerſtand zu leiſten. Die Unzufriedenheit würde ſich in ein leeres Murren verloren haben, wenn nicht der Befehlshaber des morgenländiſchen Heeres, der edelmüthige Probus, ſich mit unerſchrocknem Geiſte zum Rächer des Senats aufgeworfen hätte. Allein der Streit war noch immer ſehr ungleich, und der geſchickteſte Anführer konnte ſich nicht ſchmeicheln, an der Spitze der weibiſchen Truppen von Aegypten und Syrien es mit den Europäiſchen Legionen ſeines Nebenbuhlers aufnehmen zu können, deren unwiderſtehliche Macht den Bruder des Tacitus zu unterſtützen ſchien. Aber das Glück und die Thätigkeit des Probus beſiegten jedes Hinderniß. Die abgehärteten, und eines kalten

19) Nach der Angabe der beyden Viktors dauerte ſeine Regierung gerade zweyhundert Tage.

Digitized by Google

Kap. XII.

kalten Himmelsſtrichs gewohnten Legionen ſeines Nebenbuhlers, ſchmachteten und verzehrten ſich in der drückenden Hitze von Cilizien, wo dieſen Sommer über eine äußerſt ungeſunde Witterung herrſchte. Ihre Anzahl verringerte ſich durch häufige Entweichung; die Gebürgspäſſe wurden nur ſchwach vertheidigt; Tarſus öffnete ſeine Thore, und die Soldaten des Florianus ſtanden nicht an, das Reich von einem bürgerlichen Kriege durch die Aufopferung eines Fürſten zu befreyen, den ſie verachteten, und ohngefähr drey Monathe den kaiſerlichen Titel hatten führen laſſen [20]). July.

Unbedeutende Fortdauer dieſer Familie.

Die beſtändigen gewaltſamen Regierungswechſel hatten jeden Begriff eines erblichen Rechts ſo gänzlich vertilgt, daß die Familie eines unglücklichen Kaiſers auf keine Weiſe im Stande war, die Eiferſucht ſeiner Nachfolger zu erregen. Man ließ die Kinder des Tacitus und Florianus ungeſtört in den Privatſtand zurücktreten, und ſich wieder mit der allgemeinen Maſſe des Volks vermiſchen. Was ihrer Unſchuld noch überdiß zu ſtatten kam, war ihre Armuth. Als Tacitus von dem Senate zum Kaiſer erwählt worden war, begab

20) Hiſt. Auguſt. p. 231. Zoſimus, L. I. p. 58. 59. Zonaras, L. XII. p. 637. Aurelius Viktor ſagt, Probus habe die Kaiſerwürde in Illyrien angenommen; eine Meynung, die, ob ſie ſchon von einem großen Gelehrten angenommen worden iſt, unauflösliche Verwirrung in dieſe Geſchichtsperiode bringen würde.

Kap. XII. gab er ſich ſeines anſehnlichen Vermögens für immer zum Beſten des Staats [21]); eine dem Anſchein nach ſehr glänzende Handlung der Großmuth, die aber offenbar die Abſicht verrieth, das Reich auf ſeine Nachkommen zu bringen. Der einzige Troſt, welcher den letztern unter dieſen Umſtänden übrig blieb, war die Erinnerung vorübergehender Größe, und eine entfernte, durch eine ſchmeichelhafte Prophezeyhung veranlaßte Hoffnung, daß nach Verlauf von tauſend Jahren aus dem Stamme des Tacitus ein Monarch ſich erheben ſollte, welcher der Beſchützer des Senats, der Wiederherſteller von Rom, und der Eroberer des ganzen Erdkreiſes ſeyn würde [22]).

Charakter und Erhebung des Kaiſer Probus.

Die Illyriſchen Bauern, welche dem ſinkenden Reiche bereits einen Claudius und Aurelian gegeben hatten, konnten mit gleichem Rechte auf die Erhebung des Probus ſtolz ſeyn [23]). Der Kaiſer

21) Hiſt. Auguſt. p. 229.

22) Dieſer ſollte Richter zu den Parthern, Perſern, und Sarmatern, einen Statthalter nach Taprobana, und einen Prokonſul auf die Römiſche Inſel (unter welcher Caſaubonus und Salmaſius Britannien verſtehen), abſenden. Eine Geſchichte, wie die meinige, ſagt Vopiscus mit anſtändiger Beſcheidenheit, wird nach tauſend Jahren nicht mehr vorhanden ſeyn, und alſo auch die Wahrheit, oder Trüglichkeit dieſer Prophezeyhung, nicht mehr beſcheinigen können.

23) Ueber das Privatleben des Probus kann man den Vopiscus nachleſen, in der Hiſt. Auguſt. p. 234—237.

Kaiſer Valerian hatte vor ohngefähr zwanzig Jahren mit ſeiner gewöhnlichen Scharfſicht das emporſtrebende Verdienſt dieſes jungen Kriegers bemerkt, und ihn, ehe er noch das von den Kriegsgeſetzen vorgeſchriebne Alter erreicht, zu dem Range eines Tribun erhoben. Der Tribun rechtfertigte gar bald die getroffne Wahl durch einen Sieg über einen großen Haufen Sarmater, in welchen er einem nahen Verwandten des Valerian das Leben rettete; und er verdiente aus den Händen des Kaiſers, Kragen, Armſchnüre, Speer und Fahne, die Mauer- und die Bürgerkrone, ſammt alle den übrigen rühmlichen Ehrenzeichen zu erhalten, durch welche Rom die glückliche Tapferkeit zu belohnen pflegte. Die dritte, und nachher die zehnte Legion, wurde der Führung des Probus anvertraut, der bey jedem Schritt ſeiner Beförderung Eigenſchaften zeigte, die ihn noch höherer Ehrenſtellen würdig machten. Afrika und Pontus, der Rhein und die Donau, der Euphrat und der Nil bothen ihm wechſelsweiſe die glänzendſten Gelegenheiten dar, ſeinen perſönlichen Muth, und ſeine kriegeriſchen Einſichten an den Tag zu legen. Aurelian verdankte ihm die Eroberung von Aegypten; noch mehreren Dank aber war er ihm für die edelmüthige Entſchloſſenheit ſchuldig, mit welcher Probus ſich den Ausbrüchen der Grauſamkeit ſeines Herrn nicht ſelten entgegen ſetzte. Tacitus, welcher den Mangel eigner kriegeriſcher Talente durch die Fähigkeiten ſeiner Generale zu erſetzen ſuchte, ernannte ihn zum oberſten Befehlshaber aller morgen-

Kap. XII. genländiſchen Provinzen, mit fünffach erhöhten gewöhnlichen Gehalte, dem Verſprechen der Konſulwürde, und der Hoffnung eines Triumphs. Als Probus den kaiſerlichen Thron beſtieg, war er vierzig Jahr alt [24]); im vollen Beſitze ſeines Rufs, der Liebe der Armee, und der reifſten Thätigkeit des Körpers und des Geiſtes.

Sein ehrfurchtsvolles Betragen gegen den Senat.

Die allgemein anerkannten Verdienſte des Probus, und das Glück ſeiner Waffen gegen den Florianus, ließen ihn weder einen Feind, noch einen Mitwerber übrig. Dennoch war er, wenn wir ſeinen eigenen Verſicherungen glauben dürfen, ſehr weit entfernt, den Beſitz der Kaiſerwürde zu wünſchen, die er mit der aufrichtigſten Weigerung angenommen hatte. „Aber es ſteht nicht mehr in „meiner Gewalt“ — ſagt Probus in einem Privat-Briefe — „einen Titel abzulehnen, der mit „ſo viel Neid und Gefahr verknüpft iſt. Ich bin „gezwungen, die Rolle fort zu ſpielen, welche die „Soldaten mir zugetheilt haben [25]).“ Sein ehrfurchtsvolles Schreiben an den Senat zeigte ganz die Geſinnungen, oder doch wenigſtens die Sprache eines Römiſchen Patrioten. „Als ihr einen aus „euren

24) Nach der Alexandriniſchen Chronik, war er zur Zeit ſeines Todes funfzig Jahr alt.

25) Der Brief war an den Prätorianiſchen Präfekt gerichtet, welchen Probus, unter der Bedingung ſeines guten Betragens, bey ſeiner wichtigen Stelle zu laſſen verſpricht. Man ſehe Hiſt. Auguſt. p. 237.

Digitized by Google

„euren Orden erwählet, edle Väter des Raths, der Kap. XII.
„nach dem Kaiſer Aurelian den Thron beſteigen
„ſollte, handeltet ihr, wie es ſich von eurer Gerech-
„tigkeit und Weisheit erwarten ließ. Denn ihr
„ſeyd die geſetzmäßigen Beherrſcher der Welt; und
„die Macht, welche ihr von euren Vorfahren über-
„kommen habt, wird euren Nachkommen vorbe-
„halten bleiben. Es würde ſehr wohlgethan ge-
„weſen ſeyn, wenn Florianus, ſtatt ſich des Pur-
„purs nach dem Tode ſeines Bruders, gleich einer
„gemeinen Erbſchaft, zu bemächtigen, abgewar-
„tet hätte, was eure Majeſtät in Anſehung ſeiner,
„oder irgend eines andern Thronfolgers zu beſtim-
„men für gut befunden haben würde. Die klü-
„gern Soldaten haben ſeine Uebereilung beſtraft.
„Mir haben ſie den kaiſerlichen Titel angebothen.
„Aber ich unterwerfe meine Anſprüche und meine
„Verdienſte eurer huldreichen Beurtheilung [26].“

Als dieſes ehrfurchtsvolle Schreiben von dem N. Chr. Geb. 276. d. 3. Auguſt.
Konſul verleſen wurde, konnten die Senatoren ihre
Freude nicht verbergen, daß Probus ſich herab-
ließ, in einem ſo demüthigen Tone um einen Zep-
ter zu bitten, den er bereits in Händen hatte. Sie
prieſen ſeine Tugenden, ſeine kriegeriſchen Thaten,
und beſonders ſeine Mäßigung, mit der wärmſten
Dankbarkeit. Es wurde auf der Stelle, und mit
durch-

26) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 237. Das Datum dieſes Briefs iſt ganz gewiß falſch. Statt Non. Februar. müſſen wir leſen Non. Auguſt.

Kap. XII. durchaus einmüthigen Stimmen beſchloſſen, die Wahl des morgenländiſchen Kriegsheers zu beſtätigen, und ihren Anführer alle die mannichfaltigen Zweige der kaiſerlichen Würde zuzutheilen, nehmlich die Benennungen Cäſar und Auguſtus, den ſchmeichelhaften Namen eines Vater des Vaterlandes, das Recht in einem Tage drey Vorträge im Senat zu machen [27]), das Amt des Pontifex Maximus, die Gewalt eines Tribuns, und die prokonſulariſche Herrſchaft. Wenn dieſe beſondere Art von Inveſtitur das Anſehn des Kaiſers zu erweitern ſcheint, ſo war ſie doch ganz in der Sprache der ehemahligen Staatsverfaſſung ausgedrückt. Die Regierung des Probus entſprach der guten Art, mit der ſie begann. Der Senat behielt, vor wie nach, die Verwaltung der bürgerlichen Angelegenheiten des Reichs. Sein pflichtergebener Feldherr behauptete die Ehre der Römiſchen Waffen, und legte oft goldne Kronen und barbariſche Trophäen, als Früchte ſeiner zahlreichen Siege, zu den Füßen der verſammelten Väter [28]). Aber ſelbſt indem Probus der Eitelkeit dieſer Herren

27) Hiſt. Auguſt. p. 238. Es iſt ſonderbar, daß der Senat ſich in dieſer Rückſicht gegen den Probus wieder günſtig zeigte, als gegen Mark Antonin. Dieſer Prinz hatte ſelbſt noch vor dem Tode des Pius das jus quintae relationis erhalten. Man ſehe Capitolin. in Hiſt. Auguſt. p. 24.

28) Man leſe den ehrfurchtsvollen Brief, den Probus nach ſeinen Siegen in Deutſchland, an den Senat ſchrieb. Hiſt. Auguſt. p. 239.

Digitized by Google

ren ſchmeichelte, ſo muß er doch im Herzen ihre Unthätigkeit und Schwäche verachtet haben. Ob es ſchon jeden Augenblick in ihrer Gewalt ſtand, das ſchimpfliche Verboth des Gallienus zu vernichten, ſo ließen ſich doch die ſtolzen Nachfolger der Scipionen ihre Ausſchließung von allen Beſchäftigungen des Kriegs ganz ruhig gefallen. Sie machten aber auch gar bald die Erfahrung, daß diejenigen, welche der Führung des Degens entſagen, auch anf den Zepter Verzicht thun müſſen. Kap. XII.

Siege des Probus über die Barbaren.

Aurelians ſchwere Hand hatte den Uebermuth der Feinde des Römiſchen Reichs auf allen Seiten niedergedrückt. Jetzt nach ſeinem Tode ſchienen dieſelben mit neuer Wuth, und vermehrter Anzahl wieder aufzuleben. Sie wurden abermahls durch die thätige Wachſamkeit des Probus überwunden, der während einer kurzen Regierung von ohngefähr ſechs Jahren [29]), in jeder Provinz der Römiſchen Welt Ruhe und Ordnung wieder herſtellte, und ſich einen Ruhm erwarb, der ihn den Helden des Alterthums gleichſetzte. Das ſo mancherley Gefahren ausgeſezte Rhätien wurde durch ſeine Maßregeln dergeſtalt geſichert, daß nicht die geringſte

29) Der Zeitpunkt und die Dauer der Regierung des Probus ſind von dem Kardinal Noris, in ſeinem gelehrten Werke: De Epochis Syro-Macedonum, p. 96—105. ſehr genau feſtgeſetzt worden. Eine Stelle des Euſebius bringt das zweyte Jahr des Probus, mit den Zeitrechnungen verſchiedner Syriſcher Städte in Verbindung.

Digitized by Google

Kap. XII. ringſte Beſorgniß wegen eines feindſeligen Einbruchs übrig blieb. Er demüthigte die herumziehenden Sarmatiſchen Stämme, und zwang dieſe Barbaren durch das Schrecken ſeiner Waffen ihre Beute im Stiche zu laſſen. Die Gothiſchen Nazionen bewarben ſich um das Bündniß eines ſo kriegeriſchen Kaiſers [30]). Er griff die Iſaurier in ihren Gebürgen an, belagerte und eroberte verſchiedene ihrer feſteſten Schlöſſer [31]), und ſchmeichelte ſich einen innerlichen Feind für immer unterdrückt zu haben, deſſen Unabhängigkeit die Majeſtät des Römiſchen Reichs ſo tief verwundete. Die Unruhen, welche Firmus in dem Obern-Aegypten erregt hatte, waren nie ganz gedämpft worden, und die Städte Ptolemais und Coptos, die ſich durch Verbindung mit den Blemmyern verſtärkt hatten, unterhielten noch immer einen minder bedeutenden Aufruhr. Die Züchtigung dieſer Städte, und ihrer Hülfsgenoſſen, der ſüdlichen Wilden, ſoll ſogar bey dem Perſiſchen Hofe einige Aufmerkſamkeit erregt [32]), und der große König ſich vergebens um die Freundſchaft des Probus beworben haben. Der größte Theil der Unter-

30) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 239.

31) Zoſimus (L. I. p. 62 — 65.) erzählt eine ſehr lange und unbedeutende Geſchichte von Lyzius, den Iſauriſchen Räuber.

32) Zoſim. L. I. p. 65. Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 239. 240. Aber es ſcheint unglaublich, daß die Niederlage der Aethiopiſchen Wilden den Perſiſchen Monarchen im geringſten bekümmern konnte.

Digitized by Google

Unternehmungen, durch welche ſich ſeine Regierung auszeichnete, wurde durch die perſönliche Tapferkeit und Anführung des Kaiſers verrichtet; ſo daß der Verfaſſer ſeiner Lebensbeſchreibung ſeine Verwunderung darüber äußert, wie ein einzelner Mann in ſo kurzer Zeit, bey ſo verſchiedenen entfernten Kriegen zugegen ſeyn konnte. Was ſonſt noch zu thun war, übertrug er der Sorgfalt ſeiner Feldherrn, deren einſichtsvolle Wahl keinen geringen Theil ſeines Ruhmes ausmacht. Carus, Diokletian, Maximian, Conſtantius, Galerius, Aſclepiodatus, Annibalianus, und eine Menge anderer Feldherrn, die in der Folge den kaiſerlichen Thron beſtiegen, oder beſchützten, hatten ihre kriegeriſchen Fähigkeiten in der ſtrengen Schule des Aurelians, und des Probus, ausgebildet [33]). Kap. XII.

N. Chr. Geb. 277. Er befreyt Gallien von dem Einbruche der Deutſchen.

Aber der wichtigſte Dienſt, welchen Probus dem Staate leiſtete, war die Befreyung Galliens, und die Wiederherſtellung ſiebzig blühender Städte, die unter dem Drucke der wilden Deutſchen ſchmachteten, welche, ſeit Aurelians Tode, dieſe große Provinz ungeſtraft verwüſtet hatten [34]). Unter dem vermiſchten Gewühle dieſer einbrechenden kriegeriſchen

33) Außer dieſen bekannten Befehlshabern, werden noch verſchiedne andre vom Vopiscus genannt (Hiſt. Auguſt. p. 241.), von deren Thaten keine nähere Meldung auf unſere Zeiten gekommen iſt.

34) Man ſehe Julians Cäſares, und Hiſt. Auguſt. p. 238. 240. 241.

Kap. XII. ſchen Schwärme können wir, mit ziemlicher Deutlichkeit, drey große Heere, oder vielmehr Nazionen, unterſcheiden, welche nach und nach durch die Tapferkeit des Probus überwunden wurden. Er trieb die Franken über die Moräſte zurück; und die Andeutung dieſes leztern Umſtandes läßt uns ſchließen, daß die, unter dem edeln Namen der Franken verbundnen Völkerſchaften, bereits ſich in den flachen, an der See gelegenen Gegenden, aufhielten, welche von den ausgetretenen Gewäſſern des Rheins durchſchnitten, und beynahe überdeckt werden, und daß verſchiedene Stämme der Frieſen, und Batavier, ihrem Bunde beygetreten waren. Probus überwand die Burgundier, eine nicht unbedeutende Völkerſchaft von Vandaliſcher Abkunft. Sie waren, in Hofnung einer reichen Beute, von den Ufern der Oder bis an die Seine vorgedrungen; aber ſie muſten ſich noch glücklich ſchätzen, durch Ablieferung aller Beute, die ſie gemacht hatten, die Erlaubniß eines ungeſtörten Rückzugs zu erkaufen. Der Verſuch den ſie machten, dieſe Bedingung des Vergleichs heimlich zu verletzen, kam ihnen theuer zu ſtehen. Die Beſtrafung erfolgte auf der Stelle, und war ſchrecklich [35]. Aber unter allen den Schwärmen, welche in Gallien einfielen, waren die Lygier die furchtbarſten, eine entfernte Völkerſchaft,

35) Zoſimus, L. I. p. 62. Hiſt. Auguſt. p. 240. Aber der leztere nimmt an, daß die Strafe mit Einwilligung ihrer Könige auferlegt worden ſey; wenn diß der Fall war, ſo muß ſie, ſo wie die Schuld, nur einige einzelne betroffen haben.

Digitized by Google

ſchaft, die ein weites Gebiethe an den Gränzen von Polen und Schleſien beherrſchte [36]). Unter der lygiſchen Nazion behaupteten die Arier, ſowohl durch ihre Anzahl, als Kühnheit ihres Muthes, die erſte Stelle. „Die Arier“ — ſo beſchreibt ſie uns die nachdrückliche Feder des Tacitus — „bemühen ſich die natürlichen Schreckniſſe ihrer Wild„heit noch durch Kunſt, und allerley Zeitumſtände, „zu erhöhen. Ihre Schilde ſind ſchwarz, und auch „ihre Körper ſind mit dieſer Farbe bemahlt. Sie „wählen die düſterſten Nachtſtunden zum Gefecht. „Ein furchtbarer leichenartiger Schatten umſchwebt „ihren Zug [37]); und ſie finden nur ſelten einen „Feind, der fähig iſt, einen ſo ungewohnten, und „ſchauderhaften Anblick auszuhalten. Wie denn „in allen Treffen das Geſicht derjenige Sinn iſt, „welcher am erſten überwunden wird [38]).“ Aber es war den Waffen und der Kriegszucht der Römer ein leichtes, dieſe ſchrecklichen Nachtgeiſter zu bewältigen. Die Lygier wurden in einer Hauptſchlacht überwunden, und Semno, der berühmteſte ihrer Anführer, fiel lebendig in die Hände des Probus. Dieſer kluge Kaiſer, der ein tapferes Volk nicht gern zu der äußerſten Verzweiflung bringen wollte,

36) Man ſehe Cluver. Germania Antiqua, L. III. Ptolemäus ſetzt die Stadt Caliſia, vermuthlich Caliſh in Schleſien (Polen; doch giebt es auch ein Städtchen Caliſh in der Neumark), in ihr Land.

37) Umbra feralis exercitus, heißt es beym Tacitus: gewiß ein ſehr kühner und ſtarker Ausdruck.

38) Tacit. Germ. c. 43.

Kap. XII. geſtand ihnen eine ehrenvolle Kapitulazion zu, und erlaubte ihnen ruhig in ihr Vaterland wieder zurück zu kehren. Aber der Verluſt, den ſie theils unterwegens, theils in der Schlacht, und auf ihrem Rückzuge erlitten, beugte die Macht dieſer Völkerſchaft: und der Name der Lygier kommt weder in der Geſchichte von Deutſchland, noch in der Geſchichte des Römiſchen Reichs, jemals wieder zum Vorſchein. Bey dieſer Befreyung von Gallien ſollen vierhundert tauſend Feinde das Leben eingebüßt haben; eine Niederlage, die den Römern nicht wenig Mühe, und dem Kaiſer, der für den Kopf eines jeden Barbaren ein Goldſtück zahlte, nicht wenig Geld gekoſtet haben muß [39]). Indeſſen da der Ruf der Krieger auf der Zerſtörung ihrer Mitmenſchen gegründet iſt, ſo kann man nicht ohne Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß die blutige Rechnung durch den Geitz der Soldaten um vieles vergrößert, und von der freygebigen Eitelkeit des Probus ohne ſtrenge Unterſuchung angenommen worden ſeyn mag.

Und dringt ſelbſt in Deutſchland ein.

Seit dem Feldzuge des Maximins, hatte ſich der Ehrgeitz der Römiſchen Feldherrn, in Anſehung der deutſchen Nazionen, welche die Gränzen des Reichs ohne Unterlaß beunruhigten, bloß auf einen Vertheidigungskrieg eingeſchränkt. Der kühnere Geiſt des Probus verfolgte ſeine Galliſchen Siege,

39) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 238.

Digitized by Google

Siege, ging über den Rhein, und ließ ſeine unüberwindlichen Adler ſich an den Ufern der Elbe und des Neckers zeigen. Er war feſt überzeugt, daß nichts die Gemüther dieſer Barbaren zu einem dauerhaften Frieden geneigt machen könnte, als die Erfahrung der Drangſale des Krieges in ihrem eigenen Vaterlande. Neun der vornehmſten Fürſten ſtellten ſich in ſeinem Lager ein, und legten ſich ihm zu Füßen. Die Deutſchen nahmen demüthig einen Vergleich unter allen den Bedingungen an, welche es dem Kaiſer gefiel vorzuſchreiben. Er foderte eine genaue Zurückgabe der Güter, und der Gefangenen, die ſie aus den Provinzen mit weggeſchleppt hatten; und nöthigte ihre eigenen obrigkeitlichen Beamten, die hartnäckigern Räuber zu beſtrafen, die es wagten, einen Theil der von ihnen gemachten Beute zurück zu behalten. Auch wurde ein beträchtlicher Tribut an Getraide, Pferden, und Hornvieh, der einzige Reichthum dieſer Barbaren, für die Beſatzungen ausbedungen, welche Probus längſt den Gränzen ihres Gebiethes anlegte. Der Kaiſer hatte ſogar den Gedanken, die Deutſchen dahin zu bringen, daß ſie dem Gebrauche der Waffen entſagen, und ihre Streitigkeiten der Gerechtigkeit, ſo wie ihre Sicherheit der Macht von Rom, überlaſſen ſollten. Aber um dieſen heilſamen Endzweck zu erreichen, wäre der beſtändige Aufenthalt eines kaiſerlichen Statthalters, unterſtützt durch eine zahlreiche Kriegsmacht, unumgänglich nöthig geweſen. Probus hielt es daher für ſchicklicher, die Ausführung eines ſo großen Entwurfs, der, genau betrachtet,

Digitized by Google

Kap. XII. tet, mehr glänzend, als von bleibenden Nutzen war 40), vor der Hand noch auszuſetzen. Wäre Deutſchland zu einer Römiſchen Provinz gemacht worden, ſo hätten die Römer, mit unermeßlicher Mühe und Koſten, blos eine noch ausgedehntere Gränze gewonnen, die ſie gegen die noch wildern und unternehmendern Scythiſchen Barbaren zu vertheidigen gehabt hätten.

Er bauet einen Wall von dem Rhein bis gegen die Donau.

Statt die kriegeriſchen Bewohner Germaniens zu Unterthanen des Römiſchen Reichs zu machen, begnügte ſich Probus mit der beſcheidenen Unternehmung eines gegen ihre Ueberfälle zu errichtenden Pollwerks. Die Gegend, welche jetzt den Schwäbiſchen Kreis ausmacht, war in dem Zeitalter des Auguſts durch die Auswanderung ihrer ehemaligen Einwohner, verlaſſen geblieben 41). Die Fruchtbarkeit des Bodens zog gar bald neue Pflanzvölker aus den angränzenden Provinzen Galliens dahin. Ein Haufe von Abentheuern, die an dem herumſchweifenden Leben Geſchmack fanden, und zu Hauſe nichts zu verlieren hatten, bemächtigten ſich

40) Hiſt. Auguſt. p. 238. 239. Vopiscus führt einen Brief des Kaiſers an den Senat an, in welchem er ſeiner Abſicht, Deutſchland zu einer Provinz zu machen, erwähnt.

41) Strabo, L. VII. Der Erzählung des Vellejus Paterculus zu folge (L. II. c. 108.), führte Maroboduus ſeine Markomannen nach Böhmen; Cluverius (German. Antiqua L. III. c. 8.) beweißt, daß ſie aus Schwaben auszogen.

ſich des zweifelhaften Beſitzes, und erkannten, durch die Entrichtung von Zehnten, die Oberherrlichkeit des Römiſchen Reichs an [42]). Um dieſe neuen Unterthanen zu beſchützen, wurde eine Linie von Gränzbeſatzungen gezogen, die ſich allgemach vom Rhein bis an die Donau erſtreckte. Unter der Regierung des Hadrians, wo dieſe Vertheidigungsart anfing in Gebrauch zu kommen, wurden dieſe Beſatzungen durch ſtarke Verhaue und Palliſaden bedeckt, und mit einander verbunden. Statt eines ſo rohen Bollwerks, führte der Kaiſer Probus eine ſteinerne Mauer von beträchtlicher Höhe auf, und verſtärkte ſie durch Thürme, die in einer gehörigen Entfernung von einander, angebracht waren. Dieſe Mauer erſtreckte ſich von Neuſtadt und Regensburg an der Donau, über Berge, Thäler, Flüſſe, und Moräſte, bis Wimpfen am Necker, und endigte ihren Bogenlauf von beynahe zweyhundert Meilen an den Ufern des Rheins [43]). Dieſe wichtige Barriere vereinigte die beyden anſehnlichſten Ströme, durch welche die Europäiſchen Provinzen bedeckt werden; und ſchien den leeren Raum auszufüllen, durch welchen die Barbaren, und

42) Dieſe Koloniſten erhielten wegen einer Bezahlung des Zehnten den Namen Decumates. Tacit. Germania, c. 29.

43) Man ſehe die Anmerkungen des Abts de la Bleterie über Deutſchlands Germanien, S. 183. Was er über den Wall ſagt, iſt, wie er ſelbſt bemerkt, hauptſächlich aus Schöpflins Alſatia Illuſtrata erwähnt.

Kap. XII. und beſonders die Allemannen, mit der größten Leichtigkeit in das Herz des Römiſchen Reichs eindringen konnten. Aber die allgemeine Erfahrung, von China bis Britannien, hat gezeigt, wie wenig durch die Befeſtigung einer weitausgebreiteten Strecke Landes gewonnen iſt [44]). Ein unternehmender Feind, der die Richtung ſeines Angriffs wählen und abändern kann, muß am Ende irgend eine ſchwache Stelle, oder irgend einen ſorgloſen Augenblick, entdecken. Sowohl die Stärke, als die Aufmerkſamkeit der Vertheidiger, iſt getheilt; und der Eindruck eines blinden Schreckens, dem ſelbſt die entſchloſſenſte Mannſchaft ausgeſetzt bleibt, wird immer die Wirkung haben, daß die in einer einzelnen Stelle durchbrochne Linie faſt augenblicklich verlaſſen wird. Das Schickſal der vom Probus aufgeführten Mauer, kann dieſe allgemeine Bemerkung beſtätigen. Sie wurde wenige Jahre nach ſeinem Tode von den Allemannen über den Haufen geworfen. Ihre umhergeſtreuten Trümmer, die von dem großen Haufen der Macht des böſen Geiſtes zugeſchrieben werden, dienen jetzt allein

44) Man ſehe Recherches ſur les Chinois et les Egyptiens, tom. II. p. 81 — 102. Der ungenannte Verfaſſer (Herr von Pauw) iſt mit der Länderkunde überhaupt, und beſonders mit dem, was Deutſchland betrift, wohl bekannt. In Anſehung des leztern führt er ein Werk des Herrn Hanſelmann an; aber er ſcheint den, gegen die Allemannen angelegten Wall des Probus, mit der Befeſtigung der Mattiaker, die in der Nachbarſchaft von Frankfurt gegen die Catten angelegt worden, verwechſelt zu haben.

Digitized by Google

allein noch dazu, die Verwunderung des Schwäbiſchen Landmannes zu erregen. Kap. XII.

Aufnahme und Anſtellung der Barbaren.

Zu den nützlichen Friedensbedingungen, welche Probus den überwundenen Völkerſchaften Deutſchlandes auflegte, gehörte auch die Verbindlichkeit, das Römiſche Kriegsheer mit ſechzehntauſend Mann zu vermehren, welche aus dem muthigſten, und ſtärkſten Theil ihrer jungen Leute ausgehoben ſeyn ſollten. Der Kaiſer ſchickte dieſelben in alle die verſchiedenen Provinzen des Reichs, und vertheilte dieſe gefährliche Verſtärkung in kleine Haufen zu funfzig bis ſechzig Mann, unter die Nazionaltruppen; indem er die einſichtsvolle Bemerkung machte, die Hülfe, welche der Staat von dieſen barbariſchen Völkerſchaften erhalte, müſſe empfunden, aber nicht geſehn werden [45]. Wirklich war eine Unterſtützung dieſer Art durchaus nothwendig geworden. Die ausgebildete Weichlichkeit der Bewohner Italiens, und der umherliegenden Provinzen, konnte die Laſt der Waffen nicht länger ertragen. Die rauhe Gränze des Rheins und der Donau brachte noch immer Seelen und Körper hervor, die den Beſchwerlichkeiten des Lagers gewachſen waren: aber eine lange Reihe von Kriegen hatte ihre Anzahl nach und nach beträchtlich vermindert. Die Seltenheit der Heyrathen, nnd der gänzliche Verfall

45) Er ſtellte funfzig bis ſechzig dieſer Ausländer bey einem ſogenannten Numerus an, eine Abtheilung von Mannſchaft, deren Anzahl uns nicht genau bekannt iſt.

Digitized by Google

Kap. XII. fall des Ackerbaues, hinderte den Anwachs der Volksmenge in ſeinem erſten Keime; und zerſtörte nicht allein die Stärke des gegenwärtigen Zeitalters, ſondern untergrub auch die Hofnung künftiger Geſchlechter. Die Weisheit des Probus umfaßte einen großen und wohlthätigen Plan, die erſchöpften Gränzprovinzen durch neue Kolonien Gefangner oder freywillig angekommner Barbaren wieder anzufüllen, denen er Ländereyen, Heerden-Vieh, Werkzeuge des Ackerbaues, und jede Art von Aufmunterung zukommen ließ, die ſie anreizen konnte, ein für den Staat brauchbares Geſchlecht von Kriegern zu erziehen. Ein beträchtlicher Haufe von Vandalen wurde von ihm nach Britannien, und höchſtwahrſcheinlich nach Cambridges-hire [46]) verſetzt. Die Unmöglichkeit zu entkommen, ſöhnte dieſe Fremdlinge mit ihrer Lage aus, und ſie zeigten ſich, bey den ſpäterhin in dieſer Inſel entſtandnen Unruhen, als die treuſten Diener des Staats [47]). Eine große Anzahl von Franken und Gepiden erhielten ihre Wohnungen an den Ufern der Donau und des Reihns. Hunderttauſend Baſtarner, die man aus ihren eignen Vaterlande vertrieben hatte, nahmen den Antrag, ſich in

46) Man ſehe Caden's Britannia, Einleitung, S. 136; aber die Muthmaßung, welcher Caden hier folgt, iſt ſehr zweydeutig.

47) Zoſimus, L. I. p. 62. Wie Vopiscus berichtet, war ein anderer Haufe von Vandalen minder getreu.

in Thrazien niederzulaſſen, mit Vergnügen an, und machten ſich die Sitten und Denkungsart Römiſcher Unterthanen in kurzer Zeit zu eigen [48]). Aber auch oft wurden die Erwartungen des Probus getäuſcht. Die Ungeduld und Trägheit der Barbaren konnte ſich nicht leicht an die langſamen Arbeiten des Ackerbaues gewöhnen. Ihre unerſchütterliche Liebe zur Freyheit, die ſich gegen jede Aeußerung des Despotismus auflehnte, veranlaßte ſie zu übereilten Empörungen, die für ſie und die Provinzen gleich unglücklich ausſchlugen [49]). Uebrigens konnten alle dieſe künſtlichen, und von mehrern auf einander folgenden Kaiſern wiederholten Ergänzungen, doch den wichtigen Gränzprovinzen Galliens und Illyriens nicht wieder zu ihrer ehemaligen und urſprünglichen Stärke verhelfen.

Kap. XII.

Kühnes Unternehmen der Franken.

Von alle den Barbaren, welche ihre neuen Anpflanzungen verließen, und die öffentliche Ruhe ſtörten, kehrte nur eine kleine Anzahl wieder in ihr Vaterland zurück. Sie ſtreiften, längere oder kürzere Zeit, in dem Gebiethe des Römiſchen Reichs umher, wurden aber doch am Ende von der Macht eines kriegeriſchen Kaiſers vertilgt. Die glückliche Kühnheit eines Haufens von Franken hatte jedoch ſo merkwürdige Folgen, als daß ſie hier mit Stillſchweigen übergangen werden dürfte. Sie waren von

48) Hiſt. Auguſt. p. 240. Sie wurden wahrſcheinlicher Weiſe von den Gothen vertrieben.

49) Hiſt. Auguſt. p. 240.

Digitized by Google

Kap. XII. von dem Probus an der Seeküſte des Pontus angeſetzt worden, in der Abſicht, dieſes Gränzgebiethe gegen die Einbrüche der Alanen zu verſtärken. Eine in dem Hafen des Euxinus befindliche Flotte gerieth unglücklicher Weiſe dieſen Franken in die Hände; und ſie beſchloſſen, ihren Weg auf einer unbekannten See, von der Mündung des Phaſis bis an den Rhein, auszufinden. Sie kamen glücklich und ohne Mühe durch den Boſporus und Helleſpont hindurch, kreutzten auf dem Mittelländiſchen Meer umher, und befriedigten ihre Begierde nach Rache, und Beute, durch häufige Ueberfälle der unbeſorgten Küſten von Aſien, Griechenland und Afrika. Die reiche Stadt Syrakus, in deren Hafen die Flotten von Athen und Carthago ehemahls verſenkt worden waren, wurde von einer Hand voll Barbaren eingeäſchert, und der größte Theil der erſchrockenen Einwohner niedergemetzelt. Von Sicilien ſetzten die Franken ihre Fahrt bis an die Säulen des Herkules fort, überließen ſich dem Ozean, ſegelten längſt der Küſte von Spanien und Gallien hin, richteten ihren ſiegreichen Lauf nach dem Brittiſchen Kanal; und beſchloſſen endlich ihre wundervolle Reiſe durch eine glückliche Landung an der Bataviſchen oder Frieſiſchen Küſte [50]). Das Beyſpiel dieſer glücklichen Unternehmung lehrte ihren Landsleuten die Vortheile von Seezügen kennen, die Gefahren derſelben verachten, und zeigte ihrem unternehmenden

50) Panegyr. Vet. L. V. c. 18. Zoſimus, L. I. p. 66.

den Geiſte einen neuen Weg, ſich Ruhm und Beute zu erwerben. Kap. XII.

Ohngeachtet der Wachſamkeit und Thätigkeit des Probus war es doch beynahe unmöglich, daß er jeden Theil ſeines weit ausgebreiteten Gebiethes zu gleicher Zeit im Gehorſam erhalten konnte. Die Barbaren, welche ihre Ketten zerbrachen, hatten den günſtigen Zeitpunkt eines innerlichen Kriegs ergriffen. Als der Kaiſer zur Befreyung von Gallien auszog, übertrug er dem Saturninus die Anführung der Aſiatiſchen Kriegsheere. Dieſer Feldherr, ein Mann von Verdienſt und Erfahrung, wurde durch die Abweſenheit ſeines Fürſten, den Leichtſinn des Alexandriniſchen Volks, das dringende Anliegen ſeiner Freunde, und Beſorgniſſe für ſeine eigne Sicherheit, zur Empörung angereitzt. Er ſelbſt ſchmeichelte ſich, von dem Augenblicke ſeiner Erhebung an, nicht mit der geringſten Hofnung, die Kaiſerwürde, oder auch nur ſein Leben, zu erhalten. „Ah!“ — rief er aus — „der Staat „hat einen brauchbaren Bürger verlohren, und die „Uebereilung eines Augenblicks hat die Dienſtlei„ſtungen vieler Jahre vernichtet. Ihr kennt es „nicht — fuhr er fort — das Elend der höchſten „Gewalt; ein entblößtes Schwerdt ſchwebt ohne „Unterlaß über unſerm Haupte. Wir fürchten un„ſere eignen Beſchützer, und trauen ſelbſt unſern „vertrauten Begleitern nicht mehr. Es ſteht nicht „länger bey uns, ob wir thätig, oder unthätig ſeyn „wollen; und keine Beſchaffenheit des Alters, der

Empörung des Saturninus in Aſien.

„Den-

Kap. XII. „Denkungsart, oder des Betragens, kann uns gegen den Tadel des Neides ſicher ſtellen. Indem „ihr mich durch eure Zudringlichkeit auf den Thron „erhoben habt, habt ihr mich zu einem ſorgenvollen „Leben, und einem frühzeitigen Tode verurtheilt. „Der einzige Troſt, der mir übrig bleibt, iſt die „Zuverſicht, daß ich nicht allein fallen werde [51]).“ — Aber wenn ſchon der erſtere Theil ſeiner Prophezeyung durch den Sieg des Probus beſtätigt wurde, ſo war doch die Grosmuth deſſelben Urſache, daß der leztere Theil von ihr unerfüllt blieb. Dieſer liebenswürdige Fürſt verſuchte es ſogar, den unglücklichen Saturninus vor der Wuth der Soldaten zu ſchützen. Er hatte mehr als einmal in ihn gedrungen, einiges Vertrauen auf die Gnade eines Monarchen zu ſetzen, der einen ſo hohen Grad von Achtung für ſeinen Charakter gehegt, daß er denjenigen, der ihm zuerſt die unwahrſcheinliche Neuigkeit von ſeinem Abfalle überbrachte, als einen bosHaften Verläumder beſtraft hatte [52]). Saturninus würde vielleicht von dieſem edelmüthigen Anerbiethen Gebrauch gemacht haben, wenn er nicht durch das hartnäckige Mistrauen ſeiner Anhänger zurück gehalten worden wäre. Die Schuld dieſer leztern war größer, und ſie ſchmeichelten ſich überdiß mit günſti-

51) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 245. 246. Der unglückliche Redner hatte die Rhetorik zu Karthago erlernt, und war alſo wahrſcheinlicher Weiſe eher ein Maurer (Zoſim. L. I. p. 60.), als ein Gallier, wie ihn Vopiscus nennt.

52) Zonaras, L. XII. p. 638.

günſtigern Hofnungen, als ihr weiter ſehender Anführer. Kap. XII.

Des Bonoſus und Prokulus in Gallien.

Die Empörung des Saturninus in den Morgenländern war kaum geendiget, als durch den Aufruhr des Bonoſus und Prokulus in Gallien neue Unruhen in den Abendländern ausbrachen. Das ausgezeichneteſte Verdienſt dieſer beyden Helden beſtand zwar eigentlich in der außerordentlichen Stärke des einen in den Gefechten des Bachus, des andern in den Gefechten der Venus [53]); indeſſen fehlte es keinen von ihnen an kriegeriſchem Muthe und Fähigkeiten; und beyde wußten die erhabne Stelle, zu welcher ſie ſich aus Furcht vor der Strafe aufgeſchwungen hatten, mit Anſtand zu behaupten, bis ſie endlich dem höhern Geiſte des Probus unterlagen. Der leztere bediente ſich ſeines Sieges mit ſeiner gewöhnlichen Mäßigung, und ſchonte des Lebens, und des Vermögens der unſchuldigen Familien ſeiner unglücklichen Nebenbuhler [54]).

Die

53) Von der Stärke des Prokulus in dieſen Kämpfen wird uns ein ſehr auffallendes Beyſpiel erzählt. Er hatte hundert Sarmatiſche Jungfrauen in ſeine Gewalt bekommen. Das weitere der Geſchichte muß ich ihn in ſeiner eignen Sprache erzählen laſſen; ex his una nocte decem inivi: omnes tamen, quod in me erat, mulieres intra dies quindecim reddidi. Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 246.

54) Prokulus, der ein Eingebohrner von Albenga, der Genueſiſchen Küſte war, bewaffnete zweytauſend

Kap. XII. Triumph des Kaiſer Probus. N. Chr. Geb. 281.

Die Waffen des Probus hatten jezt alle auswärtige und einheimiſche Feinde des Staats unterdrückt. Seine milde, aber feſte Verwaltung erhielt die Wiederherſtellung der öffentlichen Ruhe; und es gab in den Provinzen keine feindlichen Barbaren, keine Tyrannen, oder auch nur Räuber, welche das Andenken der vergangnen Unordnungen hätten erneuern können. Es war jezt Zeit, daß der Kaiſer nach Rom zurückkehrte, und ſeinen Ruhm, und die allgemeine Glückſeligkeit feyerte. Der Triumph, welcher der Tapferkeit des Probus gebührte, wurde mit einer, ſeinem Waffenglücke angemeſſenen Pracht, vollzogen, und das Volk, das vor nicht langer Zeit die Trophäen des Aurelian bewundert hatte, verweilte mit gleichem Vergnügen bey denjenigen, welche ihnen ſein heldenmäßiger Nachfolger aufſtellte [55]). Wir können bey dieſer Gelegenheit den verzweiflungsvollen Muth von ohngefähr achtzig Fechtern, die nebſt ſechshundert andern zu den unmenſchlichen Vergnügungen des Amphitheaters aufbewahrt wurden, nicht mit Stillſchweigen übergehen. Zu ſtolz, ihr Blut zur Beluſtigung eines ausſchweifenden Pöbels zu vergießen, tödteten ſie ihre Wächter, brachen aus dem Ort ihrer

ſend von ſeinen Sklaven. Er beſaß ſehr groſze Reichthümer, die aber durch Räuberey erworben waren. Es wurde ſpäterhin gewiſſermaſzen ein Denkſpruch in ſeiner Familie: Nec latrones eſſe, nec principes ſibi placere. Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 247.

55) Hiſt. Auguſt. p. 240.

ihrer Verwahrung hervor, und erfüllten die Straſſen Roms mit Blut und Verwirrung. Nach einem hartnäckigen Widerſtande wurden ſie endlich durch einen Theil der Beſatzung überwältigt und niedergehauen. Aber ſie hatten ſich doch einen rühmlichen Tod, und die Befriedigung einer gerechten Rache, erfochten [56]). Kap. XII.

Seine Kriegszucht.

Die Kriegszucht, welche in dem Lager des Probus herrſchte, war weniger grauſam, als unter dem Aurelian, aber doch nicht minder ſtreng und ſorgfältig. Der leztere hatte die Vergehungen der Soldaten mit unabläſſiger Strenge geſtraft; der Erſtere ſuchte ihren Ausſchweifungen dadurch, daß er die Legionen beſtändig zu nützlichen Arbeiten anhielt, zuvor zu kommen. Als Probus noch Befehlshaber in Aegypten war, veranſtaltete er mehrere beträchtliche Werke, die den Glanz und Wohlſtand dieſes reichen Landes vermehrten. Die für Rom ſelbſt ſo wichtige Schiffarth des Nils wurde verbeſſert; und Tempel, Brücken, Säulen-Gänge, und Palläſte, durch die Hände der Soldaten aufgeführt, welche ſich bald als Baumeiſter, bald als Ingenieurs, bald als Landwirthe zeigen muſten [57]). Man erzählt vom Hannibal, daß er, um ſeine Truppen vor den gefährlichen Verſuchungen des Müßigganges zu bewahren, ſie angehalten habe, weit-

56) Zoſim. L. I. p. 66.

57) Hiſt. Auguſt. p. 236.

Digitized by Google

Kap. XII. weitläuftige Pflanzungen von Olivenbäumen längſt der Küſte von Afrika anzulegen [58]). Aus einem ähnlichen Grunde ließ Probus ſeine Legionen ſich mit der Anlage reicher Weinberge auf den Hügeln Galliens und Pannoniens beſchäftigen; und wir finden zwey beträchtliche Striche beſchrieben, die einzig und allein durch militairiſche Thätigkeit umgraben und bepflanzt wurden [59]). Einer derſelben, der unter dem Namen des Berges Almo bekannt war, lag ohnweit Sirmium, dem Orte, wo Probus gebohren war, und für welchen er jederzeit eine warme Zuneigung behielt, und deſſen Dankbarkeit er ſich dadurch zu erwerben ſuchte, daß er eine weite und ungeſunde Strecke von ſumpfigten Boden in fruchtbare Ländereyen verwandelte. Ein Heer, das auf dieſe Weiſe beſchäftigt war, machte vielleicht den nützlichſten, ſo wie den tapferſten, Theil der Römiſchen Unterthanen aus.

Aber

58) Aurel. Victor, in Prob. Aber dieſer Zug aus dem Leben des Hannibals, deſſen kein anderer Geſchichtſchreiber Meldung thut, iſt mit der bekannten Geſchichte deſſelben durchaus nicht zu vereinigen. Hannibal war neun Jahr alt, als er Afrika verließ, kehrte im fünf und vierzigſten wieder zurück, und verlor unmittelbar darauf ſein Kriegsheer in der entſcheidenden Schlacht von Zama. Livius, L. XXX. c. 37.

59) Hiſt. Auguſt. p. 240. Eutrop. L. IX. c. 17. Aurel. Victor. in Prob. Victor Junior. Probus widerrufte das Verboth des Domitians, und ertheilte den Galliern, Britten, und Pannoniern, die allgemeine Erlaubniß Wein zu erbauen.

Digitized by Google

Aber auch die beſten Menſchen können bey der Ausführung irgend eines Lieblingsentwurfs, eben weil ſie ſich der Rechtſchaffenheit ihrer Abſichten bewußt ſind, gar leicht die Gränzen der Mäßigung vergeſſen; und in dieſem Falle ſcheint ſich Probus befunden zu haben, indem er die Geduld und Gemüthsſtimmung ſeiner kühnen Legionen nicht genug in Erwägung zog [60]). Die Gefahren des kriegeriſchen Berufs ſcheinen blos durch ein Leben der Freude, und des Müßigganges, eine Art von Erſatz zu erhalten; aber wenn die Obliegenheiten der Soldaten, durch die Arbeiten des Landbauers noch unabläßig erſchwert werden, ſo wird er entweder unter der unerträglichſten Laſt erliegen, oder ſie mit Unwillen von ſich abſchütteln. Die Unvorſichtigkeit des Probus ſoll das Mißvergnügen ſeiner Truppen noch mehr entflammt haben. Aufmerkſamer auf das Wohl der Menſchheit, als auf den Vortheil ſeines Heers, äußerte er einſt die eitle Hoffnung, daß er durch Feſtſetzung eines allgemeinen Friedens, der Nothwendigkeit einer ſtehenden und beſoldeten Kriegsmacht, auf einmal ein Ende machen wolle [61]). Dieſe übereilte Aeußerung koſtete ihm das Leben. Als er an einem der heißeſten

60) Die Strenge des Probus wird vom Julian in ſehr ſtarken, oder vielmehr übertriebnen Ausdrücken, getadelt; und er ſetzt ſogar hinzu, der Kaiſer habe ſein Schickſal beynahe verdient.

61) Vopiscus in Hiſt. Auguſt p. 241. Er verſchwendet an dieſe eitle Hoffnung mancherley Aeußerungen einer ſehr ſonderbaren Beredſamkeit.

Kap. XII. Sommertage die beſchwerliche, und ſelbſt der Geſundheit nachtheilige Arbeit, bey der Austrocknung der Sirmiſchen Moräſte, mit Strenge betrieb, warfen die mißvergnügten Soldaten auf einmal ihre Werkzeuge hinweg, griffen nach den Waffen, und brachen in einen wüthenden Aufruhr aus. Der Kaiſer, der die Gefahr ſah, in welcher er ſich befand, flüchtete ſich in einen hohen Thurm, der in der Abſicht aufgeführt war, um den Fortgang der Arbeit überſehen zu können [62]). Der Thurm wurde ſogleich mit Gewalt eingenommen, und tauſend Schwerdter auf einmal in den Buſen des unglücklichen Probus geſtoßen. Die Wuth der Truppen legte ſich jedoch in demſelben Augenblicke, da ſie ihre Befriedigung erhalten hatte. Sie beklagten ihre unglückliche Uebereilung, vergaßen die Strenge des Kaiſers, den ſie eben ermordet hatten, und eilten, das Andenken ſeiner Tugenden, und ſeiner Siege, durch ein rühmliches Denkmal auf die Nachwelt zu bringen [63]).

Wahl und Charakter des Carus.

Als die Legionen ihrem Schmerze, und ihrer Reue, über den Tod des Probus, Genüge geleiſtet hatten, erklärte ihre einmüthige Wahl Carus, den Befehlshaber ſeiner Leibwache, für denjenigen, der des Thrones am würdigſten ſey. Jeder Umſtand,

62) Turris ferrata. Es ſcheint ein beweglicher, mit Eiſen beſchlagner Thurm geweſen zu ſeyn.

63) Probus, et vere probus ſitus eſt: Victor omnium gentium Barbarum: victor etiam tyrannorum.

ſtand, der ſich auf dieſen Fürſten beziehet, erſcheint in einem unbeſtimmten, und zweifelhaften, Lichte. Er rühmte ſich des Namens eines Römiſchen Bürgers, und pflegte die Reinheit ſeines Blutes mir der fremden, und ſogar barbariſchen Abkunft der vorhergehenden Kaiſer, zu vergleichen; allein die aufmerkſamſten Forſcher ſeiner Zeitgenoſſen ſind weit entfernt die Richtigkeit ſeines Vorgebens anzuerkennen, und haben ſeine, oder ſeiner Aeltern Geburt, aus Illyrien, aus Gallien, oder aus Afrika, verſchiedentlich abgeleitet [64]). Ob er ſchon ein Soldat war, ſo hatte er doch eine gelehrte Erziehung erhalten; ohngeachtet er Senator war, ſahe er ſich doch mit der höchſten Würde der Armee bekleidet; und in einem Zeitalter, wo der bürgerliche, und militäriſche Beruf anfingen durchaus von einander getrennt zu ſeyn, wurden beyde in der Perſon des Carus vereinigt. Ohngeachtet der ſtrengen Gerechtigkeit, welche er gegen die Mörder des Probus bewieß, deren Gunſt und Achtung er doch ſehr vieles ſchuldig war, konnte er doch dem Verdacht nicht entgehen, einigen Antheil an einer That zu haben, von der er den beträchtlichſten Vortheil eingeärndtet hatte. Er ſtand wenigſtens

64) Aber alles diß läßt ſich wohl vereinigen. Carus war zu Narbonne, in Illyrien, geboren, die vom Eutropius mit der bekanntern Stadt dieſes Namens in Gallien verwechſelt wird. Sein Vater konnte ein Afrikaner, und ſeine Mutter eine Römerinn ſeyn. Er ſelbſt war in der Hauptſtadt erzogen worden. Man ſehe Scaliger Animadverſion. ad Euſeb. Chron. p. 241.

Digitized by Google

Kap. XII. ſtens vor ſeiner Erhebung in dem allgemeinen Rufe eines Mannes von Verdienſt und Fähigkeiten [65]); aber ſeine finſtre Gemüthsart artete nach und nach in mürriſches Weſen und Grauſamkeit aus; und die unvollſtändigen Geſchichtſchreiber ſeines Lebens ſcheinen anzuſtehen, ob ſie ihm nicht in der Zahl der Römiſchen Tyrannen einen Platz anweiſen wollen [66]). Als Carus den Purpur annahm, war er ohngefähr in ſeinem ſechzigſten Jahre, und ſeine beyden Söhne, Carinus und Numerian, hatten bereits die Jahre der Mannheit erreicht [67]).

Die Geſinnungen des Senats und des Volks.

Mit dem Leben des Probus endigte ſich auch das Anſehen des Senats; und die Reihe der Soldaten wurde keinesweges von derſelben pflichtmäßigen Achtung für die bürgerliche Gewalt begleitet, welche ſie nach dem unglücklichen Tode des Aurelians gezeigt hatten. Die Wahl des Carus wurde ent-

65) Probus hatte von dem Senate eine Statue zu Pferde, und einen marmornen Pallaſt, beydes auf öffentliche Koſten, als eine verdiente Belohnung für die beſondern Verdienſte des Carus, verlangt. Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 249.

66) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 242. 249. Julian ſchließt den Kaiſer Carus und ſeine beyden Söhne von dem Mahle der Cäſarn aus.

67) Ioh. Malala; Tom. I. p. 401. Aber das Anſehn dieſes unwiſſenden Griechen iſt ſehr unbedeutend. Er leitet den Namen der Stadt Carrhä, und die Provinz Carien, welche leztere beym Homer vorkommt, auf die ſeltſamſte Weiſe vom Carus ab.

Digitized by Google

entſchieden, ohne den Beyfall des Senats abzuwarten; und der neue Kaiſer begnügte ſich demſelben in einem kalten und feyerlichen Schreiben zu melden, daß er den erledigten Thron beſtiegen habe [68]). Dieſes den Grundſätzen ſeines liebenswürdigen Vorfahren ſo entgegengeſetzte Betragen, erweckte kein günſtiges Vorurtheil für die neue Regierung; und die der Macht und Freyheit entblößten Römer behaupteten wenigſtens das Vorrecht, ihren Unwillen in unzufriednes Murren auszulaſſen [69]). Die Stimme des Frohlockens und der Schmeicheley blieb indeſſen auch nicht ganz ſtille; und wir können noch gegenwärtig, mit Vergnügen und Verachtung, eine Ekloge leſen, welche auf den Regierungsantritt des Kaiſer Carus verfertigt worden iſt. Zwey Schäfer begeben ſich, um der Hitze des Mittags auszuweichen, in die Höhle des Faunus. Sie entdecken auf einer hier empor geſchoſſenen Buche einige friſche Schriftzüge. Der ländliche Gott hat die Vorſorge gehabt, die Glückſeligkeit, welche dem Römiſchen Reiche unter der Beherrſchung eines ſo großen Fürſten zugedacht iſt, in prophetiſchen Verſen zu ſchildern. Faunus begrüßt entzückt die Annäherung dieſes Helden, der, indem er die ſinkende Laſt der Römiſchen Welt auf ſeine Schuldern nimmt, allem

68) Hiſt. Auguſt. p. 249. Carus wünſcht dem Senate Glück, daß einer aus ihrer Mitte Kaiſer geworden iſt.

69) Hiſt. Auguſt. p. 242.

Digitized by Google

Kap. XII. allem Kriege und Zwieſpalte ein Ende machen, und die Unſchuld und Sicherheit des goldnen Weltalters von neuem wieder herſtellen wird [70]).

Carus ſchlägt die Sarmater, und zieht nach Aſien.

Es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß dieſe anmuthigen Spiele des Witzes nie zu den Ohren eines alten, den Waffen ergebenen Feldherrns gelangten, der, mit Einwilligung der Legionen, jetzt eben beſchäftigt war, den lange aufgeſchobenen Entwurf des Perſiſchen Kriegs auszuführen. Vor ſeiner Abreiſe zu dieſem entfernten Kriegszuge, ertheilte Carus ſeinen beyden Söhnen, dem Carinus, und Numerian, den Titel Cäſar, und befahl, indem er den erſtern beynahe einen gleichen Antheil an der Ausübung der kaiſerlichen Gewalt verlieh, den jungen Prinzen erſt einige Unruhen, die in Gallien entſtanden waren, zu unterdrücken, und nachher Rom zu dem Sitze ſeines Aufenthalts zu erwählen, und die Regierung der abendländiſchen Provinzen zu übernehmen [71]). Die Ruhe von Illyrien wurde durch eine merkwürdige Niederlage der Sarmater geſichert. Sechzehntauſend dieſer Barbaren blieben auf dem Schlachtfelde, und die Anzahl der Gefangnen betrug auf zwanzigtauſend. Beſeelt

70) Man ſehe die erſte Ekloge des Calpurnius. Der Plan derſelben wird von Fontenelle der Ekloge des Virgils, die Pollio überſchrieben iſt, vorgezogen. Man ſehe Tom. III. p. 148.

71) Hiſt. Auguſt. p. 353. Eutropius, L. IX. c. 18. Pagi Annal.

Beſeelt von dem Beſtreben nach Sieg, ſetzte der alte Kaiſer ſeinen Zug mitten im Winter durch Thrazien und Klein-Aſien weiter fort; und erreichte endlich, mit ſeinem jüngern Sohn Numerian, die Gränzen der Perſiſchen Monarchie. Das Lager wurde auf der Anhöhe eines hoch emporragenden Berges aufgeſchlagen, und der Kaiſer zeigte von hieraus ſeinem Heere den Reichthum, und die Schwelgerey des Feindes, den ſie im Begriff waren anzugreifen. Kap. XII.

Obſchon der Nachfolger des Artaxerxes, Varanes oder Bahram, die Segeſtaner, eine der muthigſten Nazionen des oberen Aſiens [72]) ſich unterwürfig gemacht hatte, ſo wurde er doch durch die Annäherung der Römer beunruhigt, und bemühte ſich, ihren Fortgang durch Friedensunterunterhandlungen aufzuhalten. Seine Geſandten kamen gegen Sonnen Untergang ins Lager, eben als die Truppen ihren Hunger durch eine ländliche Abendmahlzeit befriedigten. Die Perſer äußerten ihr Verlangen dem Römiſchen Kaiſer vorgeſtellt zu werden. Man brachte ſie endlich zu einem Soldaten, der auf dem Graße ſaß. Ein Stück geräucherter Schinken, und einige harte Erbſen, machten ſeine Abendmahlzeit aus. Ein grobes wollnes Gewand

Er giebt den Perſiſchen Geſandten Gehör.
N. Chr. Geb. 283.

72) Agathias, L. IV. p. 135. Eine Lieblings-Aeuſſerung von ihm finden wir in Herbelots Bibliotheque Orientale aufgezeichnet. „Menſchlichkeit, „richtig erklärt, faßt alle übrigen Tugenden in „ſich.“

Kap. XII. wand von Purpur war das einzige Zeichen, welches ſeine Würde verkündigte. Die Unterredung wurde mit derſelben Vernachläßigung aller hofmäßigen Artigkeit geführt. Carus nahm die Mütze ab, welche er trug, um die Platte auf ſeinem Kopf zu verbergen, und verſicherte die Abgeſandten, daß wenn ihr Herr nicht die Oberherrſchaft von Rom anerkennen wollte, er gar bald Perſien eben ſo kahl von Bäumen machen wolle, als ſein Kopf es von Haaren ſey [73]). Ohngeachtet einiger Spuren von Kunſt und Vorbereitung laſſen ſich doch in dieſem Auftritte die Sitten des Carus, und überhaupt die ſtrenge Einfalt wahrnehmen, welche die kriegeriſchen Fürſten, die dem Gallienus folgten, in dem Römiſchen Lager bereits wieder eingeführt hatten. Die Abgeſandten des großen Königs nahmen zitternd ihren Abſchied.

Siege, und außrordentlicher Tod deſſelben.

Die Drohungen des Carus blieben nicht ohne Wirkung. Er verheerte Meſopotamien, hieb alles nieder, was ſeinem Zuge im Wege war, bemeiſterte ſich der beyden großen Städte, Seleucia und Kteſiphon, die ſich ihm ohne Widerſtand ergeben zu haben ſcheinen, und kam mit ſeinen ſiegreichen Waffen bis über den Tigris [74]). Er hatte den

73) Syneſius erzählt dieſe Geſchichte vom Carinus; und es iſt viel natürlicher, ſie vom Carus zu verſtehen, als, wie Petavius und Tillemont gethan haben, vom Probus.

74) Vopiscus in Hiſt August. p. 250. Eutropius, L. IX. c. 18. Die beyden Victor.

den zu einem Einbruche günſtigſten Augenblick ergriffen. Innere Partheyen zerrütteten die Anſchläge des Perſiſchen Kabinets, und der größere Theil ihrer Kriegsmacht wurde an den Gränzen von Indien zurückgehalten. Rom und Aſien empfingen mit Entzücken die Nachrichten von ſo wichtigen Vortheilen. Schmeicheley und Hoffnung wetteiferten bereits den Untergang von Perſien, die Eroberung von Arabien, die Unterwerfung von Aegypten, und eine immerwährende Befreyung von den Einbrüchen der Scythiſchen Völkerſchaften, ſich mit den lebhafteſten Farben vorzumahlen [75]). Aber die Regierung des Carus war beſtimmt die Trüglichkeit der Prophezeyungen ins Licht zu ſetzen. Dieſe leztern waren kaum vorgebracht, als ſie durch den Tod des Kaiſers widerlegt wurden. Dieſer Tod ſelbſt war mit ſo zweydeutigen Umſtänden begleitet, daß er ſich nicht beſſer erzählen läßt, als durch Einrückung des Briefes, welchen ſein Geheim-

N. Chr. Geb. 283. d. 25. Dezember.

75) Auf dieſen Perſiſchen Sieg des Carus bezieht ſich, glaube ich, das bekannte (dem Lucian beygelegte) Geſpräch Philopatris, welches den Gelehrten zu ſo vielerley Muthmaßungen und Streitigkeiten Anlaß gegeben hat. Aber die nähere Erklärung, und der Beweiß meiner Meynung, würde eine eigne Abhandlung erfodern a).

a) Man vergleiche mit dieſer Behauptung des Verfaſſers dasjenige, was Geßner in der Einleitung zu ſeiner Ausgabe dieſes Geſprächs, (Ien. 1715.) und einer beſondern Abhandlung über das Zeitalter und den Verfaſſer derſelben (Lipſ. 1730.), angemerkt hat.

Kap. XII. heimſchreiber bey dieſer Gelegenheit an den Präfektus von Rom geſchrieben hat. „Unſer theuer„ſter Kaiſer Carus,“ ſagt er, „mußte einer Un„päßlichkeit halber das Bette hüten, als ein wü„thender Sturm ſich in dem Lager erhob. Die „Finſterniß, welche den Himmel umzog, war ſo „dick, daß kein Menſch mehr den andern ſehen „konnte, und die unabläſſigen Blitze beraubten uns „alles Bewußtſeyn von dem, was während dieſer „allgemeinen Verwirrung vorging. Unmittelbar „nach einem äuſſerſt heftigen Donnerſchlage hör„ten wir ein plötzliches Geſchrey, daß der Kaiſer „todt ſey; und es zeigte ſich bald darauf, daß „ſeine Kämmerlinge in einem Anfalle von Wuth „das königliche Zelt in Flammen geſetzt hatten; „ein Umſtand, der zu dem Gerüchte Anlaß gab, „Carus ſey durch den Blitz getödtet worden. Al„lein, ſo viel wir wenigſtens im Stande geweſen „ſind, die Wahrheit zu erforſchen, ſo iſt der Tod „des Kaiſers die natürliche Wirkung ſeiner Krank„heit geweſen [76].“

Carin und Numerian folgen ihm in der Regierung.

Die Erledigung des Thrones zog dißmal nicht die geringſte Unruhe nach ſich. Der Ehrgeitz der unternehmenden Feldherrn wurde durch ihre gegenſeitige Furcht zurückgehalten, und der junge Numerian,

76) Hiſt. Auguſt. p. 250. Eutropius, Feſtus, Rufus, die beyden Victors, Hieronymus, Sidonius Apollinaris, Syncellus und Zonaras, ſehen doch insgeſammt den Tod des Carus für die Wirkung des Blitzes an.

rian, mit ſeinem abweſenden Bruder Carinus, einmüthig als Römiſche Kaiſer anerkannt. Alles erwartete, daß der Nachfolger des Carus in die Fußtapfen ſeines Vaters treten, und, ohne den Perſern Zeit zu laſſen, ſich von ihrer Beſtürzung zu erhohlen, mit dem Schwerdt in der Hand in die Palläſte von Suſa und Ecbatana eindringen würde [77]. Allein der Muth der durch Anzahl und Kriegszucht ſo ſtarken Legionen, wurde durch den elendeſten Aberglauben niedergeſchlagen. Ohnerachtet aller Künſte, und aller Mühe, die man ſich gab, die Todesart des Kaiſers zu verbergen, fand man es doch unmöglich, dem großen Haufen eine andere Meynung beyzubringen; und die Macht der Meynung iſt unwiderſtehlich. Oerter oder Perſonen, die von dem Blitze getroffen waren, wurden bey den Alten mit frommen Schauder, und als dem Zorn des Himmels geweihte Gegenſtände, betrachtet [78]. Man erinnerte ſich eines Orakels,

77) Man ſehe Nemeſian. Cynegeticon, L. V. c. 71 etc.

78) Man ſehe Feſtus und ſeine Ausleger bey dem Worte ſcribonianum. Gegenden, wo der Blitz eingeſchlagen hatte, wurden mit einer Mauer umgeben: Sachen, die er getroffen hatte, wurden mit geheimnisvollen Gebräuchen begraben. (Von dem in Fällen dieſer Art gewöhnlichen Opfer bekamen dergleichen Plätze den Namen bidental, und die Entweihung derſelben wurde als ein von den Göttern ſchwer zu rächendes Vergehen angeſehn. Mehr hierüber findet man bey den Auslegern über *Horat. Epiſt. ad Piſon.* v. 471. ſeu triſte bidental moverit inceſtus.)

Digitized by Google

Kap. XII. Orakels, welches den Fluß Tigris als die von dem Schickſal beſtimmte Gränze der Römiſchen Waffen bezeichnete. Das Heer, voll Schrecken über den Tod des Carus, und über ihre eigne Gefahr, foderte den jungen Numerian laut auf, dem Willen der Götter zu gehorchen, und ſie von einem ſo unglücklichen Schauplatze des Krieges hinweg zu führen. Der ſchwache Kaiſer war unfähig ihre hartnäckigen Vorurtheile zu bezwingen; und die Perſer wunderten ſich über den unerwarteten Rückzug eines ſiegreichen Feindes [79]).

Laſter des Carinus. N. Chr. Geb. 384.

Die Nachricht von dem geheimnisvollen Ende des verſtorbnen Kaiſers wurde bald von den Gränzen Perſiens nach Rom gebracht, und der Senat ſowohl, als die Provinzen, bezeigten ihre Glückwünſche über die Thronbeſteigung der Söhne des Carus. Allein es fehlte dieſen jungen Prinzen an jenem innern zuverſichtlichen Bewußtſeyn erhabner Geburt, oder ausgezeichneter Verdienſte, welches allein den Beſitz eines Thrones leicht, und gewiſſermaßen natürlich, machen kann. Im Privatſtande gebohren und erzogen, wurden ſie von ihrem Vater auf einmal in den Fürſtenrang erhoben; und ſein Tod, der ohngefähr ſechzehn Monathe nachher erfolgte, überließ ihnen das unerwartete Vermächtniß eines großen Reichs. Um eine ſo plötzliche Erhebung

79) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 250. Aurelius Victor ſcheint an die Vorherſagung zu glauben, und den Rückzug zu billigen.

hebung mit Mäßigung zu ertragen, hätte einen nicht gemeinen Antheil von Tugend und Klugheit erfodert; aber an Carinus, dem ältern von beyden Brüdern, ließ ſich ein mehr als gewöhnlicher Mangel dieſer beyden Eigenſchaften bemerken. Er zeigte zwar im Galliſchen Kriege einige Funken von perſönlichem Muthe [80]); allein von dem erſten Augenblicke an, da er in Rom eintraf, überließ er ſich der Schwelgerey dieſer Hauptſtadt, und dem Mißbrauche ſeiner glücklichen Lage. Er war weich, aber grauſam; dem Vergnügen ergeben, aber ohne Geſchmack zu beſitzen; und, bey einem außerordentlichen ſtarken Hange zur Eitelkeit, doch gleichgültig gegen die öffentliche Achtung. Er heyrathete und verabſchiedete, in dem Lauf von neun Monathen nach und nach neun Gemahlinnen, von denen er die meiſten ſchwanger hinterließ; und fand, außer dieſer geſetzmäßigen Unbeſtändigkeit, auch noch die Zeit, ſo viele andere unregelmäßige Neigungen zu befriedigen; daß er ſich und die edelſten Häuſer von Rom dadurch in Schande ſtürzte. Alle diejenigen, die ſich ſeiner vorigen Dunkelheit erinnern, oder ſein gegenwärtiges Betragen hätten tadeln können, wurden von ihm mit eingewurzelten Haſſe verfolgt. Die Freunde und Rathgeber, welche ſein Vater ihm zugeordnet hatte, um ſeine unerfahrne Jugend zu leiten, wurden des Landes verwieſen, oder zum Tode verur-

80) Nemeſian. Cynegeticon, L. V. c. 69. Nemeſian war ein Zeitgenoſſe des Kaiſers, aber auch ein Dichter.

Kap. XII. verurtheilt. Selbſt ſeine ehemahligen Mitſchüler und Bekannten, die der verborgnen Majeſtät des künftigen Kaiſers nicht alle gehörige Achtung erwieſen hatten, wurden von ihm mit der niedrigſten Rachſucht verfolgt. Gegen die Senatoren nahm Carinus einen ſtolzen, und mehr als königlichen Uebermuth an, wobey er nicht ſelten äußerte, daß er geſonnen ſey, ihre Güter unter den Römiſchen Pöbel zu vertheilen. Aus den Hefen eben dieſes Pöbels wählte er ſeine Lieblinge, und ſelbſt ſeine Miniſter. Der Pallaſt, und ſelbſt die kaiſerliche Tafel, war mit Sängern, Tänzern, Buhlerinnen, und dem ganzen mannichfaltigen Gefolge des Laſters, und der Thorheit, angefüllt. Einer ſeiner Thorſteher [81]) wurde von ihm zum Gouverneur von Rom gemacht. An die Stelle des Prätorianiſchen Präfekts, welchen Carinus umbringen ließ, wählte er einen der gefälligen Diener ſeiner geheimen Verrichtungen. Ein anderer, der einen gleichen, oder einen noch ſchändlichern, Anſpruch auf die kaiſerliche Gunſt hatte, wurde mit der Konſulwürde bekleidet. Ein vertrauter Geheimſchreiber, der ſich in der Kunſt, fremde Hände nachzumachen, ungemeine Geſchicklichkeit erworben hatte, überhob den trägen Kaiſer, auf ſein eigenes Verlangen, der läſtigen Mühe, ſeinen Namen zu unterzeichnen.

Als

81) Cancellarius. Dieſes Wort, das in ſeiner urſprünglichen Bedeutung wenig ſagen will, iſt zufälliger Weiſe die rühmliche Benennung eines der größten Staatsämter in dem neuern Europa geworden. Man ſehe Caſaubon und Salmaſius ad Hist. August. p. 253.

Als der Kaiſer Carus den Perſiſchen Krieg unternahm, war er, durch Rückſichten der Zuneigung ſowohl als der Klugheit, bewogen worden, das Glück ſeiner Familie dadurch zu ſichern, daß er die Armeen und Provinzen der Abendländer in den Händen ſeines ältſten Sohnes zurückließ. Die Nachrichten, welche er in kurzer Zeit von der Aufführung des Carinus erhielt, erfüllten ihn mit Schaam und Reue; und er machte kein Geheimniß aus ſeinem Entſchluſſe, den Staat durch ſtrenge Gerechtigkeit zu rächen, und, an die Stelle eines unwürdigen Sohnes, den tapfern und tugendhaften Conſtantius, der damahls Statthalter in Dalmatien war, zum Mitbeherrſcher anzunehmen. Allein die Erhebung des Conſtantius wurde noch einige Zeit ausgeſetzt; und Carinus ſahe ſich durch den Tod ſeines Vaters nicht ſobald von dem Zwange der Furcht und des Anſtandes befreyt, als er den Römern die Ausſchweifungen des Elagabalus, mit der Grauſamkeit des Domitian verbunden zeigte [82]). Kap. XII.

Er feyert die Römiſchen Spiele.

Das einzige Verdienſt der Staatsverwaltung des Carinus, das die Geſchichte erwähnen, und die Poeſie preiſen konnte, war der ungewöhnliche Glanz, mit welchen er die Römiſchen Spiele des Theaters,

82) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 253. 254. Eutropius, L. IX. c. 19. Victor Junior. Die Regierung des Diocletian war in der That ſo lang und ſo glücklich, daß ſie dem Rufe des Carinus nicht anders als ſehr nachtheilig ſeyn mußte.

Kap. XII. Theaters, des Cirkus, und des Amphitheaters, in ſeinen und ſeines Bruders Namen, aufführen ließ. Als einige zwanzig Jahre nachher die Höflinge des Diocletian ihren ſparſamen Monarchen an den Ruhm und die Volksgunſt ſeines prachtliebenden Vorfahren erinnerten, geſtand dieſer ein, daß die Regierung des Carinus allerdings eine Regierung des Vergnügens geweſen ſey [83]). Aber jene Aeußerungen einer eitlen Verſchwendung, welche die Klugheit des Diocletian mit Recht verachten konnte, wurden von dem Römiſchen Volke mit Erſtaunen und Entzücken genoſſen. Die älteſten Bürger, die ſich der Schauſpiele voriger Zeiten, der Triumphe des Probus, des Aurelians, und der ſekulariſchen Spiele des Kaiſer Philipps, erinnerten, muſten eingeſtehen, daß alle dieſe von der Pracht des Carinus weit übertroffen würden [84]).

Römiſche Schauſpiele. Die Schauſpiele des Carinus werden ſich am beſten durch die Bemerkung einiger einzeln Umſtände erläutern laſſen, welche die Geſchichte in Anſehung der ähnlichen Feyerlichkeiten, die von ſeinen Vor-

83) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 254. Er nennt ihn Carus, aber der Sinn zeigt hinreichend an, von wem die Rede iſt, und beyde Namen werden oft mit einander verwechſelt.

84) Man ſehe Calpurnius, Eclog. VII. 43. Man darf hierbey nicht vergeſſen, daß die Schauſpiele des Probus noch im friſchen Andenken waren, und die Erzählung des Geſchichtſchreibers von der Erzählung des Dichters unterſtützt wird.

Digitized by Google

Vorfahren gegeben wurden, aufzubehalten ſich herabgelaſſen hat. Um nur bey der Jagd der wilden Thiere ſtehen zu bleiben, ſo iſt, wenn ſchon die Eitelkeit der Abſicht, und die Grauſamkeit der Ausführung, ſich nicht ganz rechtfertigen laſſen, doch nicht zu läugnen, daß, weder vor noch nach den Zeiten der Römer, ſo viel Kunſt und Koſten auf dieſe Beluſtigung verwendet worden ſind [85]). Probus ließ eine große Menge anſehnlicher, mit der Wurzel ausgehobner Bäume, in die Mitte des Cirkus verpflanzen. Dieſer weite und ſchattigte Wald wurde dann mit tauſend Straußen, tauſend Rehen, tauſend Damhirſchen, und tauſend wilden Ebern angefüllt; und dieſe ganze Jagdbeute dem wilden Ungeſtüm des gemeinen Haufens Preis gegeben. Das Trauerſpiel des folgenden Tages beſtand in der Ermordung von hundert Löwen, einer gleichen Anzahl Löwinnen, zwey hundert Leoparden, und drey hundert Bären [86]). Die Ausſtellung, welche der jüngere Gordian zum Behuf ſeines Triumphs veranſtaltet hatte, und die ſein Nachfolger bey den ſekulariſchen Spielen zur Schau gab, war weniger durch die Anzahl, als die Seltenheit, merkwürdig. Zwanzig Zebras zeigten ſich in ihrer anmuthigen Geſtalt, und mannichfaltigen Schönheit,

Y 2

85) Der philoſophiſche Montaigne liefert (Eſſais, L. III. c. 6.) eine ſehr richtige und lebhafte Abſchilderung der Römiſchen Pracht bey dieſen Schauſpielen.

86) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 240.

Kap. XII. heit, den erſtaunten Augen des Römiſchen Volks[87]). Zehn Elendthiere, und eben ſo viel Cameloparden, die größten und friedfertigſten Geſchöpfe, welche die Gefilde Sarmatiens und Aethiopiens durchſtreichen, machten einen auffallenden Abſtich gegen dreyßig Afrikaniſche Hyänen, und zehn Indianiſche Tyger, die unbändigſten wilden Bewohner der heißen Zone. Die unſchädliche Stärke, mit welcher die Natur die größten der vierfüßigen Thiere ausgerüſtet hat, wurde in dem Rhinoceros, dem Fluß-Pferde des Nils[88]), und einem majeſtätiſchen Zuge von zwey und dreyßig Elephanten, bewundert[89]). Indeß der Pöbel dieſes glänzende Schauſpiel mit geiſtloſen Erſtaunen begafte, konnte der Naturkündiger die Geſtalt und Eigenſchaf-

87) Sie werden Onagri genannt; aber ihre Anzahl iſt für bloße wilde Eſel zu unbeträchtlich. Cuper (de Elephantis, Exercitat. L II. c. 7) hat aus Oppian, Dion, und einem ungenannten Griechen bewieſen, daß Zebras in Rom geſehen worden ſind. Sie wurden aus irgend einer Inſel des Ozeans, vielleicht aus Madagaskar, dahin gebracht.

88) Carinus gab ein ſogenanntes Flußpferd (hippopotamus) zur Schau. Man ſehe Calpurn. Eclog. VII. v. 66. Ich erinnre mich nicht, daß bey den letztern Schauſpielen einige Krokodille vorgekommen wären, deren Auguſt einſt ſechs und dreyßig vorzeigen ließ. Dion. Caſſius, L. LV. p. 781.

89) Capitolin. in Hiſt. Auguſt. p. 164. 165. Man weiß nicht was für Thiere es ſind, die dieſer Schriftſteller archeleontes nennt; einige leſen argoleontes, andere agrioleontes: aber beyde Verbeſſerungen wollen nicht viel bedeuten.

Digitized by Google

ſchaften ſo mancherley verſchiedner Thiergattungen, die aus jedem Theile der alten Welt in das Römiſche Amphitheater zuſammen gebracht worden waren, beobachten. Aber der zufällige Vortheil, welchen die Wiſſenſchaft aus dieſer Thorheit ziehen konnte, iſt keinesweges hinreichend, einen ſo verſchwenderiſchen Misbrauch der öffentlichen Gelder zu rechtfertigen. Wir finden jedoch eines einzelnen Falles, zu den Zeiten des erſten Puniſchen Krieges, erwähnt, wo der Senat dieſes zur Beluſtigung des gemeinen Volks dienende Schauſpiel mit dem Wohle des Staats zu verbinden wußte. Es wurde nehmlich eine beträchtliche Anzahl von Elephanten, die man bey der Niederlage des Carthaginienſiſchen Heeres erbeutet hatte, von einigen wenigen Sklaven, die blos mit ſtumpfen Spießen bewaffnet waren, durch den Cirkus umhergetrieben [90]). Dieſer Anblick war ein glückliches Mittel, den Römiſchen Soldaten mit Verachtung gegen dieſe ungeheuren Thiere zu erfüllen; und er fürchtete ſich nun nicht mehr, ihnen auf dem Schlachtfelde zu begegnen. Kap. XII.

Die Jagd, oder Ausſtellung der wilden Thiere, wurde mit einer Pracht betrieben, wie ſie ſich nur von einem Volke erwarten ließ, das ſich Herren der Welt zu nennen pflegte. Auch das zu dieſer Unter- Das Amphitheater.

90) Plin. Hiſt. Natur. L. VIII. c. 6. Nach den Annalen des Piſo.

Kap. XII. Unterhaltung beſtimmte Gebäude war kein gemeines Denkmal der Römiſchen Größe. Die ehrwürdigen Ueberreſte des vom Titus erbauten Amphitheaters, welches den Beynamen des Koloſſaliſchen mit ſo viel Rechte verdient [91]), ſind noch jetzt die Bewunderung der Nachwelt, und werden es auch noch in künftigen Zeiten bleiben. Es war ein länglicht rundes Gebäude, fünfhundert und vier und ſechzig Fuß in der Länge, und vierhundert und ſieben und ſiebzig in der Breite, das auf achtzig Bogen ruhte, und ſich in vier auf einander folgenden Säulenordnungen zur Höhe von einhundert und vierzig Fuß erhob [92]). Die Auſſenſeite des Gebäudes war mit Marmor eingelegt, und mit Bildſäulen verziert. Die innern Seiten dieſes weiten Raumes waren mit ſechzig oder achtzig Reihen von Sitzen ausgefüllt und umgeben, die gleichfalls von Marmor, mit Küſſen bedeckt, und geraum genug waren, über achtzigtauſend Zuſchauer aufzuneh-

91) Man ſehe Maffei, Verona Illuſtrata, p. IV. L. I. c. 2. (Auch iſt dieſes der Urſprung des Namens Koliſäum, unter dem es gegenwärtig bekannt iſt).

92) Maffei, L. II. c. 2. Die Höhe iſt von den Alten gar ſehr übertrieben worden. Dem Calpurnius zu folge (Eclog. VII. 23.) reichte das Gebäude beynahe bis an den Himmel; und nach Ammianus Marzellinus (L. XVI. c. 10.) ſtieg es höher empor, als das menſchliche Auge ihm folgen konnte. Aber wie unbedeutend iſt dieſe Höhe gegen die große Aegyptiſche Pyramide, die fünfhundert Fuß in gerader Linie beträgt!

Digitized by Google

nehmen [93]). Die ungeheure Menge ſtrömte durch vier und ſechzig vomitoria, — denn diß war der paſſende Name, mit welchen man die angebrachten Flügelthüren bezeichnete — aus und ein; und die Oefnungen, Gänge, und Treppen, waren mit ſo außerordentlicher Geſchicklichkeit angelegt, daß jedermann, er mochte Senator, oder Ritter, oder von gemeinem Stande ſeyn, ohne die geringſte Unordnung und Verwirrung an ſeinen beſtimmten Platz gelangen konnte [94]). Kurz es fehlte nichts, was in irgend einer Rückſicht zu der Bequemlichkeit, oder dem Vergnügen der Zuſchauer, beytragen konnte. Gegen Sonne und Regen wurden ſie durch einen großen Vorhang, der, wenn es die Umſtände erfoderten, über ihren Köpfen zuſammengezogen wurde, geſchützt. Die Luft wurde beſtändig durch angebrachte Spring-Waſſer erfriſcht, und war reichlich mit angenehmen aromatiſchen Gerüchen erfüllt. In der Mitte des Gebäudes befand ſich die arena, oder die Bühne, welche mit dem feinſten Sande beſtreuet war, und abwechſelnd die mannich-

93) Nach den verſchiedenen Abſchriften des Victor leſen wir von 77,000, oder von 87,000 Zuſchauern; aber Maffei (L. II. c. 12.) findet auf den offnen Sitzen für nicht mehr als 34,000 Raum. Die übrigen waren in den oben angebrachten bedeckten Gallerien enthalten.

94) Man ſehe Maffei, L. II. c. 5-12. der dieſen ſchweren Gegenſtand mit aller möglichen Klarheit, als Bauverſtändiger, und als Alterthumsforſcher, auseinander ſetzt.

Digitized by Google

Kap. XII. mannichfaltigſten Geſtalten annahm. Jetzt ſchien ſie ſich, gleich den Gärten der Heſperiden, hervorzuheben, und im Augenblicke darauf erblickte man die ſchroffen Felſenhöhlen von Thrazien. Die unterirrdiſchen Röhren führten einen unerſchöpflichen Vorrath von Waſſer herbey, und, was nur eben erſt eine platte Fläche geſchienen hatte, konnte auf der Stelle in einen weiten See verwandelt werden, der bewafnete Schiffe trug, und mit den Ungeheuern des Meeres angefüllt war [95]). Die Römiſchen Kaiſer pflegten in der Verzierung dieſer Scenen ihren Reichthum, und ihre Freygebigkeit im höchſten Glanze zu zeigen, und es wird bey verſchiedenen Gelegenheiten berichtet, daß die ganze Dekorazion des Amphitheaters aus Silber, oder aus Gold, oder aus Bernſtein, beſtanden habe [96]). Der Dichter, der die Spiele des Carinus in der Sprache eines Schäfers beſchreibt, der durch den Ruf ihrer Pracht in die Stadt gelockt worden, ſagt, daß die zum Schutz gegen die wilden Thiere aufgezognen Netze von

95) Calpurn. Eclog. VII. v. 64. 73. Die hier angeführten beyden Verſe ſind merkwürdig, und die ganze Ekloge hat dem Maffei ſehr trefliche Dienſte geleiſtet. Calpurnius ſowohl, als Martial (man ſehe deſſen erſtes Buch), waren freylich Dichter; aber ihre Beſchreibungen des Amphitheaters beziehen ſich denn doch auf einen Gegenſtand, welcher ihnen, und den übrigen Römern, vor Augen ſchwebte.

96) Conſult. Plin. Hiſt. Natur. L. XXXIII. c. 16. L. XXXVII. c. 11.

von Golddrathe, daß die Säulengänge vergoldet, und daß der Gürtel oder Zirkel, welcher die verſchiednen Abtheilungen der Zuſchauer von einander trennte, mit koſtbarer moſaiſcher Arbeit, von herrlichen Steinen, eingefaßt geweſen wäre [97]). Kap. XII.

Mitten unter dieſen glänzenden Schaugepränge weidete ſich der Kaiſer Carinus, in ſtolzer Ruhe, an dem beyfälligen Zurufe des Volks, der Schmeicheley ſeiner Höflinge, und den Geſängen der Dichter, die aus Mangel weſentlicher Verdienſte genöthigt waren, die göttlichen Reize ſeiner Perſon zu preiſen [98]). In derſelben Stunde, aber in einer Entfernung von neunhundert Meilen von Rom, ſtarb ſein Bruder; und eine plötzliche Staatsveränderung brachte den Zepter aus dem Hauſe des Carinus in fremde Hände [99]). N. Chr. Geb. 284. den 12. Sept.

Die

97) Balteus en gemmis, en inlita porticus auro,
Certatim radiant, etc.
Calpurn. VII.

98) Et Martis vultus et Apollinis eſſe putavi, ſagt Calpurnius; aber Johann Malala, der vielleicht Gemählde vom Carinus geſehen hatte, beſchreibt ihn als dick, klein, blaß u. ſ. w. Tom. I. p. 403.

99) Was die Zeit betrift, da dieſe Römiſchen Spiele gefeyert worden ſind, ſo haben Scaliger, Salmaſius, und Cuper, es ſich nicht wenig Mühe koſten laſſen, eine Sache, die an ſich ganz deutlich iſt, in Dunkelheit zu verwickeln.

Digitized by Google

Kap. XII. Rückzug des Numerians mit ſeinem Heere aus Perſien.

Die Söhne des Carus ſahen einander ſeit dem Tode ihres Vaters nie wieder. Die Einrichtungen, welche ihre neue Lage foderte, wurden wahrſcheinlicher Weiſe bis zur Rückkehr des jüngern Bruders nach Rom, ausgeſetzt, wo beyde Kaiſer, wegen des glücklichen Fortgangs ihrer Waffen gegen die Perſer, der Ehre eines Triumphs genießen ſollten [100]). Es iſt ungewiß, ob ſie geſonnen waren, die Verwaltung, oder die Provinzen des Reichs, unter ſich zu theilen; auf jeden Fall aber ziemlich wahrſcheinlich, daß ihre Einigkeit nicht von langer Dauer geweſen ſeyn würde. Die gegenſeitige Eiferſucht der Macht würde noch durch den Gegenſatz ihrer Sinnesart erhöhet worden ſeyn. Carinus war, ſelbſt in dieſem verdorbenſten Zeitalter, nicht werth zu leben: Numerian verdiente in einem glücklichern Zeitraume zu herrſchen. Sein herablaſſendes Betragen, und ſeine gefälligen Tugenden, gewannen ihm, ſo wie ſie bekannt wurden, die allgemeine Achtung und Zuneigung. Er beſaß die angenehmen Talente eines Dichters und eines Redners; Vorzüge, welche dem höchſten, ſo wie dem niedrigſten Stande, zum Ruhm und zur Zierde gereichen. Seine Beredſamkeit hatte ſich, wie lauten Beyfall ſie auch bey dem Senate fand, freylich nicht ſowohl nach dem Muſter des Cicero, als vielmehr nach dem deklamatoriſchen Tone der ſpätern Redner gebil-

100) Nemeſians Phantaſie ſcheint, in ſeinem Cynegeticon, dieſen glücklichen Tag bereits im voraus gefeyert zu haben.

Digitized by Google

gebildet. Aber in einem Zeitalter, wo es nicht an poetiſchen Verdienſten fehlte, ſtritt Numerian mit den berühmteſten ſeiner Zeitgenoſſen um den Preiß, und blieb jederzeit der Freund ſeiner Nebenbuhler; ein Umſtand, der entweder die Güte ſeines Herzens, oder die Ueberlegenheit ſeines Geiſtes hinreichend außer Zweifel ſetzt [101]). Die Fähigkeiten des Numerian beriefen ihn indeſſen mehr zu einem beſchaulichen, als zu einem thätigen Leben. Als die Erhebung ſeines Vaters ihn wider ſeinen Willen aus der Stille ſeines Studierzimmers hervorzog, hatte ihn weder ſeine Neigung, noch ſeine Beſchäftigung, zur Anführung eines Kriegsheers geſchickt gemacht. Auch wurde ſeine Geſundheit, durch die Beſchwerlichkeiten des Feldzugs gegen die Perſer, zu Grunde gerichtet, und die Hitze des Klima's [102]) hatte ſeine Augen dergeſtalt geſchwächt, daß er während ſeines ganzen langen Rückzugs genöthigt war, ſich in der Finſterniß eines Zeltes, oder eines Tragſeſſels, eingeſchloſſen zu halten. Die Verwaltung der ſämmtlichen, ſowohl bür-

101) Er gewann den Nemeſian, mit welchen er in der didaktiſchen Poeſie einen Wettſtreit einging, allemal den Preiß ab. Der Senat errichtete dem Sohne des Carus eine Bildſäule, mit der etwas zweydeutigen Inſchrift: „dem mächtigſten Redner“. Man ſehe Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 251.

102) Eine natürlichere Urſache wenigſtens, als das vom Vopiscus, in der Kaiſergeſchichte S. 251. angeführte unabläſſige Thränenvergießen über den Tod ſeines Vaters.

Kap. XII. bürgerlichen als kriegeriſchen Angelegenheiten, wurde dem Prätorianiſchen Präfekt, Arrius Aper, übertragen, der, außer der anſehnlichen Stelle, welche er bekleidete, auch noch die Ehre hatte, Numerians Schwiegervater zu ſeyn. Das kaiſerliche Zelt wurde von ſeinen treuſten Anhängern ſorgfältig bewacht, und Aper ertheilte der Armee mehrere Tage hinter einander die vorgeblichen Befehle ihres unſichtbaren Beherrſchers 103).

Tod des Numerian.

Erſt ganzer acht Monathe nach dem Tode des Carus erreichte die Römiſche Armee, die mit langſamen Schritten von den Ufern des Tigris zurückkehrte, die Küſte des Thraziſchen Bosporus. Die Legionen blieben zu Chalcedon in Aſien, indeß der Hof nach Heraklea, auf der Europäiſchen Seite des Popontis überſetzte 104). Aber das Gerücht von dem Tode des Kaiſers, und der Anmaßung ſeines ehrgeitzigen Miniſters, der noch immer die höchſte Gewalt im Namen eines Monarchen ausübte, der nicht mehr vorhanden war, verbreitete ſich gar bald in dem Lager, und, was anfangs nur ein leiſes Flüſtern war, brach endlich in ein lautes Murren aus. Die Ungeduld der Soldaten konnte

103) Aper ſetzte ſich im Perſiſchen Kriege dem Verdacht aus, daß er die Abſicht habe, den Carus zu verrathen. Hiſt. Auguſt. p. 250.

104) Die Kenntniß der Zeit, und des Ortes, wo Diocletian zum Kaiſer gewählt wurde, verdanken wir der Alexandriniſchen Chronik. p. 274.

Digitized by Google

konnte dieſen Zuſtand des Zweifels nicht länger aushalten. Sie drangen mit ungeſtümer Neugierde in das kaiſerliche Zelt, und fanden hier nur noch den Leichnam des Numerian [105]). Die allmähliche Abnahme ſeiner Kräfte hätte es ihnen glaubhaft machen können, daß ſein Tod natürlich ſey. Aber die Geheimhaltung wurde als ein Beweis der Schuld angeſehen, und die Maasregeln, welche Aper genommen hatte, um ſeine Erwählung zu befördern, wurden die unmittelbare Veranlaſſung ſeines Unterganges. Aber ſelbſt bey dem heftigſten Ausbruche ihrer Wuth und ihres Kummers beobachteten die Soldaten ein gewiſſes regelmäßiges Verfahren, welches beweißt, wie gut die Kriegszucht durch die kriegeriſchen Nachfolger des Gallienus wieder hergeſtellt worden war. Es wurde eine allgemeine Verſammlung der Armee zu Chalzedon anberaumt, und Aper, als ein Gefangner und ein Verbrecher, in Ketten dahin gebracht. Mitten in dem Lager ſahe man einen leeren Richterſtuhl errichtet, und die Generale und Tribune hielten einen feyerlichen Kriegsrath. Sie verkündigten kurz darauf der verſammelten Menge, daß ihre Wahl auf Diocletian, den Anführer der Haustruppen oder beſondern Leibwache, gefallen ſey, als den Mann,

105) Hiſt. Auguſt. p. 251. Eutrop. L. IX. c. 88. Hieronym. in Chron. Dieſen einſichtsvollen Schriftſtellern zufolge, wurde der Tod des Numerians durch den Geruch ſeines Leichnams entdeckt. Es gab alſo wohl in der Haushaltung des Kaiſers durchaus keine Wohlgerüche?

Kap. XII. Mann, der am fähigſten ſey ihren geliebten Kaiſer zu rächen, und ihm auf den Throne zu folgen.

N. Chr. Geb. 284. d. 17. Sept. Wahl des Kaiſers Diocletian.

Das ganze künftige Glück des neuerwählten Kaiſers hing von der Entſcheidung der gegenwärtigen Stunde ab. Sich bewußt, daß die Stelle, die er bekleidet hatte, ihm einigen Verdacht ausſetzte, beſtieg Diocletian die Tribune, kehrte ſein Geſicht gegen die Sonne, und betheuerte in Gegenwart dieſer alles ſehenden Gottheit ſeine Unſchuld in den feyerlichſten Ausdrücken 106). Er befahl hierauf in dem Ton eines Monarchen, und eines Richters, daß Aper in Ketten an die Stufen ſeines Sitzes gebracht würde. „Dieſer Mann“ — ſagte er — „iſt der Mörder des Numerian;“ und ohne ihm die geringſte Zeit zu einer gefährlichen Rechtfertigung zu laſſen, zog er ſein Schwerd, und ſtieß es in die Bruſt dieſes unglücklichen Befehlshabers. Eine Beſchuldigung, die mit einem ſo entſcheidenden Beweis begleitet war, wurde ohne Widerſpruch angenommen, und die Gerechtigkeit, und das Anſehn des Kaiſer Diocletian, von den Legionen mit lauten Beyfall anerkannt 107).

Ehe

106) Aurel. Victor. Eutropius, L. IX. c. 20. Hieronym. in Chron.

107) Vopiscus in Hiſt. Auguſt. p. 252. Die Urſache, warum Diocletian den Aper, deſſen Name einen wilden Eber bedeutet, umbrachte, lag in einer ſo abgeſchmackten Prophezeyung und Wortſpiele, als man ſich nur immer denken kann.

Digitized by Google

Ehe wir uns zu der merkwürdigen Regierung dieſes Fürſten wenden, wird es ſchicklich ſeyn, erſt noch den unwürdigen Bruder des Numerian zu beſtrafen, und von der Bühne abtreten zu laſſen. Carinus beſaß Waffen und Reichthümer genug, um ſeinen geſetzmäßigen Anſpruch auf die Kaiſerwürde zu unterſtützen. Aber ſeine perſönlichen Laſter überwogen jeden Vortheil der Geburt und Glücksumſtände. Die Herzen des Volks waren auf der Seite ſeines Nebenbuhlers, und ſelbſt der Senat war geneigt, einen unrechtmäßigen Beſitzer einem Tyrannen vorzuziehen. Die Künſte des Diocletian entflammten das allgemeine Misvergnügen, und der Winter wurde unter geheimen Anſchlägen, und offenbaren Zurüſtungen zu einem bürgerlichen Kriege, hingebracht. So wie der Frühling erſchien, begegneten die Kriegsheere des Oſtens und des Weſtens einander in der Ebne von Margus, einer kleinen ohnweit der Donau gelegenen Stadt von Möſien 108). Die Truppen, welche erſt vor kurzem aus dem Perſiſchen Kriege zurückgekommen waren, hatten ihren Ruhm auf Koſten ihrer Geſundheit, und ihrer Anzahl, erworben, und waren keinesweges in einem Zuſtande, um ſich mit der ungeſchwächten Stärke der Europäiſchen

Kap. XII. Niederlage und Tod des Carinus.

N. Chr. Geb. 285. May.

108) Eutropius bemerkt die Lage derſelben ſehr genau, nemlich zwiſchen den Mons Aureus und Viminiacum. Herr d'Anville, in ſeiner Geographie Ancienne, tom. I. p. 304., weißt Margus ſeine Stelle bey Kaſtolatz in Servien, ein wenig unter Belgrad und Semendria, an.

Digitized by Google

Kap. XII. päiſchen Nationen zu meſſen. Ihre Reihen wurden durchbrochen, und Diocletian verzweifelte einen Augenblick an dem Purpur, ja ſogar an ſeinem Leben. Aber Carinus verlor durch die Untreue ſeiner Officiere den Vortheil, welchen die Tapferkeit ſeiner Soldaten ihm verſchaft hatte. Ein Tribun, deſſen Frau er verführt hatte, ergriff die Gelegenheit ſich zu rächen, und erſtickte durch einen einzigen Schlag die bürgerlichen Unruhen in dem Blute des Ehebrechers 109).

109) Hiſt. Auguſt. p. 254. Eutropius, L. IX. c. 20 Aurelius Victor. Victor in Epitome.

Drey=

Dreyzehntes Kapitel.

Die Regierung des Diocletian und ſeiner drey Mitregenten, des Maximian, Galerius, und Konſtantius. — Allgemeine Wiederherſtellung der Ordnung und Ruhe. — Perſiſcher Feldzug, Sieg, und Triumph. — Neue Form der Staatsverwaltung. Diocletian und Maximian entſagen der Regierung, und ziehen ſich ins Privatleben zurück.

Wenn Diocletians Regierung glänzender war, als die Regierung irgend eines ſeiner Vorgänger, ſo war ſeine Geburt deſto niedriger und gemeiner. Ausgezeichnetes Verdienſt, oder ſiegreiche Gewaltthätigkeit, hatten zwar oft ſchon ihre Anſprüche gegen die eingebildeten Vorzüge eines berühmten Stammbaumes geltend zu machen gewußt; aber es war doch immer noch bisher eine beſtimmte Gränzlinie zwiſchen den Freygebohrnen, und dem

Kap. XIII. Erhebung und Charakter des Diocletian. N. Chr. Geb. 285.

 zur

Kap. XIII. zur Knechtſchaft herabgeſunkenen Theile des menſchlichen Geſchlechts geblieben. Die Aeltern des Diocletian hingegen waren Sklaven in dem Hauſe des Anulinus, eines Römiſchen Rathsherrn, geweſen; und der Kaiſer ſelbſt durch keinen andern Namen unterſchieden, als denjenigen, der ſich von einer kleinen Stadt in Dalmatien herſchrieb, aus welcher ſeine Mutter gebürtig war [1]). Es iſt jedoch wahrſcheinlich, daß ſein Vater für ſich und die Seinigen die Freyheit, und bald darauf das Amt eines öffentlichen Schreibers erhalten, zu dem gemeiniglich Perſonen dieſes Standes genommen wurden [2]). Günſtige Weiſſagungen, oder viel-

1) Eutrop. L. IX. c. 19. Victor. in Epitom. Die Stadt ſcheint eigentlich Doclia geheißen zu haben. und zwar von einem kleinen Illyriſchen Stamme, worüber man Cellarius, Geograph. Antiqua, tom. I, p. 393. nachleſen kann. Der urſprüngliche Name des glücklichen Sklaven war vermuthlich Docles; und wurde von ihm anfangs in den wohllauternten Griechiſchen des Diocles, und endlich in den, der Römiſchen Majeſtät angemeſſenern, des Diocletianus verwandelt. Auf gleiche Weiſe nahm er den edeln Geſchlechtsnamen Valerius an, den ihn auch Aurelius Victor gewöhnlich beylegt.

2) Man ſehe Dacier über Horaz ſechſte Satire des zweyten Buchs. Cornel. Nepos, in Vit. Eumen. c. 1. a)

a) Ausführlichere Nachweiſungen über den Stand der öffentlichen Schreiber (ſcribae), deren Beruf mit den Geſchäften unſerer heutigen Aktuarien und Regiſtratoren übereinkommt, finden ſich in Erneſti, Clav. Cicer und der bekannten Eſchenbachiſchen Abhandlung de ſcribis Romanorum.

vielmehr das Bewußtſeyn vorzüglicher Anlagen, Kap. XIII. beſtimmten den unternehmenden Geiſt ſeines Sohnes, ſich dem Kriegsſtande zu widmen, und auf dieſer Laufbahn ſeinem Glück entgegen zu eilen. Es würde in der That nicht wenig unterhaltend ſeyn, wenn man die allmählichen Fortſchritte, und die Verknüpfungen von Kunſt und Zufall bemerken könnte, welche ihn endlich in Stand ſetzten, jene Prophezeyungen zu erfüllen, und jene vorzüglichen Anlagen den Augen der Welt zu zeigen. Diocletian wurde nach und nach zu der Verwaltung von Möſien, der Würde des Konſulats, und der wichtigen Stelle des Befehlshabers der kaiſerlichen Leibwache befördert. Er zeigte ſeine Fähigkeiten in dem Perſiſchen Kriege; und der gebohrne Sklave wurde, nach Numerians Tode, durch das Eingeſtändniß und die Stimme ſeiner Nebenbuhler, für den würdigſten Beſitzer des kaiſerlichen Throns erklärt. Die Bosheit des religiöſen Eifers hat zu eben der Zeit, da ſie über den wilden Ungeſtüm ſeines Mitregenten, des Maximians, Klage führt, den perſönlichen Muth des Kaiſer Diocletian verdächtig zu machen geſucht [3]). Es würde ſchwer ſeyn, uns von der Feigherzigkeit eines ſich von unten auf emporgeſchwungenen Kriegers zu überzeugen,

3) Lactantius, oder wer ſonſt der Verfaſſer der kleinen Abhandlung iſt, de mortibus perſecutorum, beſchuldigt den Diocletian der Furchtſamkeit in zwey Stellen des 7. und 8. Cap. Im 9. Cap. ſagt er von ihm: „erat in omni tumultu meticuloſus „et animi disjectus."

Digitized by Google

Kap. XIII. gen, der ſich eben ſowohl die Achtung der Legionen, als die Gunſt mehrerer kriegeriſcher Fürſten erworben, und ſich in derſelben erhalten hat. Aber ſelbſt die Verläumdung iſt ſcharfſichtig genug, die ſchwache Seite eines Charakters aufzufinden, und anzugreifen. Diocletian hatte nie bey dem, was ſeine Pflicht, oder die Umſtände, von ihm foderten, einen Mangel von Muth ſich zu ſchulden kommen laſſen. Er ſcheint nicht den kühnen und emporſtrebenden Geiſt eines Helden beſeſſen zu haben, der Gefahr und Ruhm aufſucht, Verſtellung und geheime Kunſtgriffe verachtet, und alles um ſich her zur Unterwürfigkeit auffodert. Seine Fähigkeiten waren mehr von der nützlichen, als glänzenden Art; er beſaß einen thätigen, durch Erfahrung und Menſchenkenntniß ausgebildeten Geiſt. Geſchicklichkeit und Eifer in Geſchäften; eine kluge Miſchung von Freygebigkeit und Sparſamkeit, von Milde und Strenge; tiefe Verſtellung, unter dem Schein von kriegeriſcher Offenherzigkeit; Feſtigkeit in der Betreibung ſeiner Endzwecke, Biegſamkeit in der Wahl ſeiner Mittel; und über alles, die große Kunſt ſeine ſowohl, als andre Leidenſchaften, den Beſtrebungen ſeines Ehrgeitzes unterzuordnen, und dieſen Ehrgeitz ſelbſt mit dem glänzendſten Anſtriche von Gerechtigkeit und gemeinem Beſten auszuſchmücken. Gleich dem Auguſt kann Diocletian als der Urheber eines neuen Reichs angeſehen werden. Gleich dem angenommenen Sohn des Cäſars unterſchied auch er ſich mehr als Staatsmann, als wie Krieger; und keiner von dieſen beyden Für-

Fürſten bediente ſich der Gewalt in einem Falle, wo die Erreichung ihres Endzwecks ſich durch Klugheit erreichen ließ.

Kap. XIII.

Sieg und Langmuth des Diocletian.

Der Sieg, welchen Diocletian erfochten hatte, wurde durch ſeine außerordentliche Milde noch merkwürdiger. Ein Volk, das gewohnt war, der Gnade des Eroberers lauten Beyfall zu ertheilen, wenn die gewöhnlichen Todesſtrafen, oder Verbannung und Einziehung der Güter mit irgend einigem Grade von Mäßigung und Billigkeit auferlegt wurden, betrachtete mit angenehmen Erſtaunen die Seltenheit eines bürgerlichen Kriegs, deſſen Flammen ſogleich auf dem Schlachtfelde ausgelöſcht wurden. Diocletian nahm den Ariſtobulus, den vornehmſten Miniſter des Hauſes des Carus, zu ſeinem Vertrauten auf, ſchonte des Lebens, der Beſitzungen, und der Würde ſeiner Gegner, und ließ ſogar den größten Theil der Diener des Carinus in ihren vorigen Stellen [4]). Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß Rückſichten der Klugheit zu dieſem menſchenfreundlichen Verfahren des ſchlauen Dalmatiers beytrugen; verſchiedene dieſer Diener hatten ſeine Gunſt durch geheime Verrätherey erkauft;

4) Aurelius Victor ſcheint in dieſes Lob einen, wenn ſchon nur von fern angedeuteten, aber gegründeten Tadel der Grauſamkeit des Conſtantius gelegt zu haben. Uebrigens zeigen die Faſti, daß Ariſtobulus Präfect von Rom blieb, und daß er mit Diocletian das Conſulat endigte, welches er mit dem Carinus angefangen hatte.

Digitized by Google

Kap. XIII. kauft; an andern ſchätzte der Kaiſer ihre dankbare Treue gegen einen unglücklichen Gebiether. Die ſcharfſichtige Beurtheilung des Aurelian, des Probus, und des Carus, hatte die wichtigſten Stellen, ſowohl bey bürgerlichen Aemtern, als bey dem Kriegsheere, mit Männern von geprüftem Verdienſte beſetzt, deren Entfernung dem öffentlichen Dienſte nachtheilig geweſen ſeyn würde, ohne den Vortheil des neuen Kaiſers zu befördern. Ein ſolches Betragen zeigte indeſſen der Römiſchen Welt die ſchönſte Ausſicht einer zu hoffenden glücklichen Regierung; und der Kaiſer unterließ nicht, dieſen günſtigen Vortheil durch die Erklärung zu beſtätigen, daß unter allen Tugenden ſeiner Vorfahren er ſich am meiſten beſtreben werde, die menſchenfreundliche Philoſophie des Markus Antoninus nachzuahmen [5]).

Charakter des zum Mitregenten angenommenen Maximians. N. Chr. Geb. 286. den 1. April.

Die erſte beträchtliche Handlung der Verwaltung des Diocletian, ſchien ein einleuchtender Beweis, ſowohl ſeiner Aufrichtigkeit, als ſeiner Mäsſigung zu ſeyn. Nach dem Beyſpiele des Markus gab er ſich ſelbſt einen Mitregenten in der Perſon des Maximians, welchem er anfangs den Titel des Cäſar, und nachher des Auguſtus ertheilte [6]). Aber

5) Aurelius Victor nennt den Diocletian „parentem potius quam dominum.“ Man ſehe Hiſt. Auguſt. p. 30.

6) Die Beſtimmung der Zeit, wenn Maximian die Würde des Cäſars und Auguſts erhielt, hat die neuern

Aber ſeine Abſichten hierbey waren, ſo wie der Gegenſtand ſeiner Wahl, von den Maasregeln ſeines bewunderten Vorfahren gar ſehr verſchieden. Markus hatte, indem er einen ſchwelgeriſchen Jüngling zu der Würde des Purpurs erhob, ſich ſeiner beſondern Dankbarkeit offenbar auf Unkoſten des Staats, und des gemeinen Beſtens, entledigt. Diocletian hingegen ſorgte für die Vertheidigung, ſowohl der Morgenländer, als der Abendländer, indem er einen Freund und Kriegsgeſellen in einem Zeitpunkte der Gefahr zum Theilnehmer an den mühſamen Geſchäften der Staatsverwaltung erklärte. Maximian war von Geburt ein Landmann, und gleich dem Aurelian, aus dem Gebiethe von Sirmium. Ohne Kenntniß der Wiſſenſchaften [7]), unbekümmert um Geſetze, verrieth die Roheit ſeines Aeuſſern,

neuern Kunſtrichter ſehr in Verlegenheit geſetzt, und zu einer Menge gelehrter Streitigkeiten Anlaß gegeben. Ich bin Herrn v. Tillemont gefolgt, der die verſchiednen Gründe und Schwierigkeiten mit ſeiner gewöhnlichen Sorgfalt gegen einander abgewogen hat. Man ſehe ſeine Hiſtoire des Empereurs, tom. IV. p. 500—505.

7) Mamertinus äußert in einer vor ihm gehaltenen Rede (Panegyr. vet. L. II. c. 8.) einen Zweifel, ob ſein Held bey der Nachahmung des Betragens von Hannibal und Scipio, je die Namen dieſer Feldherrn nennen gehört habe. Hieraus läßt ſich mit gutem Grunde ſchließen, daß Maximian ſich mehr als einen Soldaten, als einen Gelehrten, betrachtet wiſſen wollte; und auf dieſe Weiſe kann man oft die Sprache der Schmeicheley in die Sprache der Wahrheit verwandeln.

Digitized by Google

Kap. XIII. ſern, und ſeiner Sitten, ſelbſt in ſeiner glänzendſten Lage, noch immer die Niedrigkeit ſeiner Geburt. Krieg war die einzige Kunſt, die ihn beſchäftigte. Er hatte ſich in einer langen Reihe von Jahren in jeder Gränzprovinz des Reichs ausgezeichnet; und obgleich ſeine militairiſchen Fähigkeiten ihn mehr zum Gehorchen, als Befehlen, beriefen, und ob er ſchon vielleicht nie die Geſchicklichkeit eines vollkommenen Feldherrn erreichte, ſo machte doch ſein Muth, ſeine Standhaftigkeit, und Erfahrung, ihn fähig, die mühſamſten Unternehmungen auszuführen. Selbſt die Laſter des Maximian waren ſeinem Wohlthäter nicht minder vortheilhaft. Ohne das geringſte Gefühl von Mitleiden, und unbekümmert um die Folgen, war er das bereitwillige Werkzeug jeder Aeußerung der Grauſamkeit, welche die ſchlaue Klugheit des Kaiſers in geheim befahl, und öffentlich von ſich ablehnte. Kaum war der Politik, oder der Rachſucht das blutige Opfer geſchlachtet, ſo eilte Diocletian durch ſeine wohlgemeinte Verwendung, die noch wenigen übrigen zu retten, welche er nie zu beſtrafen im Sinne gehabt hatte; wobey er denn der Strenge ſeines finſtern Mitregenten mit einem leichten Tadel erwähnte, und ſich an der Vergleichung eines goldnen, und eines eiſernen Zeitalters weidete, welche man beynahe allgemein auf ihre verſchiednen Regierungs-Grundſätze anzuwenden gewohnt war. Ohngeachtet der Verſchiedenheit ihrer Denkungsart, unterhielten doch die beyden Kaiſer noch auf dem Throne unausgeſetzt dieſelbe Freund-

Digitized by Google

Freundſchaft, welche ſie auf der Stufe des Privatlebens mit einander geknüpft hatten. Der ſtolze, unruhige Geiſt des Maximian, der in der Folge, für ihn ſelbſt, und für die öffentliche Ruhe, ſo gefährlich wurde, war gewohnt, ſich vor dem Genie des Diocletians mit Ehrfurcht zu beugen, und das Uebergewicht der Vernunft über blinde Gewalt einzugeſtehen [8]). Beyde Kaiſer nahmen, entweder aus Stolz, oder aus Aberglauben, die Beynahmen, der eine des Jovius, der andere des Herkulius an. Indeß — um die Sprache ihrer feinen Lobredner beyzubehalten — die Bewegung der Welt durch die allſehende Weisheit des Jupiters geleitet wurde, befreyte der unüberwindliche Arm des Herkules die Erde von Ungeheuern und Tyrannen [9]). Kap. XIII.

Aber

8) Lactantius de M. P. c. 8. Aurelius Victor. Da wir unter den Lobreden auch einige finden, die zum Ruhme des Maximians gehalten wurden, und hinwiederum andere, in welchen die Gegner deſſelben auf ſeine Unkoſten erhoben werden, ſo können wir durch die Vergleichung von beyden zu einiger nähern Kenntniß gelangen.

9) Man ſehe die zweyte und dritte Panegyr. beſonders III. 3. 10. 14. Aber es würde langweilig ſeyn, die weitſchweifigen und gezwungnen Ausdrücke ihrer falſchen Beredſamkeit hier abzuſchreiben. Was die angenommenen Beynamen betrift, ſo kann man den Aurelius Victor, den Lactantius, de Mort. Perſecutor. c. 52. den Spanheim de Uſu Numiſmatum. etc. Diſſertat. XII. 8. nachleſen.

Digitized by Google

Kap. XIII. Aufnahme zweyer neuen Kaiſer, des Galerius und Conſtantius. N. Chr. Geb. 292. den 1. März.

Aber ſelbſt die Macht eines Jovius und Herkulius war nicht hinreichend, die Laſt der öffentlichen Verwaltung zu ertragen. Die Vorſicht des Diocletian entdeckte, daß das, auf allen Seiten von den Barbaren angefallne Römiſche Reich, auf allen Seiten die Gegenwart eines großen Kriegsheeres, und eines Kaiſers, erfodere. Er entſchloß ſich daher, die Rechte der höchſten Gewalt nochmahls zu theilen, und zwey Feldherrn von geprüftem Verdienſt, unter dem untergeordneten Titel der Cäſarn, einen gleichen Theil der Oberherrſchaft zuzugeſtehen [10]). Galerius, der von ſeiner urſprünglichen Beſchäftigung eines Hirten den Beynamen Armentarius erhielt, und Conſtantius, dem ſeine blaſſe Geſichtsfarbe den Beynamen des Chlorus zugezogen hatte [11]), waren die beyden Männer, welche er mit dem kaiſerlichen Purpur bekleidete. Was oben von dem Vaterlande, der Geburt, und den Sitten des Herkulius geſagt iſt, gilt zugleich auch von dem Galerius, der oft, und nicht ohne Grund, der jüngere Maximian genennet wird, ob er ſchon in verſchiedenem Betracht, ſowohl in Anſe-

10) Aurelius Victor. Victor in Epitome. Eutrop. L. IX. c. 21. Lactant. de Mort. Perſecutor. c. 8. Hieronym. in Chron.

11) Tillemont hat den Beynamen des Chlorus nur bey den neuern Griechiſchen Schriftſtellern finden können. Auch ſcheint irgend ein merklicher Grad von Bläſſe ſich keinesweges mit der Röthe zu vertragen, deren in den Panegyr. v. 19. gedacht wird.

Digitized by Google

Anſehung der Denkungsart, als der Fähigkeiten, jenem ältern Maximian unläugbar überlegen zu ſeyn ſcheint. Uebrigens war Conſtantius von minder gemeiner Herkunft, als ſeine Mitbeherrſcher. Eutropius, der Vater deſſelben, war einer der vornehmſten Edeln in Dardanien, und ſeine Mutter die Nichte des Kaiſer Claudius [12]). Obgleich Conſtantius die frühern Jahre ſeines Lebens unter den Waffen zugebracht hatte, ſo beſaß er doch einen ſanften und liebenswürdigen Charakter; und die Stimme des Volks hatte ihn ſchon längſt der erhabenen Stelle, auf welche er ſich endlich erhoben ſah, würdig erklärt. Um die Bande der politiſchen Einigkeit durch Bande häuslicher Verknüpfung noch feſter anzuziehen, nahm jeder der Kaiſer das Verhältniß eines Vaters gegen einen der Cäſaren an; Diocletian in Anſehung des Galerius, und Maximian in Anſehung des Conſtantius; und nöthigte ſie noch überdiß, ihre vorigen Weiber zu verabſchieden, und gab ſeinem angenommenen Sohne ſeine eigene Tochter zur Gemahlin [13]). Kap. XIII.

Dieſe

12) Julian, der Enkel des Conſtantius, rühmt ſich, daß ſeine Familie von den kriegeriſchen Möſiern abſtamme. Man ſehe deſſen Miſopogon. p. 348. Die Dardanier wohnten an der äußerſten Gränze von Möſien.

13) Galerius vermählte ſich mit der Valeria, der Tochter des Diocletian; Theodora, die Frau des Conſtantius, war eigentlich nur die Tochter der Gemahlin des Maximians. Man ſehe Spanheim, Diſſert. XI. 2.

Kap. XIII. Abtheilungen und Eintracht unter dieſen vier Beherrſchern.

Dieſe vier Beherrſcher theilten ſich in den weiten Umfang des Römiſchen Reichs. Die Vertheidigung von Gallien, Spanien [14]), und Britannien, wurde dem Conſtantius anvertraut. Galerius nahm ſeine Stellung an den Ufern der Donau, als der Schutzwehr der Illyriſchen Provinzen. Italien und Afrika wurde als der Antheil des Maximians betrachtet, indeß ſich Diocletian für ſeine eigne Perſon Thrazien, Aegypten, und die reichen Länder Aſiens vorbehielt. Ein jeder derſelben war innerhalb ſeinem Bezirke unumſchränkter Beherrſcher, aber ihr vereinigtes Anſehn erſtreckte ſich über die ganze Monarchie; und jeder von ihnen war bereit ſeinen Mitgenoſſen des Zepters mit ſeinen Rathſchlägen, oder mit ſeiner Gegenwart, beyzuſtehen. Die zu der erhabnen Würde der Cäſaren erhobnen Fürſten verehrten die Majeſtät der Kaiſer, und die drey jüngern Regenten unterließen nie, ſich durch Dankbarkeit und Gehorſam gegen den gemeinſchaftlichen Vater ihres Glücks ergeben zu bezeigen. Mißtrauiſche Eiferſucht auf ihre gegenſeitige Gewalt fand bey ihnen nicht den geringſten Zutritt; und man hat das ſeltne Glück ihrer Einigkeit mit einem muſikaliſchen Chore verglichen, deſſen harmoniſche Zuſammenſtimmung durch

14) Dieſe Theilung trift mit der Eintheilung der vier Präfekturen zuſammen. Nur haben wir einigen Grund zu zweifeln, ob Spanien nicht eine Provinz des Maximian war. Man ſehe Tillemont tom. IV. p. 517.

Digitized by Google

durch die geſchickte Hand des leitenden Künſtlers bewirkt und erhalten wird [15]). Kap. XIII.

Folge der Begebenheiten.

Dieſe Ausführung dieſer wichtigſten Maßregel fand nicht eher ſtatt, als ohngefähr ſechs Jahre nach der Aufnahme des Maximians zum Mitregenten; und es ereigneten ſich in dieſem Zwiſchenraume mancherley wichtige Vorfälle. Aber ich habe, um mehrerer Deutlichkeit willen lieber erſt die vollſtändige Einrichtung von Diocletians Staatsverwaltung angeben wollen, und mir vorbehalten, bey der Erzählung der Thaten ſeiner Regierung mehr dem natürlichen Zuſammenhange der Ereigniſſe, als den Angaben einer ſehr zweifelhaften Zeitbeſtimmung zu folgen.

Zuſtand der Landbauer in Gallien.
N. Chr. Geb. 287.

Die erſte Unternehmung des Maximians wird zwar in den uns übrigen unvollſtändigen Geſchichtsnachrichten nur mit wenig Worten erwähnt; aber ſie verdient wegen ihrer Sonderbarkeit einen Platz in der Geſchichte der menſchlichen Sitten. Er demüthigte die Bauern von Gallien, die unter dem Namen der Bagauden [16]), einen allgemeinen Aufruhr erregt hatten, der demjenigen ziemlich gleich war, welcher in dem vierzehnten Jahrhunderte ſowohl Frankreich, als England, nach einander

15) Iulian in Caeſarib. p. 315. Spanheims Anmerkungen zu der Franzöſiſchen Ueberſetzung, p. 122.

16) Der allgemeine Name Bagaudae kommt in der Bedeutung von Rebellen bis zum fünften Jahrhundert

Digitized by Google

Kap. XIII. ander heimſuchte [17]). Faſt ſollte man glauben, daß ein großer Theil derjenigen Einrichtungen, welche man am beqüemſten aus dem Lehnſyſtem abzuleiten pflegt, ſich eigentlich von den Celtiſchen Barbaren herſchreiben. Als Cäſar ſich die Gallier unterwürfig machte, war dieſe große Nazion bereits in drey beſondere Stände getheilt, die Geiſtlichkeit, den Adel, und das gemeine Volk. Die erſtere herrſchte durch Aberglauben, die zweyte durch Waffen; aber die dritte und letzte hatte in den öffentlichen Verſammlungen weder Gewicht noch Einfluß. Es war ſehr natürlich, daß der gemeine Haufe, der ſich durch Schulden unterdrückt, oder andern Beleidigungen ausgeſetzt ſah, ſich dem Schutze irgend eines mächtigen Anführers in die Arme warf, der über ihre Perſon und Eigenthum daſſelbe unbeſchränkte Recht bekam, welches, unter den Griechen und Römern, ein Herr über ſeine Sklaven ausübte [18]). Der größte Theil der Nazion

dert in Gallien vor. Einige Kunſtrichter leiten ihn von dem Celtiſchen Worte Bagad ab, welches eine unordentliche Verſammlung bedeutet. Scaliger ad Euſeb. Du Cange Gloſſar.

17) Chronique de Froiſſart, Vol. I. c. 182. II. 73—79. Die eigne Art von liebenswürdiger Einfalt (naïveté), welche in dem Ton dieſes Schriftſtellers herrſcht, ſucht man in unſern beſten neuen Geſchichtſchreibern vergebens.

18) Caeſar. de Bell. Gallic. L. IV. c. 13. Orgetorix, ein Helvetier, konnte zu ſeiner Vertheidigung einen Haufen von zehntauſend Sklaven bewaffnen.

Digitized by Google

zion ward nach und nach in einen Zuſtand der Knechtſchaft gebracht, und entweder durch das wirkliche Gewicht der Ketten, oder durch den nicht weniger grauſamen und nachdrücklichen Zwang der Geſetze, zu beſtändiger Arbeit auf den Gütern des Galliſchen Adels angehalten, und an den Boden derſelben gefeſſelt. Während der langen Reihe von Unruhen, welche von der Regierung des Gallienus, bis zu den Zeiten des Diocletian, Gallien zerrütteten, waren die leibeignen Bauern äußerſt elend; und ſie hatten zu gleicher Zeit die mannichfaltige Tyranney ihrer Herren, der barbariſchen fremden Völkerſchaften, der Soldaten, und der Steuer-Beamten, zu ertragen [19]). Kap. XIII.

Die Geduld dieſer Leibeignen wurde endlich zur Verzweiflung gebracht. Große Haufen derſelben, die mit ländlichen Werkzeugen, und mit unwiderſtehlicher Wuth bewaffnet waren, verſammleten ſich von allen Seiten. Der Pflüger wurde ein Soldat zu Fuße; der Schäfer zog zu Pferde auf; die verlaſſenen Dörfer, und die offnen Städte wurden den Flammen Preis gegeben; und die Verwüſtungen dieſer Bauern gaben den Gewaltthätigkeiten der wildeſten Barbaren nichts nach [20]). Sie behaupteten zwar die natürlichen Rechte der Men-

Aufſtand derſelben.

19) Ihre Unterdrückung und ihr Elend wird vom Eumenius, Panegyr. VI. 8. in den Worten: Gallias efferatus injuriis anerkannt.

20) Panegyr. Vet. II, 4. Aurelius Victor.

Kap. XIII. Menſchen; aber ſie behaupteten dieſe Rechte mit der empörendſten Grauſamkeit. Die Galliſchen adlichen Güterbeſitzer, die ſo viele Urſache hatten, ihre Rache zu fürchten, nahmen entweder ihre Zuflucht in die befeſtigten Städte, oder flüchteten von dem wilden Schauplatze der Anarchie. Die Bauern herrſchten jezt ohne alle Einſchränkung; und zwey ihrer kühnſten Anführer waren thöricht und kühn genug, die kaiſerlichen Ehrenzeichen anzulegen [21]). Die Annäherung der Legionen machte ihrer Gewalt gar bald ein Ende; die durch Kriegszucht vereinigte Stärke erhielt einen leichten Sieg über eine ausſchweifende und getheilte Menge [22]). Diejenigen von dieſen Bauern, welche man unter den Waffen fand, wurden mit der äußerſten Strenge beſtraft; der erſchrockne Ueberreſt kehrte in ſeine Wohnungen zurück, und ſein unglücklicher Verſuch, ſich in Freyheit zu ſetzen, diente blos dazu, ſeine Sklaverey noch feſter zu gründen. Uebrigens iſt der Gang der Leidenſchaften des Volks in ſeinem Ausbruche ſo einförmig, daß man, der ſehr dürftigen Geſchichtsnachrichten ungeachtet, doch beynahe in Verſuchung kommen kann, die nähern Umſtände von dieſem Kriege anzugeben; indeſſen bin ich doch eben ſo wenig geneigt zu glauben, daß die vornehmſten Anführer, Aelian und Amandus Chri-

21) Aelianus und Amandus. Wir haben Münzen, die von dieſem Kaiſer geſchlagen ſind Man ſehe Goltzius in Theſ R. A. p. 117. 121.

22) Levibus proeliis domuit. Eutrop. L. IX. c. 20.

Chriſten waren [21]), als ich behaupten möchte, daß dieſe Empörung, gleich derjenigen, die ſich in Luthers Zeitalter ereignete, durch den Misbrauch jener wohlwollenden Grundſätze des Chriſtenthums, welche die natürliche Freyheit der Menſchen einſchärfen, veranlaßt wurde. Kap. XIII.

Maximian hatte nicht ſobald Gallien dem Uebermuth der aufrühreriſchen Bauern entriſſen, als er Britannien durch die Anmaßung des Carauſius verlor. Seit jener kühnen und glücklichen Unternehmung der Franken, unter der Regierung des Probus, hatten ihre unternehmenden Landsleute eine Menge leichter Fahrzeuge ausgerüſtet, in welchen ſie die an dem Ozean gelegnen Provinzen ohne Unterlaß anfielen [24]). Um dieſe plötzlichen Einbrüche zu verhindern, fand man für nöthig eine Seemacht zu errichten; und dieſe einſichtsvolle Maßregel wurde mit Klugheit und Thätigkeit ausgeführt. Geſſoriakum, oder Boulogne, das in der Straße des Brittiſchen Kanals liegt, wurde von dem Kaiſer zu dem Standort der Flotte auserſehen,

Empörung des Carauſius in Britannien. N. Chr. Geb. 287.

23) Dieſe Behauptung beruhet wirklich auf dem zweifelhaften Anſehen einer Lebensbeſchreibung des heiligen Babolinus, die wahrſcheinlich aus dem ſiebenten Jahrhunderte iſt. Man ſehe Duchesne Scriptores Rer. Francicar. tom. I. p. 662.

24) Aurelius Victor nennt ſie Deutſche. Eutropius, L. IX. c. 21. giebt ihnen den Namen der Sachſen. Aber Eutropius lebte in dem folgenden Jahrhundert ſpäter, und ſcheint der Sprache ſeiner Zeiten gefolgt zu ſeyn.

Kap. XIII. ſehen, und der Befehl über dieſelbe dem Carauſius anvertraut, einem Menapier von ſehr geringer Herkunft [25]), der ſich aber lange Zeit durch ſeine Geſchicklichkeit als Seefahrer, und ſeinen Muth als Soldat, ausgezeichnet hatte. Die Ehrlichkeit dieſes neuen Admirals ſtand mit ſeinen Fähigkeiten nicht in angemeſſenem Verhältniß. Wenn die deutſchen Seeräuber aus ihren Häfen ausſegelten, ließ er ihre Fahrt unbemerkt; aber er war deſto ſorgfältiger, ſie bey ihrer Rückkehr aufzufangen, und ſich einen reichen Theil der Beute, welche ſie gemacht hatten, zu ſeinem eignen Gebrauche zuzueignen. Der Reichthum des Carauſius wurde unter dieſen Umſtänden mit Recht als ein ſicherer Beweis ſeiner Schuld betrachtet; und Maximian hatte bereits Befehl gegeben, ihn umzubringen. Allein der ſchlaue Menapier hatte die Strenge des Kaiſers vorhergeſehen, und ihr zuvor zu kommen gewußt. Er hatte durch ſeine Freygebigkeit die Flotte, welche er anführte, ſich ergeben gemacht, und ſelbſt die Barbaren in ſein Intereſſe gezogen. Er

25) Die drey Ausdrücke des Eutropius, Aurelius Victor, und Eumenius, „viliſſime natus, Bataviae alumnus, und Menapiae cives“ geben uns über die Geburt des Carauſius nur eine ſehr zweifelhafte Auskunft. Dr. Stukeley indeſſen hat in ſeiner Medallic Hiſtory of Carauſius, p. 62. für gut befunden, den Carauſius zu einem Eingebohrnen von St. David's, und einem Fürſten aus dem königlichen Blute von Britannien zu machen. Die erſtere dieſer Behauptungen fand er in Richard von Cirenceſter, p. 44.

Digitized by Google

Er ſegelte aus dem Hafen von Boulogne nach Britannien über, überredete die Legionen, und die Hülfsvölker, welche dieſe Inſel beſchützten, ſeine Parthey zu ergreifen, und both, indem er den kaiſerlichen Purpur, und den Titel des Auguſtus annahm, der Gerechtigkeit und den Waffen ſeines beleidigten Fürſten Troß [26]). Kap. XIII.

Wichtigkeit von Britannien.

Als Britannien auf dieſe Weiſe von dem Reiche abgetrennt war, wurde ſeine Wichtigkeit ſehr lebhaft empfunden, und ſein Verluſt gar ſehr beklagt. Die Römer prieſen, vielleicht nicht ohne Uebertreibung, den Umfang dieſer edeln, auf allen Seiten mit bequemen Häfen verſehenen Inſel; das gemäßigte Klima derſelben, und die Fruchtbarkeit eines zum Anbau von Korn und Wein gleich ſchicklichen Bodens. Die ſchätzbaren Mineralien, die ſie im Ueberfluß erzeugte; ihre reichen, mit unzählichen Heerden bedeckten Weiden, und ihre von wilden Thieren oder giftigen Schlangen freyen Wälder. Am meiſten aber bedauerten ſie den anſehnlichen Betrag der Britanniſchen Einkünfte, und geſtanden zugleich, daß eine ſolche Provinz gar wohl verdiene, der Siß einer unabhängigen Monarchie zu ſeyn [27]).

26) Panegyr. v. 12. Britannien war um dieſe Zeit ganz ruhig, und hatte nur eine leichte Beſatzung.

27) Panegyr. Vet. v. 11. VII. 9. Der Redner Eumenius ſcheint es darauf anzulegen, den Ruhm ſeines Helden, des Conſtantius, durch die Wichtigkeit

Kap. XIII.
Macht des Carauſius.

Carauſius blieb während ganzer ſieben Jahre im Beſitz von Britannien; und das Glück fuhr fort eine Empörung zu begünſtigen, die durch Muth und Geſchicklichkeit ausgeführt wurde. Der Brittiſche Kaiſer vertheidigte die Gränzen ſeines neuen Gebiethes gegen die nördlichen Caledonier, zog aus dem feſten Lande eine groſe Anzahl geſchickter Künſtler herüber, und zeigte ſeinen Geſchmack, und ſeine Reichthümer, durch eine Menge von Münzen, die noch gegenwärtig vorhanden ſind. An den Gränzen der Franken gebohren, bewarb er ſich auch dadurch um die Freundſchaft dieſes ſonderbaren Volks, daß er ihnen durch die Annahme ihrer Kleidung und Sitten ſchmeichelte. Er nahm die muthigſten ihrer Jünglinge unter ſeine Land- oder Seemacht auf, und theilte den Barbaren, zur Dankbarkeit für ihre ihm ſo vortheilhafte Verbindung, die gefährliche Kenntniß der Künſte des Land- und Seekriegs mit. Carauſius behauptete ſich noch immer im Beſitz von Boulogne, und der angränzenden Gegend; ſeine Flotte ſegelte triumphirend durch den Kanal, beherrſchte die Mündungen der Seine und des Rheins, verheerte die Küſten des Ozeans, und verbreitete den

tigkeit der Eroberung zu erhöhen. Auch bey aller anſtändigen Partheylichkeit für mein Vaterland, fällt es mir doch ſchwer zu begreifen, daß England im Anfang des vierten Jahrhunderts alle dieſe Empfehlungen verdienen konnte. Anderthalb Jahrhunderte vorher brachte es kaum ſo viel hervor, als ſeine Unterhaltung koſtete. Man ſehe Appian in Prooem.

Digitized by Google

den Schrecken ſeines Namens bis an die Säulen des Herkules. Britannien, das beſtimmt war, in einem künftigen Zeitalter die Herrſchaft der See zu erhalten, bekam bereits unter ſeiner Anführung das durch ſeine natürliche Lage ihm angewieſene Anſehn einer ausgezeichneten Seemacht [28]). Kap. XIII.

Wird von den übrigen Kaiſern anerkannt. N. Chr. Geb. 289.

Carauſius hatte, indem er ſich der Flotte von Boulogne bemächtigte, ſeinen Herrn zugleich der Mittel beraubt, ihn zu verfolgen, und ſich zu rächen. Auch als endlich, nach einem beträchtlichen Aufwande von Zeit und Koſten, eine neu ausgerüſtete Flotte in der See erſchien [29]), wurden die kaiſerlichen, dieſes neuen Elements ungewohnten Truppen, durch die geübten Seeleute des brittiſchen Anführers ohne Mühe zurückgetrieben und geſchla-

28) Da noch gegenwärtig eine große Menge Münzen des Carauſius vorhanden ſind, ſo iſt er ein Lieblingsgegenſtand der Antiquarſchen Neugierde geworden, und jeder Umſtand ſeines Lebens, und ſeiner Thaten, iſt mit ſcharfſichtiger Sorgfalt unterſucht worden. Unter andern hat Dr. Stuckeley den Brittiſchen Kaiſer eine ſehr weitläuftige Schrift gewidmet. Ich habe von ſeinen Materialien Gebrauch gemacht, aber die meiſten ſeiner willkührlichen Muthmaßungen verworfen.

29) Als Mamertinus ſeine erſte Lobrede hielt, war Maximian mit ſeinen Zurüſtungen eben zu Stande, und der Redner prophezeyte ihm einen gewiſſen Sieg. Das Stillſchweigen, das er über dieſen Punkt in der zweyten Lobrede beobachtet, könnte uns ſchon allein ſagen, daß die Unternehmung nicht glücklich von ſtatten gegangen war.

Kap. XIII. ſchlagen. Dieſes mislungene Unternehmen brachte bald einen Friedensſchluß zwiſchen den beyden ſtreitenden Mächten zuwege. Diocletian, und ſein Mitgenoſſe des Throns, die, nicht ohne Grund, den unternehmenden Geiſt des Carauſius fürchteten, überließen ihm die Oberherrſchaft von Britannien, und geſtatteten ihrem treuloſen Diener, ſo ungern ſie es auch thaten, eine Theilnahme an der kaiſerlichen Würde [30]). Aber die Annahme der beyden Cäſaren ertheilte den Römiſchen Waffen wieder neue Kraft; und indeß der Rhein durch die Gegenwart des Maximians beſchützt wurde, übernahm ſein muthiger Mitregent, Conſtantius, die Führung des Brittiſchen Krieges. Sein erſtes Unternehmen war gegen einen ſo wichtigen Platz, wie Boulogne, gerichtet. Ein an dem Eingange des Hafens aufgeführter ungeheurer Damm vernichtete alle Hofnung einer zu erhaltenden Unterſtützung. Die Stadt ergab ſich nach einer hartnäckigen Vertheidigung; und ein beträchtlicher Theil der Seemacht des Carauſius fiel in die Hände des Siegers. Während der drey Jahre, in welchen Conſtantius mit der Ausrüſtung einer zur Eroberung von Britannien hinreichenden Flotte beſchäf-

30) Aurelius Victor, Eutropius, und die Aufſchrift der Münzen, Pax. Auggg. berichten uns dieſe vorübergehende Ausſöhnung; nur getraue ich mir nicht, die eigentlichen Vergleichsartikel ſo genau anzugeben, wie Dr. Stuckeley in ſeiner Medallic Hiſtory of Carauſius, p. 86. etc. gethan hat.

ſchäftigt war, ſicherte er zugleich die Küſte von Gallien vor feindlichen Einbrüchen, grif die Franken in ihrem eignen Lande an, und beraubte dadurch ſeinen Gegner des Beyſtandes dieſer mächtigen Bundesgenoſſen. Kap. XIII.

Noch vor der Beendigung der gemachten Anſtalten erhielt Conſtantius die Nachricht von dem Tode des Tyrannen, und ſie wurde als eine ſichere Vorbedeutung eines bald zu erhaltenden Sieges betrachtet. Die Diener des Carauſius folgten dem Beyſpiele der Verrätherey, das er ſelbſt ihnen gegeben hatte. Er wurde von ſeinem erſten Miniſter, Alektus, umgebracht, und der Mörder beſtieg die gleiche Stufe der Macht und Gefahr, zu der er ſich empor geſchwungen hatte. Allein Alektus beſaß nicht die gleichen Fähigkeiten, weder um jene auszuüben, noch um dieſe von ſich zurück zu halten. Er ſahe mit ängſtlicher Furcht die entgegengeſetzten Ufer des feſten Landes bereits mit Waffen, mit Truppen, und mit Schiffen, angefüllt: denn Conſtantius hatte ſeine Macht ſehr weislich getheilt, um auf gleiche Weiſe die Aufmerkſamkeit und den Widerſtand des Feindes zu theilen. Der Angriff wurde endlich von der Hauptflotte gemacht, die unter dem Befehl des Präfekt Asclepiodatus, eines Offiziers von ausgezeichnetem Verdienſt, in der Mündung der Seine verſammelt worden war. Die Kunſt der Schiffahrt war in dieſen Zeiten noch ſo unvollkommen, daß die Redner den kühnen Muth der Römer laut geprieſen haben, die

Sein Tod. N. Chr. Geb. 294.

es

Kap. XIII. es wagten, mit halben Winde, und an einem ſtürmiſchen Tage, in die See zu ſtechen. Das Wetter begünſtigte ihre Unternehmung; ſie entgingen unter der Hülle eines dicken Nebels der Flotte des Alektus, welche an der Inſel Wight ihrer erwartete, landeten glücklich an einem Theile der weſtlichen Küſte, und überzeugten die Britten, daß eine überlegne Seemacht nicht immer hinreichend iſt, ihr Land gegen einen fremden Ueberfall zu ſchützen. Asclepiodatus hatte nicht ſobald die kaiſerlichen Truppen ans Land geſetzt, als er ſeine Schiffe in Brand ſteckte; und da die Unternehmung in der Folge glücklich ausfiel, ſo wurde ſein heldenmäßiges Betragen allgemein bewundert. Alektus hatte ſeine Stellung in der Nähe von London genommen, um den furchtbaren Angriff des Conſtantius, der die Flotte von Boulogne in eigner Perſon anführte, hier zu erwarten. Aber die Landung eines neuen Feindes erfoderte auf einmal ſeine Gegenwart in einem weſtlichen Theil der Inſel. Er ging bey dieſem eilfertigen Zuge ſo unüberlegt zu Werke, daß er mit einem kleinen Haufen ermüdeter und muthloſer Truppen auf die ganze Macht des Präfektus ſtieß. Das Gefecht wurde ſehr bald durch die gänzliche Niederlage und den Tod des Alektus geendigt; eine einzige Schlacht entſchied, wie es ſchon oft der Fall geweſen iſt, das Schickſal der großen Inſel; und als Conſtantius an den Ufern von Kent landete, fand er die Gegend mit gehorſamen Unterthanen erfüllt. Er wurde durch einen lauten und einſtimmigen Zuruf begrüßt; und die

Tu-

Digitized by Google

Tugenden des Eroberers machen es nicht unwahrſcheinlich, daß die Einwohner ſich aufrichtig über eine Staatsveränderung freuten, welche Britannien, nach einer Trennung von zehn Jahren, wieder mit dem Körper des Römiſchen Reichs vereinigte [31]).

Vertheidigung der Gränzen.

Britannien hatte blos einheimiſche Feinde zu fürchten; und ſo lange als die Statthalter ihre Treue, und die Truppen ihre Kriegszucht, behaupteten, konnten die Streifereyen der nackenden Schottiſchen, oder Irrländiſchen Wilden die Sicherheit der Provinz keiner weſentlichen Gefahr ausſetzen. Die Ruhe auf dem feſten Lande, und die Vertheidigung der vornehmſten Ströhme, welche die Gränze des Reichs umfloſſen, waren Gegenſtände von weit größerer Schwürigkeit und Wichtigkeit. Die Politik des Diocletian, welche die Berathſchlagungen ſeiner Mitregenten leitete, ſorgte für die Erhaltung des allgemeinen Friedens, indem er den Geiſt der Zwietracht unter den Barbaren nährte, und die Befeſtigungswerke an der Römiſchen Gränzlinie verſtärkte. Er ließ in den Morgenländern eine Reihe Läger von Aegypten bis an das Gebiethe von Perſien hinziehen, und verſahe jedes Lager mit einer angemeſſenen Anzahl daſelbſt angeſtellter Mannſchaft, die von ihren gewöhnlichen Offizieren angeführt, und mit jeder Art von

Befeſtigungswerke.

31) In Anſehung dieſer Wiedereroberung von Britannien finden wir einige wenige Winke beym Aurelius Victor, und Eutropius.

Digitized by Google

Kap. XIII. von Waffen aus den neuen Arſenalen verſehen wurden, die er zu Antiochien, Emeſa, und Damaskus, angelegt hatte [32]). Nicht minder wachſam war die Vorſicht des Kaiſers gegen die wohlbekannte Tapferkeit der Europäiſchen Barbaren. Von der Mündung des Rheins bis an die Mündung der Donau, wurden die Läger, Städte, und Schlöſſer, auf das ſorgfältigſte wieder hergeſtellt, und an den gefährlichſten Orten neue dergleichen aufgeführt; die Beſatzung dieſer Gränzen wurde zur ſtrengſten Wachſamkeit angewieſen, und überhaupt von jedem Mittel, wodurch die lange Kette dieſer Befeſtigungswerke ſtark und undurchdringlich werden konnte, Gebrauch gemacht [33]). Eine ſo nachdrücklich beſchützte Gränze wurde nur ſelten verletzt, und die Barbaren kehrten ihre getäuſchte Wuth oft gegen einander ſelbſt. Die Gothen, die Vandalen, die Gepiden, die Burgundier, die Allemannen, erſchöpften ihre Kräfte durch blutige Feindſeligkeiten, und wer unter ihnen auch den Sieg davon trug, hatte doch immer die Feinde Roms

Uneinigkeit unter den Barbaren.

32) Ioh. Malala, in Chron. Antiochen. Tom. I. p. 408. 409.

33) Zoſim. L. p. 3. Dieſer partheyiſche Schriftſteller ſcheint die Wachſamkeit des Diocletian in der Abſicht zu rühmen, um die Nachläſſigkeit des Conſtantin dagegen bemerken zu laſſen. Aber wir haben noch außerdem das Zeugniß eines Redners: nam quid ego alarum et cohortium caſtra percenſeam, toto Rheni et Iſtri et Euphratis limite reſtituta. Panegyr. Vet. IV. 18.

Roms beſiegt. Die Unterthanen des Diocletian freueten ſich des blutigen Schauſpieles, und wünſchten einander Glück, daß die Drangſale des bürgerlichen Kriegs jetzt bloß von den Barbaren gefühlt wurden [34]). Kap. XIII.

Ohngeachtet aller Klugheit des Diocletian war es doch unmöglich, während einer Regierung von zwanzig Jahren, und in dem Umfange einer Gränze von vielen hundert Meilen, eine immer gleiche und ungeſtörte Ruhe zu halten. Die Barbaren unterbrachen bisweilen auf kurze Zeit ihre innern Streitigkeiten, und die erſchlaffte Wachſamkeit der Beſatzungen ließ ihrer Stärke, oder ihrer Geſchicklichkeit, bisweilen eine zum Einbruch günſtige Gelegenheit finden. Diocletian betrug ſich in dergleichen Fällen mit derjenigen ruhigen Würde, welche er jederzeit beſaß, oder auch anzunehmen wußte; er behielt ſeine Gegenwart für Umſtände auf, die ſeiner perſönlichen Dazwiſchenkunſt würdig waren, und ſetzte weder ſich, noch ſeinen Ruhm, irgend einer unnöthigen Gefahr aus; verſicherte ſich des glücklichen Fortganges ſeiner Unternehmungen durch jedes Mittel, welches Klugheit an die Hand geben konnte, und verſtand ſich darauf,

Betragen der Kaiſer.

34) Ruunt omnes in ſanguinem ſuum populi, quibus non contigit eſſe Romanis, obſtinataeque feritatis poenas nunc ſponte perſolvunt. Panegyr. Vet. III. 16. Mamertinus erläutert die Sache ſelbſt durch das Beyſpiel faſt aller damaligen Nazionen des Erdkreiſes.

Kap. XIII. darauf, die Folgen ſeines Sieges in ein auffallendes Licht zu ſetzen. In Kriegen, die mit mehrerer Schwierigkeit verbunden, und deren Ausgang zugleich etwas zweifelhafter war, bediente er ſich der rauhen Tapferkeit des Maximian; und dieſer treue Krieger begnügte ſich, ſeine Siege den weiſen Anſchlägen und begünſtigten Einfluſſe ſeines Wohlthäters zuzuſchreiben.

Tapferkeit der Cäſaren.

Als nach der Adoption der beyden Cäſaren die Kaiſer ſich in einen minder beſchwerlichen Geſchäftskreiß zurückziehen konnten, übertrugen ſie die Vertheidigung der Donau, und des Rheins, ihren angenommenen Söhnen. Der wachſame Galerius kam nie in die Nothwendigkeit ein barbariſches Heer auf dem Römiſchen Gebiethe zu überwinden [35]). Der tapfre und thätige Conſtantius befreyte Gallien von einem wüthenden Einbruche der Allemannen, und ſeine Siege bey Langres und Vindoniſſa ſcheinen eben ſo gefährliche als verdienſtvolle Unternehmungen geweſen zu ſeyn. Als er das offene Land mit einer ſchwachen Begleitung durchzog, wurde er auf einmahl von einer überlegnen Menge des Feindes umringt. Er zog ſich nicht ohne Schwürigkeit gegen Langres zurück; aber die Einwohner des Orts weigerten ſich bey der allgemei-

35) Er beklagte ſich, obſchon nicht ganz mit der ſtrengſten Wahrheit: Jam fluxiſſe annos quindecim in quibus, in Illyrico, ad ripam Danubii relegatus cum gentibus barbaris luctaret. Lactant. de Mort. Perſecutor. c. 18.

gemeinen Beſtürzung ihre Thore zu öfnen, und der verwundete Fürſt wurde mittelſt eines Seiles über die Mauer hinangezogen. Aber bey der erſten Nachricht von ſeiner bedenklichen Lage eilten die Römiſchen Truppen von allen Seiten zu ſeiner Unterſtützung herbey; und noch ehe es Abend war, hatte er ſeine Ehre, und ſeine Rache, durch die Niederlage von ſechstauſend Allemannen befriedigt [36]). Ohne Zweifel ließen ſich, in den auf uns gekommnen Denkmalen dieſer Zeitalter, noch dunkle Spuren von verſchiednen andern Siegen über die Sarmatiſchen und Germaniſchen wilden Völkerſchaften auffinden; allein dieſe mühſame Nachforſchung würde weder durch Vergnügen, noch durch Unterricht, belohnt werden.

Behandlung der Barbaren.

Das Verfahren, welches der Kaiſer Probus in der Anſtellung der überwundenen Völkerſchaften beobachtet hatte, wurde vom Diocletian, und ſeinen Mitbeherrſchern, nachgeahmt. Statt die gefangenen Barbaren zu tödten, machten ſie dieſelben zu Sklaven, vertheilten ſie unter die Bewohner der Provinzen, und wieſen ihnen diejenigen Bezirke an, welche durch die Drangſale des Kriegs am meiſten entvölkert worden waren; wie uns denn in dieſer

36) In dem Griechiſchen Text des Euſebius leſen wir von ſechstauſend, eine Anzahl, die ich den ſechzigtauſend des Hieronymus, Oroſius, Eutropius, und eines Griechiſchen Ueberſetzers, Päanius vorgezogen habe.

Kap. XIII. ſer Rückſicht in Gallien die Gebiethe Amiens, Beauvais, Cambray, Treves, Langres, und Troyes, ausdrücklich genannt werden [37]). Dieſe Leute wurden hier als Schäfer und Landleute angeſtellt, doch blieb ihnen der Gebrauch der Waffen unterſagt, ausgenommen wenn man es für nützlich hielt, einen Theil derſelben in Kriegsdienſte aufzunehmen. Auch ſtanden die Kaiſer nicht an, denjenigen von den Barbaren, welche ſich unter den Schutz von Rom zu begeben wünſchten, das Eigenthum von Ländereyen unter Bedingungen einer minder knechtiſchen Abhängigkeit zu überlaſſen. Sie geſtatteten verſchiedenen Kolonien der Karper, Baſtarner, und Sarmater, Niederlaſſungen in dem Römiſchen Gebiethe, und erlaubten ihnen mit einer Nachſicht, die leicht gefährlich werden konnte, auf gewiſſe Weiſe ihre Nazionalſitten, und Unabhängigkeit, beyzubehalten [38]). Für die Bewohner der Provinzen erregte es eine ſchmeichelhafte Freude, daß die Barbaren, die nur erſt vor kurzem ein Gegenſtand,

37) Panegyr. Vet. VII. 21.

38) Es gab eine ſolche Sarmatiſche Kolonie in der Nachbarſchaft von Trier, doch ſcheinen die trägen Barbaren dieſe ihre neuen Wohnſitze ſehr bald wieder verlaſſen zu haben. Auſonius ſpricht von ihnen in ſeinem Gedicht auf die Moſel:

Unde iter ingrediens nemoroſa per avia ſolum,
Et nulla humani ſpectans veſtigia cultus.

— — — — —

Arvaque Sauromatum nuper metata colonis.

Es gab eine Stadt der Carpier in Möſien.

ſtand des Schreckens waren, jezt ihr Land bauten, ihr Vieh auf den nah gelegnen Markt trieben, und durch die Arbeit ihrer Hände zum öffentlichen Wohlſtande beytrugen. Sie wünſchten ihren Herrn zu den beträchtlichen Zuwachſe von Unterthanen, und Soldaten, Glück; aber ſie dachten nicht daran, daß auf dieſe Weiſe eine Menge geheimer, entweder durch Gunſt übermüthiger, oder durch Unterdrükkung zur Verzweiflung gebrachter Feinde, in das Innere des Römiſchen Reichs eingeführt wurden [39]). Kap. XIII.

Kriege in Afrika und Aegypten.

Indeß die Cäſaren an den Ufern des Rheins und der Donau Proben ihres Muthes ablegten, wurde die Gegenwart des Kaiſers an den ſüdlichen Gränzprovinzen des Römiſchen Reichs erfodert. Ganz Afrika war von dem Nile bis zu dem Berg Atlas in Waffen. Fünf mit einander verbundene Mauriſche Völkerſchaften brachen aus ihren Wüſten hervor, um die ſüdlichen Provinzen anzufallen [40]). Julian hatte zu Karthago den kaiſerlichen Purpur angenommen [41]), Achilleus zu Alexandria;

39) Man ſehe mit welchen redneriſchen Frohlocken Eumenius dieſes Umſtandes gedenkt. Panegyr. VII. 9.

40) Scaliger, in ſeinen Animadverſ. ad Euſeb. p. 243. entſcheidet mit ſeiner gewöhnlichen zuverſichtlichen Art, daß die Quinque gentiani, oder fünf Afrikaniſchen Nazionen, keine anderen waren, als die fünf großen Städte, die ſogenannte Pentapolis der ruhigen Provinz Cyrene.

41) Julian durchſtieß ſich nach ſeiner Niederlage mit einem Dolch, und ſtürzte ſich augenblicklich darauf

Kap. XIII. xandria; und ſelbſt die Blemmyer erneuerten ihre Anfälle in das obere Aegypten, oder ſetzten vielmehr dieſelben immer fort. Ohngeachtet uns von dem Feldzuge des Maximian in dem weſtlichen Theile von Afrika faſt nicht die geringſten nähern Umſtände überliefert worden ſind, ſo zeigt doch der Ausgang dieſes Krieges, daß der Fortgang ſeiner Waffen ſchnell und entſcheidend war, daß er die wildeſten barbariſchen Nazionen Mauritaniens beſiegte, und ſie von ihren gebürgigten Gegenden entfernte, deren unzugängliche Feſtigkeit ihren Bewohnern einen geſetzloſen Uebermuth eingeflößt, und ſie an eine raubſüchtige, und gewaltthätige Lebensart gewöhnt hatte [42]).

Verfahren des Diocletian in Aegypten. N. Chr. Geb. 296.

Diocletian ſeinerſeits eröfnete den Feldzug in Aegypten mit der Belagerung von Alexandrien, ſchnitt die Kanäle ab, durch welche die Waſſer des Nils jeder Abtheilung dieſer unermeßlichen Stadt zugeführt wurden [43]), ſicherte ſein Lager gegen die Ausfälle der belagerten Menge, und ſetzte ſeine wiederhohlten Angriffe mit eben ſo viel Vorſicht, als Thätigkeit, fort. Alexandria, das durch Feuer und

auf in die Flammen. Man ſehe Victor in Epitome.

42) Tu ferociſſimos Mauritaniae populos inacceſſis montium jugis et naturali munitione fidentes, expugnaſti, recepiſti, tranſtuliſti. Panegyr. Vet. VI. 8.

43) Man ſehe die Beſchreibung von Alexandrien, bey Hirtius de Bel. Alexandrin. c. 5.

und Schwerd verwüſtet worden war, ſahe ſich, nach einer Belagerung von acht Monathen, genöthigt, Zuflucht zur Gnade ſeines Eroberers zu nehmen; allein, es erfuhr die Strenge deſſelben in ihrem ganzen Umfange. Viele tauſend Bürger verlohren ihr Leben durch ein allgemeines Niedermetzeln, und es gab wenige der ſchuldigen Perſonen in Aegypten, welche dem Urtheile des Todes, oder wenigſtens der Verbannung, entgingen [44]). Das Schickſal von Cuſiris und Coptos war noch trauriger, als das von Alexandrien. Dieſe reichen Städte, von denen ſich die erſtere durch ihr Alterthum auszeichnete, und die leztere ſich durch den Indianiſchen Handel bereichert hatte, wurden durch die Waffen, und den ſtrengen Befehl des Diocletian, von Grund aus zerſtört [45]). Die Denkungsart der Aegyptiſchen Nazion, die gegen Güte unempfindlich, aber für die Eindrücke der Furcht äußerſt empfänglich war, konnte allein dieſe übertriebne Strenge rechtfertigen. Die Empörungen von Alexandrien hatten ſchon mehreremal die

44) Eutrop. L. IX. c. 24. Oroſius. L. VII. c. 25. Ioh. Malala in Chron. Antioch. p. 409. 410. Eumenius verſichert uns jedoch, Aegypten ſey durch die Gnade des Diocletian beruhigt worden.

45) Euſebius (in Chron.) ſetzt ihre Einäſcherung verſchiedne Jahre früher, und in eine Zeit, da Aegypten ſelbſt in einem Zuſtande der Empörung gegen die Römer begriffen war.

Digitized by Google

Kap. XIII. die Ruhe von Rom ſelbſt, das einen beträchtlichen Theil der Lebensmittel von dorther erhielt, in Gefahr geſezt. Seit Firmus ſich zum Kaiſer aufgeworfen hatte, war Ober-Aegypten aus einer Empörung in die andere verfallen, und hatte mit den Aethiopiſchen Wilden ein Bündniß geſchloſſen. Die Anzahl der Blemmyer, welche ſich zwiſchen der Inſel Meroe, und dem rothen Meere, verbreitet hatte, war ſehr unbeträchtlich, ihre Denkungsart nichts weniger als kriegeriſch, ihre Waffen roh und unſchädlich [46]). Indeſſen hatten dieſe Barbaren, welche die Alten, aus Abſcheu über die Häßlichkeit ihrer Geſtalt, beynahe von der menſchlichen Gattung auszuſchließen ſcheinen, doch nicht angeſtanden, in dieſen Zeiten der öffentlichen Unruhen, unter den Feinden der Römer aufzutreten [47]). So waren die unwürdigen Bundesgenoſſen der Aegypter beſchaffen; und indeß die Aufmerkſamkeit des Staats mit ernſthaftern Kriegen beſchäftigt war, hätten ihre läſtigen Einbrüche die Ruhe der Provinz immer wieder von neuen ſtören können. Um den Blemmyern einen angemeſſenen Feind entgegen zu ſtellen, überredete Diocletian die Nobaten,

46) Strabo, L. XVII. p. 1. 172. Pomponius Mela, L. I. c. 4. Die Worte des leztern ſind in der That merkwürdig: „Intra, ſi credere libet, vix homines magisque ſemiferi; Aegipanes, et Blemmyes, et Satyri.“

47) Auſus ſeſe inſerere fortunae et provocare arma Romana.

Digitized by Google

ten, oder Bewohner von Nubien, ihre alten Sitze in den Lybiſchen Wüſten zu verlaſſen, und trat ihnen einen ausgebreiteten, aber unfruchtbaren Strich Landes über Syene, und den Waſſerfällen des Nils, unter der Bedingung ab, daß ſie die Römiſche Gränze jederzeit verehren und beſchützen ſollten. Dieſer Vergleich wurde lange Jahre hindurch beobachtet, und bis zu der Zeit, da die Ausbreitung des Chriſtenthums ſtrengere Begriffe von religiöſer Verehrung einführte, jährlich durch ein feyerliches Opfer auf der Elephanten Inſel erneuert, bey welchem die Römer, ſo wie die Barbaren, dieſelben ſichtbaren oder unſichtbaren Mächte des Weltalls anbeteten [48]). Kap. XIII.

Zu derſelben Zeit, da Diocletian die vergangnen Verbrechen der Aegypter beſtrafte, ſorgte er durch verſchiedene weiſe Anordnungen, die noch unter den künftigen Kaiſern beſtätigt, und durchgeſetzt wurden, für ihre künftige Sicherheit und Glückſeligkeit [49]). Ein merkwürdiger Befehl, welchen er bey dieſer Gelegenheit ergehen ließ, darf keinesweges als die Wirkung eiferſüchtiger Tyranney angeſehen werden, ſondern verdient, als eine Handlung der Klugheit und Menſchlichkeit, un-

 ſern

48) Man ſehe Procopius, de Bell. Perſic. L. I. c. 19.

49) Er ſetzte die öffentliche Getraideaustheilung für die Einwohner von Alexandrien auf zwey Millionen, medimni; ohngefähr vierhundert tauſend Malter. Man ſehe Chron. Paſchal. p. 276. Procop. Hiſt. Arcan. c. 26.

Digitized by Google

Kap. XIII. Er unterdrückt die Bücher der Alchymie.

ſern Beyfall. Diocletian ließ eine ſorgfältige Unterſuchung anſtellen „wegen aller alten Bücher, die „von der wundervollen Kunſt, Gold und Silber „zu machen, handeln, und verurtheilte dieſelben, „ohne Schonung, zu dem Feuer; und zwar, wie „man uns verſichert, aus Beſorgniß, daß der „Reichthum der Aegypter ihnen nicht den Muth „einflößen ſollte, ſich gegen das Römiſche Reich „aufzulehnen [50]).“ Aber wenn Diocletian von der Wirklichkeit einer ſo ſchätzbaren Kunſt überzeugt geweſen wäre, ſo würde er, ſtatt das Andenken derſelben zu vertilgen, die Wirkungen derſelben zum Vortheil des öffentlichen Schatzes angewendet haben. Es iſt daher ungleich wahrſcheinlicher, daß ſein geſunder Verſtand ihm die Thorheit ſo viel verſprechender Anmaßungen einſehen, und wünſchen ließ, die Köpfe und das Vermögen ſeiner Unterthanen gegen ſo ſchädliche Unternehmungen zu bewahren.

Neuheit und Fortgang dieſer Kunſt.

Ich darf bey dieſer Gelegenheit nicht unbemerkt laſſen, daß jene alten Schriften, welche dem Pythagoras, und dem Salomo, mit ſo viel Bereitwilligkeit zugeſchrieben werden, nichts anders waren, als fromme Betrügereyen weit neuerer Adepten. Die Griechen waren um den Gebrauch oder Misbrauch der Chymie gleich unbekümmert. In jenem unermeßlichen Verzeichniſſe, in welchem Plinius

50) Man ſehe Ioh. Antioch. in Excerpt. Valeſian. p. 834. Suidas in Diocletian.

Plinius die Entdeckungen, die Künſte, und Irrthümer des menſchlichen Geſchlechts, niedergelegt hat, findet ſich nicht die geringſte Erwähnung von der Verwandlung der Metalle; und die Verfolgung des Diocletian iſt das erſte hinlänglich beſcheinigte Ereigniß in der Geſchichte der Alchymie. Die Eroberung von Aegypten durch die Araber verbreitete dieſe eitle Wiſſenſchaft beynahe in alle übrige Länder. Eine der Habſucht des menſchlichen Herzens ſo ſchmeichelhafte Kunſt wurde in China, wie in Europa, mit gleichem Eifer, und mit gleichem Erfolg, betrieben. Die Finſterniß des Mittel-Alters gewährte jeder wunderbaren Erzählung eine günſtige Aufnahme, und die Erneuerung der Wiſſenſchaften gab der Hofnung neue Kraft, und half noch täuſchendere Künſte des Betrugs erfinden. Es iſt der Philoſophie, mit Hülfe der Erfahrung, endlich gelungen, die Beſchäftigung mit Alchymie zu verdrängen; und das gegenwärtige Zeitalter, wie ſehr es auch nach Reichthum ſtrebt, begnügt ſich doch, denſelben auf den beſcheidenern Wege des Handels, und des Kunſtfleißes, zu ſuchen [57]). Kap. XIII.

Der Perſiſche Krieg folgte unmittelbar auf die Unterwerfung von Aegypten. Es war der Regierung Der Perſiſche Krieg.

57) Man ſehe eine kurze Geſchichte und Widerlegung der Alchymie in den Werken des philoſophiſchen Sammlers, La Mothe la Vayer, Tom. I. p. 327 – 353.

Digitized by Google

Kap. XIII. gierung des Diocletian vorbehalten, dieſe mächtige Nazion zu überwinden, und die Nachfolger des Artaxerxes dahin zu bringen, daß ſie die überlegne Majeſtät des Römiſchen Reiches anerkennen mußten.

Von Tiridates, dem Armenier.

Ich habe bereits unter der Regierung des Valerian bemerkt, daß Armenien durch die Treuloſigkeit, und die Waffen der Perſer, unter das Joch gebracht; und daß, nach der Ermordung des Chosroes, ſein Sohn Tiridates, der junge Erbe der Monarchie, durch die Treue ſeiner Freunde gerettet, und unter dem Schutze der Römiſchen Kaiſer auferzogen wurde. Tiridates erhielt durch dieſe Verbannung aus ſeinem Vaterlande Vortheile, die er auf dem Thron von Armenien nie hätte erhalten können; frühzeitige Bekanntſchaft mit dem Unglücke, mit den Menſchen, und der Römiſchen Kriegszucht. Schon in ſeiner Jugend that er ſich durch muthige Unternehmungen hervor, und zeigte bey jeder Art von kriegeriſchen Uebungen, und ſelbſt in den minder rühmlichen Kämpfen bey den Olympiſchen Spielen, eine eben ſo außerordentliche Geſchicklichkeit, als Stärke [52]). Dieſe Vorzüge äußerten ſich auf eine noch rühmlichere Weiſe in der Ver-

52) Die Erziehung und Stärke des Tiridates wird in der Armeniſchen Geſchichte des Moſes von Chorene beſchrieben, L. II. c. 76. Er konnte zwey wilde Ochſen bey den Hörnern faſſen, und ſie mit ſeinen Händen ausbrechen.

theidigung ſeines Wohlthäters, des Licinius [53]). Dieſer Offizier war bey dem Aufruhr, welcher den Tod des Probus veranlaßte, in der äusſerſten Gefahr, und die wüthenden Soldaten waren im Begriff, mit Gewalt in ſein Zelt einzudringen, als ſie einzig und allein durch den Arm des Armeniſchen Prinzen zurückgehalten wurden. Die Dankbarkeit des Tiridates beförderte bald darauf ſeine Wiedereinſetzung auf den väterlichen Thron. Licinius war auf jeder Stufe der Freund und Begleiter des Galerius, und das Verdienſt dieſes letztern war lange vorher, ehe er ſich noch zur Würde des Cäſars erhoben ſah, vom Diocletian geſchätzt und anerkannt. Im dritten Jahre der Regierung dieſes Kaiſers erhielt Tiridates das Königreich Armenien zugetheilt, und die Gerechtigkeit dieſer Maßregel war nicht weniger einleuchtend, als die Nützlichkeit derſelben in Beziehung auf die Römer. Es war Zeit den Perſiſchen Monarchen aus dem widerrechtlichen Beſitze eines nicht unbedeuten-

Kap. XIII.

53) Wenn wir dem jüngern Victor glauben, welcher annimmt, daß Licinius im Jahr 323. nicht älter als ſechzig Jahr geweſen ſey, ſo kann er, und der Gönner des Tiridates, unmöglich einerley Perſon ſeyn; aber wir wiſſen aus dem glaubwürdigern Zeugniſſe des Euſebius (Hiſt. Eccleſiaſt. L. X. c. 8.), daß Licinius um dieſe Zeit ſich in der letztern Periode des höhern Alters befand. Sechzehn Jahre vorher wird er mit grauen Haaren, und als der Zeitgenoſſe des Galerius vorgeſtellt. Man ſehe Lactant. c. 32. Licinius war aller Wahrſcheinlichkeit nach um das Jahr 250 gebohren.

Digitized by Google

Kap. XIII. deutenden Gebiethes zu vertreiben, das, ſeit der Regierung des Nero, jederzeit unter dem Schutze des Römiſchen Reichs einem jüngern Zweige, aus dem Stamme des Arſazes, verliehen worden war [54]).

Einſetzung deſſelben auf den Perſiſchen Thron.

N. Chr. Geb. 286.

Als Tiridates an den Gränzen von Armenien erſchien, wurde er mit unverſtellten Entzücken der Freude und Pflichtergebenheit aufgenommen. Das Land hatte ſechs und zwanzig Jahr lang die wahren und eingebildeten Mühſeligkeiten eines fremden Joches erfahren. Die Perſiſchen Monarchen ſchmückten ihre neue Eroberung mit prächtigen Gebäuden aus; aber dieſe Denkmale waren auf Unkoſten des Volks errichtet, und wurden als

Zuſtand des Landes.

Zeichen der Sklaverey verabſcheuet. Die Beſorgniſſe einer Empörung hatten gemacht, daß man in allen mit der ſtrengſten Vorſicht zu Werke ging; Unterdrückung war durch Hohn noch mehr verbittert worden, und das Bewußtſeyn des öffentlichen Haſſes hatte alle diejenigen Maßregeln herbeygeführt, welche jenen Haß nur noch unverſöhnlicher machen mußten. Ich habe bereits in dem vorhergehenden Gelegenheit gehabt, den verfolgungsſüchtigen Geiſt der magiſchen Religion zu bemerken. Die Statuen der vergötterten Armeniſchen Könige, und die geweihten Bildniſſe der Sonne und des Mondes, wurden durch den Eifer des Eroberers in Stücken zerbrochen, und das beſtändige Feuer des Ormuzd

54) Man ſehe das zwey und ſechzigſte und drey und ſechzigſte Buch des Dio Caſſius.

Digitized by Google

Ormuzd auf einem, an den Gipfel des Berges Bagavan angelegten Altare, angezündet und unterhalten [55]). Kap. XIII.

Es war natürlich, daß ein, durch ſo mannichfaltige Beleidigungen erbittertes Volk, die Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit, ihrer Religion, und ihres erblichen Beherrſchers, mit heißen Eifer übernahm. Gleich einem Strohme, der jedes Hinderniß vor ſich nieder ſtürzt, brachen ſie von allen Seiten herbey, und die Perſiſchen Beſatzungen mußten ſich vor ihrer Wuth zurückziehen. Der Adel von Armenien eilte zu den Fahnen des Tiridates, ein jeder erwähnte ſeine ehemaligen Verdienſte, erboth ſich zu künftigen Dienſtleiſtungen, und alle ſuchten von dem neuen Könige diejenigen Ehrenſtellen und Belohnungen zu erhalten, von welchen ſie ſich unter einer fremden Regierung mit Verachtung ausgeſchloſſen ſahen [56]). Die Anführung

Empörung des Volks und der Edeln.

55) Moſes von Chorene, Hiſt. Armen. L. II. c. 74. Die Statuen waren von dem Walarſazes aufgeſtellt worden, der um das Jahr 130, vor Chriſti Geburt, Armenien beherrſchte, und der erſte König aus der Familie des Arſazes war. (Man ſehe Moſes Hiſt. Armen. L. II. c. 2. 3.) Die Vergötterung der Arſaziden wird vom Juſtin (L. XLI. c. 5.), und vom Ammianus Marzellinus (L. XXIII. c. 6.) gedacht.

56) Der Armeniſche Adel war zahlreich und mächtig. Moſes (L. II. c. 7.) erwähnt verſchiedne Familien, welche ſich unter der Regierung des Walarſazes auszeichneten, und die noch zu ſeiner Zeit um die Mitte des fünften Jahrhunderts vorhanden waren. Man ſehe die Vorrede ſeiner Herausgeber.

Kap. XIII. rung der Armee wurde dem Artavasdes übertragen, deſſen Vater den Tiridates als Kind gerettet hatte, und deſſen Familie, wegen dieſer edelmüthigen Handlung, hingerichtet worden war. Der Bruder des Artavasdes erhielt die Statthalterſchaft einer Provinz. Eine der erſten militäriſchen Würden wurde dem Satrapen Otas verliehen, einem Mann von beſonderer Mäßigkeit und Tapferkeit, welcher dem Könige ſeine Schweſter [57]), und einen beträchtlichen Schatz zuführte, die er beyde in einer entlegnen Veſtung unverletzt zu erhalten gewußt hatte.

Geſchichte des Mamgo. Unter den Armeniſchen Edeln erſchien auch ein Bundesgenoſſe, deſſen Schickſale zu merkwürdig ſind, um mit Stillſchweigen übergangen zu werden. Er hieß Mamgo, war von Scythiſcher Herkunſt, und die Horde, welche ihn für ihren Obern erkannte, hatte ſich vor einigen wenigen Jahren an den Gränzen des Chineſiſchen Reichs [58]) gelagert, welches ſich damals bis in die Nachbarſchaft

57) Sie hieß Choſroiduchta, und hatte nicht das os patulum wie andere Weiber. (Moſes Chorenenſ. Hiſt. Armen. L. II. c. 79.) Ich verſtehe nicht, was dieſer Ausdruck ſagen will.

58) In der Armeniſchen Geſchichte (L. II. c. 78.) ſowohl, als in der Geographie (p. 367.) wird China, Zenia, oder Zenaſtan genannt. Als Eigenthümlichkeiten dieſes Landes wird der Seidenbau, der Reichthum ſeiner Einwohner, und ihre Liebe des Friedens, in der ſie es allen andern Nazionen auf der Welt zuvorthun, angeführt.

Digitized by Google

ſchaft von Sogdiana erſtreckte [59]). Mamgo, der bey ſeinem Herrn in Ungnade gefallen war, zog ſich mit ſeinen Anhängern an die Ufer des Oxus zurück, und flehte den Sapor um ſeinen Schutz an. Der Kaiſer von China verlangte, daß der Flüchtling ihm ausgeliefert würde, und bezog ſich auf die Rechte der oberſten Gewalt. Der Perſiſche Monarch ſetzte ihm die Rechte der Gaſtfreundſchaft entgegen, und vermieth nur einen Krieg, vermittelſt des Verſprechens, daß er den Mamgo an die äußerſten, gegen Abend gelegenen Gegenden, verbannen wolle, eine Strafe, die, ſeiner Beſchreibung nach, nicht minder furchtbar war, als der Tod ſelbſt. Armenien wurde zu dem Orte ſeiner Verbannung beſtimmt, und die Scythiſche Horde erhielt einen weiten Strich Land angewieſen, auf welchen ſie ihre Heerden weiden, und ihre Lagerſtätte, nach den verſchiedenen Wechſeln der Jahreszeiten, von einem Orte zum andern verſetzen konnte.

59) Vou-ti, der erſte Kaiſer der ſiebenten Dynaſtie, der damals China beherrſchte, hatte politiſche Unterhandlungen mit Fergana, einer Provinz von Sogdiana, und ſoll eine Römiſche Geſandtſchaft erhalten haben. (De Guignes Hiſtoire des Huns, Tom. I. p. 38.) Die Chineſer unterhielten in dieſen Zeitaltern eine Beſatzung zu Kashgar, und einer ihrer Feldherrn näherte ſich in dem Zeitalter des Trajan mit ſeinem Heere der Kaspiſchen See. Ueber den Verkehr von China, mit den weſtlichen Ländern, kann man eine merkwürdige Abhandlung des Herrn de Guignes zu Rathe ziehen, welche in den Sammlungen der Akademie der Innſchriften, Tom. XXXII. p. 355. befindlich iſt.

Kap. XIII.

konnte. Eben dieſer Horde bediente man ſich, um dem Einbruch des Tiridates Einhalt zu thun; aber ihr Anführer wog die Verbindlichkeiten und das Unrecht, welches der Perſiſche Monarch ihm angethan hatte, ſorgfältig gegen einander ab, und entſchloß ſich, die Parthey deſſelben zu verlaſſen. Der Armeniſche Prinz, der die Verdienſte, und die Macht des Mamgo, ſehr wohl kannte, behandelte ihn mit ausgezeichneter Achtung, und erwarb ſich durch das Vertrauen, welches er ihm bezeugte, einen muthigen und treuen Diener, der nicht wenig zu ſeiner Wiedereinſetzung auf den Thron von Armenien beytrug [60]).

Armenien kommt wieder unter die Perſer.

Einige Zeit über ſchien das Glück den unternehmenden Muth des Tiridates zu begünſtigen. Er vertrieb nicht nur die Feinde ſeiner Familie, und des Landes, aus allen Theilen von Armenien, ſondern es gelang ihm auch bey der Fortſetzung des Krieges, mit ſeinen Waffen, oder wenigſtens mit ſeinen Streifereyen, in Aſſyrien ſelbſt einzudringen. Der Geſchichtſchreiber, der den Namen des Tyridates der Vergeſſenheit entriſſen hat, rühmt mit einem ſichtbaren Grade von National-Enthuſiasmus, und ſchildert im ächten Geiſte der morgenländiſchen Heldengeſchichte die Rieſen und die Elephanten, welche ſein mächtiger Arm erlegte. Andere Nachrichten aber laſſen uns den verworrenen Zuſtand

60) Man ſehe Moſes Chorenenſ. Hiſt. Armen. L. II. c. 81.

Digitized by Google

ſtand der Perſiſchen Monarchie bemerken, welchen der König von Armenien einen Theil der erhaltnen Vortheile ſchuldig geweſen zu ſeyn ſcheint. Zwey ehrgeitzige Brüder ſtritten ſich um den Perſiſchen Thron. Hormuz, nachdem er vergebens alle Kräfte ſeiner Parthey aufgebothen hatte, nahm ſeine Zuflucht zu dem gefährlichen Beyſtande der Barbaren, welche die Küſte des Kaſpiſchen Meeres bewohnten [61]). Dieſer bürgerliche Krieg wurde jedoch bald geendigt, es ſey nun durch einen Sieg, oder durch eine Ausſöhnung; und Narſes, den die Nazion als König von Perſien anerkannte, richtete hierauf ſeine ganze Macht gegen einen auswärtigen Feind. Der Streit ward nunmehr zu ungleich, und der Muth des Helden war nicht im Stande, der Macht des Monarchen das Gleichgewicht zu halten. Tiridates, zum zweytenmal des Thrones von Armenien beraubt, nahm wieder ſeine Zuflucht an den Hof der Römiſchen Kaiſer. Narſes wußte ſein Anſehen über die empörte Provinz bald wieder herzuſtellen, beklagte ſich laut über den Schutz, welchen die Römer Aufrührern und Kap. XIII.

61) Ipſos Perſas ipſumque Regem aſcitis Saccis, et Ruſſis, et Gellis, petit frater Ormies. Panegyric. Vet. III. 1. Die Saccä waren ein herumziehender Scythiſcher Völkerſtamm, der in der Gegend des Oxus und Jaxartes ihre Lagerſtätte aufgeſchlagen hatten. Die Gelli waren die Einwohner von Ghilan, längſt dem Kaspiſchen Meere, eben dieſelben, die ſo lange unter dem Namen der Dilemitten das Perſiſche Reich beunruhigten. Man ſehe d'Herbelot Orientaliſche Bibliothek.

Digitized by Google

Kap. XIII. und Flüchtlingen angedeihen ließen, und machte ernſthafte Entwürfe zür Eroberung des Orients [62]).

Krieg zwiſchen den Perſern und den Römern. N. Chr. Geb. 296.

Rückſichten der Klugheit und der Ehre machten es den Kaiſern auf gleiche Weiſe zur Pflicht, ſich der Sache des Armeniſchen Königs mit Nachdruck anzunehmen, und ſie beſchloſſen die ganze Macht des Römiſchen Reichs in einem Kriege gegen die Perſer aufzubiethen. Diocletian wählte mit jener ruhigen Würde, die er bey allen ſeinen Unternehmungen zu zeigen ſuchte, die Stadt Antiochien zu ſeinem Aufenthalte, um von hier aus die Anſtalten und den Gang der militairiſchen Unternehmungen zu leiten [63]). Die Anführung der Legionen wurde dem unerſchrocknen Muthe des Galerius übertragen, der zu dieſer Abſicht von den Ufern der Donau an die Ufer des Euphrats verſetzt wurde.

Die

62) Moſes von Chorene erwähnt nichts von dieſer zweyten Revolution, von der ich die Nachricht aus einer Stelle des Ammianus Marzellinus (L. XXIII. c. 5.) zu entlehnen genöthigt geworden bin. Lactantius drückt ſich über den Ehrgeitz des Narſes folgendergeſtalt aus: „Concitatus domeſticis exemplis avi ſui Saporis ad occupandum orientem magnis copiis inhiabat.“ De Mort. Perſecut. c. 9.

63) Es läßt ſich leicht erwarten, daß Lactantius das Verfahren des Diocletian aus Feigherzigkeit herleitet. Julian, in ſeiner Rede, ſagt, Diocletian ſey mit der ganzen Kriegsmacht des Römiſchen Reichs zurückgeblieben; ein ſehr hyperboliſcher Ausdruck.

Digitized by Google

Die Kriegsheere trafen bald in den Ebenen von Meſopotamien auf einander, und es fielen zwey Schlachten vor, deren Ausgang abwechſelnd und zweifelhaft war. Die dritte Schlacht hingegen war weit entſcheidender, und die Römiſche Armee wurde gänzlich über den Haufen geworfen, woran die Uebereilung des Galerius ſchuld geweſen ſeyn ſoll, der mit einem unbedeutenden Haufen von Mannſchaft das unermeßliche Geſchwader der Perſer angriff [64]). Aber die Beſchaffenheit der Gegend, wo dieſes Treffen vorfiel, ſcheint auf eine andere Urſache ſeiner Niederlage hinzuweiſen. Derſelbe Boden, auf welchen Galerius überwunden wurde, war ſchon durch den Tod des Craſſus, und die Niedermezlung von zehn Legionen merkwürdig geworden. Es war eine Ebne von mehr als ſechzig Meilen, die ſich von den Bergen von Carrhä, bis an den Euphrat erſtreckte; die weiche und unfruchtbare Oberfläche einer Sandwüſte ohne irgend einen Hügel, oder Baum, oder eine Quelle von friſchen Waſſer [65]). Das ſchwere Fußvolk der Römer, das vor Hitze und Durſt verſchmachtete, hatte weder Hofnung zu ſiegen, ſo lange es ſich in geſchloß-

Kap. XIII. Niederlage des Galles rius.

65) Alle fünf Abbreviatoren, Eutropius, Feſtus, die beyden Victors, und Oroſius, erwähnen insgeſammt der leztern und größern Schlacht; aber Oroſius iſt der einzige, der der beyden erſtern gedenkt.

65) Eine trefliche Beſchreibung dieſer Gegend liefert Plutarch im Leben des Craſſus, und Xenophon im erſten Buch der Anabaſis.

Kap. XIII. geſchloßnen Reihen hielt, noch konnte es dieſe Reihen öfnen, ohne ſich der unvermeidlichſten Gefahr auszuſetzen. In dieſer Lage wurden ſie nach und nach von der überlegnen Anzahl der feindlichen Reuterey umringt, durch die heftigen Anfälle derſelben ermüdet, und von den Pfeilen derſelben durchbohrt. Der König von Armenien zeichnete ſich auch in dieſen Treffen durch ſeinen Muth aus, und erwarb ſich bey dieſem unglücklichen Vorfalle perſönlichen Ruhm. Er wurde bis an den Euphrat verfolgt, ſein Pferd war verwundet, und es ſchien unmöglich, daß er dem ſiegreichen Feinde entkommen könnte. Tiridates ergrif in dieſer äußerſten Gefahr das einzige Mittel, welches ihm noch übrig blieb. Er ſprang vom Pferde, und ſtürzte ſich in den Strom. Seine Rüſtung war ſchwer, der Fluß ſehr tief, und in dieſer Gegend wenigſtens eine halbe Meile breit [66]). Dennoch ließ ſeine Stärke und Geſchicklichkeit ihn glücklich das entgegengeſetzte Ufer erreichen [67]).

Diocletians Bezeigen gegen denſelben.

Was den Römiſchen Feldherrn betrift, ſo wiſſen wir nichts näheres von den Umſtänden ſeiner Flucht; ſondern nur ſo viel, daß bey ſeiner Rückkehr nach Antio-

66) Man ſehe Foſters Abhandlung im zweyten Bande der Spelmanſchen Ueberſetzung der Anabaſis; eine Ueberſetzung, die ich für eine der beſten, in dieſem Fache vorhandnen Arbeiten, halte.

67) Hiſt. Armen. L. II. c. 76. Ich habe die Erwähnung dieſer That des Tiridates von einer eingebildeten Niederlage, auf die gegenwärtige wirkliche des Galerius, übergetragen.

Antiochſen Diocletian ihn nicht mit der ſanften Theilnehmung eines Freundes und Thronzenoſſen aufnahm, ſondern ihn den Unwillen eines beleidigten Monarchen empfinden ließ. Der ſtolzeſte Mann ſeines Zeitalters, zwar in Purpur gekleidet, aber durch das Gefühl ſeines Fehlers, oder ſeines Unglücks, niedergeſchlagen, ſahe ſich genöthigt, dem Wagen des Kaiſers über eine Meile zu Fuße zu folgen, und vor den Augen des ganzen Hofs eine ſo demüthigende Rolle zu ſpielen [68]). Kap. XIII.

Zweyter Feldzug des Galerius. N. Chr. Geb. 297.

Sobald Diocletian ſeine Empfindlichkeit über das Vergangne befriedigt, und der Majeſtät der höchſten Gewalt Gnüge geleiſtet hatte, gab er dem demüthigen Bitten des Galerius nach, und erlaubte ihm die Ehre der Römiſchen Waffen, ſo wie ſeine eigne, wo möglich wieder herzuſtellen. Statt der unkriegeriſchen Aſiatiſchen Truppen, welche wahrſcheinlicher Weiſe bey dem erſten Feldzuge gedient hatten, wurde eine zweyte Armee, aus den geübten, und mit neu angeworbner Mannſchaft verſtärkten Illyriſchen Gränztruppen, zuſammengebracht, und ein beträchtlicher Theil Scythiſcher Hülfs-

68) Ammian. Marcellin. L. XIV. Unter den Händen des Eutropius (L. IX. c. 24.), des Feſtus (c. 25), und des Oroſius (L. VII. c. 25.), ſind aus der einen Meile ſogleich mehrere geworden.

Kap. XIII. Hülfsvölker in kaiſerlichen Sold genommen [69]). Galerius ging an der Spitze eines ausgewählten Heeres von fünf und zwanzig tauſend Mann, abermals über den Euphrat; aber ſtatt ſich mit ſeinen Legionen in die offnen Ebenen Meſopotamiens zu wagen, nahm er ſeinen Weg zwiſchen den Gebürgen von Armenien, wo er die Einwohner den Römern vollkommen ergeben, und das Land für die Unternehmungen des Fußvolks eben ſo günſtig fand, als es für die Bewegungen der Reuterey unbequem war [70]).

Sein Sieg. Die erlittene Niederlage hatte die Wirkung gehabt, die Römer auf alles, was zum Dienſt gehörte, nur deſto aufmerkſamer zu machen; da hingegen die Barbaren, voll Uebermuth auf ihren Sieg, ſo nachläßig und ſorglos geworden waren, daß ſie in dem Augenblicke, wo ſie es ſich am wenigſten verſahen, vom Galerius überfallen wurden. Der leztere, der ſeine wachſame Thätigkeit in dieſem Feldzuge zu verdoppeln ſchien, hatte, blos von zwey Reutern begleitet, den Zuſtand, und die Stellung ihres Lagers, ingeheim ſelbſt in Augenſchein genommen. Ein Ueberfall, beſonders zur Nacht-

69) Aurelius Victor. Jornandes de Rebus Geticis, c. 21.

70) Aurelius Victor ſagt: „Per Armeniam in hoſtes contendit, quae ferme ſola, ſeu facilior vincendi via eſt.“ Er folgte dem Verfahren des Trajan, und der Idee des Julius Cäſar.

Nachtzeit, war für die Perſiſche Armee faſt jederzeit eine Niederlage. „Ihre Pferde waren angebunden, und gemeiniglich geſpannt, damit ſie „nicht davon laufen konnten; und, im Fall eines „plötzlichen Anfalls, hatte der Perſer erſt ſeine Decke „aufzulegen, das Pferd zu zäumen, und ſein Waffenkleid anzulegen, ehe er aufſitzen konnte [71]).“ Auch in dem gegenwärtigen Falle verbreitete der plötzliche Angriff des Galerius Verwirrung und Schrecken in dem Lager der Barbaren. Nach einem ſchwachen Widerſtande erfolgte ein ſchreckliches Blutbad, und der verwundete Monarch — denn Narſes führte ſein Kriegsheer in Perſon an — flohe, während der allgemeinen Zerrüttung, in die Wüſte von Medien. Seine, und ſeiner Satrapen koſtbare Zelte, bothen dem ſiegreichen Heere eine unermeßliche Beute dar; und wir finden bey dieſer Gelegenheit eines Umſtandes erwähnt, welcher die ländliche, aber kriegeriſche Unwiſſenheit der Legionen, in Anſehung der zur Schwelgerey gehörigen Koſtbarkeiten, beweißt. Ein glänzender, mit Perlen angefüllter Beutel, fiel einem gemeinen Soldaten in die Hände. Er hob den Beutel ſorgfältig auf, warf aber die darin befindlichen Perlen hinweg, indem er glaubte, daß Dinge, die keinen Nutzen gewährten, auch keinen Werth haben könnten.

Kap. XIII.

71) Man ſehe Xenophon. Anabaſ. L. III. Die Perſiſche Reuterey hielt ſich daher immer ſechzig Stadien weit von den Feinden entfernt.

Digitized by Google

Kap. XIII.

könnten [72]). Der vornehmſte Verluſt des Narſes betraf Gegenſtände, die ihm ungleich theurer ſeyn mußten. Verſchiedene ſeiner Weiber, ſeiner Schweſtern, und Kinder, die ihn auf dieſem Feldzuge begleitet hatten, waren bey der erlittenen Niederlage in die Gefangenſchaft gerathen. Aber Galerius, obſchon ſein Charakter, überhaupt genommen, mit dem Charakter des Alexanders wenig Aehnlichkeit hatte, ahmte doch, nach erhaltenem Siege, das liebenswürdige Betragen des Mazedoniſchen Helden gegen die Familie des Darius nach. Die Weiber und Kinder des Narſes, wurden gegen Gewaltthätigkeit und Plünderung geſchützt, an einen ſichern Ort gebracht, und mit jedem Zeichen der Achtung und Vorſorge behandelt, welche ein edelmüthiger Feind ihrem Alter, ihrem Geſchlechte, und ihrer königlichen Würde, ſchuldig war [73]).

Friedensunterhandlungen.

Indeß der Orient der Entſcheidung dieſes großen Streites mit ängſtlicher Ungeduld entgegen ſahe, zeigte der Kaiſer Diocletian, der eine anſehnliche Beobachtungs-Armee in Syrien zuſammen-

men.

72) Die Geſchichte wird vom Ammianus Marzellinus erzählt, L. XXII. Statt ſaccum, leſen einige ſcutum.

73) Die Perſer erkannten die Ueberlegenheit der Römer, ſowohl in Anſehung der Moral, als in Anſehung der Waffen, an. Eutrop. L. IX. c. 24. Aber dieſer Achtung und Dankbarkeit der Feinde wird ſelten in ihren eignen Nachrichten gedacht.

Digitized by Google

men gezogen hatte, ſchon von weiten die Hülfsquellen, welche der Römiſchen Macht zu Gebothe ſtanden; und wartete daſelbſt, ob dieſe oder jene Wendung der Umſtände ſeine perſönliche Gegenwart irgendwo nöthig machte. Bey der Nachricht von dem erhaltenen Siege ließ er ſich herab gegen die Gränze vorzurücken, in der Abſicht, durch ſeine Gegenwart und Rathſchläge, den Stolz des Galerius zu mäßigen. Die Zuſammenkunft der beyden Römiſchen Monarchen zu Niſibis war mit jedem Ausdrucke der Ehrfurcht auf einer, ſo wie der Achtung auf der andern Seite, begleitet. Nicht lange nachher wurde in eben dieſer Stadt der Bothſchafter des großen Königs bey ihnen vorgelaſſen [74]. Die Macht, oder wenigſtens der Muth des Narſes, war durch die erlittne Niederlage tief gebeugt worden; und er ſahe einen unmittelbaren Frieden als das einzige Mittel an, das den Fortgang der Römiſchen Waffen zurückhalten könnte. Er ſchickte daher den Apharban, einen Beamten, der ſeine Gunſt und ſein Vertrauen beſaß, mit dem Auftrage ab, Friedensunterhandlungen zu eröffnen, oder vielmehr jede Bedingungen einzugehen, welche

74) Die Nachricht von dieſer Unterhandlung iſt aus den Fragmenten des Peter Patricius, in den, in der Byzantiniſchen Sammlung befindlichen, Excerpta Legationum, genommen. Peter lebte unter Juſtinian; aber die Beſchaffenheit ſeiner Materialien zeigt offenbar, daß ſie aus den ächteſten ſchätzbarſten Schriftſtellern genommen ſind.

Kap. XIII. welche der Kaiſer für gut befinden würde, aufzulegen.

Rede des Perſiſchen Abgeſandten.

Apharban eröffnete die Unterredung mit Bezeigung der Dankbarkeit ſeines Herrn für die edelmüthige Behandlung, welche der Kaiſer den Seinigen wiederfahren laſſen, und mit der Bitte, um die Freyheit dieſer erlauchten Gefangnen. Er rühmte die Tapferkeit des Galerius, ohne das Verdienſt des Narſes herunter zu ſetzen; indem er es für keine Schande hielt, die Ueberlegenheit des ſiegreichen Cäſars über einen Monarchen einzugeſtehen, der alle Fürſten ſeines Geſchlechts an Ruhm übertroffen hätte. Der Gerechtigkeit der Perſiſchen Anſprüche ohngeachtet ſey, er doch bevollmächtigt die gegenwärtigen Streitigkeiten der Entſcheidung der Kaiſer ſelbſt zu überlaſſen; überzeugt, daß ſelbſt unter den günſtigſten Umſtänden ſie nicht vergeſſen würden, ſich der Wechſel des Glücks zu erinnern. Apharban beſchloß ſeine Rede in dem ächten Tone einer morgenländiſchen Allegorie, durch die Bemerkung, daß die Römiſchen und Perſiſchen Reiche die beyden Augen der Welt wären, welche unvollkommen und verſtümmelt erſcheinen müßte, wenn eines von beyden ausgeriſſen werden ſollte.

Antwort des Galerius.

„Es ſchickt ſich auch für die Perſer“ — erwiederte Galerius in einem Anfall von Heftigkeit, der durch alle ſeine Glieder hervorzubrechen ſchien — „es ſchickt ſich auch für die Perſer, über die

„Wech-

Digitized by Google

„Wechſel des Glücks Betrachtungen anzuſtellen, Kap. XIII.
„und uns eine wohlbedächtige Vorleſung über die „Tugenden der Mäßigung zu halten. Sie mögen „ſich doch an ihre eigene Mäßigung gegen den „unglücklichen Valerian erinnern; ſie überwanden „ihn durch Liſt, und erlaubten ſich gegen ihn die „unanſtändigſte Behandlung. Sie hielten ihn „bis zum lezten Augenblick ſeines Lebens in der de„müthigſten Gefangenſchaft, und gaben ſeinen „Körper, noch nach dem Tode, einer immerwähren„den Beſchimpfung Preis.“ Mit gemilderten Tone gab ihm jedoch Galerius im Fortgange ſeiner Rede zu verſtehen, daß es nie die Art der Römer geweſen wäre, einen niedergeworfenen Feind zu zermalmen; und daß ſie, ſelbſt in dem gegenwärtigen Falle, mehr ihre eigne Würde, als das Verdienſt der Perſer, in Betrachtung zu ziehen geſonnen wären. Er entließ den Apharban mit der Hoffnung, daß Narſes nächſtens erfahren ſollte, unter was für Bedingungen er einen dauerhaften Frieden, und die Zurückgabe ſeiner Weiber und Kinder, von der Gnade der Kaiſer erhalten könnte. Dieſe Unterredung zeigt ſowohl von der leidenſchaftlichen Heftigkeit des Galerius, als von ſeiner beſcheidenen Achtung für das Anſehn und die höhern Einſichten des Diocletian. Der Ehrgeiz des erſtern ſtrebte nach der Eroberung des Orients, und hatte den Wunſch geäußert, Perſien zu einer unterwürfigen Provinz des Römiſchen Reichs zu machen. Die Klugheit des leztern, die den gemäßigten Regierungsgrundſätzen des Auguſtus und der

Anto-

Kap. XIII. Antonine treu blieb, benutzte die günſtige Gelegenheit, einen mit Glück geführten Krieg durch einen rühmlichen und vortheilhaften Frieden zu endigen [75]).

Friedensſchluß.

In Gemäßheit ihres Verſprechens ſendeten die Kaiſer bald darauf den Sicorius Probus, einen ihrer Geheimſchreiber, ab, dem Perſiſchen Hofe ihren letzten Entſchluß bekannt zu machen. Als Bothe des Friedens, wurde er daſelbſt mit jedem Zeichen der Achtung und Freundſchaft aufgenommen; ſein Gehör aber bey dem Monarchen, unter dem Vorwande, ihm nach einer ſo langen Reiſe die nöthige Zeit zur Erhohlung zu laſſen, von Tage zu Tage verſchoben; und ſo folgte er dem langſamen Zuge des Königs, bis er endlich, in der Nähe des Fluſſes Aſprudus in Medien, bey demſelben vorgelaſſen wurde. Der geheime Bewegungsgrund des Narſes bey dieſem Zögern war kein andrer geweſen, als um unterdeſſen eine Kriegsmacht zuſammen zu ziehen, die ihn, wie ſehr er auch den Frieden wünſchte, doch in Stand ſetzen könnte, die Unterhandlungen darüber mit deſtomehr Nachdruck und Würde zu betreiben. Nur drey Perſonen waren bey dieſer wichtigen Unterredung zugegen; der Miniſter Apharban, der Oberſte der Leibwache, und ein Offizier, der an der Armeniſchen

75) Adeo Victor — ſagt Aurelius — ut ni Valerius; cujus nutu omnia gerebantur, abnuiſſet, Romani faſces in provinciam novam ferrentur. Verum pars terrarum tamen nobis utilior quaeſita.

ſchen Gränze Befehlshaber geweſen war [76]). Die erſte Bedingung, welche die Römiſchen Abgeſandten in Vorſchlag brachten, war von einer Beſchaffenheit, durch die ſie für uns nicht eben allzu verſtändlich wird. Sie beſtand darinn, daß die Stadt Niſibis zu dem Orte des gegenſeitigen Waren-Umſatzes, oder, wie wir es ehemals genannt haben würden, zum Stapelplatze des Handels, zwiſchen den beyden Reichen erklärt werden möchte. Die Abſicht der Kaiſer, ihre Einkünfte durch gewiſſe Einſchränkungen des Handels zu erhöhen, läßt ſich ohne Mühe begreifen; aber da Niſibis in ihrem eignen Gebiethe lag, und die Beſtimmung ſowohl der eingehenden, als auszuführenden Güter, von ihnen ſelbſt abhing, ſo ſollte man glauben, daß Einſchränkungen dieſer Art mehr ein Gegenſtand innerer Anordnungen, als auswärtiger Verträge geweſen wäre. Um indeſſen jene Anordnungen deſto wirkſamer zu machen, wurden vermuthlich gewiſſe Geſtattungen von Seiten des Perſiſchen Monarchen gefodert, die dem letzteren, entweder mit ſeinem Vortheile, oder mit ſeiner Würde, ſo unverträglich ſchienen, daß er durchaus nicht dahin zu bringen war, ſich dieſelben gefallen zulaſſen. Da diß der einzige Punkt war, in Anſehung

76) Er war Statthalter von Sumium geweſen. (Pet. Patricius in Excerpt. Legat. p. 30.) Dieſe Provinz, deren Moſes von Chorene, Geograph. p. 360. zu erwähnen ſcheint, lag dem Berge Ararat gegen Morgen.

Digitized by Google

Kap. XIII. hung deſſen Narſes ſeine Einwilligung verweigerte, ſo wurde nicht weiter darauf beſtanden, und die Kaiſer ließen entweder den Handel ſich ungeſtört durch ſeine natürlichen Kanäle verbreiten, oder begnügten ſich mit ſolchen Einſchränkungen, welche feſtzuſetzen ihr eignes Anſehen hinreichend war.

und Bedingungen deſſelben.

Sobald dieſe Schwierigkeit aus dem Wege geräumt war, wurde ein feyerlicher Friede zwiſchen beyden Nazionen geſchloſſen und beſtätiget. Die Bedingungen eines für das Römiſche Reich ſo rühmlichen, und für das Perſiſche ſo nöthigen Vertrages, verdienen um ſo mehr eine beſondre Aufmerkſamkeit, da die Geſchichte Roms nur ſehr wenige Verhandlungen dieſer Art aufweiſen kann; indem ihre meiſten Kriege ſich entweder mit einer gänzlichen Eroberung endigten, oder gegen Barbaren geführt wurden, die des Gebrauchs der Schrift unkundig waren. I. Der Aboras, oder, wie ihn Xenophon nennt, der Araxes, wurde als die Gränze zwiſchen den beyden Monarchien angenommen [77]. Dieſer in der Nähe des Tigris entſpringende Strom, welcher einige Meilen hinter Niſibis den kleinen Fluß

77) Durch einen Irrthum des Erdbeſchreiber Ptolemäus wird die Lage von Singara von dem Aboras an den Tigris verſetzt; und diß ſcheint den Irrthum des Peter Patricius veranlaßt zu haben, daß er den letztern Fluß, ſtatt des erſtern, als die Gränze angiebt. Die Römiſche Gränzlinie durchſchnitt den Tigris, aber ſie folgte keinesweges dem Laufe deſſelben.

Fluß Mygdonius aufnahm, zog ſich unter den Mauern von Singara hin, und fiel bey Circeſium, einer vom Diocletian ſehr ſtark befeſtigten Gränzſtadt [78]), in den Euphrat. Meſopotamien, der Gegenſtand ſo vieler Kriege, wurde den Römern abgetreten, und die Perſer gaben durch den gegenwärtigen Vertrag alle Anſprüche auf dieſes beträchtliche Gebiethe auf. II. Ueberließen ſie den Römern fünf Provinzen jenſeit des Tigris [79]), die durch ihre Lage eine ſehr gute Schutzwehr abgaben, und deren natürliche Stärke gar bald durch Kunſt und kriegeriſche Anlagen unterſtützt wurde. Viere derſelben, auf der nördlichen Seite des Fluſſes, waren Bezirke von keinem bedeutenden Namen und Umfange; Intilene, Zabdicene, Arzanene, und Moxoene: aber auf der öſtlichen Seite des Tigris

78) Procopius de Aedificiis, L. II. c. 6.

79) Ueber dreye dieſer Provinzen, nämlich Zabdicene, Arzanene, und Carduene, ſind die Nachrichten der Geſchichtſchreiber vollkommen einverſtanden. Aber ſtatt der beyden andern ſchiebt Peter Patricius in Excerpt. Leg. p. 30. Rehimene und Sophene ein. Ich habe die Angabe des Ammianus, L. XXV. c. 7. vorgezogen, weil ſich beweiſen läßt, daß Sophene ſich nie, weder vor der Regierung des Diocletian, noch nach der Regierung des Jovian, in den Händen der Perſer befand. Aus Mangel genauer Landkarten, von der Art wie die d'Anvilliſchen, haben faſt alle Neuere, mit Tillemont und Valeſius ſich eingebildet, daß jene fünf Provinzen, in Beziehung auf Perſien, nicht aber in Beziehung auf Rom, jenſeit des Tigris gelegen waren.

Kap. XIII. Tigris erhielten die Römer das anſehnliche und bergichte Gebiethe von Carduene, den alten Wohnſitz der Carduchianer, die ihre männliche Freyheit mehrere Zeitalter hindurch, mitten unter den deſpotiſchen Monarchien Aſiens, behauptet hatten. Die zehntauſend Griechen kamen, nach einem beſchwerlichen Zuge, oder vielmehr Gefechte, von ſieben Tagen, durch ihr Land; und der Anführer geſteht in ſeiner unvergleichlichen Erzählung dieſes Rückzuges, daß die Pfeile der Carduchianer ihnen mehr Nachtheil zufügten, als die Kriegsmacht des großen Königs [80]). Die Nachkommen dieſes kriegeriſchen Volks, die Curden, die, ſowohl in Rückſicht des Namens, als der Sitten, ſich nur wenig von ihren Vorfahren entfernten, erkannten, wenigſtens dem Schein nach, die Oberherrſchaft des türkiſchen Sultans an.

Armenien. III. Es verſteht ſich beynahe von ſelbſt, daß Tiridates, der treue Bundsgenoſſe von Rom, wieder auf den Thron ſeiner Väter eingeſetzt, und die Rechte der kaiſerlichen Obergewalt in ihrem ganzen Umfange behauptet und geſichert wurden. Man dehnte die Gränzen von Armenien bis hin an die Feſtung Sintha in Medien, aus, und dieſe Erweiterung des Gebiethes war nicht ſowohl eine Handlung der Freygebigkeit, als der Gerech-

80) Man ſehe Xenophons Anabaſis Lib. IV. die Größe ihrer Bogen betrug drey Ellen in der Länge; ihre Pfeile waren drey Ellen lang. Sie wälzten Steine von der Schwere einer Wagenlaſt herab. Die Griechen fanden in dieſem rauhen Lande eine große Menge Dörfer.

Digitized by Google

Gerechtigkeit. Die vier erſten der oben erwähnten, jenſeit des Tigris gelegenen Provinzen, waren durch die Parther von Armenien getrennt worden [81]); und als die Römer zu dem Beſitz derſelben gelangten, fügten ſie noch, auf Koſten der bisherigen unrechtmäßigen Beſitzer, die Bedingung einer anſehnlichen Schadloshaltung hinzu, die ihrem Bundesgenoſſen den ausgebreiteten und furchtbaren Landſtrich von Atropatene verſchaffte. Die vornehmſte Stadt deſſelben, die vielleicht mit dem neuern Tauris einerley Lage hatte, wurde oft vom Tiridates zu ſeinem Aufenthalte gewählt; und da man ihr bisweilen den Namen Ekbatana gab, ſo ſcheint der letzterere, durch die daſelbſt angebrachten Gebäude und Befeſtigungen, es auf eine Nachahmung der glänzenden Hauptſtadt der Meder angelegt zu haben [82]). IV. Der Boden von Iberien war unfruchtbar, und ſeine Einwohner roh und wild. Aber eben dieſelben wußten doch gut mit den Waffen umzugehen, und dienten dem Römiſchen Reiche gegen andere Barbaren, die noch kühner und furchtbarer waren, als ſie ſelbſt, zur Gränze.

Kap. XIII.

Iberien.

81) Dem Eutropius zufolge, lag die Stadt Tigranocerta in Arzanene (L. VI. c. 9. wenigſtens iſt diß die Lesart der beſten Handſchriften). Die Namen und Lage der übrigen drey Provinzen laſſen ſich noch näher aufſpüren.

82) Man vergleiche Herodotus (L. I. c. 97) mit Moſes von Chorene Hiſt. Armen. L. II. c. 84. und die Karte von Armenien, welche die Herausgeber deſſelben geliefert haben.

Digitized by Google

Kap. XIII. Gränze. Sie befanden ſich im Beſitze der engen Päſſe des Berges Caucaſus, und es ſtand ganz bey ihnen, die wandernden Sarmatiſchen Stämme einzulaſſen, oder zurückzuweiſen, ſo oft ein Geiſt der Raubſucht die letztern antrieb, in die reichern ſüdlichen Gegenden einzudringen [83]). Die Ernennung der Könige von Iberien, welche der Perſiſche Monarch den Kaiſern abtrat, war alſo ein Mittel, die Stärke und Sicherheit der Römiſchen Macht in Aſien zu erhöhen [84]). Die Morgenländer genoſſen ganzer vierzig Jahre hindurch einer ungeſtörten Ruhe; und das Bündniß zwiſchen beyden einander entgegenſtrebenden Monarchien, wurde, bis zum Tode des Tiridates, auf das genauſte beobachtet, da ein neues, von verſchiednen Abſichten, und verſchiednen Leidenſchaften, in Bewegung geſetztes Geſchlecht, zu dem Beſitze der Weltherrſchaft gelangte; und der Enkel des Narſes einen langen und merkwürdigen Krieg gegen die Prinzen aus dem Hauſe des Conſtantins unternahm.

Diocletians und Maximians Triumph.

Das ſchwere Geſchäfft, das unglückliche Reich von Tyrannen und Barbaren zu befreyen, war nunmehr durch eine Reihe aufeinander folgender Illyriſcher

83) Hiberi, locorum potentes, Caſpia via Sarmatam in Armenios raptim effundunt. Tacit. Annal. L. VI. c. 34. Man ſehe Strabo. Geograph. L. XI. p. 764.

84) Peter Patricius (in Excerpt. Leg. p. 30.) iſt der einzige Schriftſteller, der den Artikel des Vergleichs, welcher Iberien betrift, erwähnt.

riſcher Bauern glücklich vollendet. Diocletian feyerte, ſo wie er in das zwanzigſte Jahr ſeiner Regierung trat, dieſen merkwürdigen Zeitpunkt ſowohl, als den erwünſchten Fortgang ſeiner Waffen, durch die Pracht eines Römiſchen Triumphs [85]). Maximian, der gleiche Mitgenoſſe ſeiner Macht, war zugleich der einzige Theilnehmer an dem Ruhme dieſes Tages. Die beyden Cäſaren hatten ſich zwar durch Muth und Siege ausgezeichnet, aber das Verdienſt ihrer Thaten wurde, nach der Strenge alter Grundſätze, dem günſtigen Einfluſſe ihrer kaiſerlichen Väter zugeſchrieben [86]). Der Triumph des Diocletian und Maximian war vielleicht weniger prächtig, als die Triumphe des Aurelian, und Probus; aber er wurde durch verſchiedne Nebenumſtände, die von ungewöhnlichen Ruhme und Glücke zeugten, hervorgehoben. Afrika und Britannien, der Rhein, die Donau, und der Nil, brachten insgeſammt ihre Trophäen dar; aber die ausgezeichneteſte, und zugleich ſeltenſte Zierde, war ein Perſiſcher Sieg, der eine wichtige Eroberung zur Folge hatte. Die Berge, Flüſſe, und Provinzen, wurden im Bilde vor den kaiſerlichen Wagen

Kap. XIII.
N. Chr. Geb. 303.
den 20ſten November.

85) Euseb. in Chron. Pagi ad annum. Bis zu der Entdeckung der Abhandlung de Mortibus Perſecutorum, konnte man nicht genau wiſſen, ob der Triumph, und die Vicennalia zu gleicher Zeit gefeyert wurden.

86) Galerius ſcheint zu der Zeit der Vicennalien ſeinen gewöhnlichen Aufenthalt, in der Nähe der Donau, nicht verlaſſen zu haben. Man ſehe Lactant. de Mort. Perſecut. c. 38.

Kap. XIII. gen hergetragen. Auch die Bildniſſe der geſangnen Weiber, Schweſtern, und Kinder des großen Königs, gewährten der Eitelkeit des Volks ein neues und angenehmes Schauſpiel [87]). In den Augen der Nachkommenſchaft aber, iſt dieſer Triumph noch durch eine Rückſicht von minder rühmlicher Art merkwürdig: es war der letzte, den Rom in ſeinen Mauern ſah. Die Kaiſer hörten gar bald nach dieſem Zeitraume auf zu ſiegen, und Rom hörte auf die Hauptſtadt des Reichs zu ſeyn.

Lange Abweſenheit der Kaiſer von Rom.

Der Platz, auf welchen Rom ſich empor hob, war durch alte Gebräuche, und eingebildete Wunder, geheiligt worden. Die Gegenwart irgend eines Gottes, oder das Andenken irgend eines Helden, ſchien jeden Theil der Stadt zu beleben, und die Herrſchaft der Welt war dem Kapitole verſprochen worden [88]). Die eingebohrnen Römer fühlten und geſtanden die Gewalt dieſer angenehmen Täuſchung, die von ihren Vorfahren auf ſie verpflanzt, mit ihren frühſten Neigungen aufgewachſen war, und ſelbſt durch den Gedanken politiſcher

87) Eutropius L. IX. c. 27. gedenkt derſelben als eines Theils des Triumphs. Da die Perſonen dem Narſes zurückgegeben worden waren, ſo konnten bloß ihre Bildniſſe aufgeführt werden.

88) Livius, L. V. c. 51-55. giebt uns eine Rede des Camillus über dieſen Gegenſtand, die voll Beredſamkeit und Empfindung iſt, und den Gedanken beſtreitet, den Sitz der Regierung von Rom in die Nachbarſchaft von Veji zu verlegen.

ſcher Nützlichkeit verſtärkt und unterſtützt wurde. Kap. XIII.
Die Form und der Sitz der Regierung ſtanden mit einander in der engſten Verbindung; und es wurde für unmöglich gehalten, jenen zu verändern, ohne dieſe zu zerſtöhren [89]. Aber das Anſehn der Hauptſtadt hatte ſich nach und nach in dem weiten Umfange der Eroberungen verlohren, die Provinzen arbeiteten ſich zu gleicher Wichtigkeit empor, und die überwundnen Nazionen erhielten den Namen und die Vorrechte der Römer, ohne dieſelben partheyiſchen Geſinnungen anzunehmen. Die Kaiſer, wenn ſie gleich von Afrikaniſcher oder Illyriſcher Abkunft waren, ehrten ihr neues Vaterland als den Sitz ihrer Macht, und den Mittelpunkt ihrer ausgebreiteten Herrſchaft. Kriegeriſche Ereigniſſe erfoderten öfters ihre Gegenwart an den Gränzen; aber Diocletian und Maximian waren die erſten Römiſchen Monarchen, die ſelbſt in Friedenszeiten die Provinzen zu ihrem gewöhnlichen Aufenthalte wählten; und dieſes ihr Betragen, wenn ſchon vielleicht durch perſönliche Rückſichten veranlaßt, konnte allerdings durch ſehr glän-

zende,

89) Man gab dem Julius Cäſar Schuld, er habe die Abſicht, Ilium, oder Alexandrien, zum Sitze des Reichs zu machen. Man ſehe Sueton in Caeſar. c. 79. Der ſcharfſinnigen Muthmaßung des le Fevre und Dacier zu folge, war die dritte Ode des dritten Buchs im Horaz beſtimmt, den Auguſt von der Ausführung einer ähnlichen Abſicht zurückzubringen.

Kap. XIII. zende, von dem gemeinen Beſten hergenommene Betrachtungen, gerechtfertigt werden.

Ihr Aufenthalt zu Mailand,

Der Hof des abendländiſchen Kaiſers hielt ſich meiſtentheils zu Mailand auf, deſſen Lage am Fuß der Alpen, für die wichtige Abſicht, die barbariſchen Völker Deuſchlandes ſcharf zu beobachten, weit angemeßner ſchien, als die Lage Roms. Mailand erhob ſich gar bald zu dem Glanze einer Kaiſerſtadt. Die Häußer derſelben werden uns als zahlreich und ſchön gebaut, die Lebensart ihrer Einwohner als geſittet und verfeinert, geſchildert. Ein Cirkus, ein Theater, eine Münze, ein Pallaſt, Bäder, welche den Namen ihres Urhebers, des Maximians, führten, mit Bildſäulen verzierte Säulengänge, und ein doppelter Wall, trugen zur Schönheit der neuen Hauptſtadt bey, die ſelbſt die Nachbarſchaft von Rom ohne Nachtheil ertragen konnte [90]). Auch Diocletian legte es darauf an,

und Nikomedien.

90) Man ſehe den Aurelius Victor, welcher gleichfalls der von Maximian zu Karthago, vermuthlich während des Mauriſchen Kriegs, aufgeführten Gebäude erwähnt. Noch will ich hier einige Verſe des Auſonius de Clar. Urb. V. einrücken:

Et Mediolani mira omnia: copia rerum;
Innumerae cultaeque domus; facunda virorum
Ingenia, & mores laeti, tum duplice muro
Amplificata loci ſpecies; populique voluptas
Circus; & incluſi moles cuneata Theatri
Templa, Palatinaeque arces, opulensque Moneta,
Et regio Herculei celebris ſub honore lavacri.

Cuncta-

Digitized by Google

an, mit der Pracht von Rom zu wetteifern, indem er ſeine Muße, und die Schätze des Morgenlandes, zur Verſchönerung von Nikomedien anwandte, einer Stadt, die am Rande von Europa und Aſien, beynahe in einer gleichen Entfernung von der Donau und dem Euphrat, gelegen war. Durch den Geſchmack des Monarchen, und auf Unkoſten des Volks, erhielt Nikomedien, in dem Zeitraume von wenig Jahren, einen Grad von Pracht, der nur den vereinigten Beſtrebungen mehrerer Zeitalter erreichbar ſchien; und blieb, in Anſehung des Umfanges, oder der Volksmenge, nur noch hinter Rom, Alexandrien, und Antiochien, zurück [91]). Das Leben des Diocletian und Maximian war ein Leben von reger Thätigkeit, und ein großer Theil deſſelben wurde in Lagern, oder auf ihren langen und häufigen Heereszügen zugebracht. Aber beyde ſcheinen, ſobald die öffentlichen Geſchäfte ihnen einige Erholung geſtatteten, ſich mit Vergnügen in ihre Lieblingsſitze, Nicomedien und Mailand, zurück gezogen zu haben. Es iſt äußerſt zweifelhaft, ob Diocletian die ehrwürdige Hauptſtadt des Reichs eher beſucht hat, als bis er im zwanzigſten Jahre ſeiner Regie- Kap. XIII.

 rung

Cunctaque marmoreis ornata Periſtyla ſignis;
Moeniaque in valli formam circumdata labro,
Omnia quae magnis operum velut aemula formis
Excellunt: nec junctae premit vicinia Romae.

91) Lactant. de Mort. Perſecutor. c. 17. Libanius, Orat. L. VIII. p. 203.

Digitized by Google

Kap. XIII. rung ſeinen großen Triumph daſelbſt feyerte. Selbſt bey dieſer merkwürdigen Gelegenheit dauerte ſein Aufenthalt daſelbſt nicht über zwey Monathe. Unzufrieden über die ausgelaßne Zudringlichkeit des Volks, verließ er Rom mit auffallender Eilfertigkeit dreyzehn Tage vor dem Zeitpunkte, da man ſich ſchmeichelte, ihn, mit den Ehrenzeichen der konſulariſchen Würde bekleidet, in der Verſammlung des Senats auftreten zu ſehen [92].

Verfall von Rom und dem Senate.

Die Abneigung, welche Diocletian gegen Rom und Römiſche Freyheit zeigte, war nicht die Wirkung augenblicklicher Laune, ſondern die Folge der überdachteſten Staatskunſt. Dieſer ſchlaue Fürſt hatte ein neues Syſtem der kaiſerlichen Regierung eingeführt, das nachher durch die Familie des Konſtantin ſeine vollkommne Ausbildung erhielt; und da das Bild der alten Verfaſſung in dem Senate unverbrüchlich beybehalten wurde, ſo faßte er den Entſchluß, dieſem Stand die noch wenigen Ueberreſte von Macht und Anſehen zu entziehen. Man erinnre ſich hier der vorübergehenden Größe, und der ehrgeitzigen Hoffnungen, welchen ſich der Römiſche Senat, acht Tage vor der Erhebung des Diocletian, überließ. So lange als dieſer Enthuſiasmus

92) Lactant. de Mort. Perſecutor. c. 17. Ammianus erwähnt bey einer andern Gelegenheit der dicacitas plebis, als einer Sache, die dem kaiſerlichen Ohre nicht ſo ganz angenehm geweſen ſey. Die Stelle findet ſich im zehnten Kapitel des ſechzehnten Buchs.

mus dauerte, zeigten verſchiedene der Römiſchen Edeln ihren Eifer für die Sache der Freyheit auf eine ſehr unvorſichtige Art; und als die Nachfolger des Probus der Republikaniſchen Parthey ihre Unterſtützung entzogen, konnten die Senatoren ihre ohnmächtige Empfindlichkeit darüber nicht verbergen. Als Beherrſcher von Italien, hatte Maximian den Auftrag erhalten, dieſen mehr läſtigen als gefährlichen Geiſt zu erſticken; und das Geſchäft paßte vollkommen zu ſeiner grauſamen Gemüthsart. Die berühmteſten Mitglieder des Senats, welchen Diocletian, dem äußern Scheine nach, jederzeit merkliche Achtung bezeigte, wurden durch ſeinen Mitregenten in die Anklage eingebildeter Verſchwörungen verwickelt; und der Beſitz eines anmuthigen Landhauſes, oder eines wohl angebauten Guthes, als ein überzeugender Beweiß ihrer Schuld ausgelegt [93]). Das Lager der Prätorianiſchen Soldaten, welches die Majeſtät von Rom ſo lange unterdrückt hatte, fing jezt an, ſich zu Beſchützern derſelben aufzuwerfen; und da dieſe übermüthigen Truppen die Abnahme ihrer Macht bemerkten, ſo waren ſie natürlicher Weiſe geneigt, ihre Stärke mit dem Anſehn des Senats zu vereinigen. Durch die klugen Maßregeln des Diocletian wurde die Anzahl

93) Lactantius (de Mort. Perſecutor. c. 8.) beſchuldigt den Maximian, er habe die lumina ſenatus fictis criminationibus, vertilgt. Aurelius Victor ſpricht von der Treue des Diocletian gegen ſeine Freunde in ſehr zweydeutigen Ausdrücken.

Kap. XIII. zahl der Prätorianiſchen Soldaten allgemach vermindert, ihre Vorrechte aufgehoben [94]), und ihre Stelle durch zwey Illyriſche Legionen, von bewährter Treue, erſetzt, die unter dem neuen Namen der Jovianer und Herkulianer, den Dienſt der kaiſerlichen Leibwachen zu verrichten bekamen [95]). Aber die tödlichſte, wenn ſchon geheime Wunde, welche der Senat von den Händen des Diocletian und Maximian erhielt, wurde ihm durch die unvermeidliche Wirkung ihrer Abweſenheit beygebracht. So lange die Kaiſer ihren Sitz zu Rom hatten, konnte der Senat unterdrückt, aber nicht ganz vernachläſſigt werden. Die Nachfolger des Auguſts bedienten ſich zwar der Macht, Geſetze vorzuſchreiben, wie ihre Weisheit, oder ihre Laune, ſie ihnen eingab; aber dieſe Geſetze mußten doch durch den Beytritt des Senats ihre Vollgültigkeit erhalten. Die Geſtalt der ehmaligen Freyheit wurde

Neue Leibwache der Jovianer und Herkulianer.

94) Truncatae vires urbis, imminuto praetoriarum cohortium atque in armis vulgi numero. Aurelius Victor. Lactantius (c. 26.) legt dem Galerius die Fortſetzung deſſelben Entwurfs bey.

95) Es waren alte Legionen, die ihr Standquartier in Illyrien hatten; und jede derſelben beſtand, der alten Einrichtung zu folge, aus ſechstauſend Mann. Wodurch ſie ſich beſonders in Ruf geſezt hatten, war der Gebrauch der ſogenannten plumbatae, oder mit Bley gefüllten Pfeile. Jeder Soldat trug deren fünfe, und verſtand ſich darauf, ſie in einer beträchtlichen Entfernung mit großer Stärke und Geſchicklichkeit zu werfen. Man ſehe den Vegetius, L. I. c. 17.

Digitized by Google

wurde in den Berathſchlagungen und Schlüſſen deſſelben beybehalten, und weiſe Beherrſcher, welche die Vorurtheile des Römiſchen Volks ehrten, waren gewiſſermaßen genöthigt, eine Sprache und ein Betragen anzunehmen, wie es dem Feldherrn und erſten Staatsbeamten der Republik zuzukommen ſchien. Bey dem Heere hingegen, und in den Provinzen, zeigten ſie die Würde regierender Herren; und als nun die Kaiſer einen von der Hauptſtadt entfernten Wohnſitz zu ihrem Aufenthalte wählten, wurde von der Verſtellung, welche Auguſt ſeinen Nachfolgern empfohlen hatte, weiter gar kein Gebrauch gemacht. Der Monarch berathſchlagte ſich über die Aeußerungen, ſowohl der geſetzgebenden, als ausübenden Gewalt, mit ſeinen Miniſtern, ſtatt Angelegenheiten dieſer Art der großen Verſammlung der Nazion vorzutragen. Der Name des Senats wurde indeſſen bis zu der letzten Periode des Reichs mit Achtung genannt, und der Eitelkeit ſeiner Mitglieder noch immer durch ehrenvolle Unterſcheidungen geſchmeichelt [96]). Aber die Verſammlung ſelbſt, ſo lange die Quelle und das Werkzeug der Römiſchen Macht geweſen war, ließ man in ehrfurchtsvolle Vergeſſenheit hinſinken. Der Senat von Rom verlohr alle Verbindung mit dem kaiſerlichen Hofe und der gegenwärtigen Staatsverfaſſung, und blieb ein ehrwürdiges,

96) Man ſehe Cod. Theodoſ. L. VI. tit. II. mit Godofreds Erläuterungen über dieſe Stelle.

Kap. XIII. diges, aber unnützes Denkmal des Alterthums auf dem Kapitoliniſchen Hügel.

Die bürgerlichen Stämme hören auf.

Als die Römiſchen Beherrſcher den Senat, und die ehemalige Hauptſtadt des Reichs, aus dem Geſichte verlohren, vergaßen ſie auch ſehr bald den Urſprung und die Beſchaffenheit ihrer geſetzlichen Gewalt. Die bürgerlichen Würden eines Konſuls, eines Prokonſuls, eines Cenſors, und eines Tribuns, aus deren Vereinigung ihre Macht gebildet war, zeigten dem Volke noch Spuren ihrer Republikaniſchen Abkunft. Aber dieſe beſcheidnen Titel wurden jetzt bey Seite gelegt; und wenn die Kaiſer ihren hohen Stand noch immer durch die Benennung Imperator auszeichneten, ſo war dieſes Wort in einer neuen und erweiterten Bedeutung zu verſtehen, und bezeichnete nicht mehr den Anführer der Römiſchen Heere, ſondern den Beherrſcher der Römiſchen Welt. Dieſem Namen, der anfangs von einer militäriſchen Beſchaffenheit war, wurde noch ein anderer von weit knechtiſcher Art zugeſellt. Das Beywort Dominus, oder Herr, zeugte in ſeiner urſprünglichen Bedeutung nicht das Anſehen eines Fürſten über ſeine Unterthanen,

97) Man ſehe die zwölfte Abhandlung von Spanheims vortreflichen Werk, de Vſu & praeſtantia Numismatum. Er unterſucht jeden einzelnen Titel nach dem, was Münzen, Innſchriften, und Geſchichtſchreiber, uns davon berichten, und verfolgt ihn vom Auguſt bis zu dem Zeitpunkt, wo er ſich wieder verliert.

Digitized by Google

thanen, oder eines Feldherrn über ſeine Soldaten, Kap. XIII.
ſondern die despotiſche Gewalt eines Hausherrn über ſeine Sklaven, an [98]). Eben weil man jene Benennung in dieſem verhaßten Lichte betrachtete, hatten die Kaiſer ſie anfangs mit Abſcheu verworfen. Die Abneigung der letztern wurde immer ſchwächer und ſchwächer, und der Name immer weniger verhaßt, bis endlich der Ausdruck: unſer Herr und Kaiſer, nicht bloß von der Schmeicheley ertheilt, ſondern als die gewöhnliche Sprache in die Geſetze und Denkmale aufgenommen wurde. Stolze Beywörter dieſer Art waren hinreichend, die ausſchweifendſte Eitelkeit zu nähren und zu befriedigen; und wenn die Nachfolger des Diocletian noch fortfuhren, den Titel eines Königs abzulehnen, ſo ſcheint dieſes nicht ſowohl die Wirkung ihrer Mäßigung, als ihrer Feinheit geweſen zu ſeyn. Allenthalben, wo nur die lateiniſche Sprache im Gebrauch war — und ſie war die Sprache der Regierung durch das ganze Römiſche Reich — erweckte

98) Plinius (in Panegyr. c. 3. 55. &c.) ſpricht von dem Worte Dominus mit Verabſcheuung, als einem gleichbedeutenden Worte mit Tyrann, und dem Gegentheil von Princeps. Und doch giebt eben dieſer Plinius eben dieſen Titel, im zehnten Buch der Briefe, gewöhnlicher Weiſe dem tugendhaften Trajan, der mehr ſein Freund, als ſein Oberherr war. Dieſer ſeltſame Widerſpruch ſetzt die Ausleger, welche denken, und die Ueberſetzer, welche ſchreiben können, gar ſehr in Verlegenheit (ein Grund mehr für die, von einem bekannten deutſchen Gelehrten neuerlich in Zweifel gezogne Aechtheit jener Briefe).

Digitized by Google

Kap. XIII. erweckte der Kaiſertitel, eben weil er ihnen allein zukam, einen weit ehrfurchtsvollern Begriff, als der Name König, welchen ſie mit hundert barbariſchen Oberhäuptern hätten theilen müſſen, oder welchen ſie aufs höchſte doch immer nur vom Romulus, oder Tarquin, ableiten konnten. Aber die Geſinnungen drr Morgenländer waren von den Geſinnungen der Abendländer gar ſehr verſchieden. Schon in den früheſten Zeiträumen ihrer Geſchichte wurden die Beherrſcher Aſiens in der Griechiſchen Sprache, durch den Titel Baſileus, oder König, unterſchieden; und eben weil man denſelben als den höchſten Ehrennamen unter den Menſchen betrachtete, ſtunden die knechtiſchen Bewohner der Provinzen nicht an, ſich deſſelben in ihren demüthigen Bittſchriften an den Römiſchen Thron zu bedienen [99]). Selbſt die Attribute, oder doch wenigſtens die Namen der Gottheit, wurden dem Diocletian und Maximian zugeeignet, und von ihnen auf eine Reihe chriſtlicher Kaiſer fortgeerbt [100]). Dergleichen ausſchweifende Ausdrücke der Schmeicheley verlieren indeſſen

99) Syneſius de Regno, Edit. Petav. p. 15. Ich verdanke die Nachweiſung dieſer Stelle dem Abt de la Bleterie.

100) Man ſehe Vendale de Conſecratione, p. 354 &c. Es war bey den Kaiſern hergebracht, daß ſie im Eingange der Geſetze ihr numen, ihre geheiligte Majeſtät, ihre göttliche Orakel u. ſ. w. erwähnten. Nach Tillemonts Bemerkung beklagt Gregorius von Nazianz ſich ſehr bitterlich über dieſe Entweihung, beſonders wenn es ein Arrianiſcher Kaiſer iſt, der von derſelben Gebrauch macht.

Digitized by Google

indeſſen gar bald mit ihrem Sinne auch ihr Gottes- Kap. XIII.
läſterliches Anſehn; und wenn das Ohr einmal an den Schall derſelben gewöhnt iſt, werden ſie mit Gleichgültigkeit als unbeſtimmte, obſchon übertriebne Ehrfurchtsbezeugungen, angehört.

Diocletian nimmt das Diadem an, und führt Perſiſches Zeremoniell ein.

Von dem Zeitalter des Auguſtus an, bis zum Diocletian, unterhielten ſich die Römiſchen Kaiſer auf eine vertraute Art mit ihren Mitbürgern, und wurden blos mit der gleichen Ehrfurcht begrüßt, die man den Senatoren, und hohen obrigkeitlichen Beamten, zu bezeigen gewohnt war. Ihre hauptſächlichſte Unterſcheidung beſtand in dem kaiſerlichen oder militairiſchen Purpurgewande, da hingegen die Kleidung der Senatoren ſich durch eine breite, ſo wie die Kleidung der Ritter durch eine ſchmale Einfaſſung, oder Streif, von derſelben ehrenvollen Farbe unterſchied. Der Stolz, oder vielmehr die Politik des Diocletian, veranlaßte dieſen ſchlauen Fürſten, die feierliche Pracht des Perſiſchen Hofes an dem ſeinigen einzuführen. Er trug kein Bedenken, das Diadem anzunehmen, ein Puß, den die Römer als das verhaßte Zeichen der königlichen Gewalt verabſcheuten, und deſſen Gebrauch von ihnen als eine der ausſchweifendſten Aeußerungen von Calligula's Wahnſinn betrachtet worden war. Es war indeſſen nichts weiter, als eine breite weiße Binde, die mit Perlen beſetzt war, und das Haupt des

101) Man ſehe Spanheim de Vſu et praeſtantia Numiſmat. Diſſertat. XII.

Digitized by Google

Kap. XIII. des Kaiſers umwand. Die koſtbaren Gewänder des Kaiſers Diocletian, und ſeiner Nachfolger, waren von Seide und Gold; und es wird mit Unwillen bemerkt, daß ſelbſt ihre Schuhe mit den koſtbarſten Edelſteinen bedeckt waren. Der Zutritt zu ihrer geheiligten Perſon wurde durch die Einführung neuer Formen und Gebräuche mit jedem Tage mehr und mehr erſchwert. Die Zugänge zu dem Pallaſt wurden ſorgfältig durch verſchiedne ſogenannte Schulen von Haus-Beamten bewacht. Die innern Zimmer blieben der eiferſüchtigen Wachſamkeit der Verſchnittnen anvertraut; und die Vermehrung der Anzahl und des Einfluſſes dieſer Menſchen, war das untrüglichſte Zeichen von dem Fortgange des Deſpotismus. Wenn es einem Unterthanen endlich gelang, bey dem Kaiſer vorgelaſſen zu werden, ſo war er, von welchem Stande er auch ſeyn mochte, genöthiget, ſich auf die Erde zu werfen, und nach morgenländiſchen Gebräuchen die Göttlichkeit ſeines Herrn und Gebiethers anzubeten 102). Diocletian war ein Mann von Einſicht, der ſich in dem Laufe, ſeines Privatlebens ſowohl, als ſeiner Regierung, richtige Begriffe von ſich ſelbſt, und von den übrigen Menſchen, gebildet hatte. Es iſt daher keinesweges glaublich, daß er bey dieſer Vertauſchung der Römiſchen Sitten

102) Aurelius Victor. Eutropius. L. IX. c. 26. Man ſieht aus der Sprache der Lobredner, daß die Römer ſich gar bald mit dem Namen und der Feyerlichkeit der Anbetung ausſöhnten.

ten gegen die Perſiſchen, ſich in der That von einer ſo niedrigen Triebfeder, als bloße Eitelkeit, habe beſtimmen laſſen. Er ſchmeichelte ſich vielmehr, daß das Gepränge von äußern Glanze, Pracht, und Aufwande, ein Mittel ſeyn würde, ſich die Einbildungskraft der Menge unterwürfig zu machen; daß der Monarch der rauhen Ausgelaſſenheit des Volks, und der Soldaten, weniger ausgeſetzt ſeyn würde, ſo wie er ſeine Perſon dem öffentlichen Anblicke ſorgfältig entzöge, und daß zur Gewohnheit gewordene Demüthigung allmählich Empfindungen der Ehrfurcht hervorbringen würde. Die vom Diocletian eingeführte Feyerlichkeit war, eben ſo wie die erkünſtelte Beſcheidenheit des Auguſtus, ein theatraliſches Schauſpiel. Indeſſen muß man geſtehen, daß die erſtere von dieſen beyden Komödien einen edlern und männlichern Charakter zeigte, als die letztere: die eine hatte die Abſicht, die unbegränzte Gewalt, welche die Kaiſer über die Römiſche Welt beſaßen, zu verbergen, da hingegen die Abſicht der andern war, den Anblick derſelben in dem niederſchlagendſten Lichte öffentlich aufzuſtellen.

Neue Form der Verwaltung; zwey Auguſte, und zwey Cäſaren.

Aeußeres Gepränge war die erſte Triebfeder des neu eingeführten Syſtems; die zweyte war Theilung. Diocletian theilte das Reich, die Provinzen, und jeden Zweig der bürgerlichen ſowohl, als militäriſchen Verwaltung. Er vervielfältigte die Räder der großen Maſchine des Staats, und machte, daß die Wirkungen derſelben zwar minder

schnell,

Digitized by Google

Kap. XIII. ſchnell, aber deſto ſicherer, von ſtatten gingen. Die Vortheile, ſo wie die Nachtheile jeder Art, welche dieſe Neuerungen nach ſich zogen, müſſen großentheils dem erſten Erfinder zugeſchrieben werden. Da indeſſen das neue Gebäude der Staatsverfaſſung nach und nach durch die folgenden Regenten erweitert und vollſtändiger gemacht wurde, ſo wird es für die Aufmerkſamkeit der Leſer befriedigender ſeyn, die Betrachtung deſſelben bis zu dem Zeitpunkte, wo es ſeine ganze Ausbildung und Vollkommenheit erreichte, ausgeſetzt zu laſſen [103]). Ich verſpare alſo ein genaueres Gemählde der neuen Reichsverfaſſung bis zu der Regierung des Conſtantins, und begnüge mich hier bloß mit der Andeutung der vornehmſten und beſtimmteſten Umriſſe deſſelben, wie ſie von der Hand des Diocletian gezeichnet wurden. Diocletian hatte ſich drey Mitgenoſſen in der Ausübung der höchſten Gewalt zugeſellt; und da er überzeugt war, daß die Fähigkeiten eines einzelnen Mannes zu der Erhaltung der öffentlichen Sicherheit nicht zureichten, ſo betrachtete er die vereinigte Verwaltung von vier Regenten nicht als ein Auskunftsmittel für den Augenblick, ſondern als ein nützliches Grundgeſetz der

Ver-

103) Die von Diocletian eingeführten Neuerungen ergeben ſich vornehmlich, erſtlich, aus einigen beſonders ſtarken Stellen des Lactantius; und zweytens, aus den neuen und mannichfaltigen Aemtern, welche in dem Theodoſianiſchen Geſetzbuche, als bereits zu Anfange der Regierung des Conſtantin vorhanden, angeführt werden.

Digitized by Google

Verfaſſung. Es war ſeine Abſicht, daß die zwey ältern Regenten ſich durch den Gebrauch des Diadems, und durch den Namen Auguſte, unterſcheiden ſollten; daß eben dieſelben, je nachdem Zuneigung oder Achtung ihre Wahl leiten würde, jederzeit zu ihrer Erleichterung zwey untergeordnete Mitregenten annehmen, und die Cäſaren, wenn ſie nun in der Folge ſelbſt zur höchſten Würde gelangten, hinwiederum auf gleiche Art für die ununterbrochne Aufeinanderfolge von Beherrſchern ſorgen ſollten. Das Reich ſelbſt war in vier Theile getheilt. Die Morgenländer und Italien waren die rühmlichſten, die Donau und der Rhein die beſchwerlichſten Stationen. Die erſtern foderten die Gegenwart der Kaiſer ſelbſt, die leztern wurden der Verwaltung der Cäſaren anvertraut. Die Stärke der Legionen war in den Händen der ſämmtlichen Mitgenoſſen der höchſten Gewalt; und die Verzweiflung, vier furchtbare Nebenbuhler nach einander zu überwinden, konnte ſchon den Ehrgeitz eines emporſtrebenden Feldherrn niederſchlagen. In Anſehung der bürgerlichen Verwaltung ſchienen die Kaiſer die Rechte der höchſten Gewalt ungetheilt auszuüben, und ihre Befehle, die ſie unter ihren gemeinſchaftlichen Namen ausfertigten, wurden in allen Provinzen ſo angenommen, als ob ſie mit gemeinſchaftlicher Berathſchlagung, und vereinigtem Anſehen, erlaſſen worden wären. Dieſer vorſichtigen Maßregeln ohngeachtet, wurde doch die politiſche Vereinigung der Römiſchen Welt allmählich aufgelößt, und ein Hang zu Theilungen eingeführt, Kap. XIII.

Digitized by Google

Kap. XIII. geführt, der in der Folge von wenigen Jahren die gänzliche Trennung des morgenländiſchen und abendländiſchen Reiches nach ſich zog.

Vermehrung der Auflagen. Die vom Diocletian eingeführte Verfaſſung hatte noch einen andern ſehr weſentlichen Nachtheil, der ſchon jetzt nicht ganz mit Stillſchweigen übergangen werden kann; größern öffentlichen Aufwand, mithin Vermehrung der Taxen, und Unterdrückung des Volks. Statt einer mäßigen Anzahl von Sklaven und Freygelaßnen, wie diejenige, an welcher ſich die einfache Größe des Auguſts und des Trajans genügen ließ, ſahe man jetzt ſich drey oder vier prächtige Hofhaltungen in den verſchiednen Theilen des Reichs erheben, und eben ſo viel Römiſche Könige unter einander, und mit dem Perſiſchen Monarchen, um den eiteln Vorzug der Pracht und Schwelgerey wetteifern. Die Anzahl der Miniſter, Magiſtratsperſonen, Beamten, und Diener, welche bey den verſchiedenen Abtheilungen des Staats angeſtellt wurden, ging unendlich weit über das Beyſpiel der vorigen Zeiten hinaus; und — um mich des ſtarken Ausdruckes eines gleichzeitigen Schriftſtellers zu bedienen — „da das Verhältniß derjenigen, die empfingen, das Verhältniß „derer, die beytrugen, überſtieg, ſo mußten die Provinzen unter der Laſt der Abgaben erliegen 104).“ Es würde leicht ſeyn, von dieſem Zeitpunkte an bis zu dem Untergange des Reichs, eine ununterbrochne

104) Lactantius, de Mort. Perſecutor. c. 7.

brochne Reihe von Klagen und lauten Beſchwerden aufzuſtellen. Ein jeder Schriftſteller wählt ſich, nach Beſchaffenheit ſeiner Religion und beſondern Lage, entweder den Diocletian, oder den Conſtantin, oder den Valens, oder den Theodoſius, zu dem Gegenſtande ſeiner bitterſten Vorwürfe; aber alle ſtimmen darin überein, die Laſt der öffentlichen Auflagen, und beſonders die Land- und Kopfſteuer, als die unerträgliche, und immer mehr und mehr zunehmende Bedrückung ihrer Zeiten anzugeben. Und eben dieſe Uebereinſtimmung wird den unpartheyiſchen Geſchichtſchreiber, der ſich genöthigt ſieht, die Wahrheit aus Spott- und Lobreden herauszumitteln, geneigt machen, den Tadel unter die von ihrer Feder angeklagten Fürſten zu vertheilen, und ihre Erpreſſungen nicht ſowohl perſönlicher Ungerechtigkeit, als dem einförmigen Syſtem ihrer Verwaltung zuzuſchreiben. Der Kaiſer Diocletian war in der That der Urheber dieſes Syſtems; aber das in der Folge weiter um ſich greifende Uebel blieb, während ſeiner Regierung, in die Gränzen der Beſcheidenheit und Mäßigung eingeſchränkt; und er verdient mehr den Vorwurf, ein Beyſpiel, welches in Mißbrauch ausartete, aufgeſtellt, als ſich ſelbſt wirklicher Bedrückungen des Volks ſchuldig gemacht zu haben [105]. Man kann noch hinzuſetzen,

Kap. XIII.

105) Indicta lex nova, quae ſane illorum temporum modeſtia tolerabilis, in perniciem proceſſit, ſagt Aurelius Victor, der den Character des Diocletian mit viel Verſtand, obſchon in ſchlechtem Latein, geſchildert hat.

Digitized by Google

Kap. XIII. ſetzen, daß ſeine Einkünfte mit weiſer Wirthſchaftlichkeit verwaltet wurden; und daß, nach Beſtreitung aller gewöhnlichen Ausgaben, noch immer ein anſehnlicher Ueberreſt zu Aeußerungen einer klugen Freygebigkeit, oder zu unerwarteten Staatsbedürfniſſen, in dem kaiſerlichen Schatze zurück blieb.

Abdankung des Diocletian und Maximian.

Es war im ein und zwanzigſten Jahre ſeiner Regierung, daß Diocletian ſeinen merkwürdigen Entſchluß, von dem Throne in das Privatleben zurückzuſteigen, ausführte; eine Handlung, die ſich eher von dem ältern oder jüngern Antonin, als von einem Fürſten erwarten ließ, der ſich weder bey ſeinen Beſtrebungen um die höchſte Gewalt, noch bey dem Gebrauche derſelben, an die Lehren der Philoſophie zu halten gewohnt war. Diocletian erwarb ſich den Ruhm, der Welt das erſte Beyſpiel einer durchaus freywilligen Verlaſſung des Throns gegeben zu haben [106]), das von ſpätern Monarchen nicht ſehr häufig nachgeahmt worden iſt.

Aehnlichkeit mit Kaiſer Karl dem Fünften.

Das gleiche Verfahren Kaiſer Karl des Fünften, wird ſich hier natürlicher Weiſe der Erinnerung meiner Leſer darbiethen; nicht bloß weil die beredte Feder eines neuern Geſchichtſchreibers uns mit dieſem Namen ſo vertraut gemacht hat, ſondern auch wegen der auffallenden Aehnlichkeit zwiſchen den Charak-

106) Solus omnium, poſt conditum Romanum Imperium, qui ex tanto faſtigio ſponte ad privatae vitae ſtatum civilitatemque remearet. Eutrop. L. IX. c. 28.

Charakteren dieſer beyden Kaiſer, deren politiſche Fähigkeiten ihren kriegeriſchen Geiſt weit überwägen, und deren glänzende Tugenden weit weniger die Wirkung der Natur, als der Kunſt waren. Karls Niederlegung der Herrſchaft ſcheint durch die Wechſel des Glücks beſchleunigt worden zu ſeyn, und die Fehlſchlagung ſeiner Lieblingsentwürfe trieb ihn an, eine Macht aufzugeben, die er zur Befriedigung ſeines Ehrgeitzes nicht hinreichend fand. Diocletians Regierung hingegen, war unter der Begünſtigung eines ſich beynahe immer gleichen Glückes dahin gefloſſen; und er ſcheint nicht eher im Ernſt entſchloſſen geweſen zu ſeyn, von dem Throne herabzuſteigen, als bis er alle ſeine Feinde überwunden, und alle ſeine Entwürfe ausgeführt hatte. Weder Karl, noch Diocletian, ſtanden auf einer ſehr hohen Stufe des Alters; indem der eine erſt fünf und funfzig, und der andere nicht über neun und funfzig Jahr alt war; aber das thätige Leben dieſer Fürſten, ihre Kriege und Reiſen, die Sorgen der königlichen Würde, und ihr Geſchäftseifer, hatten bereits ihre Geſundheit untergraben, und ſie die Schwächlichkeiten eines frühzeitigen Alters empfinden laſſen 107).

107) Die nähern Umſtände der Reiſe und Unpäßlichkeit des Diocletian ſind aus dem Lactantius de Mort. Perſecutor. c. 17. genommen, ein Schriftſteller, den man bisweilen als einen glaubwürdigen Zeugen von öffentlichen Begebenheiten, aber nur ſelten von geheimen Anecdoten anführen kann.

Digitized by Google

Kap. XIII. N. Chr. Geb. 304. Lange Krankheit des Diocletian.

Ohngeachtet der Strenge eines ſehr kalten und feuchten Winters, verließ Diocletian, kurze Zeit nach der Feyerlichkeit ſeines Triumphs, Italien, und trat ſeine Rückkehr nach Aſien damit an, daß er die ſämmtlichen Illyriſchen Provinzen durchreißte, und in Augenſchein nahm. Die Rauhigkeit der Witterung, und die Beſchwerlichkeiten der Reiſe, zogen ihm bald eine ſchleichende Unpäßlichkeit zu; und, ob er gleich nur leichte Tagereiſen machte, und ſich gewöhnlich eines zugemachten Tragſeſſels bediente, ſo wurde doch ſeine Krankheit gegen Ende des Sommers, noch ehe er Nicomedien erreichte, ſehr ernſthaft und beunruhigend. Er mußte ſich während des ganzen Winters in ſeinem Pallaſt aufhalten; die Gefahr, in der er ſich befand, erregte allgemeine und unverſtellte Beſorgniß; aber das Volk konnte von dem Zuſtande ſeiner Geſundheit bloß nach der Freude oder Beſtürzung urtheilen, welche es in dem Geſichte und Betragen der zu ſeiner Hofhaltung gehörigen Diener entdeckte. Das Gerücht von ſeinem Tode wurde einige Zeit allgemein geglaubt, und man bildete ſich ein, die Sache werde deswegen geheim gehalten, um den Unruhen, welche während der Abweſenheit des Galerius vorfallen könnten, zuvorzukommen. Endlich, und zwar am erſten Tage des Märzes, zeigte ſich Diocletian zum erſtenmal wieder öffentlich; aber ſo blaß und abgezehrt, daß ſelbſt diejenigen, die ſeine Perſon noch ſo oft geſehen hatten, Mühe hatten ihn zu erkennen.

Es

Digitized by Google

Es war Zeit, dem beſchwerlichen Kampfe ein Ende zu machen, den Diocletian länger als ein Jahr, getheilt zwiſchen der Vorſorge für ſeine Geſundheit, und der Vorſorge für ſeine Würde, ausgehalten hatte. Jene erfoderte Unbefangenheit und Ruhe, dieſe trieb ihn an, ſelbſt auf dem Krankenlager, der Verwaltung eines großen Reichs vorzuſtehen. Er entſchloß ſich, den Ueberreſt ſeiner Tage in einer anſtändigen Ruhe zu verleben, ſeinen Ruhm nicht länger der Veränderlichkeit des Glücks Preis zu geben, und die Bühne der Welt ſeinen jüngern und thätigern Mitregenten zu überlaſſen 108). Die Feyerlichkeit ſeiner Abdankung wurde in einer weiten Ebne, drey Meilen von Nikomedien, vollzogen. Der Kaiſer beſtieg einen erhabnen Thron, und erklärte in einer Rede voll tiefen Sinn und Würde, dem Volke ſowohl, als den Soldaten, die bey dieſer außerordentlichen Gelegenheit zuſammen berufen worden waren, ſeinen Entſchluß. So wie er ſein Purpurgewand abgelegt hatte, entzog er ſich den Blicken der erſtaunten Menge, fuhr in einem bedeckten Wagen durch die Stadt, und eilte ohne Verzug dem Lieblingsaufenthalte

Kap. XIII.
Seine Weisheit.

N. Chr. Geb. 305. den 1. May.

108) Aurelius Victor führt die Abdankung des Kaiſers, welche man auf verſchiedne Weiſe zu erklären geſucht hat, auf zwey Urſachen zurück Erſtlich, Diocletians Verachtung des Ehrgeitzes; und zweytens, ſeine Beſorgniß nah bevorſtehender Unruhen. Einer der Lobredner (VI 9) erwähnt des Alters, und der Schwächlichkeit des Diocletian, als einer ſehr natürlichen Urſache eines ſolchen Schrittes.

Kap. XIII. halte zu, welchen er ſich in ſeinem Vaterlande, Dalmacien, ausgewählt hatte.

Gleicher Schritt des Maximians.

Einer im voraus getroffnen Abrede zu Folge, legte Maximian an demſelben Tage — es war der erſte des Monat May [109]) — die kaiſerliche Würde zu Mailand nieder. Mitten in dem Glanze eines Römiſchen Triumphs, hatte Diocletian über ſeinen Entwurf, den Thron zu verlaſſen, nachgedacht. Um auf den Gehorſam ſeines Mitregenten, des Maximians, rechnen zu können, foderte er von ihm entweder eine allgemeine Verſicherung, daß er ſeine Handlungen der Entſcheidung ſeines Wohlthäters unterwerfen wolle, oder ließ ihn ſich ausdrücklich anheiſchig machen, dem Thron zu entſagen, ſobald er hierzu Wink und Beyſpiel erhielte. Dieſes Verſprechen, wenn es ſchon durch die Feyerlichkeit eines Eides vor dem Altare des Jupiter Kapitolinus beſtätigt worden war [110]), würde vielleicht doch nur von ſchwacher Wirkung auf die heftige Gemüthsart des Maximian geweſen ſeyn, der keine

109) Die Schwierigkeiten ſowohl, als die Irrthümer, in Anſehung der genauen Beſtimmung, ſowohl des Jahres, als des Tages, an welchem Diocletians Abdankung erfolgte, werden glücklich aus dem Wege geräumt von Tillemont, Hiſt, des Empereurs, Tom. IV. p. 525. Not. 19. und bey Pagi ad annum.

110) Man ſehe Panegyr. Veter. VI. 9. Die Rede wurde gehalten, nachdem Maximian den Purpur wieder angenommen hatte.

keine höhere Leidenſchaft kannte, als Liebe der Macht, und der weder um gegenwärtige Ruhe, noch um künftigen Ruhm, beſorgt war. Allein wie viel Zwang es ihm auch koſten mochte, ſo gab er doch dem Anſehen, welches ſein weiſerer Mitregent über ihn erhalten hatte, nach, und zog ſich, unmittelbar nach ſeiner Abdankung, auf ein Landhaus in Lukanum zurück, wo es beynahe unmöglich war, daß ein ſo ungeduldiger Geiſt irgend einige dauerhafte Ruhe finden konnte. Kap. XIII.

Stiller Aufenthalt des Diocletian zu Salona.

Diocletian, der ſich von der Abkunft eines Sklaven zu dem Throne emporgeſchwungen hatte, brachte die neun letzten Jahre ſeines Lebens im Schoße des Privatlebens hin. Der Schritt, durch welchen er ſich in daſſelbe zurückzog, war von kalter Ueberlegung eingegeben worden, und ſcheint von ruhiger Zufriedenheit begleitet geweſen zu ſeyn. Die ehrfurchtsvolle Achtung der Fürſten, welchen er den Beſitz der Welt überlaſſen hatte, folgte ihm in ſeine Einſamkeit [111]). Es iſt ein ſeltner Fall, daß Menſchen, die lange Zeit ein thätiges Leben geführt haben, an dem ſtillen Umgange mit ſich ſelbſt Geſchmack zu finden wiſſen; und gemeiniglich iſt

111) Eumenius ertheilt ihm einen ſehr großen Lobſpruch: „At enim divinum illum virum, qui pri-„mus imperium et participavit et poſuit, conſilii „et facti ſui non poenitet; nec amiſiſſe ſe putat, „quod ſponte tranſcripſit. Felix beatusque vere „quem veſtra, tantorum principum, colunt oble-„quia privatum.“ Panegyr. Vet. VII. 15.

Digitized by Google

Kap. XIII. iſt es der Mangel an Beſchäftigung, was ſie bey dem Verluſte der Macht am meiſten bedauern. Die Vergnügungen der Wiſſenſchaften und der Andacht, welche die Einſamkeit auf ſo mancherley Weiſe angenehm ausfüllen, konnten auf Diocletians Aufmerkſamkeit keine Anſprüche machen, aber er hatte dafür Geſchmack an den unſchuldigſten, ſo wie an den natürlichſten Vergnügungen, beybehalten, oder ſich doch wenigſtens ſehr bald wieder erworben, und ſeine müßigen Stunden fanden am bauen, pflanzen, und andern Gartenarbeiten, hinlängliche Beſchäftigung.

Seine Philoſophie. Die Antwort, welche Diocletian dem Maximian gab, iſt mit Recht berühmt. Er wurde von dieſem raſtloſen alten Manne aufgefodert, die Zügel der Regierung, und den kaiſerlichen Purpur, wieder anzunehmen. Allein er verwarf den lockenden Antrag mit einem mitleidigen Lächeln, und ſetzte ganz kaltblütig hinzu, daß, wenn er dem Maximian die Kohlköpfe zeigen könnte, die er ſelbſt mit eigner Hand zu Salona gepflanzt habe, jener ihm nicht weiter zumuthen würde, den Genuß einer glücklichen Ruhe gegen die Beſtrebungen des Ehrgeitzes zu vertauſchen [112]). Im Geſpräch mit ſeinen Freunden, bekannte er oft, daß unter allen

Künſten,

112) Wir verdanken die Erhaltung dieſer witzigen Antwort dem Aurelius Victor. Eutropius erwähnt deſſelben Umſtandes auf eine allgemeinere Art.

Künſten, die Kunſt der Regierung die ſchwerſte ſey; und drückte ſich überhaupt über dieſen Lieblingsgegenſtand der Unterredung mit einem Grade von Wärme aus, der bloß die Wirkung eigner Selbſterfahrung ſeyn konnte. „Wie oft“ — pflegte er zu ſagen — „iſt es der Vortheil von vier oder „fünf Miniſtern, ſich mit einander zu vereinigen, „um ihren Fürſten zu hintergehen! Durch ſeine er„habne Würde von den übrigen Menſchen abge„ſondert, wird die Wahrheit vor ſeinen Blicken „ſorgfältig verborgen gehalten; er kann bloß mit „jener ihren Augen ſehen, und hört nichts, als „ihre täuſchenden Vorſtellungen. Er überträgt „die wichtigſten Aemter dem Laſter und der Schwä„che, und ſetzt die tugendhafteſten und verdienſt„vollſten ſeiner Unterthanen zurück. Durch ſchänd„liche Künſte dieſer Art“ — ſetzt Diocletian hinzu — „werden die beſten und weiſeſten Regenten „der gewinnſüchtigen Verdorbenheit ihrer Höflinge „Preis gegeben [113].“ Eine richtige Schätzung des Großen, und das Bewußtſeyn eines unſterblichen Namens, erhöht den Geſchmack für die Vergnügungen der Einſamkeit. Aber der Römiſche Kaiſer hatte eine zu wichtige Rolle in der Welt geſpielt, um die Ruhe und Sicherheit des Privatſtandes ganz unvermiſcht zu ſchmecken. Es war unmöglich, daß er nichts von den Unruhen hätte erfahren

113) Hiſt. Auguſt. p. 223. 224. **Vopiscus** hatte den Inhalt dieſer Unterredung von ſeinem Vater gehört.

Kap. XIII. erfahren ſollen, welche das Reich nach ſeiner Abdankung erſchütterten. Es war unmöglich, daß er bey den Folgen derſelben hätte gleichgültig bleiben ſollen. Furcht, Bekümmerniß, und Mißvergnügen, verfolgten ihn zuweilen in ſeiner Einſamkeit von Salona. Seine Zärtlichkeit, oder wenigſtens ſein Stolz, wurde durch die Unglücksfälle ſeiner Gemahlinn und ſeiner Tochter, tief verwundet; und Diocletian ſahe noch ſeine letzten Augenblicke durch gewiſſe Beleidigungen verbittert, welche Licin und Conſtantin, den Vater ſo vieler Kaiſer, und den erſten Urheber ihres Glücks, gar wohl hätten erſparen können. Selbſt bis auf unſre Zeiten hat ſich die zweifelhafte Sage erhalten, daß Diocletian genöthigt geweſen ſey, ſich dem Mißbrauch ihrer Macht durch einen freywilligen Tod, zu entziehen [114].

Und ſein Tod. N. Chr. Geb 313.

Beſchreibung von Salona, und der umliegenden Gegend.

Ehe ich die Betrachtung über Diocletians Leben und Charakter ſchließe, ſey es mir erlaubt, noch mit einem flüchtigen Blicke bey dem Orte ſeines einſamen Aufenthaltes zu verweilen. Salona, eine der beträchtlichſten Städte Dalmaciens, der vaterländiſchen Provinz des Kaiſers, lag, der Angabe

114) Der jüngere Victor gedenkt dieſer Sage nur obenhin. Da Diocletian ſich eine mächtige und glückliche Parthey zum Feinde gemacht hatte, ſo wurde jede Art von Verbrechen und Unglück über ſein Andenken zuſammen gehäuft. Man hat verſichert, er ſey in dem Zuſtand einer völligen Raſerey geſtorben; er ſey vom Römiſchen Senate als ein Verbrecher verurtheilt worden, u. ſ. w.

Digitized by Google

gabe der öffentlichen Heerſtraße zu Folge, gegen zweyhundert Römiſche Meilen von Aquileja, und den Gränzen Italiens, und zweyhundert und ſiebzig von Sirmium, dem gewöhnlichen Aufenthalte der Kaiſer, ſo oft ſie die Illyriſche Gränze beſuchten, entfernt [115]). Ein elendes Dorf führt noch gegenwärtig den Namen von Salona; aber noch in dem ſechzehnten Jahrhunderte, bezeigten die Ueberreſte eines Theaters, und der Anblick verfallener Bogengänge, und Marmorſäulen, den ehemaligen Glanz derſelben [116]). Sechs oder ſieben Meilen von dieſer Stadt hatte Diocletian einen prächtigen Pallaſt aufbauen laſſen; und wir können aus der Größe des Werks ſchließen, wie lange er mit der Abſicht umgegangen war, ſeine Regierung niederzulegen. Die Wahl einer Gegend, die alles vereinigte, was zur Geſundheit, oder zum Vergnügen, beytragen konnte, bedurfte nicht einmal der partheyiſchen Vorliebe eines Eingebohrnen. „Der Boden war trocken und fruchtbar; die Luft „rein und geſund; und ohngeachtet der großen „Hitze, während den Sommermonathen, fühlt „doch dieſes Land nur ſelten die ſchwülen und ſchäd„lichen

Kap. XIII.

115) Man ſehe die Itinerar. p. 269. 272. Edit. Weſſel.

116) Der Abt Fortis, in ſeiner Viaggio in Dalmazia, p. 43. (gedruckt zu Venedig im Jahr 1774 in zwey kleinen Quartbänden) führt eine von Giambattiſta Giuſtiniani, gegen die Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts verfertigte, Nachricht, über die Alterthümer von Salona, an.

Kap. XIII. „lichen Winde, welchen die Küſte von Iſtrien, „und einige Theile von Italien, ausgeſetzt ſind. „Die Ausſichten aus dem Pallaſte ſind eben ſo „ſchön, als Boden und Klima anlockend ſind. Ge„gen Abend liegt das fruchtbare Ufer, das ſich „längſt dem Adriatiſchen Meere hinſtreckt, in wel„chen eine Menge kleiner Inſeln auf eine Weiſe „umhergeſtreut erſcheinen, die dieſem Theile deſſel„ben ganz das Anſehen eines großen Sees giebt. „Auf der Mitternachtſeite liegt die Bey, welche „zu der alten Stadt Salona führte; und die „Gegend, welche man jenſeit derſelben erblickt, „macht einen ſchicklichen Kontraſt mit der ausgebrei„teten Waſſerfläche, welche das Adriatiſche „Meer, gegen Mittag, und gegen Morgen, dar„biethet. Gegen Norden wird die Ausſicht durch „hohe und unregelmäßige Berge begränzt, die in „einer angemeßnen Entfernung liegen, und an ver„ſchiednen Orten mit Dörfern, Gehölz, und Wein„bergen, bedeckt ſind [117]).“

Obſchon

117) Adam's antiquities of Diocletian's palace at Spalatro, p. 6. Wir können noch ein Paar Umſtände aus der Reiſe des vorangeführten Abt Fortis hinzuſetzen: der kleine, vom Lukan angeführte Fluß Hyader, führt vortrefliche Forellen, welches von einem ſcharfſinnigen Schriftſteller, der vielleicht ein Mönch war, für eine der Haupturſachen angeſehen wird, welche den Diocletian bey der Wahl ſeines Aufenthaltes beſtimmte. Fortis, S. 45. Derſelbe Schriftſteller bemerkt (S. 38.), daß die Liebe für den Ackerbau anfängt in Spalatro wieder

Obſchon Conſtantin, aus einer ſehr begreiflichen Partheylichkeit, des Pallaſtes des Diocletian mit ſcheinbarer Verachtung erwähnt [118]), ſo wird doch die Pracht deſſelben von einem ihrer Nachfolger, der ihn bloß in einem verfallnen und vernachläßigten Zuſtande ſehen konnte, in Ausdrükken der höchſten Bewunderung gerühmt [119]). Er bedeckte einen Grund, deſſen Umfang zwiſchen neun bis zehn Engliſche Acker betrug. Die Form war viereckigt, und an den Seiten mit ſechzehn Thürmen verſehen. Zweye dieſer Seiten hatten gegen ſechshundert, und die zwey andern gegen ſiebenhundert Fuß in der Länge. Das Ganze war aus ſchönen Quaterſteinen erbauet, die aus den benachbarten Steinbrüchen von Trau, oder Tragutium, genommen, und ſelbſt dem Marmor wenig nachgaben. Vier Straßen, die einander in rechten Winkeln durchſchnitten, ſonderten die verſchiednen Theile dieſes großen Gebäudes von einander ab; und man näherte ſich dem Hauptzimmer durch einen ſehr

der aufzuwachen; und daß neuerlich eine Geſellſchaft zuſammen getreten iſt, die ein ohnweit der Stadt gelegnes Guth zur Anſtellung Landwirthſchaftlicher Verſuche eingerichtet hat.

118) Conſtantin. Orat. ad Coetum Sanct. c. 25. In dieſer Rede bemüht ſich der Kaiſer, oder der Biſchoff, der ſie ihm aufſetzte, das unglückliche Lebensende derjenigen, welche ſich einer Verfolgung der Kirche ſchuldig gemacht haben, zu einem warnenden Beyſpiele aufzuſtellen.

119) Conſtantin. Porphyr. de ſtatu Imper. p. 86.

Kap. XLII. ſehr prächtigen Eingang, der noch gegenwärtig den Namen des goldnen Thores führt. Der Zugang zu demſelben endigte ſich mit einem Säulengange von Granit, auf deſſen einer Seite man den viereckigten Tempel des Aeskulap, auf der andern den achteckigten Tempel des Jupiter entdeckte. Der letztere wurde von dem Diocletian als der Schutzgott ſeines Glücks, der erſtere, als der Erhalter ſeiner Geſundheit, verehrt. Durch Vergleichung der noch gegenwärtig vorhandnen Ueberreſte mit den Lehren des Vitruvs, iſt man im Stande geweſen, die verſchiednen Theile des Gebäudes, die Bäder, Schlafzimmer, das Atrium, die Baſilica, und die Cyziceniſchen, Corinthiſchen, und Aegyptiſchen Hallen, mit ziemlicher Genauigkeit, oder doch wenigſtens Wahrſcheinlichkeit, zu beſchreiben. Die Formen derſelben waren mannichfaltig, ihre Verhältniſſe richtig; aber bey allen fanden ſich zwey Unvollkommenheiten, die ſich mit unſern heutigen Begriffen von Geſchmack und Geſchicklichkeit nicht wohl vereinigen laſſen. Dieſe prächtigen Zimmer hatten weder Fenſter, noch Camine. Sie wurden von der Decke herab erleuchtet — denn das Gebäude ſcheint aus nicht mehr als einem Stockwerke beſtanden zu haben — und durch Hülfe längſt der Mauer angebrachter Röhren erwärmt. Die Reihe der Hauptzimmer ſchützte gegen Südweſten ein Säulengang, von fünfhundert und ſiebzehn Fuß in der Länge, der einen eben ſo edeln als anmuthigen Luſtort abgegeben haben muß, wenn die Schönheiten der Malerey und Bild-

hauer-

hauerkunſt noch zu den Reizen der Ausſicht hinzukamen. Kap. XIII.

Wenn dieſes prächtige Gebäude in einer öden Gegend verborgen geblieben wäre, ſo würde es zwar den Verwüſtungen der Zeit ausgeſetzt geweſen, aber doch vielleicht dem raubſüchtigen Kunſtfleiße der Menſchen entgangen ſeyn. So aber iſt das Dorf Aſpalathus [120]), und lange nachher die Provinzialſtadt Spalatro, aus den Trümmern deſſelben emporgeſtiegen. Das goldne Thor führt jetzt zu dem Marktplatze. St. Johannes, der Täufer, iſt im Beſitz des dem Aeskulap zu Ehren erbauten Denkmals, und der Tempel des Jupiters iſt, unter dem Schutz der heiligen Jungfrau, in eine Domkirche verwandelt worden. Dieſe Nachrichten von Diocletians Pallaſt verdanken wir hauptſächlich einem geiſtvollen Engliſchen Künſtler unſers Zeitalters, welchen edle Neugierde zu einer Reiſe in das Innere von Dalmazien vermocht hat [121]). Aber wir haben doch einige Urſache zu beſorgen, daß die Anmuth ſeiner Zeichnung, und ſeines Grabſtichels, die Gegenſtände ihrer Darſtellung ein wenig verſchönert hat. Wenigſtens berichtet

120) D'Anville, Géographie ancienne, Tom. I. p. 162.

121) Die Herren Adam und Cleriſſeau, beſuchten, von zwey Zeichnern begleitet, Spalatro in dem Monat July 1757. Das prächtige Werk, welches die Frucht dieſer Reiſe war, kam ſieben Jahr nachher in London zum Vorſchein.

Kap. XIII. Verfall der Künſte.

richtet uns ein neuerer, und ſehr einſichtsvoller Reiſender, daß die Ruinen von Spalatro eben ſo ſehr von dem Verfall der Künſte, als von der Größe des Römiſchen Reichs, in dem Zeitalter des Diocletian, zeugen [122]). Wenn diß der Fall in Anſehung der Baukunſt war, ſo müſſen wir natürlicher Weiſe glauben, daß die Malerey und Bildhauerkunſt noch weit merklicher in Verfall gekommen waren. Die Arbeiten der Baukunſt laſſen ſich auf einige allgemeine, ja ſelbſt mechaniſche, Vorſchriften zurückführen. Aber die Bildhauerkunſt, und noch mehr die Malerey, haben es nicht bloß mit der Nachahmung der Formen der Natur, ſondern mit dem Ausdrucke und den Leidenſchaften der menſchlichen Seele, zu thun. Die Geſchicklichkeit der Hand iſt in dieſen erhabnen Künſten von wenig Nuzzen, wenn ſie nicht durch eine lebendige Einbildungskraft beſeelt, und von geprüftem Geſchmacke und Beobachtungsgeiſte geleitet wird.

Verfall der Wiſſenſchaften.

Es bedarf wohl kaum bemerkt zu werden, daß die innern Zerrüttungen des Reichs, die Ausgelaſſenheit der Soldaten, die Einbrüche der Barbaren,

122) Ich will hier die Worte des Abt Fortis ſelbſt anführen: „'E baſtevolmente nota agli amatori dell' „Architettura, e dell' Antichita, l'opera del Si„gnor Adams, che a donato molto a que' ſuberbi „veſtigi coll' abitule eleganza del ſuo toccalapis „e del bulino. In generale la rozzezza del ſcal„pello, e'l cattivo guſto del ſecolo vi gareggiano „colla magnificenza del fabricato." Man ſehe Viaggio in Dalmazia, p. 40.

baren, und der Fortgang des Despotismus, dem Genie, und ſelbſt der Gelehrſamkeit, nichts weniger als günſtig geweſen waren. Die Illyriſchen Regenten, welche nach einander den Römiſchen Thron beſtiegen, brachten zwar das Reich, aber nicht die Wiſſenſchaften, wieder empor. Ihre kriegeriſche Erziehung war nicht darauf eingerichtet, ihnen Liebe für die Beſchäftigung mit den Werken des Geiſtes einzuflößen; und ſelbſt der Kopf des Diocletian, ſo thätig und vielumfaſſend er ſich auch in Geſchäften zeigte, war im geringſten nicht durch Studieren oder Spekulation gebildet. Rechtsgelehrſamkeit und Arzneykunde ſind von einem ſo allgemeinen Nutzen, und gewähren ſo ſichere Vortheile, daß es nie leicht an einer hinlänglichen Anzahl von Männern fehlen wird, die ſich mit der Ausübung derſelben beſchäftigen, und es zu einem gewiſſen Grad von Fertigkeit und Kenntniß in derſelben bringen werden; aber wir finden nicht, daß die Liebhaber dieſer beyden Fächer ſich auf irgend einige berühmte Meiſter bezögen, die in dieſem Zeitraume geblüht hätten. Die Stimme der Dichtkunſt war verſtummt. Die Geſchichte war zu trocknen und verworrenen Abkürzungen herabgeſunken, die eben ſo wenig zur Unterhaltung, als zum Unterricht, geſchickt waren. Nur eine ſchlaffe und erkünſtelte Beredſamkeit blieb noch in dem Solde und Dienſte der Kaiſer, die keine andern Künſte aufmunterten, als diejenigen, welche zur Befriedigung ihres Stol-

Kap. XIII. zes, oder zur Unterſtützung ihrer Macht beytrugen [123]).

Die Neu-Platoniker. Dieſes Zeitalter der ſinkenden Gelehrſamkeit, und bürgerlichen Verfaſſung, zeichnet ſich indeſſen durch die Entſtehung, und den ſchnellen Fortgang der Neu-Platoniker, aus. Die Schule zu Alexandria brachte die Schulen Athens zum Stillſchweigen; und die alten Sekten begaben ſich unter die Fahnen neuemporgekommner Lehrer, die ihre Philoſophie durch Neuheit der Methode, und Strenge der Sitten, zu empfehlen ſuchten. Verſchiedne dieſer Lehrer, Ammonius, Plotinus, Amelius, und Porphyr [124]), waren Männer von tiefen Scharfſinn,

123) Der Redner Eumenius war Geheimſchreiber bey den Kaiſern Maximian und Conſtantius, und Profeſſor der Rhetorik in dem Collegio zu Autun. Sein Gehalt betrug ſechshundert tauſend Seſtercien, die, nach der niedrigſten Berechnung des damaligen Zeitalters, eine Summe von mehr als dreytauſend Pfund jährlich ausgemacht haben müſſen. Er ſuchte edelmüthiger Weiſe um die Erlaubniß an, dieſes Geld zu Wiederaufbauung des Collegiums anwenden zu dürfen. Man ſehe ſeine Rede de reſtaurandis ſcholis; die, wenn ſie ſchon nicht ganz frey von Eitelkeit iſt, uns doch für ſeine Lobreden einigermaßen entſchädigt.

124) Porphyr ſtarb um die Zeit von Diocletians Abdankung. Die von ihm verfaßte Lebensbeſchreibung ſeines Lehrers, des Plotins, giebt uns den vollſtändigſten Begriff von dem Geiſte dieſer Sekte, und den Sitten ihrer Lehrer. Man findet dieſes ſonderbare Stück auch in Fabricius, Bibliotheca Graeca, Tom. IV. p. 88 — 148. eingerückt.

ſinn und thätigen Wiſſenſchaftseifer; allein da ſie den wahren Gegenſtand der Philoſophie verfehlten, ſo dienten ihre Arbeiten mehr dazu, den menſchlichen Verſtand zu verfinſtern, als ihn zu erleuchten. Die Kenntniſſe, welche unſerer Lage und unſern Kräften am angemeſſenſten ſind, der ganze Umfang der moraliſchen, phyſiſchen, und mathematiſchen Wiſſenſchaften, wurde von den Neu-Platonikern vernachläſſigt, indeß ihr Geiſt ſich in metaphyſiſchen Wortſtreitigkeiten erſchöpfte, die Geheimniſſe der unſichtbaren Welt zu erforſchen ſuchte, und ſich bemühte, den Ariſtoteles mit dem Plato über Gegenſtände zu vereinigen, in Anſehung welcher beyde Philoſophen eben ſo unwiſſend waren, als der übrige Theil des menſchlichen Geſchlechts. Indem ihre Vernunft ſich in dieſen tiefen, aber grundloſen Betrachtungen verlohr, blieb ihr Geiſt jeder Täuſchung der Phantaſie ausgeſetzt. Sie ſchmeichelten ſich, daß ſie das Geheimniß beſäßen, die Seele aus ihrer körperlichen Gefangenſchaft zu befreyen; gaben vertraute Unterredungen mit Dämonen und Geiſtern vor, und verwandelten, durch eine ſonderbare Umkehrung der Dinge, das Studium der Weltweisheit in die Beſchäftigung mit Magie. Die alten Philoſophen hatten über den Volksaberglauben geſpottet; Plotins und Porphyrs Schüler verkleideten denſelben in den dünnen Schleyer der Allegorie, und wurden ſeine wärmſten Vertheidiger. Ob ſie ſchon mit den Chriſten in einigen geheimnißvollen Glaubenslehren übereinkamen, ſo griffen ſie doch den übrigen Theil

Digitized by Google

Kap. XIII. ihres theologiſchen Syſtems mit einer Wuth an, wie ſie nur in bürgerlichen Kriegen gewöhnlich iſt a). In der Geſchichte der Wiſſenſchaften werden die Neu-Platoniker kaum einen Platz verdienen; allein in der Geſchichte der Kirche wird die Erwähnung derſelben ſehr oft vorkommen.

a) Herr Gibbon folgt hier der ſeit Mosheims Abhandlung (de turbata per recentiores Platonicos eccleſia) gewöhnlichen Vorſtellung von dem Haſſe der Neu-Platoniker gegen die Lehren der chriſtlichen Religion. Allein das Einſeitige und Uebertriebne dieſer Behauptung iſt ſeitdem von andern deutſchen Gelehrten, durch welche die Kirchengeſchichte ſo manche wichtige Aufklärung erhalten hat, einem Semmler, und Schröckh, dargethan worden. Man ſehe eine eigne, mit eben ſo viel Prüfungsgeiſt als Unpartheylichkeit geſchriebne Abhandlung, über dieſen Gegenſtand, von Hrn. Prof. Keil: de cauſis alieni Platonicorum a religione Chriſtiana animi, Lipſ. 1785. Ueber die Neu-Platoniſche Philoſophie überhaupt, deren Werth von unſerm Verfaſſer hier allzutief herunter geſetzt wird, finden ſich ſchätzbare Bemerkungen in Hrn. Prof. Meiners Beytrag zur Geſchichte der Denkart der erſten Jahrhunderte nach Chriſti Geburt.

Digitized by Google

[illegible] le

Digitized by Google